

Die Friedrichsburg in Bad Homburg vor der Höhe -
Die Entwicklung eines neuzeitlichen Schlosses

Inaugural-Dissertation in der Fakultät
Geistes- und Kulturwissenschaften
der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

vorgelegt von

Nils Sören Wetter

aus

Wiesbaden



Bamberg, 2022

Dieses Werk ist als freie Onlineversion über das Forschungsinformationssystem (FIS; <https://fis.uni-bamberg.de>) der Universität Bamberg erreichbar. Das Werk steht unter der CC-Lizenz CC-BY.

Lizenzvertrag: Creative Commons Namensnennung 4.0
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0>.



URN: urn:nbn:de:bvb:473-irb-565314
DOI: <https://doi.org/10.20378/irb-56531>

Tag der mündlichen Prüfung: 19.11.2021

Dekan/Dekanin: Universitätsprofessor Dr. Markus Behmer

Betreuer: Universitätsprofessor Dr.-Ing. Stefan Breitling

Weiterer Gutachter: Universitätsprofessor Dr. Stephan Albrecht

Inhaltsverzeichnis

Band I

1. Vorwort	7
2. Einleitung.....	9
2.1 Fragestellung, Zielsetzung	9
2.2 Forschungsstand.....	14
2.2.1 Residenzen der frühen Neuzeit.....	14
2.2.2 Die Hohenburg	16
2.2.3 Die Friedrichsburg	17
3. Die erhaltene Bausubstanz als reiche kulturhistorische Quelle: Veränderungs- und Entwicklungsgeschichte von Schlössern als Denkmalwert, Ortskontinuität und typische Veränderungsmaßnahmen an Residenzen.....	21
3.1. Modellierung unter hinzuziehen der Pläne und historischen Ansichten	24
3.2. Der Bestand: Baubeschreibung der Friedrichsburg	27
3.2.1 Gesamtanlage	27
3.1.2 Die Flügel	28
3.2.3 Nebengebäude.....	32
3.2.3.1 Marstall.....	32
3.2.3.2 Orangerie.....	33
3.2.3.3 Hofgärtnerhaus.....	33
4. Die prägendsten Persönlichkeiten des Baues	35
4.1 Der Bauherr: Friedrich II. von Hessen – Homburg (1633-1708).....	35
4.2 Der Architekt: Paul Andrich	38
4.3 Weitere Bauherrn: Friedrich VI. Joseph (1769-1829) und Elisabeth von Großbritannien, Irland und Hannover (1770-1840)	39
4.4 Weiterer Architekt: Georg Moller (1784-1852)	41
5. Vorgängerbauten.....	43
5.1 Erste Erwähnung und frühe Anlagen des 12. – 13. Jh.....	43

5.2 Die Burg der Herren von Eppstein (Brendel von Homburg) 13. - 16. Jh.	44
5.3 Die Landgrafen von Hessen-Darmstadt als neuer Besitzer	46
5.4 Homburg wird eigenständig	48
6. Vorgeschichte und Entwurfsgeschichte des Friedrichsbaues nach Schriftquellen - Nutzung der Burg durch das Haus Homburg.....	51
7. Die Neuanlage Friedrichs II. (1679 – 1708).....	53
7.1 Schriftliche Quellen und Planmaterial	53
7.1.2 Briefverkehr Paul Andrich mit Friedrich II.	54
7.1.3 Baurechnungen	55
7.1.4 Inventare 1728 – 1918.....	63
7.1.5 Bauzeichnungen.....	73
7.2 Baustellenorganisation nach den Schriftquellen	75
7.2.1 Baustelle, Baumaterialien, Handwerker.....	75
7.2.2 Einbezug der Vorgängerbauten.....	76
7.3 Die Bauabfolge nach den schriftlichen Quellen, Aufmaß und Bildquellenauswertung.....	79
7.4 Rekonstruktion der Nutzung.....	91
8. Entwicklung der Friedrichsburg (18.-20. Jh.)	94
8.1 Der geplante Umbau Friedrich III. mit dem Architekten Del la Fosse (1722-1726).....	94
8.2 Die Erweiterung unter Friedrich VI. und Elisabeth (1829-1845)	97
8.3 Die Umbauten der Hohenzollern zur Sommerresidenz (1866 –1918).....	103
8.3.1 Die Romanische Halle (1901).....	110
8.4 Die Maßnahmen der Verwaltung (1918-2020).....	111
9. Die Friedrichsburg im Kontext vergleichbarer Anlagen.....	114
9.1 Frühneuzeitliche Residenzen.....	114
9.1.1 Das Stadtschloss in Potsdam.....	116
10. Bewertung und Schlussbetrachtung	120

10.1 Zusammenfassung: Die wesentlichen Bauphasen.....	120
10.2 Bewertung.....	123
10.3 Schlussbetrachtung.....	126
Archivquellen	128
Literaturverzeichnis	129

Band II: Anhang

I. Stammtafel der Linie Hessen-Homburg

II. Abbildungen

III. Transkriptionen

IV. Bauphasenpläne und Plananhang

Band I

1. Vorwort

Mit dieser Arbeit möchte ich eine Lanze für die Friedrichsburg brechen!

Das Schloss in Bad Homburg v. d. H. wurde von seinem Erbauer Friedrich II. von Hessen-Homburg Friedrichsburg genannt und ist bis heute die in großen Teilen erhaltene barocke Schlossanlage der Landgrafen von Hessen-Homburg. Weit vorne reiht sie sich ein, in die Liste der bedeutendsten hessischen Schlösser und in die der überregionalen Schlossbauten der frühen Neuzeit. Deshalb wünsche ich mir, dass mit dieser Arbeit der Name Friedrichsburg und die damit verbundene Geschichte wieder mehr in das Bewusstsein rückt, wenn man an das Schloss in Bad Homburg vor der Höhe denkt.

Die Forschung zu dieser Arbeit war nicht immer leicht, aber die abschließenden Maßnahmen am Königsflügel und die danach anstehende Wiedereröffnung des Museums waren für mich das letzte Quäntchen Motivation, um nunmehr meine Forschungen abzuschließen. Das Jahr 2021 ist insofern nicht nur für die Schlösserverwaltung des Landes Hessen, mit Wiedereröffnung des Königsflügels und ihrem 75-jährigem Bestehen, sondern auch für mich persönlich ein ganz besonderes Jahr.

Diese Arbeit möchte ich vor allem meinen Eltern widmen, die mich immer auf meinen Pfaden durch mein bisheriges Leben sehr unterstützt haben. Adelheid und Ulf gehören somit zu dieser Schubkraft, die die Baugeschichte der Friedrichsburg in Bad Homburg vor der Höhe mit ans Licht förderte.

Begonnen hat alles auf der Abschlussfeier des Masterstudiengangs Denkmalpflege, in dessen Verlauf mich mein Doktorvater Stefan Breitling fragte, ob ich nicht Lust hätte im Fach Bauforschung und Baugeschichte zu promovieren. Meinen thematischen Weg zur Friedrichsburg fand ich aber erst durch mein Volontariat bei der damaligen Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten, in dessen Verlauf ich meine ersten Untersuchungen am Schloss durchführen konnte. Anja Dötsch hat mich zu diesem Projekt ermutigt und stand mit ihrem großen Fachwissen immer hinter mir – Danke für diese langen Jahre der Unterstützung.

Mein besonderer Dank gilt den Staatlichen Schlössern und Gärten, insbesondere der Direktorin Kirsten Worms, die mir nicht nur die Arbeit an und mit den Quellen ermöglicht hat.

Nils Wetter

Bad Homburg v. d. Höhe, Juni 2021

2. Einleitung

2.1 Fragestellung, Zielsetzung

„Von Gottes Gnaden, Friedrich II. Landgraf Graf zu Hessen, Fürst zu Hersfeld, Graf zu Dietz, Nidda, Schaumburg, Isenburg und Büdingen legt zur Erbauung dieses fürstlichen Stammhauses den ersten Stein den 14. Mai 1680 und benennet solches Friedrichsburg. Schütz` Höchster, dieses Haus, erhalt auch unverletzt des großen Fürsten Stamm, der hier den Grund gesetzt.“¹

Diese Inschrift über dem Portal im Oberen Schlosshof steht exemplarisch für das Herrschaftsverständnis des neuen Schlossherren Landgraf Friedrich II.: Friedrich II. von Hessen-Homburg, Mitglied einer erst seit 1622 existierende Nebenlinie des Hauses Hessen-Darmstadt,² hatte sich als jüngstes Kind seiner Familie aus naheliegenden Gründen zunächst auf eine Militärlaufbahn festlegen müssen. Als General der brandenburgischen Kavallerie hatte er nach dem Tod seines Bruders Georg Christian (1677) die Regierungsgeschäfte übernommen. 1679 machte er sich zusammen mit seinem Baumeister Paul Andrich daran, der neuen Nebenlinie des Hauses Hessen-Homburg durch den Bau der Friedrichsburg ein repräsentatives Stammhaus³ zu bauen. Der damit verbundene Anspruch auf Souveränität der Landgrafschaft Hessen-Homburg wird als gebautes, unübersehbares Statement weithin und für jedermann sichtbar. Dies ist im Oberen Portal des Schlosses, als bildliches in Stein gemeißeltes Denkmal, zusätzlich dargestellt und beschrieben.⁴ (Abb. 135,136)

Der Bau der Friedrichsburg im heutigen Bad Homburg vor der Höhe ist damit eines der ersten Beispiele für den frühneuzeitlichen Schlossbau in der Region nach dem

¹ Inschrift von 1680 am Portal im Oberen Schlosshof. Der vollständige Text lautet: „V(on).G(ottes).G(naden). Friedrich II. Landgraf Graf z(u) H(essen), F(ürst) z(u) H(ersfeld), G(raf) z(u) D(ietz), N(idda), S(chaumburg), I(senburg) u(nd) B(üdingen) legt zur Erbauung dieses fürstlichen Stammhauses den ersten Stein den 14. May 1680 und benennet solches Friedrichsburg. Schütz`, Höchster, dieses Haus, erhalt auch unverletzt Des großen Fürsten Stamm, der hier den Grund gesetzt. Sein dreygeschösster Zweig, grün blüh und wachsend steh, In höchst beglücktem Glanz, der nimmer untergeh.“

² Hessen-Homburg ist seit 1622 eine Sekundogenitur der Linie Hessen-Darmstadt. Nach seinem Vater Friedrich I. von Hessen-Homburg (1585-1638) ist Friedrich II. nach seinen Brüdern Wilhelm Christoph (1625-1681) und Georg Christian (1626-1677) an die Regierung gelangt.

³ Auch die bereits zitierte Inschrift von 1680 am Portal im Oberen Schlosshof spricht vom Stammhaus: „Schütz`, Höchster, dieses Haus, erhalt auch unverletzt Des großen Fürsten Stamm, der hier den Grund gesetzt. Sein dreygeschösster Zweig, grün blüh und wachsend steh, In höchst beglücktem Glanz, der nimmer untergeh.“

⁴ Vgl. Ottersbach, Christian (2011): Die Friedrichsburg in Homburg. Denkmal eines ruhmbedeckten Feldherrn und politisches Statement. In: Aus dem Stadtarchiv. Vorträge zur Bad Homburger Geschichte 2008/2009. Wehrheim, S.58: „Der Bauherr Friedrich II. tritt an seinem Residenzschloss mehrfach in Erscheinung, sowohl direkt durch das Reiterdenkmal mit Inschrift und durch die Büste Schlüters, wie auch indirekt durch den wehrhaften Charakter der Zugangssituation, die mit Elementen der Festungsarchitektur wie auch mit ihrem Figurenprogramm bereits auf den Schloss- und Landesherren als erfolgreichen Militär und Tugendhelden verweist (...)“.

Ende des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648). Die vom Bauherren verbundene barocke Selbstdarstellung, so kurz nach dem verheerenden Krieg, ist im Vergleich zu anderen Adelssitzen in dieser Zeit beeindruckend, denn selbst im benachbarten Darmstadt, wird das Residenzschloss in dieser Zeit nur stückweise modernisiert.⁵

Durch die Investitionen, die nicht nur die Schlossanlage betrafen, sondern im barocken Sinn auch eine städtebauliche Dimension hatten, veränderte sich die Stadt Bad Homburg vor der Höhe und deren Umgebung im Positiven mit. Ohne die Friedrichsburg mit ihrer Funktion als zentrale Residenz und der weiteren Entwicklung zu einem Wohnsitz für die preußischen Könige und deutschen Kaiser ist dieser Prozess nicht denkbar. Hinzu kommt die historische Bedeutung der Linie Hessen-Homburg. Andere Sekundogenituren, die sich im Laufe der Zeit aus dem Hause Hessen-Darmstadt entwickelten, waren nur von kurzer Dauer. Die Landgrafschaft Hessen-Homburg hingegen gelang im Jahr 1815 im Kontext des Wiener Kongresses endgültig die vollständige Souveränität (und damit die Unabhängigkeit von Hessen-Darmstadt) und war bis 1866, nach der Annexion durch Preußen ein gleichberechtigter Teilstaat des deutschen Bundes. Zur geschichtlichen Bedeutung des Landes trägt vor allem die Person des Bauherrn, des Generals und Barockfürsten Friedrich II., bei. Seine spannende Lebensgeschichte hat schon Kleist zum Drama: „Prinz Friedrich von Homburg oder die Schlacht bei Fehrbellin“ inspiriert.

Die vielschichtige bauliche Entwicklung der Friedrichsburg zum späteren Schloss der preußischen Könige und deutschen Kaiser, ab 1866, ist untrennbar mit dem barocken Gründungsbau verknüpft. Dabei ist es bedauerlich, dass man heute nicht mehr von der Friedrichsburg spricht, sondern vom Bad Homburger Schloss. Eine Tatsache, die dem aus der Barockzeit erhaltenen Baudenkmal, unter Einbeziehung des teilweise erhaltenen historisch gewachsenen baulichen Bestands, der bis auf die hochmittelalterlichen und renaissancezeitlichen Vorgängeranlagen zurückgeht, nicht gerecht wird. Die wissenschaftliche Wiedergewinnung des Barockschlosses von Friedrich II. und das damit verbundene Verständnis für die Friedrichsburg und ihrer

⁵ Vgl. Gräf, Holger Thomas (2007): Landgraf Friedrich II. Der Prinz von Homburg. Erfurt, S.95: „Es handelt sich dabei um den ersten großen barocken Schlossbau zwischen Rhein und Weser, der rund eine Generation vor Rottheils Bauten in Arolsen, Hanau und Biebrich oder jenen von Remy de la Fosse in Darmstadt und Mannheim entstanden ist.“

wissenschaftlichen Rekonstruktion ist daher für die kulturhistorische Einordnung dieses Bauwerkes von entscheidender Bedeutung. Dies umso mehr, als dass die eigentliche Baugeschichte der Friedrichsburg bis dato weitgehend im Dunklen lag:

„Leider ist die Baugeschichte dieses Schlosses noch nicht hinreichend erforscht, insbesondere vergleichend mit anderen Bauwerken in der weiteren Region.“⁶ „Über den Ablauf der Bauarbeiten ist kaum etwas bekannt, da nur wenige Unterlagen überliefert sind. Die frühe Vermutung, dass für den Bau des Schlosses die alte Burganlage völlig abgerissen worden sei, kann mittlerweile als widerlegt gelten. An vielen Details ist deutlich zu erkennen, dass ältere Bauteile in die neue Anlage integriert worden sind.“⁷ So gibt Holger Thomas Gräf in seiner 2007 erschienen Publikation über Landgraf Friedrich II. treffend den bis heute gültigen Forschungsstand wieder. Es ist daher das Ziel dieser Arbeit die Baugeschichte dieses bedeutenden Kulturdenkmals mit den Methoden der Bauforschung⁸ zu entschlüsseln. Denn insbesondere in der Burgen- und Schlossforschung ist dieser Ansatz besonders vielversprechend, da das Fach Bauforschung und Baugeschichte das eigentliche Bauwerk als historische Primärquelle betrachtet. Ausgehend von einem verformungsgerechten Aufmaß erfolgt hierbei eine eingehende Beschäftigung mit der Substanz. Die sich weiter entwickelnde und differenzierte Bauforschung im Kanon der an der Universität Bamberg vertretenen Fachdisziplinen ist auch mein wissenschaftlicher Hintergrund.⁹ Im Zuge

⁶ Gräf 2007, S. 95.

⁷ Ebd.

⁸ Zur Fachdisziplin „Bauforschung“ einfürend: Schuller, Manfred (2006): Bauforschung und Denkmalpflege. In: Hubel, Achim (2006): Denkmalpflege, Geschichte, Themen, Aufgaben. Eine Einführung. Stuttgart, S.214: „Die Methode der ‚Bauforschung‘ hat eine lange Tradition. Bereits die Architekten der Renaissance versuchten durch Ausgrabungen und möglichst genaue Bauaufnahmen die antiken Ruinen und Architekturreste zu erschließen und zu verstehen. (...) Bereits damals war klar, dass nur eine genaue Kenntnis der vorhandenen Bausubstanz einen Erfolg der Arbeiten gewährleisten würde, sei es Pflege oder Rekonstruktion. Da die komplexen Fragestellungen ‚Bauforschung‘ betrafen, wurden diese Arbeiten üblicherweise von historisch geschulten Architekten übernommen, die selbst zu planen und zu bauen gelernt hatten, ein Grundsatz, der immer noch gilt.“ Weitergehend auch: Mader, Gert Thomas (1982): Angewandte Bauforschung als Planungshilfe bei der Denkmalinstandsetzung. In: Erfassen und Dokumentieren im Denkmalschutz, Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz 16.

⁹ Vgl. einfürend: Breitling, Stefan; Giese, Jürgen (Hrsg.) (2018): Bauforschung in der Denkmalpflege - Qualitätsstandards und Wissensdistribution. FIADK, Band 5. Bamberg, S. 7: „Bei der Integration des Faches in die praktische Denkmalpflege sind ebenfalls bedeutende Fortschritte zu verzeichnen. Ein formtreues Bauaufmaß ist mittlerweile nicht nur für die Fachbehörden, sondern auch für die meisten Planungsbüros ein selbstverständlicher Teil der Grundlagenermittlung und eine entscheidende Voraussetzung für eine dem Objekt angepasste Planung im Bestand. Die Einführung und die Ausdifferenzierung der digitalen Erfassungstechniken haben mit den Entwicklungen in der Planungspraxis Schritt gehalten und zur Etablierung eines bedeutenden Marktes für Baudokumentationen geführt. Die Bauforschung hat ihre Anschlussfähigkeit zu Nachbardisziplinen erweitert. Noch in den 2000er Jahren war die sogenannte ‚Historische Bauforschung‘ vorwiegend eine historische Disziplin zur Datierung von Bauten sowie zur Erschließung des Bauwerks als historische Quelle und dadurch von der sogenannten ‚Technischen Bauforschung‘ klar getrennt, die sich der Erforschung von Materialeigenschaften und der Entwicklung neuer Konstruktionen für das Bauwesen widmete. Heute ist die Integration historischer Betrachtungsweisen in das gegenwärtige Bauwesen, im Städtebau, in der Klimaforschung, in der Materialwissenschaft und in der Entwicklung neuer Konstruktionen grundsätzlich anerkannt.“

mehnjähriger Forschung wurde an verschiedenen bauhistorischen Objekten eine Methode entwickelt, die in einer digitalen 3D-Modellentwicklung mit Befundeintragungen mündete und auch in dieser Arbeit verwendet und weiter diskutiert werden wird.¹⁰

Wie Gräf bereits 2007 richtig schrieb, ist die bisherige Forschung zur Baugeschichte der Friedrichsburg nur ungenügend und schlaglichtartig behandelt worden. Stets fehlte eine eingehende Beschäftigung mit den architektonischen Befunden des Bauwerks. Dies liegt wahrscheinlich auch an der schlechten archivarischen Quellenlage, da sich viele originale Dokumente wie die barocken Baupläne nicht erhalten haben. Der andere Grund ist sicherlich die eindeutig barocke Bauform, in die Paul Andrich als Architekt des Schlosses die älteren Bauteile so geschickt integrierte, dass sie bis auf den Weißen Turm nach außen fast nicht mehr sichtbar sind. Im Rahmen der seit 2013 laufenden Instandsetzungsmaßnahmen am Schloss war erstmals eine baufor-scherische Begleitung im Bereich des Königsflügels möglich, die Einblicke in die Konstruktion geben konnte. Die Baumaßnahmen förderten durch Freilegungen Befunde zutage, die in diese Arbeit eingeflossen sind.

Diese Arbeit zur Baugeschichte der Friedrichsburg stützt sich auf eine ganzheitliche Betrachtung. Eine erste Basis bilden die wenigen noch erhaltenen archivalischen Zeugnisse aus der Bauzeit des barocken Gründungsbaus ab 1679, wie beispielsweise der Briefverkehr zwischen dem Bauherrn und seinem Architekten sowie die überlieferten Baurechnungen der Baustelle. Letztere wurden erstmalig transkribiert und im Abgleich mit den Briefen wissenschaftlich ausgewertet.

Die historischen Darstellungen von Hohenburg¹¹ und Friedrichsburg in erhaltenen Stichen, Zeichnungen und Gemälden sind die zweite, unterstützende Quelle. Mit dem ersten verformungsgerechten Bauaufmaß des baulichen Bestands¹² ergab sich die Möglichkeit das Gebäude selbst anhand seiner Geometrie und seines Zustands zu analysieren und mit den historischen Plänen des 18. und 19. Jh. zu vergleichen.

¹⁰ Forschungsprojekt: „4D-Stadtmodell "Bamberg um 1300" gefördert durch die Oberfrankenstiftung, die Stadt Bamberg und die Städtebauförderung, von 2010-2013.

¹¹ Als „Hohenburg“ wird die spätmittelalterliche Burganlage bezeichnet, die ab 1679 zur Friedrichsburg umgebaut wird.

¹² Auftragsarbeit für die Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Geräten (VSG) (2008-2014) des Büro Fitzek / Pancini aus Köln. Die Grundrisse und Schnitte im Maßstab 1:50 wurden vom Verfasser überarbeitet.

Durch die zeichnerische Dokumentation der Befunde am Bauwerk, die durch Freilegungen im Bereich der Decken und des Fassadenputzes aufgenommen wurden, wurde die Quellenstudie abgeschlossen.

Die Summe dieser Erkenntnisse ist in 2D-Übersichtsgrundrissen der Gesamtanlage eingeflossen, in denen diese Primärquellen erstmals eine eigene zeichnerische und damit räumliche Zuordnung erfahren. Daraus entwickelt sich mit Hilfe einer chronologischen Einordnung, durch die datierten Quellen, der voraussichtliche Bauablauf der Friedrichsburg. Die weitere Detaillierung der Erkenntnisse ist in Bauphasenplänen für die einzelnen Flügel, im Maßstab 1:50 mit Befundeintragungen dargestellt. Für die Visualisierung der gesamten baugeschichtlichen Entwicklung von der Hohenburg zur Friedrichsburg und die weiteren baulichen Veränderungen bis 1918 wurden aus den 2D-Plänen 3D-Modelle entwickelt. Diese Modelle sind so gestaltet, dass die unterschiedlichen Grade der wissenschaftlichen Belegbarkeit der Rekonstruktion mit Hilfe von unterschiedlichen Transparenzgraden und Farbwertunterschieden (Graustufen) deutlich gemacht werden.¹³

Ausgehend vom heutigen Bestand rekonstruiert diese Arbeit diesen so wichtigen Gründungsbau der frühen Neuzeit und das damit verbundene bauliche Einbeziehen der mittelalterlichen und renaissancezeitlichen Vorgängeranlage. Für alle künftigen denkmalpflegerischen Entscheidungen soll diese Arbeit ihren Beitrag leisten. Sie soll ein Grundlagenwerk sein, das für die Zielkonzeption und den weiteren Umgang mit dem heutigen Bestand Orientierung bietet.¹⁴ Übergeordnet wird mit der monographi-

¹³ Vgl. Breitling, Stefan; Schramm, Karl-Heinz (2011): Bamberg vierdimensional. Ausbau und Ergänzung des digitalen Planungsmodells durch die Rekonstruktion der mittelalterlichen Stadt. In: Uni.vers Forschung, Digital Humanities. Technologien für die Geisteswissenschaften. Bamberg, S.8: „Ein entscheidendes Kriterium für die Wissenschaftlichkeit eines Modells ist dabei die Nachvollziehbarkeit der einzelnen gewählten Lösungen. Es entsteht notwendig das Problem der Unschärfe, da im digitalen wie im analogen Modell alles eindeutig konstruiert werden muss und nichts grafisch verschleiert werden kann. Andererseits ist zu vielen Bereichen wenig oder gar nichts bekannt. Hier arbeiten die Wissenschaftler mit Analogieschlüssen aus der ortsbezogenen oder der regionalen Bauwerkstypologie, um die Lücken zu schließen. Um deutlich zu machen, auf welcher Faktenlage die Rekonstruktion basiert, werden fünf Stufen der Wahrscheinlichkeit eingeführt. Sie unterscheiden sich sowohl farblich als auch durch den Detaillierungsgrad und die Intensitätsstufen.“

¹⁴ Vgl. Breitling, Stefan; Giese, Jürgen (Hrsg.) (2018), S. 11: „Wer sich dieses Instrumentarium für die Beschreibung und Bewertung der Baudenkmale zunutze macht und gemeinsam mit der Bauforschung den Weg von der aufmerksamen Dokumentation über die ergebnisoffene Untersuchung bis hin zur einfühlsamen und substanzschonenden Planung von Erhaltungsmaßnahmen geht und zugleich die Schnittstellen zu den Nachbardisziplinen und Partnern am Bauwerk pflegt, der ist in der Lage, angemessene und nachhaltige Maßnahmen in der Baudenkmalpflege zu konzipieren, die dem hohen Niveau musealer Betreuung von Kulturerbe in nichts nachstehen und die dennoch die praktische Nutzbarkeit der Objekte erhalten.“

schen Betrachtung der Friedrichsburg ein weiteres Puzzleteil zur allgemeinen Burgenforschung und zur Einordnung der Friedrichsburg zu ihren Vergleichsbauten der frühen Neuzeit beigetragen.

2.2 Forschungsstand

2.2.1 Residenzen der frühen Neuzeit

Zum Forschungsstand der Residenzen der frühen Neuzeit schreibt Reiner A. Müller in seinem Vorwort von 1994: „Den Hof der Frühen Neuzeit auf deutschem Reichsgebiet auch nur annähernd zufriedenstellend beschreiben zu wollen, ist beim gegenwärtigen Forschungsstand schlechterdings unmöglich. Nicht nur, daß sich für die mehr als dreihundert zu jener Zeit existierenden Höfe die Quellenlage als ausgesprochen disparat darstellt und der Zugang zu einer Vielzahl von Archivalien in Privatarchiven nicht ohne weiteres möglich ist, es erweist sich - in direkter Konsequenz dazu - auch die zur Verfügung stehende Literatur als höchst lückenhaft und unbefriedigend.“¹⁵ Auch wenn die Ausführung Rainer Müllers schon über zwanzig Jahre her ist, so hat sich die Forschungslage nicht grundlegend geändert. Schwierig bleibt es besonders für das mittlere bis späte 17. Jahrhundert, in dem die Friedrichsburg gebaut worden ist. Der übergreifende, architekturtheoretische Hintergrund ist hingegen gut erforscht. Die Forschung zeigt ein Bild eines für in Deutschland erst im 16. Jahrhundert verstärkt auftretenden Beschäftigten mit einer Architekturlehre auf. Zunächst beschäftigt man sich mit der bereits in Italien einsetzenden Wiederentdeckung von Vitrus und Palladios Schriften, welche weiterführt zu Dürers Traktat zum Festungsbau und schließlich in den theoretischen Abhandlungen Joseph Furtenbachs mündet. Furtenbach der in seinen Publikationen zur „Architectura civilis“ (1628), „Architectura universalis“ (1635), „Architectura recreationis“ (1640) und der „Architectura privata“ (1641) ein umfassendes architektonisches Traktat entwirft,¹⁶ passt in die Zeit

¹⁵ Müller, Rainer A. (2004): Der Fürstenhof in der frühen Neuzeit. 2. Aufl. München, S. 2.

¹⁶ Vgl. Kruff, Hanno Walter (1991): Geschichte der Architekturtheorie. 3. Aufl. München, S 21.

der Friedrichsburg und ist möglicherweise die theoretische Grundlage des Entwurfs.¹⁷

Für den Baumeister Paul Andrich war somit sicher das Buch „Architectura recreationis“ interessant, in dem Furtenbach¹⁸ nach Kruft die: „Beispiele, wie man veraltete Schloßanlagen dem gegenwärtigen Geschmack und neuen Bedürfnissen anpassen könnte, (...)“ beschreibt.¹⁹ Für Gräf „orientierte sich Andrich an dem Palladionismus. Dieser (...) grenzte sich durch strengere, klassischere Formen von dem als ‚katholisch‘ empfundenen römischen Barock mit einer runderen und geschmeidigeren Formensprache ab.“²⁰ Mit letzter Gewissheit lässt sich das für die Gestaltung der Friedrichsburg wegen mangelnder Primärquellen nicht sagen, da ein Nachweis über den wissenschaftlichen Hintergrund des Architekten fehlt. Belegt ist die breit angelegte Ausbildung von Friedrich II., der standesgemäß in jungen Jahren in Genf studierte und von dort seine Kavaliereisen nach Italien und nach Frankreich unternahm.²¹ In dieser Zeit wird er sich sicher auch mit der aktuellen Architektur beschäftigt haben.

Ein erstes grundlegendes Werk für das Bauen in dieser Zeit ist neben den erwähnten Schriften von Müller und Kruft die 1994 erschienene Publikation von Ulrich Schütte: „Das Schloss als Wehranlage: befestigte Schlossbauten der frühen Neuzeit im alten Reich“. Schütte setzt dabei einen Schwerpunkt auf die sprachliche Verwendung der Begriffe Schloss und Burg und diskutiert eine Differenzierung zwischen einem befestigten Schloss vor 1650 und danach. Nach dieser Definition könnte man die Friedrichsburg als „festes Schloss“ bzw. als „fortifiziertes Lustschloss“ bezeichnen, da es fortifikatorische Elemente besitzt, diese aber nicht einer wirklichen Wehrhaftigkeit im militärischen Sinn entsprechen, sondern nur symbolischen Charakter haben.

Für den Bereich des frühen barocken Schlossbaus in Deutschland hat sich die Forschung bisher im Schwerpunkt mit der Bewertung von Einzelanlagen beschäftigt.

¹⁷ Vgl. Schütte, Ulrich (1994): Das Schloss als Wehranlage. Befestigte Schlossbauten der frühen Neuzeit im alten Reich, Darmstadt, S.153: „In den späteren Werken tritt die Erfahrung des Dreißigjährigen Krieges (...) in den Vordergrund. Der Vergleich seiner Architectura civilis von 1628 mit der Architectura recreationis von 1640 zeigt dies überdeutlich. (...) Der Buchtitel ist ohnehin Programm: „Deß verfallnen Teutschlands sey RECREATION“ (...).“

¹⁸ Furtenbach, Joseph (1640): Architectura recreationis, das ist von Allerhand Nutzlich und Erfrewlichen Civilischen Gebäwen ..., Augsburg.

¹⁹ Vgl. Kruft 1991, S. 195.

²⁰ Gräf 2007, S. 94.

²¹ Vgl. Gräf 2007, S. 31: „Statt dieser frühen Militärausbildung besuchte der Landgraf die Akademie in Genf (...) Genf, der Stadtstaat Calvins, genoss damals den Ruf als ‚protestantisches Rom‘ und die Akademie hatte eine große internationale Ausstrahlung auf junge Adlige aus dem protestantischen, besonders dem reformierten Europa.“ (...) „Von Genf aus absolvierte er schließlich auch noch die übliche Kavaliertour, die ihn nach Frankreich und Italien führte. Genauere Hinweise über den Verlauf und die Dauer dieser Reise sind nicht bekannt.“

Dies ist auch weiterhin wichtig, entsteht doch nur so der gesamtheitliche Überblick über den frühneuzeitlichen Residenzbau im heutigen Deutschland und im weiteren europäischen Kontext. Exemplarisch seien hierfür auch die regionalen bauforscherischen Übersichtswerke von Stefan Breitling zu den „Adelssitzen zwischen Elbe und Oder 1400-1600“²² oder Andreas Priesters „Adelssitze des 16. Jahrhunderts in Thüringen - Wohnkultur und Herrschaftstradition zwischen Innovation und Kontinuität“²³ erwähnt. Als monographische Arbeit soll die vorliegende Dissertation einen weiteren Beitrag als Puzzlestück für das Ganze leisten. Blaupausen hierzu sind die Arbeiten von Klaus Niehr, Heiko Laß, Jörg Kirschsteins und Katharina Bechlers.²⁴ Diese Thematik wird im Kapitel 10: „Die Friedrichsburg im Kontext vergleichbarer Anlagen“ weiter vertieft.

2.2.2 Die Hohenburg

Über die Gestalt der ersten Burganlage ist wenig bekannt. Erste Schriftquellen deuten auf eine frühe hölzerne Anlage im 12. Jahrhundert hin.²⁵ Jedoch sind die meisten Schriftquellen zur frühen Stadt- und Burrgeschichte im zweiten Weltkrieg verbrannt. Günter Binding begleitete die Bauarbeiten am Hirschgangflügel 1962, bei denen die Geschossdecken und das Dach wegen Hausschwammbefall abgebrochen wurden. Weiterhin wurde der bis dahin nicht unterkellerte Ostbereich des Schlossflügels unterkellert. Hier vermutete Binding einen ersten Holzturm der romanischen Burganlage, die als einfacher Fachwerkbau errichtet worden war.²⁶ Er datiert den 7x7 m großen Brandspurenbefund (Holzkohle und Asche) auf das Datum: um 1180. Einen zweiten Fachwerkturm (ca. 10m hoch), der nach einem Brand an die Stelle des ersten Baus tritt, datiert er in das 13. Jahrhundert. Im dritten Viertel des 14. Jahrhundert

²² Vgl. Breitling, Stefan (2005): Adelssitze zwischen Elbe und Oder 1400-1600. In: Reihe A Forschungen, Band 10: Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung e.V. Braubach.

²³ Vgl. Priesters, Andreas (2012): Untersuchungen zur renaissancezeitlichen Raumstruktur eines ländlichen Adelssitzes. Schloss Kannawurf in Thüringen. In: Burgen und Schlösser, Band 53: Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung e.V. Brauchbach, S. 11-21.

²⁴ Vgl. Niehr, Klaus (2011): Schale und Kern. Das Osnabrücker Schloss. Osnabrück. In: Osnabrücker Universitätsreden. Band 5; Laß, Heiko (2007): Das Residenzschloss im 17. Jahrhundert im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und die Schlösser in Iburg und Osnabrück. In: Tauss, Susanne (Hrsg.) (2007): Der Rittersaal auf der Iburg. Stuttgart. Kirschstein, Jörg (2014): Das Potsdamer Stadtschloss. Vom Fürstensitz zum Landtagsschloss. Berlin. Bechler, Katarina (2007): Schloss Oranienbaum. Architektur und Kunstpolitik der Oranierinnen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Zweite Auflage Halle (Saale).

²⁵ Vgl. Rowedder, Eva (2001): Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Stadt Bad Homburg v.d.H. Stuttgart, S. 346: „Dem barocken Schlossbau vorangegangen war eine Wehranlage, die durch Nennung des Wortwin von Hohenberg um 1171 indirekt erstmals bezeugt ist.“

²⁶ Vgl. Binding, Günther (1974): Beobachtungen und Grabungen im Schloss Bad Homburg v. d. Höhe im Jahre 1962, In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde zu Bad Homburg vor der Höhe, XXXII. Heft, 1974, S. 18.

datiert er schließlich eine steinerne Burganlage. Zu ihr gehören der heute noch stehende Weiße Turm, der Baukeller unter dem Schlosshof und eine Vorburg (Abb. 23, 24).²⁷

Die erste bekannte bildliche Darstellung von Homburg mit der Burganlage stammt von Wilhelm Dilich aus dem Jahre 1605 und wurde in der „Hessischen Chronica“²⁸ publiziert (Abb. 1). Eine weitere Zeichnung von 1606 zeigt das Wassersystem für die Mühlen um Homburg. Die Burg ist im Hintergrund dargestellt (Abb. 2). Weitere von 1628 (Daniel Meißner/Eberhard Kieser) (Abb. 3), Valentin Wagner mit dem Titel „Homburg Ao. 1633. 26. Novemb.“ (Abb. 4) und von 1646 von Matthäus Merian (Abb. 5) folgen.

Eberhard Feußer hat sich dem Thema der Burg in seiner Magisterarbeit von 1992 gewidmet.²⁹ Er rekonstruiert drei Bauphasen: den Gründungsbau um 1150-1200, eine zweite Bauphase bis ins frühe 17. Jahrhundert und eine dritte bis zum Bau der Friedrichsburg (Abb.131-133). Allerdings sieht er anders als Binding die Vorburg der Anlage zunächst nicht im Norden, sondern im Westen.³⁰ Eberhard Feußners Arbeit ist die letzte, die sich mit der mittelalterlichen Burg beschäftigt.

2.2.3 Die Friedrichsburg

Die ersten grundlegenden Forschungen zum Schlossbau in Bad Homburg wurden von Heinrich Jacobi zu Beginn des 20. Jh. erarbeitet.³¹ Als wichtiges Werk für die Stadtgeschichte und die des Schlosses ist die von Friedrich Lotz begonnene Reihe zur „Geschichte der Stadt Bad Homburg“ zu bewerten. Er geht erstmals detailliert auf die Baugeschichte ein und berücksichtigt die Arbeit Jakobis.³² Der damalige Direktor der Schlösserverwaltung Heinz Biehn greift diesen Forschungsstand 1976 auf und erarbeitet einen „Amtlichen Führer“ zum Schloss (1981 zweite Auflage von Einsingbach überarbeitet), in dem er neue Erkenntnisse aus den Sanierungsarbeiten am

²⁷ Vgl. ebd., S.18f.

²⁸ Dilich, Wilhelm (1605): Hessische Chronica, Cassel. Wilhelm Dilich war beim Landgrafen von Hessen-Kassel als Zeichner beschäftigt. Aus dieser Tätigkeit ging das Buch „Hessische Chronica“ mit Abbildungen der Hessischen Städte hervor.

²⁹ Vgl. Feußer, Eberhard (1992): Die Burg in Bad Homburg v.d.H. – vom Wehrbau zum Festen Schloss: Magisterarbeit an der Universität Frankfurt im Fach Kunstgeschichte. Nicht veröffentlicht.

³⁰ Vgl. Ebd., S 21.

³¹ Jacobi, Heinrich (1920): Die Friedrichsburg zu Homburg vor der Höhe; Mitschrift eines Vortrages. Stadtarchiv Homburg E II 4. Außerdem auch: Maschinenschriftliches Original in den Akten der VSG.

³² Vgl. Lotz, Friedrich (1964): Geschichte der Stadt Bad Homburg; Band I: Begegnung mit Urkunden. Band II: Die Landgrafenzeit.

Schloss verarbeitet.³³ Im Jahr 2001 erschien die Denkmaltopographie des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen über die Stadt Bad Homburg von Eva Rowedder, in welcher der bis dahin aktuelle Forschungsstand wiedergegeben wird.³⁴ In seiner Biografie über Friedrich II. von 2007 beschreibt Holger Thomas Gräf weiterhin zusammenfassend die bisherigen Ergebnisse vor dem Hintergrund des Lebens Friedrichs II. Er ergänzt Teile aus seiner Auswertung des Briefverkehrs zwischen Landgraf Friedrich und Baumeister Paul Andrich und stellt offene Fragen zum Bau.³⁵ 2012 ist der Hessische Städteatlas zu Bad Homburg herausgekommen.³⁶ Er bezieht sich im Wesentlichen auf die bisherigen Quellen. Er enthält eine detaillierte Karte der Stadt mit der Schlossanlage, in der die historische Entwicklung der Siedlung dargestellt ist (Abb. 13). In einem Beitrag zum Heft: „Aus dem Stadtarchiv – Vorträge zur Bad Homburger Geschichte 2008 / 2009“ schreibt Christian Ottersbach über den Homburger Schlossbau und das mit dem Bau gesetzte „Eigendenkmal des Stammvaters“ Friedrichs.³⁷

Heinrich Jacobi referierte 1920 in seinem Vortrag „Die Friedrichsburg zu Homburg vor der Höhe“: „Das Alte Schloss ist gegen das Jahr 1680 vollständig abgerissen worden.“ (...) „Wenn wir aus der Turmurdkunde von 1704 erfahren, daß der Landgraf das alte Schloss wegen der Regularité mit der Kirche vollkommen abgebrochen hat, so kennzeichnet dies den energischen Fürsten, der, wo es nötig war, keine Rücksicht kannte und sogar die alte, im Wege stehende Stadtkirche seinen Zwecken opferte. Das war vom Standpunkt des schaffenden Baukünstlers, der nun ein abgerundetes regelmäßiges Kunstwerk aus einem Guss schaffen durfte eine große Tat, (...)“³⁸

Etwas differenzierter sieht es Biehn: „Was den Ursprung des heutigen Schlosses angeht, so haben sich von der früheren Anlage nur der „Weiße Turm“ im Schlosshof und der Keller des ehemaligen an den Turm angrenzenden Palas erhalten. Doch dürften bei dem Bau der späteren barocken „Friedrichsburg“, der Schöpfung des

³³ Biehn, Heinz (1976): Schloss Homburg v. d. Höhe. Amtlicher Führer. Bad Homburg v.d. Höhe: Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten in Hessen. Kassel.

³⁴ Vgl. Rowedder 2001.

³⁵ Gräf, Holger Thomas (2007): Landgraf Friedrich II. Der Prinz von Homburg, Erfurt.

³⁶ Braasch-Schwersmann, Ursula (Hrsg.) (2012): Hessischer Städteatlas Lieferung III,1. Bad Homburg vor der Höhe, Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Marburg.

³⁷ Ottersbach, Christian (2011): Die Friedrichsburg in Bad Homburg Denkmal eines ruhmbedeckten Feldherrn und politisches Statement. In: Aus dem Stadtarchiv, Vorträge zur Bad Homburger Geschichte 2008/2009. Wehrheim, S. 37-64.

³⁸ Jacobi (1920), ohne Seitenangabe.

Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Homburg, Reste älterer Anlagen mit verwandt worden sein, (...).“³⁹

Auch bezweifelt Friedrich Lotz 1972 in seinem zweiten Band zur „Geschichte der Stadt Bad Homburg vor der Höhe“ die Feststellung Jacobis und interpretiert die Turmurskunde anders: „Ich bezweifle, daß dies der richtige Sinn des (...) Zitats sei. Zwischen den Worten „ganz neu anlegen“ und dem Nebensatz „auch in perfekten Stand zu setzen“ (...) steht die Instruktion „nach der Regularité“. (...) Ich bin der Ansicht, daß man das Wort aus dem Sinn des ganzen Satzes interpretieren muß: was im Wege steht, baufällig und unbrauchbar ist, soll abgetragen, aber was noch tauglich und verwendbar scheint, muß stehenbleiben und renoviert in den Neubau integriert werden.“⁴⁰

Eisingbach ergänzt die Thesen 1981⁴¹ durch Beobachtungen am Bauwerk: „Entgegen der Meinung von Jacobi bin ich der Überzeugung, daß keineswegs alle älteren Bauteile vor Beginn der Neuanlage abgebrochen wurden, sondern daß die Neuschöpfung des Schlosses darin bestanden hat, bereits vorhandene ältere Teile durch teilweise Neu- und Verbindungsbauten in die Regularität barocker Auffassung zu bringen.“ Holger Thomas Gräf bekräftigt die Darstellung von Lotz und Biehn und ergänzt: „Über den Ablauf der Bauarbeiten ist kaum etwas bekannt, da nur wenige Unterlagen überliefert sind. Die frühe Vermutung, dass für den Bau des Schlosses die alte Burganlage völlig abgerissen worden sei, kann mittlerweile als widerlegt gelten. An vielen Details ist deutlich zu erkennen, dass ältere Bauteile in die neue Anlage integriert worden sind.“⁴² Christian Ottersbach gibt den Forschungsstand in der letzten Publikation zum Schloss von 2011 so wieder: „Das Schloss selbst erfreute sich bisher allerdings erstaunlich wenig wissenschaftlichen Interesses, sieht man ab von diversen Schlossführern und wenigen älteren Aufsätzen. Überregional wurde der Bau

³⁹ Biehn 1976, S. 3. Ob zwischen dem Keller und dem auf dem Merianstich aus dem 17. Jhd. abgebildeten Palas ein baulicher Zusammenhang besteht, kann –abweichend von Biehn – bislang nicht als erwiesen angesehen werden.

⁴⁰ Lotz, Friedrich (1972): Geschichte der Stadt Bad Homburg vor der Höhe, Band II, Die Landgrafenzeit, Frankfurt, S. 108.

⁴¹ Biehn 1976, S. 7.

⁴² Gräf 2007, S. 95.

bisher kaum zur Kenntnis genommen, obwohl es sich immerhin um einen der größten Palastbauten im heutigen Hessen aus der Zeit in den Jahrzehnten nach dem Dreißigjährigen Krieg handelt.“⁴³

⁴³ Ottersbach 2011, S. 37.

3. Die erhaltene Bausubstanz als reiche kulturhistorische Quelle: Veränderungs- und Entwicklungsgeschichte von Schlössern als Denkmalwert, Ortskontinuität und typische Veränderungsmaßnahmen an Residenzen

Die archivalische Quellenlage zur Friedrichsburg ist nur rudimentär erhalten und kann für sich alleine keine Antwort auf die Fragen zur Baugeschichte geben. Selbst wenn man annehmen würde, dass die überlieferten Briefe des Baumeisters Paul Andrich an seinen Bauherren Friedrich II. von Hessen-Homburg tatsächlich den kompletten Briefwechsel widerspiegeln, so könnte man doch alleine auf der Basis der Archivquellen kein abschließendes Bild der Anlage aufzeigen: Zu groß ist in diesen Fällen der Unterschied zwischen geschriebenen Absichten oder Planungen des Bauherrn und seines Architekten und der letztendlichen Bauausführung vor Ort.

Auch die heutige Baupraxis zeigt, dass während einer Maßnahme immer wieder Veränderungen der Ausführung vorgenommen werden, da das Bauen nun einmal - und das gerade im Bestand - fortwährende Anpassung an das Gegebene ist. Diese Praxis lässt sich wahrscheinlich auch auf Paul Andrich übertragen, als er die erhaltene Bausubstanz, die für ihn allein aus Materialgründen einen Wert darstellte, in die Planungen zu integrieren suchte. Das wird besonders an dem Bau der Friedrichsburg deutlich, da das Vorhaben mit großer Geldknappheit, im Verhältnis zur Bauaufgabe, durchgeführt werden musste: Paul Andrich beklagt in seinen Briefen die große finanzielle Eingeschränktheit fast über die gesamte Maßnahme hinweg.⁴⁴ Um sein Ziel, einer achsensymmetrischen, geradlinigen Schlossanlage schnell zu erreichen, hätte er den Bestand komplett abreißen müssen. Stattdessen nutzt er geschickt die bestehende Kubatur des Bestandes und integriert ihn so weit wie möglich in seinen Entwurf. Dies scheint unter den gegebenen Umständen für die ihm gestellte Aufgabe auch wirtschaftlich sinnvoll gewesen zu sein und findet sich auch bei anderen Adelsitzen.⁴⁵ Gerade das Stammschloss der Darmstädter Linie ist ein gutes Beispiel für

⁴⁴ Vgl. HHStAW, Abt.310 Nr.VIIIb 26, Bl.64,65: Im Brief vom 22.07.1679 schreibt Andrich über Homburg: „(...) undt dero befehl den baw zu Homburg betreffend.“ „(...) als sonst irgendwo nicht die geringste beyhülfe noch benötigste Geldmittel behülft des bawes gerechnet würde. Er habe nicht den geringsten Keller. Daß also dieselbe ganze Zeit über wieder in größter nothdurft sitzen müßen, welches einen wahrhaftig wenig Lust undt belieben zu speculationens dergleichen Arbeit giebet“ „(...) nicht mal Geld für Papier für Abriße darauf zu machen.“

⁴⁵ Ein weiteres Beispiel in Hessen ist das Schloss Erbach im Odenwald das auch in der Barockzeit (Ab 1736) unter Beibehaltung des mittelalterlichen Bestands umgebaut wurde.

die Ortskontinuität und den Wandel einer mittelalterlichen Anlage, die über die Generationen hinweg immer wieder aus- und umgebaut wurde – immer im Stil der Zeit der jeweiligen Architekten und Bauherren.

In der Blüte des Barock verändert sich dieses Bauverhalten allerdings: Die Bauaufgaben dieser Zeit sind vermehrt Neuanlagen, da sich der Anspruch und die finanziellen Möglichkeiten der absolutistischen barocken Fürsten und ihr damit verbundener Ausdruck in Architektur verändern. Typisches Beispiel ist die barocke Neuanlage des Residenzschlosses in Würzburg, die den Jahrhunderte alten Bau auf dem Marienberg ablöste, da die alte Festung auf der Höhe über der Stadt dem gesteigerten Anspruch an Vollkommenheit und Raumbedarf nicht gerecht werden konnte.⁴⁶

In der frühen Neuzeit, in der die Friedrichsburg gebaut worden ist, sind diese Tendenzen wegen der fehlenden finanziellen Möglichkeiten in der Breite noch nicht durchsetzbar.

Leider ist es bislang nicht möglich gewesen die Primärquelle, das Bauwerk Schloss Friedrichsburg und seine Veränderungsgeschichte, in allen Bereichen am Objekt selbst zu untersuchen: Denn zu diesem Zweck wäre es nötig, alle Fassaden komplett vom Putz zu befreien. Die gesamte Entfernung des Putzes ist jedoch aus denkmalpflegerischen Gründen schwer vorstellbar, da der Putz der 1970/80er Jahre stark zementhaltig ist und beim Abstemmen ein Teil des Bruchsteinmauerwerks mit verloren gehen würde. So konnten nur stark geschädigte Bereiche wie der Sockel des Königsflügels im Zuge der Baumaßnahmen und einige ausgewählte Baufugen untersucht werden.

Die erhaltene Bausubstanz des Schlosses, die uns bis heute erhalten geblieben ist, stellt einen hohen Zeugniswert der Zeit- und Baugeschichte dar und ist daher vor Eingriffen zu schützen.

Dies war und ist leider nicht immer selbstverständlich: Noch in den 1960er Jahren wurde ein nicht unerheblicher Teil der Friedrichsburg zerstört. Der Hirschgangflügel, auch Mittelflügel genannt, wurde in dieser Zeit wegen eines Hausschwammbefalls und allgemeiner Baufälligkeit komplett entkernt. Neben dem Verlust der historischen

⁴⁶ Vgl. Elisabeth Baumann, Burkhard von Roda, Werner Helmberger (2001): Residenz Würzburg und Hofgarten. Amtlicher Führer, 13. neu gestaltete Auflage, Bayerische Schlösserverwaltung, München.

Bausubstanz ist das Schloss weiter verändert worden, denn die neue Grundrisstruktur wurde komplett verändert und der Ostteil wurde unterkellert.⁴⁷ Das einzige was in dieser Zeit an historischen Verstand erinnert, ist die Grabung Günter Bindings, der die Möglichkeit nutzte, unter dem abgebrochenen Flügel eine archäologische (heute würde man „Notgrabung“ dazu sagen) durchzuführen.⁴⁸

Trotz alledem hat die Friedrichsburg heute noch einen hohen Zeugniswert vor allem auch wegen ihrer Veränderungsgeschichte. Die Baumeister des 18. Und 19. Jahrhunderts hatten wie es scheint immer den Blick auf den Grundentwurf von Paul Andrich und suchten ihn zu komplettieren. Sei es Remy del la Fosse mit seinem Entwurf, den oberen Schlosshof zu schließen, und ein großes Treppenhaus am Ende der West-Ost Achse zu bauen oder Georg Moller, der im Königsflügel schließlich mit dem Bau eines Vestibüls mit Treppenaufgang und dem Einbau eines großen Speisesaals den Schlossbau im Sinne des Grundentwurfs ergänzte.

Durch die öffentliche Nutzung von Schloss- und Residenzanlagen erhöht sich der Druck auf Veränderung und Anpassung. Gerade die öffentlichen Stiftungen und Behörden der Bundesländer als Schlösserverwaltungen haben hier eine entscheidende Rolle und zugleich eine besondere Verantwortung. Der Druck einer besseren Vermarktung ist gerade in den letzten Jahren stark gestiegen. Die neuen Öffentlichkeits-themen, wie Events, Hochzeiten im Schloss, Kindergeburtstage etc. spiegeln das gesellschaftliche Interesse wieder, dass man neben dem Alltag etwas Besonderes bieten muss. Diese Aspekte haben zusätzliche Schwerpunkte in die Portfolios der zuständigen Stiftungen und Verwaltung gesetzt und stellen aus denkmalpflegerischer Sicht teilweise schwierig umsetzbare Anforderungen an das Baudenkmal. Es geht

⁴⁷ Vgl. Biehn, 1976, S. 3-4: "Im Zuge der Restaurierung des baufälligen Hirschgangflügels von 1961 bis 1967 hat, wie eben angedeutet, anfänglich die Absicht bestanden, die Räume des Erdgeschosses und des Dachgeschosses für Bürozwwecke herzurichten, wozu teilweise Fußböden und Decken höher bzw. tiefer gelegt wurden. Doch noch während der Restaurierungsarbeiten ist es zu weiteren Planänderungen gekommen, nach dem die Stadt auf eine Anmietung dieser Räume verzichtet hatte. Daraufhin beschloß man, nicht einen abgelebten Zustand einfach wiederherzustellen, sondern unter grundsätzlicher Wahrung des überkommenen dieses mit neuem Leben zu erfüllen und dabei die Räume so herzustellen, daß sie, ohne ihren ursprünglichen Charakter einzubüßen, auch für besondere kulturelle Gelegenheiten der Gegenwart genutzt werden können."

⁴⁸ In der kulturellen Bedeutung waren Bauwerke der Vergangenheit bereits seit dem 19. Jh. als Zeugnis und Quelle für die Forschung und als Baudenkmal anerkannt. Besonders galt dies für die antiken Stätten und das Mittelalter. Für die Bauten der Barockzeit hingen galt dies nicht uneingeschränkt. Interessant ist, dass sich der Zeitgeist gerade in den 1950-1970er Jahren mit einer gewissen Geringschätzung dieser jüngeren Epoche auch auf die Denkmalpflege und die Architektur ausgewirkt hat. Aus heutiger denkmalpflegerischer Sicht wäre das sicher anders zu bewerten. Wichtig hierzu ist die Charta von Venedig, die 1964 verabschiedet wurde. Das dieses so wichtige Statement im Falle der Friedrichsburg wenig Gültigkeit hatte, ist traurig.

nicht mehr „nur“ um das reine Bewahren und Präsentieren der Kulturdenkmäler, sondern um auch einen neuen Erlebniswert für diese Bauten.

Notwendig bleiben die fortwährenden Anpassungen eines Schlossmuseumskonzeptes und die damit verbundene Überarbeitung desselben an die Sprache der Zeit und an die aktuelle Forschung. Immer mit dem Ziel, die Bewahrung der Bausubstanz als historische Quelle für die Gesellschaft und die Nachwelt zu erhalten.

Die Friedrichsburg ist nicht nur ein Baudenkmal durch ihre historische Substanz –, ihre Veränderungsgeschichte vom Mittelalter bis heute – sondern wirkt sehr prägend auf die Ortsgeschichte. Ohne die souveränen Landgrafen von Hessen-Homburg wäre die Entwicklung Homburgs nicht möglich gewesen. Friedrich II. und Paul Andrich haben in ihrer Zeit daher mehr als nur ein Schloss gebaut. Die städtebauliche Entwicklungsplanung mit der Anlage einer barocken Neustadt, des Aufbaus eines Salzwertes und der Ansiedlung von Hugenotten in dem neuen Stadtteil Friedrichsdorf ist bis heute prägend für die Stadtgeschichte und gehören zum barocken Gesamtkonzept. Friedrich III. hat dieses Konzept seines Vaters übernommen und den Bau der Neustadt vorangetrieben und weiterentwickelt.⁴⁹ Die Gründerzeit, als zweite wichtige städtebauliche Epoche für Bad Homburg v. d. Höhe, führt diese Anlage im Grundsatz fort und entwickelt sie im Sinne der Zeit weiter.⁵⁰

3.1. Modellierung unter Hinzuziehen der Pläne und historischen Ansichten

Die gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse aus den Quellen und Befunden am Bauwerk sind zunächst in den neuen Grundrissen und vom Verfasser gezeichneten Ansichten eingetragen worden. Auf der Grundlage der verformungsgerechten Vermessung des Büros Fitzek-Pancini aus Köln entstanden die Bauphasenpläne der einzelnen Flügel und der Lageplan zum Bauablauf. Bei der Analyse des vorgefundenen Bestandes, mit Hilfe der Aufmaßpläne und der historischen Ansichten, entstand die Rekonstruktion der Vorgängeranlage zum Friedrichsbau. Dabei stand der maßstäbliche Vergleich zwischen Bestand und Abbildung im Vordergrund. Die mit Hilfe des Computerprogramms Sketch-Up generierten 3D-Modelle halfen somit bereits bei ihrer Entstehung beim Verstehen der Anlage, beim wiederholten Abgleich der verschiedenen historischen Ansichten gegeneinander (Abb. 10,11).

⁴⁹ Siehe auch Kapitel 9.1: Der geplante Umbau Friedrich III. mit dem Architekten Del la Fosse (1722-26).

⁵⁰ Siehe auch Kapitel 9.3: Die Umbauten der Hohenzollern zur Sommerresidenz (1866 –1918)..

Mit Hilfe dieses Abgleichs zeigt sich, dass die historischen Ansichten in ihrer Proportion die Burg zu ihrer jeweiligen Zeit erstaunlich gut wiedergeben. Nur in der Darstellung Merians ist die Burg zu breit dargestellt. Dies könnte sich darauf begründen, dass mit Hilfe einer historischen Darstellung auch eine Aussage des Auftraggebers verknüpft war. Am Beispiel Homburgs musste der Renaissancebau als prächtiges und modernes Gebäude mit auf die Zeichnung und die zeichnerische Lösung Merians ist das Versetzen des Baukörpers nach Süden, um ihm mehr Geltung zu verschaffen.

In den 3D Modellen wurden die raumbildenden Flächen mit unterschiedlich transparenten und nicht transparenten Grautönen dargestellt, um die unterschiedliche wissenschaftliche Belegbarkeit zu dokumentieren⁵¹. Dabei stehen nicht transparente und dunkelgraue Körper für den am Bau nachgewiesenen historischen Bestand. Darauf folgt die erste Stufe einer sicheren Rekonstruktion aufgrund eines Abgleichs anhand von historischen Plänen und Ansichten. Der hellste und transparenteste Ton ist die freie Rekonstruktion nach vergleichbaren Vorbildern – eine Annahme. Die visuelle Darstellung der Oberflächen und Details ist dabei bewusst auf die reine Kubatur der Gebäude beschränkt, damit diese den Grad der wissenschaftlich belegbaren Ergebnisse klar darstellen können und sich gut voneinander abgrenzen lassen. Trotzdem stellt das 3D-Modell in seiner Gesamtwirkung eine Aussage zur Rekonstruktion dar und ist eine Lesehilfe, die zeigt, wie fundiert das Dargestellte ist. Der Weg zur Rekonstruktion der Bauphasen mit den Hinweisen zu den entscheidenden Befunden ist in den dazugehörigen Lageplänen zum Bauablauf eingetragen. Damit gibt es für jede Entwicklungsstufe einen 2D-Lageplan, aus dem sich das 3D-Modell entwickelt und durch den es wissenschaftlich belegt ist.⁵²

⁵¹ Hoppe, Stephan und Breitling, Stefan (Hrsg.) (2016): Virtual Palaces, Part II: Lost Palaces and their Afterlife. Virtual Reconstruction between Science and Media, Heidelberg: arthistoricum.net, 2016 (PALATIUM e-Publications, Band 3). S.204: "In addition, five stages of certainty of knowledge are included throughout the reconstruction, coded by the degree of detail and color and level of intensity. Archaeological finds from medieval Bamberg, which can be seen in the city, or that have been found through archaeological digs and examinations of historical buildings, are reflected in the depiction of details in the model. Constructions that certainly existed are marked in dark gray. Building elements that had certainly been there, but which are no longer present, are shown in a lighter gray. Building components that are reconstructed using only vague analogy are shown in a even lighter color and are transparent. They are, however, still necessary to round out the (presumable) original appearance and the comprehensibility of the depiction."

⁵² Grundlegend wurde dieses Konzept an der Universität Bamberg im Forschungsprojekt: 4D-Stadtmodell "Bamberg um 1300" entwickelt, welches an der Professur für Bauforschung und Baugeschichte in Kooperation mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege durchgeführt wurde.

Die Art der wissenschaftlichen Darstellung der 3D-Modelle und die damit verbundene Abstraktion ist wichtig für das Verständnis und grenzt sich bewusst von einer historisierenden, realitätsnahen Visualisierung mit bis ins kleinste dargestellten Details ab. Eine Weiterentwicklung hin zu einem „virtuellen Palast“⁵³, der eine Wissensvermittlung einem breiten Interessentenkreis wie dem Museumsbesucher darstellt, wurde innerhalb eines durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst geförderten Projektes weiter verfolgt. Projektpartner der Schlösserverwaltung war die Technische Universität Darmstadt mit der Firma Architectura Virtualis GmbH, die die Modelle auf Grundlage der erwähnten Modelle des Verfassers generierte. Für das Projekt wurden die wichtigsten Bauphasen ausgewählt und bearbeitet. Das Ergebnis ist in Abbildungen 114 – 130 dargestellt. Bei dem Projekt wird deutlich wie schwierig es ist, den Oberflächen einen realistischen Charakter zu verleihen, da die genauen Befunde oder Bildquellen dazu fehlen. Die Rekonstruktion in dem trotzdem gewählten Detailmaßstab spiegelt dadurch einen hohen Realismus wieder, der jedoch wissenschaftlich nicht belegbar ist. Analogieschlüsse und Vergleiche zu anderen Bauwerken der Zeit liefern meines Erachtens nur einen unzureichenden Ersatz gegenüber der bauforscherischen Erkenntnis. Das entstehende Bild der Modelle ist scheinbar perfekt und kann so viel leichter durch den Betrachter als so gegeben empfunden werden – mit dem Wissenstransfer: „So hat es einmal ausgesehen“. Gerade für den Laien im Bereich der Besucherinformation entsteht so ein Bild der Geschichte das für das Richtige wahrgenommen wird. Dies ist aber nicht der Fall, daher halte ich es für besser, die Dinge die wir nicht wissen auch nicht zu ergänzen, oder dies eben nur durch die Schließung der geometrischen Formen wiederzugeben. Das menschliche Auge vervollständigt dies selbst zu einem Geschlossenem Bild mit der Freiheit sich etwas dazu vorzustellen. Dies ist individuell und entspringt den Seherfahrungen des Betrachters und gibt keine wissenschaftliche Meinung vor.

⁵³ Hoppe, Stephan und Breitling, Stefan (Hrsg.) (2016): Virtual Palaces, Part II: Lost Palaces and their Afterlife. Virtual Reconstruction between Science and Media, Heidelberg: arthistoricum.net, 2016 (PALATIUM e-Publications, Band 3), S.11.

3.2. Der Bestand: Baubeschreibung der Friedrichsburg

3.2.1 Gesamtanlage

Die Friedrichsburg (Abb. 163) liegt auf einem Bergsporn aus Schiefergestein im Vorland des Taunus. Die Flügel des Schlosses gruppieren sich um zwei Höfe, wobei der obere nicht geschlossen ist und sich nach Westen zum Gebirgskamm hin öffnet. Die Außenecken sind jeweils mit einem Pavillon betont. Im oberen Schlosshof steht der von der mittelalterlichen Hohenburg übrig gebliebene Bergfried, heute allgemein als Weißer Turm bekannt und Symbol der Stadt Bad Homburg. Die erste barocke Hauptachse führt von Norden durch die Herrengasse von der mittelalterlichen Stadtsiedlung kommend durch den Unteren Schlosshof, durchquert den Mittelflügel und endet am südlichen Flügel des Oberen Schlosshofes, dem so genannten Archivflügel.

Diese Achse ist durch die einfach dekorierten und gegliederten Portale betont. Den Endpunkt markiert das Eingangsportal des Archivflügels, in dessen gesprengtem Giebel eine Büste des Landgrafen Friedrich II. aus den Händen von Georg Schlüter steht (Abb. 138 und 152). Im gegenüber liegt das prächtige Portal auf der Südseite des Mittel- oder Hirschgangflügels. Es ist aus Sandstein und wird von zwei vorgestellten gedrehten Säulen mit korinthischen Kapitellen flankiert. Diese tragen einen Architrav, auf dessen rechten und linken Enden in Rüstung gekleidete Kriegsgötterskulpturen (Mars und Minerva) ruhen. In der Mitte des Portals reitet der Bauherr Landgraf Friedrich II. auf einem Pferd sitzend und plastisch hervortretend dem Betrachter entgegen. Er ist als General mit Brustharnisch und Marschallstab dargestellt. Über ihm ist ein Schriftfeld mit Krone und dem Schriftzug: „V(on).G(ottes).G(naden). Friedrich II. Landgraf Graf z(u) H(essen), F(ürst) z(u) H(ersfeld), G(raf) z(u) D(ietz), N(idda), S(chaumburg), I(senburg) u(nd) B(üdingen) legt zur Erbauung dieses fürstlichen Stammhauses den ersten Stein den 14. May 1680 und benennet solches Friedrichsburg. Schütz', Höchster, dieses Haus, erhalt auch unverletzt Des großen Fürsten Stamm, der hier den Grund gesetzt. Sein dreygeschösster Zweig, grün blüh und wachsend steh, In höchst beglücktem Glanz, der nimmer untergeh.“

Flankiert wird er durch Trommeln, Waffen, Rüstungen und Fahnen, welche die einzelnen Bestandteile seines Hauswappens zeigen. Rechts und links unterhalb, dem Landgrafen zu Füßen, sitzen zwei in Ketten liegende Gefangene auf dem Architrav (Abb. 135, 136).

Das Nordportal, repräsentativer Eingang von der Herrengasse aus, ist schlichter, hat aber einen wehrhafteren Charakter. Der mit einer Rustika gegliederte Hintergrund des Portals wird von je zwei Pilastern mit dorischer Ordnung zur rechten und linken des mittleren Durchganges flankiert. Diese tragen einen hochstehenden Giebel in dessen Mitte sich drei Wappen befinden, diese werden zu beiden Seiten von Löwen gehalten. In der Mitte ist das Wappen von Friedrich II., heraldisch rechts daneben das seiner ersten Frau Margareta Brahe und links das seiner zweiten Frau Louise Elisabeth von Kurland. Über dem Giebel steht in der Mitte eine Herkulesstatur vor einer Nische. Ebenfalls in Nischen stehen links und rechts zwei Krieger mit Lanzen und Schildern etwas unterhalb über den Pilastern und begrenzen das vorstehende Gesims des Giebels. In die Postamente der Pilaster sind Löwenköpfe und Tiermasken ausgearbeitet (Abb. 137, 166).

Alle Portale des Schlosses sind aus Sandstein, ebenso wie die gestuften Fenstergehänge. Die Wappen sind polychrom gefasst. Ansonsten weist die Friedrichsburg keinerlei Schmuck auf. Die Fassaden sind nur durch die Fenster und die Portale schlicht gegliedert und einfach verputzt. Die Flügel sind mit Ausnahme des Königsflügels⁵⁴ zweigeschossig. Der Archivflügel trägt ein Mansarddach, Königs- und Bibliotheksflügel ein Walmdach. Alle anderen Flügel des Schlosses haben Satteldächer.

Die zweite Achse resultiert aus der Neuanlage der barocken Neustadt. Die auf das Schloss zuführende Dorotheenstraße (Abb. 194) führt achsial auf das s.g. Parktor, das heutige Vestibül, zu und endet im Oberen Schlosshof. An ihrem Ende befindet sich weder eine Portalarchitektur noch ein Treppenaufgang.

3.1.2 Die Flügel

Der Nordflügel zur Stadt gliedert sich in zwei Bereiche: Den Uhrturmflügel im Norden und den südlichen Kirchflügel. (Abb. 40,41,70,75) Die Flügel sind unterschiedlich lang, der Kirchflügel misst 29.19 m, ist 11.64 m breit und hat sieben Fensterachsen, während der Uhrturmflügel nur 25.42 m groß, 11.54 m breit ist und sechs Fensterachsen hat. Die Pavillonbauten treten an den Ecken ca. 2 m aus der Fassade hervor. Ihre Maße betragen 15.29 m x 14.86 m für den Uhrturmflügel und 15.24 m x 15.11 m

⁵⁴ Dieser wurde von 1835-1840 durch Georg Moller um ein Stockwerk erhöht.

für den Kirchflügel. Beide Flügel und die Pavillons sind zweigeschossig. Der dreigeschossige Uhrenturm mit Glocke, für die in der Südhälfte untergebrachte ehemalige lutherische Schlosskirche, sitzt über dem in der ungefähren Mitte der beiden Flügel angeordneten Portal (Abb. 137, 141). Der Untere Hof ist komplett umschlossen. An den Übergängen zwischen den Flügeln sind die eckbetonenden Pavillons angeordnet.

An den Kirchflügel schließt sich nach Süden die Wagenremise (Abb. 42, 71) an. Sie ist an eine mit Schießscharten versehene Mauer angebaut, auf der ein verbindender Gang zwischen Königsflügel und Kirchflügel verläuft. Die Wagenhalle ist 22.30 m lang und 9.26 m tief.

Auf der anderen Seite verbindet der Englische- oder Elisabethenflügel sich mit dem den Hof im Süden abschließenden Mittel- oder auch Hirschgangflügel. Der Englische Flügel (Abb. 43, 44, 70, 75, 199) weist insgesamt zum Hof acht Fensterachsen auf. Er ist ebenfalls wie der Uhr- und Kirchflügel zweigeschossig und hat ein mittiges Tor, dass zum westlichen Park führt. Die Abmessungen betragen 26.33 m in der Hoflänge und 11.55 m in der Tiefe. Die beiden innenliegenden Portale des Englischen- und Uhrturmflügels sind ähnlich mit einer einfachen Rustika und Pilastern gegliedert. Im Stile gleichen sie dem Portal zur Herrengasse jedoch ohne Giebelfeld. Im Obergeschoss des Englischen- und des Uhrturmflügels waren Wohnräume untergebracht, die zuletzt durch Friedrich VI. und seine Frau Elisabeth aufwendig im Jahr 1829 dafür saniert wurden. Daher kommt auch der Name des Flügels, der im Zuge des ersten Weltkrieges vom „Englischen-Flügel“ zum „Elisabethenflügel“ umbenannt worden war. Dieser beherbergte von seiner Erbauung bis zum Umbau im frühen 19. Jh. im Erdgeschoss den barocken Marstall.

Der Hirschgangflügel (Abb. 45, 46, 74, 204, 205, 206) liegt erhöht an der Kante des Bergsporns und die Portalachse wird durch das ansteigende Gelände betont. Der Flügel ist 58.03 m lang und 10.58 m breit und in fünfzehn Fensterachsen unterteilt. Bis auf die um ein Geschoss erhöhte doppelte Portalachse ist der auch als Hirschgangflügel bekannte mittlere Flügel zweigeschossig. Das Durchgangsportal (Abb. 139) sitzt außermittig, in der Achse des Uhrturms. Es weist im Norden bis auf ein

paar L-förmige Haltesteine⁵⁵ eines Fallgitters und ein später angebrachtes Allianz-wappen keinen Schmuck auf. Der Dachreiter über dem Portal betont zusätzlich den Durchgang in den Oberen Schlosshof. Im Mittelflügel waren im Obergeschoss Wohnräume entlang eines langen Ganges (Hirschgang) angeordnet. Das Erdgeschoss beherbergte Räume für Bedienstete sowie im Norden die Küche und die Vorratsräume des Schlosses. Dieser Bereich war auch als einziger unterkellert.⁵⁶ Wegen dem stark ansteigenden Gelände baute Paul Andrich zwischen dem Mittelflügel und dem Englischen Flügel einen 1.71 m breiten und 7.43 m langen Übergangsbau, der es ermöglichte, im Obergeschoss die beiden Flügel auf einem Niveau zu verbinden.⁵⁷ Im Erdgeschoss dieses Verbindungsbaus im Unteren Hof führt eine Treppe in ein weiteres, tiefer liegendes Kellergeschoss. Dieser im Allgemeinen als Baukeller bezeichnete tonnenförmige Bereich liegt unter dem Bibliotheksflügel und verläuft unter dem Oberen Schlosshof schräg in Richtung des Weißen Turms. Der Mittelflügel weist im Oberen Hof das bereits beschriebene Portal mit Landgraf Friedrich als General mit Pferd auf, und beschließt den Hof nach Norden (Abb.135, 136). An ihn schließt sich im Westen der Bibliotheksflügel (Abb. 43,44, 70,75 sowie 201) an, der seinen Namen aus dem 19. Jh. hat, da er in dieser Zeit durch Georg Moller 1831-35 zu diesen Zwecken umgebaut worden ist. Der zweigeschossige Bau ist 24.02 m lang und 15.26 m breit. Bis zu diesem Umbau war im nördlichen Teil die reformierte Schlosskapelle untergebracht, da Friedrich II. nicht dem lutherischen Glauben anhing. Einziger Zeuge, des ebenfalls nach dem zweiten Weltkrieg mit Betondecken versehenen Flügels, ist ein Engelskopf über dem Eingangsportal im Oberen Schlosshof. Der Bibliotheksflügel reicht nicht bis an den, den Hof im Süden begrenzenden Archivflügel heran. An die offene Südseite des Baues hat Louis Jacobi 1901 im Auftrag Kaiser Wilhelms II. die Romanische Halle mit Spolien des Klosters Brauweiler angebaut (Abb. 201). Diese ist eingeschossig, misst 12.38 m in der Länge und 4.49 m in der Breite und trägt eine Terrasse, die vom ersten Obergeschoss des Bibliotheksflügels erreichbar ist. Bis

⁵⁵ Es sind vermutlich mittelalterliche Spolien des alten Torbaus der Hohenburg, deren Außenmauer an dieser Stelle verlief. (siehe auch Kapitel: Die Bauabfolge nach den schriftlichen Quellen, Aufmaß und Bildquellenauswertung)

⁵⁶ Nur bis in 1960er Jahre, als auch der Südteil im Zuge einer Entkernung des Flügels mit Beton unterkellert wurde.

⁵⁷ Diese Verbindung wurde durch den Umbau der 1960er Jahre und die damit verbundene Geschosshöhenveränderung aufgegeben.

zum Umbau des 20. Jh. gab es hier eine Treppe, in der Wandstärke der Rückwand der Halle verborgen, die den Hof mit der Terrasse verband.

Von der Halle bis zum Beginn des Archivflügels im Südosten ist der Hof zum Taunusgebirge hin offen. Der Hof wird an dieser Stelle von einer Stützmauer gehalten, die den starken Geländeabfall zum Schlosspark hin abfängt (Abb. 222).

Der südliche Archivflügel ist nur eingeschossig und nimmt nicht die ganze Länge des südlichen Bereiches des Hofes auf (Abb. 49, 72, 203). Er ist zum Westen, dem offenen Bereich hin kürzer und hat eine Gesamtlänge von 43.17 m und eine Breite von 10.48 m. Sein Haupteingang liegt in der Verlängerung der Nord-Süd-Achse von der Herrengasse aus und wird wie beschrieben von zwei gedrehten Säulen mit korinthischen Kapitellen betont. In seinem darüber liegenden gesprengten Giebel befindet sich eine Büste des Landgrafen Friedrich II. (Abb.152) von Andreas Schlüter (1659-1714).

Zwischen dem Hirschgang- und dem Archivflügel begrenzt der Hauptflügel oder Königsflügel der Friedrichsburg den Oberen Schlosshof. Er ist nach der Aufstockung des dritten Geschosses durch Moller der höchste Bau des Schlosses (Abb. 47,48, 71, 73, 200). Auch vor dem Umbau war er durch seine tiefere Breite von 15.51 m und einer Länge von 72.73 m der architektonisch kräftigste Baukörper der Anlage. Das Portal zum Vestibül ist mit diamantierten Quadern einfach umrahmt und ist zum Hof mit einem Metallbalkon überdacht. Die ebenfalls durch Moller eingefügte Tür zum Balkon wird durch das Wappen der Landgrafen bekrönt. Spiegelbildlich auf der Ostseite zum Parterre und zur Terrasse ist das Portal gleich gestaltet. Hier ist es aber gestaffelt und die Tür liegt in einer zweiten Ebene zurückgesetzt. Über dem Portal ist ein großer Balkon aus Sandstein eingefügt, der vom Speisesaal des 1. OG zugänglich ist. Diese Eingriffe und auch die beiden darüber liegenden Wappenschilder stammen ebenfalls aus dem Umbau von 1835-40 durch Georg Moller. Im Obergeschoss war die Beletage des Schlosses. In ihr waren die Räume des Landgrafen und der Landgräfin der Hessen-Homburger untergebracht. Zuletzt wohnten auch die preußischen Könige und Kaiser im Königsflügel. Die Ecke zwischen dem Königs- und dem Archivflügel ist wieder, wie im unteren Hof durch einen Pavillon betont.

Im Oberen Schlosshof steht der Weiße Turm (Abb. 221). Sehr typisch für die Region ist seine Form als s.g. Butterfassturm.⁵⁸ Der im 14. Jh. gebaute Bergfried ist mit Aufsatz 48,11m hoch und der sichtbarste erhaltene Bau der mittelalterlichen Hohenburg. Er hat seit dem Bau der Friedrichsburg einen Eingang im ersten Geschoss, von diesem führt eine steinerne Treppe auf die erste obere Plattform. Der Eingang war bis 1841 durch eine einläufige Treppe zu erreichen. Nach dem repräsentativen Umbau kann der Turm durch eine zweiläufige Treppe erreicht werden (Abb. 203).

3.2.3 Nebengebäude

3.2.3.1 Marstall

Der Marstall (Abb. 42, 71, 73 198) schließt direkt im Nordosten an den Kirchflügel an und fasst den Vorplatz des Schlosses im Osten ein. Der Übergang zwischen den beiden Baukörpern wirkt nicht geplant und macht den Eindruck, als wäre der Marstall nach dem Kirchflügel entstanden (Abb. 228). Die klare Trennung des Mauerwerks im Eckbereich zeigt dies deutlich (Abb. 227). Obwohl Andrich an dem Gebäude ab 1686/87 baut,⁵⁹ könnten möglicherweise auch ein Vorgängerbau in diesen integriert worden sein. Zumindest ist der nördliche Teil des Gebäudes mit dickeren Mauern ausgeführt worden und die Flucht der Westmauer passt in der Verlängerung zur Mauerflucht der Wagenremise. (Siehe dazu Anhang IV: Lageplan zum Bauablauf). Das Gebäude wurde zu Beginn des 19. Jh. durch Elisabeth und Friedrich VI. Joseph umgebaut, da der barocke Marstall im Erdgeschoss des Englischen Flügels den Umbauten weichen musste. Der insgesamt zweigeschossige Bau ist mit einem Krüppelwalmdach abgeschlossen und misst 32.13 m in der Länge und 14.00 m in der Breite. Im Nordgiebel gibt es im Dachgeschoss einen Lastenkran mit Luke. Nur der Nordbereich war bis zum Umbau zweigeschossig. Die große Halle im Erdgeschoss könnte als Scheune gedient haben. Nach dem Umbau durch Georg Moller wurde eine Geschossdecke eingezogen. Im Erdgeschoss stützen Steinsäulen zwischen den Pferdeställen das neue Obergeschoss. Dort befindet sich ein bis heute erhaltener schmuckloser Saal.

⁵⁸ Weitere Beispiele sind die Taunusburgen in Eppstein, Felsberg und Idstein.

⁵⁹ Andrich spricht vom „Neuen Bau neben der Schlosskirche“.

3.2.3.2 Orangerie

Die Orangerie (Abb. 223) ist bereits auf dem Stadtplan von Bruch aus dem Jahr 1787 eingezeichnet (Abb. 230, 231). Sie wurde dann im 19. Jh. umgebaut und um zwei flankierende, eingeschossige Anbauten erweitert. Ihr genaues Entstehungsdatum ist nicht bekannt. Biehn und Eisingbach gehen davon aus, dass es Friedrich V. war, der die Orangerie errichten ließ: „Von den Nachfolgern (...) scheint nur Friedrich V. (1766-1820) (...) tätig gewesen zu sein. Da er ein großer Gartenliebhaber war, (...) dürfte er wahrscheinlich auch der Schöpfer der Orangerie gewesen sein, von der allerdings nur ein Plan des 18. Jahrhunderts erhalten⁶⁰ ist (...).⁶¹ In der Denkmaltopographie ist die Orangerie als klassizistischer Bau bezeichnet, der älter als 1819 ist⁶². Sie ist mit acht Achsen symmetrisch aufgebaut und eingeschossig mit ausgebautem Mansarddach. Der Baukörper ist 24.64 m lang und 11.14 m breit. Die Ecken und das mittige Zwerchhaus sind mit flachen rustizierten Pilastern gegliedert. Im Erdgeschoss dominiert der lange Pflanzenraum, der durch die hohen Fenster nach Süden orientiert ist. Im Mansardgeschoss ist eine Wohnung eingerichtet, in der der letzte Landgraf Ferdinand von Hessen-Homburg bis zu seinem Tode im Jahre 1866 gewohnt hat. Die Räume waren bis 1918 ein Museum für Landgraf Ferdinand und waren im Eigentum der Linie Hessen-Darmstadt.⁶³ Heute befindet sich das Fachgebiet Bauangelegenheiten und Denkmalpflege der Staatlichen Schlösser und Gärten in diesen Räumen.

3.2.3.3 Hofgärtnerhaus

Das heutige Hofgärtner-Haus, (Abb. 196) ist ein siebenachsiger Bau des Architekten Westerfeld oder Hesse von 1867-77⁶⁴. Wobei ich die Datierung 1867 für zu früh halte, da Hesse die Zeichnungen erst 1876 verfasst hat und auch schreibt: „Zeichnung zu einer Gärtner und Gehilfenwohnung (...)“ Diese Bezeichnung lässt darauf schließen, dass sie noch nicht existiert. Er ersetzte ein kleineres, eingeschossiges barockes Gebäude mit Mansarddach, von dem sich eine frühe Fotografie vor dem

⁶⁰ Dieser Plan ist leider nicht auffindbar.

⁶¹ Biehn 1976, S. 11.

⁶² Rohwedder 2001, S. 354: „Die barocke Vorgänger ersetzende, klassizistische Orangerie besteht aus einem vor 1819 erbauten, im Erdgeschoss rundbogig gegliederten Mittelteil und den 1834/35 nach Entwurf Moller angefügten Seitenflügeln.“ Anmerkung: Die Darstellung Rohwedders, dass der Mittelteil rundbogig gegliedert ist, entspricht nicht dem Bauwerk.

⁶³ Grosche 1986, S. 33.

⁶⁴ Rohwedder 2001, S. 355.

Abriss erhalten hat (Abb. 195). Der zweigeschossige Bau ist 19,32 m lang und 11,43 m breit und wie alle Gebäude des Schlosses schlicht und nur durch seine gerahmten Fenster gegliedert. Er ist unterkellert und dient bis heute als Wohnhaus für Bedienstete des Schlosses (Hofgärtner). Auffällig ist sein sehr flach geneigtes Dach.

4. Die prägendsten Persönlichkeiten des Baues

4.1 Der Bauherr: Friedrich II. von Hessen – Homburg (1633-1708)

Als jüngster Sohn von Friedrich I. und Margarethe Elisabeth (Abb. 148, 149) wird Friedrich (Abb. 150-152) auf der Hohenburg am 30. März 1633 geboren. Die Kriegswirren und Plünderungen des Dreißigjährigen Krieges bestimmen seine ersten Kindheitsjahre. Als jüngster von drei älteren Brüdern ist an eine Regentschaft in Hessen-Homburg zunächst nicht zu denken. Nach dem Tod seines Vaters 1638 übernimmt vorerst seine Mutter eine Vormundschaftsregierung für die kleine Landgrafschaft. Der kleine Friedrich und seine Brüder werden in dieser Zeit von wechselnden Hauslehrern erzogen und erlernen mehrere Sprachen.⁶⁵ Während seine Brüder bereits auf Kavaliertouren durch Dänemark und Frankreich reisten, studierte Friedrich in Marburg zusammen mit den Söhnen des Darmstädter Landgrafen.⁶⁶ Wie Lotz, Rosendorfer und Gräf schreiben, hatte Friedrich einen Kammerdiener mit dem Namen Johannes Pocksen, der das Leben des Landgrafen aufschrieb. Eines der wenigen Zeugnisse, die sich über die Jugendjahre erhalten haben. Nach diesen Berichten brach sich der junge Friedrich als er 1648 von Marburg zurück wieder in Homburg war, sein rechtes Bein. Der Bruch scheint nicht gut verheilt zu sein und so konnte Friedrich nicht zurück nach Marburg, sondern musste sich zunächst einer Kur unterziehen. Nach Gräf ging er zur „Königin aller Heilquellen des 17. Jh.“, in die Stadt Bad Pfäfers, südlich von Lichtenstein.⁶⁷ Dies ist als Vorgeschichte zum später verlorenen rechten Bein auf dem Schlachtfeld ganz interessant, da Friedrich wiederholt mit dem Bein kein Glück hatte.

Das darauffolgende Leben von Friedrich II. als Erwachsener ist gut aufgearbeitet und in zahlreichen Publikationen bearbeitet worden, daher arbeite ich im Weiteren nur die wichtigsten Punkte heraus.⁶⁸

⁶⁵ Vgl. Gräf 2007, S. 29: „Sie sollten den jungen Herrschaften nicht nur Kenntnisse des Katechismus beibringen, sondern diese auch zu „Erlernung der Jurisprudenz, der Historien, der Politik, Ethic, undt der Oeconomi aus heydnischer Authorum Fundamenta“ anhalten. Daneben vermittelten sie ihren Schützlingen beträchtliche Sprachkenntnisse, neben Latein, als Sprache der Gelehrten und Juristen, auch Französisch, teilweise Spanisch und Italienisch, als Sprachen der Diplomatie, des Militärs und der höfischen Welt. Doch auch musische Fächer und Körperertüchtigung gehörten dazu: Musik, Tanz, Fechten, Reiten, Architektur und Stilkunde.“

⁶⁶ Gräf, 2007: S. 29-30.

⁶⁷ Vgl. Gräf, 2007: S. 30.

⁶⁸ Vgl. weitergehend : Rosendorfer, Herbert (1980): Der Prinz von Homburg oder Der Landgraf mit dem silbernen Bein. Biographie. Frankfurt am Main, Fischer-Taschenbuch-Verlag sowie Gräf, 2007.

1655 begann der Zweite Nordische Krieg zwischen Schweden und Polen, in dem sich auch andere Länder wie Brandenburg, Dänemark, Russland und Österreich engagierten. Da er keine Aussicht auf die Regentschaft in Homburg hatte, wendete sich Friedrich dem Militärdienst zu und bewarb sich im Jahre 1654 beim Schwedenkönig Karl X. Gustav um einen Offiziersposten. Die Familien der Hessischen Landgrafen pflegten schon länger gute Beziehungen zum protestantischen Schweden. Gräf gibt den Hinweis, dass er schon zu dieser Zeit Kontakt zum Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. von Brandenburg (Abb. 153) hatte.⁶⁹ Ein wichtiges Detail, denn Friedrich wechselte später in dessen Dienste. Zunächst aber wurde er mit der Aufstellung eines Reiterregiments betraut und trat als Oberst zu Ross in den Dienst des schwedischen Königs. Mit nur 190 Soldaten stößt Friedrich 1655 zu den schwedischen Truppen. Sein Söldnerregiment muss der Landgraf zwischendurch immer wieder mit neuen hessischen Rekruten verstärken, entsprechend einer Forderung des schwedischen Königs. Mit seinen Reitern nimmt er am Krieg bis zur für ihn entscheidenden Schlacht bei der Belagerung von Kopenhagen teil. Am 29. Januar 1659 verliert er bei einem Angriff durch eine Kanonenkugel sein Pferd und sein rechtes Bein. Friedrich überlebt die schwere Verwundung nur knapp und wird in Anerkennung seiner Dienste vom schwedischen König zum Generalmajor befördert. Zusätzlich erhält er eine jährliche Pension von 2.000 Reichstalern.⁷⁰ Zurück in Homburg lässt er sich eine Holzprothese bauen, die er fortan tragen muss. Nach dem Tod des Schwedenkönigs Karl X. Gustav verliert Friedrich seinen Posten, nachdem der schwedische Thronfolger ihn und sein Regiment entlässt. Auch die damit verbundene Anwartschaft auf die versprochene Pension entfällt. Die Versuche von Friedrich dagegen zu protestieren bleiben erfolglos. Im Mai 1661 heiratet er in Stockholm die schwedische Witwe Margarete Brahe. Sie ist zwar fast doppelt so alt wie der 28jährige Friedrich, bringt aber ein stattliches Vermögen mit in die Ehe. Mit diesem Geld erwirbt das Paar Ländereien in Brandenburg und nimmt seinen Wohnsitz in Weferlingen bei Neustadt an der Dosse. In Weferlingen gibt es zu dieser Zeit eine marode Wasserburg, die Friedrich durch seinen neuen Baumeister Paul Andrich modernisieren lässt, den er wohl in dieser Zeit kennengelernt hatte. Im Mai 1669 stirbt seine Frau und vererbt

⁶⁹ Vgl. Gräf, 2007: S. 34.

⁷⁰ Lotz, 1972: S. 62.

ihm fast ihr gesamtes Vermögen. Friedrich bestattet sie in der Gruft der Landgrafenfamilie in Homburg, in der bereits sein Vater liegt. Seine neue Frau lernt Friedrich über die Landgräfin von Hessen-Kassel kennen, die ihn bereits für eine Ehe mit der 24jährigen Louise Elisabeth von Kurland vorgesehen hat. Louise Elisabeth (Abb. 150) ist die Tochter der älteren Schwester des Kurfürsten von Brandenburg. Vor der Hochzeit am 23. Oktober 1670 im kurfürstlichen Schloss in Berlin wechselt Friedrich zum reformierten Glauben, dem Bekenntnis seiner Braut. Kurz nach den Feierlichkeiten nimmt ihn der Kurfürst Friedrich Wilhelm in seine Dienste und ernennt ihn zum General der Kavallerie mit einer jährlichen Pension. Diese zweite Militärkarriere in den Diensten Brandenburgs führt ihn als Unterstützung der Niederlande wieder in einen erneuten Krieg, diesmal gegen die Franzosen.

Zuhause in Hessen-Homburg tritt sein ältester Bruder Wilhelm Christoph bereits im Jahre 1669 als Landgraf in Homburg zurück⁷¹ und übergibt die Geschäfte an den jüngeren Bruder Georg Christian. Friedrich schwankt zwischen Familie und Militär und entscheidet sich dafür nach dem Schwedeneinfall 1674/75 beim Kurfürsten zu bleiben. In der Schlacht von Fehrbellin (28. Juni 1675) schlagen die brandenburgischen Truppen die Armee des schwedischen Feldmarschalls Gustav von Wrangel. Friedrich kommandiert bei dieser Schlacht die Reiterei des brandenburgischen Heeres und verfolgte die fliehenden Truppen, Stoff für das von Heinrich Kleist verfasste Drama: Prinz Friedrich von Homburg oder die Schlacht bei Fehrbellin.

Bis 1778 bleibt Friedrich noch in den Diensten des Großen Kurfürsten von Brandenburg, dann kehrt er mit seiner Familie nach Homburg zurück. Im Gepäck das Erbe seiner Frau und damit die Möglichkeit die kleine Landgrafschaft zurückzukaufen, die seiner Bruder Georg Christian 1771 an seine Gläubiger u.a. Hessen-Darmstadt verpfändet hatte.

Die Lebensgeschichte des Landgrafen Friedrich mit dem silbernen Bein, macht deutlich, welche möglichen Vorbilder und Eindrücke er gehabt hat. Als protestantischer General war er zunächst in schwedischen Diensten, dann in brandenburgischen. Die Schlachten führten ihn nach Norddeutschland, Dänemark, in die Niederlande und Frankreich. Mögliche architektonische Vorbilder für die Friedrichsburg sind demnach

⁷¹ Georg Christian von Hessen-Homburg wohnte nicht im Homburger Schloss, sondern im nahen Bingenheim, von wo er die Landgrafschaft regierte. Er interessierte sich nicht sonderlich für Homburg und wollte lieber als Landgraf zu Bingenheim residieren. Er verkauft das Amt Homburg für 120.000 Gulden.

in diesem Raum zu suchen. Dabei ist das Potsdamer Stadtschloss, erbaut 1662 - 1674 hervorzuheben, (Abb.19) zu dessen Bauherrn (Kurfürst Wilhelm von Brandenburg) er eine enge Beziehung pflegte.⁷² Zur Lebensgeschichte Friedrichs gehört auch seine religiöse Überzeugung – zunächst ist er Lutheraner, dann durch die Hochzeit mit Louise Elisabeth von Kurland tritt er zum reformierten Glauben über. Friedrich drückt sich nach diesen religiösen Prägungen mit dem Bau der Friedrichsburg, in der schlichten Formensprache der Architektur des holländischen Klassizismus aus. Welcher auch Vorbild für das Potsdamer Stadtschloss war.

4.2 Der Architekt: Paul Andrich

Über den Baumeister der Friedrichsburg ist nur wenig bekannt, denn die Quellenlage zu Paul Andrich ist sehr dürftig. Heinrich Jacobi skizziert in seinem Beitrag von 1943 in den Nassauischen Lebensbildern ein Bild vom „Fürstlichen Baurat“ Paul Andrich. Nach ihm stammt die Familie Andrich aus dem Braunschweigischen.⁷³ Allerdings gibt es auch Quellen, die Bad Homburg als Geburtsort angeben.

Geboren wird er – das zumindest ist gesichert – im Jahr 1640. Friedrich II. von Hessen-Homburg engagiert den Ingenieur ca. 1674, als er noch als General in brandenburgischen Diensten ist und gerade sein Bein in der Schlacht verloren hat. Paul Andrich konstruiert daraufhin das sog. Silberne Bein, eine hölzerne Beinprothese mit Gelenken, die Friedrich das Gehen ermöglicht.⁷⁴

In der Nähe von Neustadt an der Dosse leitet Andrich unter anderem auch von 1674 bis 1677 ein Eisen- und Stahlwerk, welches Friedrich zusammen mit Herzog Friedrich August von Braunschweig-Blankenburg betreibt.⁷⁵

Aus den Briefen von Paul Andrich an Friedrich II. erfahren wir ab 1674 von seinen ersten Tätigkeiten als Baumeister: Zunächst widmet sich Andrich dem Ausbau des Schlosses in Weferlingen (Abb. 134), welches Friedrich mit den Geldern seiner ersten Frau Margarete Brahe um 1661/62 erwirbt.⁷⁶ Es liegt nahe, dass sich Bauherr

⁷² Siehe auch Kapitel: 10.1 Frühneuzeitliche Residenzen.

⁷³ Vgl. Jacobi, Heinrich (1943): Paul Andrich. In: Rudolf Haupel (Hrsg.) (1940): Nassauische Lebensbilder, Band 1+2, Band 2: Fritz Adolf Schmidt (1943), Wiesbaden, S.109-123., hier S. 125.

⁷⁴ Vgl. HHStAW, Abt.310 Nr. VIIIb 26, Bl.33,34: Andrich bittet 1674 für sich und den Schmied um mehr Geld, um die beiden Schenkel herzustellen.

⁷⁵ Vgl. Jacobi 1943, S.125.

⁷⁶ Siehe auch Kapitel: 4.1 Bauherr: Friedrich II. von Hessen – Homburg (1633-1708).

und Architekt in dieser Zeit in Brandenburg kennen lernen und Friedrich den Ingenieur in seine Dienste nimmt, um zunächst die neuen Erwerbungen umzubauen und um Produktionsstätten zur Geldgewinnung zu bauen. Als Hofarchitekt und Baurat wird er dann später auch mit dem Bau der Friedrichsburg in Homburg vor der Höhe betraut.

Neben dem Schlossbau modernisiert Andrich auch die Homburger Salzgewinnung mit dem sog. Salzwerk auf der Sode. Zu dieser Saline und ihren Salzmühlen baut er auch einen unterirdischen Kanal, um den Betrieb mit ausreichend Wasser zu versorgen. Wann Andrich aus den Diensten Friedrichs ausgeschieden ist, ist nicht genau bekannt. Die durch ihn unterschriebenen Baurechnungen reichen bis in das Jahr 1687 und der letzte erhaltene Brief zwischen den beiden ist vom 29. November 1689. Nach diesem Brief ist Andrich zu dieser Zeit wieder in Weferlingen und nicht mehr in Homburg – was aber nur bestätigt, dass Friedrich seine brandenburgischen Besitztümer nicht unbeaufsichtigt lässt. Spätestens 1695 wird Andrich aus den Diensten Friedrichs entlassen, denn er bekommt als Hofbaurat eine neue Anstellung bei Herzog Friedrich von Mecklenburg-Garbow.⁷⁷ Am 5. Juli 1711 stirbt Andrich in Sültenbrüel in Mecklenburg. Über seine Architekturausbildung ist in den Quellen nichts zu finden. Im Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden hat sich sein Siegel erhalten (Abb. 154), mit dem er seine Briefe verschloss.

4.3 Weitere Bauherrn: Friedrich VI. Joseph (1769-1829) und Elisabeth von Großbritannien, Irland und Hannover (1770-1840)

Der letzte Friedrich in einer langen und traditionsreichen Reihe kam erst spät an die Regentschaft: Sein Vater Friedrich V.⁷⁸ regierte bis 1820 und war ein aufgeklärter

⁷⁷ Interessanterweise war Friedrich zu Mecklenburg seit 1671 mit Christine Wilhelmine von Hessen-Homburg verheiratet, einer Tochter von Friedrichs ältestem Bruder Wilhelm Christoph.

⁷⁸ Hessen-Homburg, Friedrich V. Ludwig Landgraf von. In: Hessische Biografie <<https://www.lagis-hessen.de/pnd/118703196>> (Stand: 06.01.2021): „Anderthalb Jahrzehnte stand Friedrich Ludwig unter der Vormundschaft seiner Mutter Ulrike Louise. Seine Regierungszeit umfasste fast zwei Menschenalter. Die Heirat mit Karoline von Hessen-Darmstadt, der ältesten Tochter der „Großen Landgräfin“, besiegelte die Beilegung der langwierigen Streitigkeiten zwischen Homburg und Darmstadt durch den Hausvertrag von 1768, der Homburg weitgehende innere Selbständigkeit zugestand. Die Vertretung nach Außen verblieb aber bei Darmstadt. Die rheinbündische Einverleibung der Landgrafschaft in das nunmehrige Großherzogtum 1806 wurde für Friedrich V. eine Zeit der Demütigung, in der er sich weitgehend zurückzog, oft ins unweite Frankfurt. Erst 1816 wurde er als nunmehr souveräner Landgraf restituiert und erhielt eine Gebietsvergrößerung durch das linksrheinische Oberamt Meisenheim. Die Behinderung Friedrich Ludwigs durch starkes Stottern, auch die Verpflichtung zur Fortsetzung der Linie, verhinderte eine militärische Laufbahn, was er oft bedauerte. Der Prinz erfuhr durch Alexander Adam von Sinclair (1713-1778) eine nach der Familientradition von strenger, reformiert-protestantischer Religiosität geprägte Erziehung. Der aufklärerische Rationalismus, den er u.a. für die Französische Revolution verantwortlich machte, widerstrebte ihm. Kennzeichnend für seine Persönlichkeit war der Versuch, sich den Zeitverhältnissen zu entziehen: Ausweichen, dulden, reagieren anstatt zu agieren. Obgleich er die Revolution ablehnte, duldete er an

Mensch, der sich für Philosophie und Theologie interessierte. Unter ihm war Hölderlin Hofbibliothekar und er unterhielt Kontakte zu Klopstock und Voltaire. Auch Goethe war in dieser Zeit zu Besuch in Homburg und verfasste ein Liebesgedicht in das er den Weißen Turm mit einbezogen hat.⁷⁹

Sein ältester Sohn ging wie viele seiner anderen Vorfahren zum Militär. Friedrich VI. (Abb. 156) machte Karriere im Heer von Österreich und beteiligte sich am Krieg gegen die Türken, bei dem er schnell vom Hauptmann zum Oberst aufstieg. In den napoleonischen Kriegen war er schließlich wie Friedrich I. General der Kavallerie. Nach der Völkerschlacht bei Leipzig, bei der er verwundet wurde, zog er noch einmal mit vier Divisionen gegen Frankreich und nahm im Jahr 1814 seinen Abschied.⁸⁰

Eine Ehe ist er in dieser Zeit nicht eingegangen, sein Lebensmittelpunkt lag ganz beim Militär. Die Kassler Verwandtschaft mit guten Kontakten nach England vermittelt eine Hochzeit mit der englischen Königstochter Elisabeth von Großbritannien – eine mehr als gute Partie für den hessischen Landgrafen. Elisabeth (Abb. 157) war eine für ihre Zeit selbständige Frau, die die Hochzeit nutzte, um aus dem engen Hofleben des britischen Königshauses zu entfliehen. „My beloved and happy home“⁸¹ soll die Landgräfin über ihr neues Zuhause gesagt haben.

Der bauliche Zustand der Friedrichsburg nach Jahren der schweren finanziellen Situation des Landgrafenhauses war schlecht. Friedrich und Elisabeth starteten daher ein umfangreiches Bauprogramm, vornehmlich mit dem Geld der englischen Prinzessin. Die Hochzeit war für beide von Vorteil, denn sie konnten sich durch ihre Ehe weiter selbst verwirklichen: Dies betraf insbesondere Elisabeth, die künstlerisch begabt

seinem Hof eine Zeit lang Anhänger ihrer Ideen, die man als Revolutionsschwärmer oder Hofdemokraten bezeichnete. Friedrichs Interessen – literarisch, philosophisch und kulturell ausgerichtet – wandten sich nach Innen; er zeichnete seine politischen, moralischen, philosophischen Reflexionen auf. Im Selbstportrait bezeichnete er sich als eiskalt, einsam, der Alte vom Berge. Häufig unternahm er spontane Reisen, um der Enge seiner bescheidenen Residenz zu entgehen. Er führte einen ausgedehnten Briefwechsel mit Intellektuellen in ganz Europa, darunter Johann Caspar Lavater und Friedrich Gottlieb Klopstock. Das Landgrafenpaar war auch an Gartenkunst interessiert; ihre Gestaltung der Gartenanlagen um das Schloss und bis in den Taunus hinein prägen zum Teil bis heute das Stadtbild. (...)“ Barbara Dölemeyer.

⁷⁹ Vgl. Pilgers Morgenlied (J.W.Goethe): „An Lila: Morgennebel, Lila, / Hüllen deinen Turm ein. / Soll ich ihn zum Letztenmal nicht seh'n! Doch mir schweben Tausend Bilder Seliger Erinnerung Heilig warm um's Herz. Wie er so stand, Zeuge meiner Wonne, Als zum erstenmal Du dem Fremdling Ängstlich liebevoll Begegnetest, Und mit einemmal Ewge Flammen In die Seel' ihm warfst! - Zische, Nord, Tausendschlangenzüngig Mir um's Haupt! Beugen sollst du's nicht! Beugen magst du Kind'scher Zweige Haupt, Von der Sonne Muttergegenwart geschieden. Allgegenwärtge Liebe! Durchglühst mich; Beutst dem Wetter die Stirn, Gefahren die Brust; Hast mir gegossen Ins früh welkende Herz Doppeltes Leben: Freude, zu leben, Und Mut.“ Nach: <http://www.literatur-netz.org/8819>, Stand: 21.01.2021).

⁸⁰ Lotz 1972: S. 209

⁸¹ Zitiert nach: Reepen, Iris (2003): Schloß Homburg vor der Höhe Englischer Flügel. Elisabethenflügel. Landgräfin Elizabeth, ihre Wohnung in Schloss Homburg und ihre Gärten. Regensburg, S. 5.

war und vielseitigen Interessen nachging. Nach dem frühen Tod von Friedrich VI. im Jahre 1829 trieb Elisabeth mit dem Architekten Georg Moller aus Darmstadt die Umbaumaßnahmen am Schloss voran. Neben dem Schlossumbau entstand ab 1823 das Gotische Haus am Ende der Tannenwaldallee, ein Jagdschloss für die Landgrafenfamilie. Im Tannenwald gab es bereits seit dem 18. Jh. mehrere gestaltete Gärten.

4.4 Weiterer Architekt: Georg Moller (1784-1852)

Der spätere Darmstädter Hofarchitekt Georg Moller (Abb. 158) wurde 1784 in Diepholz im heutigen Niedersachsen geboren.⁸² Er ist bis heute ein bekannter Architekt des Klassizismus und hat viele bedeutende Bauwerke hinterlassen.⁸³ Schon in der Kindheit beginnt Moller mit dem Zeichnen und interessiert sich für Architektur. Nach dem frühen Tod der Mutter, er ist damals elf Jahre alt, heiratet sein Vater neu. Nach der Schule beginnt Moller 1800 eine praktische Lehre im Baubüro des hannoverischen Hofbaumeisters Christian Ludwig Witting.⁸⁴ In dieser Zeit lernt Moller den heute bekannten Architekten Friedrich Weinbrenner (1766-1826) kennen,⁸⁵ den damaligen Baudirektor der Badischen Bauschule⁸⁶ in Karlsruhe. Als Weinbrenners Student folgt er diesem 1802 nach Karlsruhe und wird einer seiner besten Schüler. Nach einer studienvertiefenden Italienreise von 1807 bis 1809 und einem Aufenthalt in Paris, tritt Moller 1810 in hessische Dienste und wird auf Empfehlung Weinbrenners ein Hofbaumeister am Darmstädter Hof.⁸⁷ Schnell macht Moller Karriere und steigt 1812 zum Oberbaurat auf. Sein architektonisches Talent drückt sich in einer Vielzahl bis heute hoch geschätzter Bauwerke in Darmstadt aus.

Seine Umbaupläne für das Bad Homburger Schloss haben sich ebenfalls teilweise erhalten (Abb. 56- 59). Als Moller mit dieser Aufgabe betraut wird, ist er bereits der führende Architekt am Darmstädter Hof und als Oberbaudirektor (ab 1844) umfassend zuständig. Die erste Bauaufgabe für den Homburger Hof hatte er schon 1825 mit dem Umbau des kleinen Schlosses in Meisenheim am Glan abgeschlossen. Die

⁸² Vgl. Wegner, Reinhard (1994): Moller, Georg. In: Neue Deutsche Biographie 17, S. 742-744. Veröffentlicht unter <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118734563.html#ndbcontent>, Stand:21.01.2021.

⁸³ Exemplarisch seien für die Region erwähnt: Stadtschloss der Herzöge von Nassau in Wiesbaden, die St. Ludwigskirche in Darmstadt, das Moller-Haus in Darmstadt und das Staatstheater in Mainz.

⁸⁴ Vgl. Fröhlich Marie, Sperlich Hans-Günther (1959): Georg Moller. Baumeister der Romantik, Eduard Roether Verlag, Darmstadt. S. 22-24.

⁸⁵ Weinbrenner entwickelte auch städtebaulich die Planung zu Karlsruhe als Hauptstadt des Landes Baden und war durch seine Studienreisen durch Italien ein Wegbereiter des Klassizismus („Weinbrenner Stil“).

⁸⁶ Vorgänger der heutigen Karlsruher Universität

⁸⁷ Vgl. Fröhlich 1959, S. 45 ff.

Bauherren und der Architekt hatten demnach schon länger geschäftlich miteinander zu tun.

5. Vorgängerbauten

5.1 Erste Erwähnung und frühe Anlagen des 12. – 13. Jh.

Die Gegend des heutigen Bad Homburg v. d. Höhe war schon ab der mittleren Altsteinzeit besiedelt.⁸⁸ Für den Bau einer befestigten Wehranlage ist mit hoher Wahrscheinlichkeit erst das 12. Jahrhundert als deren Gründung anzunehmen. Der Ort ist für eine befestigte Anlage gut geeignet, da er sich auf einem Bergsporn aus der Ebene erhebt und eine wichtige Verbindungsstraße zwischen der Mainebene und dem Taunus daran vorbeiläuft. Die Funktion einer Territorialburg zur Kontrolle des Taunusvorlandes ist daraus nachvollziehbar.⁸⁹

Die ersten Quellen zur Wehranlage nennen einen Wortwin von Hohenberch⁹⁰ (Homburg) als den ersten Burgherren, der damit zugleich Namensgeber des heutigen Homburg sein könnte. Eine genaue Datierung lassen diese Quellen aber nicht zu. Die Burg des 12. Jh. ist nach Günther Binding eine einfache, hölzerne Wehranlage mit einem Turmbau gewesen. Diesen, zur heutigen Anlage leicht gedrehten Gründungsbau im Bereich des heutigen Hirschgangflügels kennen wir nur aus dem Bericht Bindings zu den Grabungsergebnissen⁹¹ (Abb.23-24). Aus den Urkunden ist überliefert, dass entweder Wortwin von Hohenberch⁹² oder der pfälzische Ministeriale Werner von Braunschorn⁹³ die Burg um 1180-1200 an die Herren von Eppstein (Gottfried I.) verkaufen.

⁸⁸ Rohwedder 2001, S. 14.

⁸⁹ Lotz 1963, S.58: „Der Burg „castrum Hohenberg“, wie sie in lateinischen Urkunden des Mittelalters genannt wird, kamen drei besondere lokale Aufgaben zu. Sie bildete einmal eine Verteidigungsposition des Taunusvorlandes und sperrte den Weg, der aus dem Maintal kommend an Homburg vorbei über den Taunus führte, er ging bei der Saalburg am Eisernen Steg über den Gebirgskamm hinüber in das Usinger Becken und weiter in das Lahntal. Diese viel begangene alte Straße wurde im Mittelalter weiter benutzt. Sie war nicht nur wirtschaftlich, sondern auch strategisch bedeutend; sie war Heerstraße, Vormarschweg, auf der der Feind von Norden und Süden vorstoßend in das Taunusvorland eindrang.“

⁹⁰ Lotz 1963, S.33: Die früheste urkundliche Erwähnung des zum niederen Adel gehörenden Wortwin „Ortwino de hohenberch“, kommt in einer undatierten Zeugenreihe vor, die H.B. Wenck (Wenk, H.B. Hessische Landesgeschichte, Bd. II) mit dem Jahr 1178 angesetzt hat.

⁹¹ Siehe auch Kapitel 2.2.2.

⁹² Rohwedder 2001, S. 22: „Mit dem durch die Eppsteiner zwischen 1190 und 1200 getätigten Ankauf wird zugleich der Vorbesitzer und eventuelle Erbauer der Territorialburg, Wortwin von Steden (um 1140/50 – um 1208), der sich nach diesem Wehrbau auch von Hohenberg nennt, erwähnt.“

⁹³Braasch-Schwersmann, Ursula (Hrsg.) (2012): Hessischer Städteatlas Lieferung III,1. Bad Homburg vor der Höhe, Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Marburg., S. 4.

5.2 Die Burg der Herren von Eppstein (Brendel von Homburg) 13. - 16. Jh.

Die aus dem Taunus stammenden Herren von Eppstein erweitern im 13. Jahrhundert ihre Macht und steigen im folgenden bis in das 15. Jahrhundert zu einem der wichtigsten Adelshäuser des heutigen Rhein-Main Gebietes auf.⁹⁴ In diese Zeit fällt auch die Inbesitznahme der Hohenburg vor der Höhe, gleich in der Nachbarschaft Eppsteins. Die neuen Besitzer setzen in Homburg einen Burgvogt ein, der die Anlage für sie verwaltet und die täglichen Geschäfte abwickelt. Bekannt sind ab dem 14. Jh. die Ritter Brendel von Homburg, die das Amt bis in das 16. Jh. ausüben. Berühmtester Vertreter dieser Linie ist Daniel Brendel von Homburg, der Mainzer Erzbischof wird.⁹⁵

Zum Schlossbau in dieser Zeit schreibt Heinz Biehn: „Ehemals im Staatsarchiv Wiesbaden befindliche, im zweiten Weltkrieg verbrannte Urkunden von 1368, 1372 und 1373 handeln von verrechneten Bauarbeiten „an den bu in der innersten burg und an der uzzersten burg zu Hohenberg.“; damals dürfte die Burg einen Ausbau erfahren haben, wozu auch der Weiße Turm gehörte, (...)“.⁹⁶

Über die Gestalt der Burg in dieser Zeit gibt es wenige weitere Anhaltspunkte. Als gesichert kann angesehen werden, dass in dieser Zeit der Ausbau zu einer steinernen Anlage mit dem Weißen Turm und einem Palas erfolgte. Der Keller unter dem Schlosshof dürfte ebenfalls in diese Zeit zu datieren sein. Ob auf diesem sogenannten „Baukeller“ ein Gebäude gestanden hat, wie vielseitig vermutet wird, lässt sich ohne archäologische Befunde nicht mit Gewissheit sagen.⁹⁷ Auch in der aus dem Jahr 1578/1580 stammenden Beschreibung der Burg lässt sich dies nicht ableiten, denn mit dem Begriff „bäuwlein über ein Keller gebaut“, könnte auch der Keller unter

⁹⁴ Biller, Thomas (2008): Burgen im Taunus und im Rheingau, Ein Führer zu Geschichte und Architektur. 1. Aufl. Regensburg: Schnell + Steiner, S.142: „Die Eppsteiner bauten im 13. Jh. nicht nur ein beachtliches Territorium auf - von Rheinhessen bis zur Lahn und im Osten bis ins Mainviereck -, sondern sie stellten auch vier Erzbischöfe von Mainz, die - mit nur zwei Unterbrechungen - das Erzbistum praktisch das ganze 13. Jh. hindurch regierten und es genauso konsequent erweiterten. In den schweren Konflikten, die Mainz mit den staufischen Königen und Kaisern austrug, führten die Eppsteiner die mainzische Partei an und gehörten damit in jener Epoche zu den mächtigsten Dynastien des deutschen Raumes.“

⁹⁵ Braasch-Schwersmann 2012, S. 5.

⁹⁶ Biehn 1976, S. 2.

⁹⁷ Biehn 1976, S. 2-3: „Der gleichen Zeit gehört nach der Form und Anlage der große, mit weitgespanntem Tonnengewölbe überdeckte sogenannte „Baukeller“ an, der einst den gotischen Palas getragen hat. Dieser bis zur heutigen Westflucht des Schlosses reichende Keller unter dem Bibliotheksflügel zeigte bis zur letzten Wiederherstellung auf der Talseite noch ein kleines 43x43 Zentimeter großes Kellerfenster mit rotem Sandsteingewände mit einfachen, rechteckigen, ebenfalls ins 14. Jahrhundert angehörenden Stufenprofil.“

dem Archivbau gemeint sein, was wahrscheinlicher ist, da das Gebäude über dem Baukeller nicht gerade ein kleines Gebäude darstellt:

"das Schloß Homburgk mit zwei hohen tornen und eynem trugkenen Graben umbfangen und alten bösem verfallenen Mauern beschlosssen. Drinnen ein alt Wohnhaus und ein bäuwlein über ein Keller gebaut, daran geflickt zwischen der kleinen thorn: eyn Stall zu dreyen pferden und vier Stucken Vie unterschiede, ein Hundstall ausser dem thorn zwischen dem vorhove, ein alter Marstall uf zwölf pferden im vorhofe, eine alte Scheunen und auch in der Stadt ein alte zehnscheune."⁹⁸ Im Wesentlichen passt diese Beschreibungen gut zu den ersten Darstellungen des frühen 17. Jahrhunderts und gibt uns ein gutes Bild der verfallenen Anlage (siehe Abb. 1 und 4). Die Burganlage bestand aus einer wahrscheinlich Kernburg (zwei Türme, Palas, ein zweiter Wohnbau mit Graben und Mauern umgeben) auf dem Bergsporn und einer der mittelalterlichen Stadt zugewandte Vorburg. Darin werden der Hundestall, der Marstall, eine Scheune und die Zehntscheune erwähnt. In einem von Lotz und Biehn zitierten Lehnsbrief von 1441 werden auch der Graben mit einer Brücke, das Burgtor, das Haus Clemen, das Haus der Frau Anna, das Wohngebäude des Johann Brendel, das Haus von Friedrich Brendel und die Burgkapelle erwähnt.⁹⁹

Die von Eberhard Feußner angenommene Lage der Vorburg im Westen, entgegen den bisherigen Forschungen, lässt sich nicht nachvollziehen.¹⁰⁰ Wie im historischen Städteatlas von 2012 beschrieben ist sichergestellt, dass die Burg und der Ort eine fortifikatorische Einheit bildeten.¹⁰¹ Das Tor auf der Nordseite ist im Bestand ebenfalls erhalten und stellt die Verbindung zwischen Burg, Burgmannensiedlung und Ort her.

⁹⁸ Stadtarchiv Bad Homburg, A II 4, Nr. 26.

⁹⁹ Biehn 1976, S. 3-4.

¹⁰⁰ Feußner 1992, S. 64: „Die lotz´sche These vom Tor auf der Nordseite ist unhaltbar: Wie oben aufgeführt, sind Spornburgen im Allgemeinen durch einen breiten Halsgraben vom Sporn abgetrennt, wobei sich direkt hinter diesem Graben die Toranlage befindet. (...) Burgen waren in erster Linie Zweckbauten! Sie hatten die Aufgabe, die Sicherheit der Bewohner zu erhöhen. Im Verteidigungskonzept von Burganlagen stellten Vorburgen ein zusätzliches Bauglied dar, das gesondert verteidigt werden konnte. Deshalb befand sie sich als vorgeschobener Burgteil meist vor dem gefährdetsten Mauerabschnitt, also im Bereich vor dem Tor. Bei Burg Homburg lag das Tor auf der Ostseite (siehe oben), außerdem war die Nordseite nur gering gefährdet. (...)“.

¹⁰¹ Braasch-Schwersmann 2012, S. 5-6: „Die ursprüngliche Stadtmauer bildete mit der Burg eine Weheinheit, sie hatte einen überdachten Wehrgang mit Schießscharten, Wehrtürmen, Erkern und verschließbaren Stadttoren, die Ober- und Unterpforte. Homburg war in vier Wehrbezirke geteilt, die Bürger selbst wehrfähig und wehrpflichtig. Es bestanden die beiden Schützengilden von St. Sebastiani und St. Antonii. Nachdem Homburg landgräfllich geworden war, erfolgte sukzessive der weitere Ausbau der Stadtbefestigung, zu der Landgraf Philipp 1517 einen Betrag von 30 Gulden bei-steuerte. Dabei wurden die Altstadtsiedlung im Tal sowie der Bereich nördlich des alten Rathauses, also außerhalb der alten nördlichen Stadtmauer bis auf die Höhe der neuen Mauergasse mit einbezogen.“

Die Vorburg lag im Bereich des Ortes, in die sich die Bevölkerung im Angriffsfall flüchten konnte. Auch lag in diesem Bereich die Kirche wie auf den bildlichen Darstellungen zu sehen ist. Das Gotteshaus reißt Paul Andrich beim Bau der Friedrichsburg ab, um sie in den neuen Schlossflügel zu integrieren. Auch Andrich erwähnt die Kirche im Zusammenhang mit den dort stehenden Gebäuden (Scheune, Kaplanshaus etc.)¹⁰².

Seine weiteren Einwände gegen den unberücksichtigten Westbereich der Burg scheinen zunächst gerechtfertigt. Allerdings gab es auch im Westbereich ein Tor, das der Architekt Paul Andrich auch später in die barocke Anlage integriert (Siehe 7.3). Dieser wichtige Zugang von der Spornseite fehlt demnach nicht und dass dieser im Mittelalter durch einen Halsgraben geschützt war ist nachzulesen. In der Beschreibung der Burg im 16. Jhd. steht: „und eynem trugkenen Graben umbfangen“. Wie diese Westseite ggf. weiter befestigt war, lässt sich aus den Quellen allerdings nicht weiter interpretieren. Erwähnt werden große bogenförmige Substruktionen die bei Umbauarbeiten an der Ostmauer des Königsflügels zu Tage getreten sind, da man tief Gründen musste. Auch gibt es eine kolorierte Zeichnung von 1606 (Abb. 2), auf ihr sind im Osten keine Bauten einer Vorburg dargestellt.

Die Homburger Burg und ihre umgebenden Dörfer werden am 10. Februar 1487 an den Grafen Philipp von Hanau verkauft.¹⁰³ Bereits 1505 wird Homburg im Zuge der „Bayerischen Fede“ durch die Truppen des Hessen-Darmstädter Landgrafen Wilhelm II. besetzt und in der Folge auch rechtmäßig auf Dauer dem Hause Hessen-Darmstadt durch den Kaiser Maximilian übertragen.¹⁰⁴

5.3 Die Landgrafen von Hessen-Darmstadt als neuer Besitzer

Als früheste Quelle einer bildlichen Darstellung ist die Ansicht von Wilhelm Dilich heranzuziehen, der die Stadt mit Burg im Jahr 1605 zeigt. (Abb. 1) Darauf sind deutlich

¹⁰² HHStAW, Abt.310 Nr.VIIIb 26, Bl.91, Brief vom 16.10.1680: „(...) ohnmaßgeblicher Vorschlag wehre, daß künftigen frühling die angefangene Seite nach dem wasserhoff sofort zur perfection gesetzt würde, biß an die Ecke des Capellanhauses, wann nun selbiger in dach undt fach könnte theils in frieden daselbst gestellet, undt so dann die große Scheune nebst der Cappelan Scheune abgebrochen, undt ein neues Cappelan hauß davon aufgerichtet werden, in deßen nun das zwerg ge (...) nebst der Kirche aufgeföhret wirdt, kann das Cappelan hauß auffgezimmert undt zurecht gemacht, undt nachgehends das Wohnhaus abgebrochen werden, mit welcher Arbeit man dan zur genüge wirdt zu thun bekommen, daß man künftig Jahr schwehrlich das Wagenhaus wirdt anfangen können (...)“.

¹⁰³ Lotz 1977, S. 80.

¹⁰⁴ Braasch-Schwersmann 2012, S. 5.

der in der Mitte der Anlage stehender Weiße Turm zu sehen, dessen oberer Butterfassaufsatz noch kein Dach trägt. Daneben in einer langen Seitenansicht ist der nach Westen orientierte Palas zu sehen. Er wirkt als würde er aus zwei unterschiedlichen Teilen, einem nördlichen und einem südlichen, bestehen. In deren Mitte es eine Art Zwerghaus gibt. An ihn schließt sich direkt im Norden ein zweiter Turm an, der ein gotisch anmutendes Dach trägt. Im Südwesten sind zwei kleinere Gebäude mit Satteldach zu sehen. Umgeben ist die Anlage durch eine Mauer.

Eine weitere Ansicht von 1606 (Abb. 2) zeigt die Stadt und die Burg von Süden und die Anlage scheint perspektivisch nicht richtig dargestellt. In der Graphik geht es um die Darstellung der Besitzverhältnisse und die Mühlen in der Umgebung Homburgs. Auch wenn die Burg nur schematisch dargestellt ist, sind doch die meisten Gebäude wie in den vorherigen Ansichten zu identifizieren. Dominant der mittige Bergfried ohne Dachaufsätze. Links daneben ein großer Baukörper, der Palas und rechts drei weitere kleine eingeschossige Gebäude. Ein zweiter Turm fehlt in der Darstellung, oder man interpretiert das Gebäude links zwischen Bergfried und Palas als Turm. Interessant ist das Tor im unteren Bereich der Anlage und der Wechsel zwischen Mauer und Hecke, die das Areal umgibt. Zu sehen ist auch, dass Burg und Stadt in einem baulichen Zusammenhang stehen. Im Westen der Stadt sind Reben eingezeichnet. Die nächste bekannte Ansicht (Abb. 3) ist von 1630 (Daniel Meißner, Eberhard Kieser) und zeigt keine wesentlichen Veränderungen an Burg und Stadt. Die Zeichnungen gleichen sich in der Perspektive sogar so stark, dass man meinen könnte, die Zeichnung von 1630 ist der von Dilich nachempfunden. Diese Quellen münden in der ersten 3D-Rekonstruktion (Abb. 87 und 114-116)

Auch die Hessen-Darmstädter verpfändeten das Amt Homburg im stetigen Wechsel: 1528-1539 an die Grafen von Hanau-Münzenberg, 1539-1559 an den Grafen von Stolberg-Königstein-Wenigerrode und 1559-1568 an Friedrich von Reiffenberg. Ab 1583 blieb es wieder bei Darmstadt.¹⁰⁵

¹⁰⁵ Braasch-Schwersmann 2012, S. 5.

Wie Lotz in seiner „Geschichte zu Bad Homburg“ schreibt, wird die Stadtmauer ab 1520 weiter gebaut und die Quellen geben einen deutlichen Einblick in den baulichen Zusammenhang mit der Burganlage.^{106,107}

5.4 Homburg wird eigenständig

Im Juli 1622 bekommt Homburg eine neue Rolle. Der Sohn des Hessen-Darmstädter Landgrafen Friedrich¹⁰⁸ wird von seinem ältesten Bruder (Ludwig V.) nach dem Tod des Vaters mit der Herrschaft in Homburg als Apanage abgefunden. Der Vater hatte zwar zunächst verfügt die drei Söhne sollten gemeinsam regieren, dazu kam es aber nicht. Durch eine neue Übereinkunft der Brüder wurden diese mit eigenen Ländereien versorgt. Friedrich wurde mit Homburg bedacht und dieses wurde damit zu einer teilselbständigen Landgrafschaft und war nicht mehr nur Sitz eines verwaltenden Burgherren.¹⁰⁹

Friedrich I. von Hessen-Homburg (Abb. 148) beginnt sogleich nach der Inbesitznahme die Burg zu sanieren.¹¹⁰ Die Türme bekommen beide 1633 ein neues Dach

¹⁰⁶ (...) Dazu stimmt die Reihenfolge in der Aufzählung der Wächterstellen auf den Erkern, Pforten und Schildwachen in der Stadtrechnung, die uns einen Hinweis zur Orientierung gibt. Die Aufzählung von 1516 (...) beginnt mit dem untersten Erker Reifenberg, es folgen: Schildwache Diedigheim, Erker bei den Farbhäusern, Unterpforte, Erker auf der Wede, Oberpforte, Erker am Schießberg, Schildwache am Schloss, Mittelpforte und Danberg. (...).

¹⁰⁷ Braasch-Schwersmann 2012, S.5: „Die ursprüngliche Stadtmauer bildete mit der Burg eine Wehreinheit, sie hatte einen überdachten Wehrgang mit Schießscharten, Wehrtürmen, Erkern und verschließbaren Stadttoren, die Ober- und Unterpforte.“

¹⁰⁸ „Hessen-Darmstadt, Friedrich I. Landgraf von“, in: Hessische Biografie <<https://www.lagis-hessen.de/pnd/118693492>> (Stand: 19.12.2019): „Friedrich I. (der Ältere) war der Begründer der darmstädtischen Nebenlinie Hessen-Homburg. Die 1622 gegründete Landgrafschaft bestand aus Schloss und Stadt Homburg vor der Höhe und einigen umliegenden Dörfern und gehörte seit 1504 zum Haus Hessen, seit 1583 zur Darmstädter Linie. Die Söhne Landgraf Georgs I. verabredeten 1602/1606 die Primogenitur (Bestätigung durch den Kaiser 1608): Der älteste, Ludwig V., wurde alleiniger Herr; seine Brüder Philipp und Friedrich erhielten Apanagen zugesagt. Durch Rezess vom 6. März 1622 vereinbarte Ludwig jedoch mit seinem Bruder Friedrich, diesem statt der Geldzahlungen, unter Vorbehalt der landesfürstlichen Oberhoheit und bestimmter „Reservatrechte“, das Amt Homburg zu überlassen. Friedrich erhielt nach den Anweisungen des Vaters wie seine Brüder Ludwig und Philipp am Darmstädter Hof eine religiös fundierte Erziehung und sorgfältige Ausbildung. Drei größere Kavaliertouren führten nach Frankreich (u.a. an die Universität Orléans), in die Niederlande (Feldlager von Ostende), spätere Reisen 1605/06 bis nach Spanien und 1607 an den englischen Hof. Als Friedrich 1622 die Regierung in Homburg antrat, befand sich das Reich mitten im Dreißigjährigen Krieg. Er konnte die gewonnenen Erfahrungen und Verbindungen nutzbar machen und so zum Überleben des kleinen Landes beitragen. Zu den Veränderungen am Homburger Schloss unter seiner Herrschaft zählen die Anlegung einer Wasserleitung und die Aufstockung des Weißen Turms. 1635 erwarb Friedrich das befestigte Hofgut Haselheck bei Ober-Mörlen als Stützpunkt auf dem Weg in die Wetterau. (...)“ Barbara Dölemeyer.

¹⁰⁹ Lotz 1972, S. 29.

¹¹⁰ Lotz 1972, S. 42: (...) „Das erwähnte Wohnhaus war dreistöckig, im zweiten Stock befand sich der Rittersaal (Palas, Saalstube), und im obersten Stock lagen die Frauengemächer (Kemenaten). Alle Räume erhielten schon früher gußeiserner Öfen, deren Platten mit kunstvollen Darstellungen aus Bibel und Geschichte oder Landschaftsbildern geschmückt war. Friedrich ließ das alte Haus restaurieren und wohnlich einrichten. Es war freilich keine Residenz mit fürstlichen Gemächern; war es doch ratsam, in Kriegszeiten keine kostspieligen Umbauten vorzunehmen. Die Wehrbauten der Ritterburg, die ohnehin keine strategische Bedeutung mehr hatten, überließ man einfach dem Verfall.“

und im Palas werden Öfen eingebaut. Somit zeigt auch die nächste historische Ansicht die veränderte Situation. In der Zeichnung von Valentin Wagner (Abb. 4) aus diesem Jahr trägt der nördliche Turm das neue Turmdach in Form einer Welschen Haube. An den Turm schließt sich der große Palas mit dem Zwerghaus nach Westen an. Dahinter ragt der Weiße Turm in den Himmel. Auf der südlichen Seite der Anlage ist ein Gebäude mit einer unruhigen Dachlandschaft zu sehen (wahrscheinlich der Archivbau). Im Hintergrund lugt ein weiteres Gebäude im Westen über die kräftig dargestellte Umfassungsmauer. Vielleicht hat Friedrich I. doch etwas in die Wehranlagen investiert, trotz ihres nicht mehr sehr zeitgemäßen Nutzens im Dreißigjährigen Krieg. Die Burg ist deutlich wie in den vorangegangenen Ansichten durch den Höhenunterschied von der Stadt abgegrenzt. Im Anschluss unterhalb des kleinen Turmes steht eine Scheune, im Hintergrund ist der Dachreiter der Schlosskappelle zu sehen.

Der Stich von Matthäus Merian von 1646 (Abb. 4), zeigt eine ähnliche Ansicht von Osten, wie Wagner. Die Zeichnung ist sehr viel differenzierter und detaillierter.

Die Anlage wirkt zu groß gezeichnet, insbesondere die schwungvolle Verbreiterung nach Süden. Der nördliche Anschluss an die Stadt ist nicht mehr so stark durch den Niveauunterschied gekennzeichnet. Zusätzlich scheinen sich die Wehranlagen der Stadt, der Vorburg und der Burg eng aneinander anzufügen und sich sogar im Bereich der Scheune oder des Stalls in der Vorburg zu überlagern. Eingebettet in die Vorburg ist der kleine Turm. Deutlich gezeichnet ist ein Rundbogenfries an der ersten Turmverbreiterung. Darüber die barock anmutende Welsche Haube von 1633 mit darunterliegendem Geschoss. Paul Andrich spricht von diesem Turm als dem Apothekerturm¹¹¹, der im Zuge des Baus der Friedrichsburg niederlegt wird. An den Turm schließt wie in allen Zeichnungen der Zeit, der zweigeteilte, dreigeschossige Palas an. In der Mitte ein eingeschossiges Zwerghaus und an der Nordost- und der Südost-ecke jeweils ein Erker. Dahinter ist der Weiße Turm dargestellt, diesmal auch mit seinem neuen Dach in Form einer Welschen Haube. Die kräftige, aus dem Palas weiterlaufende Burgmauer trägt einen neuen Wacherker. Auf der durchlaufenden Mauer steht der Archivflügel und in dessen Verlängerung ein weiteres Gebäude mit einem im Renaissancestil anmutendem Südgiebel. Die drei Achsen, die Merian von diesem

¹¹¹ Siehe Kapitel 8.1.2.

Gebäude in der Westansicht zeichnet, tragen Zwerghäuser im Stil der Renaissance (Abb. 88-90 und 117-121).

6. Vorgeschichte und Entwurfsgeschichte des Friedrichsbaues nach Schriftquellen - Nutzung der Burg durch das Haus Homburg

Mit einer feierlichen Huldigung durch die Bevölkerung übernimmt Friedrich I. von Hessen-Homburg (1585-1638) 1633 die Geschäfte in seinem kleinen neu geschaffenen Herrschaftsgebiet.¹¹² Die alte Territorialburg wird dadurch erstmals zu einer fürstlichen Residenz und erfährt zunächst kleinere Modernisierungen. Friedrich I. und seine neunzehn Jahre jüngere Frau Margarete Elisabeth (geb. von Leiningen-Westerburg) (1604-1667) (Abb. 148,149) beziehen zwar die wohl nicht mehr ganz zeitgemäße Burg, wohnen deswegen aber nicht dauerhaft in Homburg. Bereits ihre Hochzeit haben sie bei Friedrichs älterem Bruder in Butzbach gefeiert. Die Unruhen des Dreißigjährigen Krieges brachten es zudem mit sich, dass die Familie häufig fliehen und umziehen musste. Homburg und die umgebenen Dörfer werden in dieser Zeit stark in Mitleidenschaft gezogen.¹¹³ Die neuen Homburger Landgrafen haben sechs Kinder: Ludwig Philipp (1623-43), Georg (1624), Wilhelm Christof (1625-1681), Georg Christian (1626-1677), Anna Margarete (1629-1686) und Friedrich (1633-1708).

Zu einer der wichtigsten technischen Erneuerungen auf der Burganlage gehörte die Anlage der hölzernen Wasserleitung, die frisches Quellwasser aus dem Taunus in das Schloss beförderte. Damit war die Anlage unabhängig von der Versorgung durch Brunnen. Auch wurde der Schlosspark umgestaltet und die ersten Fischteiche angelegt.¹¹⁴ Die gärtnerische Anlage ist gut auf dem Stich von Merian im Vordergrund zu sehen (Abb. 5).

Der dreißigjährige Krieg vertreibt die Familie in die Festungsstadt Gießen. Dort wohnen sie privat beim Philosophieprofessor Dr. Philipp Krebs¹¹⁵. Erst im Juli 1635 kehren sie zurück nach Homburg. Friedrich verhandelt mit den Kriegsparteien über Einquartierungen in Homburg und schließt Schutzverträge mit den Schweden ab, die

¹¹² Gräf 2007, S. 16.

¹¹³ Lotz Bd. II 1972: S.47: „Wer das einschlägige Quellenmaterial im Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden auswertet, findet darin reichlich Belege der kostspieligen Einquartierungen und Truppendurchzüge, über die in Bad Homburg v. d. Höhe genaue Rechnungen geführt wurden. (...) Auf dem Pfad kommend überfielen die Schweden – 1000 Reiter und 200 Fußsoldaten – nächtlicherweise unerwartet im Oktober 1640 Homburg unter dem Obristen Freiherr von Brenzenau.“

¹¹⁴ Lotz 1972, S. 43.

¹¹⁵ Gräf 2007, S. 25.

aber nicht immer den Krieg und die Zerstörung von dem kleinen Land abhalten können¹¹⁶. Am 8. Mai 1636 stirbt der Landgraf an einem Schlaganfall. Am 6. Juni wird er in der Homburger Stadtkirche beigesetzt. Als ältester Sohn wird 1623 Ludwig Philipp geboren. Da er bereit im frühen Alter von 20 Jahren verstirbt, ohne die Erbfolge antreten zu können, muss seine Mutter zunächst die Regierungsgeschäfte führen.¹¹⁷ Der nächste lebende Sohn des Paares ist Wilhelm Christoph (1625-1681), der die Regierungsgeschäfte 1648 von seiner Mutter übernimmt. Der auch als der „Bingenheimer Landgraf“ titulierte Fürst regiert lieber in dem ihm im Jahr 1648 zugesprochenem Schloss in Bingenheim als in Homburg. Über Umbaumaßnahmen an der Burg ist in dieser Zeit nichts bekannt. Im Jahre 1669 verkauft er Homburg an seinen jüngeren Bruder Georg Christian für 120.000 Gulden.

Der neue Landgraf versucht das Land wiederaufzubauen. Wegen der schwierigen finanziellen Lage ist aber auch er nicht wirklich in der Lage dazu. Wegen der enormen Schuldenlast verpfändet Georg Christian Homburg bereits 1671 wieder. Ludwig VI. von Hessen-Darmstadt löst dieses Pfand aus, womit das Land zunächst wieder an die Hauptlinie nach Darmstadt zurückfällt. Im Vertrag ist jedoch eine Klausel verankert, nachdem Homburg wieder ausgelöst werden kann. Der jüngste Sohn des ersten Landgrafenpaars, der spätere Friedrich II. von Hessen-Homburg und Erbauer der Friedrichsburg, löst dieses Pfand schließlich ein und übernimmt die Regentschaft über die kleine Landgrafschaft. Damit beginnt der Umbau der Burg zu einer modernen barocken Anlage und die Entwicklung der Landgrafschaft.

¹¹⁶ Gräf 2007, S. 26.

¹¹⁷ Lotz, 1972, S. 43.

7. Die Neuanlage Friedrichs II. (1679 – 1708)

7.1 Schriftliche Quellen und Planmaterial

Die archivalischen Quellen zum Bau der Friedrichsburg sind nicht vollständig überliefert. Die meisten erhaltenen Unterlagen lagern im Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden, im Bad Homburger Stadtarchiv, im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt sowie bei den Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen. In den beiden zuletzt genannten, befinden sich die verschiedenen historischen Architekturzeichnungen, die in dieser Arbeit erstmalig zusammenhängend ausgewertet wurden.¹¹⁸ Durch die Übernahme der Landgrafschaft durch Preußen ab 1866 sind ein Teil der Akten im Besitz des Geheimes Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin. Bauzeitliche, architektonische Zeichnungen und Risse aus dem 17. Jh. fehlen leider völlig. Die ältesten Pläne des Schlosses sind die Entwürfe des Architekten Remy del la Fosse, der von Friedrich III. von Hessen-Homburg mit einer Vollendung des Schlosses ab 1722 beauftragt worden war. Für die erste Bauphase der Friedrichsburg von 1679 - 1708 haben sich nur Schriftquellen erhalten. Diese sind in Form von Rechnungen, Inventaren und Briefen im Wiesbadener Hauptstaatsarchiv gelagert und geben einen Einblick in die frühen Jahre der Friedrichsburg und ihrer Entstehungszeit.¹¹⁹

Aus diesen Quellen wurden bisher nur die Briefe des Baumeisters Paul Andrich an seinen Auftraggeber Friedrich II. in Publikationen verarbeitet. Diese sind aber nicht vollständig erhalten und geben nur kurze Einblicke in die Bautätigkeiten am Schloss. Als erste Forscher zur Schloss- und Ortsgeschichte dürften wohl Louis und Heinrich Jacobi diese Briefe gelesen haben. Friedrich Lotz wertet diesen Briefverkehr ebenfalls aus und publiziert seine Erkenntnisse in seinem 1972 erschienen zweiten Band zur „Geschichte der Stadt Bad Homburg vor der Höhe – Die Landgrafenzeit“. Alle bisherigen Forschungen ließen jedoch die Rechnungen aus der Bauzeit außer Acht. Insbesondere die wöchentlich geführten Baurechnungen, die auch im Staatsarchiv Wiesbaden liegen, werden in dieser Arbeit erstmals zusätzlich ausgewertet und mit den Briefen im Zusammenhang betrachtet.¹²⁰

¹¹⁸ Siehe Kapitel: 8.1.5 Bauzeichnungen.

¹¹⁹ Baurechnungen (1681-1687), HStAW, Abtl.311, Nr.248, Bl.1-261 und Korrespondenz mit Baurat Andrich (1674-1694), HStAW, Abt. 310 Nr. VII b 26.

¹²⁰ Baurechnungen (1681-1687), HStAW, Abtl.311, Nr.248, Bl.1-261.

Vor dem Bau der Friedrichsburg gibt es einige Stiche und handgezeichnete Ansichten des 17. und 18. Jhs., sowie Urkunden zur frühen Entstehungszeit, die bereits durch einschlägige Publikationen, wie vor allem durch Friedrich Lotzs ersten Band: „Begegnungen mit Urkunden“ und Karl-Eberhard Feußners Magisterarbeit über „Die Burg in Bad Homburg v.d.H. – vom Wehrbau zum festen Schloss – von 1992 bearbeitet worden sind.¹²¹ Neueste Publikation ist die Biographie von Hogler Thomas Gräf: „Landgraf Friedrich II. Der Prinz von Homburg“ von 2007.¹²² Gräf geht wie Lotz auf den Briefwechsel zwischen Friedrich und Andrich ein und stellt erste Überlegungen zum Schlossbau und zur Anlage der Neustadt an.

7.1.2 Briefverkehr Paul Andrich mit Friedrich II.

Die Briefe des Architekten Paul Andrich an Friedrich II. von Hessen-Homburg oder an dessen Geheimen Rath Kohlhans handeln von den Arbeiten am Eisenwerk und an Glashütten zu Rübelandt, sowie vom Bauvorschritt der beiden Schlösser in Weferlingen und in Homburg v.d.H. Die Briefe reichen über einen Zeitraum von 1674 bis 1694, wobei die für Homburg wichtigen Jahre 1681 – 1685 fehlen.

Heinrich Jacobi verarbeitet diese Quelle als erster in seinem Artikel „Paul Andrich um 1640 bis 1711“, in den „Nassauischen Lebensbilder Band 2¹²³“ – herausgegeben von Fritz Adolf Schmidt im Jahre 1943 in Wiesbaden. Auch geht er in seinem Vortrag zur Baugeschichte auf den Briefwechsel der beiden Männer ein. Wie erwähnt, beschäftigt sich zuletzt Holger Thomas Gräf mit dem Briefverkehr in seiner Publikation: „Landgraf Friedrich II. Der Prinz von Homburg“ erschienen in Erfurt 2007, mit den Briefen.

Aus diesem Schriftwechsel erfahren wir viel aus dem Alltag der verschiedenen Tätigkeitsfelder des Bergbauingenieurs und Baumeisters Paul Andrich. Er kümmert sich sowohl um die Stahlproduktion in Brandenburg wie auch um die Entwicklungsplanung in den von Friedrich II. verwalteten Gemarkungen¹²⁴. Als Architekt leitet er den Schlossumbau in Weferlingen und im Anschluss daran die Baumaßnahme zur Friedrichsburg und einer Saline in Homburg vor der Höhe. Der Briefwechsel ist eine der

¹²¹ Vgl. Feußer 1992, S 21.

¹²² Vgl. Gräf 2017, S 19.

¹²³ Historische Kommission für Nassau (Hg.) (1940/1943): Nassauische Lebensbilder Band 1/2. Wiesbaden ((Keine Angabe)).

¹²⁴ Dazu zählen u. a. Neustadt an der Dosse, Weferlingen im heutigen Sachsen-Anhalt und Homburg v. d. H.

wenigen erhalten primären Quellen zwischen dem Baumeister und seinem Architekten und liefert für die frühe Baugeschichte entscheidende Hinweise. Diese werden durch die grafische Darstellung in den Plänen zum Bauablauf (Anhang IV - Pläne) verarbeitet und so in einen räumlichen Bezug zum Schloss gebracht. Das Ergebnis ergab einen guten Überblick über das Baugeschehen und im Abgleich mit den Baurechnungen ein erstes Bild, welches es mit den örtlichen Befunden in Beziehung zu setzen galt.

Historisch interessant sind die Briefe auch wegen der Geschichten, die nicht unmittelbar die Baustelle betreffen, denn Andrich berichtet seinem Bauherrn auch über das Alltägliche, was in Homburg geschieht. Dazu gehören Krankheit, betrunkene Maurer, Diebstahl und eine schwierige finanzielle Lage. Andrich hat mit der Landgräfin Streit, weil diese ihm die Pferde wegnimmt und er sie nicht für die Baustelle einsetzen kann. Er bittet in dem Brief den Landgrafen hierzu ein Machtwort zu sprechen. Die zusammenfassende Transkription ist im Anhang III – Transkriptionen, beigefügt.

7.1.3 Baurechnungen

Über die auf der Baustelle ausgeführten Arbeiten gibt es so genannte Wochenrechnungen über das landgräfliche Bauwesen in Homburg v. d. H., mit Belegen, 1681-1687.¹²⁵ Die einzelnen Wochenberichte sind in kleinen Heftchen zusammengebunden. Geführt werden sie von verschiedenen Bauschreibern, die alle geleisteten Stunden und die Anzahl der Arbeiter auflisten. Am Ende werden die Kosten für Arbeit und Material summiert und der Architekt Andrich zeichnet die Wochen ab und gibt die Gelder frei. Heute würde man sie als Stundenlohnzettel bezeichnen. Die Aufzeichnungen beginnen 1681 und reichen bis 1687. Sie sind allerdings nicht vollständig erhalten geblieben und geben für sich alleine genommen gerade in den ersten Jahren ein unklares Bild ab. Dennoch sind sie ein wichtiges und sehr lebendiges Zeugnis der Tätigkeiten und Abläufe auf der Baustelle und enthalten einige wichtige Puzzle-

¹²⁵ Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden: HHStAW, Abtl. 311, Nr. 245, Nr. 246, Nr. 247, Nr. 248, Nr. 249.

teile. Zusammen mit den Briefen, den baulichen Befunden und den bildlichen Darstellungen konnte hieraus ein möglicher Bauablauf¹²⁶ rekonstruiert werden (siehe Anhang IV – Pläne, Lageplan zum Bauablauf 1646-1687). Die parallele Betrachtung der Pläne ist zum Verständnis hilfreich.

Die ersten Baurechnungen beginnen im April des Jahres **1681** und reichen bis in den Juni. Aus ihnen geht bereits eine rege Bautätigkeit hervor. Vertreten sind die folgenden Handwerkerberufe: Zimmerleute, Maurer, Teichgräber, Röhrenbohrer, Schreiner, Steinbrecher und Fundamentgräber, sowie ein Ziegelbrenner. Insgesamt sind durchschnittlich ca. 20 Handwerker der verschiedenen Gewerke beschäftigt.

Die Aufstellungen verraten uns: „(...) Ausgabe Geld verbaut: denen Maurern welche vorm fürstl. Schlosse im Fluhtbette bei dem Palas geräumtet (...), auch die fürstl. Küche wiederrum repariert. (...)“¹²⁷ „Die Zimmerleute haben an den Fluhtbetten, wie auch an dem neuen Gartenthor gearbeitet und Bauholz im Wald gehauen. Die beede hiesige Schreiner haben auf der Salzsud gearbeitet.“¹²⁸

Die Steine zum Bau der Friedrichsburg werden in dieser Zeit in einem Filbeler Steinbruch gebrochen und von dort auf die Baustelle gebracht. Im Steinbruch arbeiten die sogenannten „Minierer“ und „Steinbrecher“.

Auch „Fundamentgräber“ sind in den Rechnungen aufgelistet, jedoch erfahren wir nicht an welchen Bereichen sie die Erde ausheben. Zusammenfassen lassen sich die einzelnen Abschnitte für das Jahr 1681: Pallas, Flutbetten, Mühle, Steinbruch, Brücke, Gartentor, Küchengarten, Salzwerk auf der Sud, vorm Fürstl. Schloss, Stallhof, und das Portal.

Das Jahr **1682** fehlt leider vollständig.

Ab Januar **1683** liegen wieder Baurechnungen vor. Es wird u.a. von Bildhauerarbeiten am Schlossportal berichtet. Dieses scheint in den ersten Wochen des Jahres fertig gestellt worden zu sein. Dazu finden wir in den Briefen: „Maurer (...) Steinerne Pferd helfen aufbringen und aufstellen.“¹²⁹ „Maurer am Portal das Pferd eingemauert.“¹³⁰ Und im weiteren Verlauf: „Steinhauer haben ein Bildt am Pallas aufs Portal

¹²⁶ Siehe dazu auch Kapitel: 8.3 Die Bauabfolge nach den schriftlichen Quellen, Aufmaß und Bildquellenauswertung.

¹²⁷ HHStAW, Abtl. 311, Nr. 245, Nr. 2.

¹²⁸ HHStAW, Abtl. 311, Nr. 245, Nr. 3.

¹²⁹ HHStAW, Abtl. 311, Nr. 246, Nr.33.

¹³⁰ HHStAW, Abtl. 311, Nr. 246, Nr.34.

helfen einbringen und zu recht legen, item am den Bog und Gesimbs, Pferd und Kriegsrüstung gearbeitet.“¹³¹

Damit kann es sich nur um die Arbeiten am im Oberen Schlosshof liegenden Portal mit dem Reiterbildnis Friedrich II. handeln. (Abb. 136)

Als weitere Einzelbaustellen sind die neue Kirche¹³², die neue Kanzlei sowie der Keller neben dem kleinen Turm und der neue Küchekeller erwähnt. Dazu: „Maurer an der Kanzlei gegen den Hof über dem ersten Stein verglichen, den Keller nechst dem kleinen Thurm etwas tiefer ausgemacht und Schloßpferdestall lementiert.“¹³³

Mitte April wird an diesem erwähnten „kleinen Thurm“ (Apothekerturm) zunächst das Dach abgetragen und im weiteren Verlauf wird er ganz abgerissen: „Dayendecker die Schiefer vom kleinen Thurm abgebrochen.“¹³⁴ Der Turm ist auf dem Merian Stich gut zu sehen und stand demnach direkt im Anschluss an den alten Palas. Die schriftlichen Quellen belegen dies nun. „Unteres Stockwerk der neuen Kanzlei verglichen. Steinbrecher (...) den kleinen Thurm abbrechen.“¹³⁵ Dass der Turm mit dem Palas verbunden war, lässt sich auch im Weiteren durch folgende Eintragung nachvollziehen: „Maurer eine Thür in einem Gemach am kleinen Thurm vermauert.“¹³⁶ Da der Turm zeitgleich abgebrochen wird, kann nur eine Zugangstür zum anschließenden Wohntrakt gemeint sein.

An einem weiteren Zugang wird in den Sommermonaten gearbeitet. Es ist dabei die Rede von: „ (...) Schmiedearbeiten am Tor gegen den Baum Stück (...) helfen schmieden.“¹³⁷ Sowie: „Zimmerleute (...) arbeiten am Thor gegen den Baum.“¹³⁸ Da erst im späteren Verlauf das Portal zum Unteren Schlosshof gebaut wird, kann es sich bei dem Tor entweder um das bestehende, in den Plänen des 19. Jh. auch als Packtor bezeichneten Eingangstor zum heutigen Königsflügel, oder um das Tor im Elisabethenflügel handeln. Auch die Auswahl der Ausdrücke Portal und Tor ist hier bezeichnend (zwei barocke Portale und ein Tor (Mittelalterlich)). „Maurer angefangen

¹³¹ HHStAW, Abtl. 311, Nr.246, Nr. 35.

¹³² Dabei handelt es sich um die damalige Schlosskapelle im heutigen Bibliotheksflügel.

¹³³ HHStAW, Abtl. 311, Nr.246, Nr.1 5.

¹³⁴ HHStAW, Abtl. 311, Nr.246, Nr. 16.

¹³⁵ HHStAW, Abtl. 311, Nr.246, Nr. 17.

¹³⁶ HHStAW, Abtl. 311, Nr.246, Nr. 18.

¹³⁷ HHStAW, Abtl. 311, Nr.246, Nr. 34.

¹³⁸ HHStAW, Abtl. 311, Nr.246, Nr. 36.

die inwendige Mauer gegen den Baum abzubrechen (...)“¹³⁹ – dies könnte ein Hinweis auf die Burgmauer zwischen dem Tor zum Baum und dem Hirschgangflügel sein – bzw. dessen Fundament; (...) „die gebrochen Stein in kleinen Thurm zwischen dem Gehölzt wegzunehmen; item vollends Schloßpferdestall geflastert.“¹⁴⁰

Arbeitsschwerpunkte 1683: Schlossportal, Kanzlei, kleiner Turm, neue Kirche gegen den Turm, Schlosspferdestall, Thor gegen den Baum, altes Schloss, Küchengewölb. Sowie: Kirchmauer, Schlossschmiede, Brauhaus, neuer Kirch-Turm, Brunnenhaus, neue Steinbrücke, Rauchkammer.

Die nächsten Rechnungen beginnen Ende **1683** und enden im Januar **1684**.

Auf der Winterbaustelle ist nicht viel los. Bildhauer und Steinhauer arbeiten an großen Steinen. Weiter ist zu lesen: „(...) Steinbrecher im oberen Steinbruch gebrochen etliche mahl miniert und gesprengt, (...).“¹⁴¹ Zudem scheint der Schnee die Arbeiten zu behindern: „(...) weilen die Fuhren wegen Tiefung des Schnees zum gemachten Glasholz nicht kommen können, worunter auch einer nach Königstein in Donnerstag verschickt worden.“¹⁴² Es lässt sich daraus schlussfolgern, dass auf der Baustelle Glas für die Fenster des Schlossbaus hergestellt worden ist.

Ab **1685** sind wieder mehr Berichte überliefert:

Es wird an der Kirche gearbeitet, wobei sich die Arbeiten bereits auf den Innenausbau beziehen: „Maurer, welche in der Kirch Speiß gebunden, item über denen Stiegen neben der Kirchen allerorten getüncht, item einen neuen Raum in dem fürstl. Haus lementiert. Zimmerleute, welche in der Kirch die untersten Ständ verfertigt.“¹⁴³ Sowie: „(...) item etliche in der Kirchen helfen Stühle und Bänke anstreichen und aussäubern und dergleichen darin verrücket.“¹⁴⁴ Um welche Kirche es sich genau handelt ist schwer zu sagen, das einzige Indiz ist, das die Küche direkt neben der Kirche liegt: „Item folgende Maurer haben... zwischen der Kirch und Küch gelegt und völlig gepflastert.“¹⁴⁵

¹³⁹ HHStAW, Abtl. 311, Nr.246, Nr. 16.

¹⁴⁰ Ebd.

¹⁴¹ HHStAW, Abtl. 311, Nr.247, Nr. 1.

¹⁴² Ebd.

¹⁴³ HHStAW, Abtl. 311, Nr.248, Nr. 13.

¹⁴⁴ HHStAW, Abtl. 311, Nr.248, Nr. 14.

¹⁴⁵ Ebd.

Daraus lässt sich schließen, dass es sich um die Kirche im Oberen Schlosshof handelt, da sich dort im anschließenden Hirschgangflügel bis in die 1960er Jahre noch die Küche befunden hat.

Im Garten und an der Fontaine wird auch gearbeitet: „(...) Item haben die meisten im Graben mit den Soldaten im Garten gegraben ein Weg ausgegraben, den anderen damit ausgefüllt. Item müssen etliche an den Röhren im Garten angefangen auszugraben, haben am Redbeiger nächst der Fontain die Gartenbeld (Beete) angefangen zu erhöhen.“¹⁴⁶ Daraus lässt sich ableiten, dass der Königsflügel im Jahr 1685 bereits fertiggestellt ist, da dieser direkt an den oberen Garten mit dem Springbrunnen anschließt. Eine Gartengestaltung vor Abschluss der Arbeiten scheint nicht besonders sinnvoll.

Belegt ist auch, dass die Arbeiten am unteren Portal im Jahr 1685 beginnen. „Steinhauer welche an unterem zum Fundament und Pfeilern des neuen Portals gearbeitet, item Steine in der Küch auf den Herdt gemacht.“¹⁴⁷

Weiter heißt es: „Steinhauer, welche an den Quater Stücken zum Portal so gegen die Stadt zu stehen kombt gearbeitet.“¹⁴⁸

Arbeitsschwerpunkte1685: Portal gegen die Stadt, Kirche, Brunnen, Fontaine, Gartenbeete, Gartenthor, Stiegen, Brücke zum Wappen. Sowie: Kirchturm, Glockstuhl Kirchturm, Laboratoris (Stuck), Sandmühle, Schleifmühle, Untermühle

Im Jahr **1686** sind Tagelöhner, (Schweizer) Zimmerleute, Maurer und Steinhauer beschäftigt. Zu Jahresbeginn gehen die Arbeiten an der Stadtmauer im Kirchhof sowie in der Küchenstube weiter. Auf der Salz-Sode wird an den Flutbetten und an einer Brücke gebaut. In der Nähe befindet sich auch die Wasserkunst. Die Ziegeldecker bekommen einen Abschlag auf „(...) Arbeit neben dem Portal hinter der Stadtkirche.“¹⁴⁹

Im Februar arbeiten Tagelöhner und Zimmerleute zudem noch an der Sandmühle. Von weiteren Tätigkeiten am Teich und Gänsestall ist im Frühjahr zu lesen. Im März

¹⁴⁶ Ebd.

¹⁴⁷ HHStAW, Abtl. 311, Nr.248, Nr. 18.

¹⁴⁸ HHStAW, Abtl. 311, Nr.248, Nr .20 (1685).

¹⁴⁹ HHStAW, Abtl. 311, Nr.248, Nr.1 (1686).

beginnen die Steinhauer Fenstersteine für die Stadtkirche zu fertigen. Meister Christian hat im April arbeiten: „(...) an den Bog zu dem eingefallenen Kellergewölb der Schloßkirchen gemacht.“¹⁵⁰ Außerdem: „Ziegeldecker welche die eine Ecke des Kirchendachs wiederum mit Speiß beworfen und etliche Ziegel eingezogen.“¹⁵¹ Man kann also davon ausgehen, dass der Kirchenflügel im Rohbau mit dem Dach steht und die Fenstergewände eingebaut werden. „(...) Steinhauer so an den Fenstersteinen arbeiten (...)“¹⁵²

Weitere Arbeiten an der Kirche: „Item Meister Christian in der Kirchenstand überall Löcher eingehauen worin die Schreinerarbeiten festgemacht werden.“¹⁵³

Der Eintrag: „Maurer: die Zwergwand in dem neuen Bau ober der Küch neben des Prinz Gemach nochmahlen geweisert und die Rüstlöcher vermauert, (...)“¹⁵⁴ verweist auf die Arbeiten am Hirschgangflügel.

Im alten Schloss wird gestrichen: „Maurer: Wie Nr.24 gemeldet wiederum im alten Schloß überall weisen und andere Farben vergleichen.“¹⁵⁵

Weiter heißt es: „Item darunter einer 1 Tag noch das letzte Stück Mauer aufm Kirchhof nächst der Schmiede zum Vermauern abgebrochen.“¹⁵⁶

Das gewonnen Material wird weiterverarbeitet: „(...) wie auch einer 2 Tag den Sand von den abgebrochenen Kirchen Mauern durch eine Horde geworfen.“¹⁵⁷

An der Brücke zur Stadt: „(...) Bildhauer an zierlanden zur hölzernen Brücke angefangen.“¹⁵⁸ wird gearbeitet.

Die Röhrengräber sind mit Tagelöhnern am Stadttor beschäftigt: „(...) Tobias Röhren helfen ausgraben im Graben beim unteren Stadthor gegen den oberen Garten oder Küchengarten zum zweitemahl (...)“¹⁵⁹

Im September wird die Kirche gestrichen: „(...) Item in der Kirch an etlichen Orten auf

¹⁵⁰ HHStAW, Abtl. 311, Nr.248, Nr. 15.

¹⁵¹ Ebd.

¹⁵² HHStAW, Abtl. 311, Nr.248, Nr. 16.

¹⁵³ HHStAW, Abtl. 311, Nr.248, Nr. 18.

¹⁵⁴ HHStAW, Abtl. 311, Nr.248, Nr. 20.

¹⁵⁵ HHStAW, Abtl. 311, Nr.248, Nr. 25.

¹⁵⁶ HHStAW, Abtl. 311, Nr.248, Nr. 28.

¹⁵⁷ HHStAW, Abtl. 311, Nr.248, Nr. 34.

¹⁵⁸ HHStAW, Abtl. 311, Nr.248, Nr. 38.

¹⁵⁹ HHStAW, Abtl. 311, Nr.248, Nr. 43.

Begehren Ihro Hofpredigers gewaiset (...)“¹⁶⁰ Einen Monat später wird das Kirchendach aufgedeckt und durch die Zimmerleute geändert. Die Schieferdecker fangen am Turm an neue Latten zu nageln. Anfang Dezember werden die: „(...) Mauer zur neuen Stadtkirch mit Mist und gutem Stroh auf Teilen den Frost zu verhüten, belegt und verdeckt, (...)“¹⁶¹ Die Baustelle wird demnach für den Winter eingerichtet und geschützt.

Arbeitsschwerpunkte 1686: Kirche, Flutbett, Wasserkunst, Prinzen Gemach, altes Schloss.

Sowie: Schleifmühle, Sandmühle, Pfortenstube, Teiche, Hundestall, Reitstall, Glas-
hütte; Scheuer an der Fürstin Haus, Stadttor.

1687 Von den Tätigkeiten des Maurermeister Goitti (?) hat sich zu zudem ein eigenes Verzeichnis erhalten. Es reicht vom 15.11.1686 – 12.12.1687

Zu Beginn des Jahres gibt es eine Auflistung aller Personen, die auf der Baustelle tätig sind. Es sind: 7 Maurer (2 davon aus Frankreich (Gascogne)), 7 Handlanger, 4 Steinmetze (2 davon aus Tirol), 4 Zimmerleute, 2 Schreiner, 2 Ziegelbrenner, 2 Röhrenbohrer, 2 Schmiede aus Helmstedt, 1 Stellmacher, 6 Steinbrecher (einige aus Thüringen), 8 Teichgräber, 3 Salzsieder und 6 Bauknechte. Zusammen sind es insgesamt 54 Handwerker, die im Jahr 1687 an der Friedrichsburg arbeiten.

(311/249,Bl.1-)

Im Januar arbeiten die Tagelöhner und Maurer an der Wasserkunst und am Ofen in dem Gemach über dem Portal. Einige dieser Arbeiter kommen aus Frankreich. Die Rüstlöcher werden zugemauert. Die Teichgräber arbeiten bei der Schleifmühle. Die Zimmerleute sind im Reitstall tätig und renovieren die Pferdestände. Ab Februar und März arbeiten die Maurer: „(...) in dem vier Gemächern im langen Gang gegen den Pavillon zum Baumstück“¹⁶² In der neuen Hofstube (neben der Kirche) werden Rüstlöcher verschlossen. „Mauer: Camin in der neuen Gesindstüb vollendts bis zu dem darauf kommenden Schornstein aufgemauert undt das Gebälk mit Lehm verglichen, wie auch die ganze Stüb mit Speiß beworfen, dergleichen arbeit verichtet inn dem

¹⁶⁰ HHStAW, Abtl. 311, Nr.248, Nr. 46.

¹⁶¹ HHStAW, Abtl. 311, Nr.248, Nr. 49.

¹⁶² HHStAW, Abtl. 311, Nr.249, Bl. 35.

Eingang der Kirch und genannter Hofstuben, item in laboratoris auszubessern gebraucht worden, item auf dem Tanzboden (...)“¹⁶³ Die Steinbrecher sprengen und brechen im Kirdorfer Steinbruch. Ein Stuckateur ist mit Tagelöhnern auf der Baustelle und arbeitet im Gemach neben dem Portal im oberen Stock. Der „neue Turm“¹⁶⁴ (Glockenturm der Kirche) wird gedeckt. Zimmerleute sind am Manufakturhaus und der Sandelmühle beschäftigt. Die Stadtmauer „nächst dem Kirchhof“¹⁶⁵ wird im Mai abgenommen. In vielen Räumen wird schon weiß getüncht. Im neuen Bau neben der Schlosskirche wird „angefangen Stuck Holz zu machen“¹⁶⁶. Ab Juni helfen auch Soldaten beim Gartenbau mit. Die Maurer pflastern die Zuckerbäckerstube neben der Kirche mit gebackenen Steinen. Ziegeldecker erneuern die Deckung am Kutschenschuppen. Mauermeister Joseph bricht die Mauer über dem Thor wieder ab und macht den Bogen neu. Sie graben das Fundament tiefer in die Erde, so dass die Radkugeln darauf gesetzt werden können und die Einfahrt kleiner wird. Sie brechen auch die vermauerten Fenster des Tanzbodens wieder auf. Das Material der abgebrochenen Stadtbefestigung wird wiederverwendet. „(...) Item die beiden Mauern gegen den alten Schlosshof abgebrochen, die Steine abgeführt, den Sandt durch eine Horde geworfen, wie auch in Ermangelung Stein, haben Stein von der Stadtmauer müssen beifahren.“¹⁶⁷ Im September: „in dem Gang wo ihre Durchl. in die Kirch gehen unter die zwey Balken, so über dem Gang liegen, einen Träger in die Mauer an beiden Seiten eingebrochen (...)“¹⁶⁸ Demnach ist die Wagenremise, die an den Gang angebaut ist, bereits 1687 im Bau.¹⁶⁹ Das Bauholz kommt aus dem nahegelegenen „Tannenwald“. Die Rede ist von den Steinbrechern, die im Oktober: „nebst dem Steinbruch ein neuen Keller Grundt ausgebracht und angefangen an dem Fels darin zu vergleichen.“¹⁷⁰ Das Gartenhaus im Lustgaren wird auch im Oktober begonnen.

¹⁶³ HHStAW, Abtl. 311, Nr.249, Bl.47

¹⁶⁴ Ebd. Bl. 125.

¹⁶⁵ Ebd. Bl. 118.

¹⁶⁶ Ebd. Bl. 131.

¹⁶⁷ Ebd. Bl. 224.

¹⁶⁸ Ebd. Bl. 249.

¹⁶⁹ Die heute Außenwand des Ganges ist aus einer Fachwerkkonstruktion errichtet. Die Seite die der Wagenremise (Westen) zugewandt ist, ist nicht fertig mit Lehm verputzt. Die später zugesetzten Öffnungen lassen darauf schließen, dass der Gang einmal von beiden Seiten mit Fenstern beleuchtet werden sollte. Der Bau der Wagenremise direkt an das Dach der Mauer änderte die Pläne aber wohl vor der Fertigstellung. Das erklärt zumindest den heutigen Zustand.

¹⁷⁰ HHStAW, Abtl.311, Nr.249, Bl.261.

Arbeitsschwerpunkte 1687: Wasserkunst, (Prinzen-) Gemach über dem Portal, Hofstube, Meyerei, Kirdorfer Steinbruch, Neuer Bau neben der Schlosskirche, Stadtmauer, Stadtmauer neben dem Turm hinter der Schmiede durchgebrochen – neues Tor hinter der Schmiede mit gebackenen Steinen eingemauert, Manufakturhaus, Giebel am neuen Bau abgenommen, Fenster in die Obstkammer gebrochen und vermauert, Gang zur Branntweinbrennerei, Ofen des Stallmeisters und des Büchsenmachers repariert, Backofen des Hofbäckers erneuert, Schlachthaus.

7.1.4 Inventare 1728 – 1918

Die erhaltenen Inventare, die sich nicht nur auf die Besitztümer der Landgrafen von Hessen-Homburg, sondern auch auf die Raumbezeichnungen beziehen, wurden für die Rekonstruktion der jeweiligen damaligen Raumnutzung ausgewertet.

Das Inventar vom 4. November 1728 ist das älteste, und es beginnt mit dem Zimmer von Landgraf Friedrich III., behandelt aber nicht alle Räume des Schlosses. (...) „In Ihro (...) des Herrn Landgrafens Zimmer vorne an der Ecken, nach der Stadt zu, welches Tapeziert mit gemahlden Leinen Tapeten (...) 4 paar weiße Fenster Cartines (...) 3 metallene Statue, alß Mercusris, eine Heydnische Göttin und ein Pferd. (...) ein schwarzes, mit Eelffenbein kostbahr eingelegtes Dresor, mit einem Schwartzen Fuß, darinnen unter den obertsen Deckel: 1 mit roth Sammet beschalgene Schublade, worinnen 4 Messing verguldete Kippel (...).¹⁷¹ Die Raumabfolge im Hauptflügel (Königsflügel, 1.OG) wir wie folgend aufgeführt: 1. Landgrafens Zimmer, 2. Schlaff-Gemach, 3. Vorgemach, 4. Frau Landgräfin Audience Gemach, 5. Großen Neben Zimmer, als dem nunmerigen Schlaff-Gemach, 6. Vorgemach der Frau Landgräfin, 7. rothen verguldeten Gemach, 8. grünen Vorgemach, 9. Gemach dem Garten zu, 10. Heißischen grünen Gemach, 11. Spiegel-Gemach, 12. Schlaff-Gemach, 13. Neben-Stube, 14. Steinernen Gemach, 15. Schlaff-Zimmer, 16. Landgraf Casimir Zimmer¹⁷², 17. Neben Zimmer, 18. Laquayen Zimmer, 19. Auf dem langen Gang (Hirschgangflügel), 20. Im Speiß-Saal, 21. Auf dem Untersten Gang, 22. Fräulein Zimmern, 23. Jungfern Zimmer, 24. Conditorey, 25. Guarderobe, (In dem Obern Stockwerk Hirschgang): 26. Beschließer Zimmer, 27. Treh-Kammer, 28. Zimmer, 29. Zimmer an der Treppe, 30. Auf

¹⁷¹ HStAD, D11, Nr.80/6.

¹⁷² Casimir Wilhelm von Hessen-Homburg (*1690-1726). Er ist der Vater von Friedrich IV. von Hessen-Homburg (*1724-1751) und Sohn von Friedrich II. von Hessen-Homburg (*1633-1708). Er selber war nie regierender Landgraf von Hessen-Homburg. Er ist der Onkel von Friedrich III. von Hessen-Homburg (*1673-1746) der zu dieser Zeit regierte.

dem Thurn, wo die Laquayen logieren, 31. Gärtner, 32. Schreiner-Gesell, 33. Küchen-Stube, 34. Beckerey, 35. rothen Gemach, 36. Kammer, 37. Neben Zimmer, 38. In den beiden Zimmern, worinen die Orangerie stehet. (...)“¹⁷³

Das Inventar von 1750 hat eine andere Nummernfolge: No.55 Die Küche; No.56 Die Speißkammer; No.57 die Gesindstube; No.58 die Backstube; No.79 der Fleischkeller; No.60 des Haushofmeisters Zimmer; No.61 die neben Cammer; No.62 das Zimmer, wo der Cammerer speiset.¹⁷⁴ Diese Räume müssen im Hirschgangflügel gelegen sein, da sich dort im 18. Jhd. Die Schlossküche befand.

Aus dem Jahr 1751, also auch noch zur Zeit Friedrichs III., hat sich wieder ein umfangreiches Inventar mit 75 Nummern erhalten. Diese sind: N1 Vorgemach S.DL
N2 Eck Zimmer S.DL., N3 Langraf Zi, N4 Landgraf SchlaZi, N5 Cabinet, N6 Bibliothek, N7 Jungfern Stuben, N8 Pagen Stube, N9 Mägden Cammer, N10 Die alte DrehKammer, N11 Die Beschließerei, N12 Gang vor der Bügelstub, N13 Bügel Stub
N14 Das erste Zi bey den Kindern Gemächer / Gräfin Louise, N15 Antichambre, N16 Kinds Gemach, N17 Prinzen Vorgemach, N18 Jungfern Stube, N19 Jungfern Garderobe, N20 Landgräfin Garderobe, N21 Landgräfin Cabinet, N22 Langräfin Schlafgemach, N23 Landgräfin Vorgemach, N24 Bilder Cabinet, N25 Kirchen Saal
N 26 Fürstin Varell Cabinet, N27 Fürstin Varell Vorgemach, N28 Varell Schlafgemach, N29 Cammer Jungfern Zi, Die Treppe hinauf - N30 Kammerdiener Armbrüster, N31 Frau Maters Cammerzimmer, N32 Die Treherey, N33 Prinzessin Eleonora Zi, N34 Das Cabinat an diesem Zimmer, N35 Des H. CammerdienerZi, N36 Cammer mit trucken Obst, N37 Die Laquayen Stube, N38 Der Bett Speicher, N39 Landgrafen Garderobe.

Zwanzig Jahre später (1771-72) wurde wieder ein Gesamtinventar aufgestellt, aus diesem lässt sich die Nutzungsverteilung anhand der Grundrisse gut nachvollziehen und wurde deshalb als Orientierung für die Zuordnung der anderen Inventare zueinander genutzt. (Siehe Gegenüberstellung Inventare). Die Bel-Etage des heutigen Königsflügels wird im Norden vom Landgrafen und im Süden von der Landgräfin bewohnt. Die Aufteilung ist somit der Preußischen und der bis heute erhaltenen Raum-

¹⁷³ HStAD D11 Nr. 80/6.

¹⁷⁴ HHStAW, Abt.312,Nr. 105.

aufteilung und Nutzung sehr ähnlich. Die an den Königsflügel im Westen anschließenden Flügel werden im 1. Obergeschoss in logischer Raumfolge an die beiden Schlafzimmer als Diener und Garderobenzimmer beschrieben. Im Erdgeschoss des Archivflügels ist der Archiv- und Verwaltungstrakt und im Erdgeschoss des Hirschgangflügels liegen die Versorgungsräume mit Küche, Bäckerei und Fleischkeller.

Die Inventarbände von 1868/69 sind vollständig und nach den Schlossflügeln sortiert. Sie beginnen, soweit vorhanden, im Kellergeschoss und „wandern“ dann durch die Stockwerke nach oben. Aus ihnen lässt sich vor allem gut die Nutzung der Übernahme durch das Haus Hohenzollern rekonstruieren, da sie kurz nach dem Fall an Preußen entstanden sind. Die weiteren Bände von 1894/95 wurden bis 1918 weitergeführt und zeigen die Umnutzungen der Räume durch Preußen als Sommerresidenz der Kaiser Wilhelm I. und Wilhelm II. Die Raumbezeichnungen der historischen Nutzungen wurden – so weit möglich – in die Bauphasenpläne eingetragen (Anhang IV).

Gegenüberstellung der Inventare nach dem Jahr 1772

(Wenn keine Zuordnung möglich ist, fehlt die Zahl)

1728		1751		1772			1898	Bis Heute
Nr.	Bezeichnung:	Nr.	Bezeichnung:	Nr.	Bezeichnung:		Nr.	
12	In dem Heißsichen grünen Gemach (hängen im Saal (...))	48	Der grüne Saal	1	Im grünen Speisesaal	1.OG Königsflügel	37	110, 111, 112
				2	Im rothen Gemach			
1	In Ihro (...) Landgrafens Zimmer vorne an der Ecken, nach der Stadt zu...	2	Eck Zimmer S.DL.	3	Serenissimi Schlaf Zimmer		39, 40, 41	101, 102, 104, 105
2	In Ihro (...) Schlaß-Gemach	4	Landgraf Schlaßi	4	In dem daran stoßenden Cabinet		42	103

3	Im Vorge- mach	1	Vorgemach S.DL	5	Serenissimi Gard- robe		43	109
11	Im (s.g.) grü- nen Gemach			6	Im grünen Gemach		44	111
10	In dem neben Gemach dem Garten zu			7	Im blauen Cabinet			
9	Im grünen Vorgemach			8	Im Vorgemach			
8	Im rothen ver- guldeten Ge- mach	44	Das roth ver- guld Gemach	9	Im blauen Gemach			
				10	Im Nußbaumern Spiegel Cabinet		47	115
7	Nah bey (...) in der Rum- pel-Cammer (befindet sich gleich an der Tür zur rech- ten Hand)			11	Im Cabinet neben vorigem		52, 53	116
4	Der regieren- den Frau Landgräfin Audience Ge- mach			12	In Serenissimae Reg. Schlafzimmer		48	117
5	Großen Ne- ben Zimmer, als dem nun- merigen Schlaff-Ge- mach			13	In Serenissimae Reg. Eck-Zimmer		49	121
6	Das folgende Zimmer da- rauf (...) Vor- gemach der Frau (LG)			14	In Serenissimae Reg. Vorzimmer		50	122
				15	Im Vorgemach der <i><u>Obern Etage des Pa- villon</u></i>	2.OG Kö- nigs-	55	233, 242, 243

				16	Im Schlafzimmer neben vorigem	Flügel Pavillion	57, 58	239 ,240, 241
				17	In der Garderobbe		59	235, 236, 237
				18	In der Fürstlichen Kinder-Zimmern		~60	~221
				19	Im Zimmer neben vorigem		~61	~220
				20	Im Schlafzimmer daneben		~62	~219
				21	In der Garderobbe		~63	~218
				22	In der Fräulein von Ziegler Zimmer <u>über dem Archiv</u>	1.OG Ar- chiv- flügel		
				23	In der Fräulein von Ziegler Garderobbe			
				24	In der regierenden Langgräfin H.F.D. Cammer Jungfern Zimmer			
				25	woselbst die Garde- robbe Mägde logie- ren			
				26	In Serenissimae Reg. Kleider Garde- robbe <u>auf dem Ar- chivgang</u>			
				27	Auf dem sogenann- ten Bettspeicher im <u>4t Stock des Pavillon</u>		3.OG Kö- nigs- flügel	
				28	In der Bedienten Stube neben dem Bettspeicher			
				29	Im Vorzimmer <u>des Pavillon der unters- ten Etage</u>	EG Kö- nigs- flügel		
				30	In der Nebenkam- mer			
				31	Im Schlafzimmer			

				32	In der daneben befindlichen Garderobe			
				33	Cammerdiener Huhns-Stube			
				34	Geheimer Rath von Sinclair Zimmer			
				35	Im Schlaf-Zimmer daneben			
				36	Neben vorigem Zimmer Garderobe			
21	Auf dem langen Gang				<u>Auf dem Hirschgang</u>		122	
13	In dem ersten Zimmer auf dem langen Gang genannt das Spiegel-Gemach			37	Im Zimmer neben Serenissimi Garderobe		123	
14	In dem Schlaff-Gemach hierneben			38	Im Zimmer neben vorigem		124	
15	In der Neben-Stube daran			39	In Serenissimi Garderobe		125	
16	Im Steinernen Gemach	27	Fürstin Varell Vorgemach	40	Im Vareller Vorgemach	1.OG Hirschgang-flügel	126	
17	Im Schlaff-Zimmer daneben	28	Varell Schlafgemach	41	Im Schlaf Zimmer		127	
18	Landgraf Casimir Zimmer			42	In der Garderobe		128	
19	Im Neben Zimmer	26	Fürstin Varell Cabinet	43	Im Cabinet		132	
20	In der Laquayen Zimmer							
		25	Kirchen Saal	44	Im Kirchen Saal	Schloss	134	

				45	In der Schloß Capelle im Herrschaftlichen Stand	Kapelle (1. OG Bib.- flügel)	135	
22	Im Speiß- Saal neben der Kirche							
23	Auf dem Un- tersten Gang					EG Hirsch- gang-flü- gel	104	
				46	In der Fürstl Haus- hofmeisters Geyer Zimmer		105	
				47	Daneben Vorraths- Kammer		106	
				48	In der Vorstube		110	
				49	In des Koch Bier- brauers Stube		111	
		13	N13 Bügel Stub	50	In der neben der Kü- che befindlichen Bü- gel Stube			
				51	In der Speiß oder Back-Kammer			
		55	Die Küche	52	In der Küche		115	
27	In der Condi- torey	54	Die Conditoy	53	In der Conditoy			
		58	Die Back- stube	54	In der Backstube neben der Conditoy			
				55	In der Cammer Tisch-Zimmer			
				56	In dem Saal über dem Hirschgang neben dem Cabinet Secretaire Arm- brüster	Dach Hirsch- gang- flügel		
				57	Cabinets Secretaire Armbrüster Stube			
				58	Beschließerin Mater Stube			

				59	Weißzeug Kammer		
				60	Rumpelkammer an der Beschließerey		
				61	In der Beschließerey		
				62	In der alten Bügelstube		
				63	Gesinde Stube für die Mägde		
				64	<u>Im Marstall</u>	Marstall	
				65	In der Kammer neben der Wachstube		
				66	Im Vorplatz an der Treppe gegenüber		
				67	<u>Im Orangerie Hauß</u>	Orangerie	
				68	Im Saal		121,122
				69	Im neben Zimmer rechter Hand		124
				70	Im Cabinet		
				71	Im Nebenzimmer worinnen ein Camin		
				72	In der Jungfern Stube		
				73	Im anderen Nebenzimmer		
				74	Auf dem Gange		123
				75	Gärtner Gesellen Stube		
				76	<u>In der Evang. Lutherschen Kirche</u>	Schlosskirche	1,2
				77	Herrschaftlichen Stand		103
				78	Im Frauenzimmer Stand		
				79	In dem vom Creutschen Stuhl		

				80	<u>In der verwitweten Frau Landgräfin Durchlaucht Zimmer</u>	Engli- scher Flügel 1.OG		
				81	In Serenissimae Mat- ris Schlaf-Zimmer			
				82	In Serenissimae Mat- ris Vorzimmer			
				83	In Serenissimae Mat- ris Bilder Zimmer			
				84	In Serenissimae Mat- ris Tafel Zimmer			
				85	In Serenissimae Mat- ris Eck-Zimmer			
				86	Zimmer neben vori- gem			
				87	Schlaf-Zimmer ne- ben vorigem	Uhrturn Flügel		
				88	Im Cabinet			
				89	In der Garderobbe			
				90	In Serenissimae Mat- ris Cammer-Jungfern Stube			
				91	In des Herrn von Schells Zimmer im Glocken Thurn			
				92	In des Herrn von Schells Bedienten Kammer			
				93	In der Frau Hof- marschall von Ko- enigsleben Zimmer			
				94	In der Frau Hof- marschall von Ko- enigsleben Schlaf Zimmer			

				95	In der Frau Hofmarschall von Königsloew Garderobe		
				96	In der Frau von Schell Zimmer		
				97	In dem Regierungszimmer		
				98	In der Expeditionsstube		
				99	In dem Rent-Cammer Zimmer		
				100	Sattler-Kammer		

Legende: ~: Durch den Abriss der Mansarde des Königsflügels und der folgenden Aufstockung durch Georg Moller, sind die Zimmer heute nicht mehr erhalten und nur eine räumliche Verortung.

Aus dem Jahre 1857 hat sich einer der ersten Schlossführer erhalten: Die Raumabfolge beginnt im Erdgeschoss des Königsflügels im Norden mit der Wohnung des Portiers. Im Süden ist eine Ausstellung mit römischen Funden von den Grabungen an der Saalburg im Taunus. Danach geht es ins 1. Obergeschoss in den Corridor, dann folgen die s.g. Königszimmer der Wohnung von Landgräfin Caroline¹⁷⁵ (1768-1821). Im ersten Zimmer sind an den Fenstern nach Süden gemalte Vorhänge der Landgräfin Elisabeth¹⁷⁶. Im zweiten Zimmer der Wohnung werden Bilder von Carolins Mutter und von Katharina von Russland beschrieben. Das dritte Zimmer ist das Schlafgemach. Weiter wird das Holzkabinett als Toiletten-Cabinet erwähnt. Daran schließen sich das rote und das gelbe Assemblée-Zimmer an. Durch den Mollerschen Speisesaal mit den Bildern von Friedrich dem III. von Preußen und dem Österreichischen Kaiser Franz geht es in den Flur (heute 112) zum Ausgang und über den Hof. Am Reiterportal vorbei geht es in die Bibliothek im 1.OG des gleichnamigen Flügels. Weiter beschrieben werden der fürstliche Ahnensaal und die Wohnung von Elisabeth. Zuletzt ist der Marstall als Waffenkammer aufgeführt. Die Beschreibung des

¹⁷⁵ Frau von Friedrich V. von Hessen-Homburg.

¹⁷⁶ Frau von Friedrich VI. von Hessen-Homburg.

Schlossführers ist als zusätzlicher Vergleich hilfreich. Die Ergebnisse sind in die Liste mit eingeflossen.

7.1.5 Bauzeichnungen

Abbildungen zu den Bauzeichnungen sind im Anhang III. zu finden.

1722-24

Die ältesten Pläne der Friedrichsburg, die sich erhalten haben, sind in den Jahren 1722-24 vom Architekten Louis Remy del la Fosse gezeichnet. Es handelt sich um die Grundrisse des Keller-, des Erd- und des Obergeschosses der sich um den Oberen Hof gruppierenden Gebäude (Abb. 27-29). Dazu gibt es Querschnitte durch zwei Pavillons und die in Nord-Südrichtung verlaufenden Gebäude (Abb. 30-32). Man kann davon ausgehen, dass es sich hierbei um die geplante Vollendung der Friedrichsburg durch Landgraf Friedrich III. handelt, die in geringen Teilen auch ausgeführt worden ist. Auffällig unterschiedlich legt Del la Fosse die Wände in den Zeichnungen farbig an (schwarz und gelb). Schwarz ist der überkommene Bauzustand der von Paul Andrich nicht vollendeten Friedrichsburg. Gelb dargestellt sind die geplanten Erweiterungen des Bestandes und die weiteren Ergänzungen, die den andrichschen Entwurf im barocken Stil vollenden. Die Planung Del la Fosses sieht vor, den oberen Hof im Sinne der Symmetrie zu schließen und dem bestehenden südwestlichen Pavillon einen im Südosten spiegelbildlich gegenüberzustellen. Der im Süden liegende Archivflügel wird zwischen den beiden Pavillons eingeschossig geschlossen. Del la Fosse plant, dem bestehenden Südostflügel (heute Königsflügel) als dem breitesten Baukörper, einen Neubau in Verlängerung des heutigen Bibliotheksflügels als architektonisches Pendant hinzuzufügen. Dieser ist in der Proportion dem Königsflügel gleich und markiert den Endpunkt der aus der Torachse des ehemaligen Parktores (heutiges Vestibül) entstandenen Flucht, die sich in der Neuanlage der barocken Neustadt in der Dorotheenstraße fortsetzt. Endpunkt dieser Achse ist das im andrichschen Entwurf vermisste repräsentative barocke Treppenhaus, das Del la Fosse in der Bel-Etage des neuen Südwestflügels ergänzt und zu einem großen Festsaal führt. Einen vergleichbaren großen Saal gab es ebenfalls im Bestand des Gründungsbaus nicht.

Bei den Schnitten sind die Dachstühle genau entworfen und es wird deutlich, dass

Del La Fosse plante, die Hauptgebäude mit Satteldächern über einem zweigeschossigen Baukörper zu vollenden. Die beiden Eckpavillons werden betonend mit Mansarddächern abgeschlossen.

1822

Die Pläne von 1822 sind die zweiten erhaltenen Bauzeichnungen, die es von der Friedrichsburg gibt. Sie wurden vor den geplanten Umbaumaßnahmen durch Friedrich VI. Joseph und seiner Frau Elisabeth gezeichnet und sind das Ergebnis einer Bestandsaufnahme. Sie sind unterschrieben mit: Aufgenommen und gezeichnet v. C.F. Ulrich, Architekt und Mathematiker in den Jahren 1822-1823. Bemerkenswert ist, dass sich der komplette Plansatz mit Grundrissen, Schnitten und Ansichten erhalten hat. So bekommt man einen guten Überblick über den Bauzustand der Friedrichsburg des frühen 19. Jahrhunderts (Abb. 33-58).

1830er Jahre

Das beginnende 19. Jh. wurde entscheidend vom Landgrafen Friedrich VI. Joseph und seiner Gemahlin Landgräfin Elisabeth (Prinzessin von Großbritannien) geprägt. Ihr Bauprojekt beinhaltete den von Georg Moller entworfenen Umbau des Eingangsbereichs des Königsflügels durch den Umbau des Vestibüls mit neuer, repräsentativer Treppenanlage, einem neuen Speisesaal im ersten Obergeschoss und die gesamte Aufstockung des Flügels um ein weiteres Geschoss. Die Pläne hierzu haben sich in Teilen erhalten. Statisch interessant ist der Plan des Holztragwerkes, mit dem Georg Moller die großen Spannweiten des Speisesaals im darüber liegenden Geschoss überbrückte (Abb. 59). Aus dieser Zeit haben sich auch der Längsschnitt durch das Treppenhaus und durch das Vestibül erhalten (Abb. 197).

Weiterhin wurde in dieser Zeit die im Südwestflügel befindliche zweigeschossige reformierte Kirche umgebaut und durch den Einzug einer Zwischendecke in eine Bibliothek im Obergeschoss umgewandelt. Die Kirchennutzung des Erdgeschosses blieb bestehen. Die mollerschen Zeichnungen haben sich erhalten. Auch der Westflügel (Elisabethenflügel) und der Nord- (Uhrturn-) flügel im Unteren Schlosshof wurden von Moller modernisiert (Abb. 56-58). Die Umbaupläne für die neu eingerichteten Appartements des Landgrafenpaares sind nicht vollständig erhalten.

1866

Entscheidend für die Landesgeschichte Homburgs und Hessens ist das Jahr 1866, als der letzte Landgraf Ferdinand von Hessen-Homburg stirbt und die Friedrichsburg zunächst kurz zurück an Hessen-Darmstadt, dann aber durch den verlorenen Deutsch-Deutschen Krieg an Preußen fällt. Für die Herrichtung des Schlosses gibt es aus dieser Zeit einen neuen Plansatz, der die neue Raumaufteilung und die Nutzung als Sommerresidenz für den König von Preußen Wilhelm I. und seiner Frau Augusta zeigt (Abb. 60).

1889

Die Bestandspläne des Architekten Louis Jacobi (Grundrisse) zeigen mit roten Eintragungen die geplanten Umbauten für Kaiser Wilhelm II (Abb. 61-65).

Weitere Plansätze gibt es aus den Jahren: 1917 (Abb. 66-69), 1928 (Abb. 70-75), 1929 (Abb. 76-80), 1964,65 (Abb.81), 1978 zum Bestand des Wiederaufgebauten Hirschgangflügels (Abb. 82-85) und 1992. Die aktuellsten von 2010 (gezeichnet vom Büro Fitzek / Pancini aus Köln), die in Teilen bis 2019 erweitert wurden, bilden die Plangrundlage der vorliegenden Arbeit und sind vom Verfasser überarbeitet worden. (Anhang IV - Pläne.)

7.2 Baustellenorganisation nach den Schriftquellen

7.2.1 Baustelle, Baumaterialien, Handwerker

Durch die wöchentlichen Abrechnungen der Baustelle, die durch Andrich gezeichnet und so wahrscheinlich zur Zahlung freigegeben wurden, bekommt man einen guten Einblick in die tägliche Arbeit der Handwerker und die Materialien, die diese zum Bau der Friedrichsburg verwenden. Der Baumeister Andrich schreibt bereits in seinen ersten Briefen an Friedrich über die Auswahl an Personal und Material. So lässt sich zusammenfassend folgendes feststellen: Zum Herstellen der Parkarchitekturen (Brunnen etc.) nutzt Andrich Backsteine, die er einkaufen lässt. Im Bad Vilbeler Steinbruch und in Niederseelbach¹⁷⁷ werden durch die eigenen Leute Bruchsteine abgebaut. Weiterhin ist anzunehmen, dass er sehr häufig auch auf die Materialien der abgebrochenen Gebäude und der Stadtmauer zurückgreift, die er teilweise zurückbaut. Kalk zur Mörtelherstellung lässt er aus der Gießener Gegend nach Homburg bringen und

¹⁷⁷ Vgl. Kapitel 7.1.2, Brief 07.10.1679.

brennt ihn vor Ort. Den für den Mörtel nötigen Sand bezieht er aus Homburg.¹⁷⁸ Holz lässt er in den heimischen Wäldern¹⁷⁹ schlagen oder lässt die Stämme über den Main aus Franken einflößen.

Zu Beginn der Arbeiten sind vor allem die Teichgräber daran, im heutigen Schlosspark die Teiche, Brunnen und die Gräben auszuheben. Ihnen stehen die Röhrenbohrer und Zimmerleute zur Seite, die ebenfalls in größerer Zahl auf der Baustelle sind. Vierundzwanzig Teichgräber arbeiten im Jahr 1680 an den Teichen, die vor allem für die wirtschaftliche Nutzung als Fischteiche wichtig sind.

Andrich beschäftigt zudem für den Bau der Friedrichsburg: Maurer, Fundamentgräber, Ziegelbrenner, Zimmerleute und Schreiner. Diese sind in unterschiedlicher Stärke vor Ort. Im Schnitt kann man mit zwanzig Handwerkern auf der Baustelle rechnen. Im Steinbruch arbeiten die Minierer und Steinbrecher. Beim Innenausbau kommen Weißbinder und Stuckateure hinzu. Namentlich genannt wird der Bingenheimer Maurermeister, der nach einem Preisvergleich mit Frankfurter Kollegen den Auftrag für die Maurerarbeiten bekommt.

7.2.2 Einbezug der Vorgängerbauten

Inzwischen gilt es als gesichert, dass Paul Andrich nicht die komplette Burganlage abriß, um die Friedrichsburg zu bauen. Diese ist vielmehr eine Synthese aus dem Bestand, der sich gut in seinen Entwurf integrieren ließ, wiederverwendeten Baumaterialien aus dem Abriss und neuen Bauabschnitten. Mit den knappen finanziellen Mitteln, unter denen der Schlossbau schrittweise geplant werden musste, war es wirtschaftlich sinnvoll das Bestehende zu integrieren. Dies gehört sicher zu Andrichs Verdiensten.

Doch was wurde integriert? Dazu sind als erstes die historischen Ansichten des 17. Jahrhunderts hinzuzuziehen. Aus diesen lassen sich einige Gebäude zuordnen. Unstrittig ist zunächst der Weiße Turm, der bis heute unverkennbar das Schloss und den Ort überragt. Im Westen der Anlage ist bei allen Ansichten ein längliches und dominantes Wohngebäude zu sehen. Es ist bei Dillich, Kieser, Wangner und Merian¹⁸⁰

¹⁷⁸ Vgl. Kapitel 7.1.2 Brief 16.09.1679.

¹⁷⁹ Vgl. Kapitel 7.1.2 Brief 07.10.1679 (HHStAW, Abt.310 Nr.VIIIb 26, Bl.79): „(...) und können aus selbigen wol ein 200 Stück ohne Schaden des Waldes gehauen werden.“ (...) „Den Eichenwald habe (...) auch durchritten und befinden, daß über 1000 Bäume aus dem Wald (...) ohne Schaden daraus können gehauen werden (...), die schönsten Bäume zu den röhren, welche kein Wald oder Zopf haben (...).“

¹⁸⁰ Vgl. Abb. 1-5.

der größte Baukörper der Burg. Damit fällt ihm wahrscheinlich die Funktion des mittelalterlichen Palas zu. Aus den Archivquellen erfahren wir von Paul Andrich, dass Arbeiten an diesem Palas durchgeführt werden. Der Bau ist auf allen Darstellungen mit einem Zwerchhaus in der Mitte seines Baukörpers dargestellt. Hier scheint das Gebäude, dem Mauerverlauf folgend, einen Knick zu haben und in einem anderen Winkel weiter zu verlaufen (Abb. 88-90). Für das barocke Verständnis von Symmetrie war dies ein Problem. Der südliche Bereich wurde demzufolge konsequent in den Jahren 1680/81 (Abb. 91-94) abgebrochen. Der rechtwinklige Nordbereich des Palas ging im heutigen Bibliotheksflügel auf. Dies ist gut an den extremen Mauerstärken des Flügels und den bis heute bestehenden verputzten Abbruchkanten an der südlichen Abschlussmauer auf beiden Seiten der romanischen Halle zu sehen. In den Bild Darstellungen (Abb. 8,9) der frühen Friedrichsburg sind die teilweise noch stehenden Bauteile des Südflügels des Palas noch zu sehen. Andrich war wohl der Bau des Unteren Schlosshofes und der damit verbundene Abbruch der dort stehenden Gebäude prioritär. Diese Entscheidung fiel wohl auch aus wirtschaftlicher und juristischer Sicht, um die Bauarbeiten durch das Schaffen von Tatsachen zunächst auf den wegen der Besitzumsverhältnisse strittigen Bereich der ehemaligen Vorburg zu legen. Die Homburger Bürger beklagten sich schon früh beim Hause Hessen-Darmstadt über den Abriss der Kirche durch Friedrich.¹⁸¹ Aus Paul Andrichs Niederschriften wissen wir, dass er die Kirche, das Kaplanhaus, die Kaplanscheune und die Große Scheune bereits 1680 abriß. Auf den Darstellungen von Merian und Dillich ist ein zweites Gebäude in Süden der Anlage zu sehen. Hierbei handelt es sich um die von Paul Andrich bezeichnete Kanzlei, die in den heutigen Archivflügel integriert wurde. Die Proportionen der Kanzlei bei Merian passen gut zum baulichen Bestand des Kellers, der sich unter dem Archivbau erhalten hat (Abb. 33,88,89 und Bauphasenplan Archivflügel, Grundriss Kellergeschoss). Im Erdgeschoss des Archivflügels gibt es an der südlichen Außenmauer zum Innenraum gedrehte renaissancezeitliche Fenstergewände, die den Einbezug dieses Gebäudes nahelegen (Abb. 229).

Im Westen steht bei Merian ein großes, renaissancezeitliches Gebäude, welches in einer Linie mit der Kanzlei gezeichnet ist (Abb. 5). Die ersten überlieferten Grundrisse der Friedrichsburg zeigen, dass der nördliche Bereich des Königsflügels nicht

¹⁸¹ Gräf 2007, S.95: „Doch wurde die mittelalterliche Stadtkirche, die frei vor der Burg stand, vermutlich im Herbst 1680 niedergelegt, was die Homburger zur Klage beim Darmstädter Landgrafen veranlasste.“

zur barocken Grundrissstruktur passt (Abb. 35). In den Ansichten des Königsflügels von 1822 (Abb. 47,48) und in den zeitgenössischen Darstellungen (Abb. 12,15) sind die beiden Bauteile des Flügels durch einen Treppengiebel getrennt und durch unterschiedliche Dachdeckung unterscheidbar. Daher ist anzunehmen, dass der nördliche Teil bis zum Treppengiebel älter ist, als der barocke Friedrichsbau. Auch Biehn und Lotz vertreten diese These.¹⁸² Bei den Freilegungen des Sockels im Jahr 2020 konnte diese Theorie bestätigt werden, da das Mauerwerk der beiden Baukörper starke Unterschiede aufweist (Siehe Anhang IV, Bauphasenplan, Ansicht Königsflügel). In dem Bauphasenplan des 2. Obergeschosses (Siehe Anhang IV, Bauphasenplan, Königsflügel, Grundriss 2. Obergeschoss) sind die zwei unterschiedlichen Abbandnummerierungen der Deckenbalken dargestellt, die sich im Bereich des ehemaligen Treppengiebels treffen. Zudem ist der südliche Bereich unterkellert und der nördliche nicht. Bei den Sanierungsarbeiten wurden auch renaissancezeitliche und damit wiederverwendete Sandsteinprofile bei den Fenstergewänden gefunden (Abb. 225). Allerdings wurden nur Fenstergewände im südlichen Bereich freigelegt. Im Nordbereich wurden die Bereiche nicht geöffnet. So dass man nicht weiß, welche Befunde sich dort verbergen. Entweder sind die Gewände transloziert worden, oder der nördliche Bereich ist in seiner Grundsubstanz noch älter und datiert zumindest im Erdgeschoss auf eine spätmittelalterliche Phase. Siehe dazu auch: Anhang IV, Bauphasenplan, Schloss Bad Homburg, Königsflügel, Erdgeschoss. Die im Plan als Vorbarock eingezeichneten Bereiche müssten dann ebenfalls passend zur Treppengiebelwand blau anzulegen sein. Im Ostbereich des Königflügels finden wir aber auch weitere wiederverwendete Baufragmente im Bereich der Fenster. Diese könnten mit den gedrehten Gewänden, was für die erste These sprechen würde, von anderen abgebrochenen Gebäudeteilen des Schlosses aus der brocken Bauzeit stammen (Abb. 234) und von Andrich wiederverwendet worden sein.

¹⁸² Lotz 1972, S. 109: „Diese Frage wurde bisher nicht aufgeworfen und untersucht. Biehns Forschungsergebnisse sind aufschlußreich: Er konnte feststellen, daß der Königsflügel nicht aus einem Guß ist, der südliche ist unterkellert und hat eine andere Mauerstärke als der nördliche, auch das Dachwerk mit dem Brandgiebel weist auf Reinermanns Ansicht von 1819 Unterschiede auf.“

7.3 Die Bauabfolge nach den schriftlichen Quellen, Aufmaß und Bildquellen- auswertung

Den genauen Beginn der Planung und der Bauarbeiten kann man nicht exakt bestimmen. Die Inschrift am Reiterportal im oberen Schlosshof, die vom Bau der Friedrichsburg als neuem Stammsitz der Hessen-Homburger berichtet, legt das Datum der Grundsteinlegung auf den 14.5.1680.¹⁸³ Zur Pfandauslösung des Landes Homburg befand sich Bauherr Friedrich II. von Hessen-Homburg mit seiner Darmstädter Familie aber schon seit längerem in Verhandlungen.¹⁸⁴ Seinen Baumeister Paul Andrich hat er vermutlich nach dem Tode Georg Christians um 1677 – und parallel zu den weiteren Verhandlungen – mit der Planung beauftragt. Die beiden standen schon vorher in einem Vertragsverhältnis, denn Friedrich II. hatte Paul Andrich bereits mit der Bauausführung zum Schlossumbau in Weferlingen (Abb. 134) betraut, seinem bisherigen Wohnsitz in Brandenburg. Die Arbeiten am Weferlinger Schloss laufen, nachweislich durch den Briefverkehr, bereits im Jahr 1678 und weiter parallel zu der Maßnahme in Homburg.¹⁸⁵ Wahrscheinlich hat der Umbau an der Wasserburg in Weferlingen aber schon ein paar Jahre früher begonnen.

Von Bautätigkeiten für die Friedrichsburg erfahren wir erstmals mit der Anlage des Homburger Schlossgartens in einem Brief Andrichs vom 18.5.1678¹⁸⁶ an seinen Auftraggeber. Darin beschreibt Andrich die Leitungslängen zwischen dem Brunnen, dem Schlossgraben und der Mühle. Kontinuierlich berichtet er über den Schlossbau erst ab einem weiteren Brief vom 22.07.1679. Darin schreibt er weiterhin über die Anlage

¹⁸³ Portalinschrift: „V(on).G(ottes).G(naden). Friedrich II. Landgraf Graf z(u) H(essen), F(ürst) z(u) H(ersfeld), G(raf) z(u) D(ietz), N(idda), S(chaumburg), I(senburg) u(nd) B(üdingen) legt zur Erbauung dieses fürstlichen Stammhauses den ersten Stein den 14. May 1680 und benennet solches Friedrichsburg. Schütz', Höchster, dieses Haus, erhalt auch unverletzt Des großen Fürsten Stamm, der hier den Grund gesetzt. Sein dreygeschösster Zweig, grün blüh und wachsend steh, In höchst beglücktem Glanz, der nimmer untergeh.“

¹⁸⁴ Gräf 2007, S.82: „Der älteste Bruder lebte zwar noch bis 1681, hatte aber Homburg bereits 1669 an Georg Christian verkauft, der es 1671 wiederum verpfändet hatte, unter anderem an die ältere Linie in Darmstadt. Nach dessen Tod 1677 waren die Homburger Räte und seine Familie wiederholt an Friedrich herantreten und hatten ihn gleichsam zur Übernahme der Regentschaft eingeladen. Dies erforderte freilich das nötige Geld zur Einlösung der Pfandsumme. Genau dieses Geld war nun durch die Zahlungen aus Kurland bzw. die Erlöse aus Handelsgeschäften mit dem Schwiegervater und nach dessen Tod mit dem Schwager vorhanden. "Wir können wohl davon ausgehen", so Jürgen Rainer. Wolf, "daß es diese Einnahmen aus Kurland waren, die den Landgrafen zur Durchführung seiner umfangreichen Meliorations- und Baumaßnahmen befähigten." Weiter schreibt Gräf: „(...) signalisierte Elisabeth Dorothea am 3. März 1679 ihre Bereitschaft, das Amt Homburg herauszugeben, vorausgesetzt die Schuldverschreibungen Georg Christians würden eingelöst. Nun intensivierten sich die Verhandlungen, fanden aber erst nach dem Tod Wilhelm Christophs am 27. August 1681 ihren endgültigen Abschluss.“

¹⁸⁵ HHStAW, Abt.310, Nr. VIIIb 26. Anhang III: Briefverkehr zwischen Paul Andrich und Friedrich II. von Hessen-Homburg.

¹⁸⁶ Vgl. Kapitel 7.1.2 Brief 18.05.1678: „1 Sindt es von dem Brunnen biß an den (...) Schlossgraben 95 zehnschuhige ruhten, welche bereit mit röhren belegt sindt jede röhre zu 12 Schuh gerechnet tun – 79 röhren (...)“.

des Gartens mit den Teichen und über Arbeiten zur Wasserversorgung für die Brunnen und für das Schloss. In diesem Jahr wird bereits mit dem Bau einer Grotte im Park und mit dem „Absatz zum Garten“ begonnen.¹⁸⁷ Damit ist vermutlich die barocke Parkterrasse vor dem heutigen Königsflügel (Abb. 130) gemeint¹⁸⁸. In diesen ersten Briefen erfahren wir zudem von Andrichs Suche nach Baumaterialien¹⁸⁹ und den geeigneten Handwerkern. Insbesondere die Auswahl der Maurermeister ist beschrieben.¹⁹⁰ Friedrich Lotz schreibt, dass Andrich am 10.09.1679 nach Homburg kommt, um die Arbeiten selbst zu leiten.¹⁹¹ Die Baurechnungen, die erst ab 1681 überliefert sind, geben keinen Aufschluss über den Baubeginn. Bildliche Darstellungen sind zu Homburg in der zweiten Hälfte des 17. Jh. nicht bekannt, ebenso wenig Baupläne oder Risse.

Wie die Burganlage auf dem Bergsporn genau ausgesehen hat - und in welchem baulichen Zustand sich die Gebäude befunden haben, als Paul Andrich mit der Planung begonnen hat, können wir heute nicht mit Bestimmtheit sagen. Eine Rekonstruktion des damaligen baulichen Bestands ist in den Abb. 88 - 90 und 114 – 121 dargestellt.

Es ist anzunehmen, dass der Baumeister sich die vorhandene Bausubstanz sehr genau angesehen hat, um allein aus Kostengründen die Umsetzung seines Entwurfes mit dem Bestand zu verbinden. Aus den Urkunden des 15. und 16. Jh. haben wir eine ungefähre Vorstellung von den Bestandsgebäuden, die im Bereich der Vorburg gestanden haben.¹⁹² Auch in einem Brief vom 16.10.1680, finden wir eine Aufstellung

¹⁸⁷ Vgl. Kapitel 7.1.2 Brief 22.07.1979: „(...) weil man von hinten des Gartens alle materialien anschaffen kann, sollte auch die Mawern so stark daran gehen können die Mittel bei der Hand wehren, könnte der Grund der Grotte, worauf das Gewölbe ruhen sol, nach dem übersandten Grundriß ebenfals in meiner abwesenheit mit rauhen steinen angefangen werden.“

¹⁸⁸ Lotz 1972, S. 110, interpretiert diese Quelle so: „Mit dem Absatz ist der steile Abhang des Schloßhügels gemeint, der untermauert werden musste (Abb. 129). Auf den 28 Postamenten (Sockeln) wurden Putten, hellenistische Figuren, Gefäße mit Ornamenten für Blumen und andere Bildhauerwerke aufgestellt.“ Gerade die Ausstattung spricht für die Terrasse im Obergarten und nicht für den Mauerabsatz, der zudem der bis zum Schluss nicht fertige Bereich im Oberen Schlosshof ist.

¹⁸⁹ Vgl. Kapitel 7.1.2 Brief 26.08.1979 und Brief vom 07.10.1679.

¹⁹⁰ Vgl. Kapitel 7.1.2 Brief 16.09.1979: Mit den Mauermeistern aus Bingenheim und Frankfurt steht er in Verhandlung. Die Frankfurter seien aber zu teuer: „Die Franckfurter aber wollen zu hoch hinaus, indem sie die ruhte, vor 12 Schuh im quadrat undt einen Fuß dick, nicht anders als vor 4 Reichsthaler mauern wollen.“ Der Bingenheimer Meister wird von Andrich beauftragt und ein Vertrag über fünf Reichstaler für eine Ruhte zu zwei Schuh dicke wird geschlossen.

¹⁹¹ Dazu gehören: „In welchem Contract miteingeschlossen, daß die Postamente und Gesimbse, wenn sie zurecht gehawn, mit eingesetzt und befestigt werden.“ Am nächsten Tag soll noch ein Maurermeister vorstellig werden, denn Andrich reicht ein Mauermeister für den Bau nicht aus. Außerdem verspricht er sich davon einen Wettbewerb unter den Anbietern.

¹⁹² Lotz 1972, S. 110.

¹⁹² Biehn / Eisingbach, 1981: „Aus einem von F. Lotz ausgewerteten Lehensbrief vom 2. Juni 1441 erfahren wir von der Burgbrücke, vom Burggraben, vom äußerem Burgtor, vom Haus Clemen, Haus der Frau Arma, einem

der abzureißenden Gebäude die wir aus den älteren Quellen bereits kennen.¹⁹³ Andrich schreibt, dass es um das Wohnhaus des Kaplans, die Kaplansscheune, die große Scheune und die Kirche geht. Graphisch dargestellt im Lageplan zum Bauablauf (Anhang IV): Rekonstruktion 1646 und Rekonstruktion der Baustelle 1680.

Schon früh beklagt sich der Architekt bei seinem Auftraggeber über die finanziellen Engpässe, mit denen er konfrontiert ist.¹⁹⁴ Aus den Archivalien und Schriftquellen geht hervor, dass einige der Bestandsgebäude während der Baumaßnahme zu Wohnzwecken genutzt wurden und demzufolge weiterhin Bestand hatten¹⁹⁵. So musste Friedrichs zweite Frau Luise Elisabeth von Kurland¹⁹⁶ über einen längeren Zeitraum auch ohne ihren Mann im Schloss gewohnt haben – dabei entwendete sie sogar die für die Baustelle so wichtigen Pferde für einen Ausflug.¹⁹⁷ Damit stellt sich die Frage, wo man während der Bauzeit im Schloss wohnen konnte. Der erste Landgraf Friedrich I. von Hessen-Homburg ließ einige Räume im Schloss renovieren.¹⁹⁸ Es ist anzunehmen, dass diese ‚modernsten‘ Räume auch noch während der Bauzeit nutzbar waren. Weiterhin wird in den Baurechnungen deutlich zwischen den Begriffen „Pallas“ und dem „Fürstlichen Schloss“ unterschieden. Auf dem Merianstich von

dritten Wohngebäude des Johann Brendel, einem vierten, das Friedrich Brendel gehört, ferner vom "heiligen huse", der Burgkapelle, von einer "heymlichkeit mit syme gange", Garten, Placken und Weg. Es handelt sich dabei um wichtige Einzelheiten der Vorburg, für die uns keine anderen schriftlichen Nachrichten vorliegen. Ein genaueres Bild von der inneren Burg läßt sich aus Archivnotizen der hessischen Landgrafenzzeit aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts herleiten. Wir erfahren von Reparaturarbeiten an der Burg, während aus den Inventaren, die der Keller seinen jährlichen Amtsrechnungen hinzufügte, hervorgeht, daß Wohngebäude, Turm, Brunnen, Scheuer, Zehntscheuer, Marstall, Ochsenstall, des Kellers Pferdestall, Hundestall und Kelter vorhanden waren.“

¹⁹³ HHStAW, Abt.310 Nr.VIIIb, 26, Bl. 91: „(...) unmaßgeblicher Vorschlag wehre, daß künftigen frühling die angefangene Seite nach dem wasserhoff sofort zur perfection gesetzt würde, biß an die Ecke des Capellanhauses, wann nun selbiger in dach undt fach könnte theils in frieden darselbst gestellet, undt so dann die große Scheune nebst dem Cappelan Scheune abgebrochen, undt ein neues Cappelan hauß davon aufgerichtet werden, in deßen nun das zwerg ge (...) nebst der Kirche aufgeführt wirdt, kann das Cappelan hauß auffgezimmert undt zurecht gemacht, undt nachgehends das Wohnhaus abgebrochen werden, mit welcher Arbeit man dan zur genüge wirdt zu thun bekommen, daß man künftig Jahr schwehrlich das Wagenhaus wirdt anfangen können (...).“

¹⁹⁴ Vgl. Kapitel 7.1.2 Brief 22.07.1979: „(...) als sonst irgendwo nicht die geringste beyhülfe noch benötigte Geldmittel behülft des bawes gerechnet würde.“ Er habe nicht den geringsten Heller. „(...) Daß also dieselbe ganze Zeit über wieder in größter nothdurft sitzen müssen, welches einen wahrhaftig wenig Lust undt belieben zu speculationens dergleichen Arbeit giebet.“ (...) „nicht mal Geld für Papier für Abriße darauf zu machen.“

¹⁹⁵ Gräf 2007: S.82: „(...) Schon im Herbst 1679 verlegten Friedrich und seine Familie ihren Wohnsitz nach Homburg. Anders als in der älteren Literatur öfters zu lesen, war Weferlingen aber noch über Jahre hin der regelmäßige Zweitwohnsitz des Landgrafenehepaars. Dafür waren drei Gründe ausschlaggebend. Zunächst bildeten die sogenannten "niederen Ämter" in Brandenburg und im Halberstädtischen mit mehr als 10.000 Einwohnern und zahlreichen gewerblichen Produktionsstätten den wirtschaftlichen Schwerpunkt innerhalb des homburgischen Gesamtbesitzes.“ (...).

¹⁹⁶ Luise Elisabeth von Kurland (* 12. August 1646 in Mitau; † 16. Dezember 1690 in Weferlingen) war eine Prinzessin von Kurland aus der Familie Ketteler und durch Heirat Landgräfin von Hessen-

¹⁹⁷ Vgl. Kapitel 7.1.2 Brief vom 22.09.1680 und vom 15.10.1680.

¹⁹⁸ Gräf 2007, S. 19.

1646 (Abb. 5) sehen wir den mittelalterlichen Palas im Vordergrund und einen Renaissancebau im Hintergrund, der auf der rechten Seite über den Kanzleibau hervortritt. Hierbei kann es sich meines Erachtens nur um das in den Briefen und Rechnungen als „Fürstliches Schloss“ angesprochene Gebäude handeln, dass wir heute als den erhaltenen, nördlichen Teil des Königsflügels kennen.

Aus den Briefen und Baurechnungen wissen wir, dass Andrich die Baumaßnahmen im Nordwesten beginnt - am Palas an den der zweite Burgturm angebaut ist.¹⁹⁹ In den bildlichen Darstellungen ist zudem sichtbar, dass der westliche Palas nach dem Bau der Friedrichsburg nur noch in Teilen über dem Bergsporn aufragt. Im Süden ist die Abbruchkante des Gebäudes zu sehen, welche im weiteren Verlauf in die Ringmauer übergeht (Abb. 8 und 9). Auf der anderen Seite im Norden steht bei allen Ansichten des 17. Jhs. ein zweiter Turm.²⁰⁰ Dieser ist auch durch die Archivquellen nachzuweisen und wird dort als „Apothekerturm“ bezeichnet²⁰¹ und war direkt an den Palas angebaut. Im baulichen Bestand ist diese Nordwestecke mit großformatigen barocken Backsteinen ausgemauert, während der weitere sichtbare Teil des 2012 freigelegten Gebäudeteils in Bruchsteinmauerwerk ausgeführt ist (Abb. 235, 236). Hier findet sich sonst nur ein sehr geringer Ziegelsteinanteil – vor allem im Bereich der Fenster, die ebenfalls nachträglich durch Andrich neu angeordnet wurden (Abb. 237). Mit dem Umbau des Palas und dem Anlegen der ersten Bauflucht in Richtung der Stadt, beginnt Andrich die ersten grundlegenden Veränderungen am Schloss. Davon berichtet er erstmals ausführlicher im Brief an Friedrich II. am 07.09.1680.²⁰² Andrich geht im Bauablauf schematisch vor und beginnt vom Palas aus den Bereich der ehemaligen Vorburg mit den Stallungen und Gebäuden teilweise abzureißen (Abb. 91-94 und Anhang IV: Lageplan, Rekonstruktion der Baustelle 1680, 1681). Im an den ehemaligen Palas (heute Bibliotheksflügel) anschlie-

¹⁹⁹ Vgl. Kapitel 7.1.2 Brief 07.09.1680: „ (...) vonitzo bericht unterthaenigst die continuation deßselben und sind vorest die Mauern mit auffhrung deren linia von der Eck der Schule, als der Pavilion, bis an den Apotheker Thurm zimlich avanciert, daß verhofft in 14 Tagen die selbe Höhe biß an das große Gebälk meißens zu erhalten, da dann so fort die linea von der Eck der Kirche biß an das Cabinet vornehmen will, dann nicht allein der große hoff von vorzu vorn beschloßes, sondern auch der Stalhoff diesen wieder über könne abgeführt und gleichgemacht werden, der Meister findet sich nur an (...)“.

²⁰⁰ Erstmals 1633, Valentin Wagner, Zeichnung (Abb. 4).

²⁰¹ Vgl. Anhang IV., Brief vom 22.09.1680: „ (...) vonitzo bericht unterthaenigst die continuation deßselben und sind vorest die Mauern mit auffhrung deren linia von der Eck der Schule, als der Pavilion, bis an den Apotheker Thurm zimlich avanciert, (...)“.

²⁰² Vgl. Fußnote 191 und Anhang III, Briefverkehr zwischen Paul Andrich und Friedrich II. von Hessen-Homburg.

ßenden Gebäudeteil sind im Erdgeschoss die Stallungen untergebracht. Die historisch gewachsene, wirtschaftliche Nutzung der mittelalterlichen Vorburg (Stall- und Wirtschaftshof) bleibt dadurch mit der Anlage des Unteren Schlosshofes in Teilen baulich erhalten, denn man kann davon ausgehen, dass Andrich in diesem Bereich Teile dieser Gebäude in den Flügel integrierte (dickeres Mauerwerk im Bereich des Nordwestpavillons; Siehe Anhang IV: Bauphasenpläne, Uhrturmflügel und Englischer Flügel, jeweils Grundriss Kellergeschoss).

Nachdem diese erste Nord-Süd „Linea“ (Bauflucht) vom Palas aus baulich angelegt ist, lässt er die zweite von derselben Ecke des Palas um 90° gedrehte in Ost-West Richtung verlaufende Gebäudekante bauen.²⁰³ Damit trennt er die beiden Schlosshöfe voneinander und verbindet die beiden Bestandsgebäude im Westen und Osten (Abb. 91, 92). Die geplante, erschließende Mittelachse der Portale müsste in diesem Zusammenhang ebenfalls schon angelegt gewesen sein. Vom eigentlichen ausschmückenden Portalbau dieses entstehenden Mittelfügels können wir erst 1683 aus den von da an überlieferten Baurechnungen erfahren. Zudem erfährt der Schlossbau durch die verschiedenen Hofniveaus und das ansteigende Gelände eine zusätzliche architektonische Steigerung, die Andrich sicher bewusst geplant hat.

In seinem letzten Brief des Jahres 1680 schreibt Andrich erstmals und einzig über den gesamten Entwurf und berichtet seinem Bauherrn, dass der Neubau gut wird und man den großen Turm trotz der Mittelachsensymmetrie stehen lassen kann. Im Hauptbau, so schreibt er in diesem Brief weiter, plant er einen sich darauf beziehenden großen Saal.²⁰⁴ Anzumerken ist, dass er diesen Saal nie verwirklicht hat.²⁰⁵

Im Bereich des Mittelfügels muss auch das mittelalterliche Burgtor gestanden haben. In den Briefen und in den Rechnungen finden sich aber keine Hinweise auf einen Abriss oder Umbau bzw. auf die Integration dieses Baukörpers in den Mittelflügel. Im

²⁰³ Vgl. Anhang IV, Brief vom 07.09.1680: „(...) da dann so fort die linea von der Eck der Kirche biß an das Cabinet vornehmen will, dann nicht allein der große hoff von vorzu vorn beschloßes, sondern auch der Stalhoff diesen wieder über könne abgeführt und gleichgemacht werden.“

²⁰⁴ Vgl. Kapitel 7.1.2 Brief 04.12.1680: „(...) waß sonst E.H.D. wegen Veränderung des Schloßbauwes gedenken, selbiges wirdt nicht übel kommen, weil es gegen die Einfahrt beßer parieren wirdt, undt hatte ich von Anfang dafür gerne gezhlet, wan der große Thurm nur nicht im Wege gestanden, als welcher auf die Weise zusehen von der mittel linia leüfft, welches aber endlich nicht viel zu bedeuten hat, undt kann also zu selbigem hauptbaw im schöner großer Salet gemacht werden, weil die linia länger als die zwerg linia, ich will davon auch ein project unterth. entwerffen, da E.H.D. dann das beste gefälligst erwohlen können.“

²⁰⁵ Ein Gedanke den Landgraf Friedrich III. durch den Architekten Del la Fosse 1722-24 wieder aufgegriffen hat, um ihn bei den Planungen das Schloss zu vollenden, endlich umzusetzen. Er legt den Saal in die Verlängerung seines neu entworfenen Westflügels im Oberen Hof.

Bestand finden wir sie: Am nicht verzierten Tor vom Unteren zum Oberen Schlosshof, sind Bauelemente eingemauert, die zur Halterung (U-Steine) eines Fallgitters gedient haben könnten (Abb. 139, 205). In der Literatur wird dies vom damaligen Direktor der Schlösserverwaltung Heinz Biehn²⁰⁶ 1976 angeführt. Ob sich das gotische Burgtor genau an dieser Stelle befunden hat, oder ob Paul Andrich die Steine translozieren ließ, können wir ohne den Befund im Mauerwerk nicht sagen. Hier könnte durch eine Abnahme des Putzes am Hirschgangflügel Klarheit entstehen. Auffällig ist aber allemal, dass es das einzige Tor ohne barocke Portalarchitektur der Anlage ist.

Genauso theoretisch ist der Umgang mit dem Stufengiebel im westlichen Bereich des Flügels. Dieser Giebel wurde bei den Bauarbeiten in den 1960er Jahre im Zuge der Entkernung freigelegt. In den Bildern der Baustelle sieht man den aufgemauerten Treppengiebel, der jünger ist als der Bestand darunter (Abb. 212, 213, 214).

Es ist anzunehmen, dass in diesem Bereich ein Vorgängerbau gestanden hat, der eventuell auch mit dem Tor in Verbindung gestanden haben könnte. Ein Indiz hierfür ist die Tatsache, dass der Flügel nur hier unterkellert war,²⁰⁷ was für den östlichen Teil des Flügels nicht gilt - und von diesem Keller schreibt Andrich auch in seinen Baurechnungen.²⁰⁸ Heinz Biehn hat das Mauerwerk des damals zu renovierungszwecken unverputzten Mittelflügels (Hirschgangflügels) gesehen und beschreibt dies kurz in seinem Schlossführer von 1976: „Während die östliche Hälfte des Hirschgangflügels in einem Zuge gemauert ist, weist der westliche Teil Einsprengungen und verschiedenartiges Mauerwerk auf, so daß man annehmen darf, daß ältere Bauteile einbezogen wurden.“²⁰⁹ Zu der beschriebenen Situation passt die Äußerung Andrichs in seinem Brief vom 16. Oktober 1680: „(...) Das Thor wirdt diese woche völlig aufgesetzt, und hatte auch nimmer mehr gewartet, daß so viel Zeit zur aufführung derselben linea sollte aufgangen seyn, weilen das viele gerüsten, einsetzung

²⁰⁶ Biehn 1976, S. 8: „Auffallend sind die großen Steinklammern an der unteren Seite des oberen Torturms, die eigentlich nur für ein Fallgitter gedient haben können; solche Gitter waren aber nach 1500 nicht mehr im Gebrauch.“

²⁰⁷ Der Hirschgangflügel wurde wegen Schwammbefall in den frühen 1960er Jahren komplett entkernt und innerhalb der Maßnahme auch unterkellert.

²⁰⁸ HHStAW, Abt.310, Nr. 246, Nr.15: „Maurer an der Kanzlei gegen den Hof über dem ersten Stein verglichen, den Keller nechst dem kleinen Thurm etwas tiefer ausgemacht und Schloßpferdestall lementiert.“

²⁰⁹ Biehn 1976, S. 8.

der fenster undt schließung der vielen fensterbogen große arbeit undt Zeit wegnehmen.“²¹⁰ Da er ansonsten immer von Portalen spricht, könnte dies ein Indiz für das „Burgtor“ sein. Im Übrigen geht es in dem Text wahrscheinlich um den Einbau von regelmäßigen, barocken Fenstern in diese ältere Bausubstanz. Andrich hat also auch in diesem westlichen Teil des Hirschgangflügels die alte Burg integriert und das mittelalterliche Torhaus und ein unterkellertes, weiteres Gebäude mit abschließendem Giebel zumindest in Teilen verwertet.

Ebenso Bestand hat der große Keller, der quer unter dem Bibliotheksflügel verläuft und unter dem Hofniveau weit in den Oberen Schlosshof hineinläuft. Über ihn schreibt Andrich in demselben Brief.²¹¹ Daraus ist anzunehmen, dass er nach oben hin geschlossen wird und einen Erschließungsgang vom Unteren Schlosshof bekommt. Danach wurden die Gewölbe wieder verfüllt.

In diesem schaffensreichen Jahr 1680 lässt der Architekt ebenfalls den Stadtgraben anlegen. Dieser Graben, der heute nicht mehr erhalten ist, verlief vermutlich in Ost-West Richtung zwischen Stadt und Schloss. Er erhält später eine Brücke, die vermutlich in achsensymmetrischer Lage zur Portalflucht zu sehen ist.²¹² Somit sind die ersten wichtigen architektonischen Baufluchten begonnen und man kann sich gut vorstellen, dass das Jahr 1680 für eine feierliche Grundsteinlegung, wie es in der Portalinschrift von 1683²¹³ noch heute nachzulesen zu lesen ist, bestens geeignet war.

Für das Jahr 1881 geben erstmals die im Wiesbadener Staatsarchiv erhalten Bau-rechnungen Aufschluss. Diese sind für die nächsten wichtigen Baujahre die einzigen Schriftquellen, da die Briefe zwischen Andrich und Friedrich erst wieder ab 1886 erhalten sind. In diesem Jahr gehen die Arbeiten am Mittelflügel weiter, hier werden insbesondere die Tätigkeiten an der Küche aufgeführt. Andrich wird nach einem Gesamtplan gearbeitet haben, der zunächst vorsah, die Flügel im Unteren Schlosshof

²¹⁰ HHStAW, Abt.310, Nr.VIIIb 26, Bl. 91.

²¹¹ Vgl. Kapitel 7.1.3 (1680): „(...) der große Keller ist oben zu, und habe ich den anfang machen lassen, mit dem Sturz kann den großen Gang zu selbigen Keller von dem Stallhof hinten zuführen, damit man selbigen Bogen noch vor Winter aufführen, undt das Gewölbe desto beßer beschütten können.“

²¹² Vgl. Kapitel IV, Briefe.

²¹³ Text Inschrift siehe Note 92. Zur Datierung: Vgl. Kapitel IV, Briefe (1683): „Maurer (...) Steinerne Pferd helfen aufbringen und aufstellen.“ (Nr.34/Bl.) „Maurer am Portal das Pferd eingemauert.“ Und im weiteren Verlauf (Nr.35/Bl.) „Steinhauer haben ein Bildt am Pallas aufs Portal helfen einbringen und zu recht legen , item am den Bog und Gesimbs, Pferd und Kriegsrüstung gearbeitet.“

zu vollenden, um sich dann dem Oberen Schlosshof mit seinen Hauptbaukörpern zu widmen. Hier liegen vielleicht ökonomische Gesichtspunkte im Vordergrund, um ein funktionierendes Gesamtbauwerk zu schaffen, bei dem die Gesellschaftsräume nicht an erster Stelle stehen. Dies widerspricht zunächst einem barocken Repräsentationswillen, macht aber auch die schwierige Lage nach dem Dreißigjährigen Krieg deutlich, unter der auch Homburg sehr zu leiden hatte. Die kleine Landgrafschaft musste vor allem wieder wirtschaftlich auf die Beine kommen. Wie bereits angeführt, waren die Räume im „Fürstlichen Schloss“ für Wohnzwecke nutzbar.

Aus den Baurechnungen geht hervor, dass sich der Baumeister Paul Andrich in den ersten Jahren der Bauzeit ebenfalls nebenbei um die Salzgewinnung kümmert und die von Friedrich I. modernisierte Saline nach dem Krieg wieder in Stand setzt. Für dieses Gebäude werden zum Beispiel für das Jahr 1681 Schreinerarbeiten abgerechnet.²¹⁴ Die Rekonstruktion der Baustelle 1681 (Anhang IV, Lageplan und Abb. 91-94) zeigt den Stand der Arbeiten. Das folgende Jahr liegt im Dunkeln, da es keine Quellen gibt. Die Quellen von 1683 zeigen aber, dass sich das Bauwerk 1682 weiterentwickelte und sich die Bauarbeiten 1683 weiter auf den westlichen Teil des heutigen Unteren Schlosshofs konzentrieren. Im Anschluss an den mittelalterlichen Palas steht in dessen Westen zu dieser Zeit noch der zweite Burgturm, den Andrich 1683 abreißt und der damit dem Westflügel des Wirtschaftshofes, dem heutigen Elisabethenflügel, weicht. Wie schon angesprochen sind in dessen Erdgeschoss die Stallungen untergebracht. Auf den Ansichten von Valentin Wagner und Merian (Abb. 4 und 5) ist auch an dieser Stelle ein Wirtschaftsgebäude zu sehen. Mit dem großen Tor nach Westen könnte das Vorgängergebäude eine Scheune oder auch ein Stall gewesen sein. Die Tradition des Ortes ist hier daher ebenfalls interessant. In den Baurechnungen ist die Rede von Arbeiten der Zimmerleute am Tor, dass an das Baumgrundstück grenzt. Wo dieses Tor genau ist, lässt sich nicht mit Gewissheit sagen, ich nehme aber an, dass es sich wegen des baulichen Zusammenhangs um das Portal (Tordurchfahrt) im Elisabethenflügel handelt und dass damit diese Arbeiten ebenfalls am Westflügel zu verorten sind. Zu dieser Zeit sind auch Handwerker im Oberen Schlosshof tätig. Sie arbeiten an der Kanzlei und am alten Schloss – an den beiden

²¹⁴ HHStAW, Abtl. 311, Nr.245,Bl.1-435/ Nr.2,Bl.3 : (...) „Die Zimmerleute haben an den Fluhtbetten (Wassergräben), wie auch an dem neuen Gartenthor gearb. und Bauholz im Wald gehauen. Die beede hiesige Schreiner haben auf der Salzsud gearbeitet.“

Gebäuden, von denen wir wissen, dass sie nicht abgebrochen, sondern in den Barockbau integriert wurden (Anhang IV, Lageplan, Rekonstruktion der Baustelle 1983 und Abb. 95-96).

Nachdem Andrich den Nordwestteil in den Grundzügen fertiggestellt hat, widmet er sich 1685 und 1686 auch weiterhin dem vorderen Nordflügel, dem mit seinem „Portal gegen die Stadt“²¹⁵ auch die gotische Stadtkirche weichen muss. Die Mauerzüge des heute als Uhrturm- und Kirchflügel benannten Schlossteils stehen bis 1685 zur Hälfte des Erdgeschosses (Anhang IV, Lageplan, Rekonstruktion der Baustelle 1885 und 1686, Abb. 97-100).

1686 wird besagter Uhrturm über dem Flügel aus Fachwerk erbaut²¹⁶ und der Kirchflügel wird bis an die Fensterhöhe aufgeführt. Das neue Gewölbe der Kirchengruft ist bereits fertig gestellt.²¹⁷ Dabei hat sich eine lesenswerte Passage erhalten, in der

²¹⁵ HHStAW, Abt.311, Nr.18/Bl.70: (...) „Steinhauer welche an unterem zum Fundament und Pfeilern des neuen Portals gearbeitet (...)“.

²¹⁶ HHStAW, Abt.310, Nr.VIIIb, 26, Bl.108: „(..) die einwende müssen aber mit holtzwerk gemacht werden, undt wenn 2 Steine dicke stark genug, wie wol es entlich 1 ½ Stein auch thun können doch weil es lange undt hohe linien giebet, undt es starken Windes unterwerffen, so besorge dass es zu (...)“.

²¹⁷ HHStAW, Abt.310 Nr.VIIIb 26, Bl.101-102: „ (...) Meister Joseph selb (?)5 Persohn, die Handlanger mit eingerechnet, an der Kirchbaw stehe, undt anitzo an aufführung des Kirchengewölbes begriffen sein, worauf noch wol 14 tage gehen werden, ehe solches der erde gleichgemauert wirdt, die lange seite davon ist biß an die fenster gemauert, undt hat die eine seite inwendig an dem kirchhof bis an das gewölbe gar tief über 15 schuh müßen gefaßet werden, weilen daselbst gar loser grundt gewesen, an dem Mahrstall ist dieses Jahr nichts gar gearbeitet worden (...)“. Weiter schreibt er: „ (...) das Dachwerk neben der Kirche ist fertig, welches etwa 70 R inprieret(?)“.

sich Andrich gegenüber seinem Bauherren Friedrich für die Gestaltung der Schlosskirche rechtfertigt.²¹⁸ In dieser Zeit wird auch am östlichen Abschluss gearbeitet.²¹⁹ Und im Anschluss, da wo heute die Wagenhalle steht, lässt Andrich die Mauer auf dem Kirchhof durchbrechen, und es wird darüber am langen Gang gearbeitet.²²⁰ In diesem Bereich wird auch im folgenden Jahr eifrig gebaut und es werden die Schießscharten in die Mauer eingebaut.²²¹ Die Kirche wird im Laufe des Jahres 1686 im Rohbau fertig gewesen sein und der Untere Schlosshof war damit fast fertig.²²² Im Oberen Schlosshof wird bereits 1685 die Schlosskapelle gestrichen und der Schreiner baut sein Mobiliar ein.²²³ Am 5. April 1685 wird sie eingeweiht.²²⁴

Im Zuge der statischen Ertüchtigung des Königsflügels in den Jahren 2012 ff. wurde unter anderem die Decke zwischen dem Erdgeschoss und dem ersten Obergeschoss geöffnet und dendrochronologisch untersucht. Die als Mann- an Mandecke ausgeführte Konstruktion weist als älteste Datierung das Fälljahr 1685²²⁵ auf. Damit

²¹⁸ HHStAW, Abt. 310 Nr. VIIIb 26, Bl. 105 „wegen der gndgst. Beysorge zu vermeidung der irregularitet der Kirchenfenster, dass solche inwendig höher gesetztet, als notwendig, habe ohnumgänglich befunden, daß solche auf 1 ½ schuh höher setzen müssen als die auswendigen, weil der Kirchhof auf 5 biß 6 schuh höher liegt, als der Marktauswendig, dann hero die fenster kaum einen schuh hoch über die Erde würden zustehen kommen seyn, in maßen die fenster in das Gewölbe, schon gantz in der Erde verdeckt stehen, dass solche auswendig mit einem lichtfang fassen muß, undt also diese fenster continuierlich wan einwegen gefallen, mit Cal. (Kalk?) Undt Koht würde besprizet worden seyn, 2. habe gefunden, dass man den Kirchhof etliche schuh abtragen wollt, die gräber gantz würden entblößet worden seyn, 3. benimbt es der regularität im geringsten nicht weil der Kirchhof mit einer Scheidemauer von dem fahweg abgeschnitten wird, wie E.H.D. aus beygeschloßenem (...) abriß, welchen gestern abendt in Eyl verfertigt, wie die Kirche inwendig zu aptieren vermeint, ersehen werden, fals E.H.D. (...) ich habe die (...) Kirche nicht wollen ganz durchlaufen lassen, damit die Kirche, so an die samtlich ohne dem etwas schmahl, dardurch nicht mehr geschmählet würde, sondern von A bis C seine völlige weite behielte, hingegen die (...) D mache eine Verkürtzerung nicht allein der langen linia, sondern auch eine Verschmählerung des Chord wie der Grundriß, als auch der durchschnitt mit mehreren zeigen wirdt, zwar nicht ohne, daß es (...) was man auf der linia der inwendigen fenster siehet, daß es eine ohnförmigkeit scheint, weil der erste fenster am Thor in derigen Rückseite als die anderen stehet, wann aber die mauer dazwischen kompt, benimmt solches das gesicht gäntzlich, daß man von der gegenstehenden wand, als sonsten solches jar nicht observieren kann, weil obenin ihrer gleichheit bleiben. In der Kirche aber ist es ebenfals nicht sonderlich zu observieren, weil die meisten mehreren theils wegen der Stühle, insonderheit auf dem Chor, bedeckt werden, auch die linia oblig (...) solche nicht so stark ins Auge wirfft, in dem sie inwendig nicht auf einer linia zu sehen, dass also der horizont sofort nicht kann observiert werden, der differant ist im mehr erwehnten Abriß beßer zu sehen, daß also E.H.D. hierdurch keine besorgende Unkosten entstehen werden.“

²¹⁹ HHStAW, Abt. 310 Nr. VIIIb 26, Bl. 107: „Der Maurermeister arbeitet selbb 18 noch in dem gewölbe, undt weil der die 2 halben seiten des pavillions, wo es sich an das schmale Theil der Kirche anhenget, sehr faule Helfer gehabt (...)“.

²²⁰ HHStAW, Abt. 310 Nr. VIIIb 26, Bl. 108: „Meister Friedrichs leute sindt anitzo in legung der platten vor der kirche undt auf dem Gang begriffen, in gleichen die Cammer über der Schreineri (...)“.

²²¹ HHStAW, Abt. 310 Nr. 246, Nr. 14/Bl. 21: „(...) item etliche in der Kirchen helfen Stühle und Bänke anstreichen und aussäubern und dergleichen darin verrücket.“ Siehe auch Kapitel (...)“.

²²² HHStAW, Abtl. 311, Nr. 248, Nr. 15: „Ziegeldecker welche die eine Ecke des Kirchendachs wiederum mit Speiß beworfen und etliche Ziegel eingezogen.“

²²³ HHStAW, Abtl. 311, Nr. 13/Bl. 16: „Maurer, welche in der Kirch Speiß gebunden, item über denen Stiegen neben der Kirchen allerorten getüncht, item einen neuen Raum in dem fürstl. Haus lementiert. Zimmerleute, welche in der Kirch die untersten Ständ verfertigt.“ Sowie: (Nr. 14/Bl. 21)... item etliche in der Kirchen helfen Stühle und Bänke anstreichen und aussäubern und dergleichen darin verrücket.

²²⁴ Gräf 2007, S. 97.

²²⁵ Jahrringlabor Hofmann: Proben 5+10+18+19: Sommer 1685 (Abb. 240, 241).

schließt sich der bauliche Zusammenhang im Unteren Schlosshof mit dem Königsflügel, verbunden mit dem „langen Gang“ zur Kirche. Leider konnte keine ältere Datierung anhand der Holzproben nachgewiesen werden. Wie dargestellt ist aber anzunehmen, dass der nördliche Teil des Königsflügels ein älterer Vorgängerbau ist, den Andrich 1686 umbaut. Dies schreibt auch Eisingbach sehr deutlich in einem Aktenvermerk der Staatlichen Schlösser und Gärten von 1977,²²⁶ indem er die Fassaden

²²⁶ „Im Laufe des Sommers 1977 wurde zunächst der Putz des Pavillons am Königsbau auf der Süd- und Westseite, anschliessend der Putz der Fassade des Königsflügels zum Hof hin abgeschlagen; anschließend erfolgte anstelle des aus den 20iger Jahren unseres Jahrhunderts stammenden, naturgefärbten Krümelputzes ein Neuverputz mit Glattputz. (...) Besonders der nördliche Teil des Flügels vom Hirschgang bis südlich des Portals besteht aus mehrfach geflicktem Mauerwerk. Das Erdgeschoß ist bis zu einer Höhe von ca. 2 m über den Fenstern aus Bruchstein-Mauerwerk. Der Abschluß des Bruchsteinteiles ist verhältnismäßig gerade. Deutliche Einbrüche sind das Wappen über den nördlichen Nebeneingang und das große Portal. In diesem Bruchstein-Mauerwerk befinden sich Entlastungsbögen für Fenster aus Backsteinen, die nicht den jetzigen Fenstern entsprechen. Bei allen drei Erdgeschossfenstern (d.h. nördlich des Portals) sind rechts zugesetzte Stücke von ca. 40 cm Breite bis zum alten Bruchstein-Mauerwerk. Auf diese frühere Breite beziehen sich die Entlastungsbögen. Bei den beiden außenliegenden Erdgeschoßfenstern geht die Backsteinvermauerung des Ausbruchs bis zum Erdboden hinab. Möglicherweise deutet das auf eine frühere Arkade. Im Mittelfenster ist dies nicht zu beobachten. Das Mittelportal ist eindeutig als Ausbruch gekennzeichnet. Auch bei der Tür zum nördlichen Nebentreppenhaus ist der Entlastungsbogen tiefer als die jetzigen Fensterstürze; er liegt unmittelbar über dem jetzigen Türsturz. Das 1. Obergeschoß ist im nördlichen Teil der Fassade ganz aus Backsteinen gemauert. Die Entlastungsbögen sind auch hier in gleicher Art breiter als die gegenwärtigen Fenster. Eine Ausnahme bildet das Fenster direkt am Hirschgangflügel. Rechts der Fenster sind ebenfalls in einer anderen Backsteinmauerung zugesetzte Öffnungen unter den breiteren Entlastungsbögen zu sehen, wie im Erdgeschoß. Im Bereich des Backstein-Mauerwerks des 1. Obergeschosses gibt es Bruchsteine nur in unklarer Verteilung: Beiderseits der über dem Portal befindlichen Fenstertür, neben der seitlich jeweils ein ca. 50 cm zugemauerter Backsteinstreifen zu sehen ist. Dann ziehen sich nach links (nördlich) ein paar Schichten Bruchstein-Mauerwerk, zuerst ca. 1 m hoch, dann ausdünnend und mit Backsteinen versetzt. Darüber liegt dann das wieder eindeutig in Backstein-Mauerwerk aufgesetzte 3. Obergeschoß. Der Unterschied im Backsteinmauerwerk des 2. Obergeschosses ist deutlich an der Färbung zu erkennen. Das Hauptmauerwerk ist aus dunkelrot gebrannten Backsteinen gemauert, die Vermauerungen bestehen aus helleren Backsteinen. Ein vom Erdboden bis etwa zur Oberkante 1. Obergeschoß reichender Bruchsteinstreifen von maximal 1 m Breite verläuft ziemlich dicht- südlich neben der Fenstertür über dem Portal, und zwar neben dem mit helleren Backsteinen vermauerten Ausbruch im Bereich einer älteren Öffnung der jetzigen Fenstertür. Der Bruchsteinstreifen ist nach Norden verhältnismäßig glatt. Der Eindruck ist hier etwa der einer im Schnitt erscheinenden Quermauer. Nach Süden zu in Richtung des 1. Fensters des 1. Obergeschosses hin sind Backsteine der helleren Art vermauert. Von da an ist der nördliche Gebäudeteil im Befund eindeutiger! Das Erdgeschoß und das 1. Obergeschoß bestehen aus einheitlich erscheinendem Bruchsteinmauerwerk mit deutlichen Ausbruchöffnungen für die jetzigen Fenster. Die früher hier an gleicher Stelle befindlichen Fenster sind kleiner gewesen. Das 2. Obergeschoss ist ebenso deutlich als einheitliche Zutat in Backstein-Mauerwerk abgesetzt. Im großen und ganzen bestätigen die Befunde die aus historischen Abbildungen gewonnene Gewißheit, daß die Barockanlage Friedrich II. kein völliger Neubau, sondern unter Benutzung älterer Bauten errichtet worden ist. Das unterschiedliche Mauerwerk der Hoffassade des Königsflügels bestätigt die hier vorhandenen zwei Gebäude, die durch eine Treppengiebel-Brandwand getrennt waren. Die auf Abbildungen erkennbare Trennwand zwischen dem nördlichen und südlichen Gebäude könnte identisch sein, mit dem rechts neben dem Hauptportal befindlichen Bruchstein-Mauerstreifen. Nach dem Mauerbefund könnte der nördliche Gebäudeteil älter als der südliche sein. Dies würde dem bei Reinermann 1819 überlieferten Zustand nicht widersprechen, der diesen südlichen Gebäudeteil und den Königspavillon als Barockanlagen zeigt, während der nördliche Gebäudeteil mit dem Packtor und einem Walmdach deutlich anderen Charakter hat, zu dem der Treppengiebel passen würde. Vielleicht handelte es sich bei dem im nördlichen Teil festzustellenden breiteren Fensterformat um eine Art Renaissancefenster mit Mittelposten. Die angedeutete Möglichkeit, dass hier Arkaden vorhanden gewesen sein könnten, ist ebenfalls nicht völlig auszuschließen. Auf jeden Fall ist bis zum Packtor ein Gebäudeteil in den Neubau von 1680 einbezogen worden, der auf die Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg zurückgehen dürfte. Unter Berücksichtigung der historischen Umstände ist kaum anzunehmen, daß dieser Neubau aus der Anfangsphase der Landgrafschaft Hessen-Homburg unter Friedrich I. (1622 - 1638) stand. Es könnte sich tatsächlich nur um einen Bau des 16. Jahrhunderts handeln. Es ist zu überlegen, ob der nördliche Teil des Königsflügels identisch sein könnte, mit dem auf dem Merianstich hinter dem an der Stelle des Archivflügels sichtbaren Gebäude mit erkennbaren drei Zwerghäusern identisch ist. Dieses Gebäude wäre dann, was durchaus nicht verwunderlich und ungewöhnlich zu sein braucht bei Merian zu weit nach Süden geschoben.

ohne Putz beschreibt. Auch ist der südliche Teil des Königsflügels unterkellert, der nördliche nicht (Siehe auch Kapitel 8.2.2: Einbezug der Vorgängerbauten).

Weitere Briefe zwischen Andrich und Friedrich haben sich nicht erhalten.

Die Baurechnungen gehen über das Jahr 1686 hinaus und reichen noch bis 1687 und passen gut zum baulichen Befund. Die Baustelle im Unteren Schlosshof geht weiter und wir können davon ausgehen, dass die Gebäude größtenteils im Rohbau mit Dach stehen (Abb. 101-104 und Anhang IV, Lageplan, Rekonstruktion der Baustelle 1687). Vielleicht war das Kirchendach noch nicht fertiggestellt. Zumindest wird bereits parallel am Marstall gearbeitet. Teilweise geht es bereits in den Innenausbau über und die Räume werden gekalkt und die Öfen werden eingerichtet. Die Wagenremise wird 1687²²⁷ wahrscheinlich fertiggestellt. Damit dürften die Außenarbeiten an den Gebäuden im Unteren Schlosshof im Wesentlichen abgeschlossen gewesen sein. Im Oberen Schlosshof gehen die Bauarbeiten am Königsflügel weiter. Die Baurechnungen berichten vom Durchbruch der Zwergbrandwand und der Anlage eines neuen Kellers neben dem Steinbruch.²²⁸ Damit kann nur der Keller des Königsflügels gemeint sein, denn der trichterförmige Steinbruch auf dem Gelände um die Friedrichsburg liegt südöstlich des Königsflügels. Diese Geländevertiefung heute als „Goethes Ruh“ bekannt, und Teil des gestalteten Landschaftsparks.

Nach 1687 gibt es keine Baurechnungen und Briefe. In der „Baugeschichte des Schlosses zu Homburg v. d. H.“ des Kastellans Schasse²²⁹ gibt es noch eine Eintragung: „1697 erhielt der Kirchturm eine Glocke, gegossen von Tileman Schmid.“²³⁰ Mit dem Abschluss der Arbeiten im Unteren Schlosshof und den Arbeiten am Königsflügel wird die Baustelle zu ihrem Abschluss unter Friedrich II. gekommen sein. Inwieweit der Archivflügel fertig gestellt ist lässt sich aufgrund der fehlenden Archivalien nicht genau sagen. Aus dem Bestand ist folgendes ersichtlich: Die westliche Außenwand des Pavillons des Königsflügels ist nicht verputzt und zeigt im Bereich des Dachstuhls des Archivflügels Bruchsteinmauerwerk (Abb. 238). Ein Indiz dafür, dass

Der Befund südlich vom Mitteltor macht es auf jeden Fall schwer, wenn nicht unmöglich, hier ältere Bauteile als solche der Bauzeit von um 1680 zu vermuten.“

²²⁷ HHStAW, Abtl. 311, Nr.249, Bl.249: „(...) in dem Gang wo ihre Durchl. in die Kirch gehen unter die zwey Balken, so über dem Gang liegen, einen Träger in die Mauer an beiden Seiten eingebrochen (...)“.

²²⁸ HHStAW, Abtl. 311, Nr.249, Bl.261: „nebst dem Steinbruch ein neuen Keller Grundt ausgebracht und angefangen an dem Fels darin zu vergleichen.“

²²⁹ Transkription des Textes im Anhang III.

²³⁰ Schasse 1902: Baugeschichte des Königlichen Schlosses zu Homburg v.d.H. (handschriftliches Manuskript, im Besitz der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten).

der Archivflügel bereits unter Paul Andrich fertiggestellt worden ist, denn lange wird er nicht unverputzt gewesen sein. Spätestens wird die Lücke in den 1720er Jahren unter Friedrich III. geschlossen. In den Archivquellen erfahren wir, dass 1703 Möbel von Weferlingen in die Friedrichsburg verlagert werden.²³¹ 1704²³² wird nach der Chronik die Bronzestatuette²³³ von Friedrich II. (Abb. 138,152) am Archivbau aufgestellt, und der Eingang in den Weißen Turm verändert.²³⁴ Dieser war nun über eine einläufige Treppe vom Hofe her zu erreichen und erhält im gleichen Jahr auch eine neue Wetterfahne. Im Bereich der Decke zum 3. Obergeschoss des Pavillons des Königsflügels wurden 2017 Holzkernproben vom Verfasser entnommen. Die Auswertung ergab, dass das Fälldatum der verwendeten Tannenbalken mit Winterwaldkante auf das Jahr 1706/07²³⁵ zu datieren ist. Am Dach des Pavillons wurde also 1707 noch gebaut.

Somit endeten mit dem Tod Friedrichs II. im Jahre 1708 die Bauarbeiten am ersten Barockbau. Wann Paul Andrich die Baustelle verlassen hat, ist nicht überliefert.

7.4 Rekonstruktion der Nutzung

Die Rekonstruktion der Nutzung erfolgt anhand der ältesten Inventare, den historischen Plänen und den Briefen und Rechnungsbelegen Paul Andrichs, aus den Kapiteln 8.1 bis 8.3. Daraus ergibt sich folgendes Bild:

Die Friedrichsburg wurde bereits während der Bauzeit von der Landgrafenfamilie als Residenz und damit als Wohnung genutzt. Dazu diente das „Fürstliche Schloss“, ein Teil des heutigen Königsflügels im Oberen Schlosshof. Die Konzeption des Architekten Andrich sah eine ähnliche Nutzungsverteilung vor, wie sie vorher auch schon die die Hohenburg hatte. Aus der tiefer gelegenen Vorburg mit ihren Scheunen, der Ka-

²³¹ HStAD D 11 Nr. 33/9: Inventar der bei Räumung des Schlosses Weferlingen nach Homburg geschickten Möbel, 1703.

²³² Schasse (1906): Baugeschichte des Königlichen Schlosses zu Homburg v. d. H.: „1704 Aufstellen einer Bronzestatuette des Landgrafen Friedrich II., das sogenannte „Schwarz Männchen“, modelliert von Schlüter gegossen von Jacobi.“

²³³ Kress (2015): „Nach Schlüters Entwurf wurde sie 1704 in den Staatlichen Gießhütten Berlin von Johann Jacobi gegossen. Der gebürtige Homburger Jacobi, der wenige Jahre zuvor auch das Reiterstandbild des Großen Kurfürsten für seinen historischen Standort die Lange Brücke im Berliner Schlossbezirk gegossen hatte, war zudem ein Vorfahre des Hofbauers Louis Jacobi, dem die Umgestaltung des Hamburger Schlosses unter preussischer Herrschaft für viele Jahre oblag.“

²³⁴ Rowedder 2001, S. 347.

²³⁵ Georg Brütting, 2017, 2. Dendrochronologischer Bericht Bad Homburg (HG) Schloss OG Königsflügel: (...) MK4 MAINABAL (Main Tanne)* 1706 80% 6,5 57, BYABAL (Bayern Tanne)* 1706 71% 6,3 57; An der Probe Nr. 9 ist die Winterwaldkante 1706/07 erhalten.

pelle und den Wohnhäusern der Burgmannen wurde der flügelumstellte Wirtschaftshof (Erster Schlosshof). Die obere Burg war für die Verwaltung und die Bel Etage der Landgrafenfamilie vorbehalten. Im Unteren Hof befand sich im Westflügel der Marstall (EG des Englischen Flügels), darüber waren im 1. Stock Apartments eingerichtet, die sich mit dem gemeinsam genutzten Pavillon auch über den 1. Stock des Uhr-
turmflügels erstreckten. Im Erdgeschoss waren Lager und Stallungen. Nach dem Tor schließt sich noch heute die zweigeschossige Schlosskirche an, die als Ersatz für die abgerissene Kapelle der Gemeinde im östlichen Flügel des ersten Hofes im Raumprogramm wieder einen Platz fand. Weiterhin war die Wache am Tor zur Stadt in diesem Flügel untergebracht. Der Hauptzugang zum großen Keller unter dem oberen Schlosshof war ebenfalls durch den Unteren Schlosshof durch einen Treppenabgang unter dem Mittelflügel (heute Hirschgangflügel) möglich. Hier konnten Lieferungen aller Art direkt eingelagert werden, ohne dass man den Oberen Schlosshof betreten musste. Entlang der Wagenhalle im Osten verläuft bis heute über den Schießscharten ein Verbindungsgang, der dem Fürsten ermöglichte, vom Königsflügel trockenen Fußes und ohne gesehen zu werden, in die Empore der Schlosskirche zu gelangen. Der Mittelflügel erfüllte mehrere Zwecke. Im Westen war im Erdgeschoss die Küche untergebracht, die durch eine Treppe mit dem Vorratskeller und dem Keller unter dem Hof verbunden war. Im Ostteil befanden sich die Verwaltungsräume. Im ersten Stock waren entlang des langen Gang (Hirschgang) über die ganze Hofbreite Apartments für höhere Bedienstete und Gäste eingerichtet. Der Gang war gleichzeitig eine Verbindung zwischen dem Königsflügel, der Kapelle (Bibliothek) und dem (Englischen) Westflügel des Unteren Schlosshofes. Im Dachgeschoss waren Kammern für die einfachen Bediensteten. Im heutigen Bibliotheksflügel erstreckte sich über zwei Geschosse die Schlosskapelle mit der Empore für die Familie. Im südlich gelegenen Archivflügel war die Kanzlei der Landgrafschaft eingerichtet. In seinem Mansardgeschoss waren Dienerkammern, die durch einen Erschließungsgang an die Bel-Etage des Königsflügels anschlossen. Im Westen schloss der Königsflügel, mit seinen Räumen für den Landgrafen und die Landgräfin im ersten Geschoss zur Neustadt hin, den Oberen Hof ab. Im Erdgeschoss befand sich das alte (Pack)Tor, auf das die Achse der heutigen Dorotheenstraße führt. Nördlich und südlich davon waren der Kastellan und hohe Beamte untergebracht. Die Wohnung der Landgrafen

setzte sich im zweiten Geschoss des südlichen Pavillons fort. Dort wohnten die Kinder (Prinzen und Prinzessinnen). An deren Bereich sich ausgebaute Räume im Dach (Mansarddach erst unter Friedrich III.) anschlossen.

8. Entwicklung der Friedrichsburg (18.-20. Jh.)

8.1 Der geplante Umbau unter Friedrich III. mit dem Architekten Del la Fosse (1722-1726)

Friedrich II. von Hessen-Homburg gibt sein Erbe nach seinem Tod im Jahre 1708 an seinen Sohn aus der zweiten Ehe weiter. Dieser, wieder ein Friedrich (III.), mit dem Beinamen Jacob (1672-1746), übernimmt ab 1708 die Regentschaft in der kleinen Landgrafschaft Hessen-Homburg. Er steht zu dieser Zeit noch in militärischen Diensten in den Niederlanden und ist mit einer Tochter des Darmstädter Landgrafen, Elisabetha Dorothea, seit 1700 verheiratet.²³⁶

Bisher ist die Schlossforschung davon ausgegangen, dass zwischen Friedrich II. und Friedrich VI. Joseph und seiner Frau Elisabeth keine größeren Umbauten mehr vorgenommen wurden. Lediglich ein Gedenkstein am Uhrturm zeugt von der Regentschaft Friedrichs III. in dieser Zeit. Allgemein bekannt ist, dass Friedrich III. den Architekten Remy del la Fosse mit der weiterführenden Baumaßnahme in Sinne des Barock beauftragt hat. Die Entwürfe des französischen Architekten aus dieser Zeit haben sich bis heute im Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden erhalten und sind auf den Zeitraum 1722-24 datiert²³⁷. Architekt Del la Fosse arbeitet bereits seit 1715 für den Darmstädter Hof und baut für diesen das alte Residenzschloss um. Die Maßnahme wird jedoch wegen Geldmangel nach dem Umbau von zwei Flügeln nicht abgeschlossen und endet bereits im Jahr 1726 mit dem Tode Del la Fosses. Dass Friedrich III. in diesem Zeitraum auch den selben Architekten beauftragt, liegt aus familiären Gründen nahe, da Friedrich mit Elisabeth Dorothea von Hessen-Darmstadt, einer Tochter des Darmstädter Landgrafen Ludwig VI. verheiratet war.

Paul Andrich hatte die Schlossanlage im oberen Schlosshof bis 1708 nicht abschließen können. Es fehlt der Abschluss des geschlossenen Hofes mit einem weiteren Pavillon.

²³⁶ Lotz 1972, S.123: „Nach ihr ist die Homburger Dorotheenstraße benannt.“ Das ist die Hauptstraße der Homburger Neustadt zu der bereits Friedrich II. einen Grundstein gelegt hatte. Sein Sohn baut diese barocke Achse die im Osten den Hang auf das Schloss hinaufführt weiter aus.

²³⁷ HHStAW, Abt. 3011 Nr. 3297/8; Nr. 3297/11; Nr. 3297/7; Nr. 3297/2.

In den Grundrissen, Schnitten und Teilansichten des Architekten Remmi del la Fosse wird der Umbau des Oberen Schlosshofes dargestellt. Del la Fosse legt die Pläne sogar farbig an – gelb die Neuplanung und grau den Bestand.²³⁸ Daraus wird ersichtlich, dass es die Absicht war, den Hof zu schließen und die Symmetrie der Anlage durch einen weiteren Eckpavillon im Südwesten abzuschließen. Auffällig sind die Mansarddächer, die zusätzlich zu den Plänen in einer Isometrie aus der Feder del la Fosses dargestellt sind (Abb. 6). Diese Planung ist zwar leider nicht in Gänze umgesetzt, aber zumindest in Teilen ausgeführt worden.

Dies betrifft in erster Linie den Königsflügel. Der zunächst mit einem Satteldach abgeschlossene südliche Teil des Flügels wird durch ein modernes Mansarddach aufgewertet. Dies kann durch die Holzbalken in der Decke im 2. Obergeschoss nachgewiesen werden. Dort konnten zwei der Deckenbalken durch dendrochronologische Untersuchungen auf die Fälldaten 1725 und 1726 datiert werden (Siehe auch Bauphasenplan Königsflügel, Grundriss 2. Obergeschoss).²³⁹ In den Ansichten der Schlossvermessung von 1823 und in zahlreichen Gemälden ist in diesem Bereich (zwischen Stufengiebel und dem Pavillon) ein Mansarddach dargestellt (Abb. 22, 47, 48). Dieses wurde im Zuge der Aufstockung im 19. Jh. durch den Architekten Georg Moller abgerissen. Die Ergebnisse der Holzdatierung zeigen, dass dieses Dach in die erste Hälfte des 18. Jh. gehört - und nicht zum Bau des Paul Andrich.

Nach den Plänen des Architekten Del la Fosse, ist auch der gewölbte Keller unter dem südlichen Bereich des Königsflügels aus dieser Zeit. Der Keller unter dem Pavillon ist in seinen Grundzügen aber älter und gehört m. E. in die Zeit von Paul Andrich.²⁴⁰ Del la Fosse stirbt 1726 in Darmstadt und der Bauherr Friedrich III. hatte

²³⁸ Siehe auch Kapitel 7.1.5.

²³⁹ Jahrlinglabor Hofmann, 2013, Holzarten: 1+3+6+8+9+14+17 Fichte, 13 Kiefer, Rest Tanne Von den Bauphasen her ziemlich übersichtlich: 15: 1678 (ohne Waldkante), 5+10+18+19: Sommer 1685, 17: Sommer 1725, 16: Sommer 1726, 9: Winter 1687/1688 (mit Vorbehalt, hat nur 31 Ringe), 1+2+3+4+11+12+13+14+20+21: Sommer 1833, 6+8: Sommer 1834, 7: undatiert (Abb. 240,241).

²⁴⁰ Siehe dazu auch Kapitel 8.2.2: „Im Westen steht bei Merian ein großes, renaissancezeitliches Gebäude, welches in einer Linie mit der Kanzlei gezeichnet ist (Abb. 5). Die ersten überlieferten Grundrisse der Friedrichsburg zeigen, dass der nördliche Bereich des Königsflügels nicht zur barocken Grundrisstruktur passt (Abb. 35). In den Ansichten des Königsflügels von 1822 (Abb. 47,48) und in den zeitgenössischen Darstellungen (Abb. 12,15) sind die beiden Bauteile des Flügels durch einen Treppengiebel getrennt und durch unterschiedliche Dachdeckung unterscheidbar. Daher ist anzunehmen, dass der nördliche Teil bis zum Treppengiebel älter ist als der barocke Friedrichsbau. Auch Bieln und Lotz vertreten diese These.

²⁴⁰ Bei den Freilegungen des Sockels im Jahr 2020 konnte diese Theorie bestätigt werden, da das Mauerwerk der beiden Baukörper starke Unterschiede aufweist (Siehe Anhang IV, Bauphasenplan, Ansicht Königsflügel). In dem Bauphasenplan des 2. Obergeschosses (Siehe Anhang IV, Bauphasenplan, Königsflügel, Grundriss 2. Obergeschoss) sind die zwei unterschiedlichen Abbundnummerierungen der Deckenbalken dargestellt, die sich

wahrscheinlich auch nicht genug finanzielle Mittel²⁴¹, um den Schlossbau nach den großzügigen Plänen seines Architekten zu vollenden.

Im Inneren des Flügels modernisiert Friedrich III. danach den Hauptbau des Schlosses weiter. Dazu gehört die Einrichtung eines „Nußbaumernen Cabinets²⁴²“ im 1. OG des Königsflügels im Jahr 1728, anlässlich seiner Hochzeit mit seiner zweiten Frau Christiane Charlotte von Nassau-Ottweiler (1685-1761). Der reich verzierte Raum ist mit Sprüchen²⁴³ über die Liebe ausgestattet und hat sich in seiner Grundsubstanz bis heute erhalten. Zur Einrichtung des Kabinetts wurde auch eine Wand eingezogen, um einen neuen, quadratischen Raumgrundriss zu erhalten. Die alte Stuckkehle des Raumes ist nach heutigem Befund dazu passend, denn das Profil fehlt im Bereich der neuen Wand im Westen und läuft stumpf im Norden und Süden dagegen. Außerdem ist die Vertäfelung eingekürzt (Abb. 266).

Im Weiteren wird Anfang des 18. Jh. vor allem der Bau der Neustadt vorangetrieben. Dazu gehört die Errichtung der Jacobus-Kirche in der Dorotheenstraße zwischen 1718 und 1723²⁴⁴ für die reformierte Kirchengemeinde, als eines der bis heute erhaltenen Baudenkmäler, dazu gehören auch die Wohnhäuser der Löwengasse, die dem Schloss direkt gegenüberstehen²⁴⁵ und die das architektonische Pendant für den

im Bereich des ehemaligen Treppengiebels treffen. Zudem ist der südliche Bereich unterkellert und der nördliche nicht.“

²⁴¹ Lotz 1972, S.128: „Auch in der Innenarchitektur der bestehenden Flügel sollten Änderungen durchgeführt werden, doch wegen Geldmangels konnten diese schönen Pläne nicht verwirklicht werden.“

²⁴² Inventarium des Königlichen Schlosses zu Homburg v. d. H.; 1894, Band 1a: „Nr. 47. Boisirtes Kabinet; Mit einem Fenster nach Osten und 3 Thüren 2 Flügelthüren nach No. 46, 48 und 53. No. 45/46 u. 48, wovon die erstere doppelt u. 1 doppelten 1fl. Thür nach No. 52/53. Die Wände sind durchgehend mit Nussbaumholz bekleidet und mit 8 Pilastern von desgl. Holz verziert, welche vergoldete Kapitäle haben und einen schwarz lackierten Archiv tragen. Auf jedem Pilaster befinden sich 5 kleine verschiedene Spiegel in vergoldeten Rahmen, das Glas eines jeden 0,57 hoch, 0,29 breit, angebracht sind (...)“.

²⁴³ Lotz 1972, S.128: „(...) Nichts mehr in dieser Welt vergnügt, als was sich wohl zusammenfügt. Des Neides Gift wird hier verlacht, weil Gott dies Paar zusammengebracht.“

²⁴⁴ Rohwedder 2001, S.179: „(...) Errichtung des Baus auf dem französisch-reformierten Friedhof zwischen 1718 (s.Portal) und 1723. Einweihung am Tag des Apostels Jacobus, 25.7.1724. Diese Kirchengemeinde, die sich hauptsächlich aus französischen Glaubensflüchtlingen zusammensetzte, hatte bis zum Bau dieser Kirche ihren Versammlungsort in der deutsch-reformierten Kapelle des Schlosses gehabt.“

²⁴⁵ Rohwedder 2001, S.287: „Bad Homburg, Löwengasse 15, Wohnhaus, Flur: 15, Flurstück: 96/2, 1708 für den Homburger Amtsrat Elias Neuhof erbautes Wohnhaus. Ursprünglich freistehendes, zweigeschossiges Eckhaus mit Mansarddach und streng axial durchfensterten, horizontal gegliederten und mit Eckquaderung gefassten Fassaden.“

Friedrichsbau sind. Etwas weiter nach Osten wird ab 1730 durch Friedrich ein weiteres neues Gebäude gekauft oder errichtet²⁴⁶ und darin ein Waisenhaus eingerichtet.²⁴⁷ Das Stadtwachstum der barocken Neustadt im Osten der Friedrichsburg entlang der Wegeachse Dorotheenstraße, ist gut auf dem Plan zur „Stadtentwicklung vom Mittelalter bis 1871/74“ (Abb. 13) nachzuverfolgen.

Obwohl Friedrich III. Landgraf von Hessen-Homburg war, gab er seine Tätigkeit als Militär in holländischen Diensten nicht auf. Zuletzt als General der Kavallerie und als Gouverneur von Herzogenbusch, starb er dort im Jahre 1746. Wahrscheinlich gelang ihm wegen seiner Verpflichtungen gegenüber seinem Dienstherrn und der knappen Homburger Kasse nie die barocke Vollendung der Friedrichsburg, die Del la Fosse geplant hatte. Ein Gemälde aus dem Jahre 1770 (Abb. 8) zeigt das Schloss von Westen aus dargestellt. In der Mitte des Bildes fällt der Blick auf den abgebrochenen Palas der den Blick auf den weißen Turm frei gibt. In der Mauer darunter sind noch Schießscharten in diesem Bereich zu sehen. Im nördlichen Bereich des Bibliotheksflügels sind gut die rechteckigen Fenstergewände des alten Kellers zu sehen. Die Dächer des Englischen-, des Hirschgang- und des Bibliotheksflügels sind rot eingedeckt. Die Grate, der First sind wie die Traufe mit einer Schiefereindeckung abgesetzt. Am abgebrochenen Abschluss des Bibliotheksflügels könnte im Giebelfeld eine provisorische Fachwerkwand abgebildet sein, da der Flügel auf späteren Abbildungen ein Walmdach aus Schiefer aufweist. Ansonsten sind die Gebäude im Süden mit Mansarddächern versehen und mit Schiefer eingedeckt. Der Abschluss des Archivflügels ist flach (s. auch Abb. 207) und die anschließende offene Ecke scheint auf ihre Vollendung zu warten. Das Schloss ist weiß gekalkt, die Gewände und Portale sind aus rotem Sandstein. Unterhalb des Archivflügels sind ein Weinberg und Wirtschaftsneubauten mit einer Einfriedung, im Norden ist die alte Stadtmauer mit einem abgebrochenen Turmstumpf zu sehen.

8.2 Die Erweiterung unter Friedrich VI. und Elisabeth (1829-1845)

Fast hundert Jahre wurde an der Friedrichsburg nichts Wesentliches verändert. Die Landgrafen Friedrich IV. (1724-1751) und Friedrich V. (1748-1820) verfügten nicht

²⁴⁶ Der Quellenlage ist hierzu nicht eindeutig.

²⁴⁷ Lotz 1972, S.125 .

über die finanziellen Mittel, um das Schloss grundlegend zu erweitern. Die Regierungszeit von Friedrich V. und seiner Frau Caroline, Prinzessin von Hessen-Darmstadt, ist jedoch hervorzuheben, denn beide waren kulturell sehr aufgeschlossen und vielseitig interessiert. In ihre Zeit fällt die Einrichtung der Schlossbibliothek durch Hölderlin²⁴⁸, der eigens dafür in Homburg angestellt²⁴⁹ worden war. Die Landgrafschaft Hessen-Homburg erlangte außerdem in dieser Zeit, 1815 auf dem Wiener Kongress, ihre vollständige Souveränität²⁵⁰ und trat 1817 dem deutschen Bund bei. Politisch nun unabhängig, verbesserte sich auch die finanzielle Situation des Landgrafenhauses durch die Hochzeit des ältesten Sohnes Friedrich VI. Joseph mit der englischen Prinzessin Elisabeth von Großbritannien und Irland im Jahre 1818. Die durch Elisabeth mitgebrachten finanziellen Mittel nutzte man zur Schuldentilgung und die Landgräfin engagierte sich sehr für ihr neues Zuhause. Der marode Landgrafensitz erfährt nun die nötigen und aufgeschobenen Bauunterhaltungsmaßnahmen, die bereits kurz nach der Hochzeit der beiden realisiert wurden. Die Investitionen betrafen dabei auch die Stadt und das weitere Umland, worauf die an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden kann. Dazu gehört beispielsweise der Abbruch des mittelalterlichen Rathauses in der Stadt. Der Homburger Hofbaumeister Johann Friedrich Christian Hess²⁵¹, der auch Stadtbaumeister von Frankfurt war, und sein späterer Nachfolger Christian Friedrich Ulrich, setzten die ersten Renovierungsmaßnahmen bis 1829 um.²⁵²

²⁴⁸ Friedrich Hölderlin (*20.03.1770; +07.06.1843) war ab 1804 Hofbibliothekar. Er war ein Freund von Isaac von Sinclair, der in Hessen-Homburg Regierungschef von Friedrich V. war. Hölderlin und Sinclair lernten sich beim Studium in Jena kennen. Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_H%C3%B6lderlin und https://de.wikipedia.org/wiki/Isaac_von_Sinclair.

²⁴⁹ Allerdings nur zwei Jahre (1804-1805).

²⁵⁰ Siehe auch Kapitel 4.3, S. 18.

²⁵¹ Reepen, Iris (2003): Schloß Homburg vor der Höhe Englischer Flügel. Elisabethenflügel. Landgräfin Elizabeth, ihre Wohnung in Schloss Homburg und ihre Gärten. 1. Aufl. Regensburg: Schnell & Steiner, S. 70: „Hess war als Stadtbaumeister - seit zwei Jahren Nachfolger seines Vaters Johann Georg Christian Hess (1756-1816) prominent genug, um zum Homburger Schloßbau herangezogen zu werden. Schon zuvor hatten seine Arbeiten ein über Frankfurt hinausgehendes positives Echo gefunden und seine gesellschaftliche Rolle war unter anderem durch das gemeinsam mit seinem Freund Clemens Wenzelaus Coudray (1775-1845) gegründete "Museum", einer bedeutenden Institution zur Förderung der Künste, profiliert.“ (...) „In den Jahren 1816 bis 1846 wurde das Frankfurter Stadtbild wesentlich von dem in Paris ausgebildeten Stadtbaumeister Johann Friedrich Christian Hess geprägt. Unter seinen öffentlichen Bauten sind die dortige Stadtbibliothek, die Vollendung der Paulskirche, die Affentorhäuser, das erste Senckenbergische Museum und das alte Städelmuseum hervorzuheben.“

²⁵² Reepen 2003, S. 69: „Für die Zeit von 1818 bis 1822 fungierte Johann Friedrich Christian Hess als landgräflicher Baumeister, zu dessen Aufgaben vor allem die Renovierung der Appartements für das Erbprinzenpaar gehörte. Ihm folgte Christian Friedrich Ulrich, der bis zu seinem Tod 1828 als Baurat tätig war, die gesamten Innenausbauten des Schlosses in dieser Zeit ausführte und vermutlich auch für die Planung des Gotischen Hauses verantwortlich zeichnete. Georg Moller begann ab 1825 Schloß Meisenheim umzugestalten und trug zur Weiterführung des Gotischen Hauses bei.“

Hess wird schon während der Brautwerbung in London durch Friedrich im Januar 1818 mit der Modernisierung der Landgrafenwohnung beauftragt.²⁵³ Die folgenden größeren Umgestaltungen an der Friedrichsburg begannen mit dem Umbau des Uhr- turm- und des Englischen Flügels²⁵⁴. Das Landgrafenpaar konnte für die architektonischen Planungen den Darmstädter Hofbaumeister Georg Moller gewinnen und dieser begann im Jahre 1829 mit dem Ausbau und der Modernisierung der Wohnräume im 1. Obergeschoss des Englischen Flügels. Leider konnte Friedrich VI. die Baumaßnahmen nicht mehr erleben, denn er starb noch im gleichen Jahr im Alter von 59 Jahren. Sein nächst jünger Bruder Ludwig²⁵⁵ übernahm ab 1829 die Regierungsgeschäfte. Er interessierte sich wenig für den Schlossbau und war häufig nicht am Homburger Hof. Während die Landgräfin den zuerst renovierten Flügel im Unteren Schlosshof bewohnte, residierte Landgraf Ludwig, der Gouverneur in Luxemburg war, nur bei Anwesenheit im Königsflügel.²⁵⁶ Die künstlerisch interessierte und auch zeichnerisch talentierte Elisabeth, hatte demnach größtenteils freie Hand bei der Umgestaltung des Schlosses.

²⁵³ Reepen 2003, S.70.

²⁵⁴ Dieser heißt seit dieser Zeit Englischer Flügel. Im 1.WK wurde er aus politischen Gründen auch Elisabethenflügel genannt.

²⁵⁵ „Hessen-Homburg, Ludwig Wilhelm Landgraf von“, in: Hessische Biografie <<https://www.lagis-hessen.de/pnd/137980981>> (Stand: 19.1.2020), Brigitte Dölemeyer: „Prinz Louis – nur in offiziellen Dokumenten wird er Ludwig genannt – wurde gemeinsam mit dem ein Jahr älteren Bruder Friedrich Joseph (1769–1829) erzogen. Auf einer großen Reise 1782 besuchten die Prinzen zusammen mit dem Vater den vermeintlichen Schauplatz der „Hermann-Schlacht“, dann in Hamburg den Dichter Klopstock (1724–1803). 1785 wurden die beiden konfirmiert; 1787/88 besuchten sie zusammen ein Jahr lang die Akademie in Genf. Dann trennten sich die Wege. Ludwig trat Ende 1788 in die preußische Armee ein, wurde im Folgejahr Stabskapitän, 1790 Hauptmann und Kompaniechef. Als Oberst und Regimentskommandeur geriet er in der Schlacht von Jena und Auerstedt 1806 in französische Gefangenschaft und wurde anschließend Generalmajor und Brigadier der ostpreußischen Infanterie. Wie seine Brüder auch in den Befreiungskriegen im Einsatz, wurde er als Kommandeur der Brigade Hessen-Homburg wenige Tage nach der Leipziger Schlacht 1813 Generalleutnant. Ab 1814 war Ludwig Gouverneur der Festung Luxemburg, die 1815 zur Bundesfestung wurde. Diese Position ließ ihm Zeit für seine historischen Studien und größere Reisen. Nachdem seine Ehe mit der Usinger Prinzessin Auguste Amalie bereits nach knapp einem Jahr geschieden worden war, heiratete Ludwig nicht mehr. Mit dem Tod des kinderlosen Bruders Friedrich VI. Joseph übernahm er die Regierung in Homburg, behielt aber die Gouverneursstelle bei. Anfangs unterstützt von dem früheren nassauischen Regierungspräsidenten Karl Friedrich (von) Ibell (1780–1834), den sein Vorgänger als Regierungschef nach Homburg geholt hatte, unternahm Ludwig umfangreiche Verwaltungsreformen und trat – nach Vorbereitung durch Ibell – 1835 mit dem Amt Homburg dem Deutschen Zollverein bei. Er bemühte sich um Verbesserung der Schulbildung und gründete 1831 auf Initiative Ibells die allgemeine Bürgerschule als erste Simultanschule. Zu den sozialen Verbesserungen gehörte die Trennung von Armen- und Waisenhaus. Vorausblickend unterstützte Ludwig das entstehende Kurwesens und finanzierte u.a. den Bau des ersten Kursälchens; den Vertrag über das dort 1841 beginnende Glücksspiel, das für Homburg so wichtig werden sollte, unterzeichnete allerdings erst sein Nachfolger Landgraf Philipp.“

²⁵⁶Schasse (1906): Baugeschichte des Königlichen Schlosses zu Homburg v. d. H. (handschriftliches Manuskript, im Besitz der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten): „Wohnung des 1829 zur Regierung gelangten Landgrafen Louis Wilhelm + 1839, jetziges Zimmer No. 26 Louissaal, Empfangszimmer, 27 Kabinet, 28 Arbeitszimmer, 29 Schlafzimmer, 30 Kabinet, 30 Kammerdiener, 32 Kabinet mit Closet, 33 Gardrobenzimmer. Der Louisgang hieß damals und bis in die preußische Zeit hinein „Steinerne Gang“.“

Einen guten Überblick über den Zustand des Schlosses geben die Zeichnungen von Friedrich Christian Reinermann. Er zeichnete vier Ansichten des Schlosses im Jahre 1818 (Abb. 15 -18) und dies nicht nur in der Fernansicht, sondern er zeichnete auch Perspektiven der beiden Schlosshöfe. Auf den Bildern Reinermanns wird das äußere Erscheinungsbild des Schlosses von den weiß gekalkten Fassaden bestimmt. Teilweise ist eine eckbetonende Kantenquaderung dargestellt.²⁵⁷ Das Portal zur Stadt ist ebenfalls farbig abgesetzt, während die Portale im Oberen Hof eindeutig in einem rötlichem Sandstein dargestellt sind. Deutlich sind die unterschiedlichen Dacheindeckungen voneinander zu unterscheiden. Die den Unteren Hof umrahmenden Gebäude der ersten Bauphase Andrichs sind mit roten Biberschwänzen gedeckt, von denen sich die Grate und erhöhten Turmaufsetzte mit Schiefer absetzten. Unterschiedlich dazu sind im Oberen Hof der Archiv- und der Bibliotheksflügel mit einer Schieferdeckung versehen. Wobei der Archivflügel ein Mansarddach, der Bibliotheksflügel ein Walmdach trägt. Der Königsflügel ist bereichsweise unterschiedlich eingedeckt. Der südliche Teil mit dem Pavillon besitzt ein schiefergedecktes Mansarddach. Dieses ist nach Norden durch einen Stufengiebel unterbrochen. Der nördliche Bereich ist im direkten Anschluss mit Biberschwänzen eingedeckt. Diese Eindeckung wechselt ungefähr in der Mitte des Nordbereichs (zum Hirschgangflügel) in eine Schieferdeckung und ist mit Gauben versehen. Diese Darstellung der Schlosshöfe, der Dachlandschaft, findet sich auch in ähnlicher Form auf einem Gemälde von 1721/22 (Abb.7/7a). Damit ist der Zustand der Friedrichsburg vor dem Umbau durch Moller gut überliefert und mit dem Bestandsaufmaß von 1822-23 (Abb. 33-55) zusätzlich gut dokumentiert. Beide Quellen liefern wichtige Hinweise für die Rekonstruktion des andrichschen Schlossbaus, der die Neubauten im Unteren Schlosshof umfasste und die Bestandsbauten im Oberen Hof integrierte (Siehe auch Kap. 9.1). Die ersten Maßnahmen die der klassizistisch geprägte Architekt und Hofbaumeister Georg Moller ab 1823 für den Homburger Hof durchführt, sind der Umbau des Schlosses in Meisenheim²⁵⁸ und die Fertigstellung des Gotischen Hauses in Homburg am Ende der Tannenwaldallee. Es ist nicht bekannt, ob Moller das neogotische

²⁵⁷ Für den Königsflügel gibt es hierzu einen baulichen Befund in den Akten der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten: (Entnahmestelle 6, Königsflügel Eckquader vom barocken Bau, Schichtabfolge: 1. Putz von 1920, 2. Kalkmörtel (Moller), 3. Rote Farbe an Eckquadern, 4. Stein.) Vermerk von Herrn Schmied, damaliger Restaurator der VSG. (Abb. und Abb.).

²⁵⁸ Schloss Meisenheim am Glan

Jagdschloss selbst entworfen hat, da auch andere Architekten mit dem Bau zu tun hatten²⁵⁹. Er hatte wahrscheinlich für alle Projekte die architektonische Oberbauleitung. Für die Friedrichsburg planten er und Elisabeth eine umfassende Modernisierung des gesamten Komplexes. Große Umbauten erfolgen im Englischen Flügel (Appartement der Landgräfin Elisabeth), im Bibliotheksflügel mit dem Einbau einer Bibliothek und im Königsflügel mit dem Umbau des Eingangsbereiches zum Vestibül und dem Einbau einer repräsentativen Treppe ins Corps de Logis, wo Moller einen großen Speisesaal einrichtet. Der Flügel wird komplett um eine Etage erhöht und erhält, wie der Bibliotheksflügel, ein neues, flacheres Dach.

Die Arbeiten am Schloss beginnen mit dem Umbau des Englischen Flügels, in dessen Erdgeschoss sich bis dahin der Marstall befunden hatte. An dessen Stelle erfolgt die Einrichtung einer neuen Küche und der Konditorei.²⁶⁰ Auch das Erdgeschoss des Uhrturmsflügels erhält im Inneren neue Räume, nachdem es zuerst neu unterkellert worden war. In den Bestandszeichnungen aus dem Jahre 1822-23²⁶¹ ist der noch nicht ausgebaute Zustand des Uhrturmsflügels dargestellt (Abb. 34). In den Umbauplänen sind die neuen Wände gelb eingefärbt. Der Bestand ist rot dargestellt (Abb. 56-58). 1830 folgt der Ausbau des Ballhauses zum Marstall. Das Erdgeschoss wird neu und dreischiffig eingeteilt. Trennend zwischen den Pferdeställen und der Boxengasse fügt Moller dorische Sandsteinsäulen ein und beleuchtet und belüftet den Raum durch neu eingebrochene Segmentbogenfenster.²⁶² Im Dezember des gleichen Jahres gehen die Arbeiten nahtlos zum Bibliotheksflügel über.²⁶³ In die alte

²⁵⁹ Rohwedder 2002, S.376: „1822 im Auftrag der Landgräfin Elisabeth am Rande des Grossen Tannenwaldes begonnenes Jagdhaus. Ausführende Baumeister: Ch. F. Ulrich, J. Zobel und vor allem Georg Moller. Von letzterem auch der nicht realisierte Entwurf zur Ausstattung des Kernbaus in der Art einer englischen "Hall". Zweigeschossiger Kernbau mit ursprünglich eingeschossigem Umgangskörper.“

²⁶⁰ Schasse 1906: „1829 (...) Beendigung des Ausbaues des bisherigen Marstalls, zur Wohnung für den Landgrafen die Englischen Zimmern, für die Regierungszimmer und die landgräfliche Küche. (jetzt Kellerei). Die Wohnung des Landgrafen war Zimmer No. 172 Schlafzimmer, 173 Arbeitszimmer, 174 blaues Kabinet mit Treppe hinab zum ... mit Balkon, 181 Bibliothek, 201 blaues Zimmer, 202 gelbes Zimmer, 203 grünes Zimmer, 204 graues Kabinet, 205 Gardrobezimmer, 206 und 207 Kammerfrauenwohnung.

²⁶¹ Planinschrift: „Aufgenommen und gezeichnet von C. F. Ulrich Architekt und Mathematiker in den Jahren 1822-1823.“

²⁶² Schasse 1906: „1830 Aufführen von 4 Schornsteinen im Marstallgebäude und 8 halbrunden Fenster dar selbst.“

²⁶³ Schasse 1906: “ Dezember Schließung der Reformierten Schlosskapelle wegen Baufälligkeit und Beginn des Ausbaus des ganzen Flügels, Ersetzen der 10 Holzsäulen durch 4 Steinsäulen.“

zweigeschossige Schlosskapelle wird eine Geschossdecke eingezogen und im ersten Stock die namensgebende Bibliothek 1835²⁶⁴ eingerichtet.²⁶⁵ Die Größte Maßnahme wird ab 1835 am Königsflügel vorgenommen. Moller erhöht den gesamten Flügel und den daran anschließenden Pavillon um ein Vollgeschoss. Der alte Dachstuhl und die trennende Stufengiebelwand werden dafür abgebrochen. Lediglich im Dachstuhl des Pavillons wird ein Teil der Konstruktion im neuen Dach wiederverwendet, da nur die Mansarde dem neuen Geschoss weichen muss (Abb. 243). Neben der Aufstockung wird der Eingangsbereich umgebaut. Das alte offene Durchfahrtstor (Packtor) wird zu einem geschlossenen Vestibül mit einer zentralen Treppenanlage in das 1. Obergeschoss umgestaltet. In dem historischen Längsschnitt Mollers (Abb. 197) werden die Dimensionen des Eingriffs deutlich. So musste die alte Trennwand nicht nur im Dachgeschoss, sondern auch im 1. OG vollständig abgebrochen werden, um hier den großen Speisesaal einfügen zu können.²⁶⁶ Um die großen Spannweiten statisch in den Griff zu bekommen, konstruiert der Ingenieur ein hölzernes Bogen-tragwerk, welches sich im neuen zweiten Obergeschoss in der Längsflurwand verbirgt. Mit diesem Hängewerk, das sich im Dachgeschoss fortsetzt, wird die Decke des Speisessaals gehalten. Während der statischen Instandsetzung von 2013-2021, konnte das in den Plänen Mollers dargestellte Tragwerk (Abb. 59) saniert werden. Die in den Deckbalken gezogen Holzkerne konnten auf die Fälljahre 1832-35 datiert

²⁶⁴ Schasse 1906: „1835 (...) Der Königs- und der Bibliotheksflügel bekommt Fensterläden. Beendigung des Ausbaus der Reformierten Kapelle, des Bibliotheks- und Bildersaals und ihrer Wiedereinrichtung.“

²⁶⁵ Schasse 1906: „1831 (...) Ausbau der Bibliothek und des Bildersaals, Unterbringung der Bücher und Bilder während dieser Zeit gegen Mieth im Lotz'schen und Bruer'schen Hause. Dacherneuerung. Der Fußboden der Reformierten Kapelle wurde mit weißen und rothen Sandsteinplatten belegt. Die Kanzel stand in der Westecke, der Altar vor dem mittleren Fenster, dazwischen der Taufstein. Die fürstliche Loge befand sich in der Ecke der Kanzel gegenüber.“ „1833 (...) Erneuerung der Treppe vom oberen Hofe bis Bibliotheksaal. Wandaufführen im reformierten Kirchensaal, jetzt 120/121. Aufführen zweier Schornsteine für den Bibliotheks- und Bildersaal und Beschaffung von 2 Buschöfen. Zumauern der Fensterbögen der Reformierten Kirche, Anstrich der Wände dar-selbst mit grüner Leimfarbe. Die Stuckarbeit im Bibliotheks- und Bildersaal ist von Müller aus Cassel, die Säulenkapitäl und Gesimse von Scholl aus Darmstadt.“

²⁶⁶ Schasse 1906: „Beginn des Ausbaus des südlichen Schlossflügels nebst Pavillion, Errichten eines dritten Stocks, 7 neue Schornsteine, 8 neue Öfen für die Königszimmer und 15 für die Zimmer des dritten Stocks. Ein-führen der ersten englischen (...) vom Packthor nach dem Marmorgang, die Steine- und Wendeltreppe vom Kaf-feegang nach dem dritten Stock. Verlegen der Silbergewölbe, jetzt Zimmer No.34 nach der Dörrkammer, jetzt Zimmer No.111. Ausbau des Packthors, Marmorganges, des Vor- oder Kaffeezimmers und des Speisessaals. Ei-nen Balkon auf der Hofseite und einen nach der Gartenseite zu angebracht. Die Stuckarbeit im Packthor, Mar-morgang, Vorzimmer und Speisesaal sind von Müller aus Cassel, die Malerei von Michael aus Darmstadt, die Marmorsäulen, Kapitäl, Gesimse, Consoltische der Königszimmer, das Modell zum eisernen Geländer im Mar-morgang, ferner die Herborner Sandsteinfiguren der heiligen Elisabeth (für 1260 Gulden) und Hoffnung (für 1050 Gulden) und endlich das Hessen Homburgisch-Engliche und Hessen Homburgisch-Braunfels'sche Sandstein-wappen vom Bildhauer Scholl aus Darmstadt angefertigt. Das von Tüchert aus Frankfurt angefertigte Hessen Homburgisch-Hessen Darmstädterische Sandsteinwappen würde einen Stock höher, wie bisher, wieder ange-bracht. So war geplant, das Eisengeländer des Marmorgangs mit Familienwappen in Glasmalerei zu verzieren. Dies ist aber nicht zur Ausführung gelangt.“

werden.²⁶⁷ Das gesamte Bauprojekt kann nach fünf Jahren, 1840, abgeschlossen werden.²⁶⁸ In diesem Jahr stirbt auch die Bauherrin Elisabeth. Landgraf ist bereits seit 1839 der nächst jüngere Bruder Friedrichs VI., Philipp von Hessen-Homburg²⁶⁹. Da alle Brüder keine männlichen Nachkommen hatten, gelangten alle fünf²⁷⁰ nacheinander an die Regierung. Als letzter souveräner Landgraf gelangte 1848 Ferdinand an die Regierung. Er wohnt nicht mehr im Königsflügel, sondern in der Orangerie, die nach ihm auch Landgrafenhaus heißt.

8.3 Die Umbauten der Hohenzollern zur Sommerresidenz (1866 –1918)

Mit dem Tod von Landgraf Ferdinand am 24. März 1866 endete die männliche Linie des Hauses Hessen-Homburg und mit ihr die Souveränität der Landgrafschaft. Nach dem Erbvertrag fiel das Land zunächst zurück an Hessen-Darmstadt. Doch nur ein paar Monate dauerte die Darmstädter Zeit, denn der innerdeutsche Krieg zwischen Preußen und dem Deutschen Bund unter der Führung von Österreichs brach aus. Darmstadt war auf der Seite des Bundes und musste nach dem Sieg Preußens im August 1866 territoriale Zugeständnisse an Preußen machen. So kam es, dass Homburg 1868 in die neue preußische Provinz Hessen-Nassau²⁷¹ eingegliedert wurde. Die im Schloss befindlichen Einrichtungsgegenstände waren bisher durch den Erbvertrag zwischen Homburg und Darmstadt geschützt und bislang auch dort verblieben. Nach der Übernahme durch Preußen holte der Darmstädter Ludwig III. einen

²⁶⁷ Brütting, Georg: Dendrochronologischer Bericht Bad Homburg (HG) Schloss DG Königsflügel: Es wurden sieben Bohrkerne dendrochronologisch ausgewertet. Es konnten drei Tannen und vier Fichten bestimmt und bis auf die Probe Nr. 5 (Sparren – Fundstück zw. Deckenbalken 31/32) konnten alle datiert werden. Die datierten Proben gehören alle in eine Schlagphase Winter 1832/33, Sommer 1833 und Winter 1833/34.

²⁶⁸ Schasse 1906: „1840 Beendigung des Ausbaus des südlichen Schlossflügels nebst Pavillon. Nach Fertigstellen der inneren Königszimmer wurden folgende Oelgemälde glacirt: Im Vor-oder Kaffeezimmer No.36: König Georg III. nebst Gemahlin, im Marmorgang No.44: König Friedrich William IV. und Herzog von York, im Speisesaal No.44: Könige Friedrich Wilhelm III und Georg IV. Im Assembleezimmer No.45: Landgraf Friedrich Joseph und Gemahlin, nur ein großes Familienbild des Prinzen Wilhelm von Preußen und in den Zimmern die Königinnen Adelheid und Charlotte (...).“

Landgraf Philipp in den Philippsaal No. 56 und der Speisesaal erhielt solche von gelber Seide. Eine Zusammenstellung aus diesen Jahren ergab die Summe von 50 Öfen und 5 Herden.

²⁶⁹ Schasse 1906: „1839 zur Regierung gelangten Landgrafen Philipp + 1846: jetzige Zimmer No.56 Empfangsaal der Gräfin Naumburg, 57 Marmorkabinet, 58 Wohnzimmer, 59 Schlafzimmer mit Closet, 60 bis 65 Wohnzimmer des Landgrafen.“

²⁷⁰ Zwischen 1846 und 1848 regierte Landgraf Gustav.

²⁷¹ Hessen-Nassau bestand von 1868 bis 1944 und zum Territorium gehörten: Kurhessen (Kassel), Nassau, die Stadt Frankfurt sowie Teile von Hessen-Homburg.

Großteil der Objekte nach Darmstadt²⁷². Dazu gehörte auch die wertvollen Buchbestände der Bibliothek²⁷³ (nur Dubletten blieben im Schloss)²⁷⁴.

Die Friedrichsburg²⁷⁵ war nun nicht mehr ein Landgrafenschloss, sondern wurde Teil einer Reihe von Königsschlössern, über die der Preußische König und später auch der Deutsche Kaiser bis 1918 verfügen konnte. Schlosskastellan Schasse schreibt dazu in der „Baugeschichte des Schlosses zu Homburg v. d. Höhe“: „3. September: Besitznahme durch König Wilhelm. 7. September: Erstes Hissen der preußischen Fahne. (...) Die Kunstgegenstände und Waffensammlung wurden nach Darmstadt abgegeben mit Ausnahme derjenigen aus dem Gothischen Haus und dem Schlosse Meisenheim. Nach Entnahme der besten Möbel durch die Fürstin Reuss-Greiz²⁷⁶ kamen die übrigen Möbel zur Meierei zur Auction. Durch rechtzeitiges Eingreifen des Königs wurde aber nur ein Theil verkauft, die übrigen blieben dem Schloss erhalten.“²⁷⁷

War das Schloss im Inneren zunächst nur wenig ausgestattet, so begann alsbald die Neueinrichtung durch das preußische Hofmarschallamt und die Gebäude wurden dem sich immer schneller entwickelnden technischen Erneuerungen angepasst. Dazu gehörte vor allem der Innenumbau des Königsflügels. Hier begannen die Umbauten bereits 1867²⁷⁸ für König Wilhelm von Preußen. Dieser besuchte 1868 zum ersten Mal das Homburger Schloss und konnte die neuen Räume beziehen. Er kam in der Folge nicht besonders häufig nach Homburg v. d. Höhe,²⁷⁹ ganz anders als sein Enkel Wilhelm, als späteren Wilhelm II., wie später noch beschrieben wird.

²⁷² Kress, Sandra (2015): Die Residenz des Kaisers als gestalteter Ort, Wilhelm II. und sein Sommersitz Homburg vor der Höhe. In: Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte, Bd. 25, 2015, Heft 2. S 258-259. :“ Der Umstand, dass man von Seiten Hessen-Darmstadts zuvor einen nicht unbeachtlichen Teil der zur Erbmasse gehörenden Kunstgüter schnellstmöglich aus dem Homburger Schloss nach Darmstadt gebracht hatte, ist einerseits bezeichnend für den wohl eher geringen Stellenwert des Schlosses für das Haus Hessen Darmstadt und andererseits von nachhaltigem Einfluss auf die Einrichtung der nun königlichen Wohnräume, die in großem Maße neu hergerichtet werden mussten.“

²⁷³ Verbrannte dort 1944

²⁷⁴ Vgl. Grosche 1986, S.31

²⁷⁵ In den Quellen wird ab dem 19. Jh. nicht mehr von der Friedrichsburg, sondern vom Schloss in Homburg vor der Höhe gesprochen. Ab dem 20. Jh. auch „in Bad Homburg v. d. H.“.

²⁷⁶ Caroline Reuß zu Greis *19.3.1819 in Homburg v.d.H., war die Nichte von Ferdinand und die letzte der Linie Hessen-Homburg, sie starb 1872.

²⁷⁷ Schasse 1906.

²⁷⁸ Schasse 1906: 1867 (...) Ausbaus des rothen Saals zum Schlaf-, Bade-, und Gardrobezimmer des Königs. Neuer Schornstein und Warmwasserheizung. Einführung der Gasbeleuchtung auf den Höfen und in den Englischen Zimmern. Verlegung der Fahnenstange vom Weißen Turm auf das Schlosdach. Überweisung des Gothischen Hauses an den Forstfiskus, bis auf ein Zimmer.

²⁷⁹ Kress (2015): S.298: “ Die Besuche Wilhelms I. beschränkten sich auf die Jahre 1868, 1871-1873, 1876 und 1883. Er hielt sich meist für einige Tage, selten für mehrere Wochen und manchmal sogar nur für wenige Stunden im Schloss auf. In den Jahren 1882, 1884, 1885 und 1887 nahm die Kaiserin dort Wohnung. Höhepunkt

Nach der Renovierung der Räume für Wilhelm I. und seine Frau Augusta²⁸⁰, werden 1869 die Wirtschaftsräume und die Beletage im Englischen Flügel umgebaut bzw. modernisiert,²⁸¹ denn die Kaiserin bewohnt lieber die Räume der ehemaligen Landgräfin Elisabeth, als das im Königsflügel gelegene Appartement, das im südlich Teil neben den Zimmern ihres Mannes im Norden lag.

In den 1870er Jahren wird die bereits von Georg Moller um das Obergeschoss bebaute reformierte Schlosskappelle im Erdgeschoss zu einem Ausspeisungsraum für Bedienstete umgestaltet. Die Kappellennutzung fällt damit ganz weg²⁸² und das Schloss beherbergt seit 1872 nur noch die lutherische Schlosskirche als Gotteshaus für die Gemeinde Homburgs. Erwähnenswert ist die Neueindeckung des Weißen Turms 1876 und die damit verbundene Öffnung der metallenen Turmkugel der Turmspitze. Die dort archivierten Urkunden der Hessen-Homburgischen Landgrafen zum Schloss, werden um die des Deutschen Kaisers Wilhelm I. ergänzt.

In der wilhelminischen Bauunterhaltung der folgenden Jahre sind vor allem die moderne Einrichtung von Bade- und WC-Zimmern im gesamten Schloss hervorzuheben.²⁸³ Die Renovierungsarbeiten am Schloss für die neuen Besitzer werden in den folgenden Jahren weniger und der „Taunusbote“ schreibt bereits 1872,²⁸⁴ dass das Schloss „vollständig eingerichtet“ ist.²⁸⁵ Zu dieser Zeit gehört auch der Neubau des Hofgärtnerhauses in den Jahren 1876/77²⁸⁶ (Abb. 196) nach den Entwürfen des Bauinspektors Jakob Westerfeld. Dieser ersetzt den Barocken Bau über dessen genaue Entstehungszeit (18. Jh.) nichts bekannt ist. Eine frühe Fotografie des Gebäudes hat sich erhalten (Abb. 195), sie zeigt das Gebäude als eingeschossigen Bau mit

der kaiserlichen Besuche und die größte Veranstaltung, die Homburg unter Wilhelm I. erleben durfte, war das Kaisermanöver vom 20. bis 27. Oktober 1883. Das Privileg, im Schloss mit dem Kaiserpaar zu wohnen, hatte auch der königliche Enkel Prinz Wilhelm. Seine Eltern bezogen dagegen die zum zentral gelegenen Hotel Vierjahreszeiten zugehörige Villa an der „Schönen Aussicht“.

²⁸⁰ Augusta von Sachsen-Weimar-Eisenach, geb. 30.11.1811 in Weimar. Sie war seit 1. Juni 1829 mit Wilhelm I. von Preußen verheiratet. Ihr Sohn Friedrich III. (1831-1888), sowie ihr Enkel Wilhelm II. (1859-1941) folgten ihrem Ehemann auf den Thron. Augusta überlebte ihren Sohn und starb 1890 in Berlin.

²⁸¹ Schasse (1906): „1869 Herrichten der Küche der Landgräfin Elisabeth zur Kellerei. Ersetzung von 4 Öfen durch Kamine in den Englischen Zimmern. Neue Bespannung der Wände in den Englischen Zimmern No. 181,201 bis 203 angebracht.“

²⁸² Grosche (1986): S.278: „Kleinere Andachten fanden danach gelegentlich in den beiden darüber liegenden Sälen der Bibliothek und der Ahnengalerie statt.“

²⁸³ Schasse (1906): „1883 Badeeinrichtung für die Kaiserin Augusta im Englischen Zimmer No. 205, (...)1890 Anlage von Closet- und Badeinrichtungen in den Hirschgangzimmern No. 127 und 129, und im Archivflügel Zimmer No. 95.“

²⁸⁴ Ebd.

²⁸⁵ Kress (1986): S. 299: „Seit 1878 trug Schloss Homburg den Rang einer königlichen Sommerresidenz, den es bis 1918 behalten sollte.“

²⁸⁶ Grosche 1986, S. 279.

Mansarddach. Der Architekt Westerfeld entwirft nicht nur diesen Neubau sondern zeichnet auch für eine Reihe von Maßnahmen und Entwürfen für das Schloss verantwortlich. Er baut auch die barocke Orangerie um und ergänzt die anschließenden Nebengebäude als Neubauten im klassizistischen Stil.

Nach Westerfeld übernimmt 1897 der 1836 in Homburg v. d. H. geborene Architekt Louis Jacobi die Baubetreuung des Schlosses. Den ersten Kontakt mit dem Hause Hohenzollern hatte Jacobi bereits 1870, als er in Homburg ein Lazarett für Kriegsverwundete errichtete. Die damalige Kronprinzessin Victoria²⁸⁷ beauftragte ihn, ein modernes Musterlazarett für die im Deutsch-Französischen Krieg (1870/71) verwundenen Soldaten zu bauen.

Jacobi interessierte sich in diesen Jahren schon sehr für die antike Baukunst, hatte nach seinem Architekturstudium in Karlsruhe in Pompeij bei Ausgrabungen teilgenommen und engagierte sich ab 1871 in der Limesforschung und bei den Ausgrabungen des Römerkastells Saalburg bei Homburg v. d. H.²⁸⁸ Diese Arbeit wird ihn sein ganzes Leben begleiten, denn sein späterer Bauherr, Kaiser Wilhelm II., finanziert die Rekonstruktion des römischen Kastells, das heute als Saalburg bekannt ist. Über die Bautätigkeit Jacobis und sein Leben gibt es zahlreiche historische Quellen, die bereits in eine Reihe von Publikationen gemündet sind. Sein Wirken am Schloss in Bad Homburg ist ebenso detailliert in Quellen nachzuverfolgen und hat ein eigenes, größeres Kapitel verdient, als diese Arbeit über die Baugeschichte des Schlosses es abzubilden vermag. Seine Entwürfe und Umbaumaßnahmen sind gut in den original erhaltenen Grundrissen aus dem Jahr 1896 nachzuvollziehen (Abb. 61-65). In diesen hat Jacobi seine Planung in Rot eingetragen. Zudem sind die Bauberichte aus dieser Zeit im Staatsarchiv Wiesbaden archiviert²⁸⁹. Zu seiner Ernennung schreibt ihm der Direktor der Königlichen Schloß-Bau-Commission Oberhofbaurath Tetens: „Gestatten Sie, dass ich Ihnen zunächst meinen herzlichsten Glückwunsch zu Ihrer Ernennung sage u. meine große Freude darüber ausdrücke, daß Ihr Wunsch erfüllt ist. Eigentlich hätte man Sie noch zum Conservator der Kunstdenkmäler oder

²⁸⁷ Victoria von Großbritannien und Irland, Ehefrau von Friedrich Wilhelm von Preußen, der 1888 als Kaiser Friedrich III. kurz Deutscher Kaiser war.

²⁸⁸ Er ist damit ein früher Vertreter der archäologischen Bauforschung wie sein Zeitgenosse Robert Koldewey.

²⁸⁹ Diese Unterlagen wurden von Frau Andrea Huber in den Jahren 2005-2009 in einem Auftrag für die VSG eingesehen und in Teilen transkribiert.

zum Geheimen Rath u. Dr. der Alterthümer o. so ähnlich machen sollen in Anbetracht Ihrer großen bedeutenden und werthvollen Leistungen.“²⁹⁰

Ein wesentlicher Aspekt bei den Renovierungsarbeiten am Schloss ist die stetige Modernisierung der Innenräume und die technische Aufrüstung durch den weiteren Einbau von Wasserleitungen, Beleuchtung der Höfe²⁹¹ sowie die Einrichtung von Bade- und Toilettzimmern²⁹², die schon unter Wilhelm I. begonnen hatte. Die Zeit seines Sohnes Friedrich III. (1888), ist wegen seiner kurzen Regierungszeit, für Homburgs Baugeschichte zu vernachlässigen. Wie bereits erwähnt, tritt seine Frau Victoria in eine besondere Beziehung zum Schloss, da sie hier, im Englischen Flügel von 1889-1893 im Sommer wohnt und Jacobi beauftragt wird.²⁹³ Ganz anders ist die Beziehung des gemeinsamen Sohnes Wilhelm II. zu Homburg. Er investiert wesentlich mehr in das Königsschloss, da er hier viel Zeit verbringt. Dies betrifft im Übrigen nicht nur das Schloss als seinen Urlaubs- und Reisewohnsitz, sondern die gesamte Stadt Bad Homburg v.d.H. Die Wilhelminische Zeit ist im Kern der Stadt noch heute der prägende architektonische Charakter und führte zu einem Städtewachstum. Exemplarisch hierfür erwähnt, da auch für die Schlossgeschichte interessant, sei der Bau der Erlöserkirche von 1903-1908, in der direkten Nachbarschaft des Schlosses.²⁹⁴ Wilhelm war zudem nicht nur in Bad Homburg, sondern auch in Wiesbaden und der

²⁹⁰ HHStAW 476,6 Nr. 281: Bausachen anlässlich des Kaiser-Manövers Bad Homburg 1897: Brief Tetens an Jacobi vom 17.09.1897.

²⁹¹ HHStAW 476,6 Nr. 281: Bausachen anlässlich des Kaiser-Manövers Bad Homburg 1897: Brief Jacobi an Tetens vom 18.06.1897: „(...) Euer Hochwohlgeboren bestätige ich hiermit den Empfang der Verfügungen betr. Einführung des electrischen Lichtes in den Schloßhof zu Homburg, ich möchte diese Arbeiten sofort in Auftrag geben und erbitte ich mir den bezüglichen Kostenanschlag, von dem ich damals der Kürze der Zeit wegen keine Abschrift nehmen konnte, gefälligst bald zurück.

²⁹² HHStAW 476,6 Nr. 281: Bausachen anlässlich des Kaiser-Manövers Bad Homburg 1897: Brief Jacobi an Tetens vom 02.06.1897: „(...) Wir sind fleißig an den für das Schloß genehmigten Bauarbeiten, das Toilettzimmer für Seine Majestät erhält eine Lichtehöhe von ca. 3,50 m, ich glaube, daß diese Veränderung gut werden wird. Was nun die Herstellung des Toilettzimmers für Ihre Majestät die Kaiserin anlangt, so möchte ich in bezug des Closets eine Aenderung vorschlagen, und zwar nach dem beiliegenden Plan, anstatt das Closet neben die Badewanne zu stellen, das selbe in das Eckzimmer, d.h. in das Toilettezimmer der Kaiserin, in der Weise, wie das Closet in dem Toilettezimmer Seiner Majestät errichtet wird, als Spiegelschrank anzubringen. An dieser Stelle läßt dasselbe sich in die Mauer einbauen, auch können dort leicht die Abfallrohre in die Mauer eingesetzt werden. Diese Aenderung hätte den Vorzug, daß in dem Raum, der als Badezimmer für Ihre Majestät bestimmt ist, durch ein Closet beeinträchtigt wird, auch dürfte, wenn das Closet wegfällt, die Badewanne sich leichter und besser verbergen, bez. als Schrank decorieren lassen. Ich bitte um baldgefällige Entscheidung.“

²⁹³ Grosche 1986, S. 280.

²⁹⁴ Wetter (2012): „Der Bau der Erlöserkirche, im Zuge des Kirchenbauprogramms des Kaisers, hat aber auch eine eigene Vorgeschichte, die ihn eng mit der des Schlosses verknüpft. Im Zuge der Schlossbauarbeiten ab 1679 ließ der damalige Landgraf Friedrich II. von Hessen Homburg die gotische Stadtpfarrkirche abreißen. Sie stand dem Neubau eines Flügels im Wege. Zwar ließ der Landgraf in diesem Flügel eine Kirche für die lutherische Gemeinde einrichten, die Besitzverhältnisse führten jedoch immer wieder zu Streit. Somit erfüllt der Neubau der Erlöserkirche den lange gehegten Wunsch der Homburger nach einem eigenen Kirchenbau. (...) Baurat Louis Jacobi war Mitglied des evangelischen Kirchenvorstandes und wirkte am Neubauprojekt mit.“

Region gern zu Gast. Er ließ die Wohnräume im Königsflügel von 1905-1914 aufwändig umgestalten. Dabei legte er auch auf die Bezüge zum Haus Hessen-Homburg wert. Beispielhaft ist die Zusammenlegung des gelben- und roten Assemblée-Zimmer, in der Mitte des Flügels, zu einem zentralen Versammlungsaal. Louis Jacobi entwarf den Saal 1904 im Stil der Zeit von Louis XVI., indem er die Wand zwischen den Räumen entfernte und so einen großen Saal zur Repräsentation schuf (Abb. 168, 169, 170). In der Mitte der Ostwand ist eine Kopie eines Ölgemäldes von Friedrich II. von Hessen-Homburg in die Holzvertäfelung eingelassen. Der Raum ist weiß vertäfelt und mit seidener gold-gelber Wandbespannung versehen, letztere hat sich in ihrer Originalsubstanz leider nicht bis heute erhalten, gibt dem Raum aber bis heute umgangssprachlich seinen Namen: Gelber Salon (Abb. 244). Die Decke ist in weißem Stuck gehalten. Bei dem Umbau legte Jacobi die alten barocken Stuckdecken frei. Sein Aufmaß der Situation zeigt den damaligen Deckenspiegel (Abb.167). Dieser ging verloren, da er einen Stahlträger anstelle der Wand in der Decke einbaute.²⁹⁵ Jacobi knüpfte aber an die vorgefundenen barocke Decke an, indem er sie in der neuen Gestaltung zitierte.²⁹⁶ Jacobi schreibt zu dem Bauvorhaben am 04.06.1904 an Tetens nach Berlin: „ (...) Die Vereinigung der Zimmer No 45 & 46 zu einem Empfangszimmer für die Majestäten durch Entfernen der Wand macht keine weiteren Schwierigkeiten, doch muß der jetzige Schornstein durch die 3 Stockwerke (Louis, Königs & Philippszimmer) entfernt & durch einen neuen flach gegen die Wand liegenden 3 röhriigen Schornstein ersetzt werden. In den Louiszimmern werden durch den Schornstein die Zimmer No 32 & 33 berührt. Im Zimmer No 33 werden voraussichtlich keine größeren Veränderungen nothwendig, dagegen wird das Zimmer No 32 jedenfalls neu tapeziert werden müssen. In den Philippszimmern werden die beiden Zimmer No 61 & 62 derart in Mitleidenschaft gezogen, daß diese in Tapeten & Anstrich event. auch im Fußboden vollständig erneuert werden müssen. Diese Zimmer würden jedoch in einigen Jahren voraussichtlich in Fußboden, Tapeten & Anstrich eine Erneuerung zu erfahren haben. Die Wand zwischen 61 & 62 muß durch einen

²⁹⁵ Dieser Doppel-T-Träger wurde bei der statischen Instandsetzung 2014 freigelegt und ist auch in den Baurechnungen erwähnt.

²⁹⁶ Kress (2015): S. 306: „Während der Umbauarbeiten wurde alter Deckenstuck aus dem 18. Jahrhundert freigelegt, der bereits von Moller offensichtlich erhalten und lediglich überdeckt worden war. Eine Graphik aus dem Staatsarchiv Darmstadt zeigt die wahrscheinlich von Jacobi festgehaltenen Deckenstrukturen. In Anlehnung an die freigelegte Decke des gelben Assembleezimmers wurde nun die neue Raumdecke mit zarten floralen Rankenmustern gestaltet. Das Stuckgesims mit Perlstäben, Blumengehängen und Akanthuslaub schließt nach unten mit einer Goldleiste, nach oben mit einer Hohlkehle ab.“

eisernen Unterzug abgefangen werden. Das Höherlegen der Zimmerdecke in No 45 & 46 wird sich ermöglichen lassen, doch läßt sich dieses erst nach Aufbrechen der Böden in den Philippszimmern genau feststellen.“²⁹⁷ Eine komplett neue Innenraumgestaltung erhielt auch das Schlafzimmer von Auguste Victoria, Wilhelms Frau, welches auch als das gemeinsame Schlafzimmer genutzt wurde²⁹⁸. Dieser 1914 (Abb. 245) fertiggestellte Raum, war durch einen Durchbruch in den Archivflügel an ein modernes Badezimmer angeschlossen. Im Ankleidezimmer daneben wurden wie von Jacobi 1897 beschrieben, ein für die Kaiserlichen Residenzen typischer Badezimmerschrank mit Wanne und ein verspiegelter WC-Schrank eingebaut (Abb. 246). Ein Vergleichbares Stück ist heute noch im Potsdamer Schloss zu sehen.

Die stetig weiter geführte Modernisierung führte zum Einbau einer Zentralheizung im Keller des Königsflügels und 1917 zur Elektrifizierung des Schlosses. Die Wohnräume Wilhelms II. und seiner Frau waren demnach mit allen Annehmlichkeiten der Zeit ausgestattet. Gerade in den letzten Kriegsjahren, entflohen der Kaiser wohl gerne dem Kriegsalltag ins Homburger Schloss. Die Westfront mit dem Generalstabsquartier in Kreuznach war nicht weit. Im Keller des Königsflügels wurde in dieser Zeit extra ein Bunker für ihn eingerichtet. Zu diesem Zweck wurden die Wände zweier Räume mit Beton verstärkt, eine Stahltür mit Nieten eingebaut und ein zweiter Fluchtweg auf die Rosenterrasse in die Außenmauer eingebrochen.

²⁹⁷ HHStAW 476/6 Nr. 952, Schloß Bad Homburg 1904 – 1905, Königl. Schloss, Herstellung eines neuen Empfangssaales 1904, Extra Schlossbauten 1905.

²⁹⁸ HHStAW 476/6 Nr. 703: „Verzeichnis der Extrabau-Vorschläge für das Königl. Schloß Bad Homburg v.d.H. für das Jahr 1914: I. Ausbau des gemeinschaftlichen Schlafzimmers Ihrer Majestäten im Pavillon des Königsflügels No. 50. Die alten Vertäfelungen & den alten Fußboden aufzubrechen, den alten Decken- und Wandputz abzuschlagen; die Mauern und Zwischenwände gerade zu richten. Den Fußboden und die Decke aufzulagern und neuen Blindboden & Deckenspalierung herzustellen; Decke und Wände zu verputzen. An der Decke Gesimse zu ziehen und Stuckverzierungen sowie über den Fenstern Supraporten anzubringen die Fensterleibungen zu erhöhen und neue Doppelfenster sowie Fensterläden zu fertigen. Die Vertäfelungen der Brüstungen, Fenster- & Türnischen sowie Türen neu herzustellen und neuen Tafelparkettboden zu legen. Die Wände mit Tapeten anzulegen und mit Goldleisten und Bilderstangen zu versehen. Getäfel und Decke weiß zu streichen, die Beschläge der Türen und Fenster im Stile Louis XVI vergoldet zu fertigen. Neuen Kaminofen von elfenbeinfarbenen Kacheln mit Vasenaufsatz zu setzen- Die durch den Ausbau in Mitleidenschaft gezogenen Räume wieder in Ordnung zu bringen. Mk 18600,-“ in einem weiteren Brief schreibt Jacobi an die Schloßbaukommission in Berlin, 21. Juli 1914: „Gesamtkosten für Extrabauausführung des gemeinschaftlichen Schlafzimmers des Kaiserpaares 21.400 Mk, also 2800 Mk mehr als bewilligter Betrag von 18.600 Mk. „Diese Mehrkosten sind entstanden einmal durch die schlechte Beschaffenheit der Mauern, Decke & des Bodens, zum Anderen durch die reichere Ausführung der Stuckdecke besonders durch nicht vorgesehene Antragarbeit des Wandfrieses. Nachdem die alte Wandbespannung und die Vertäfelung der Wände abgenommen war, zeigte sich erst recht der schlechte Zustand der Konstruktionsteile. Die Mauern waren stellenweise bis zu 18 cm aus dem Lot und mussten aufgefüttert und verblendet werden; ebenso waren die Sandsteinfenstergestelle, die 7 cm schief standen, in Senkel zu stellen, um eine gleichmäßige Futterbreite im Zimmer zu erzielen. Decke und Fußboden mussten beide um 10 cm aufgelagert und letzterer vollständig mit Tuffsteinen neu ausgerollt werden. Die Mehrkosten von 2800 Mk, für die diesseits eine Deckung nicht vorhanden ist, verteilen sich auf die Konstruktionsarbeiten und die Stuckdecke mit je etwa 1400 Mk. (...).“

8.3.1 Die Romanische Halle (1901)

Neben der Neugestaltung der Wohn- und Repräsentationsräume erhielt das Schloss einen offenen Anbau (Abb. 172, 173, 174, 175) an den Bibliotheksflügel im Oberen Schlosshof. Der Homburger Hofarchitekt Louis Jacobi wurde hierzu eigens von Kaiser Wilhelm beauftragt. Grundlage für den Bau waren romanischen Spolien, die Kaiser Wilhelm 1896 geschenkt bekommen hatte.²⁹⁹ (Abb. 179). Die Kapitelle und Kämpferplatten³⁰⁰ aus dem Kloster Brauweiler bei Köln wurden in einer, an die Kreuzgangarchitektur angelente, offene Säulenhalle verbaut.³⁰¹ Sechs der Kapitelle

²⁹⁹ Wetter, Nils (2014): Die Wiederverwendung der romanischen Kapitelle aus der Abtei Brauweiler im Schloss Bad Homburg vor der Höhe. In: Koldewey-Gesellschaft Vereinigung für Baugeschichtliche Forschung e. V., Bericht über die 47. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung vom 16. Bis 20. Mai 2012 in Trier; Thelem Universitätsverlag- und Buchhandel, Eckhard Richter & CO OHG, Dresden. S. 205 – 211, S. 205: „Einige Jahre zuvor, 1896, hatte Wilhelm II. von Josephine von Peters, einer geborenen von Lützwow, romanische Doppelkapitelle mit Säulenschäften, Basen sowie Kämpferplatten geschenkt bekommen. Diese hatte ihr Mann, General von Peters, in Aachen erstanden. Er war der Meinung, dass diese vom Grab Karls des Großen stammen müssten. Alte Zeichnungen aus Rom sollten dies belegen. Der Beschenkte ließ von den örtlichen Polizeibehörden in Aachen Nachforschungen anstellen, die zu dem Ergebnis kamen, dass die Kapitelle höchstwahrscheinlich aus der Abtei Brauweiler bei Köln stammen müssten. Dort wurden nach der Säkularisierung, im Jahre 1810, der nördliche und der westliche Teil des im 12. Jahrhundert errichteten Kreuzganges abgebrochen und ein Teil der Bauzier verkauft. Deshalb überlegte man zunächst, die Kapitelle bei einer Rekonstruktion des Kreuzganges in Brauweiler wieder zu verwenden. Diese wurde aber als nicht durchführbar angesehen. Eine museale Präsentation im Bonner Provinzialmuseum wurde ebenfalls abgelehnt.“

³⁰⁰ Wetter 2014, S. 209: „Zehn Doppelkapitelle hat Louis Jacobi in der Romanischen Halle verbaut. Belegt ist, dass Kaiser Wilhelm II. aber nur sieben Kapitelle von Frau von Peters 1896 bekommen hatte. Eine Fotografie von 1897 zeigt sieben Doppelkapitelle mit den dazugehörigen Basen sowie vierzehn Kämpferplatten. Die Aufnahme entstand in einem Depot, wo die Bauteile bis zu ihrer Verwendung lagerten. Die dort abgebildeten Objekte des Kreuzganges lassen sich nicht alle an der Romanischen Halle verorten. Die Kapitelle in Bad Homburg lassen sich wie folgt kurz beschreiben: Nummer 1: Doppelkapitell mit Blättern und Fruchtkolben, Nummer 2: Doppelkapitell mit Köpfen und gekreuzten Blättern, Nummer 3: Doppelkapitell mit Vögeln, Nummer 4: Doppelkapitell mit hockenden Menschen und Blättern, Nummer 5: Doppelkapitell mit in der Mitte hockenden Menschen und ›Caulis‹, Nummer 6: Doppelkapitell mit Löwen und Blättern, Nummer 7: Doppelkapitell mit Köpfen und gekreuzten Blättern, Nummer 8: Doppelkapitell mit Affen und Stieren, Nummer 9: Doppelkapitell mit Löwen mit gekreuzten Schwänzen und Blättern, Nummer 10: Doppelkapitell mit Blättern. Bei den Kapitellen in Bad Homburg fällt zunächst auf, dass ein Typus doppelt vorhanden ist (Nr. 2 und Nr. 7). Das Kapitell ist nicht so sehr plastisch gearbeitet wie die anderen, die Anfertigung einer Kopie schien hier wohl am einfachsten. Demnach ist Kapitell Nummer 7 eine Neuschöpfung der 1890er Jahre, während Nummer 2 aus der Abtei Brauweiler stammt. Nachgewiesen werden kann dies durch einen Abgleich der Schäden an den Objekten, die deutlich auf der Fotografie zu sehen sind, und an den Kapitellen vor Ort. Zudem ist Kapitell Nummer 7 höchstwahrscheinlich eine Abformung. Durch diese Vergleiche lässt sich eine Zuordnung von weiteren fünf Kapitellen treffen. Am Beispiel von Kapitell Nummer 6 (Fotografie) lässt sich dies gut exemplarisch nachvollziehen. Auf der uns zugewandten Ansicht fehlt dem Kapitell der obere, linke Fruchtkolben mit einem Teil des Stiels. Auch am rechten Fruchtkolben fehlt auf der hinteren Seite ein Stück. Vor Ort findet sich dieses Kapitell an Stelle Nummer 1. Die auf dem Bild sichtbare kurze Seite ist hier auf der Innenseite zu finden. (...) Nach diesem Abgleich zwischen den eingebauten und den aufgenommenen Kapitellen lassen sich sechs Kapitelle aus Brauweiler in Bad Homburg nachweisen.“

³⁰¹ Wetter 2014, S. 206-207: „Es gibt verschiedene Entwürfe aus dieser Zeit, bei denen Jacobi wohl erst an eine Parkstaffage im Homburger Schlosspark dachte. Aus dem Jahr 1899 hat sich eine erste Entwurfszeichnung für eine Säulenhalle, jedoch mit nur acht Doppelkapitellen, einer abweichenden Fassadengliederung und einer zentralen Tür mit Verbindungstreppe zur Terrasse, erhalten. Die letztlich ausgeführte Variante dieser Halle orientiert sich eindeutig an den zwei verbliebenen Kreuzgangflügeln des Klosters Brauweiler. Die beiden Seitengliederungen (West- und Ostansicht) der Halle mit drei rundbogigen Öffnungen, getragen von zwei Doppelsäulen und umrahmt von einer rundbogigen Blendarkade mit zwei eingestellten Vierpässen, entsprechen der Vorlage aus dem Kloster. Die Stirnseite ist etwas kleinteiliger, aber in ähnlichem System gegliedert. Der im ersten Entwurf noch nicht klar ablesbare Bezug zu Brauweiler lässt sich auch damit erklären, dass die Recherchen zur Herkunft noch nicht gänzlich abgeschlossen waren und der Bezug zu Karl dem Großen 1899 gedanklich noch nicht aufgegeben war. Die gewählte Gestaltung der Halle lässt sich daher zum einen aus dem historischen Kontext, einen Teil des Kreuzgangs aus Brauweiler frei nachzuempfinden, zum anderen mit der Wahl des Ortes erklären. An die freie

stammen aus Brauweiler (Abb. 182). Die romanische Halle erfüllt mehrere Funktionen, denn zum Bau der Halle gehört auch die Umgestaltung des Umfeldes. Eine Rampe, welche vom Oberen Schlosshof in den Schlosspark führt (Augusta Victoria Rampe³⁰²) verbindet die Halle mit dem Park und den darin für den Kaiser und sein Gefolge angelegten Tennisplätzen (Abb. 180). Die Wegeführung wurde durch eine Treppe in der Rückwand der Romanischer Halle fortgeführt (Abb. 181). Über diese Treppe gelangte man auf eine Terrasse, die das Dach der Halle bildet. Für die Nutzung der Terrassenplattform mit dem von dort wunderschönen Ausblick (Abb. 202, 203) auf den Taunus, entwarf man eigens dafür angefertigte Möbel.³⁰³ Die Ahnengalerie des Schlosses liegt direkt hinter der Halle im Bibliotheksflügel und ist mit ihr durch zwei doppelflügelige Türen verbunden. Zwischen den Türen sind die Wappen von Preußen und das Wappen von Großbritannien und Irland in die Steinverkleidung der Rückwand gehauen und nimmt damit Bezug auf das deutsche Kaiserhaus und seine Mutter, Kaiserin Victoria, die eine geborene britische Prinzessin war.

Die Kombination der romanischen Spolien mit der Tradition des deutschen Kaiserhauses war sicher bewusst gewählt. Auch die Anknüpfung an den Ahnensaal des Hauses Hessen-Homburg passt gut in dieses Bild.³⁰⁴

8.4 Die Maßnahmen der Verwaltung (1918-2020)

Die letzten hundert Jahre stand die Friedrichsburg unter staatlicher Verwaltung und war kein Adelssitz mehr. Zunächst wurde sie durch die Preußische Schlösserverwaltung betreut, die in den Zeiten der Weimarer Republik die Verantwortung für das Museum trug. Aus dieser Zeit, wie auch aus der Zeit des Nationalsozialismus sind keine größeren Bautätigkeiten bekannt. Das Schloss überstand beide Kriege ohne größere Schäden. In dieser Zeit war das Finanzamt im Schloss untergebracht. Nach dem

Stelle im Oberen Schlosshof, an der man einen wunderschönen Ausblick auf den Taunus hat, steht die Säulenhalle als Anbau an den alten Bibliotheksflügel.“

³⁰² Nach Wilhelms II. erster Frau benannt.

³⁰³ Inventarium des Königlichen Schlosses zu Homburg v. d. H., Band II, angefertigt Dez.1894; Berlin, 23. März, revidiert 1897, 1908, 1918, 1919, 1921: „Sechs weiß gestrichene Korbstühle von Weidengeflecht, drei und drei gleich, Nachbildungen von Steinsesseln aus römischen Grabkammern in Köln und Trier, (angefertigt in der Korbflechtschule zu Gräfenwiesbach i. T.) dazu Roßhaarsitzkissen mit leinenen Bezügen, rot mit gelblichen Streifen und Staubkappen von rotem Kronensatin.“

³⁰⁴ Wetter 2014, S. 210: „Mit dem Bau der Romanischen Halle schuf sich Kaiser Wilhelm einen kleinen örtlichen Repräsentationsbau, der das Selbstverständnis des preußischen Kaisertums veranschaulicht. Mit den Kapitellen als Spolien und dem romanischen Stil setzt er einen Bezug zur Epoche der staufischen Kaiser. Sein eigenes Wappen, das der preußischen Kaiser, lässt er zusammen mit dem seiner Mutter, Victoria, auf der Terrassenrückwand anbringen und verweist damit zusätzlich auf die Verwandtschaft mit dem Britischen Königshaus. Durch den Anbau an die Ahnengalerie des Homburger Schlosses wird ein weiterer Bezug zum Hause Hessen gezogen, in dessen Nachfolge er auf Schloss Homburg im Sommer residiert.“

Ende des Zweiten Weltkriegs wurde der Preußische Staat aufgelöst und das Schloss wurde zunächst durch den hessischen Landeskonservator betreut. 1946 wurde die Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten des Landes Hessen gegründet und ihr die Verantwortung über die staats-eigenen Burgen und Schlösser des neu geschaffenen Bundeslandes übertragen. Zu Beginn dieser Zeit nach dem Krieg, war im Schloss die Stadtverwaltung untergebracht, da das Rathaus Bomben zum Opfer gefallen war.³⁰⁵ Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung des Landes begannen auch die baulichen Unterhaltungsmaßnahmen für das Schloss. Dabei ist eine größere Bau- maßnahme sehr einschneidend für die historische Bausubstanz gewesen: In den sechziger Jahren wurde ein Hausschwammbefall im Hirschgangflügel festgestellt. In der Folge wurde der gesamte Schlossflügel entkernt, was bedeutete, dass das Dach, die Geschossdecken, sowie alle Trennwände bis auf die Außenmauern abgebrochen wurden (Abb. 212-218). Bei den Maßnahmen von 1961-1967 wurde auch unter dem westlichen Teil des Flügels ein Kellergeschoss eingezogen (Abb. 82, 83). Parallel zu den Bauarbeiten konnte Günther Binding eine Notgrabungsdokumentation anfertigen (Abb. 23, 24, 220). Die neuen Geschossdecken wurden mit Beton-Fertigteilelemen- ten konstruiert. Auch der Bibliotheksflügel erhielt eine so konstruierte neue Ge- schossdecke. Die historische Bibliothek aus der Zeit Mollers wurde zwar nach den originalen Zeichnungen rekonstruiert, der originale Bestand ist aber leider verloren. Der Hirschgangflügel erhielt zudem eine neue innere Raumaufteilung, die sich nicht am historischen Vorbild orientiert. Hier standen die Nutzungskonzepte, mit dem Ein- bau einer Restaurierungswerkstatt im Erdgeschoss des Flügels im Vordergrund (Abb. 84, 85, 86). Auch die im Flügel beheimatete Schlossküche fiel den Maßnah- men zum Opfer und wich Flächen für die Verwaltung. Im Obergeschoss richtete man einen großen Landgrafensaal ein, den es wie bereits angesprochen historisch nie ge- geben hat.³⁰⁶ Im anschließenden Erdgeschoss des Königsflügels wurde in den

³⁰⁵ Baemerth, Angelika (1982): 1200 Jahre Bad Homburg v. d. Höhe, Merausgeber: Magistrat der Stadt Bad Hom- burg v. d. Höhe, Bad Homburg 1982. S.70

³⁰⁶ Biehn, Heinz (1970): Schloss Homburg v. d. Höhe. Bad Homburg v.d. Höhe: Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten in Hessen ((Keine Angabe)). S. 3-4: "Im Zuge der Restaurierung des baufälligen Hirschgangflügels von 1961 bis 1967 hat, wie eben angedeutet, anfänglich die Absicht bestanden, die Räume des Erdgeschosses und des Dachgeschosses für Bürozwecke herzurichten, wozu teilweise Fußböden und Decken höher bzw. tiefer gelegt wurden. Doch noch während der Restaurierungsarbeiten ist es zu weiteren Planänderungen gekommen, nach dem die Stadt auf eine Anmietung dieser Räume verzichtet hatte. Daraufhin beschloß man, nicht einen abgelebten Zustand einfach wiederherzustellen, sondern unter grundsätzlicher Wahrung des überkommenen dieses mit neuem Leben zu erfüllen und dabei die Räume so herzustellen, daß sie, ohne ihren ursprünglichen Charakter einzubüßen, auch für besondere kulturelle Gelegenheiten der Gegenwart

1970er Jahren eine Schreinerei eingebaut. Dafür mussten die historischen Wände abgebrochen und durch Betonträger ersetzt werden. Es ist bedauerlich und traurig, dass die Denkmalpflege der 1950-1970er Jahre diese großen Verluste am Denkmal nicht verhindern konnte.

genutzt werden können. Baupolizeiliche Belange hatten ohnedies im nördlichen Teil des Hirschganges den Einbau einer Treppe gefordert, wofür der Platz eines früheren, später beseitigten Aufganges gewählt wurde. Ferner war aus feuerpolizeilichen Gründen die Forderung erhoben worden, den sehr langen, historisch berühmten Hirschgang durch Einziehen einer Wand zu verkürzen. Nach reiflichen Überlegungen wurde deshalb der Entschluß gefaßt, auf der südlichen Hälfte drei ehemalige Salons zu einem kleinen Saal zusammenzuziehen, um damit einmal der baupolizeilichen Forderung zu genügen, darüber hinaus einen Konzert- und Vortragssaal zu schaffen, um sozusagen den alten „Landgrafensaal“ wiedererstehen zu lassen, der vor dem Einzug der Hohenzollern als „Roter Saal“ im nördlichen Pavillon des Königsflügels bestanden hatte, bis er auf Geheiß von König Wilhelm I. für sein Wohnquartier unterteilt worden war. Schließlich wurden im Erdgeschoß des Bibliothekflügels Maßnahmen getroffen, um dort eine Gaststätte einzurichten, wobei deren Küche sich an der Stelle der alten Hofküche befindet. Auf solche Weise hat, wie die vorangegangenen Jahrhunderte, auch das 20. Jahrhundert, ohne das überkommene zu mißachten, der Anlage ihren Stempel aufgedrückt.“

9. Die Friedrichsburg im Kontext vergleichbarer Anlagen

9.1 Frühneuzeitliche Residenzen

Die Funktion und politische Bedeutung eines Herrschaftssitzes hatte sich in der frühen Neuzeit weg von der wehrhaften Anlage einer spätmittelalterlichen Burg, über die Zeit der Renaissance, bis hin zu einer auf reine Repräsentation ausgerichteten Schlossanlage entwickelt. Gerade in der Zeit des frühen Barock entstanden neue Gebäudetypen mit unterschiedlichen Funktionen. Neben die Residenz als Mittelpunkt der feudalen Selbstdarstellung, treten Nebenresidenzen wie Sommer- oder Jagdsitze. In den zu den Schlossanlagen gehörenden Gärten und Parks werden weitere Architekturthemen wie die Parkstaffagen in eine Gesamtkomposition architektonischer Planung eingewoben. Rainer Müller schreibt dazu: „Die Fürsten-Residenz trat ins Zentrum des Staates, wurde Mittelpunkt für Verwaltung, Wirtschaft, Kunst und Bildung.“³⁰⁷

Nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618-48), der das Deutsche Reich stark verwüstet hatte, war der Schlossbau in Hessen fast zum Erliegen gekommen. Das Landgrafenschloss in Homburg v. d. Höhe, ist mit seinem Baubeginn 1679, die erste größere Schlossbaumaßnahme im heutigen Bundesland Hessen nach diesem Ereignis. Betrachtet man die umgebenden Residenzen der Fürsten und Grafen von Nassau, Hessen-Darmstadt und Hessen-Kassel sind diese erst später im barocken Sinn umgebaut worden. Etwas anders sieht dies im weiteren geographischen Umfeld aus.³⁰⁸ Maßstabsgebend für diese Zeit ist natürlich das Residenzschloss von Ludwig XIV. in Versailles. Der Umbau des Jagdschlusses des Französischen Königs beginnt mit einem ersten Abschnitt 1661-1668 und wird dann ab 1678³⁰⁹ fortgesetzt. Damit ist Versailles ein paar Jahre früher als die Friedrichsburg in Homburg, sie muss dadurch aber nicht zwingend als architektonisches Vorbild gelten, da der Bau fast gleichzeitig erfolgt und der Entwurf und die Voraussetzungen sehr verschieden sind. Im Allgemeinen steht Versailles für Homburg dennoch Pate, denn es ist das Beispiel für eine

³⁰⁷ Müller, Rainer A. (1995): Der Fürstenhof in der frühen Neuzeit. 2. Aufl. (2004) München, S 60.

³⁰⁸ Ebd., S.64: „In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ließen Kriegswirren und – damit einhergehend – materielle Not größere repräsentative Schloß- und Palastbauten kaum zu. Die Palais Waldstein und Czernin in Prag, das Residenzschloss in Gotha, Wolfegg in Schwaben, Bad Homburg vor der Höhe und die Residenz in Osnabrück gehören zu den Ausnahmen.“

³⁰⁹ Hansmann (1979), S. 88.

selbstbestimmte Herrschaftsdarstellung barocker Fürsten und dem damit verbundenen Bau einer Residenz als politischem Herrschaftszentrum.

Für die Friedrichsburg kann in der näheren Region als architektonischer Vergleich die Zitadelle in Mainz herangezogen werden (Abb. 247). Die von Johann Philipp von Schönborn (1605-1673), als einem der mächtigsten Fürsten in der Region, im Zuge der Befestigung der Stadt Mainz ab 1660 errichtet wurde. Die wehrartige Architektur und vor allem die Portalgestaltung von Antonio Petri³¹⁰ (1631-1701) erinnern stark an das etwas später errichtete Schloss Friedrichsburg (Abb. 248).

Christian Ottersbach³¹¹ vergleicht das Homburger Eingangsportal zur Stadt mit Portalarchitekturen der Spätrenaissance am Beispiel von Schloss Johannisberg (1608-1614) und dem Schönborn Hof (1673-1881) in Aschaffenburg, beides Anlagen, die ebenfalls vom Mainzer Kurfürsten errichtet wurden. Die Bauzeit des Schönborn Hof fällt fast genau mit dem Beginn der Arbeiten an der Friedrichsburg zusammen. Die beiden Anlagen des Mainzer Kurfürsten gehören, wie auch die Friedrichsburg, zu einem geschlossenen Kastelltypus, der, wie Müller³¹² schreibt, dem „Louvretypus“ entspricht. Dieser wird erst später durch den „Versaillestypus“ abgelöst und ist damit nicht das Vorbild für Homburg.

Als überregionalen Vergleich lässt sich die Architektur des Holländischen Klassizismus, mit dem Beispiel des Paleis Honselerdijk (1621-1647) von Wilhelm von Oranien in Holland als stilistisches Vorbild benennen, nach dem auch der Große Kurfürst in Brandenburg das Potsdamer Stadtschloss ab 1662-1669 gestalten ließ (Abb. 21). Dieser Vergleich passt zudem, da Friedrich II. von Hessen-Homburg in den Diensten des Kurfürsten von Brandenburg stand.

Wie Friedrichs erster Schlossbau, die Burg im brandenburgischen Weferlingen zu dieser Zeit ausgesehen hat, lässt sich heute aufgrund fehlender Quellen und der Zerstörung in den 20er Jahren nicht mehr mit Bestimmtheit sagen, die Erwähnung ist mir

³¹⁰ Hierzu lässt sich auch die Zitadelle Petersberg (ab 1665) in Erfurt erwähnen.

³¹¹ Ottersbach, Christian (2011) Die Friedrichsburg in Homburg, Denkmal eines ruhmbedeckten Feldherrn und politisches Statemant. In: Aus dem Stadtarchiv, Vorträge zur Bad Homburger Geschichte 2008/2009. Wehrheim

³¹² Müller 1995, S. 64.

aber wichtig, da sie das Vorgänger- und Parallelbauwerk des Architekten der Friedrichsburg, Paul Andrich ist³¹³. Vergleichbar bei beiden Bauvorhaben ist die Integration der bestehenden mittelalterlichen- renaissancezeitlichen Anlage in die brockige Umgestaltung (Abb. 134).

Die Friedrichsburg hat ihre Bezüge demnach aus verschiedenen Bereichen. Sie gehört entwurfstechnisch zum beschriebenen Louvrethyp und ist noch den kastellartigen Anlagen der Renaissance verbunden. Diese Festungsarchitektur passt auch zu dem vor allem militärisch geprägten Landgrafen Friedrich II. als ihrem Bauherrn. Ein Vorbild für ein plastisches Reiterbildnis wie an der Friedrichsburg, finden wir auch auf der Plassenburg bei Kulmbach (Abb.249), oder in einem direkteren Familienbezug am Schloss des Onkels Philipp von Hessen-Butzbach im gleichnamigen Ort³¹⁴ von 1614. Andererseits hat die Friedrichsburg aber auch klare frühbarocke Züge, wenn man die Vergleiche aus Holland und Brandenburg hinzuzieht. Gerade Potsdam ist in seiner Gestaltung eines den Hof umschließenden Komplexes mit eckbetonenden Pavillonbauten klares Vorbild (Abb. 20). Hinzu kommt, dass man sich die Friedrichsburg zur Stadt hin auch mit Graben und Brücke vorstellen muss (Abb. 98). Diese eher nüchterne „norddeutsch-protestantische“ Architektur ist französisch geprägt und passt ebenso zum familiären Umfeld des Hauses Hessen. Das Schloss der Stammfamilie in Darmstadt, welches wie die Friedrichsburg in ihrer zweiten barocken Bauphase erst ab dem 18. Jahrhundert umgestaltet wurde, zeigt ebenso eine ähnliche Konzeption und Entwicklungsgeschichte. Die Konzeption zum Bau der Friedrichsburg in Homburg v. d. Höhe generiert sich demnach aus beiden Richtungen. Sowohl der Holländische Klassizismus als auch die etwas ältere Architektursprache des Louvretyps sind formgebend, hinzu kommt die festungsartige Sprache aus der Renaissance. Damit verbindet sich alt und neu, wozu auch die Wiederverwendung vorhandener Baukörper und Materialien passt, was üblich für die frühe Neuzeit war.

9.1.1 Das Stadtschloss in Potsdam

Wie in Kapitel 10.1 eingeleitet, passt das Potsdamer Stadtschloss als Vergleich für die Friedrichsburg besonders gut. Das Schloss wurde wegen der persönlichen und

³¹³ Die Burg Weferlingen war zurzeit Friedrichs eine dreiflügelige Renaissanceanlage mit mittelalterlichen Bergfried und Vorgängergebäuden. Eine Rekonstruktionszeichnung von Wolfgang Braun 1990 (Abb.134) muss mit wissenschaftlicher Skepsis betrachtet werden, doch gibt sie ein ungefähres Bild der Anlage wieder.

³¹⁴ Ottersbach 2011, S. 53.

familiären Nähe des Bauherrn Friedrich II. von Hessen-Homburg zu seinem langjährigen Herrn, dem Kurfürsten von Brandenburg ausgewählt, der sicher in vieler Hinsicht eine gewisse Vorbildfunktion für ihn hatte (siehe auch Kapitel 4.1). Das Schloss in Potsdam wird zudem etwas früher begonnen, aber in der letzten Phase auch fast zeitgleich gebaut. Da auch die Architektursprache sehr ähnlich ist, ist davon auszugehen, dass es auch hier einen Austausch bezüglich des Entwurfs gegeben hat.

Wie die Friedrichsburg in Bad Homburg geht auch das Stadtschloss (Abb. 20) des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg (1620-1688) in Potsdam auf eine mittelalterliche Vorgängeranlage zurück. Archäologen rekonstruieren für das frühe 14. Jahrhundert eine Wasserburg mit Turmhügel.³¹⁵ Nachdem die Hohenzollern die Mark Brandenburg 1412 als Lehen erhielten, bauten sie die Anlage weiter aus. 1528 wird ein steinernes Gebäude mit Ringmauer und Bergfried errichtet. Wenige Jahrzehnte später wird der Bau aber schon wieder vollständig abgebrochen und ein Neubau errichtet. Dieser, auch als Katharinenbau bekannt, verfiel nach dem dreißigjährigen Krieg zunehmend und war schon lange nicht mehr für repräsentative Wohnzwecke genutzt worden. Friedrich Wilhelm von Brandenburg kaufte³¹⁶ 1660 das Schloss und entschied sich nach verschiedenen verworfenen Umbauplänen erneut für einen Neubau mit der Integration des erwähnten Katharinenbaus. Für seine aus den Niederlanden stammende erste Frau Luise Henriette von Oranien-Nassau (1627-1667) hatte er bereits den Landsitz Bötzwow zum Schloss Oranienburg umgebaut.³¹⁷ Architekt war der in Holland ausgebildete Baumeister Johann Gregor Memhard, der die dortige Architektursprache mit nach Brandenburg brachte.³¹⁸ Als Vorbild für das Potsdamer Stadtschloss diente das niederländische Paleis Honselerdijk (Abb. 21), das im Stil des Holländischen Klassizismus ab 1627 für die Statthalter der Niederlande erreicht worden war. Baumeister Memhard entwarf auch den ersten Bau des Schlosses in Potsdam, der von 1662-1674³¹⁹ ausgeführt wurde. In einer zweiten

³¹⁵ Kirschstein, Jörg (2014): Das Potsdamer Stadtschloss, vom Fürstensitz zum Landtagsschloss, Berlin-Brandenburg, 2014, S. 9.

³¹⁶ Kirschstein 2014, S.10: „Die wald- und seenreiche Umgebung erinnerte Friedrich Wilhelm an die Niederlande, wo er am Hof des Statthalters Friedrich Heinrich von Oranien-Nassau aufgewachsen war und seine Studienjahre an der Universität Leiden verbracht hatte. (...) In dem kulturell hoch entwickelten Land hatte er auch seine spätere Gemahlin, Louise Henriette von Oranien-Nassau kennengelernt.“

³¹⁷ Berckenhagen, Ekhart (1966): Barock in Deutschland. Residenzen. Berlin: Verlag Bruno Hessling. Ausstellungskatalog Berliner Festwochen 1966, S. 65.

³¹⁸ Berckenhagen 1966, S. 67.

³¹⁹ Kirschstein 2014, S.10: „Bei dem im Auftrag des Kurfürsten errichteten Gebäude handelt es sich um einen einfachen Putzbau mit hohen Ziegeldächern. Die Fassaden des Hauptbaus hatten in der Mitte einen vorspringenden Risalit, um den Festsaal genügend Platz zu geben. Das Dach über dem Saal wurde von einem belvedereartigen

Ausbauphase wurde das Schloss von 1679-1682 durch die Baumeister Michael Matthias Smidts und Johann Arnold Nering, ebenfalls nach dem holländischen Muster erweitert³²⁰.

In den Ansichten des Schlosses von 1702 (Abb. 19, 20) ist die Gestalt und die Ähnlichkeit mit der Friedrichsburg wie dargestellt gut zu sehen (Abb. 163). Wie die Anlage in Potsdam ist auch die Friedrichsburg schlicht und der Baukörper durch Pavillonbauten an den Ecken betont. Auch der Bau in Homburg v. d. Höhe wurde 1679 begonnen und der Architekt Paul Andrich hat sich wahrscheinlich stark am architektonischen Vorbild in Potsdam orientiert, waren doch die finanziellen und persönlichen Verbindungen zwischen dem in brandenburgischen Diensten stehenden Friedrich und seinem Dienstherrn sehr eng. Die künstlerische Verbundenheit der beiden Bauwerke betrifft auch die Ausstattung, denn Andreas Schlüter, der 1704 die in Berlin gegossene Bronzestatue von Friedrich II. von Hessen-Homburg geschaffen hatte, ist auch im Schloss Potsdam für die plastische Ausstattung des Marmorsaals von 1706 verantwortlich.³²¹ 1679 findet im Schloss Potsdam die erste Hochzeit statt. Der Sohn des Kurfürsten, Prinz Friedrich heiratet die Prinzessin von Hessen-Kassel Elisabeth Henriette. Die familiären Beziehungen zwischen Hessen und Brandenburg wurden gepflegt. Nicht nur baulich, sondern auch in der Religionspolitik war Brandenburg ein Vorbild für Homburg: „Das Potsdamer Stadtschloss war immer auch ein Ort wichtiger politischer Ereignisse. Von herausragender Bedeutung für die Entwicklung Brandenburgs war das „Edikt von Potsdam“ das der Große Kurfürst am 8. November 1685 im Schloß erließ. Friedrich Wilhelm bot den in Frankreich wegen ihrer Religion verfolgten protestantischen Glaubensgenossen, den Hugenotten, freie Niederlassung in Brandenburg. (...) Das Edikt trug maßgeblich dazu bei, die Wirtschaft des im Dreißigjährigen Krieg stark zerstörten Brandenburgs zu beleben.“³²² Auch Landgraf Friedrich von Hessen-Homburg bot den französischen Flüchtlingen eine neue Heimat an und gründete den nach ihm benannten Ort Friedrichsdorf, in direkter Nachbarschaft seiner Residenz in Homburg v. d. Höhe.

Turm bekrönt, auf den seitlichen Pavillons befanden sich ebenfalls kleinere Turmaufsätze. In der Gestaltung des Schlosses war der Einfluss des holländischen Klassizismus unverkennbar.“

³²⁰ Berckenhagen 1966, S. 69.

³²¹ Ebd. Siehe hierzu auch Kapitel 8.3.

³²² Kirschstein 2014, S. 15.

Es kann daher zusammenfassend gesagt werden, dass das Stadtschloss in Potsdam das architektonische Vorbild für die Friedrichsburg ist. Zum einen passen die familiären Bezüge, aber auch politisch ist Brandenburg für die neue Landgrafschaft Hessen-Homburg ein wegweisendes Modell. Der Landgraf Friedrich II. tritt als souveräner Herrscher auf, um die Selbstverständlichkeit seiner Herrschaft zu legitimieren. Ganz nach dem Vorbild des Aufstiegs Brandenburgs. Architektonisch liegt es da nur Nahe, sich auch hier durch bauliche Verewigung auszudrücken und am Vorbild in Brandenburg zu orientieren. Der religiös protestantische und holländische Bezug des Potsdamer Schlosses passt dazu ideal.

10. Bewertung und Schlussbetrachtung

10.1 Zusammenfassung: Die wesentlichen Bauphasen

Der barocke Ursprungsbau der Friedrichsburg wird in der Zeit von 1679-1708 nach den Plänen des Baumeisters Paul Andrich realisiert, der von Friedrich II. von Hessen-Homburg nach dem bereits begonnenen Schlossumbau in Weferlingen damit beauftragt wurde. Die vorgefundene Bausubstanz der Hohenburg wird in dieser Maßnahme in Teilen in den Friedrichsbau integriert. Dazu gehören der romanische Bergfried, die Hälfte des am westlichen Hang gelegen Wohnhauses (Palas) mit dem darunterliegenden Kellergewölbe, ein weiteres Gebäude dessen Funktion wir nicht kennen mit Keller entlang des Hirschgangflügels, sowie Teile einer Toranlage entlang dieser Geländekante (Fallgittersteine am Hirschgangflügel). Im Weiteren wird das im Osten gelegene Gebäude, dass in den Rechnungen als das „fürstliche Schloss“ bezeichnet wird, integriert. Auf dem Stich von Merian ist dieser Baukörper als ein großer Renaissancebau im Südosten dargestellt. Er ist höchst wahrscheinlich, dass er aufgrund der perspektivischen Darstellung zu weit im Süden gezeichnet wurde, da er bei richtiger Ansicht durch Palas und Turm verdeckt gewesen wäre (Abb.11). Dieses im Nordosten stehende Renaissancewohnaus wurde während der Bauzeit der Friedrichsburg noch bewohnt und erst ab 1686 (Ergebnis Dendrochronologie: Kapitel 8.3) umgestaltet. Die Quellen, die eine Integration zusätzlich belegen, sind die Beobachtungen an der Westansicht ohne Putz, die in einem Vermerk der VSG von 1979 festgehalten wurden, sowie die restauratorischen Befunduntersuchungen der VSG von 1980, die an der Ost- und Südseite vorgenommen wurden. Neu nachgewiesen werden konnte dies durch den Abgleich mit dem verformungsgerechten Aufmaß, den Befunden am Mauerwerk und den Ergebnissen der dendrochronologisch untersuchten Deckenbalken, die durch die Sanierung des Königsflügels von 2013-2020 festgestellt wurden. Daraus ergibt sich folgendes Bild: Der Renaissancebau hatte eine Länge von 31,70m und eine Breite von 15,53m. Er stand im Norden an der Hangkante wie der heutige Königsflügel und ging bis zu einem Stufengiebel dessen Mauerstärke sich im heutigen Bau erhalten hat. Er hatte zwei Geschosse und eine Tordurchfahrt von Westen nach Osten. Er war zweigeschossig und seine Westfassade hatte zwei weitere türhohe Öffnungen³²³ zum Burghof hin. Die renaissancezeitlichen

³²³ Siehe Ostansicht mit Bauphasen und Befunden im Anhang III.

Sandsteinprofile dieses Baues, der wahrscheinlich mit Doppelfenstern ausgestattet war, wurden von Paul Andrich wiederverwendet, indem er sie gedreht und die unbearbeitete Seite mit neuen Profilen versehen hat (Abb. 255).³²⁴ Dabei wurde auch die Lage der Fenster verändert, um dem barocken Symmetriegedanken nachzukommen. Dies gelang Andrich bei der Integration maßlich aber nicht einwandfrei, denn der Nordteil weist eine etwas anderes Fensterachsenmaß auf als der von ihm neu errichtete Südbau mit Pavillon (Abb. 243).

Auch die an der Südseite der Burg stehende Kanzlei wurde mit dem Keller und Teilen des Erdgeschosses in den heutigen Archivflügel integriert. Die gewachsene Struktur der Vorburg wurde durch Andrich als erste Baumaßnahme abgerissen, um den vorgelagerten Schlosshof symmetrisch neu anlegen zu können. Dabei gelang diese Gestaltung des abschließenden Hirschgangflügels mit der Integration der vorhandenen Substanz nicht perfekt, vergleicht man die Anzahl der Fensterachsen und die Abstände dazwischen. Auch musste der Baumeister nach dem Abriss der Pfarrkirche einen neuen Kirchenbau im Gewand eines Schlossflügels integrieren, wie dies bei späteren Schlossbauten weiter umgesetzt wurde³²⁵.

Der Bau Friedrichs II. wird durch die architektonischen und stilistischen Einflüsse des Festungsbaus und des Holländischen Klassizismus im Stil der Zeit geprägt. Der Baukörper gruppiert sich in der Höhe gestaffelt, um zwei rechteckige Höfe. Die äußeren Ecken sind bis auf die nicht vollendete Südwestecke mit Pavillonbauten betont. Die Friedrichsburg kann man daher als ein subordiniertes³²⁶ Schloss bezeichnen. Die Fassaden waren weiß gekalkt und die Gebäudekanten in einer rötlichen Quaderbemalung hervorgehoben. Dazu passen Befunde, die durch die Schlösserverwaltung in den achtziger Jahren dokumentiert wurden (siehe Anhang IV, Königsflügel, Ansicht Ost). Die Dächer der Neubauten waren mit Bieberschwanzziegeln gedeckt. Die Grate und Turmaufsätze mit Schiefer verkleidet. Das alte Dach des Palas und des Renaissancebaus waren unterschiedlich mit Schiefer und Ziegeln gedeckt. Die Portale sind bis heute besonders in Sandstein aus der einfachen Putzfassade hervorgehoben. Das Hauptportal mit dem reitenden Schlossherrn ist dem oberen Hof zugewandt.

³²⁴ Siehe Ost- und West und Südansicht mit Bauphasen und Befunden im Anhang III.

³²⁵ Vergleiche dazu z.B. die von Balthasar Neumann entworfene Schlosskirche im Südflügel der Residenz in Würzburg.

³²⁶ Vgl. Laß (2007), S. 164.

Betrachtet man die historische Perspektive (Abb. 6) des Schlosses und vergleicht diese mit der Darstellung von Schloss Honselaarsdijk (Abb. 21) so könnte man sich vorstellen, dass diese Zeichnung auch ein Entwurf von Paul Andrich sein könnte, da der zu kleine Südflügel zum Park hin mit einer offenen Terrasse gestaltet ist und sich die Schlossanlage dann in Verlängerung der Hauptachse von der Stadt dem Park hin öffnet und sich in diesem weiter entwickelt.

Festzuhalten ist, dass der erste Friedrichsbau 1708 nicht fertig wurde, denn im Oberen Hof fehlt die achsensymmetrische Vollendung des Westflügels (Bibliotheksflügel).

Zur barocken Bauphase der Friedrichsburg gehört die sich unmittelbar anschließende Erweiterung oder besser die Weiterführung von Friedrich III. bis 1726, in der der Architekt Remi del la Fosse den Bau vollenden will. Seine Planung kennen wir aufgrund der erhalten Pläne von 1722-24 (Abb. 27 - 32). Die begonnenen Umbauten können für den Königsflügel mit dem Bau eines neuen Mansarddachs für den südlichen Teil durch die dendrochronologischen Ergebnisse der Deckenbalken auf 1726 nachgewiesen werden.³²⁷ Im Inneren hat sich bis heute das „Nußbaumerne Cabinet“ im ersten Obergeschoss erhalten, das Friedrich III. anlässlich seiner zweiten Hochzeit einrichten lässt. Nach den erhaltenen Zeichnungen des Architekten del la Fosse ist auch der gewölbte Keller des Königsflügels aus dieser Bauphase. Es könnte auch ein Teil des Archivflügels in diesen zweiten Bauabschnitt gehören, da del la Fosse den „Canzleibau“ mit Mansarddach, wie er heute in Teilen steht, in seinen Zeichnungen entworfen hat. Im Vergleich mit der bereits erwähnten Perspektive (Abb. 6), könnte dies ein weiterer Hinweis auf den ursprünglichen Entwurf Andrichs mit einer offenen Terrasse zum Park hin sein. Allerdings zeigen die Befunde im Dachgeschoss des Archivflügels (Abb.), dass die Bruchsteinmauer des angrenzenden Königsflügels im Dachausschnitt unverputzt ist. Die Maßnahmen können demnach nicht lange auseinandergelegen haben.

Baulich weiter entwickelt sich die Friedrichsburg erst im beginnenden 19. Jh. durch den Landgrafen Friedrich VI. und seine Frau Elisabeth. Das gesamte Schloss wird ab 1818 Stück für Stück modernisiert. Zunächst werden die Innenräume den modernen technischen Errungenschaften der Zeit angepasst und das Schloss in seiner Außengestalt im Stile des Klassizismus erweitert. Den ersten Schwerpunkt legte man auf

³²⁷ Siehe hierzu Bauphasenplan des 2. Obergeschosses des Königsflügels.

den Umbau des heute noch nach Elisabeth benannten Flügels, in dem das Erdgeschoss mit einer Küche und die Beletage für die Bedürfnisse der Landgräfin hergerichtet worden ist. Der im typischen „Stil Pompeijs“ bemalte Speisesaal mit einem Balkon in Richtung der gestalteten Tannenwaldallee, deren Ende das neue Jagd- schloss (Gotisches Haus) bildet, ist Höhepunkt dieses Entwurfes. Der Hauptbau (Königsflügel) wird durch die von Georg Moller durchgeführte Aufstockung und Erweiterung (1835-1840) sehr wesentlich verändert. Kern seines Entwurfs ist das neue Vestibül mit seinen anschließenden Räumen als neuem Eingangsbereich des Schlosses. Von diesem führt eine einläufige Prachttreppe ins erste Obergeschoss und von dort gelangt man noch heute in den großen Speisesaal Mollers über dem Vestibül. In der Fassade fügte er nach Westen einen kleinen und nach Osten zur Stadt einen großen Balkon zentral über den Eingängen an. Weitere Zeichen des Umbaus sind die in der Fassade eingelassen Wappen.

Jüngste bauliche Zutat in der wilhelminischen Zeit ist die Romanische Halle von Louis Jacobi von 1901 und ein neuer Turmaufsatz über dem Mittelflügel.

10.2 Bewertung

Die Geschichte der souveränen Landgrafschaft Hessen-Homburg³²⁸ ist beispielhaft für die vielen Territorialkleinstaaten, in einem vom „Föderalismus“³²⁹ geprägten Deutschland. Besonders interessant dabei ist, dass sich dieser Kleinststaat so lange (1622-1866) im politischen Gefüge behaupten konnte, denn viele Sekundogenituren hatten nur eine begrenzte Dauer. Bestes Beispiel dafür ist die Nebengenitur Hessen-Butzbach (1609-1643), die etwa gleichzeitig nach der Regierungsübernahme von Georg IV. von Hessen-Darmstadt entstand und bereits nach dem Tod des Begründers wieder zurück an das Stammland fiel. Dieses Schicksal hätte auch Hessen-Homburg fast ereilt, nachdem sich die älteren Söhne von Friedrich I. nach dem überstandenen Dreißigjährigen Krieg hoch verschuldeten, wenig Interesse für die Hohenburg in Homburg zeigten und diese schließlich verpfändeten. Mit der Übernahme der Regentschaft des jüngsten Sohnes Friedrich II. entstand früh nach dieser wirtschaftlichen Rezession ein Neuanfang in der hessischen Landesgeschichte. Friedrich, der

³²⁸ Vgl. Gräf, Holger Th. (2011) Landgraf Friedrich II. (1633-1708), der Prinz von Homburg. In: Aus dem Stadtarchiv, Vorträge zur Bad Homburger Geschichte 2008/2009. Wehrheim: „Bei diesem Kleinstterritorium am Südosthang des Taunus handelt es sich um eine Herrschaft von ca. 60 km², auf denen rund 2500 Einwohner lebten; gut 1000 in dem Städtchen, der Rest in vier Dörfern.“

³²⁹ Müller 1995, S. 8.

als Profiteur der Kriege und seiner Heiratspolitik finanziell wieder auf die Beine kommt, schafft sich mit dem Bau seiner Friedrichsburg ein politisches Zentrum und ein Machtsymbol seiner neuen Position - ganz nach dem Vorbild großer Fürsten seiner Zeit. Rainer A. Müller schreibt hierzu in seinem Buch: *Der Fürstenhof in der frühen Neuzeit: „Bezieht man die; Lehre vom Ganzen Haus‘, die in der aristotelischen Oikonomia ihr Grundmuster hat, auf das gesamte Gemeinwesen und auf dessen Repräsentanz, den Hof, so erklärt sich der Satz: Oeconomia ist eine Monarchia‘ als genau treffend für die Zeit. Der Landesvater war gleichzeitig Hausvater des Hofes. Der Hof stellte eine binnenstrukturierte Herrschaftspyramide dar, er war ein ;Sozialsystem‘, der Hof-Fürst selber stand wiederum in einem pyramidal konstruierten Bezugssystem zum Kaiser und vor allem zu Gott-Vater.“³³⁰*

Natürlich ist die Homburger Landgrafschaft nur eine sehr kleine Pyramide und die Möglichkeiten von Friedrich II. waren stark begrenzt, war er doch politisch weiterhin abhängig von Darmstadt. Dennoch ist sie ein Beispiel für dieses Streben und die Ordnung der Menschen im 17. und 18. Jahrhundert. Ein Ministaat im großen Flickenteppich der deutschen Länder, der es schließlich doch – Generationen später (1815) – schaffte, unabhängig von Darmstadt und ein souveräner Staat im Deutschen Bund zu werden. Gerade diese Kontinuität und die damit verbundene Beharrlichkeit und geschickte Politik waren ausschlaggebend, für den so langanhaltenden Fortbestand und damit für den Erfolg Hessen-Homburgs.

In dessen Zentrum steht der Bau dieser Landgrafen – die Friedrichsburg. Der durch Friedrich II. und seine Nachkommen Friedrich III. und Friedrich VI. entscheidend weitergeführt wurde. Das Schloss heißt damit nicht ohne Grund Friedrichsburg und ich bin der Meinung, dass dieser Name wieder mehr in den Vordergrund rücken sollte. Denn er beschreibt das gewachsene Kulturdenkmal als ein Kind der frühen Neuzeit, mit seinen Erweiterungen bis ins 19. Jahrhundert hinein. Der kulturgeschichtliche Wert der Anlage begründet sich zum einen aus der überkommenen Bausubstanz, die trotz der Zerstörungen des 20. Jahrhunderts - wie die Bauphasenpläne zeigen - immer noch beachtlich ist. Zum anderen steht die Anlage Friedrichs für eine der ersten frühbarocken Großbauten im deutschen Raum, für Hessen ist es sogar der früheste

³³⁰ Müller 1995, S. 8 .

Schlossbau nach dem Dreißigjährigem Krieg. Mit seiner Architektursprache ist er typisches Beispiel für eine schlichte und doch noch wehrhaft wirkende Anlage,³³¹ die in Anlehnung an den Holländischen Klassizismus entworfen wurde. Ein Adelssitz eines protestantischen Landgrafenhauses, das an die Bauten in Brandenburg und in den Niederlanden anknüpft. Das Vorgehen beim Bau der Anlage durch seinen Architekten Paul Andrich ist ein weiteres wichtiges Element, da es die Vorgängeranlage der Hohenburg, soweit es im barocken Sinn möglich ist, integriert. Dies ist zudem typisch für die frühe Neuzeit, denn nicht alle Fürsten hatten die Möglichkeit wie z. B. die Fürstbischöfe von Würzburg im 18. Jh. in der Stadt eine Neugründung zu errichten. Es wird klar, dass man auf das zurückgriff, was der Architekt vorfand und es berücksichtigend mit einplante. Als Beispiel kann hier der Weiße Turm gelten, dessen Bestand nicht nur dem Aspekt einer dynastischen traditionellen Selbstdarstellung als „Geschlechterturm“ zukommt. So schreibt Andrich: „undt hatte ich von Anfang dafür gerne gezhlet, wan der große Thurm nur nicht im Wege gestanden, als welcher auf die Weise zusehen von der mittel linia leüfft (...).“ Vielmehr stört er den Architekten in seinem barocken Entwurfskonzept nicht, da er mit seiner Planung entsprechend darauf reagiert. Die Integration war somit sicher auch ein wirtschaftlicher Aspekt, denn der Abriss wäre teuer gewesen. Die Mühe die es gekostet hat, die Friedrichsburg zu erbauen, wird besonders in den Briefen und Baurechnungen deutlich. Man kann sich das Arbeitsleben auf der Baustelle gut vorstellen, da Architekt Andrich neben dem Bauen auch die zwischenmenschlichen Themen beschreibt (Siehe Anhang III: Transkriptionen). Mit diesen Aspekten hat der barocke Bau der Friedrichsburg einen besonderen politisch- kulturgeschichtlichen und baukunstgeschichtlichen Wert.

Die weitere Entwicklung der Anlage im Rahmen des wilhelminischen Zeitalters ist spannend und erwähnenswert, aber im baugeschichtlichen Vergleich für das Kulturdenkmal nicht prioritär - war das Schloss in Homburg v. d. Höhe³³² doch „nur“ eines von vielen „privaten“ Schlössern des preußischen Königs und deutschen Kaisers. Architektonisches Highlight und von kunstgeschichtlichem Wert dieser Epoche ist die Romanische Halle des Architekten Louis Jacobi von 1901.³³³

³³¹ Siehe dazu auch Kapitel 3.2.

³³² In dieser Zeit wechselte der Name der Friedrichsburg zum Schloss in Homburg v. d. Höhe.

³³³ Siehe Kapitel 9.3.1.

Gesamt betrachtet ist das Schloss in Bad Homburg v. d. Höhe, die barocke Friedrichsburg der hessischen Landgrafen, entworfen durch Paul Andrich, welcher mit dem Einbezug der Vorgängeranlage eine der frühesten Schlösser im barocken Sinn nach dem Dreißigjährigen Krieg schuf. Die weitere barocke Entwicklung durch den Architekten del la Fosse und die klassizistischen Erweiterungen durch Friedrich VI. und seiner Frau Elisabeth mit dem Architekten Georg Moller, stellen die großen Bauphasen der Anlage dar. Sie sind somit die denkmalpflegerische Leitphase der Friedrichsburg.

10.3 Schlussbetrachtung

Die bisherige Forschungslage zur Friedrichsburg macht deutlich, wie wenig man sich bisher mit der Bausubstanz des Schlosses beschäftigt hat. Man könnte fast meinen, dass man es nicht für nötig hielt, den barocken Schlossbau in Bad Homburg eingehend zu erforschen, da er scheinbar so klar als „Neubau“ zuzuordnen war. Ein weiterer Grund ist vielleicht leider auch, dass die Friedrichsburg wie der barocke Schlossbau im Allgemeinen auch noch zu „jung“ erschien, um sich von Seiten der Architekturgeschichte eingehender mit ihr zu beschäftigen. Daher bestand lange die Meinung, dass Schloss sei seinerzeit komplett neu angelegt worden und lediglich der sichtbare Bergfried (und ein nicht zur Geometrie passender Keller) seien die wenigen Überbleibsel der alten Burganlage. Grundlage für diese Annahme war die in der Turmspitze gefundene Urkunde in der geschrieben steht, dass die Friedrichsburg „neuanzulegen“³³⁴ sei.³³⁵

Die neue Bewertung der Friedrichsburg zeigt dagegen, dass dies nicht zutrifft und Baumeister Paul Andrich sehr stark auf die bestehende Bausubstanz zurückgriff und diese - wenn immer möglich - integrierte.³³⁶ Denn Andrich hatte mit dem Bauen im Bestand eine große Erfahrung, da er schon beim gemeinsamen Vorgängerprojekt in Weferlingen das Prinzip der Integration anwandte. Die Qualität dieser Integration ist so gut, dass sie bis in die zweite Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts wohl niemandem auffiel. Der Wert des Entwurfs und der bautechnischen Leistungen ist demzufolge im Fall der Friedrichsburg entsprechend hoch.

³³⁴ Vgl. Lotz, Friedrich (1972): Geschichte der Stadt Bad Homburg vor der Höhe, Band II, Die Landgrafenzeit, Frankfurt, S. 108.

³³⁵ Siehe dazu Kapitel: 2.2.3

³³⁶ Siehe dazu Kapitel 3 und 8.

Schaut man sich die konstruktive Stärke des Mauerwerks an, so fällt auf, dass das Bauwerk im Gegensatz zu späteren barocken Anlagen nicht „schnell und billig“ errichtet wurde, sondern nicht nur in den älteren Bereichen sehr massiv ausgeführt worden ist. Das Bauwerk kann demzufolge auch aus seiner konstruktiven Qualität der Kombination aus „alt und neu“ heraus nicht hoch genug bewertet werden.

Diese Integration älterer Bausubstanz ist zudem ein typisches Merkmal für den Residenzbau der frühen Neuzeit, denn das Prinzip der Integration einer Burganlage findet sich auch an anderen Bauwerken.³³⁷ Gerade der Vergleich mit dem Stadtschloss in Potsdam zeigt, dass auch der Kurfürst von Brandenburg, der sicherlich für Friedrich II. von Hessen-Homburg ein Vorbild war, auf Vorgängeranlagen zurückgriff.

Genauso wichtig ist die Erkenntnis, wie stark die Persönlichkeit des Landgrafen Friedrich II. als Bauherr die Friedrichsburg beeinflusste: Denn ohne die starken Bestrebungen des eher durch Zufall an die Regentschaft gelangten Landgrafen, ist das Bauwerk in seiner Dimension nicht denkbar. Insbesondere der barocke Gestaltungswille und das Herrschaftsverständnis Friedrichs II. drücken sich in die Schlossanlage direkt aus.

Damit zeigt sich, wie wichtig der Name Friedrichsburg für das Schloss in Bad Homburg ist. Denn die Friedrichsburg ist Kern und Programm dieses großen Bauprojektes, das bis heute in großen Teilen erhalten ist und die Vorgängeranlagen integrierte. Eine herausragende architektonische Leistung in Entwurf und Ausführung.

³³⁷ Siehe dazu Kapitel 9.

Archivquellen

Hessische Staatsarchive:

Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW):

- Baurechnungen (1681-1687), HHStAW, Abtl.311, Nr. 246 – 249.
- Korrespondenz mit Baurat Andrich (1674-1694), HStAW, Abt. 310 Nr. VII b 26.
- Schloss Homburg v. d. H. Pläne des Architekten del la Fosse (1722-24):
HHStAW Abt. 3011 Nr. 3297
- Rechnungsbelege der preußischen Verwaltung (1897-1945): HHStAW 476/6

Staatsarchiv Darmstadt (HStAD):

- Baupläne und Risse: HStAD Best. P 11
- Landgraf Friedrich I. (der Ältere) von Hessen-Homburg (1585-1638):
HStAD D 4 Nr. 81/7
- Inventare, HStAD, D11 Nr. 92,8 (1751)

Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten (VSG):

- Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren
1822-23.
- Königliches Schloss Homburg vor der Höhe. Blatt I – IV, Plan unterzeichnet
von L. Jacobi 1898.
- Inventarbände des Schlosses

Stadtarchiv Bad Homburg (StA Bad Homburg):

- Pläne und Ansichten Best. S3, Plansammlung 301
- Heinrich Jacobi, Ms eines Vortrags E II 4

Literaturverzeichnis

(Ohne Verfasser) (1856) Beschreibung der für das Publikum geöffneten Sehenswürdigkeiten des Schlosses zu Bad Homburg. Homburg vor der Höhe.

(Ohne Verfasser) (1942) Schloss Homburg. Berlin: Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten (Keine Angabe).

Albrecht, Uwe (1995): Der Adelssitz im Mittelalter: Studien zum Verhältnis von Architektur und Lebensform in Nord- und Westeuropa. München

Bechler, Katarina (2002): Schloss Oranienbaum. Architektur und Kunstpolitik der Oranierinnen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Halle (Saale).

Berckenhagen, Ekhart (1966): Barock in Deutschland. Residenzen. Berlin.

Biehn, Heinz (1976): Schloss Homburg v. d. Höhe. Amtlicher Führer. Bad Homburg v. d. Höhe. Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten in Hessen, Kassel.

Biller, Thomas (2008): Burgen im Taunus und im Rheingau. Ein Führer zu Geschichte und Architektur.

Binding, Günther (1974): Beobachtungen und Grabungen im Schloss Bad Homburg v. d. Höhe im Jahre 1962. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde zu Bad Homburg vor der Höhe, Heft XXXII.

Biller, Thomas; Grossmann, G. Ulrich (2002): Burg und Schloss. Der Adelssitz im deutschsprachigen Raum.

Braasch-Schwersmann, Ursula (Hrsg.) (2012): Hessischer Städteatlas Lieferung III,1. Bad Homburg vor der Höhe. Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Marburg.

Breitling, Stefan (2005): Adelssitze zwischen Elbe und Oder 1400-1600. Reihe A Forschungen, Band 10: Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung e.V., Braubach.

Breitling, Stefan (2018): Bauforscher in der Denkmalpflege. Aufgaben, Berufsfeld und Perspektiven. In: Mahringer, Paul, Bundesdenkmalamt (Hrsg.): Seidl, Christina (red.): Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege LXXII, 2018, Heft 1/2, Schwerpunkt Bauforschung. Horn/Wien, S. 22-33.

- Breitling, Stefan (2012): Raum und Zeit im digitalen 4D-Modell - Virtuelle Architekturen als dynamische Wissensräume. In: Bienert, Andreas; Weckend, Frank; Hemsley, James (Hrsg.): EVA 2012 Berlin, S. 26-32.
- Breitling, Stefan; Giese, Jürgen (Hrsg.) (2018): Bauforschung in der Denkmalpflege - Qualitätsstandards und Wissensdistribution. FIADK, Band 5. Bamberg.
- Breitling, Stefan; Schramm, Karl-Heinz (2011): Bamberg vierdimensional. Ausbau und Ergänzung des digitalen Planungsmodells durch die Rekonstruktion der mittelalterlichen Stadt. In: Uni.vers Forschung, Digital Humanities. Technologien für die Geisteswissenschaften. Bamberg, S. 6-10.
- Cramer, Johannes; Breitling, Stefan (2007): Architektur im Bestand. Basel/Boston/Berlin.
- Cramer, Johannes (1987) (Hrsg.): Bauforschung und Denkmalpflege. Stuttgart.
- Dehio, Georg (1982): Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Hessen. 2. Aufl. München.
- Eckstein, Günter (1999) (Hrsg.), Empfehlungen für Baudokumentationen. Bauaufnahme-Bauuntersuchung. LDA, Baden-Württemberg, Stuttgart.
- Engelberg v., Meinrad (2013): Die Neuzeit 1450-1800, Ordnung – Erfindung – Repräsentation. Darmstadt.
- Feußler, Eberhard (1992): Die Burg in Bad Homburg v.d.H. – vom Wehrbau zum Festen Schloss: Magisterarbeit an der Universität Frankfurt im Fach Kunstgeschichte. Nicht publiziert.
- Fröhlich Marie, Sperlich Hans-Günther (1959): Georg Moller. Baumeister der Romantik, Darmstadt
- Giersberg, Hans-Joachim (1998): Das Potsdamer Stadtschloss. Potsdam.
- Gräf, Holger Thomas (2007): Landgraf Friedrich II. Der Prinz von Homburg. Erfurt. Online verfügbar unter <http://www.worldcat.org/oclc/272315538>.
- Gräf, Holger Thomas (2011) Landgraf Friedrich II. (1633-1708), der Prinz von Homburg. In: Aus dem Stadtarchiv, Vorträge zur Bad Homburger Geschichte 2008/2009. Wehrheim.

Grosche, Heinz (1986): Geschichte der Stadt Bad Homburg vor der Höhe. Band III: Die Kaiserzeit. Frankfurt am Main.

Großmann, Georg Ulrich (1993): Einführung in die historische Bauforschung. Darmstadt.

Hager, Werner (1942): Die Bauten des Deutschen Barock 1690-1770. Jena.

Hansmann, Winfried (1979): Baukunst des Barock. 3. Aufl. (1988). Berlin.

Historische Kommission für Nassau (Hrsg.) (1940/1943): Nassauische Lebensbilder. Band 1/2. Wiesbaden (Keine Angabe).

Hoppe, Stephan; Breitling, Stefan (Hrsg.) (2016): Virtual Palaces. Part II: Lost Palaces and their Afterlife. Virtual Reconstruction between Science and Media, Heidelberg: arthistoricum.net, (PALATIUM e-Publications 3).

Hoppe, Stephan; Breitling, Stefan; De Jonge, Krista (Hrsg.); Gáldy, Andrea (red.) (2018): The Interior as an Embodiment of Power. The Image of the Princely Patron and its Spatial Setting (1400-1700), Heidelberg: arthistoricum.net. (PALATIUM e-Publication 5).

Jacobi, Heinrich (1920): Mitschrift eines Vortrags. Außerdem maschinenschriftliches Original in der VSG. Außerdem auch: Stadtarchiv Homburg v. d. Höhe. E II 4.

Jacobi, Heinrich (1933): Vortrag des Baurats Dr. Jacobi über Landgraf Friedrich II.. Gehalten im Homburger Geschichtsverein am 25.5.1933 (Maschinenschrift), HStAD, D 11, Nr. 6/6a.

Jacobi, Heinrich (1940): Paul Andrich. In: Rudolf Haupel (Hrsg.) (1940): Nassauische Lebensbilder, Band 1+2, Band 2: Fritz Adolf Schmidt (1943), Wiesbaden, S.109-123.

Junker-Mielke, Stella (2001): Gartenlandschaft in Bad Homburg v. d. Höhe. Die Landgräflichen Gärten Entwicklungsgeschichte und gartenkünstlerische Wertung. Magistrat der Stadt Bad Homburg v. d. Höhe.

Kirschstein, Jörg (2014): Das Potsdamer Stadtschloss Vom Fürstensitz zum Landtagsschloss. Berlin-Brandenburg.

Kress, Sandra (2015): Die Residenz des Kaisers als gestalteter Ort, Wilhelm II. und sein Sommersitz Homburg vor der Höhe. In: Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte, Bd. 25, 2015, Heft 2.

Kruft, Hanno Walter (1985): Geschichte der Architekturtheorie. 3. Aufl. (1991) München.

Laß, Heiko (2007): Das Residenzschloss im 17. Jahrhundert im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und die Schlösser in Iburg und Osnabrück. In: Susanne Tauss (Hrsg.): Der Rittersaal der Iburg. Zur fürstbischöflichen Residenz Franz Wilhelms von Wartenberg. Beiträge der wissenschaftlichen Tagung vom 7. Bis 9. Oktober 2004 auf Schloss Iburg.

Lotz, Friedrich (1963): Geschichte der Stadt Bad Homburg vor der Höhe. Band I: Begegnungen mit Urkunden. Frankfurt am Main.

Lotz, Friedrich (1972): Geschichte der Stadt Bad Homburg vor der Höhe. Band II: Die Landgrafenzeit. Frankfurt am Main.

Müller, Rainer A. (1995): Der Fürstenhof in der frühen Neuzeit. 2. Aufl. (2004) München.

Müller, Matthias (2004): Das Schloß als Bild des Fürsten: Herrschaftliche Metaphorik in der Residenzarchitektur des Alten Reichs (1470-1618). Göttingen.

Niehr, Klaus (2011): Schale und Kern: Das Osnabrücker Schloss. In: Osnabrücker Universitätsreden, Band 5. Osnabrück.

Ottersbach, Christian (2011): Die Friedrichsburg in Bad Homburg. Denkmal eines ruhmbedeckten Feldherrn und politisches Statement. In: Aus dem Stadtarchiv, Vorträge zur Bad Homburger Geschichte 2008/2009. Wehrheim, S.37-64.

Priesters, Andreas (2012): Untersuchungen zur renaissancezeitlichen Raumstruktur eines ländlichen Adelssitzes. Schloss Kannawurf in Thüringen. In: Burgen und Schlösser, Band 53: Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung e.V. Brauchbach, S. 11-21.

Reepen, Iris (2003): Schloß Homburg vor der Höhe Englischer Flügel. Elisabethenflügel. Landgräfin Elizabeth, ihre Wohnung in Schloss Homburg und ihre Gärten. 1. Aufl. Regensburg. <https://www.worldcat.org/oclc/175080610>, letzter Zugriff: 06.01.2021.

Rosendorfer, Herbert (1980): Der Prinz von Homburg oder Der Landgraf mit dem silbernen Bein. Biogr. Frankfurt am Main.

Rohde, Cäcilia Maria (1993): Wasserwirtschaft in Bad Homburg v. d. Höhe. Monographien Band 4 Edition der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen. Herausgeber: Dr. Kai R. Mathieu. Darmstadt.

Rowedder, Eva (2001): Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Stadt Bad Homburg v.d.H. Wiesbaden.

Schasse (1906): Baugeschichte des Königlichen Schlosses zu Homburg v. d. H. (handschriftliches Manuskript, im Besitz der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten).

Schenk Schweinsberg, Eberhard zu (1959): Schloss Homburg v. d. Höhe. Berlin.

Schuller, Manfred (2006): Bauforschung und Denkmalpflege. In: Hubel, Achim: Denkmalpflege, Geschichte, Themen, Aufgaben. Eine Einführung. Stuttgart, S. 215-239.

Schütte, Ulrich (1994): Das Schloss als Wehranlage. Befestigte Schlossbauten der frühen Neuzeit im alten Reich. Darmstadt.

Wegner, Reinhard (1994): Moller, Georg. In: Neue Deutsche Biographie 17, S. 742-744. <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118734563.html#ndbcontent>, letzter Zugriff: 06.01.2021.

Wetter, Nils (2014): Die Wiederverwendung der romanischen Kapitelle aus der Abtei Brauweiler im Schloss Bad Homburg vor der Höhe. In: Koldewey-Gesellschaft Vereinigung für Baugeschichtliche Forschung e. v., Bericht über die 47. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung vom 16. Bis 20. Mai 2012 in Trier. Dresden, S. 205 - 211.

Band II

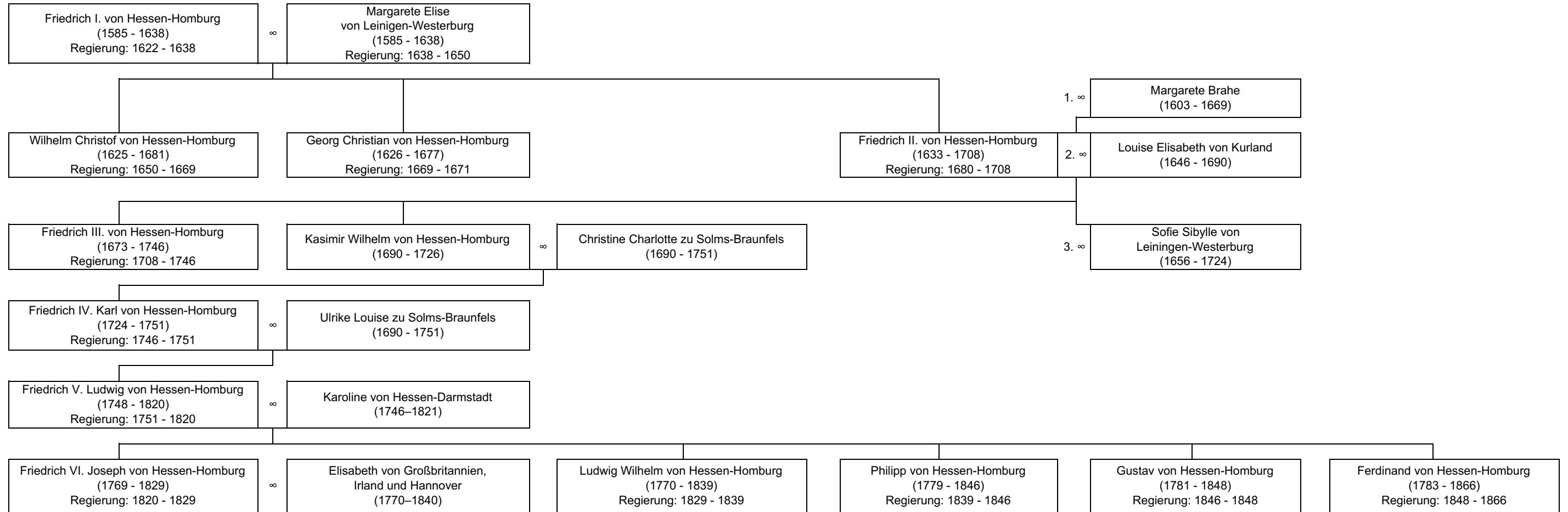
Inhaltsverzeichnis:

Band II: Anhang

I. Stammtafel der Linie Hessen-Homburg.....	5
II. Abbildungen	6
III. Transkriptionen.....	168
1. Briefverkehr zwischen Paul Andrich und Friedrich II. von Hessen-Homburg	
2. Schlosskastellan Schasse: Baugeschichte des Königlichen Schlosses zu Homburg v. d. H. (1906)	
IV. Bauphasenpläne und Plananhang.....	196

Anhang I

Stammtafel der Landgrafen
von Hessen-Homburg



Anhang II



Abb. 1: Wilhelm Dillich, „Homburg vor der Höhe“, Kupferstich 1605; Bild aus: Hessische Chronika, Bild: in: Historische Ortsansichten <<https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/oa/id/139>> (Stand: 16.3.2007)



Abb. 2: Anonymus, Homburg um 1606, Bild: HHStA Best. 310, Nr.5



Abb. 3: Eberhard Kieser, „Homburg vor der Höhe“, Kupferstich 1630, Bild: StA Bad Homburg

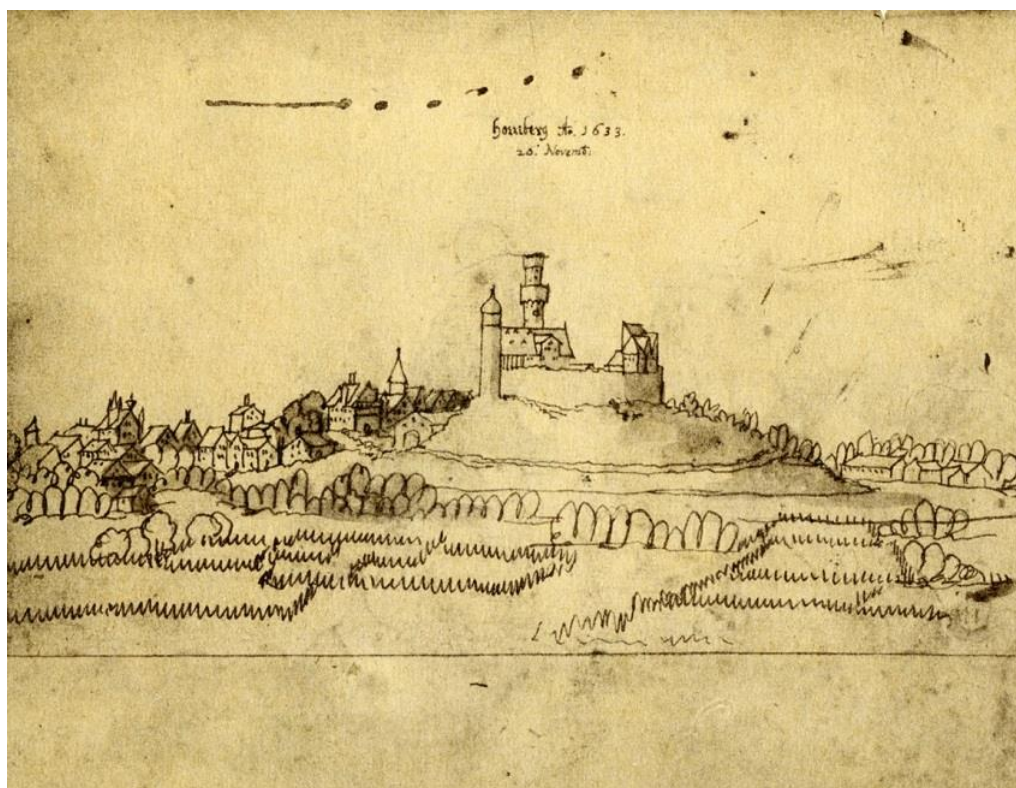


Abb. 4: Valentin Wagner, „Homburg Ao. 1633. 26. Novemb.“ Federzeichnung 1633+ Bild: in: Historische Ortsansichten <<https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/oa/id/141>> (Stand: 16.3.2007)



Abb. 5: Matthäus Merian, „Homburg vor der Höhe“, Kupferstich 1646, Bild: in: Historische Ortsansichten <<https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/oa/id/142>> (Stand: 5.9.2007)



Abb. 6: (Remmi del la Fosse?) Anfang 18. Jhd., Bild: Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten (VSG).



Abb. 7: Anonymus, Homburg in der Vogelperspektive von Nordosten, um 1721/22, Bild: Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten (VSG).



Abb. 7a: (Ausschnitt aus Abb. 7)



Abb. 8: „Ansicht des Landgräfllich-Hessen-Homburgischen Residenzschloßes zu Homburg“ um 1770
Bild: Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten, Eigentümer: Hessische Hausstiftung.

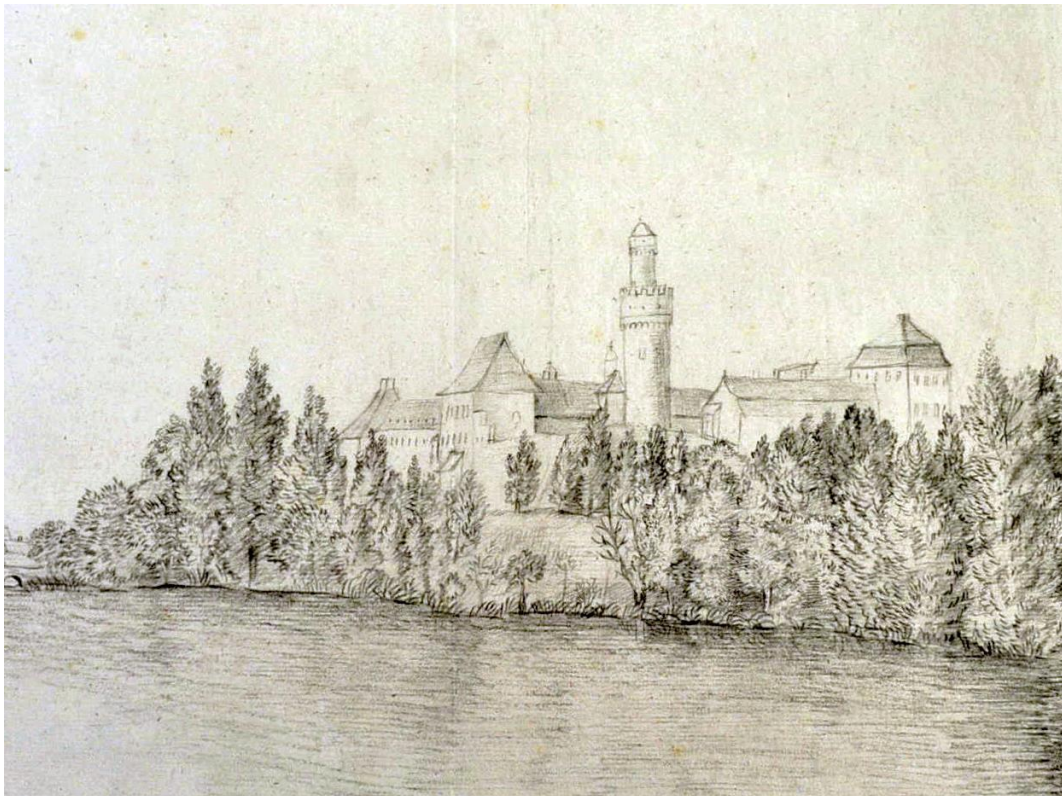


Abb. 9: Carolin Louise von Hessen-Homburg, Anfang 19. Jhd., Bild: Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten.

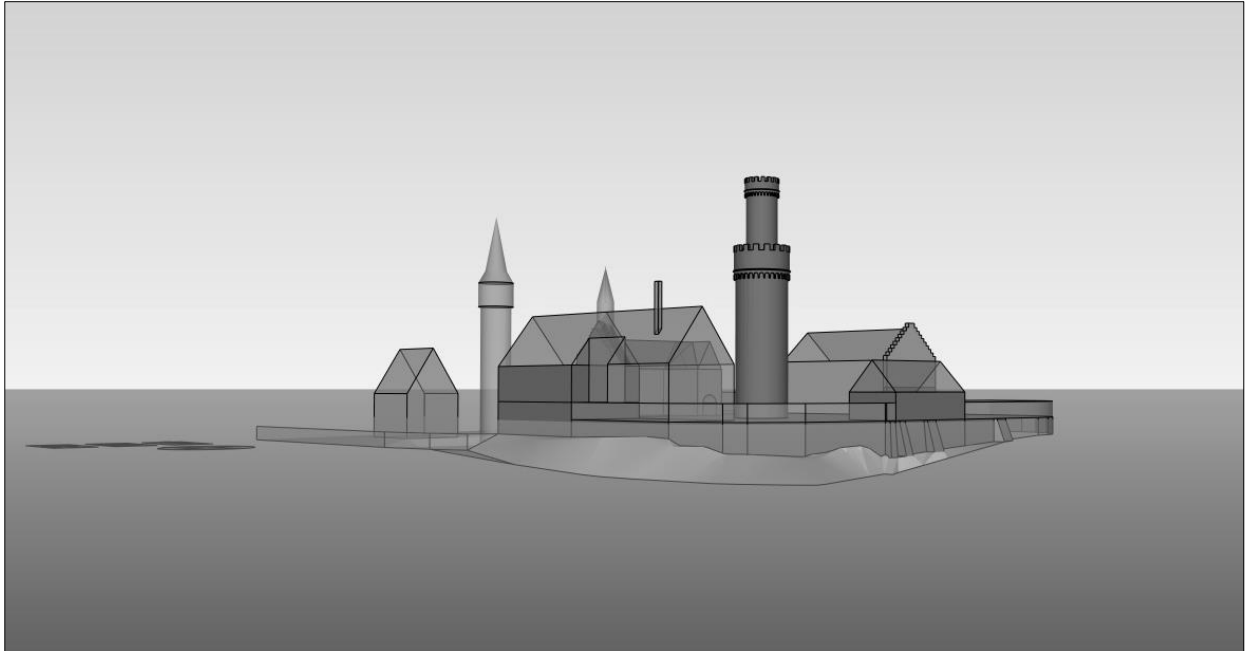


Abb.10: Gegenüberstellung 3D-Rekonstruktion der Burg nach Befund (Verfasser) und Stich Dillich (1605).

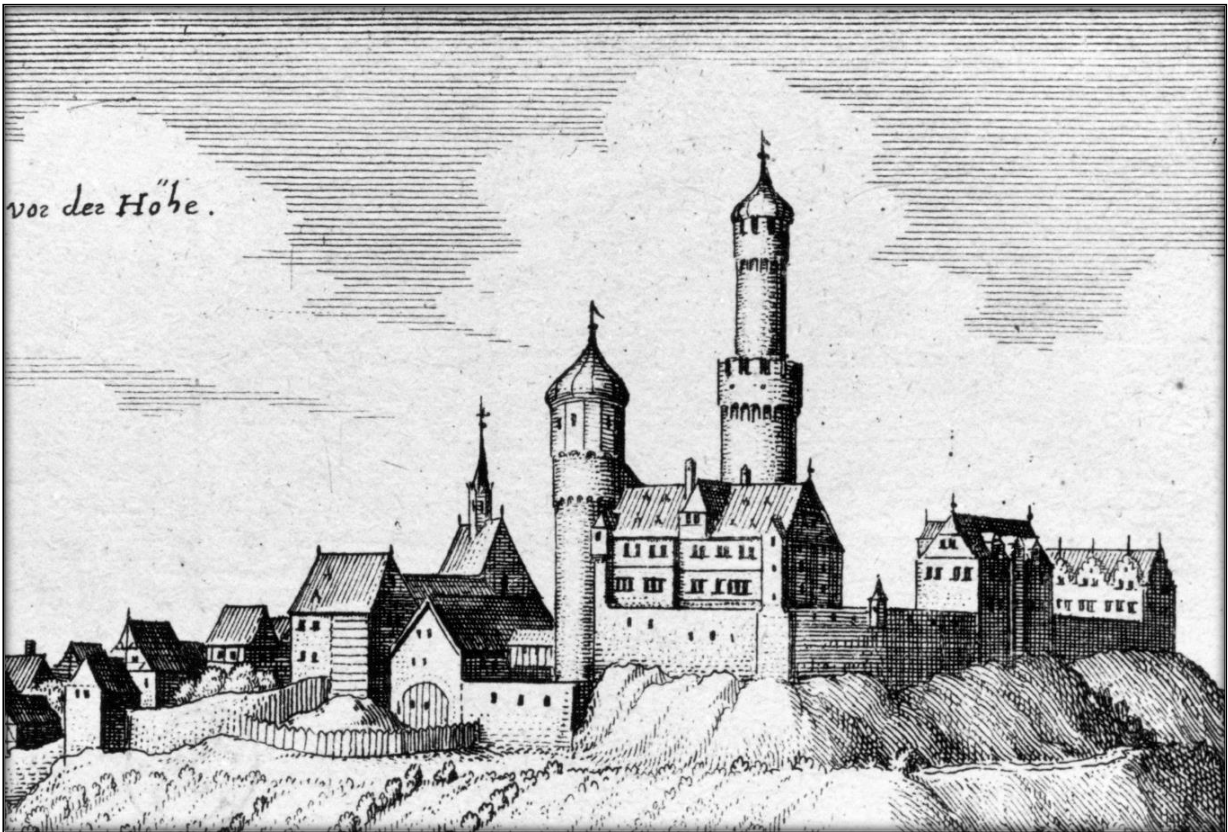
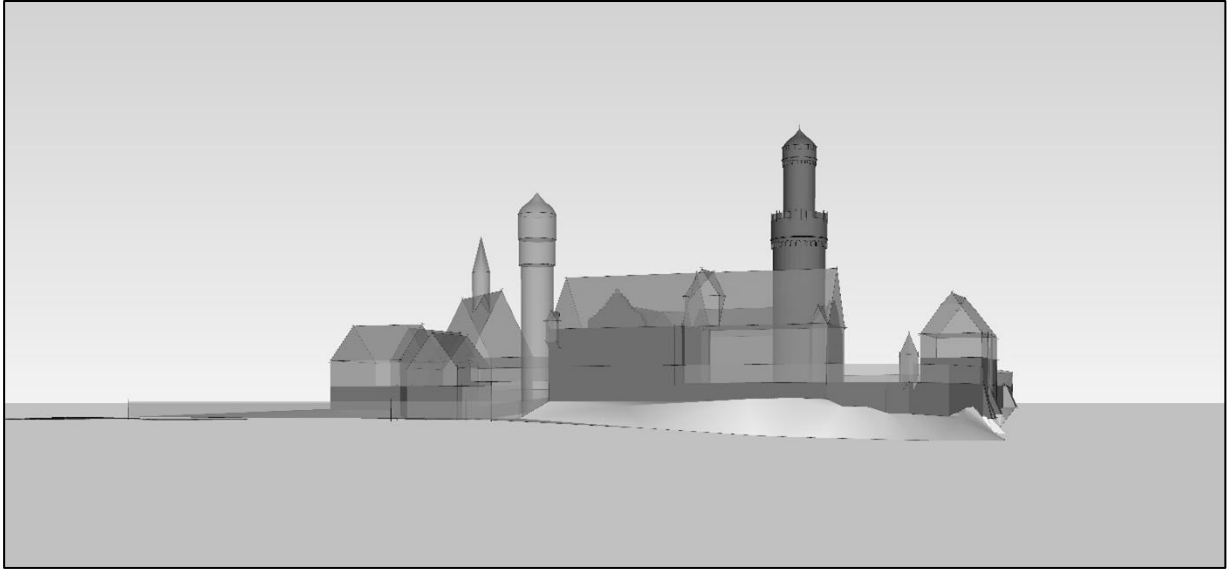


Abb.11: Gegenüberstellung 3D-Rekonstruktion der Burg nach Befund (Verfasser) und Stich Merian (1646).

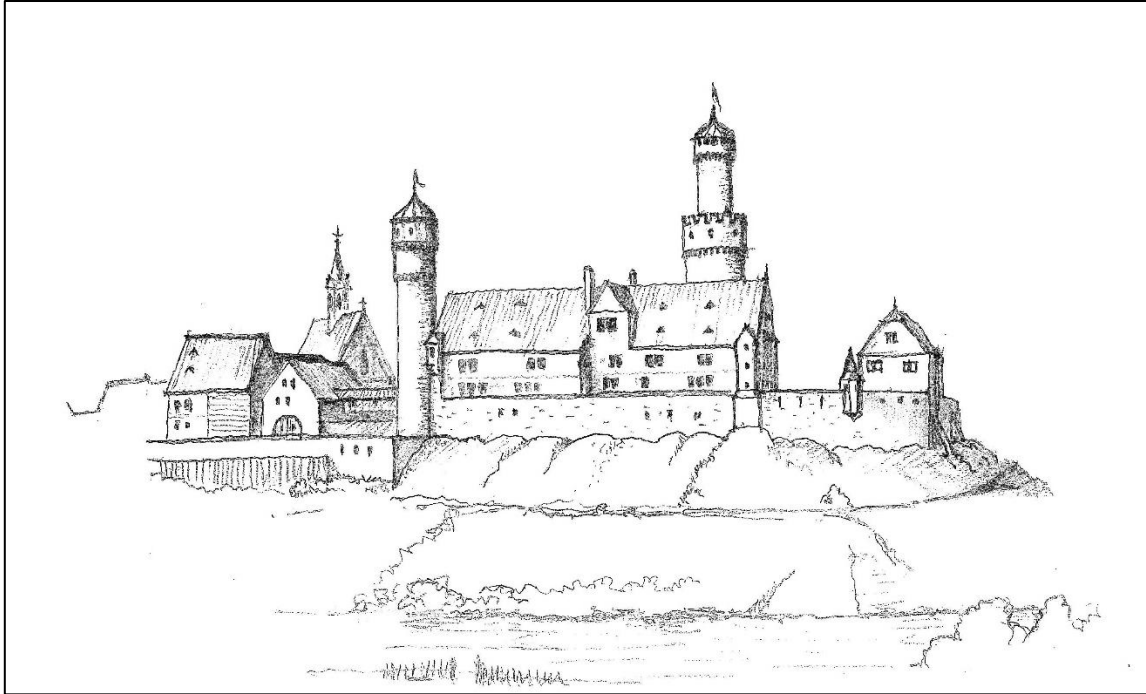


Abb.11a: Gegenüberstellung Rekonstruktion der Burg nach Befund (Handzeichnung Verfasser) und Stich Merian (1646).

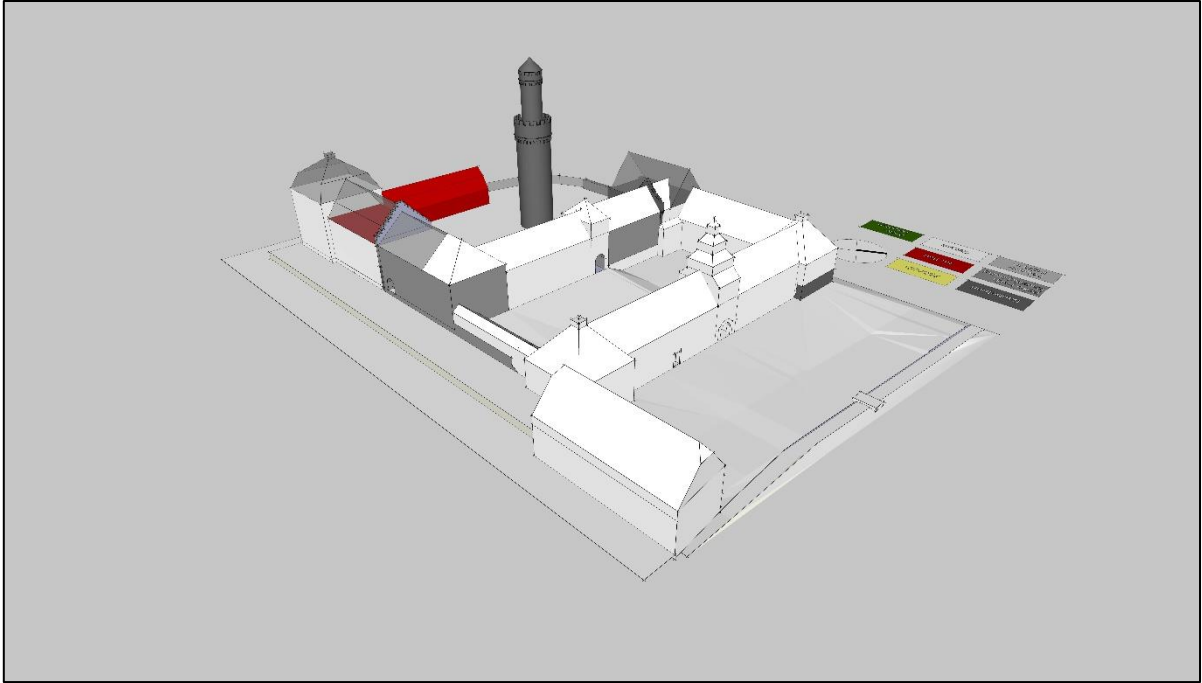


Abb. 12: Gegenüberstellung 3D-Rekonstruktion 1728 der Friedrichsburg (Verfasser) und Ansicht von Homburg in der Vogelperspektive von Nordosten, um 1721/22.

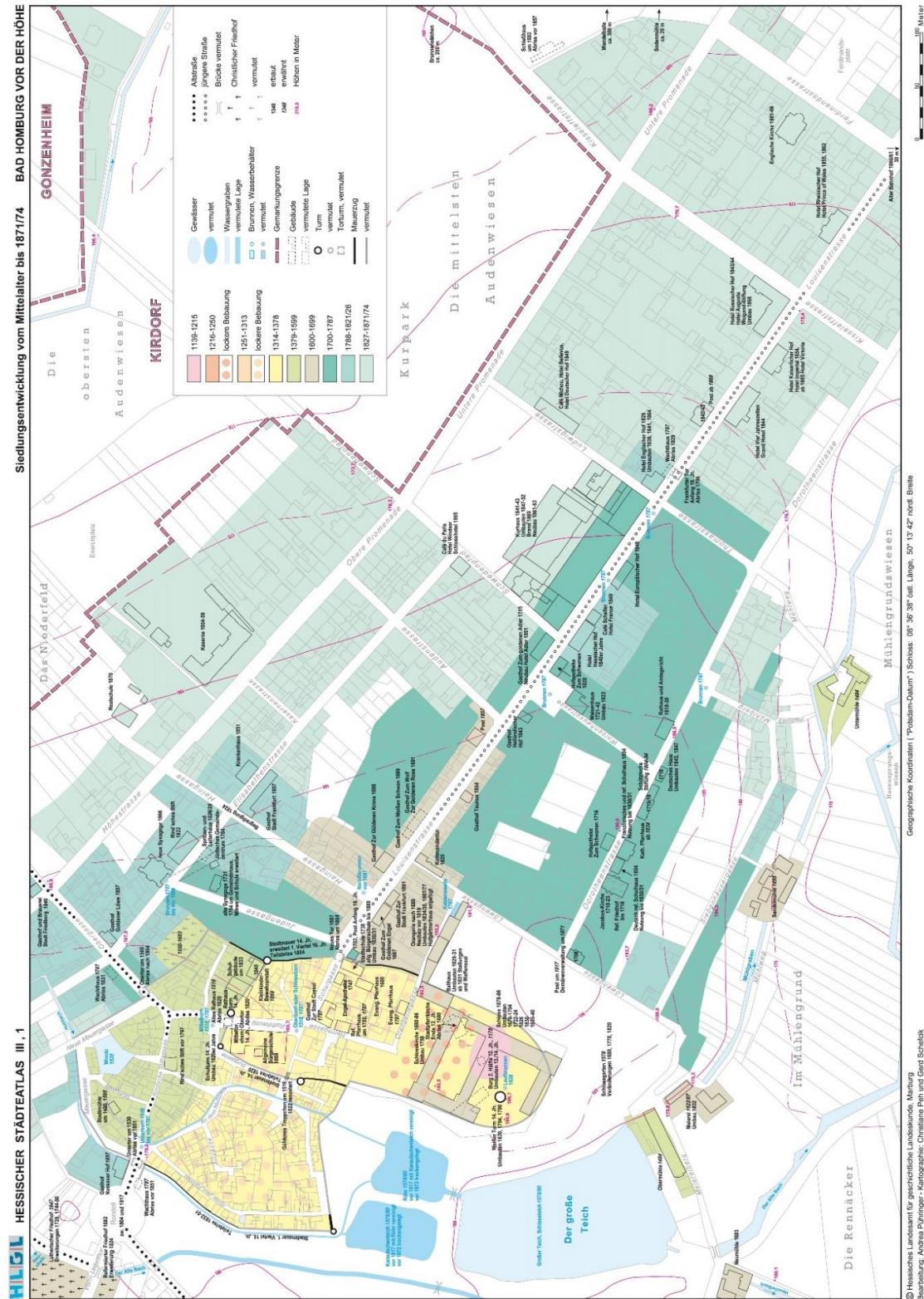


Abb.13: Stadtentwicklung vom Mittelalter bis 1871/74, Bild: Braasch-Schwersmann, Ursula (Hrsg.) (2012): Hessischer Städteatlas Lieferung III,1. Bad Homburg vor der Höhe. Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Marburg.



Abb. 14: Ansicht von Schloss Homburg, Öl auf Leinwand, Bild: Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten, Inv.-Nr. 1.1.392.



Abb. 15: Friedrich Christian Reinermann: Blick von der Dorotheenstraße auf Schloss Homburg, 1819, Historisches Museum Frankfurt, Aquarell, Inv.-Nr. C29912



Abb. 16: Friedrich Christian Reinermann: Das Portal im Uhrurmflügel mit Herrengasse, Prinzenhaus und Landgrafendenkmal von Schloss Homburg, 1819, Historisches Museum Frankfurt, Aquarell, Inv.-Nr. C29913



Abb. 17: Friedrich Christian Reinermann: Blick auf den unteren Hof von Schloss Homburg, 1819, Historisches Museum Frankfurt, Aquarell, Inv.-Nr. C29911



Abb. 18: Friedrich Christian Reinermann: Blick auf den oberen Hof von Schloss Homburg mit Turm, 1819, Historisches Museum Frankfurt, Aquarell, Inv.-Nr. C29911.

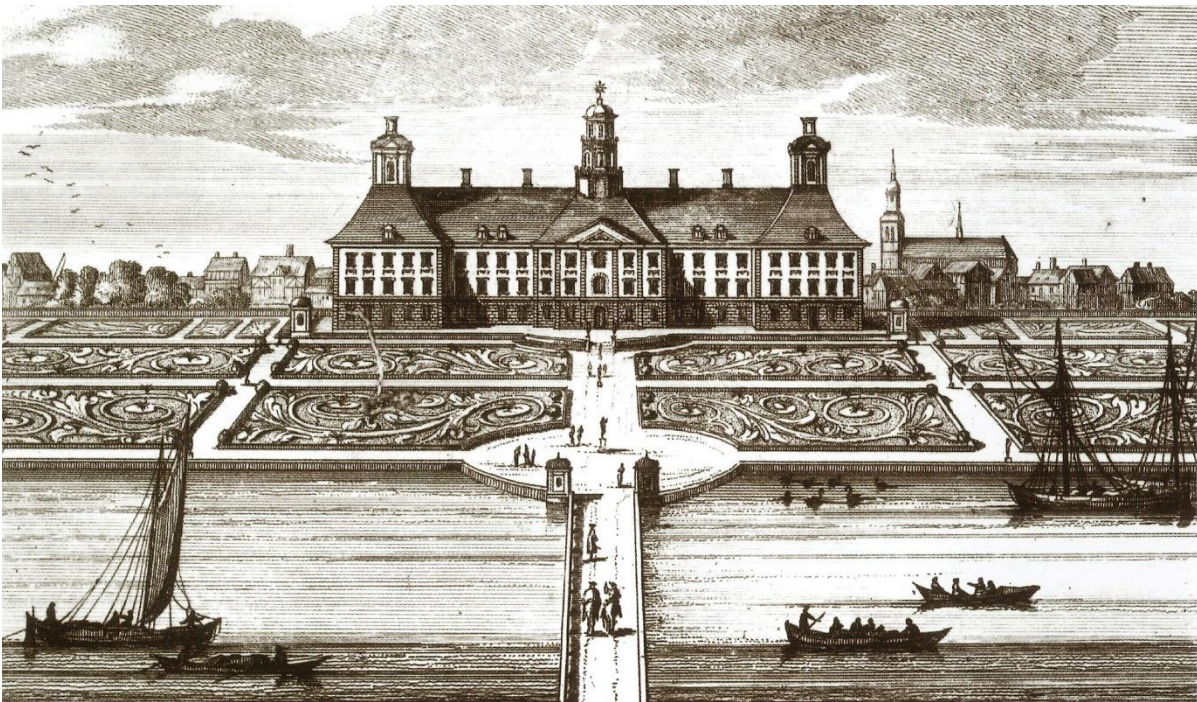


Abb. 19: Stadtschloss Potsdam, Ansicht von der Gartenseite, Radierung von Pieter Schenk, 1702.
Bild: Kirschstein, Jörg (2014): Das Potsdamer Stadtschloss Vom Fürstensitz zum Landtagsschloss. Berlin-Brandenburg. S.12

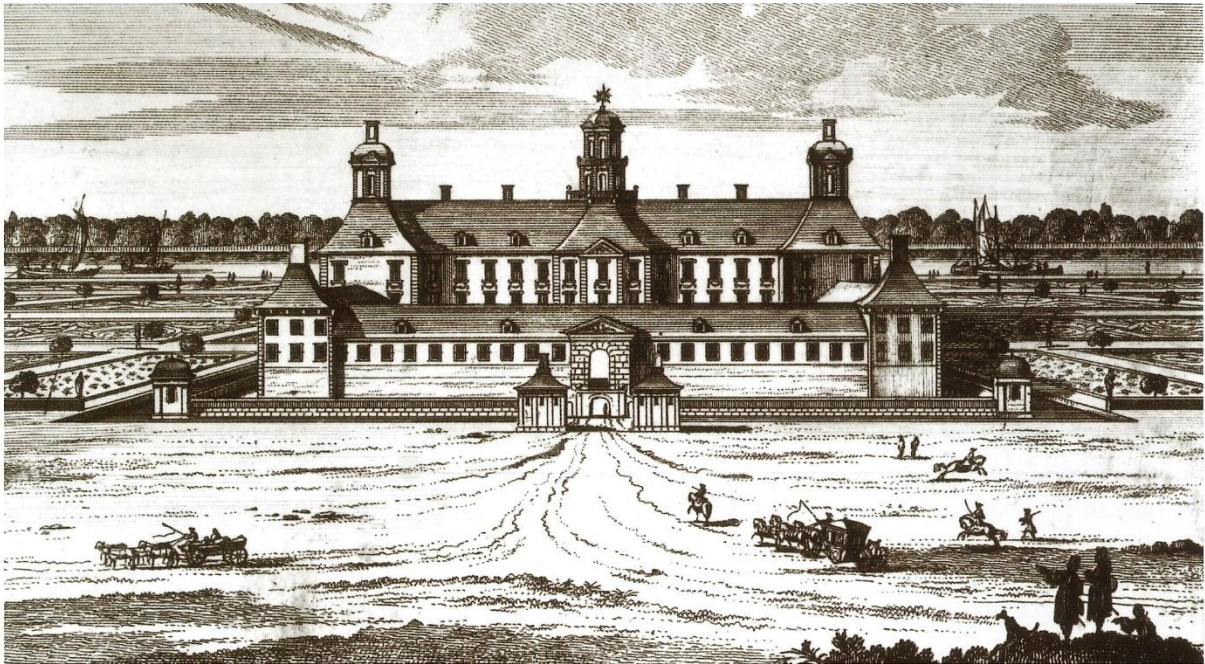


Abb. 20: Stadtschloss Potsdam, Ansicht des Schlosses von der Stadtseite, Radierung von Pieter Schenk, 1702. Bild: Kirschstein, Jörg (2014): Das Potsdamer Stadtschloss Vom Fürstensitz zum Land-tagsschloss. Berlin-Brandenburg. S.12



Abb. 21: Abraham Blooteling: Schloss Honselaarsdijk um 1683
 Quelle: <https://www.geschiedenisvanzuidholland.nl/collecties/paleis-honselaarsdijk-ca-1683->



Abb. 22: „My beloved and happy Home form the Garden front“ gezeichnet von Elisabeth von Hessen Homburg, In: Album Elisabeths 1825-29. Bild: Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten, Inv.-Nr.: 6.2.374.

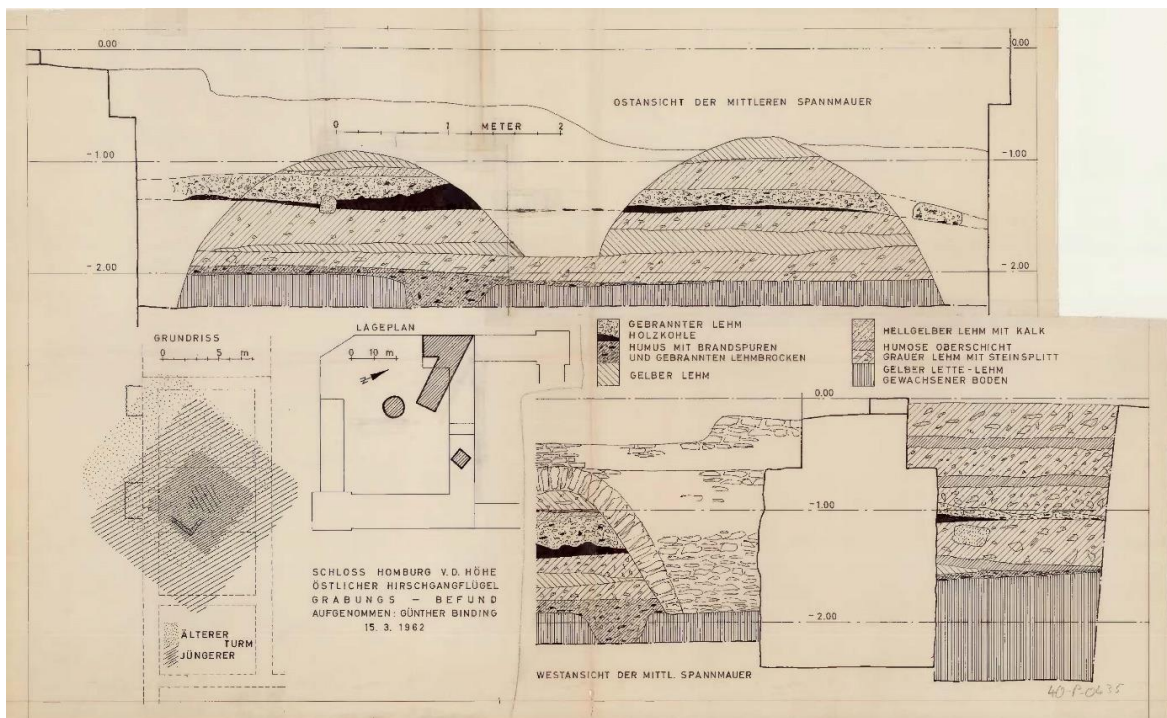


Abb. 23: Grabungsbefund: Günther Binding 1962, Lageplan und Profile. Bild: Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten. Inv.-Nr.: 40-P-0435

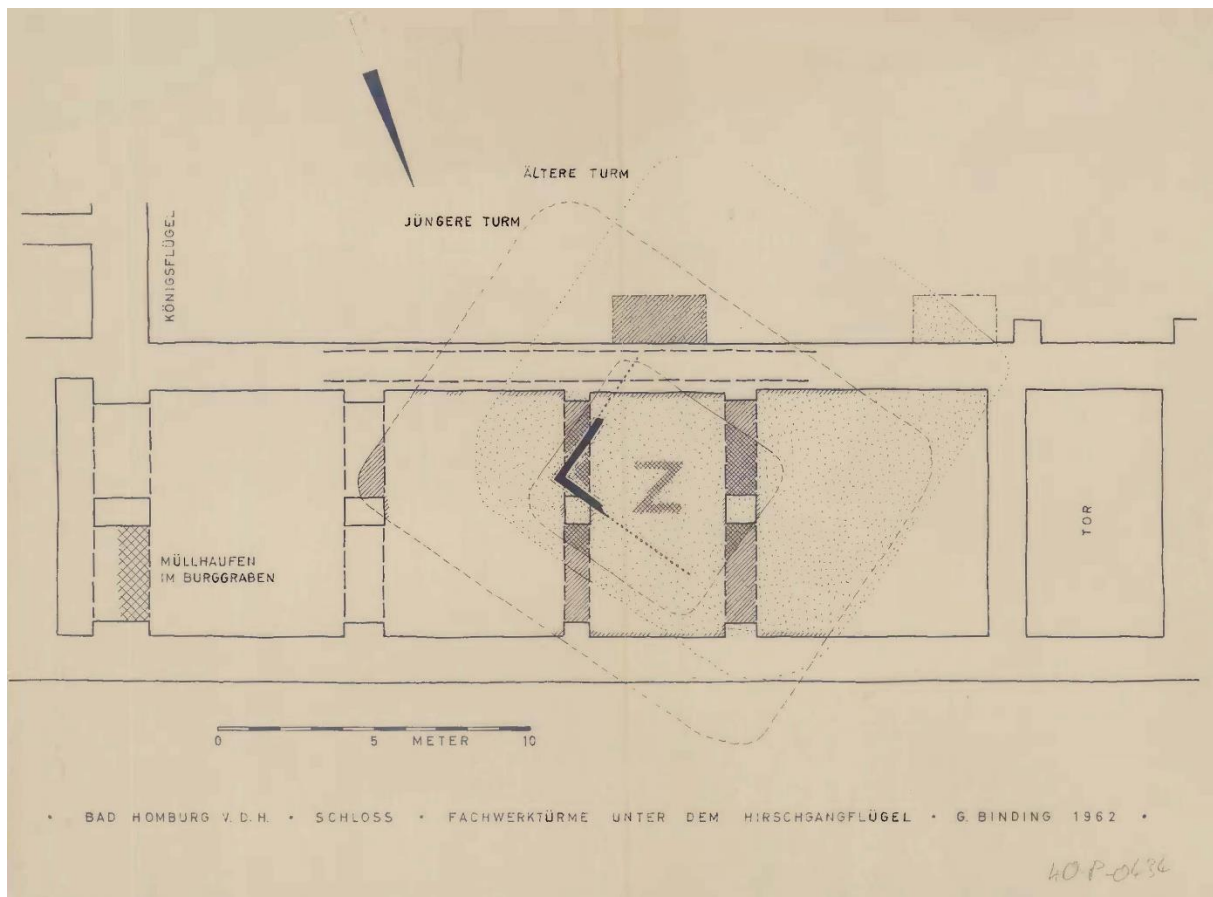


Abb. 24: Grabungsbefund: Günther Binding 1962, Grundriss, Bild: Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten. Inv.-Nr. 40-P-0434.

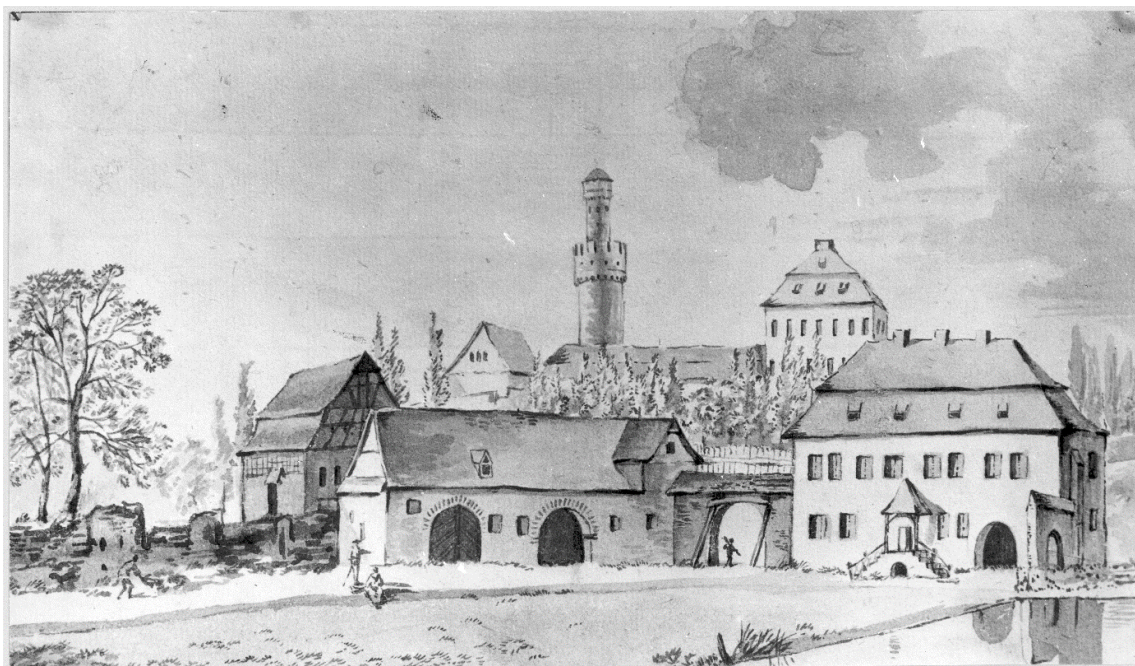


Abb. 25: Homburg Schloss u. Obermühle Anf. 19.Jh. Caroline Fürstin Schwarzburg Rudolstadt. Bild Stadtarchiv Bad Homburg Best. S3

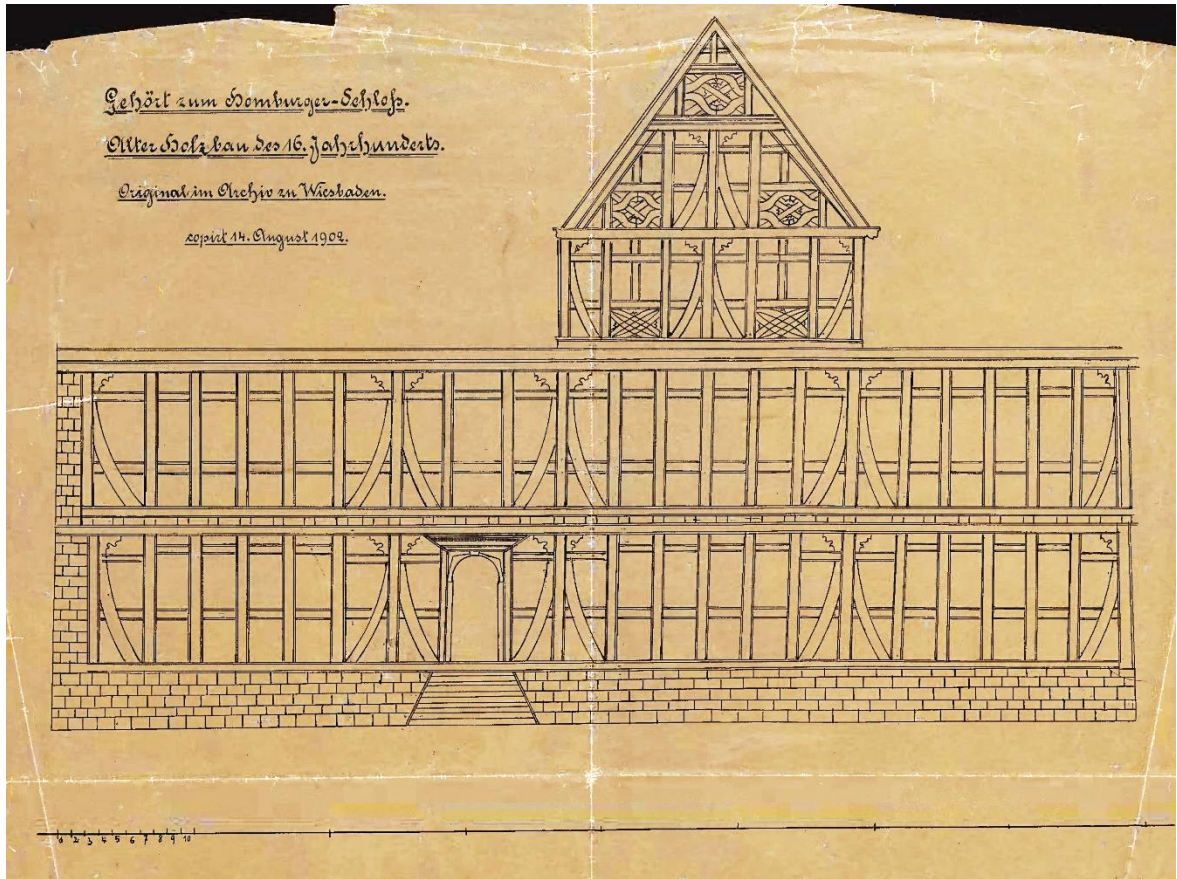


Abb. 26: Alter Holzbau des 16. Jahrhunderts. Stadtarchiv Bad Homburg, Plansammlung 301

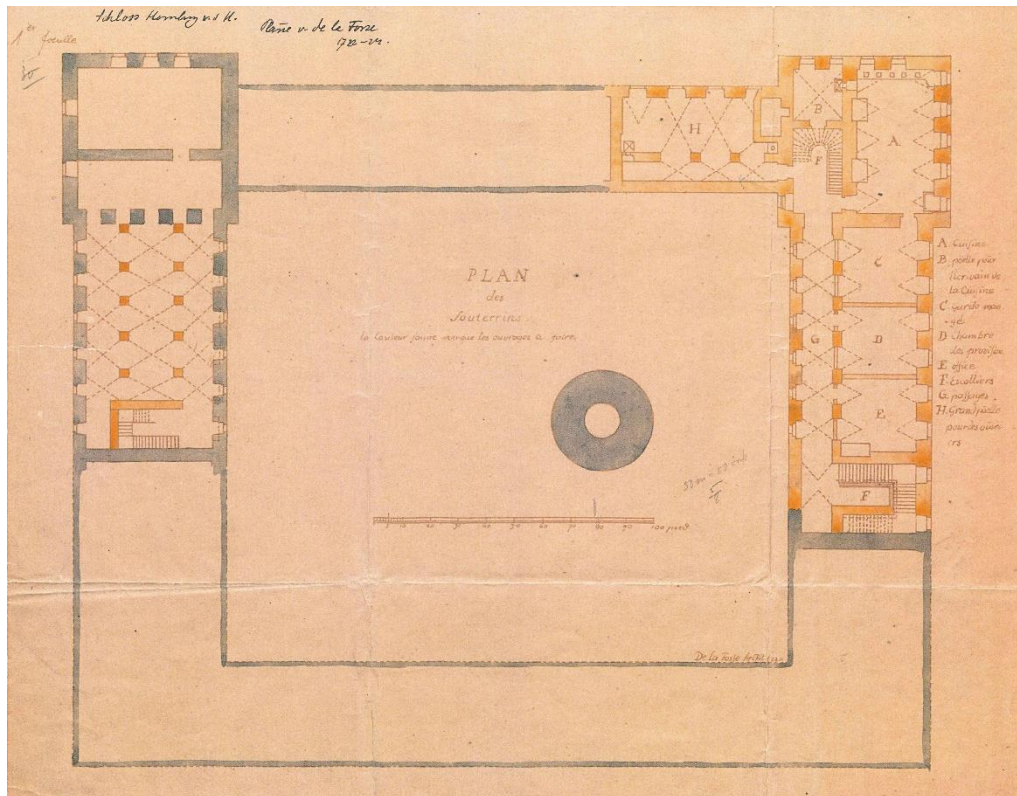


Abb. 27: „Schloss Homburg v. d. H. Pläne v. del la Fosse 1722-24“ Plan des Souterrains, Haupt Staatsarchiv Wiesbaden, Abt. 3011 Nr. 3297/8

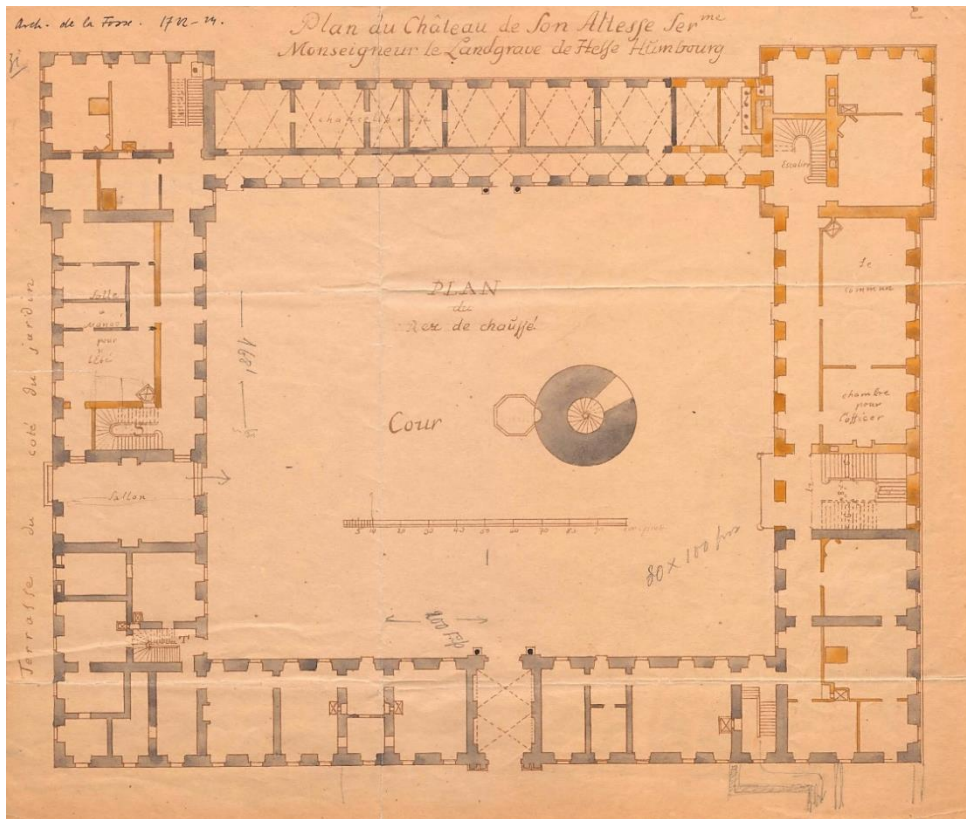


Abb. 28: „Schloss Homburg v. d. H. Pläne v. del la Fosse 1722-24“ Plan du Rez de chaussé (Erdgeschoss), Haupt Staatsarchiv Wiesbaden, Abt. 3011 Nr. 3297/4

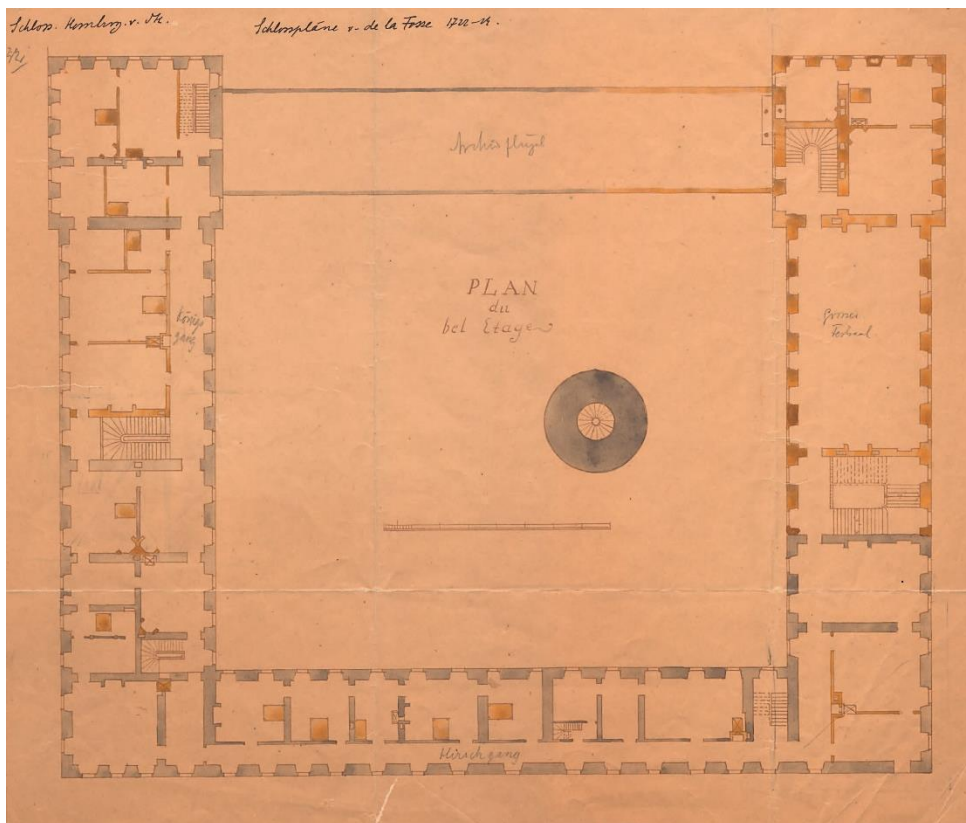


Abb. 29: „Schloss Homburg v. d. H. Pläne v. del la Fosse 1722-24“ Plan du Bel Etage (Obergeschoss), Haupt Staatsarchiv Wiesbaden, Abt. 3011 Nr. 3297/11

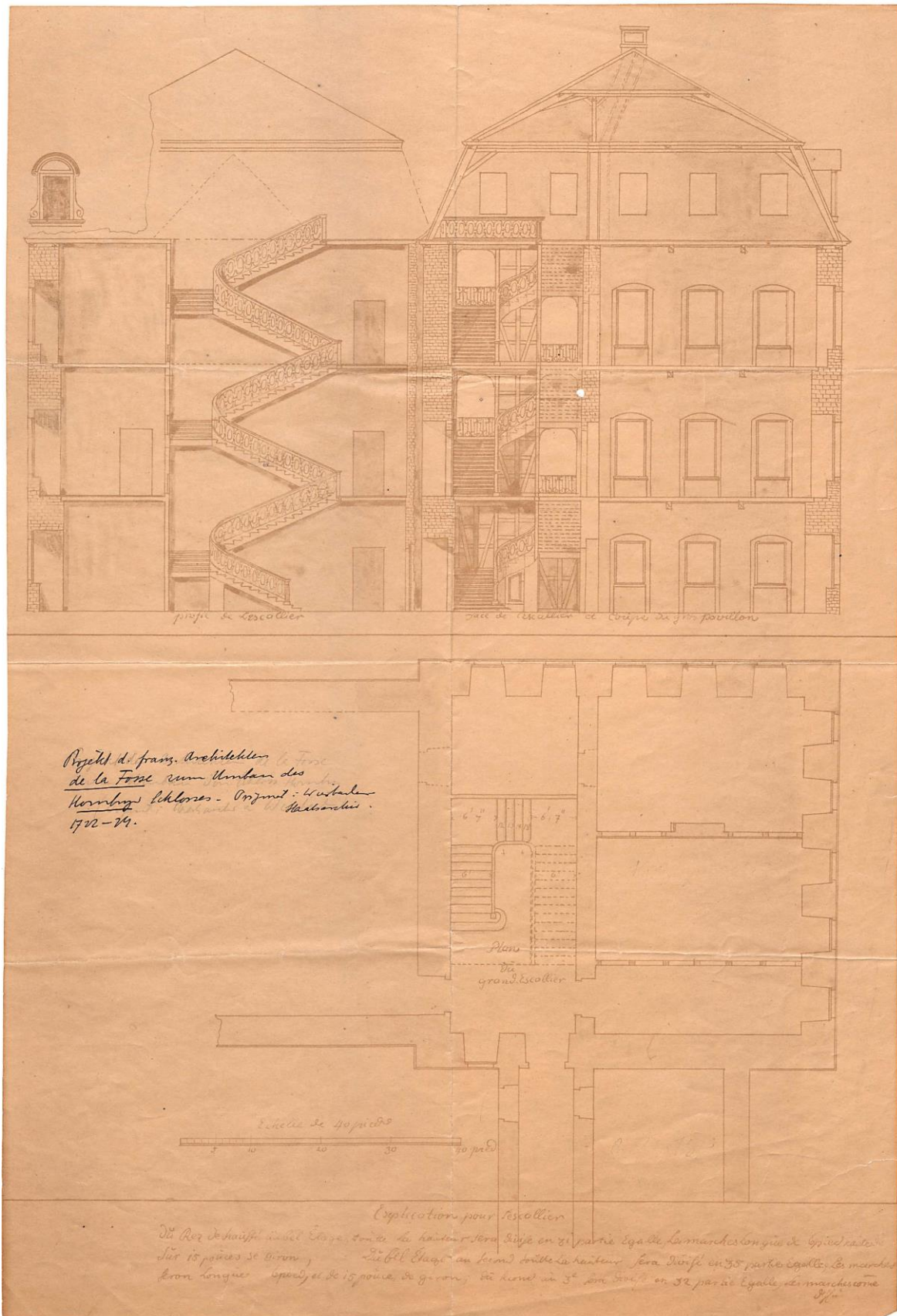


Abb. 30: „Projekt des franz. Architekten de la Fosse zum Umbau des Homburger Schlosses. 1722-24“ „Eseptecation pour Escallier“ (Grundriss und Schnitt des Treppenhauses), Staatsarchiv Wiesbaden

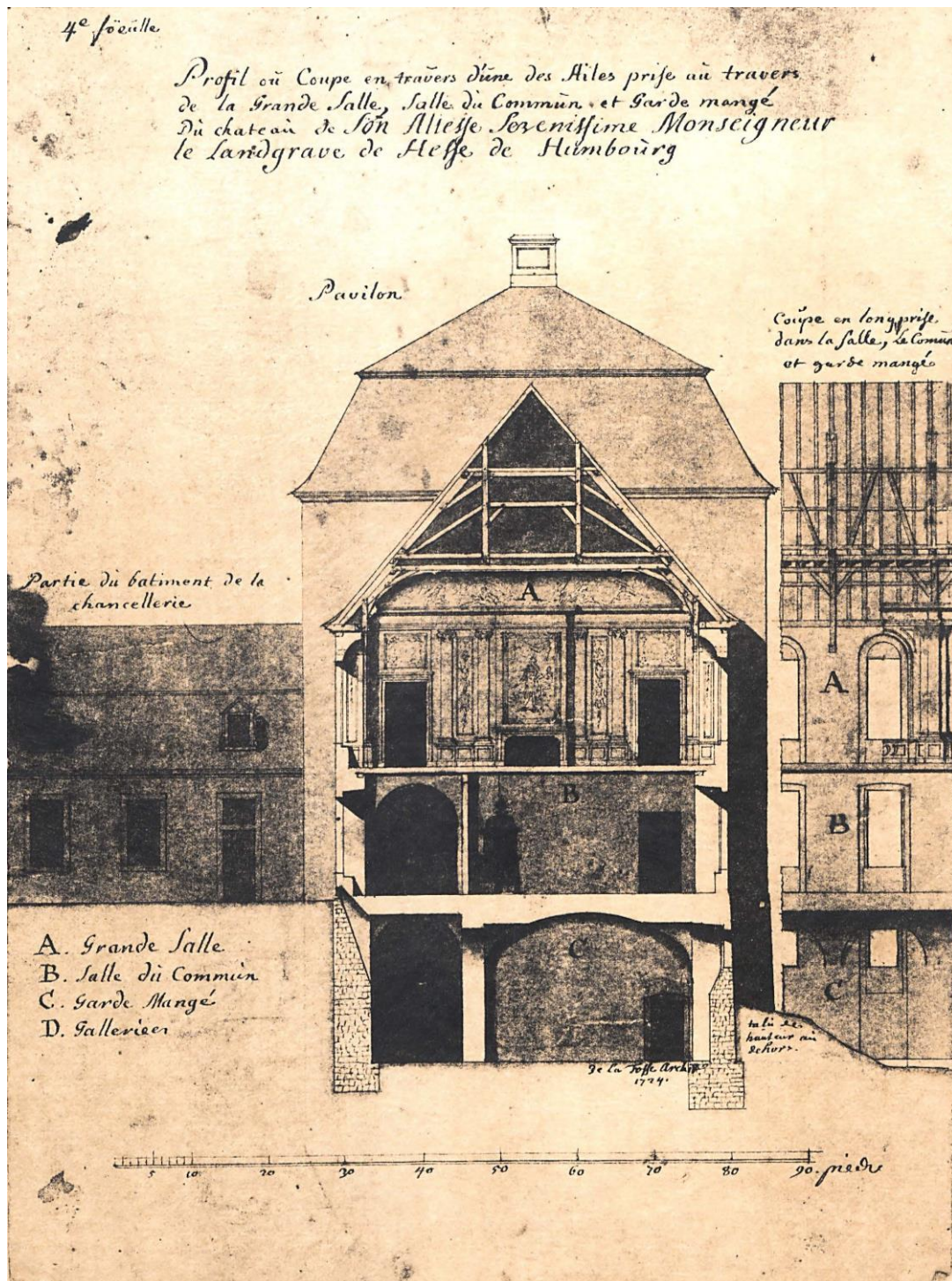


Abb. 31: „Projekt des franz. Architekten de la Fosse zum Umbau des Homburger Schlosses. 1722-24“ (Quer- und Längsschnitt durch den großen Saal des neuen Flügels), Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 3011 Nr. 3297/7

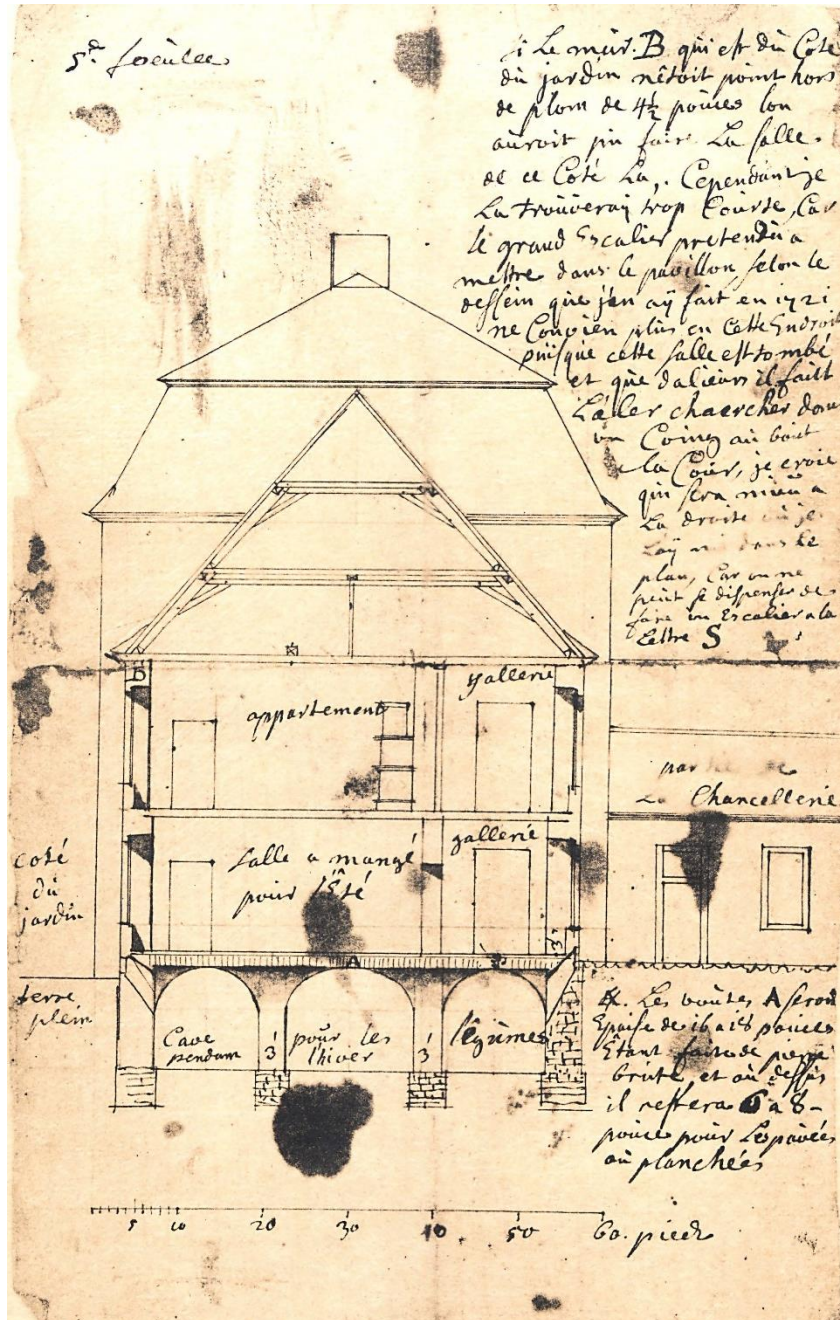


Abb. 32: „Projekt des franz. Architekten de la Fosse zum Umbau des Homburger Schlosses. 1722-24“ (Schnitt durch den Königsflügel), Haupt Staatsarchiv Wiesbaden, Abt. 3011 Nr. 3297/2

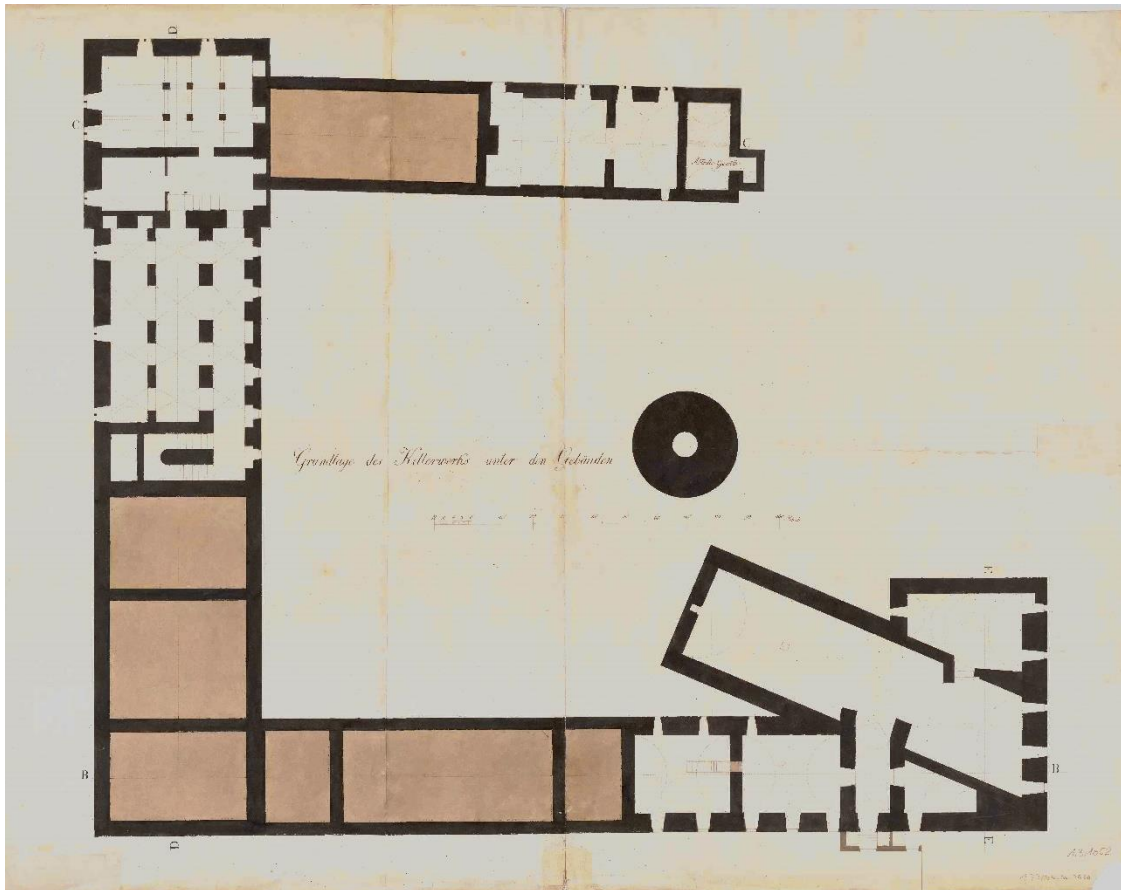


Abb.: 33: „Grundlage des Kellerwerks unter den Gebäuden“ Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren 1822-23. VSG, Inv.: 1.3.1052

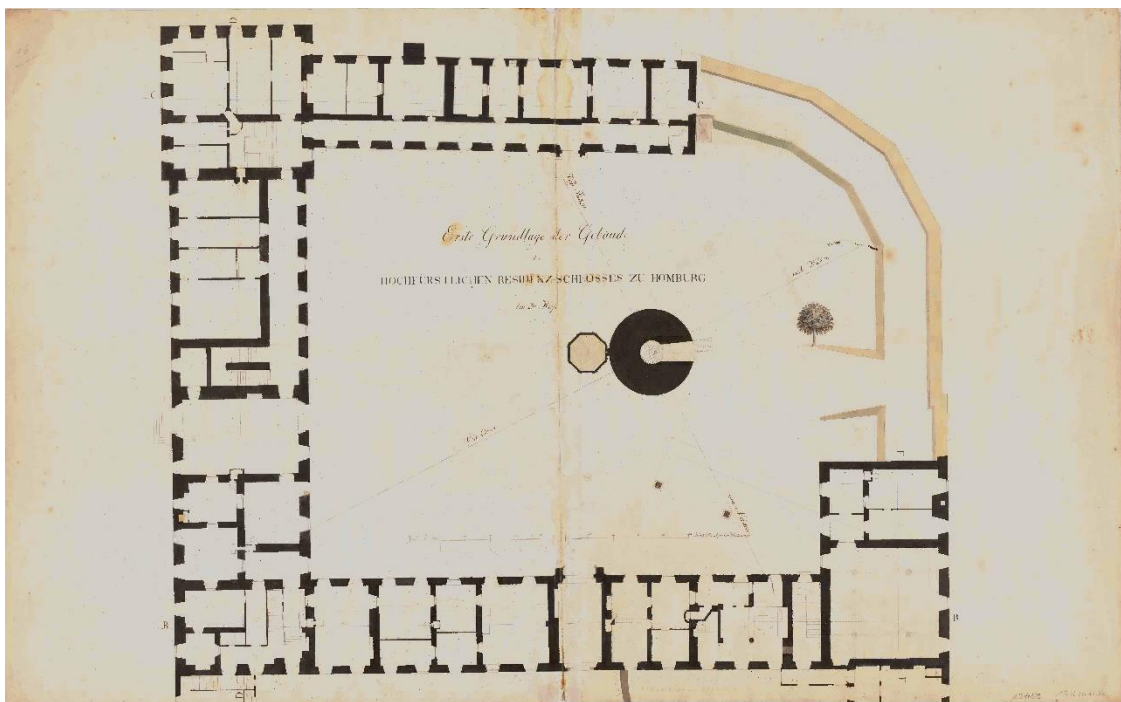


Abb.: 34: „Erste Grundlage der Gebäude des Hochfürstlichen Residenz-Schlusses zu Homburg im 2ten Hofe“ Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren 1822-23. VSG, Inv.: 1.3.1050

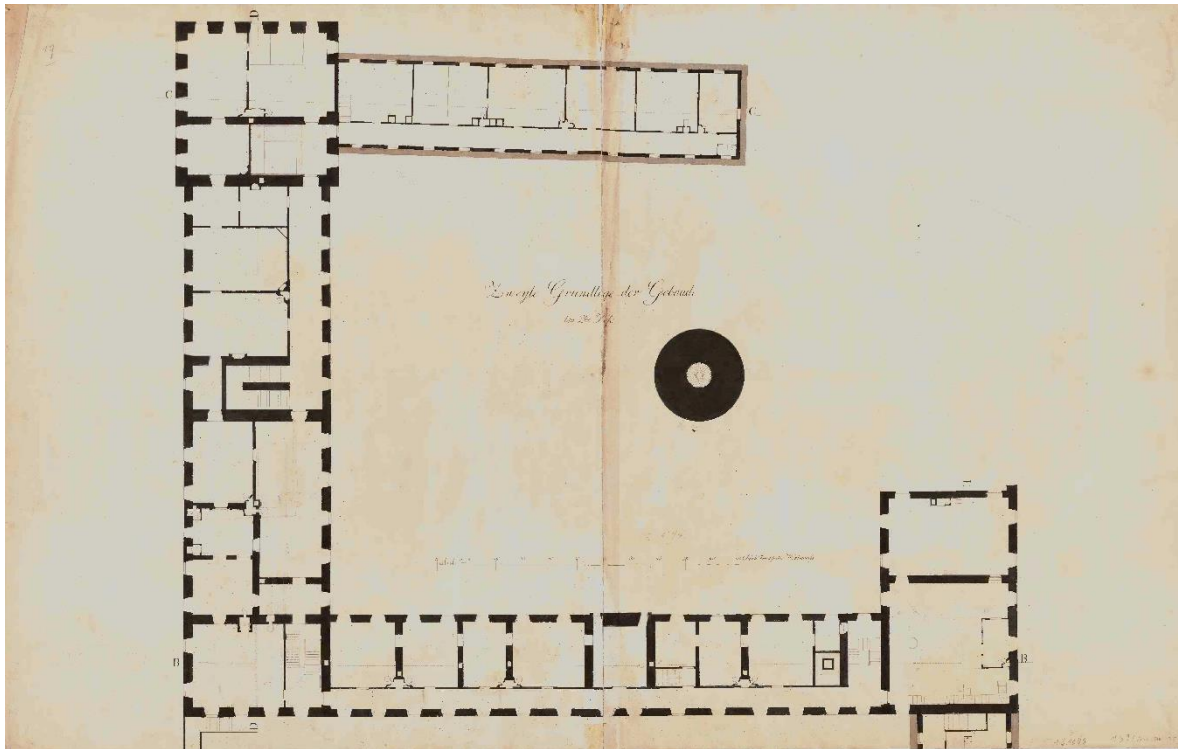


Abb.: 35: „Zweite Grundriss der Gebäude im 2ten Hofe“ Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren 1822-23. VSG, Inv.: 1.3.1048

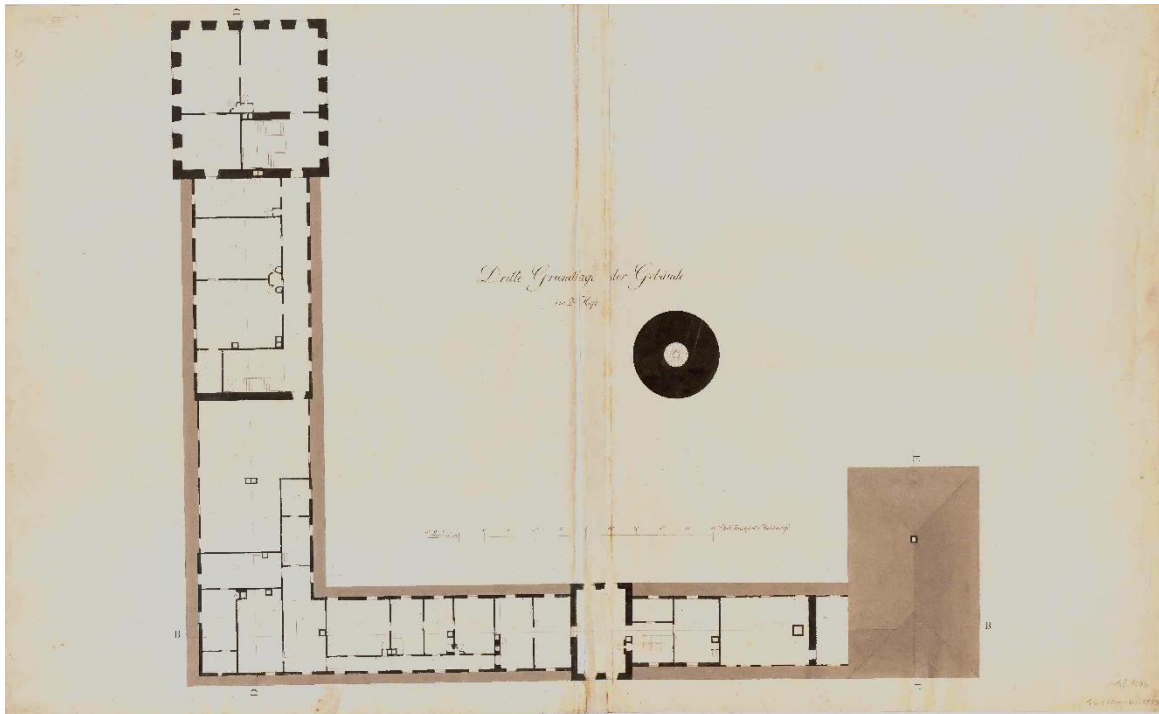


Abb.: 36: „Dritte Grundriss der Gebäude im 2ten Hofe“ Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren 1822-23. VSG, Inv.: 1.3.1046

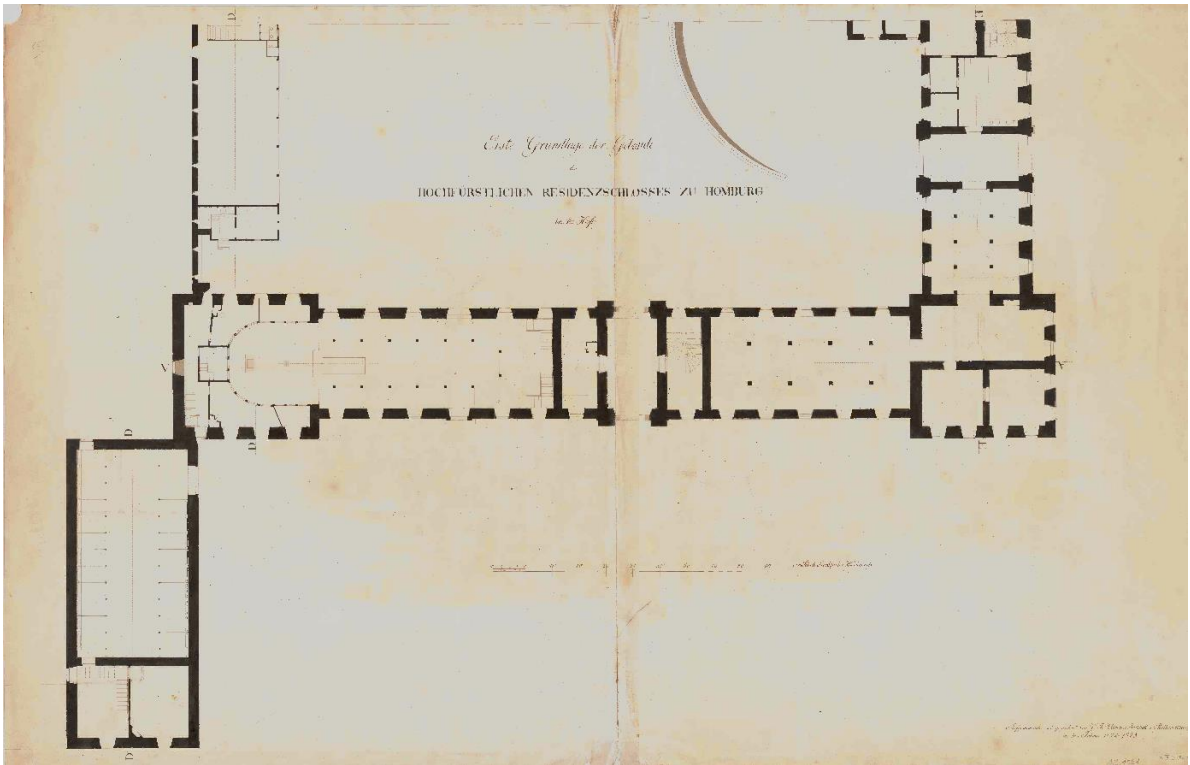


Abb.: 34: „Erste Grundlage der Gebäude des Hochfürstlichen Residenz-Schlusses zu Homburg im 1ten Hofe“ Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren 1822-23. VSG, Inv.: 1.3.1051

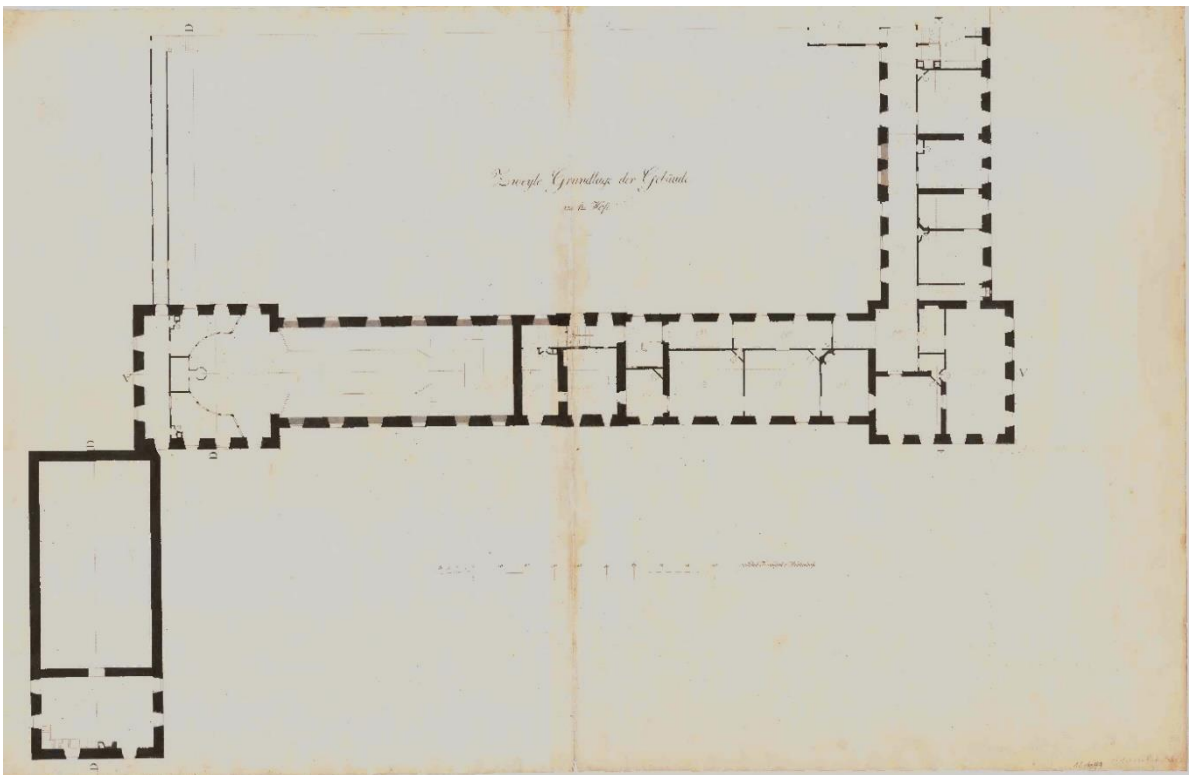


Abb.: 38: „Zweite Grundlage der Gebäude im 1ten Hofe“ Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren 1822-23. VSG, Inv.: 1.3.1049

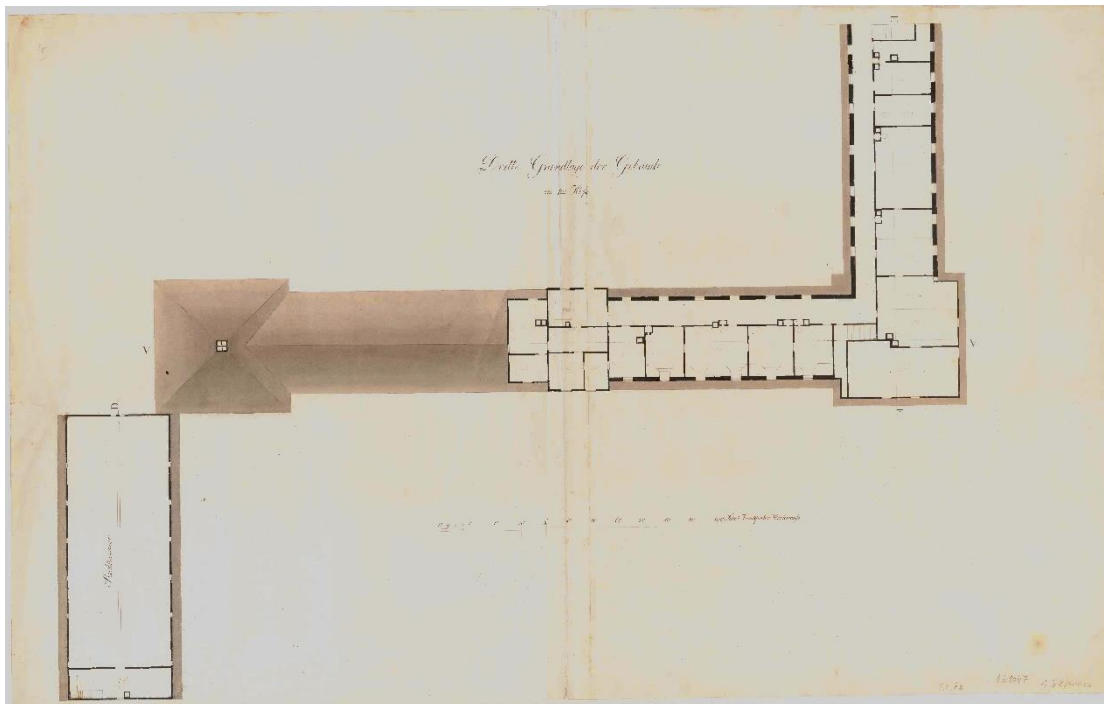


Abb.: 39: „Dritte Grundlage der Gebäude im 1ten Hofe“ Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren 1822-23. VSG, Inv.: 1.3.1047



Abb.: 40: „Fassade des vorderen Hauptgebäudes gegen die Stadt zu“ Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren 1822-23. VSG, Inv.: 1.3.1066



Abb.: 41: „Fassade des vorderen Hauptgebäudes im 1ten Hofe“ Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren 1822-23. VSG, Inv.: 1.3.1065

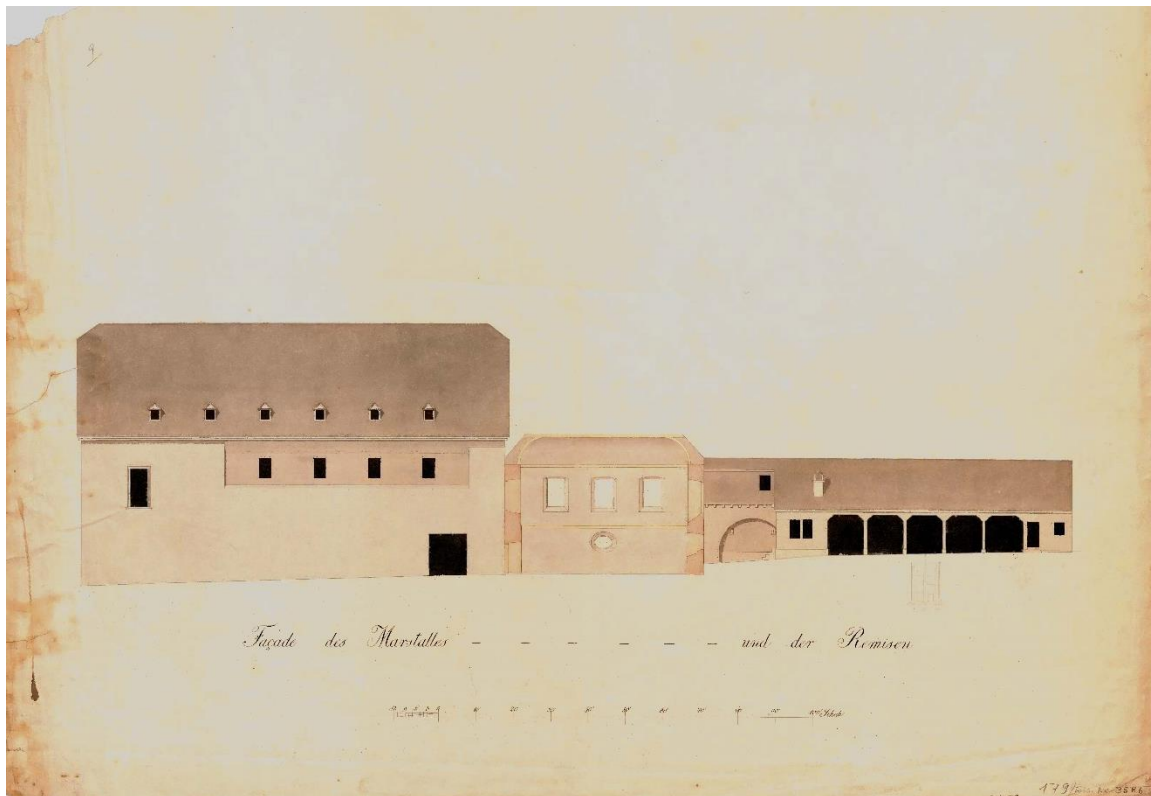


Abb.: 42: „Fassade des Marstalles und der Remisen“ Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren 1822-23. VSG, Inv.: 1.3.1057

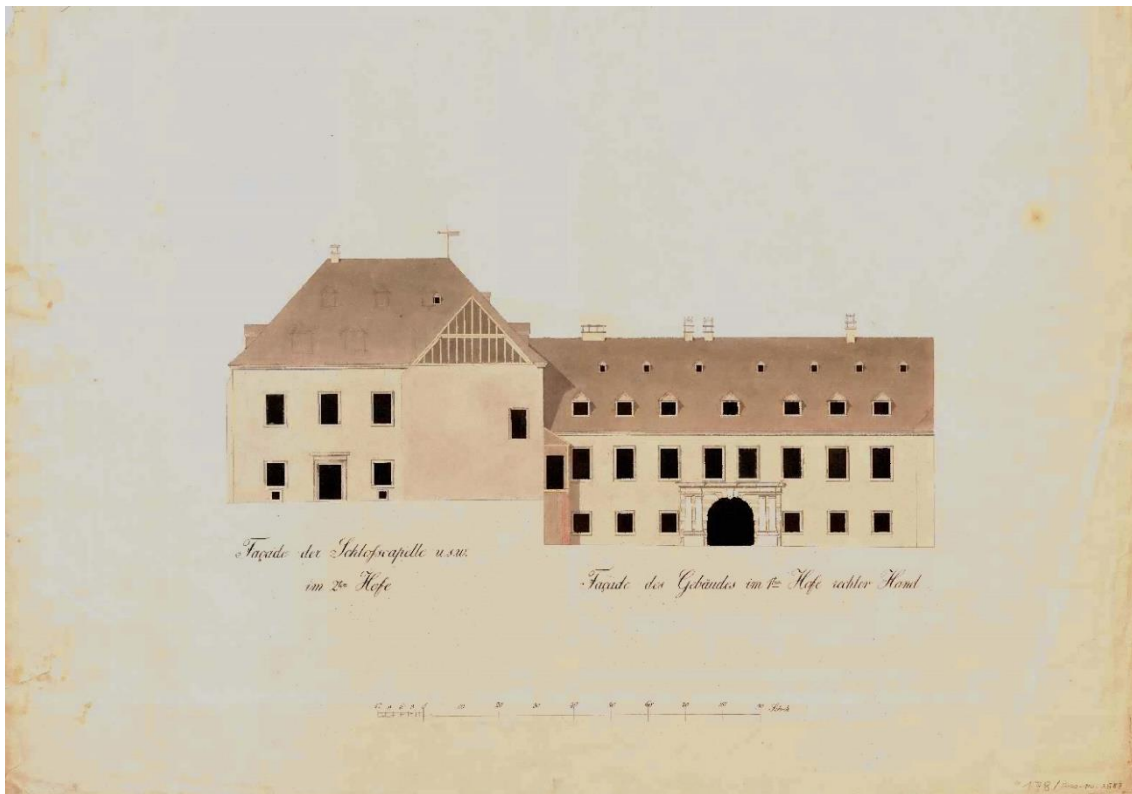


Abb.: 43: „Fassade der Schloßkapelle u.s.w. im 2ten Hofe / Fassade des Gebäudes im 1ten Hofe rechter Hand“ Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren 1822-23. VSG, Inv.: 1.3.1056

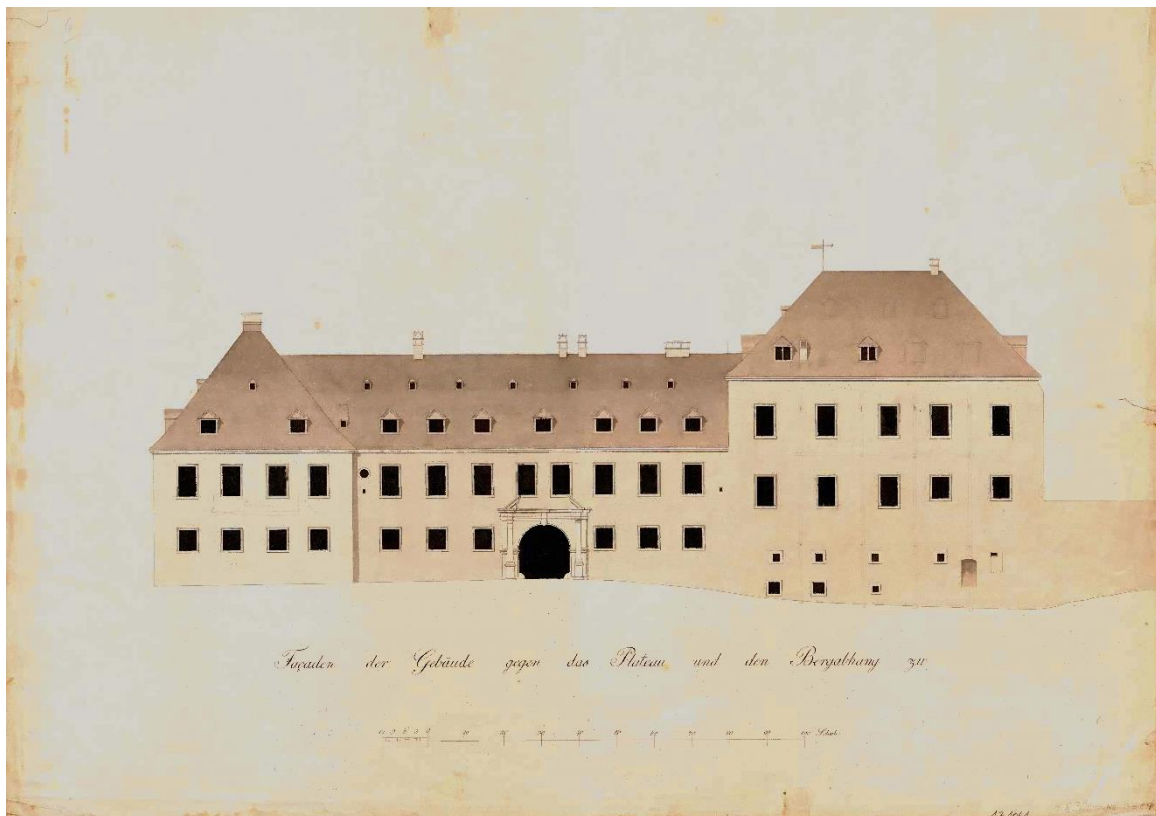


Abb.: 44: „Fassaden der Gebäude gegen das Plateau und den Bergabhang zu“ Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren 1822-23. VSG, Inv.: 1.3.1061

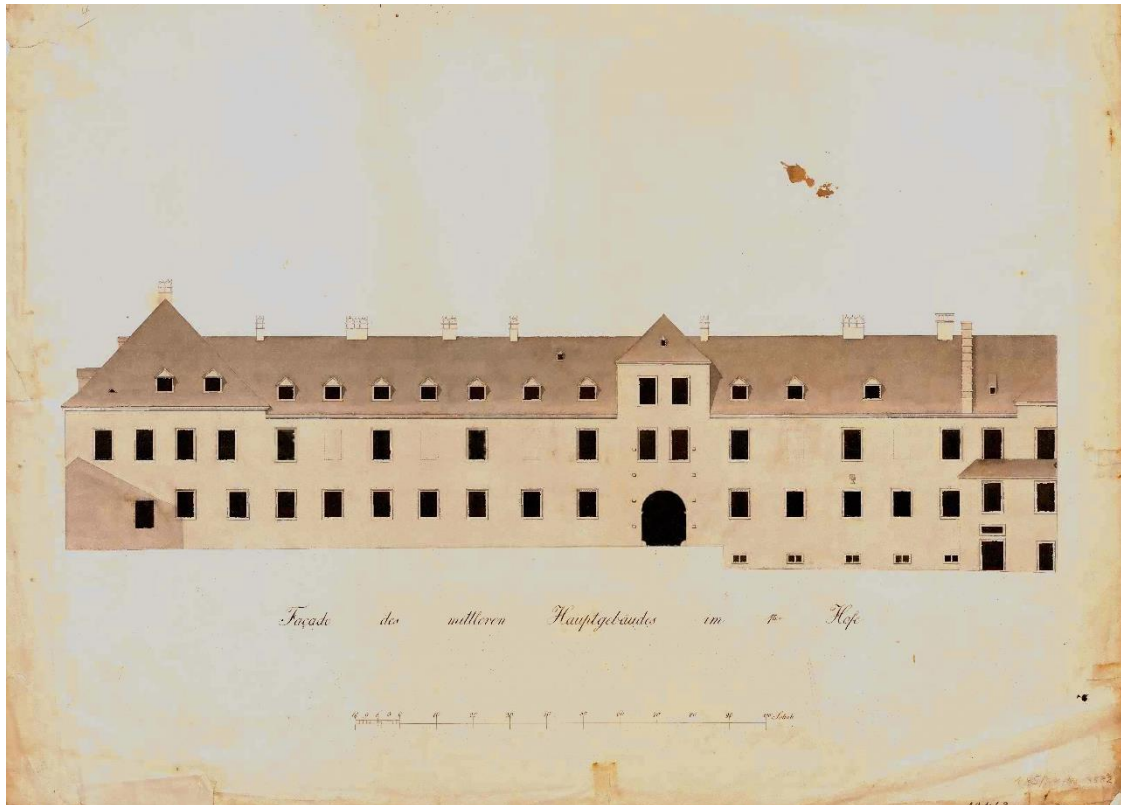


Abb.: 45: „Fassade des mittleren Hauptgebäudes im 1ten Hofe“ Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren 1822-23. VSG, Inv.: 1.3.1063

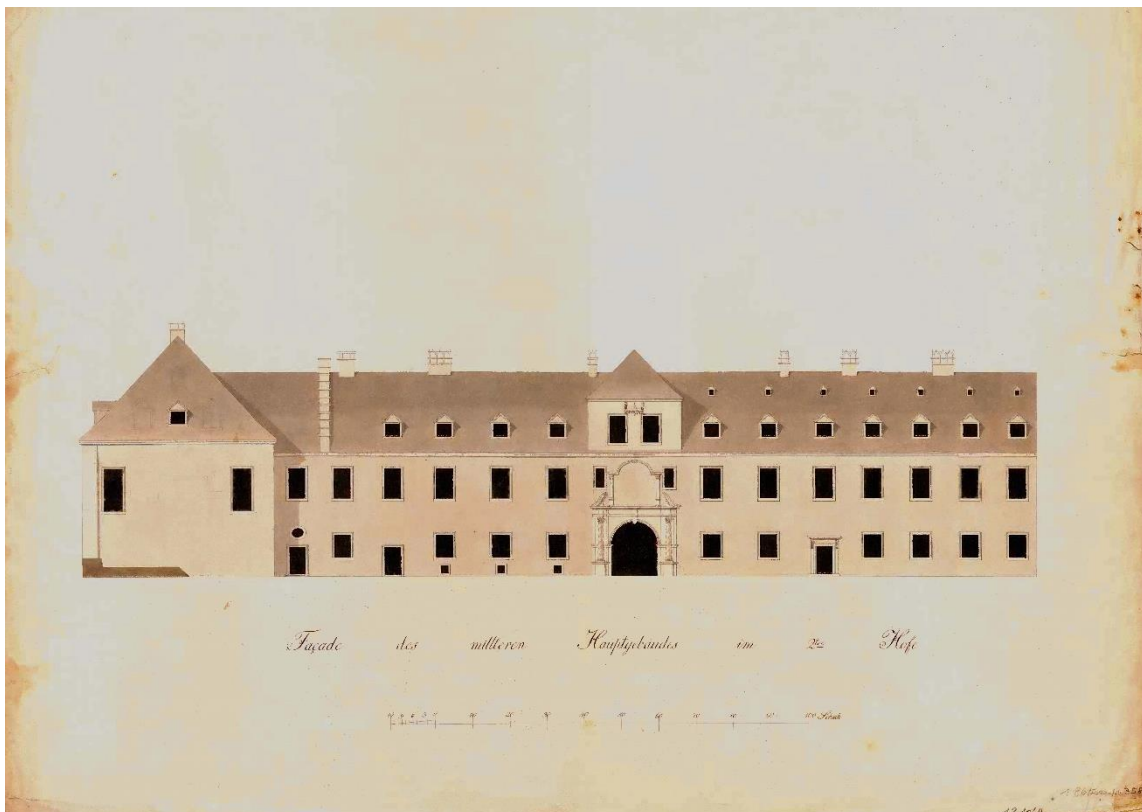


Abb.: 46: „Fassade des mittleren Hauptgebäudes im 2ten Hofe“ Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren 1822-23. VSG, Inv.: 1.3.1064



Abb.: 47: „Fassade der Gebäude gegen den Schlossgarten zu“ Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren 1822-23. VSG, Inv.: 1.3.1068

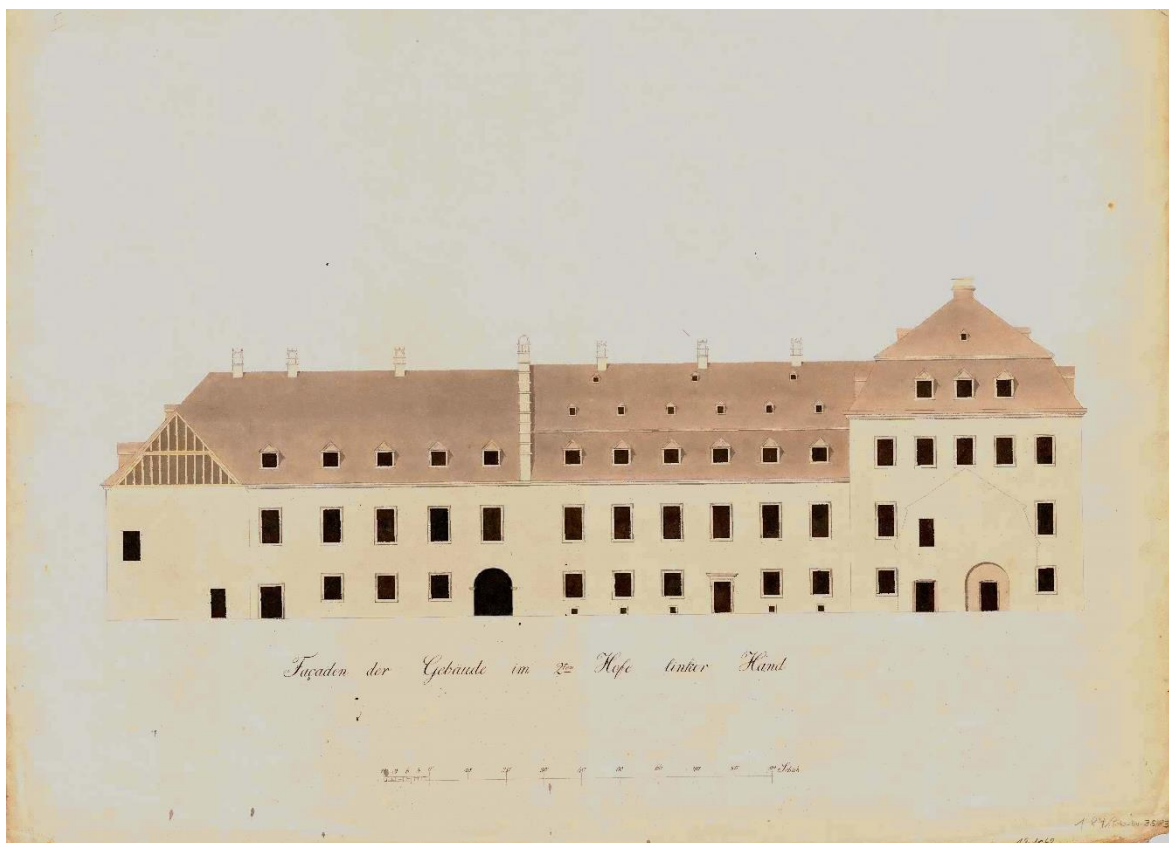


Abb.: 48: „Fassade der Gebäude im 2ten Hofe linker Hand“ Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren 1822-23. VSG, Inv.: 1.3.1062

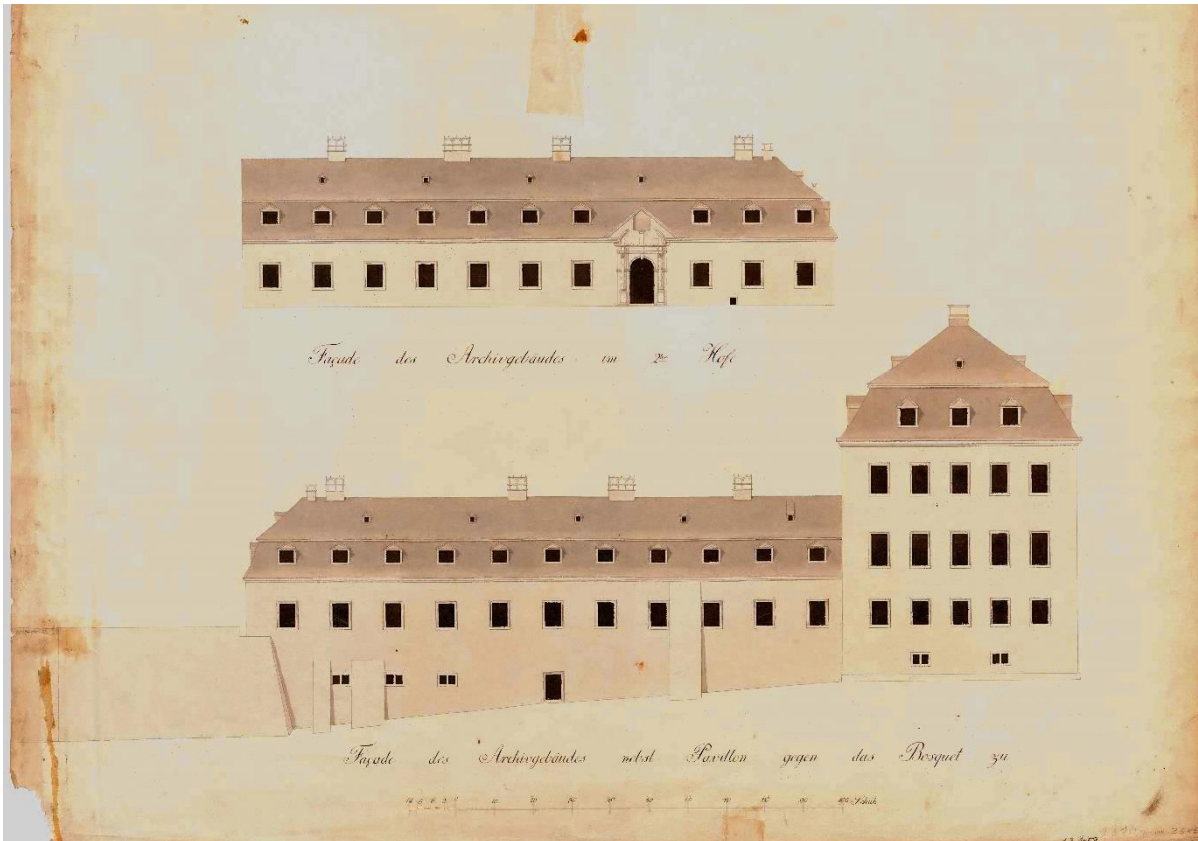


Abb.: 49: „Fassade des Archivgebäudes nebst Pavillon gegen das Bosquet zu“ Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren 1822-23. VSG, Inv.: 1.3.1059

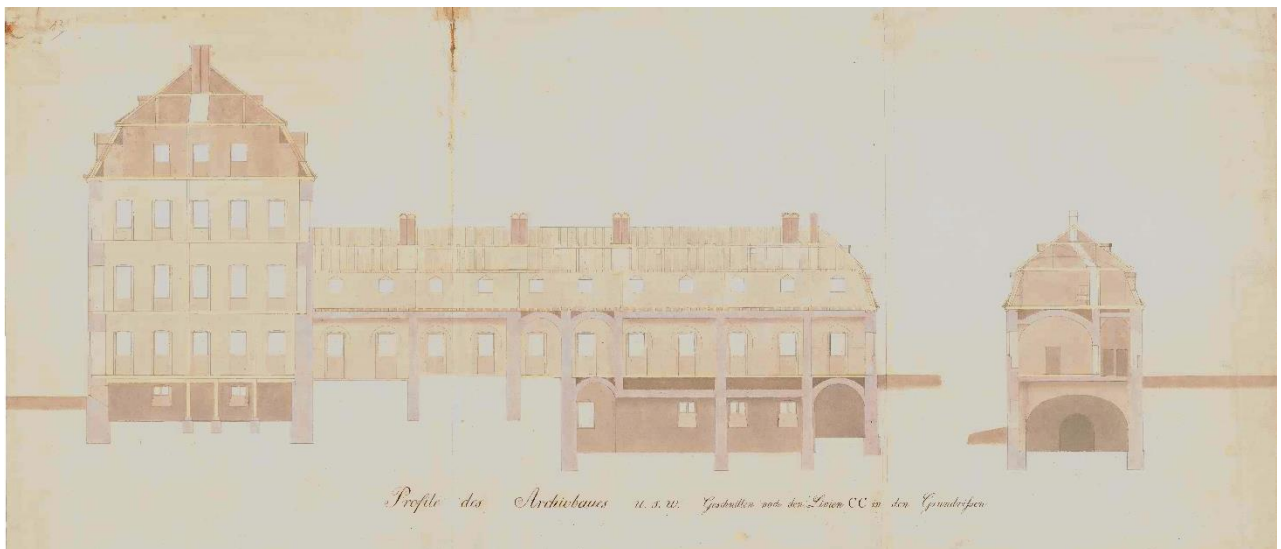


Abb.: 50: „Profile des Archivgebäudes u.s.w. Geschnitten nach der Linie CC in den Grundrissen“ Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren 1822-23. VSG, Inv.: 1.3.1053_1

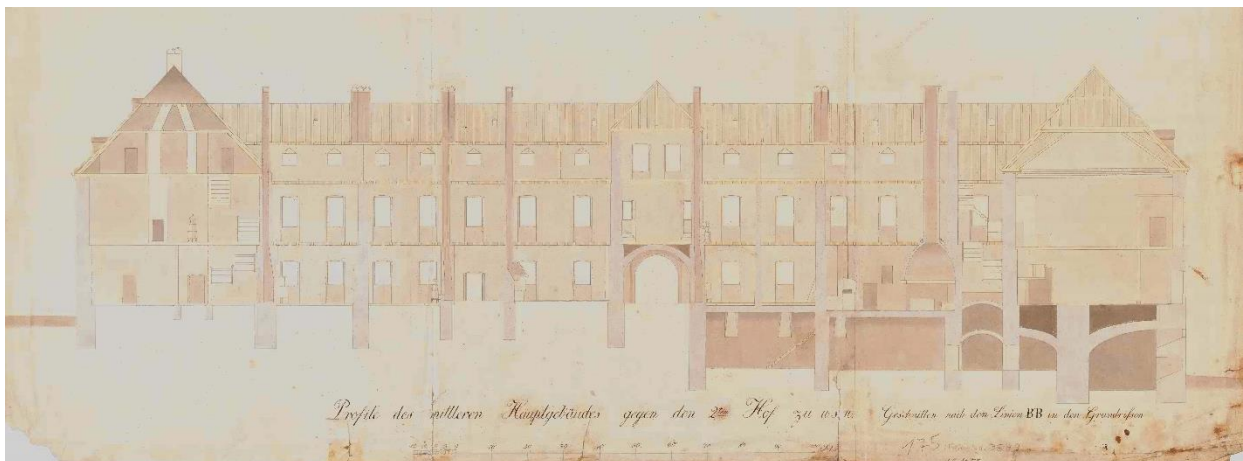


Abb.: 51: „Profile des mittleren Hauptflügels gegen den Hof zu u.s.w. Geschnitten nach der Linie BB in den Grundrissen“ Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren 1822-23. VSG, Inv.: 1.3.1053_2

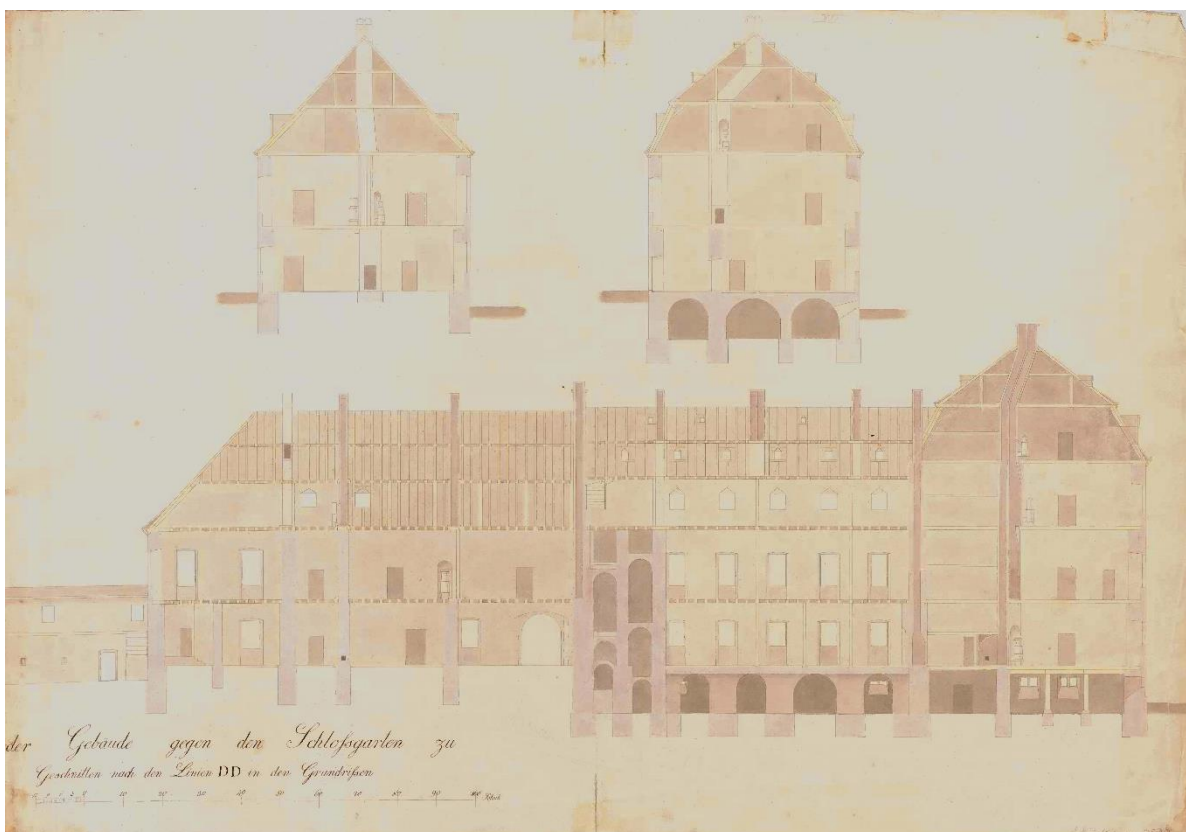


Abb.: 52: „Profile der Gebäude gegen den Schlossgarten zu, Geschnitten nach der Linie DD in den Grundrissen“ Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren 1822-23. VSG, Inv.: 1.3.1060_1



Abb.: 53: „Profile der Gebäude gegen den Schlossgarten zu, Geschnitten nach der Linie DD in den Grundrissen“ Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren 1822-23.
 VSG, Inv.: 1.3.1060_2



Abb.: 54: „Profile des vorderen Hauptgebäudes gegen die Stadt zu, geschnitten nach der Linien AA in den Grundrissen“ Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren 1822-23.
 VSG, Inv.: 1.3.1055



Abb.: 55: „Profile der Gebäude im 1ten Hofe rechter Hand u.s.w. Geschnitten nach den Linien EE in den Grundrissen“ Zeichnung des Architekten und Mathematikers C. F. Ulrich in den Jahren 1822-23. VSG, Inv.: 1.3.1054

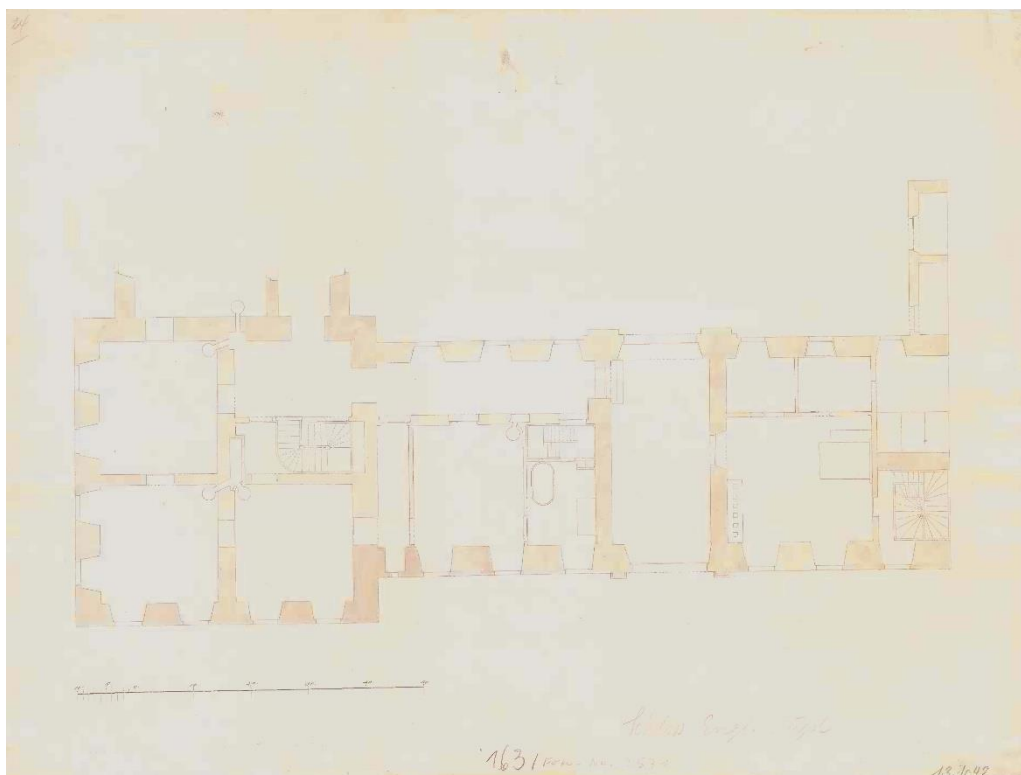


Abb.: 56: Erdgeschossgrundriss des Englischen Flügels mit Eintragungen der Umbauten. VSG, Inv.: 13.1042

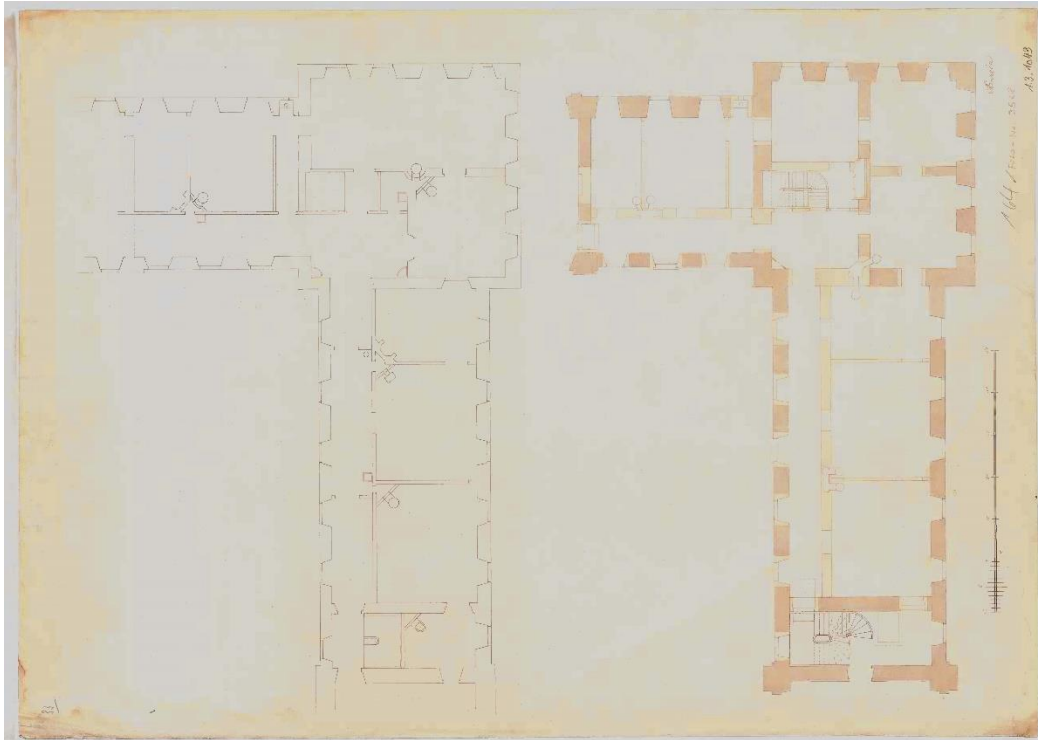


Abb.: 56: Erdgeschossgrundriss des Englischen- und des Uhrturmsflügels mit Eintragungen der Umbauten, sowie des Obergeschosses (blanko) VSG, Inv.: 13.1043

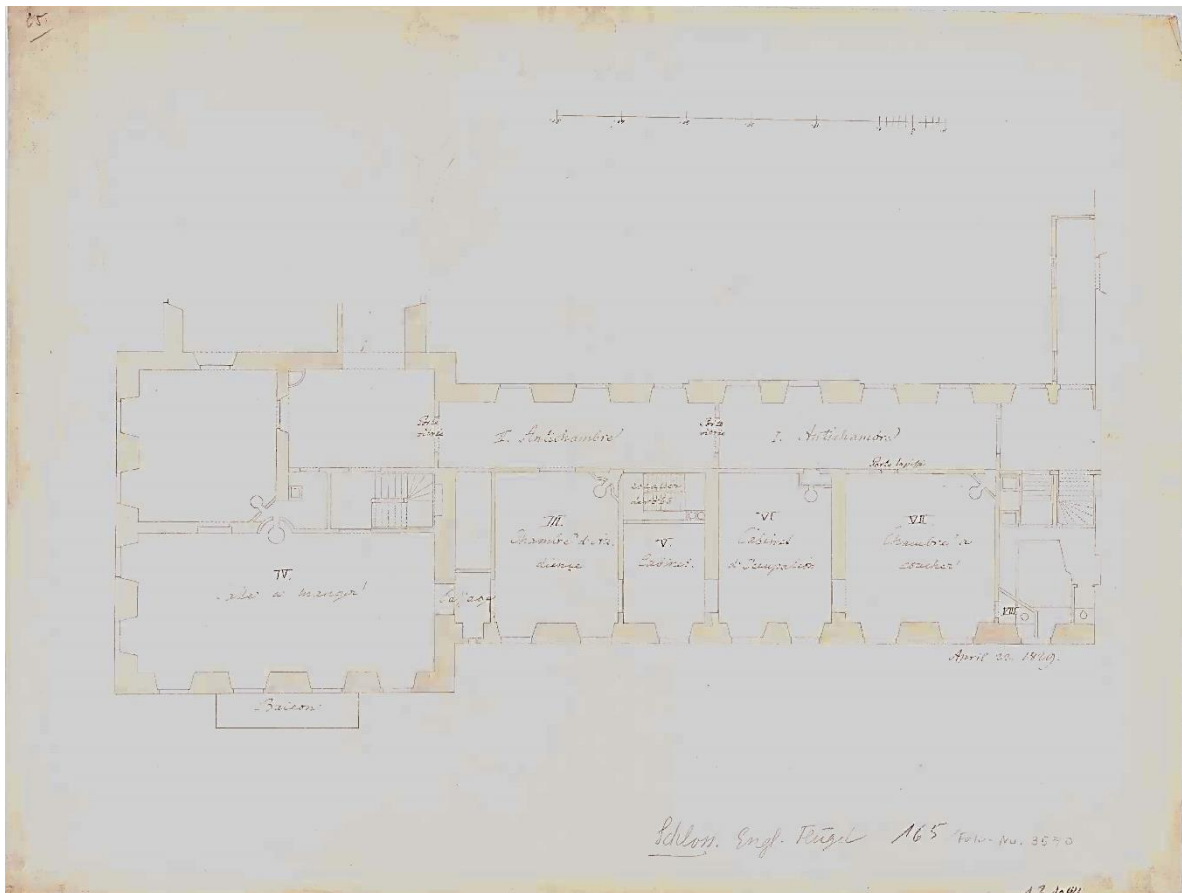


Abb.: 57: Obergeschossgrundriss des Englischen Flügels mit Eintragungen der Umbauten, sowie der Raumbezeichnungen. VSG, Inv.: 13.1044

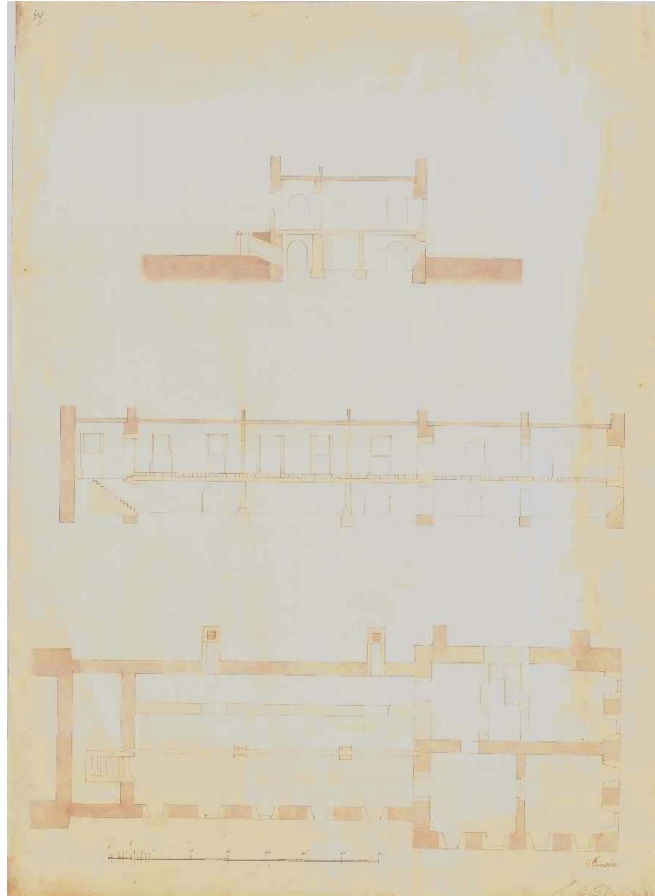


Abb.: 58: Quer- und Längsschnitt sowie Kellergeschossgrundriss des Uhrturmfügels mit Eintragungen der Umbauten. VSG, Inv.: 13.1045

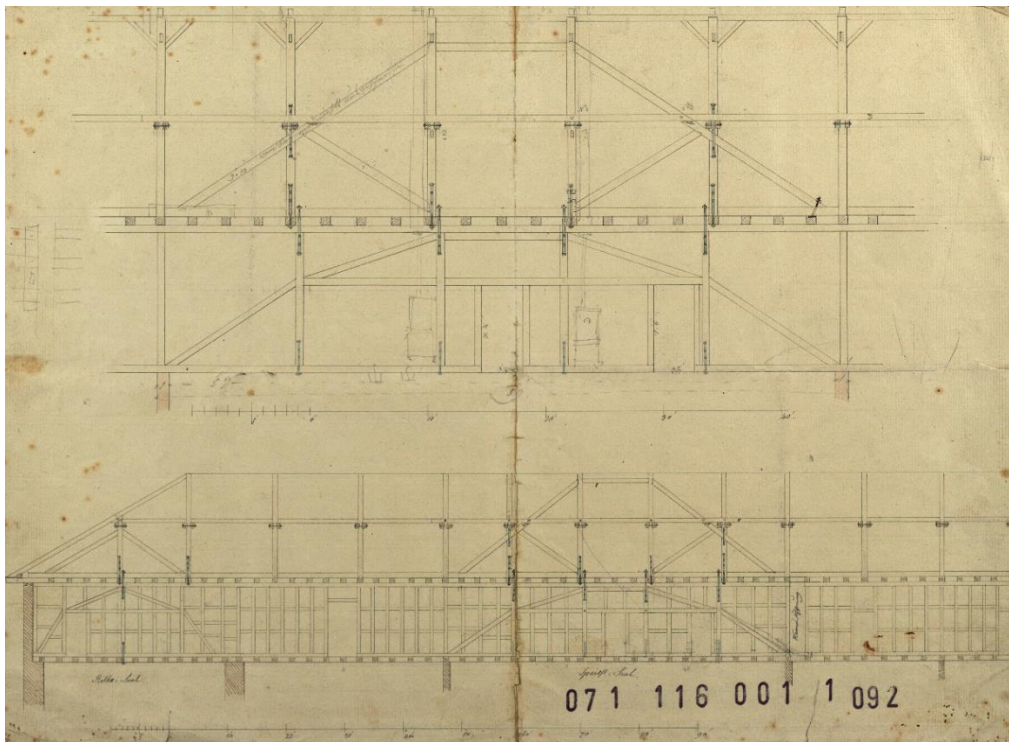


Abb.:59: Längsschnitt des Königsflügels, Aufstockung, Detail Bogentragwerk (Moller?). Staatsarchiv Darmstadt

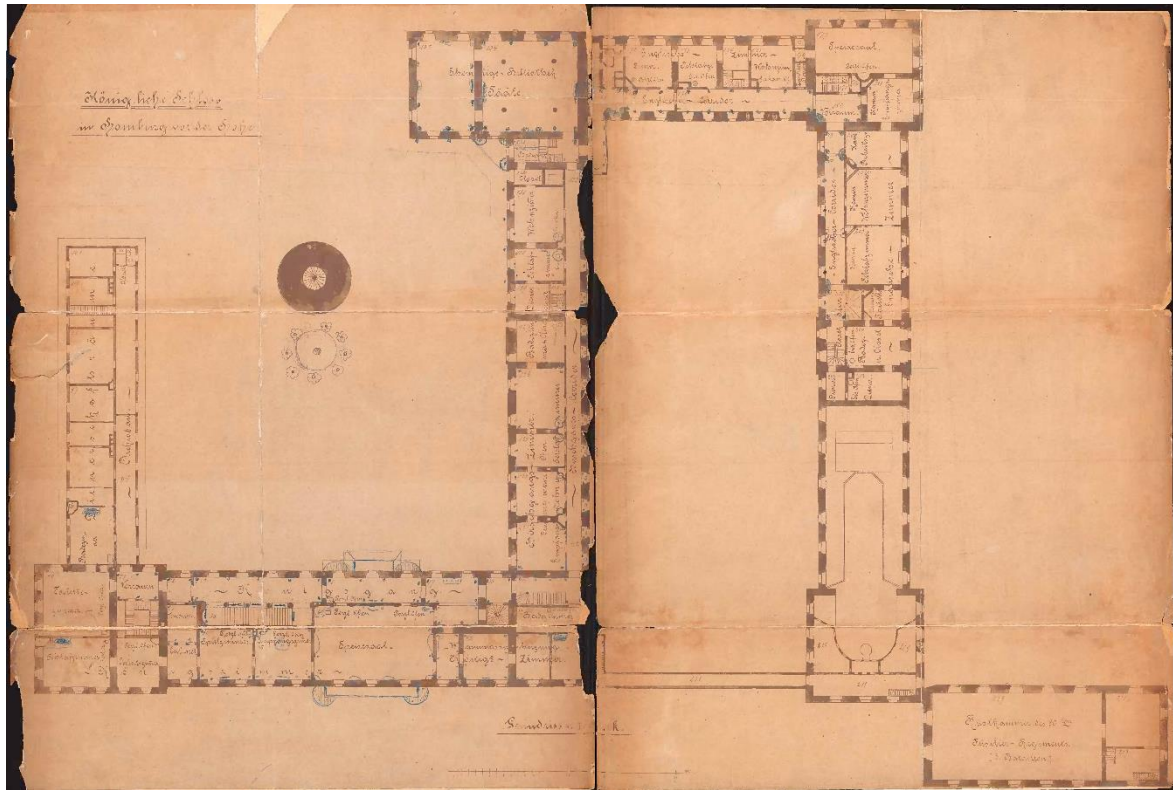


Abb.:60: „Königliche Schloss in Homburg vor der Höhe. Grundriss 1. Stock“ Plan wohl von 1866. VSG, Inv.-Nr.: 40-P-0720

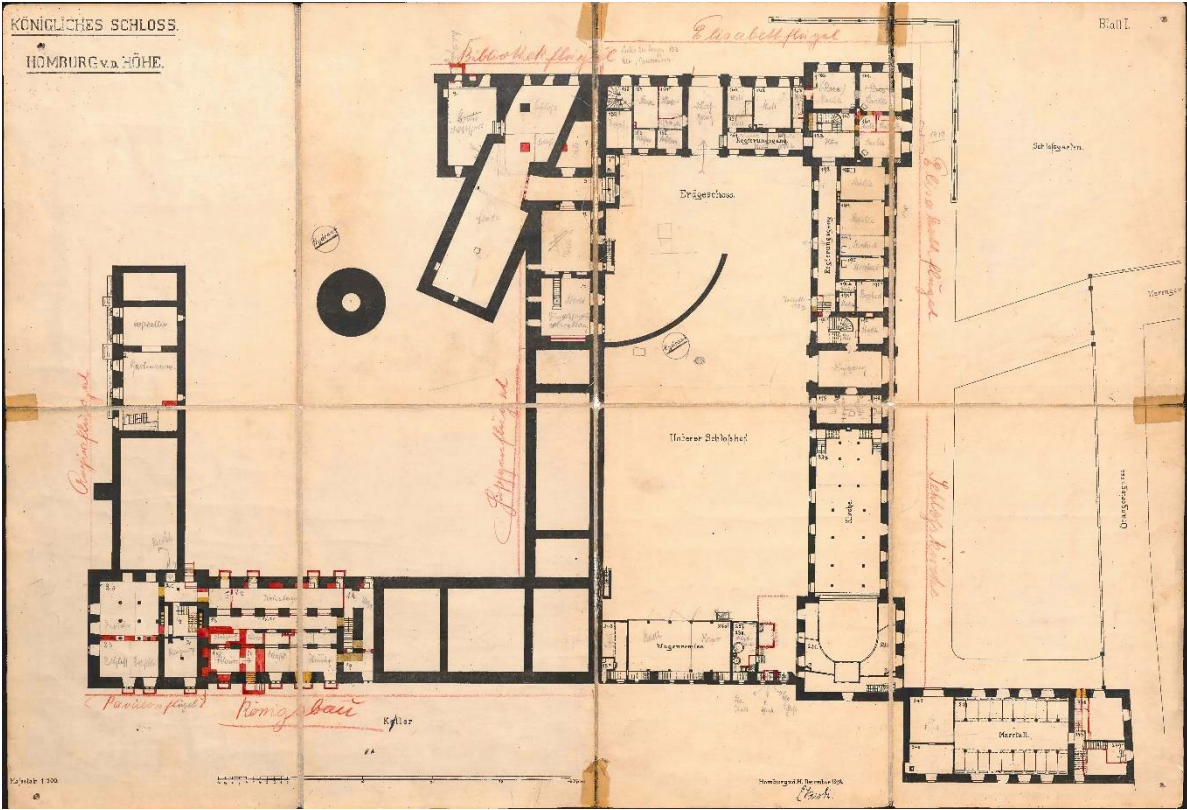


Abb.:61: „Königliche Schloss Homburg vor der Höhe. Blatt I“ Plan unterzeichnet von L. Jacobi 1898. VSG, Inv.-Nr.: 40-P-0719

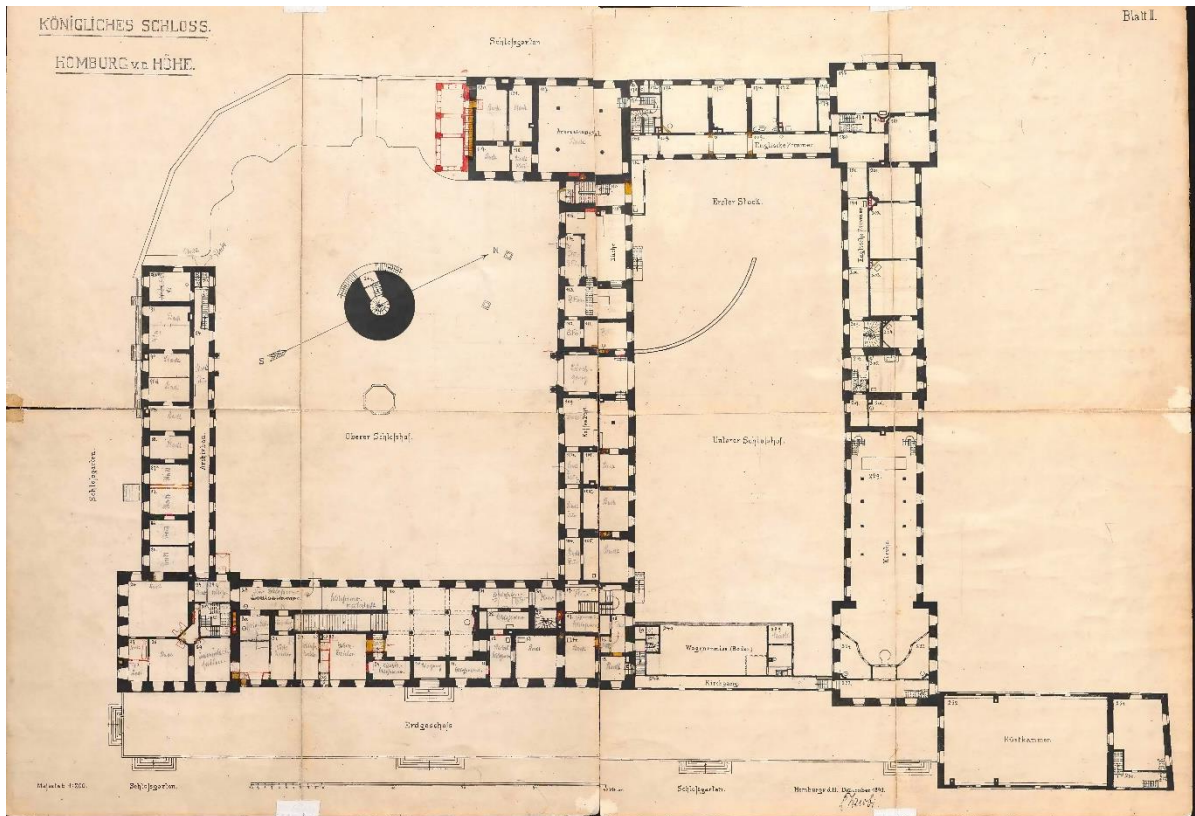


Abb.:62: „Königliche Schloss Homburg vor der Höhe. Blatt II“ Plan unterzeichnet von L. Jacobi 1898. VSG, Inv.-Nr.: 40-P-0716

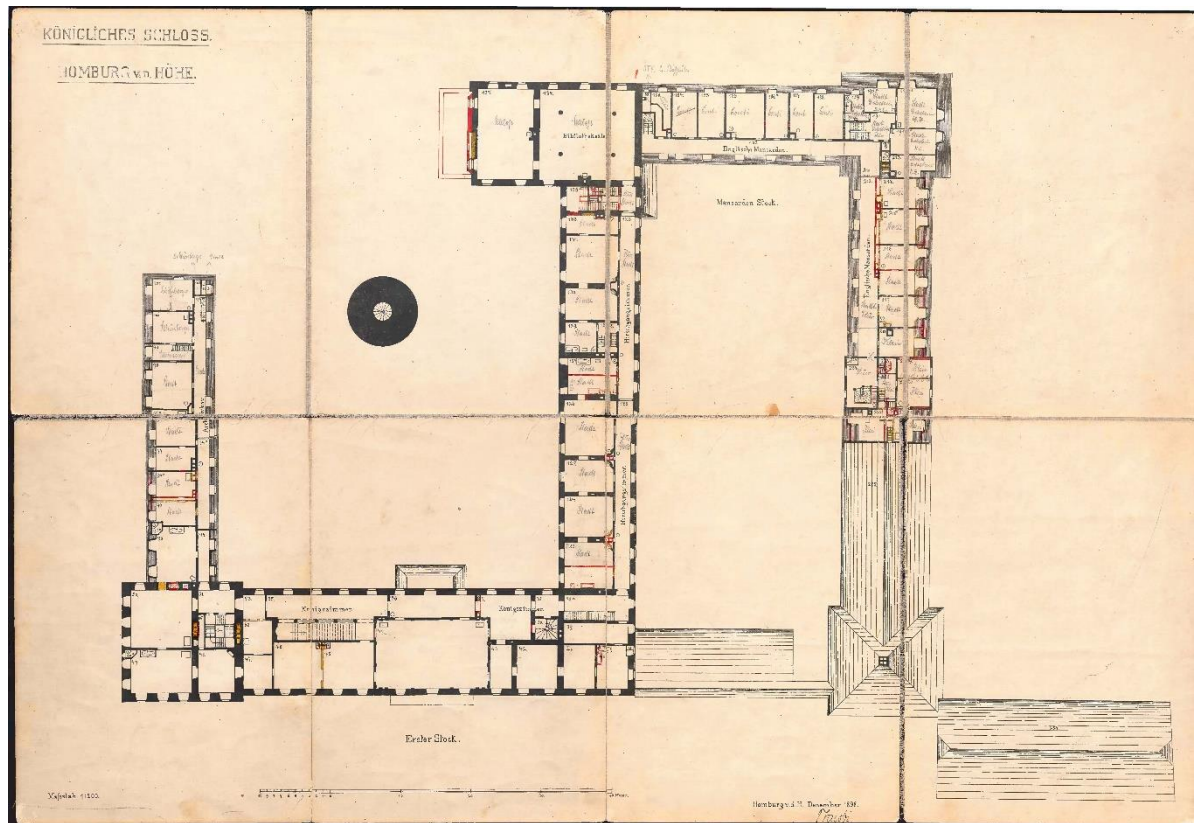


Abb.:63: „Königliche Schloss Homburg vor der Höhe.“ Plan unterzeichnet von L. Jacobi 1898. VSG, Inv.-Nr.: 40-P-0717

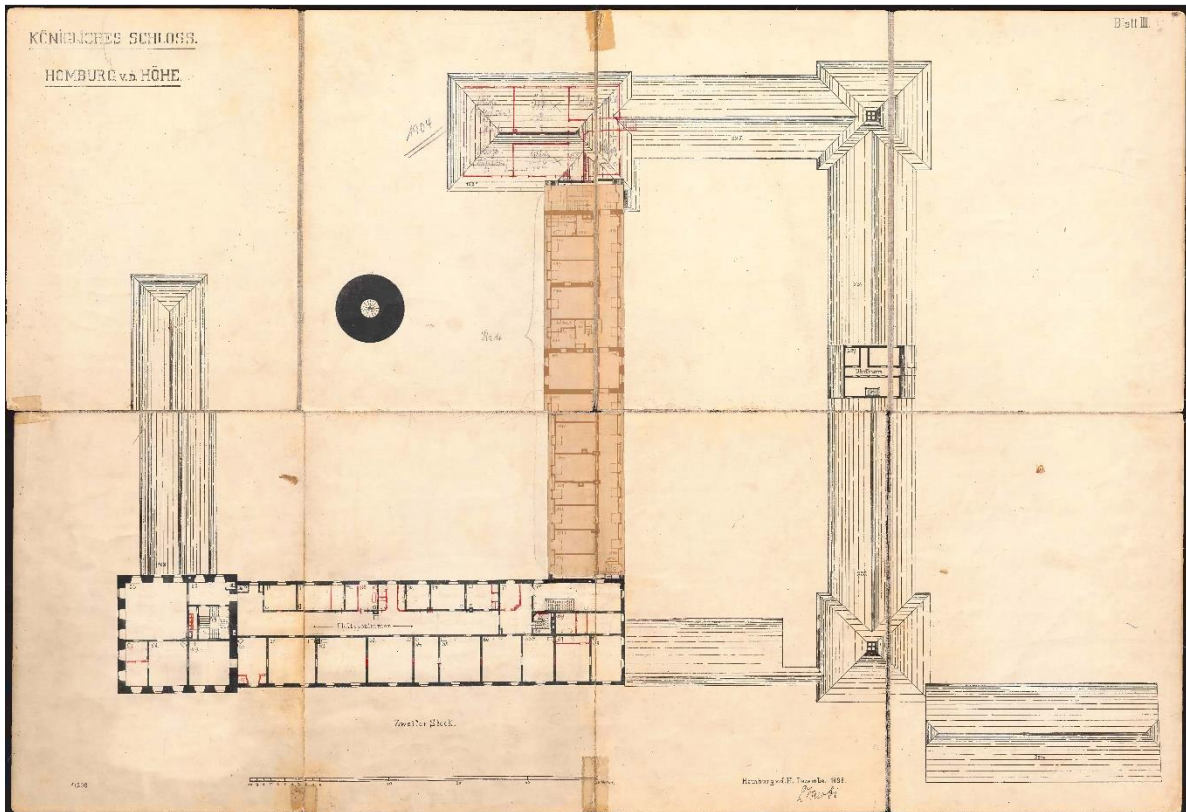


Abb.: 64: „Königliche Schloss Homburg vor der Höhe. Blatt III“ Plan unterzeichnet von L. Jacobi 1898. VSG, Inv.-Nr.: 40-P-0718

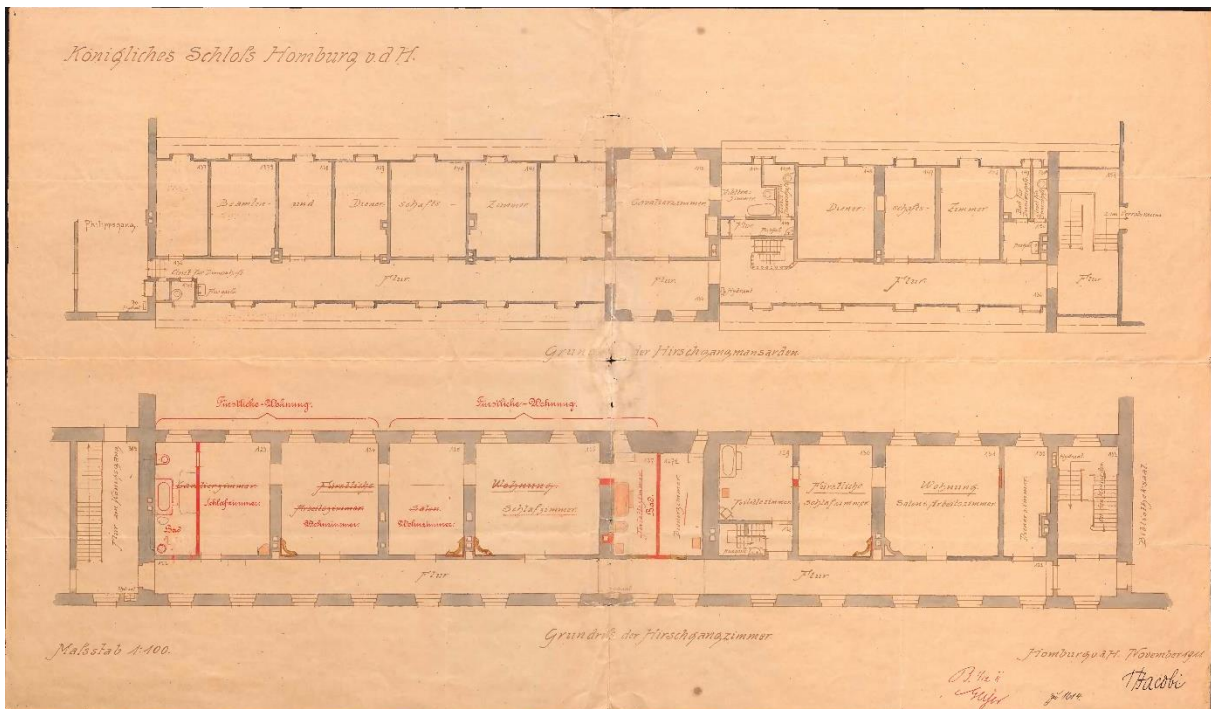


Abb.: 65: „Königliche Schloss Homburg vor der Höhe. Grundriß der Hirschgangmansarden und Grundriß der Hirschgangzimmer“ Plan unterzeichnet von L. Jacobi, November 1911. VSG, Inv.-Nr.: 40-P-0723

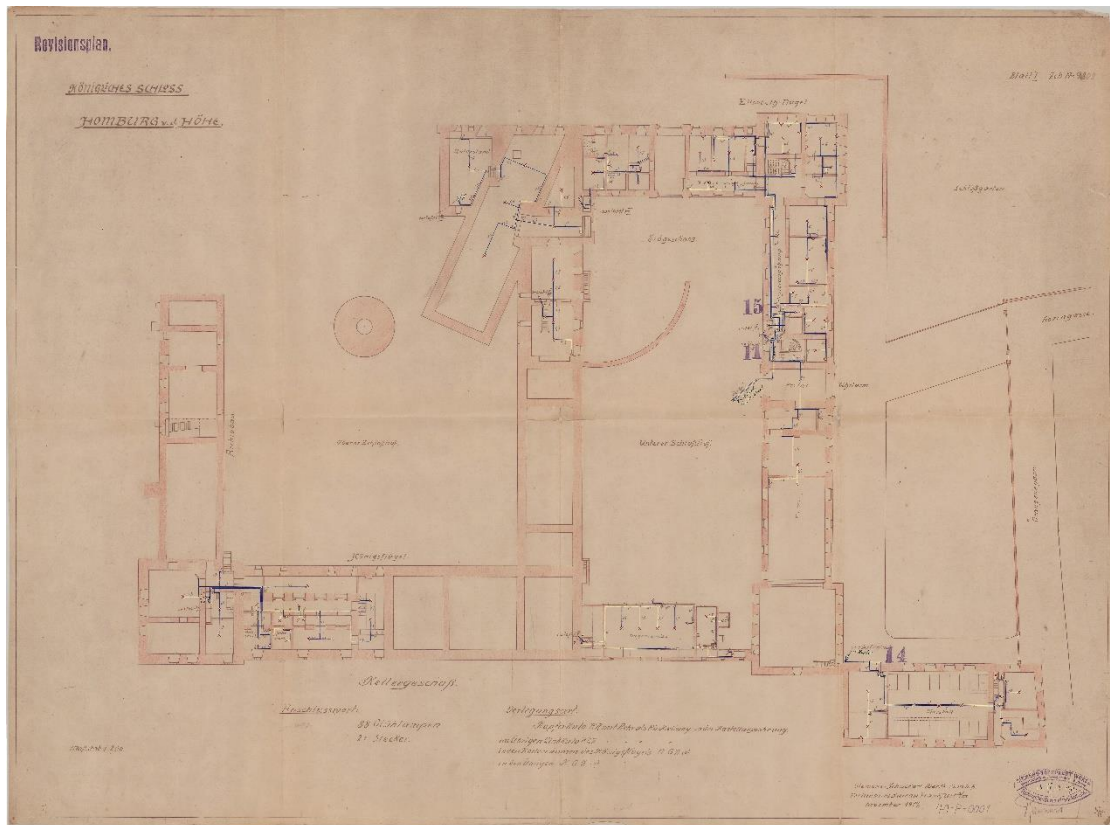


Abb.: 66: „Königliche Schloss Homburg vor der Höhe. Blatt I. Revisionsplan“ Kellergeschoss mit Elektrifizierung mit Massen- und Modelleintragungen, November 1917. VSG, Inv.-Nr.: 40-P-0001

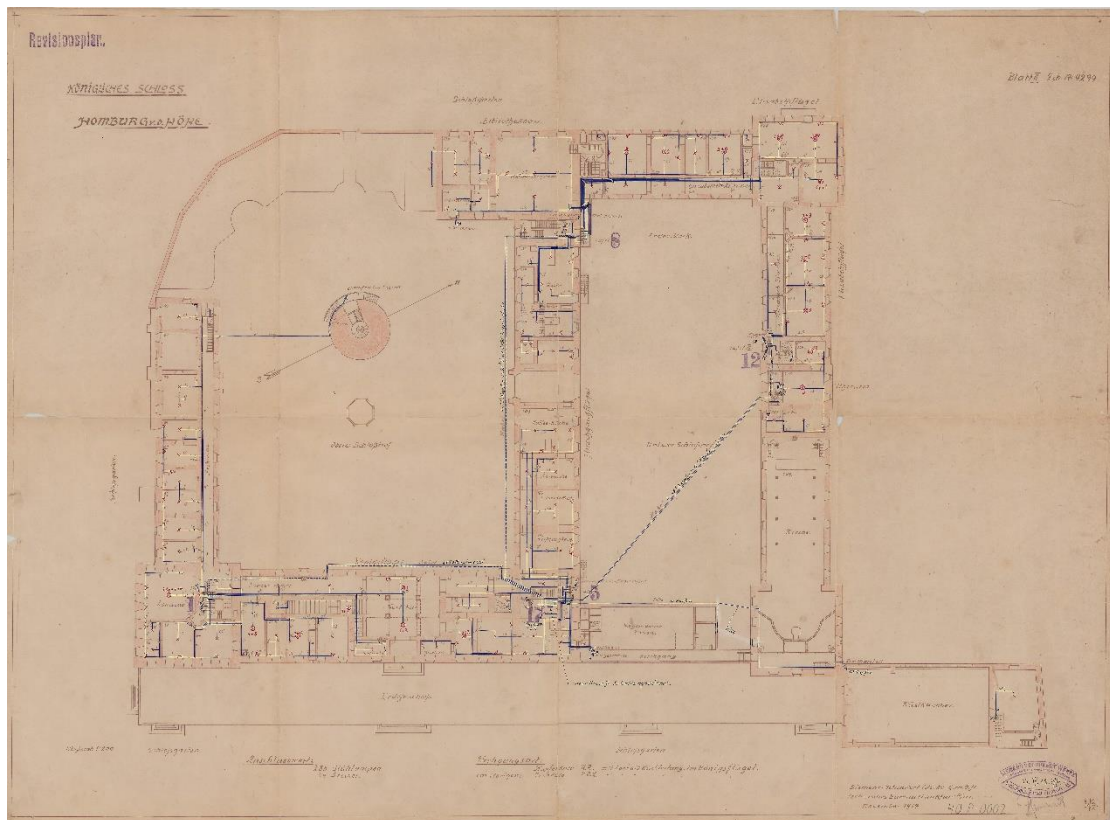


Abb.: 67: „Königliche Schloss Homburg vor der Höhe. Blatt II. Revisionsplan“ Erdgeschoss mit Elektrifizierung mit Massen- und Modelleintragungen, November 1917. VSG, Inv.-Nr.: 40-P-0002

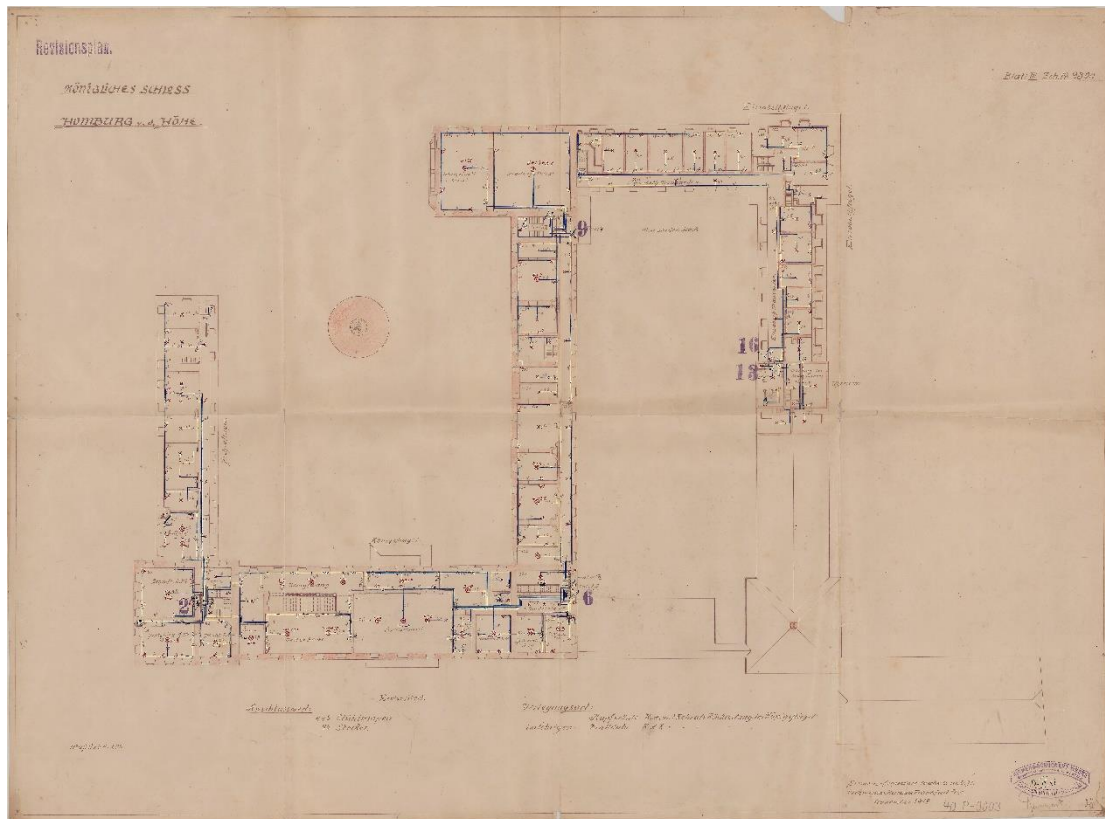


Abb.: 68: „Königliche Schloss Homburg vor der Höhe. Blatt III. Revisionsplan“ Obergeschoss mit Elektrifizierung mit Massen- und Modelleintragungen, November 1917. VSG, Inv.-Nr.: 40-P-0003

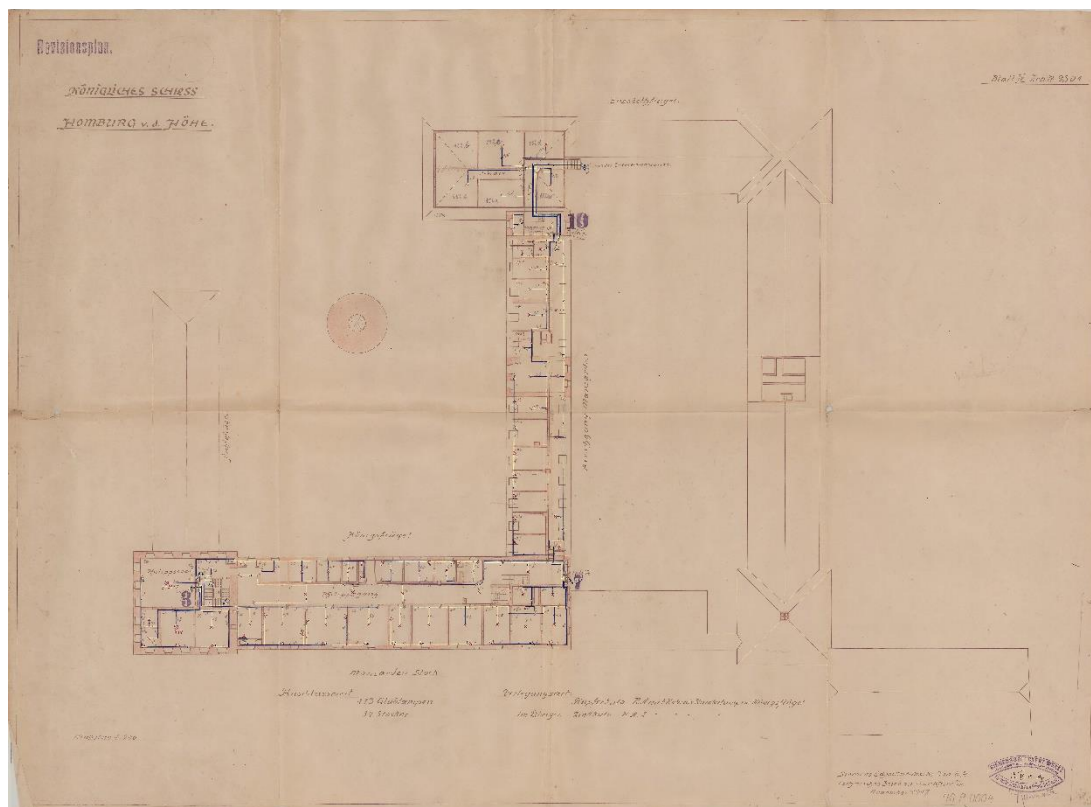


Abb.: 69: „Königliche Schloss Homburg vor der Höhe. Blatt IV. Revisionsplan“ 2. Obergeschoss mit Elektrifizierung mit Massen- und Modelleintragungen, November 1917. VSG, Inv.-Nr.: 40-P-0004

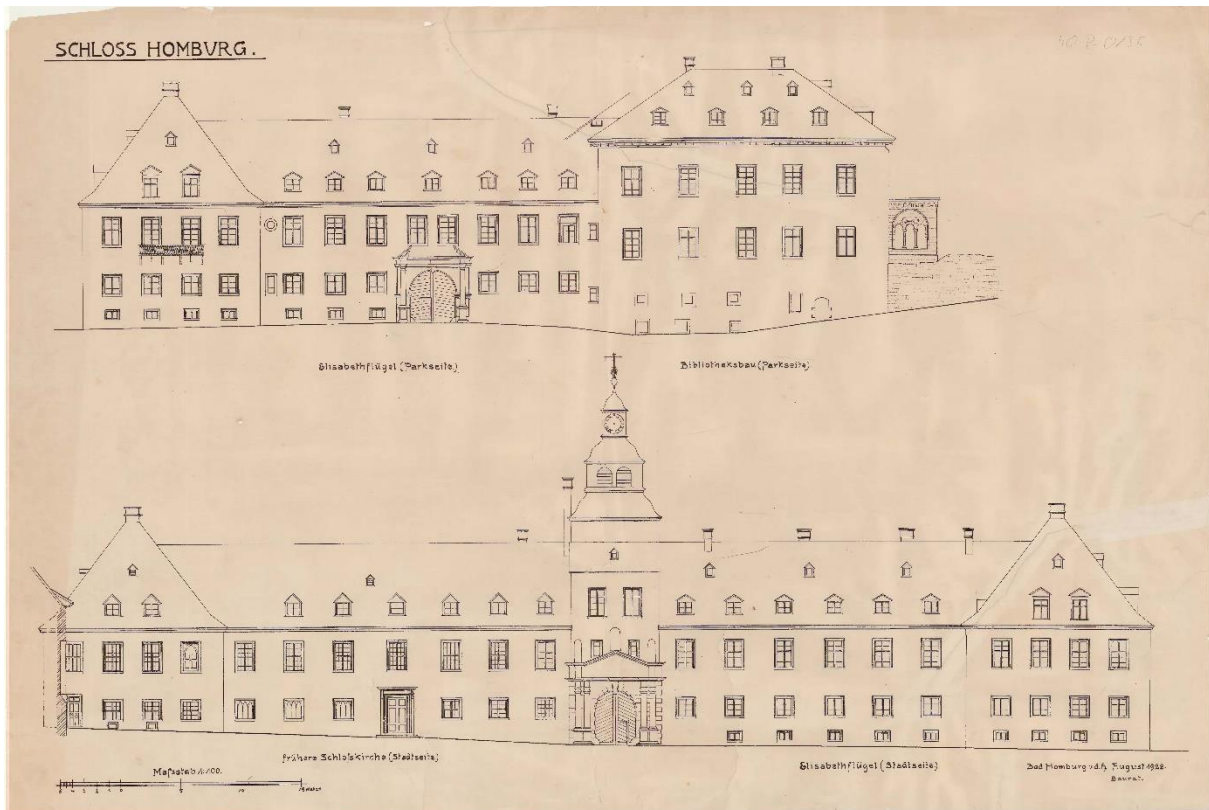


Abb.:70: „Schloss Homburg“ Ansichten des Elisabethflügels, Bibliotheksbau (Parkseite) und der früheren Schlosskirche und des Elisabethflügels (Stadtseite), August 1928. VSG, Inv.-Nr.: 40-P-0135

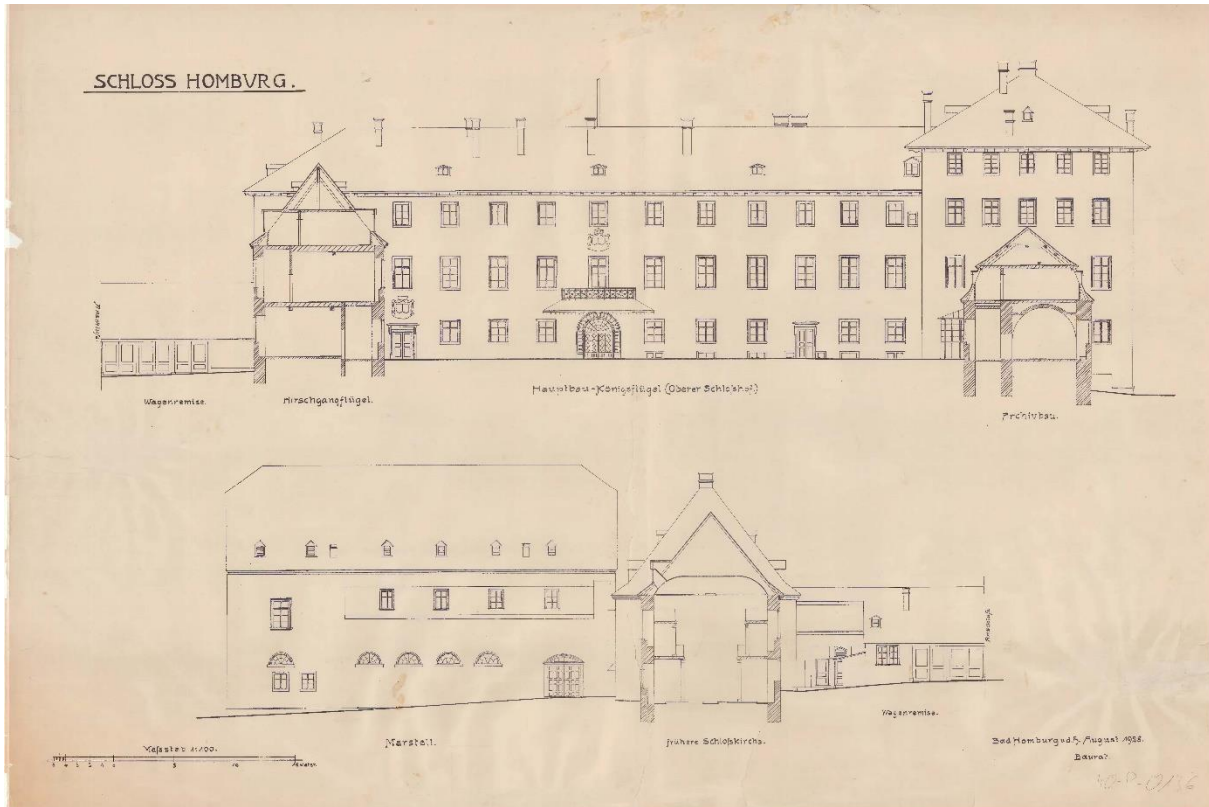


Abb.:71: „Schloss Homburg“ Ansichten des Hauptbau-Königsflügel (Oberer Schlosshof), Marstall und Wagenremise, August 1928. VSG, Inv.-Nr.: 40-P-0136

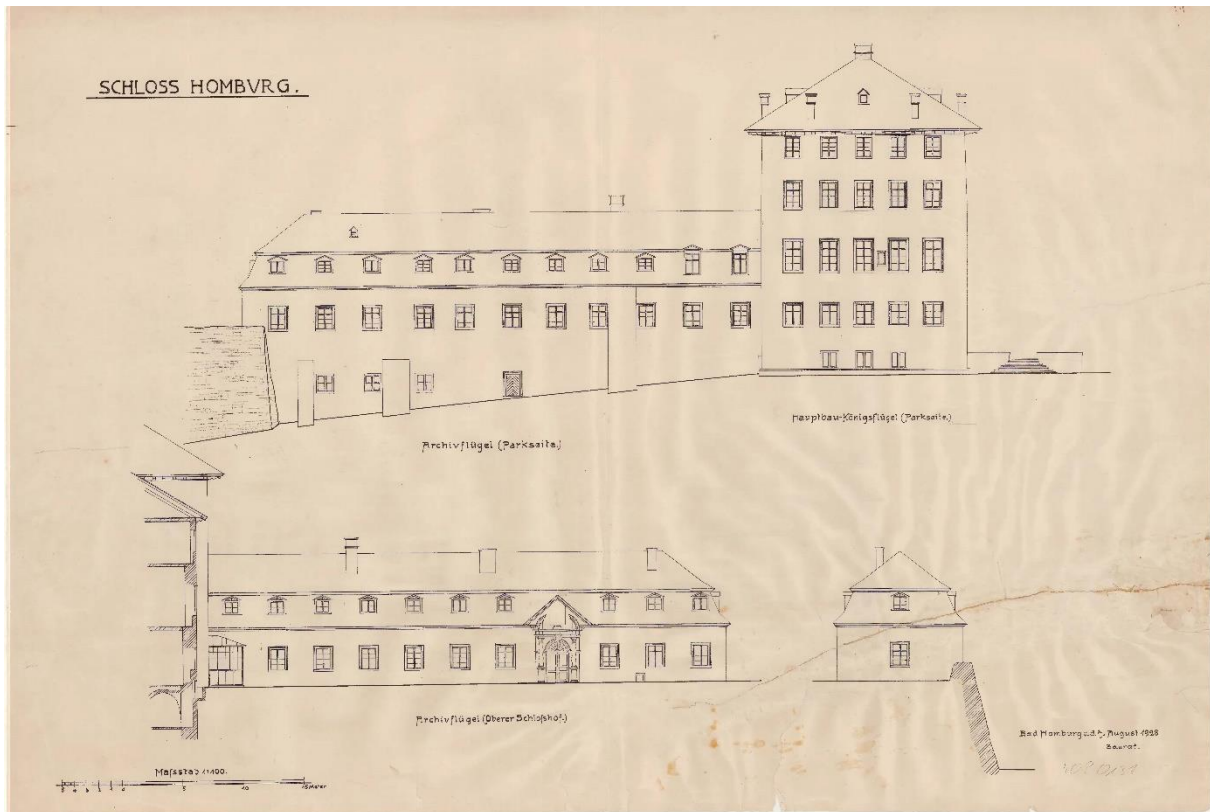


Abb.:72: „Schloss Homburg“ Ansichten des Archivflügels, Hauptbau-Königsflügel (Parkseite) und des Archivflügels (Oberer Schlosshof). August 1928. VSG, Inv.-Nr.: 40-P-0137



Abb.:73: „Schloss Homburg“ Ansichten des Hauptbau-Königsflügel (Parkseite), Kirchengang-Wagenremise, frühere Schlosskirche und Marstall. August 1928. VSG, Inv.-Nr.: 40-P-0138

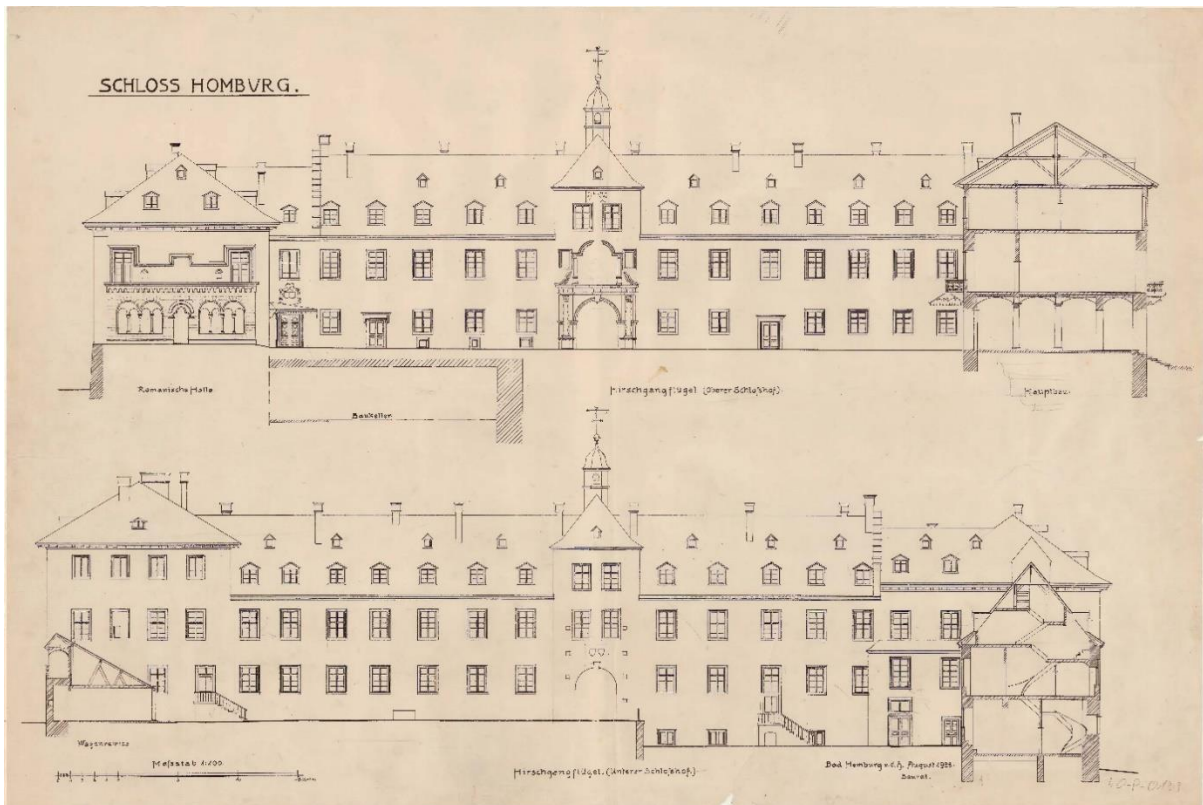


Abb.:74: „Schloss Homburg“ Ansichten der Romanischen Halle, Hirschgangflügel (Oberer Schlosshof) und der Wagenremise, Hirschgangflügel (Unterer Schlosshof). August 1928. VSG, Inv.-Nr.: 40-P-0139

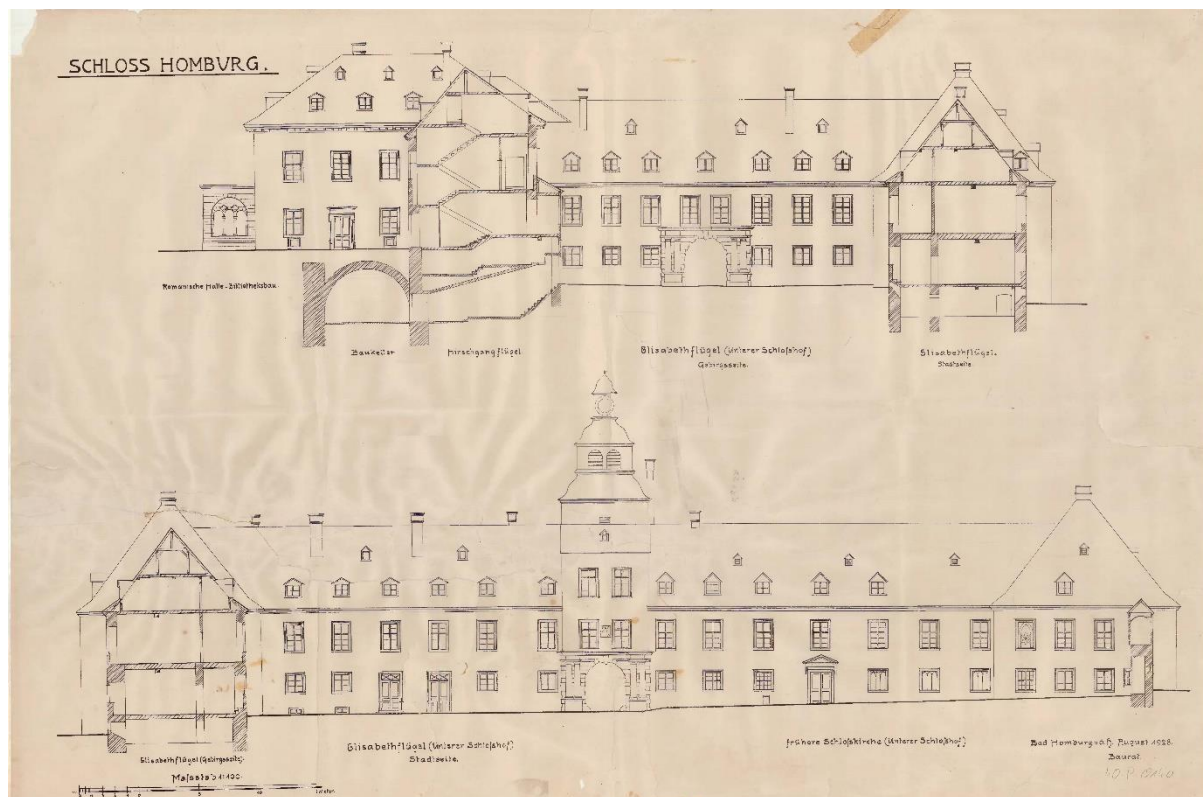


Abb.:75: „Schloss Homburg“ Ansichten der Romanischen Halle-Bibliotheksbau, des Elisabethflügels (Unterer Schlosshof), frühere Schlosskirche (Unterer Schlosshof). August 1928. VSG, Inv.-Nr.: 40-P-0140

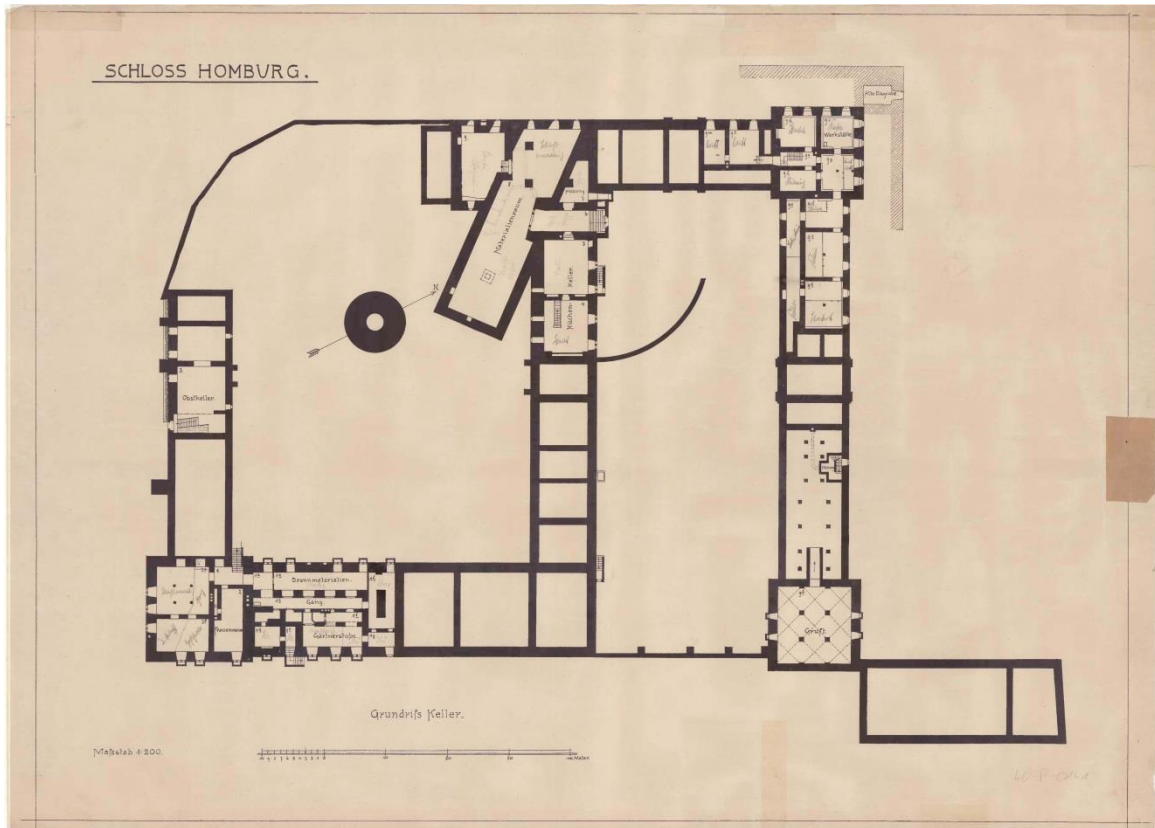


Abb.:76: „Schloss Homburg“ Grundriß des Kellergeschosses. 1929. VSG, Inv.-Nr.: 40-P-0141

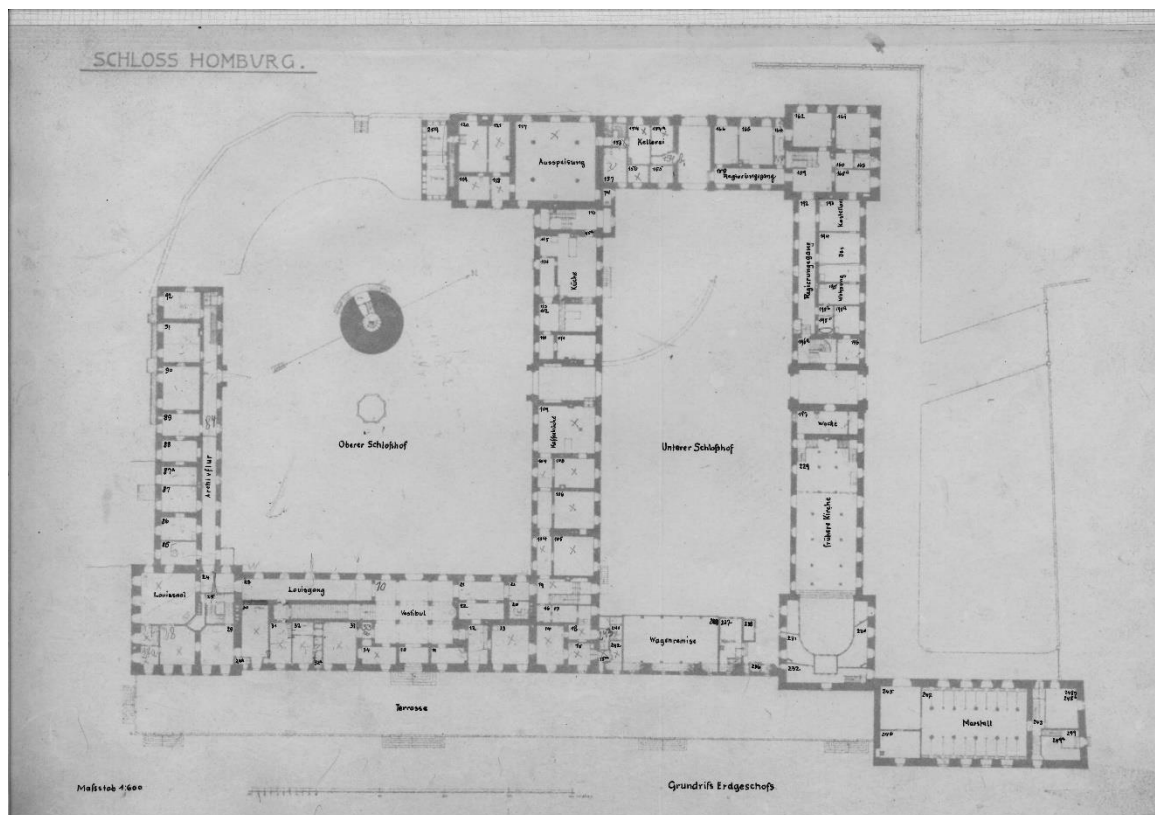


Abb.:77: „Schloss Homburg“ Grundriß des Erdgeschosses. 1929. VSG, Inv.-Nr.: 40-P-0 (?)

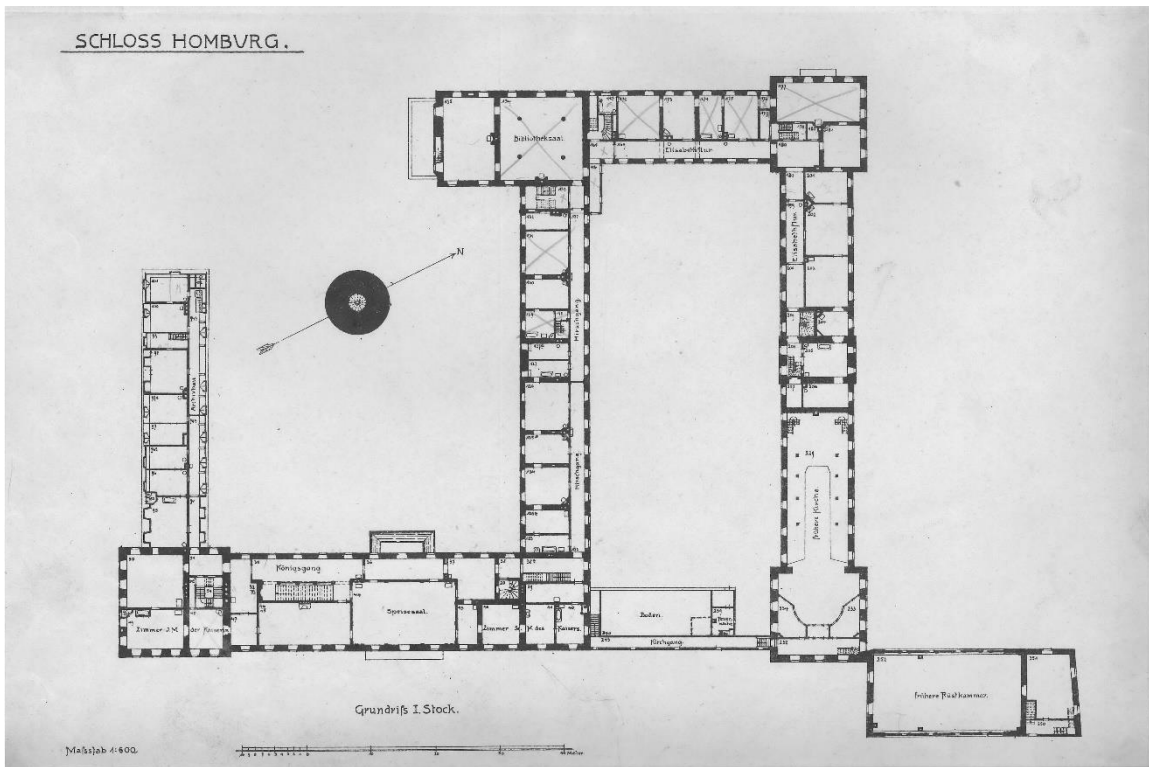


Abb.:78: „Schloss Homburg“ Grundriss des Obergeschosses. 1929. VSG, Inv.-Nr.: 40-P-0 (?)

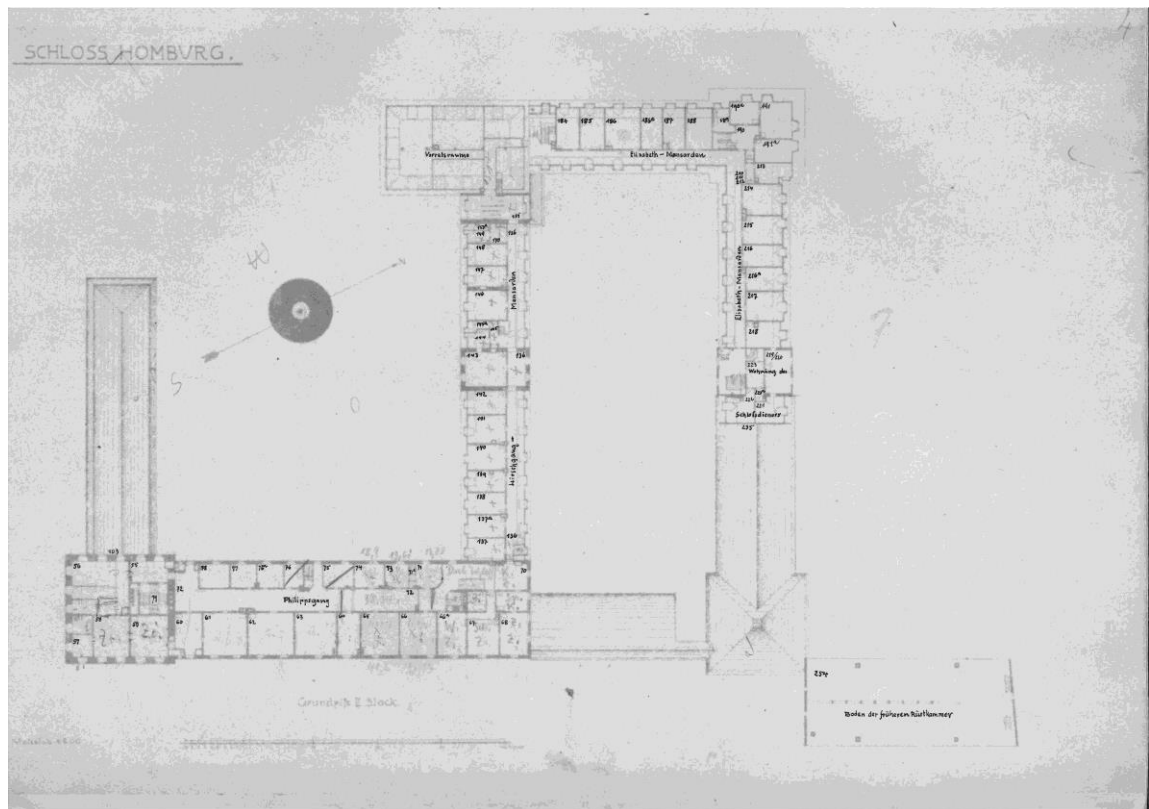


Abb.:79: „Schloss Homburg“ Grundriss des 2. Obergeschosses. 1929. VSG, Inv.-Nr.: 40-P-0 (?)

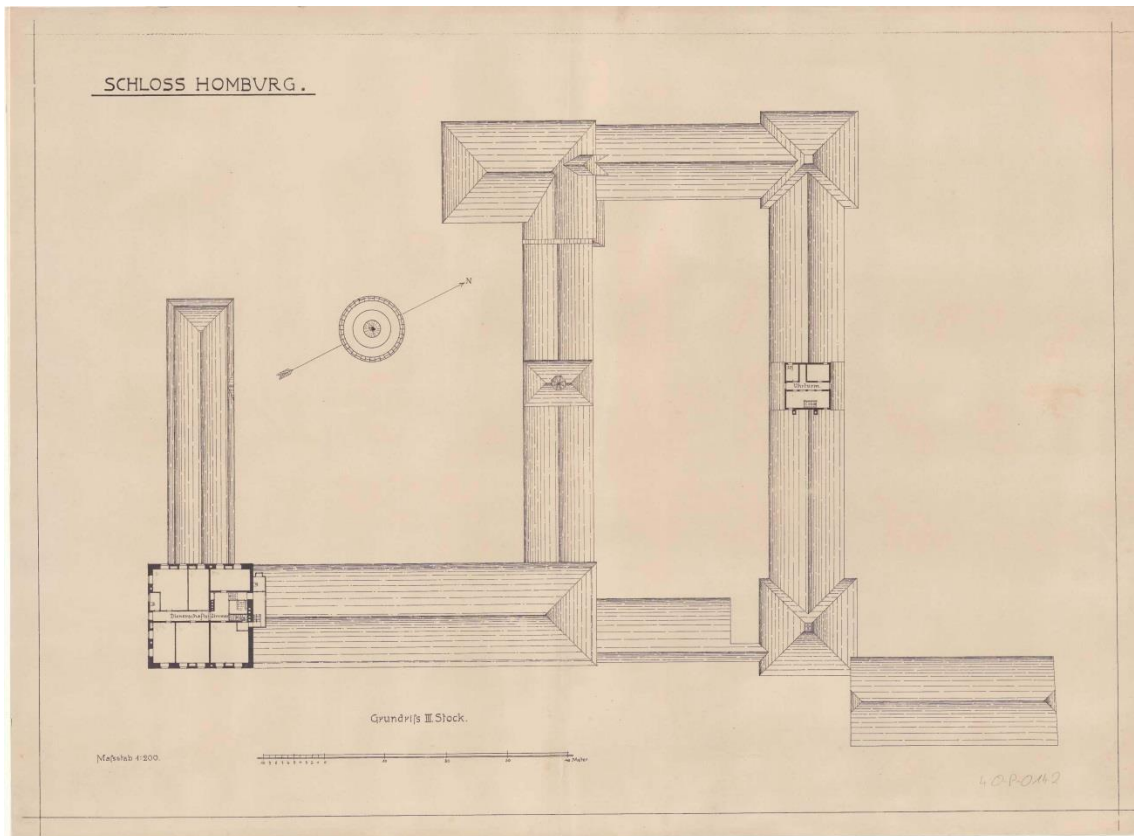


Abb.:80: „Schloss Homburg“ Grundriß des 3.Obergeschosses. 1929. VSG, Inv.-Nr.: 40-P-0 (?)

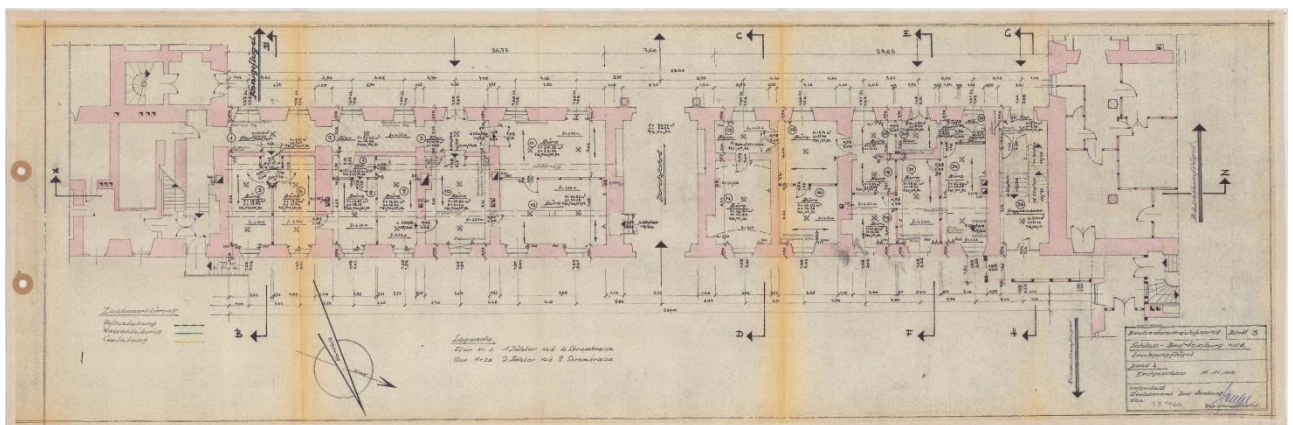


Abb.:81: „Baubestandszeichnung“. Schloss Homburg v. d. Höhe, Hirschgangflügel, Erdgeschossgrundriß. 1965. VSG, Inv.-Nr.: 40-A-54-0011-03 (Bestandszeichnung vor der Entkernung)

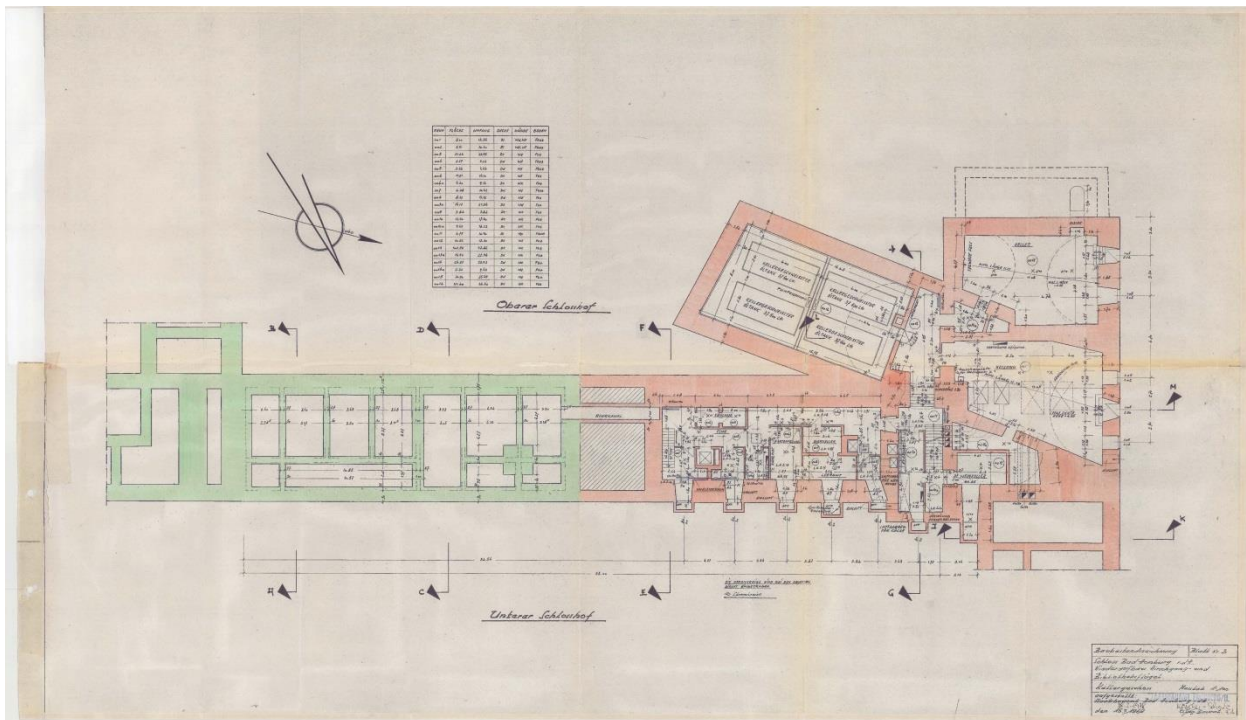


Abb.:82: „Baubestandszeichnung“. Schloss Homburg v. d. Höhe, Wiederaufbau des Hirschgangs- und Bibliotheksflügel, Kellergeschossgrundriss. 1978. VSG, Inv.-Nr.: 40-A-54-0012-03

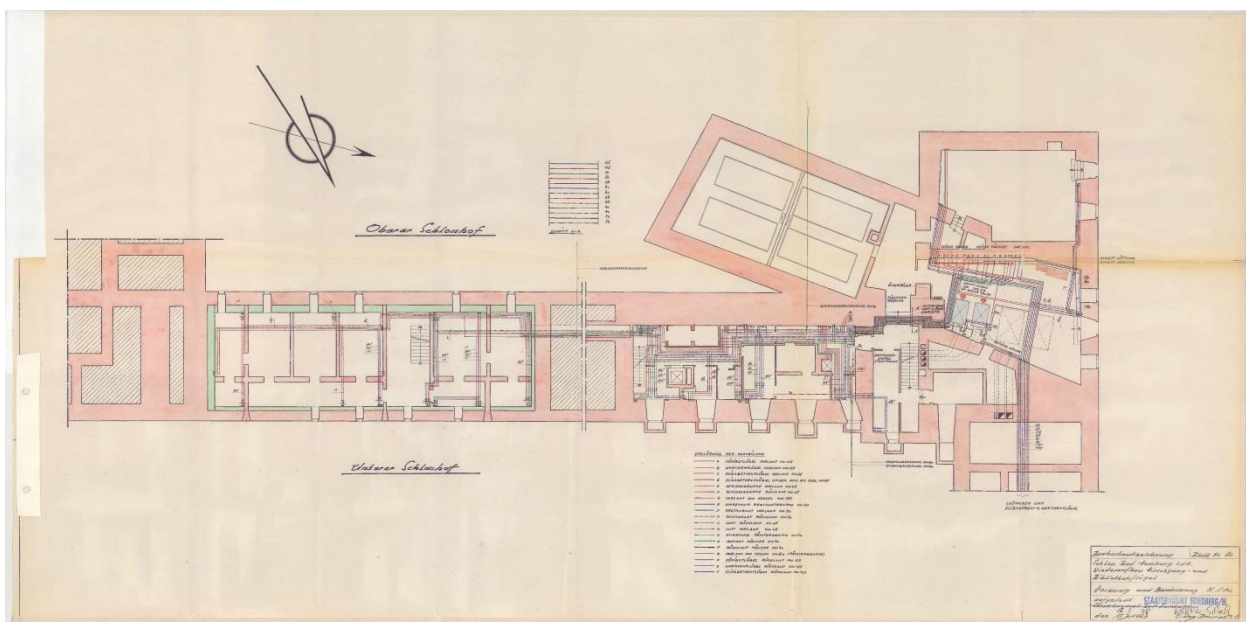


Abb.:83: „Baubestandszeichnung“. Schloss Homburg v. d. Höhe, Wiederaufbau des Hirschgangs- und Bibliotheksflügel, Heizung und Bewässerung. 1978. VSG, Inv.-Nr.: 40-A-54-0014-03

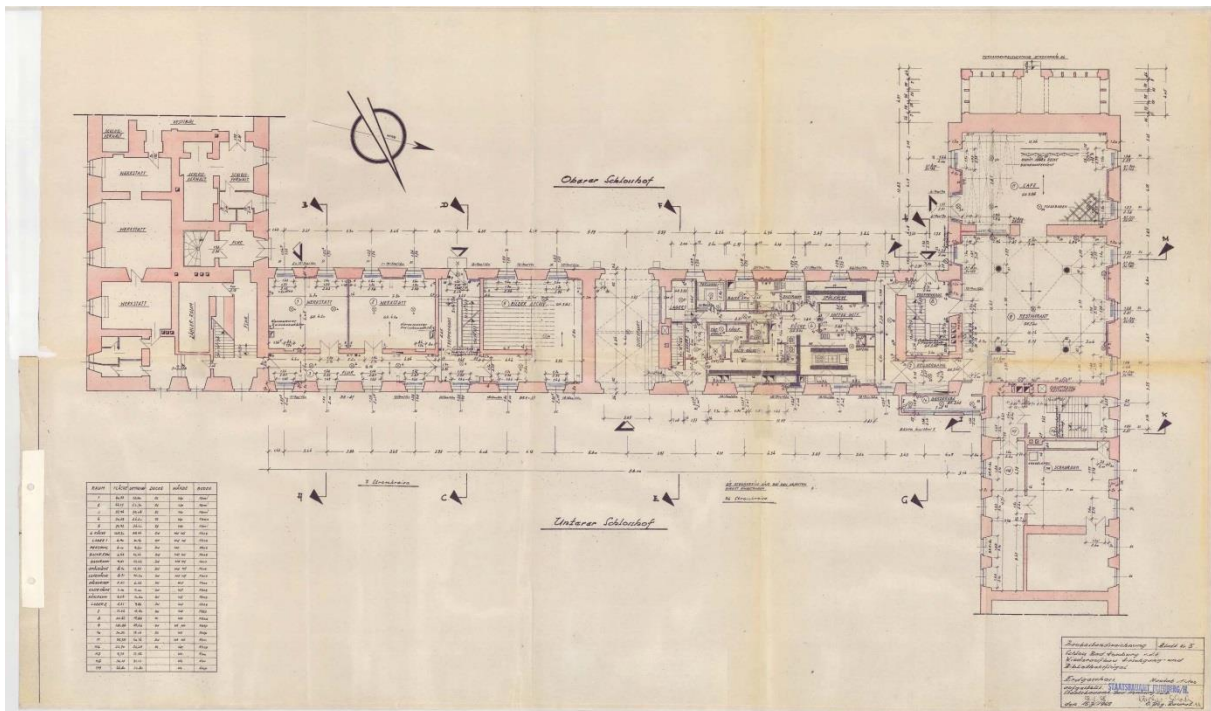


Abb.:84: „Baubestandszeichnung“. Schloss Homburg v. d. Höhe, Wiederaufbau des Hirschgangs- und Bibliotheksflügel, Erdgeschoss. 1978. VSG, Inv.-Nr.: 40-A-54-0012-05

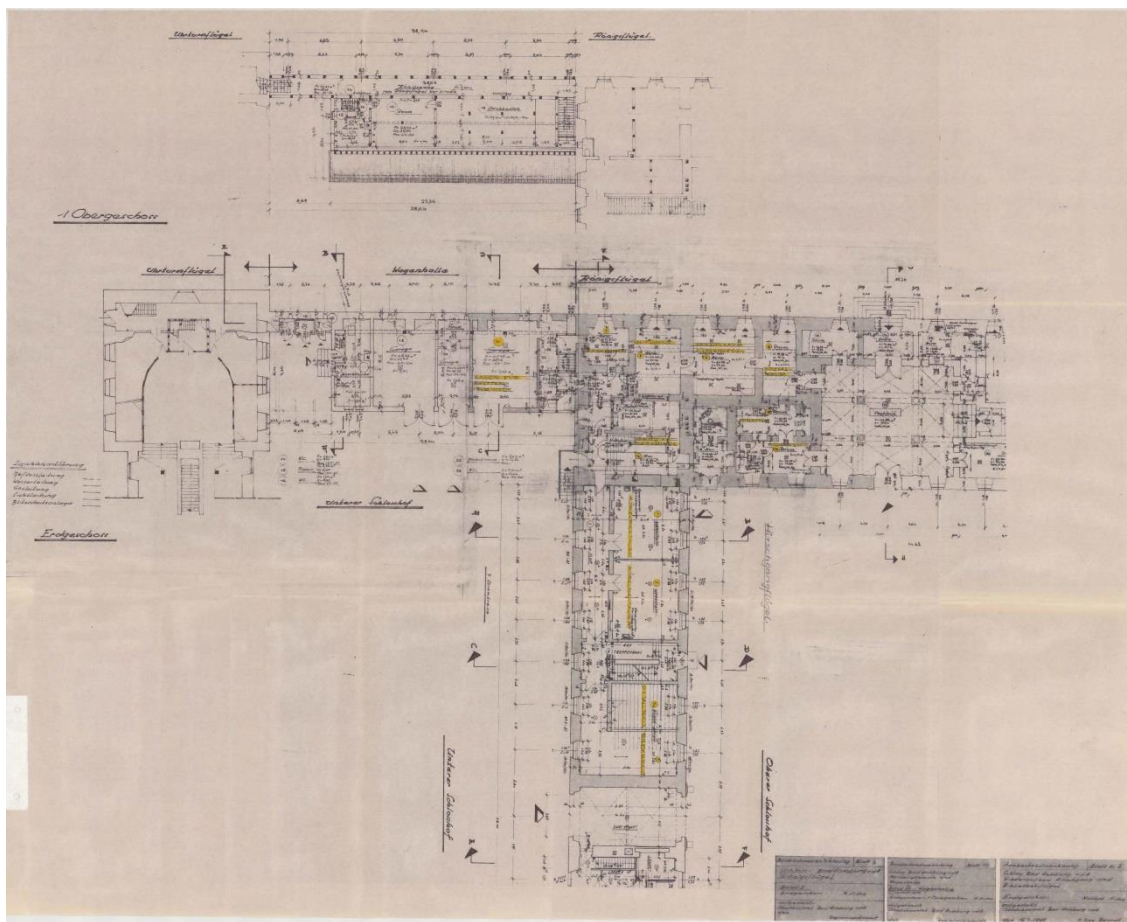


Abb.:85: „Baubestandszeichnung“. Schloss Homburg v. d. Höhe, Wiederaufbau des Hirschgangs- und Bibliotheksflügel, Erdgeschoss. 1978. VSG, Inv.-Nr.: 40-A-54-0012-05 (Blatt 2)

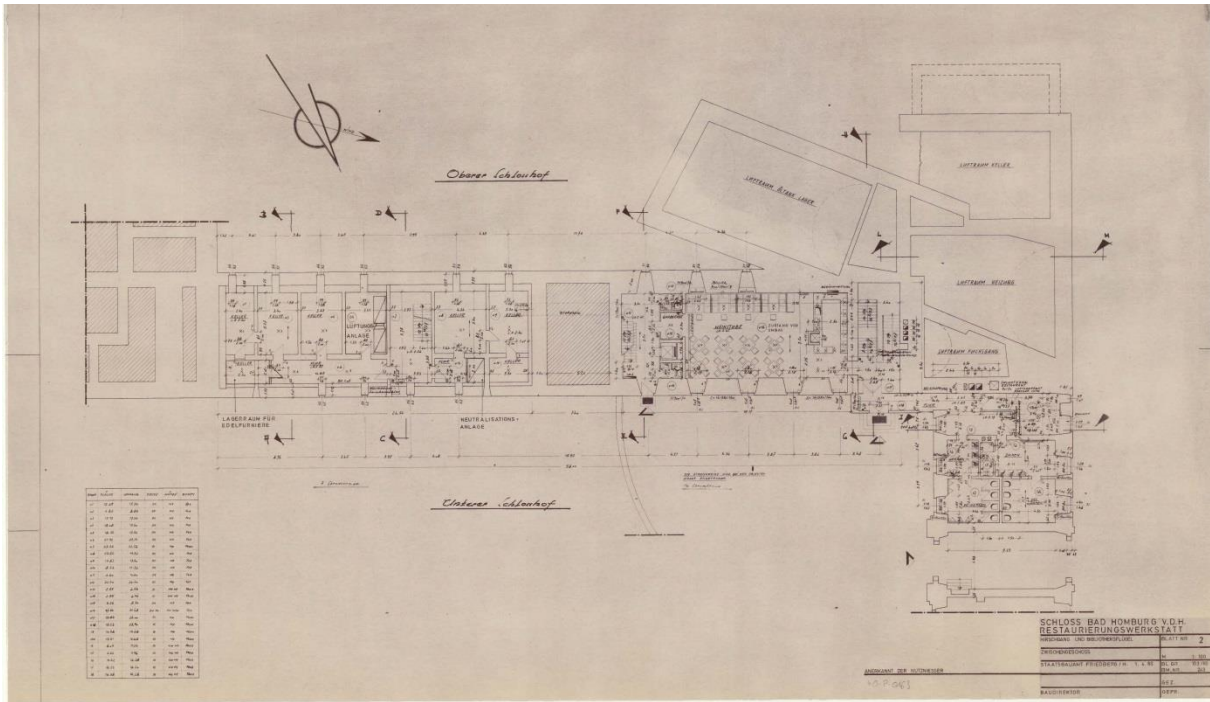


Abb.: 86: Schloss Homburg v. d. Höhe, Restaurierungswerkstatt. 1980. VSG, Inv.-Nr.: 40-P-0163

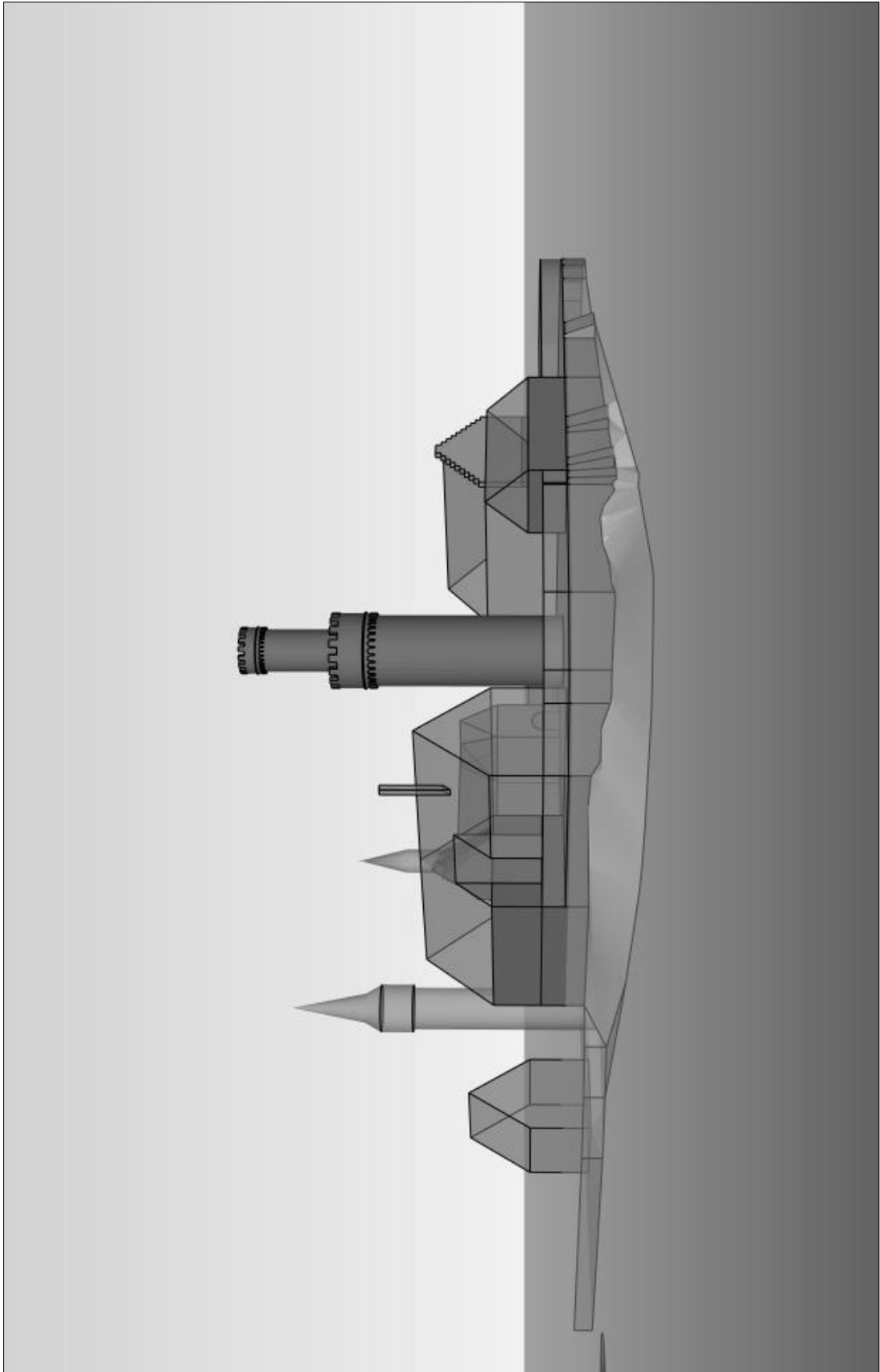


Abb.: 87: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion nach Stich von Dillich (Verfasser)

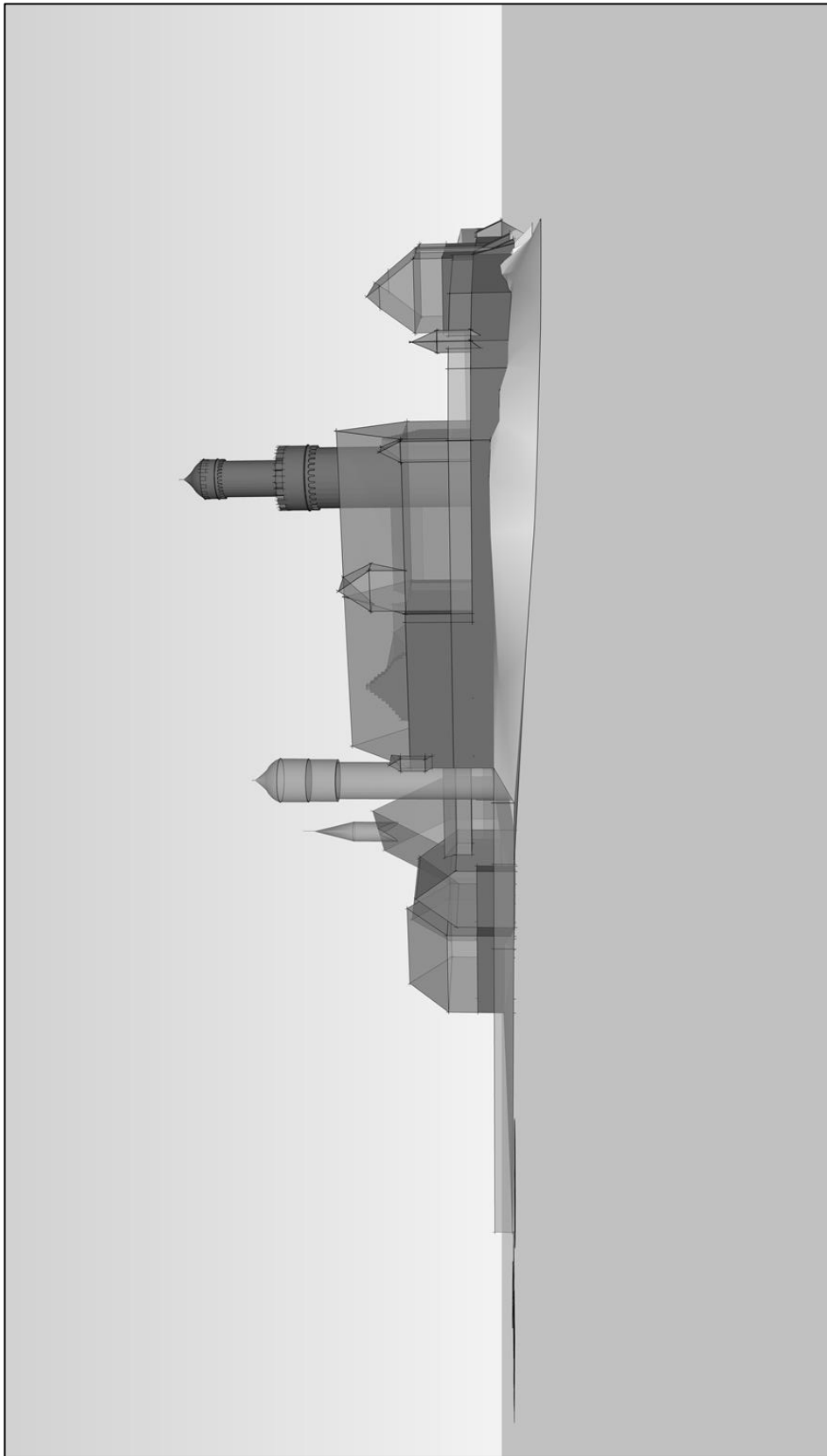


Abb.: 88: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion nach Stich von Merian (Verfasser)
Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der
Rekonstruktion.

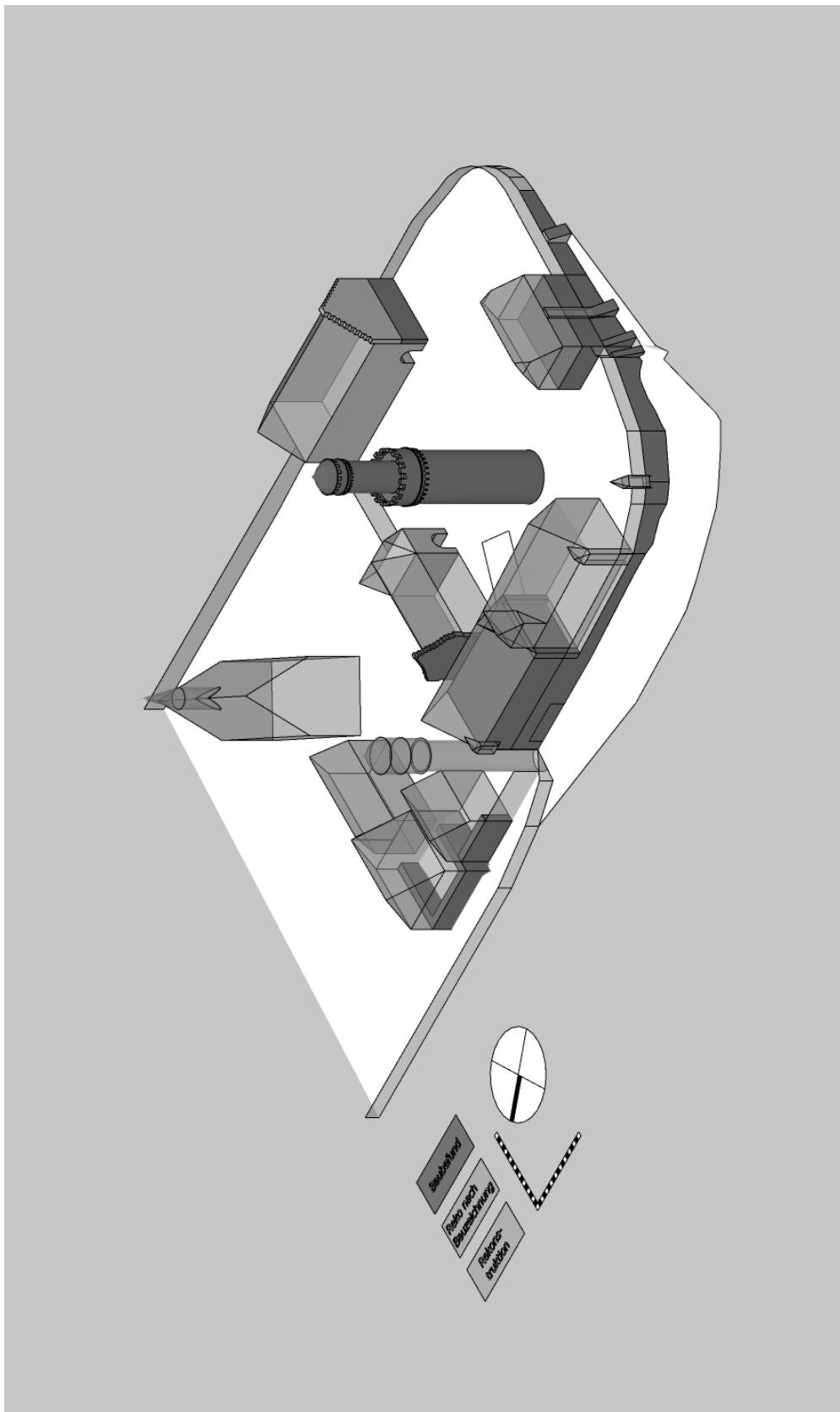


Abb.: 89: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion nach Stich von Merian (Verfasser)
 Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der
 Rekonstruktion. Ansicht von Westen

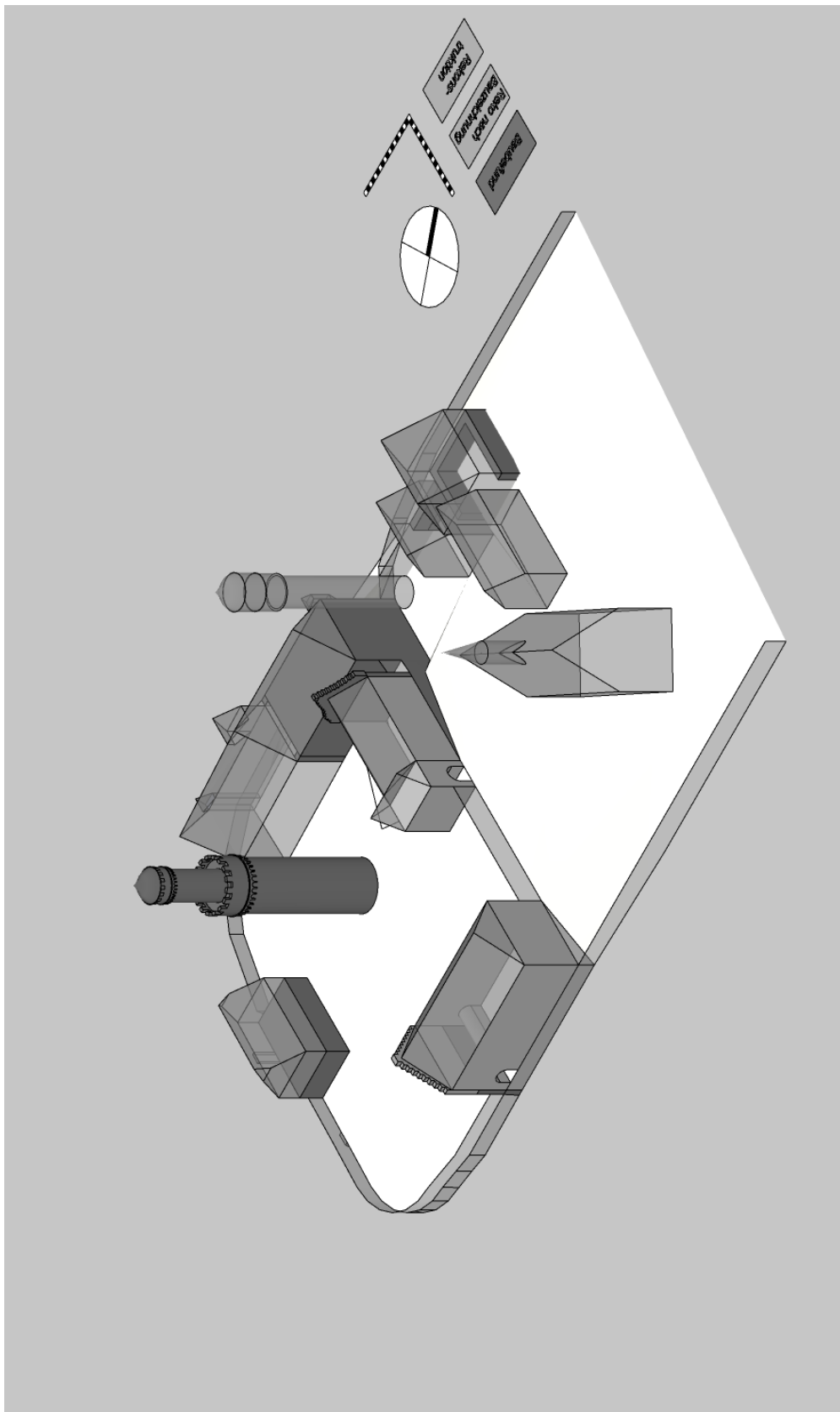


Abb.: 90: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion nach Stich von Merian (Verfasser)
 Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der
 Rekonstruktion. Ansicht von Osten

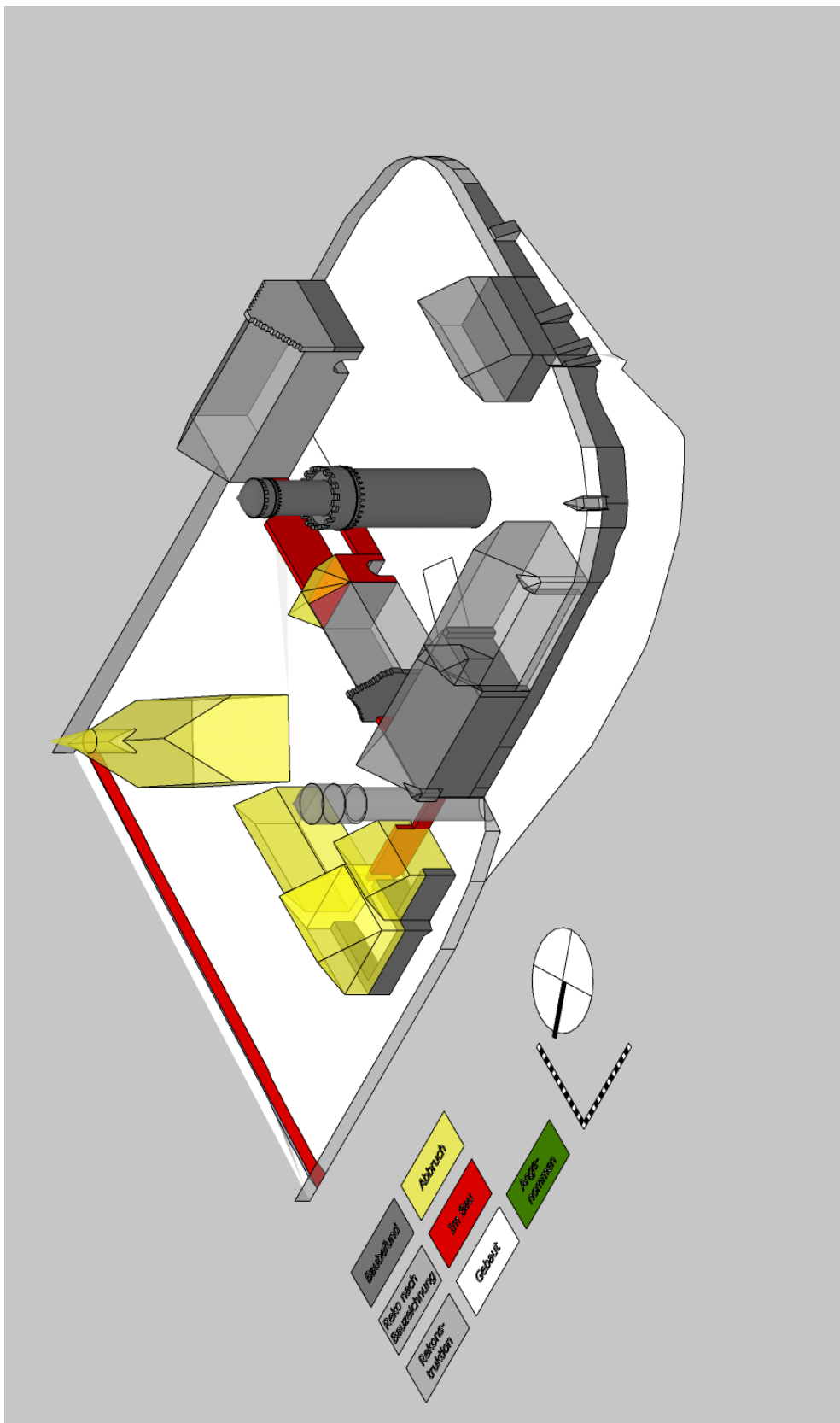


Abb.: 91: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1680 (Verfasser) Ansicht von Westen. Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß.

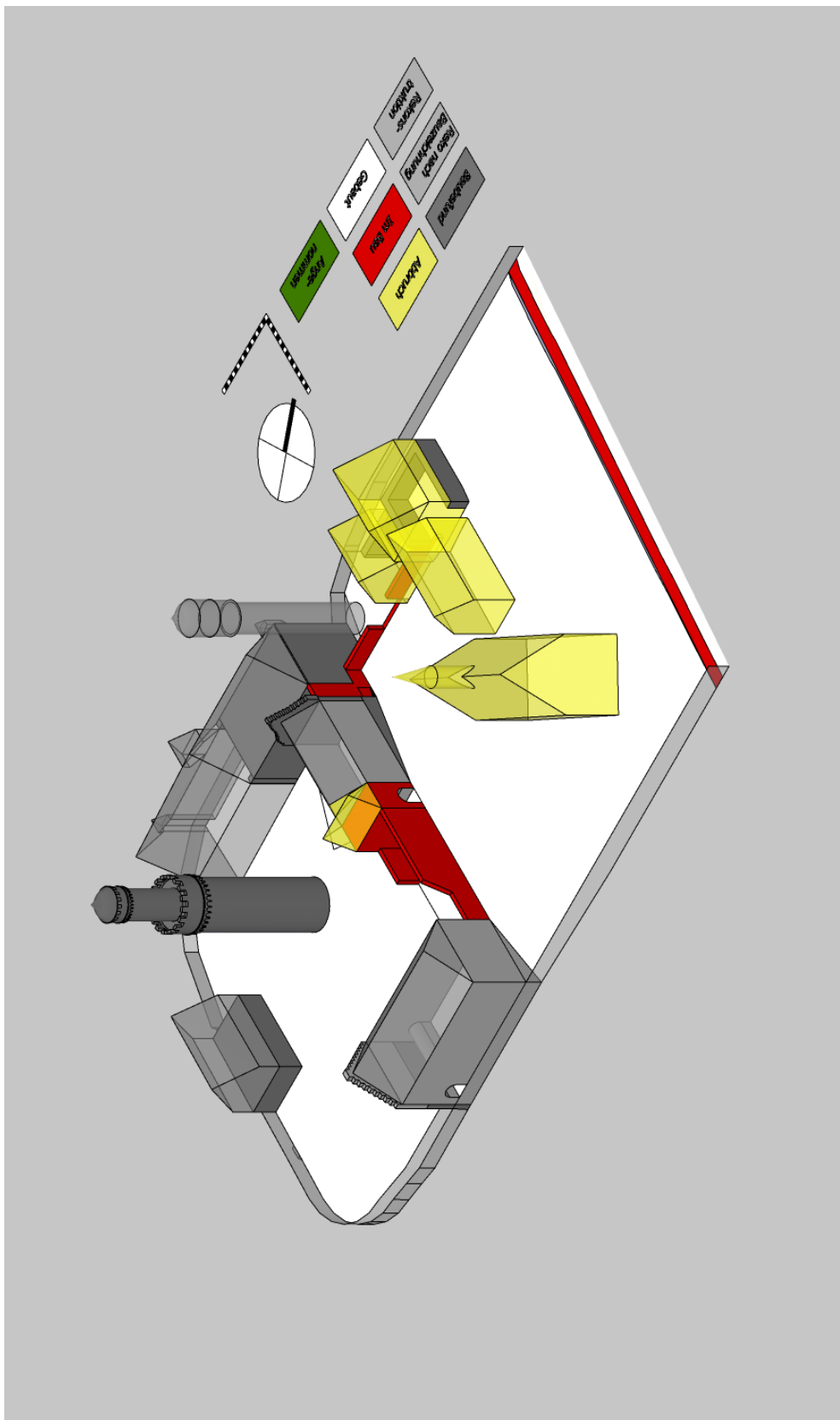


Abb.: 92: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1680 (Verfasser) Ansicht von Osten. Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß

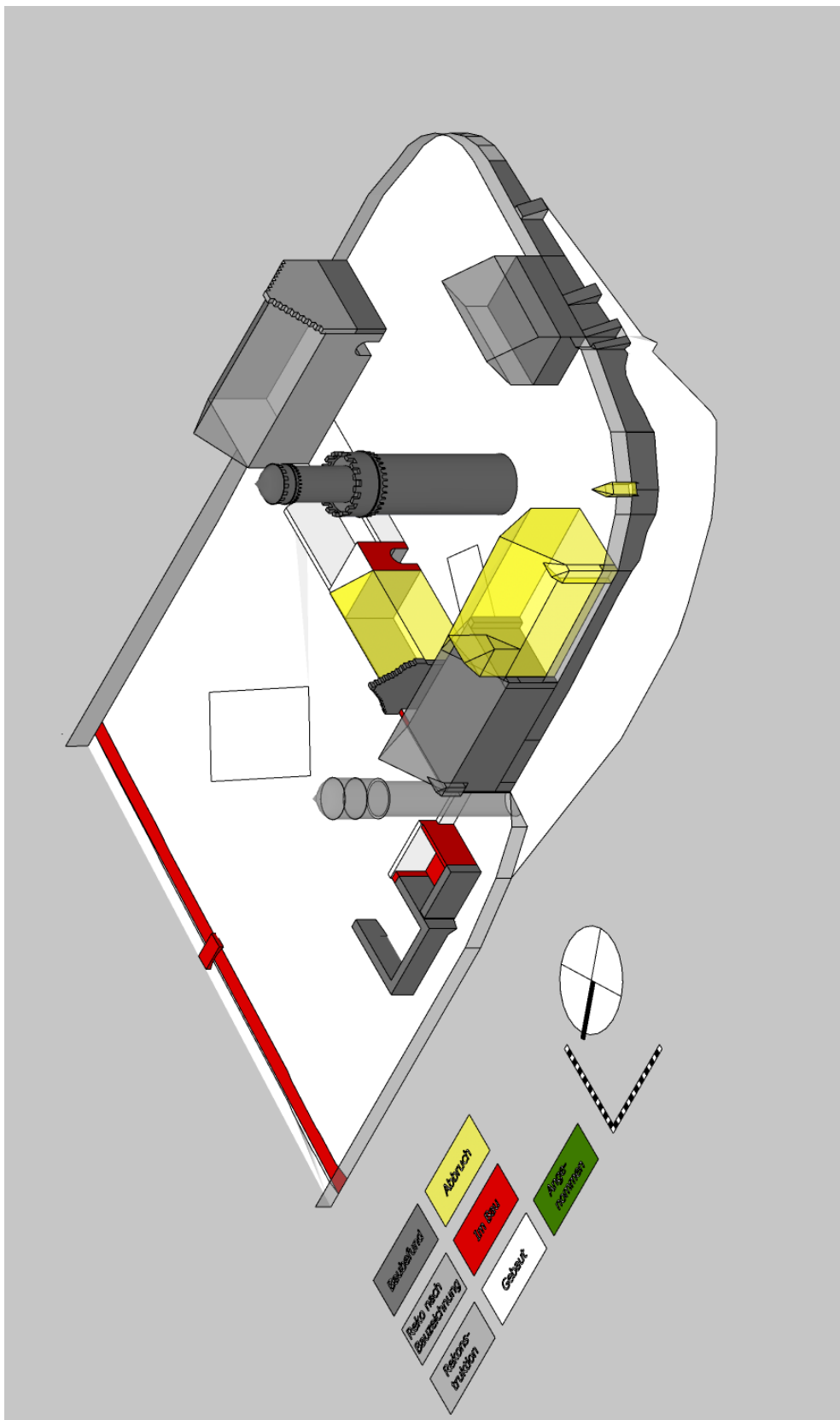


Abb.: 93: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1681 (Verfasser) Ansicht von Westen. Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß.

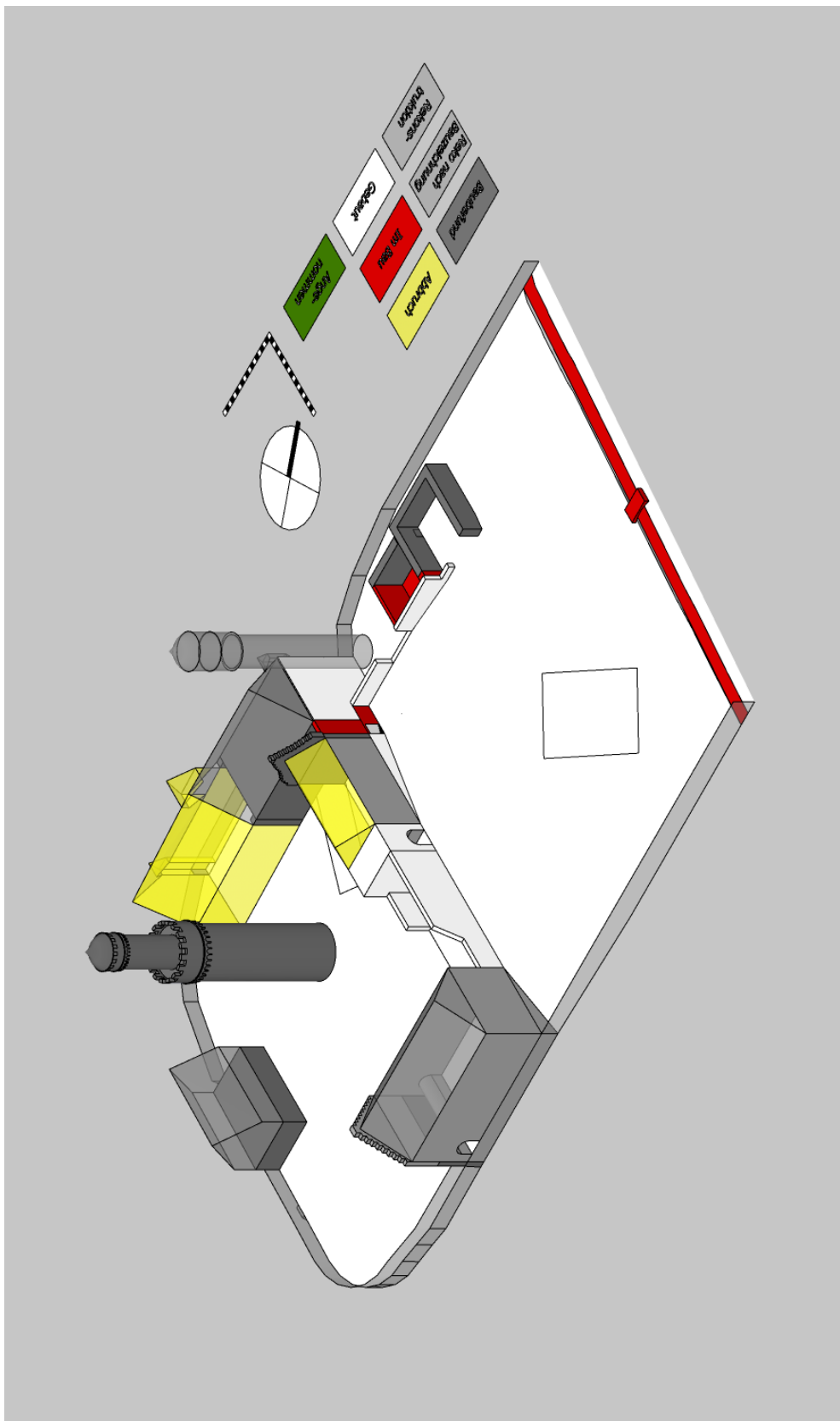


Abb.: 94: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1681 (Verfasser) Ansicht von Osten. Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß.

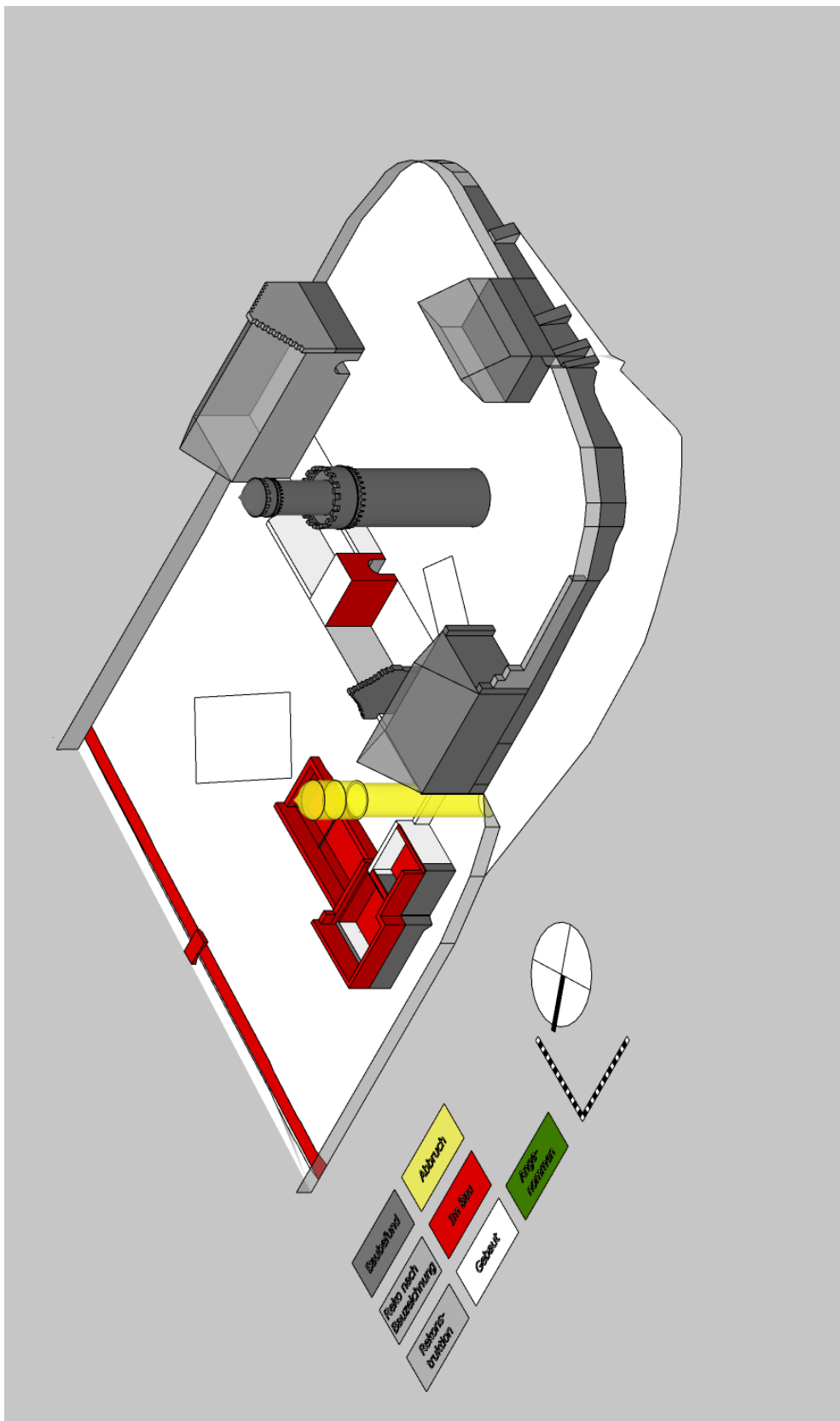


Abb.: 95: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1683 (Verfasser) Ansicht von Westen. Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß

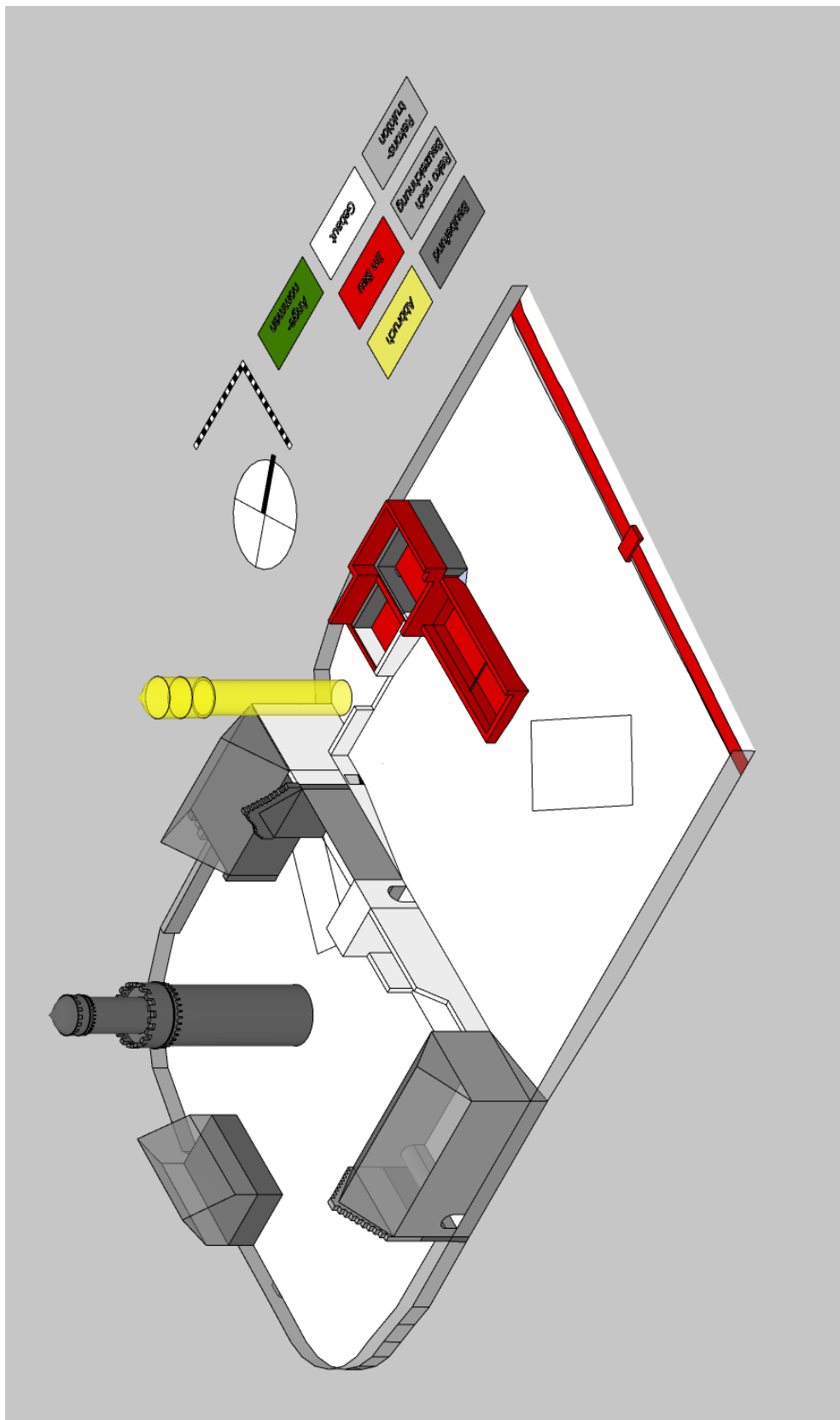


Abb.: 96: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1683 (Verfasser) Ansicht von Osten. Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß

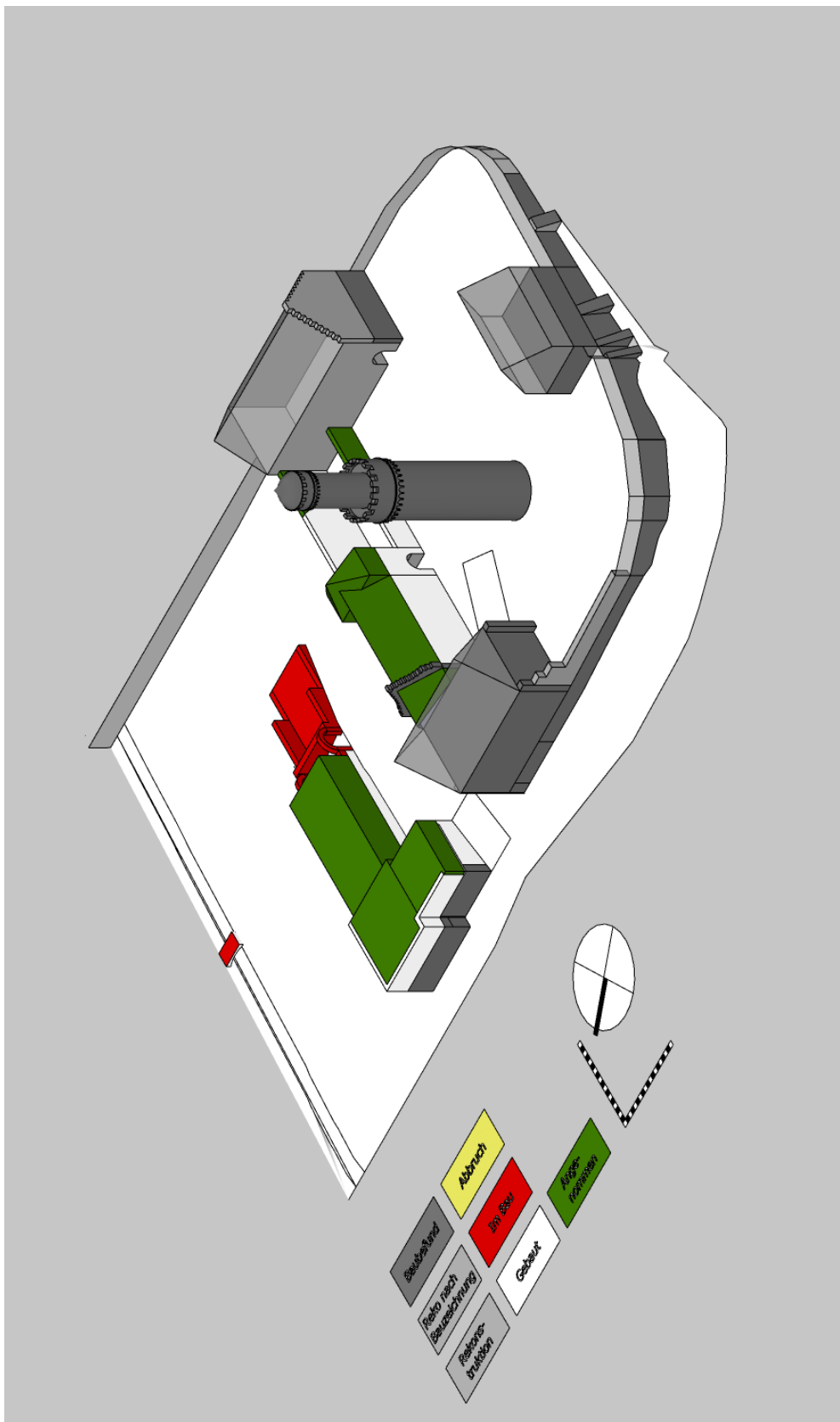


Abb.: 97: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1685 (Verfasser) Ansicht von Westen. Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß

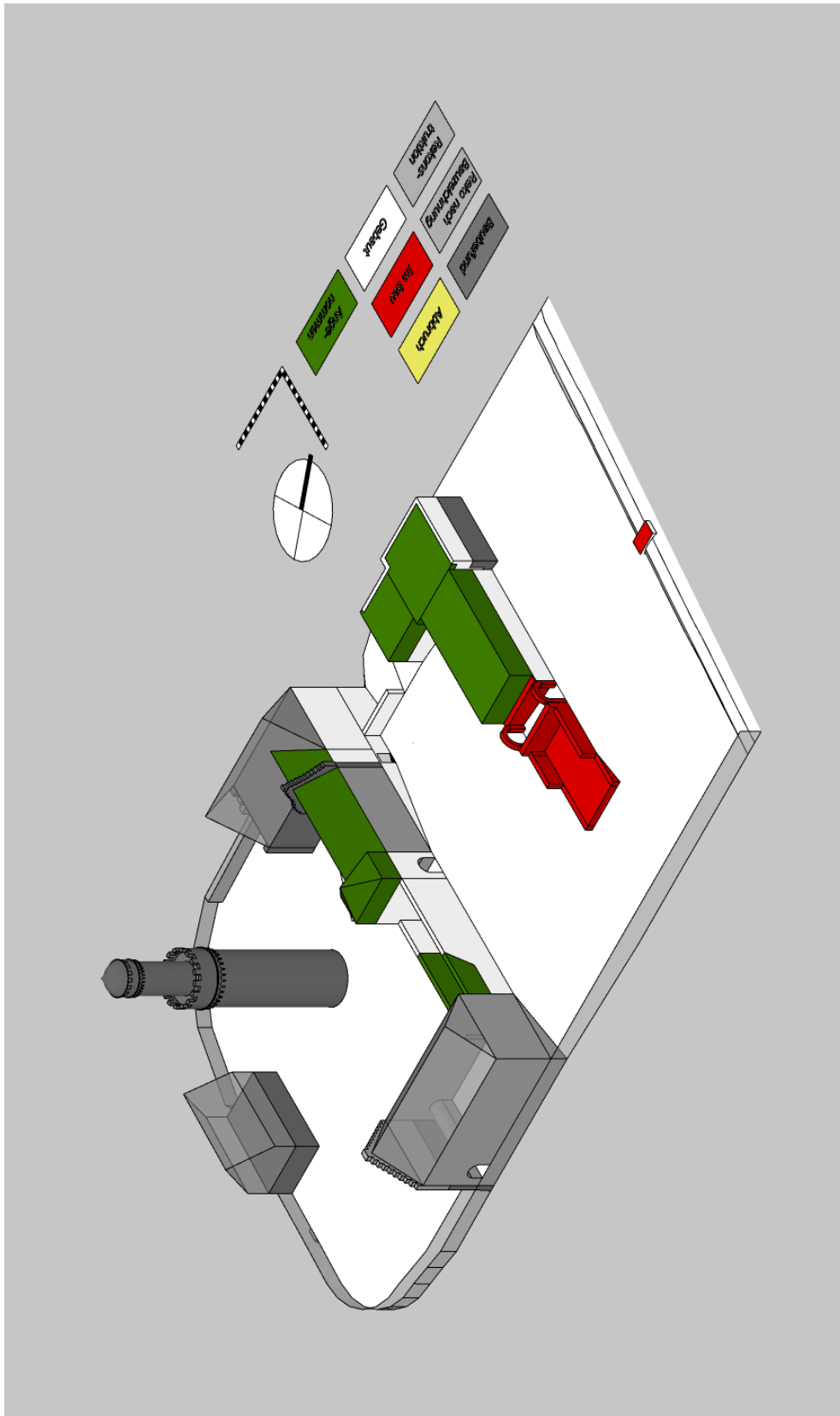


Abb.: 98: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1685 (Verfasser) Ansicht von Osten. Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß

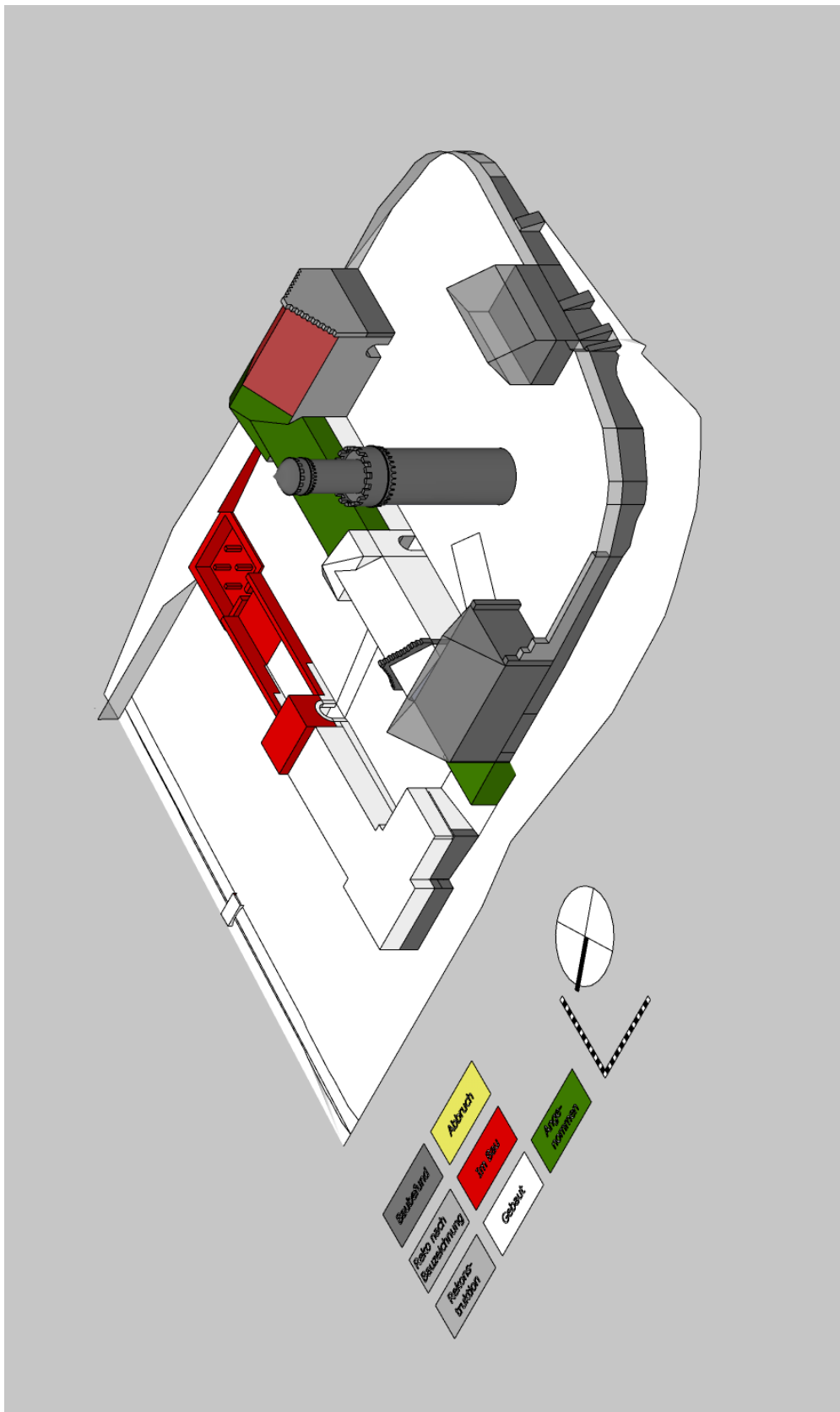


Abb.: 99: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1686 (Verfasser) Ansicht von Westen. Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß

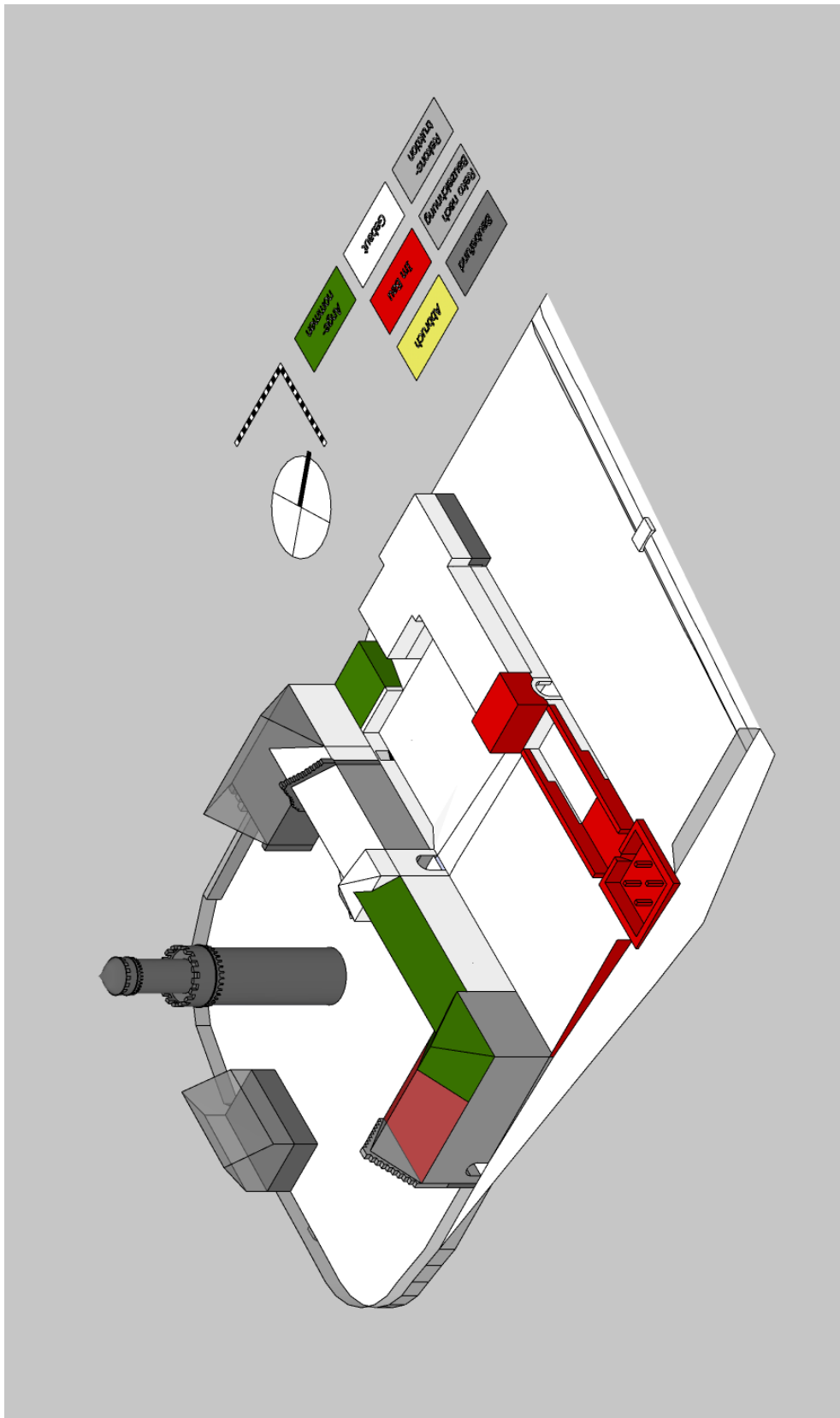


Abb.: 100: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1686 (Verfasser) Ansicht von Osten. Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß

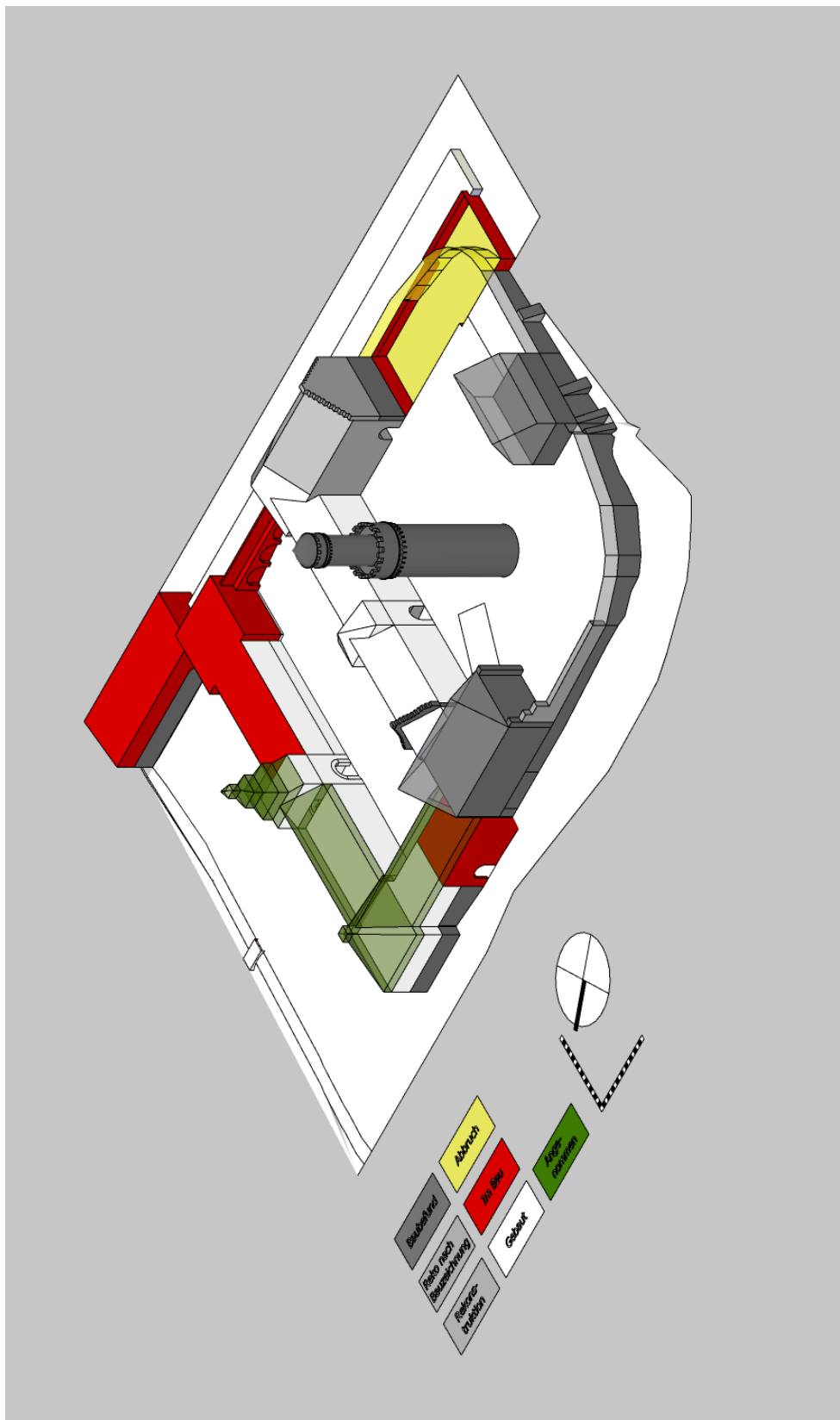


Abb.: 101: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1687 (Verfasser) Ansicht von Westen. Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß

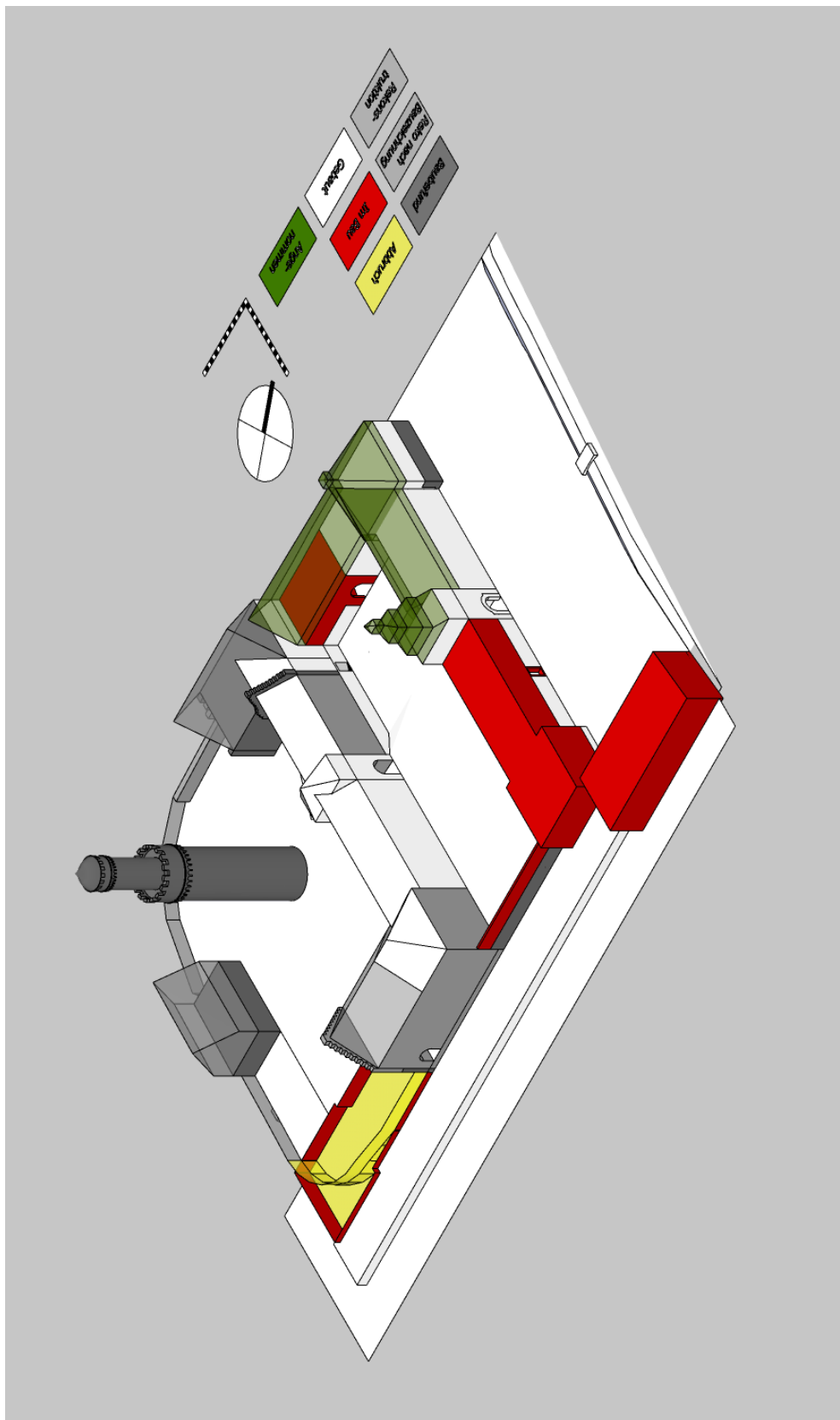


Abb.: 102: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1687 (Verfasser) Ansicht von Osten. Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß

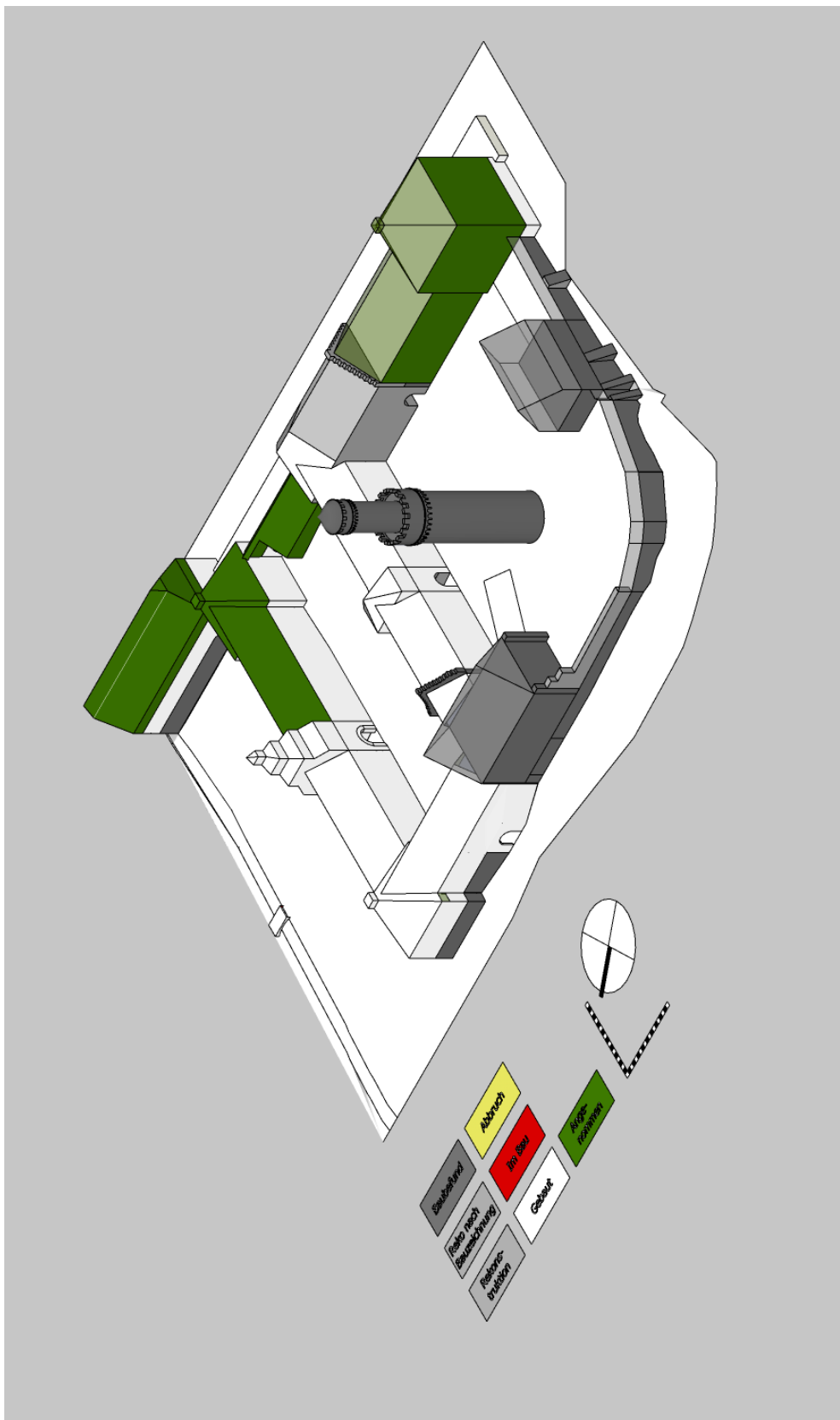


Abb.: 103: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1708 (Verfasser) Ansicht von Westen. Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß

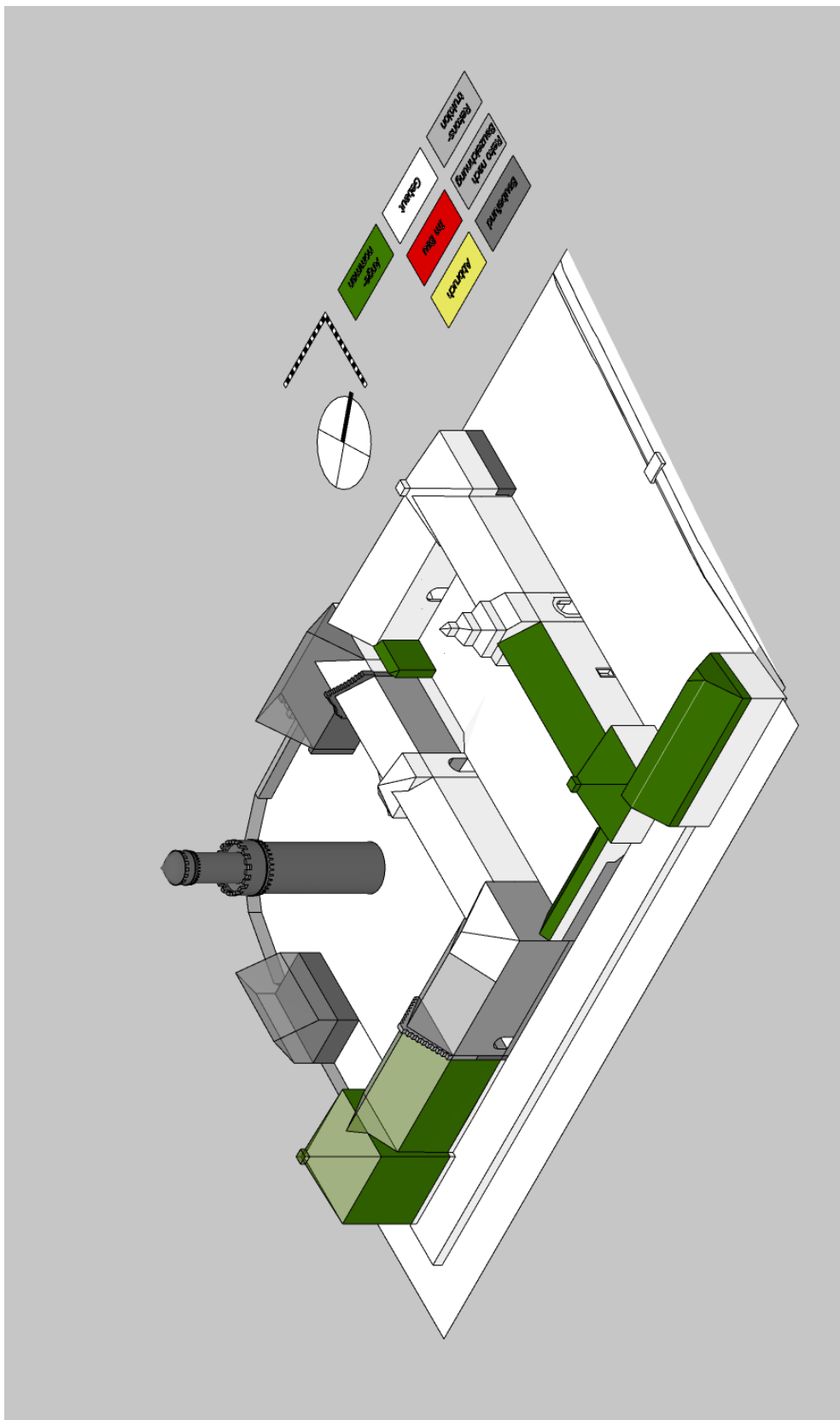


Abb.: 104: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1708 (Verfasser) Ansicht von Osten. Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß

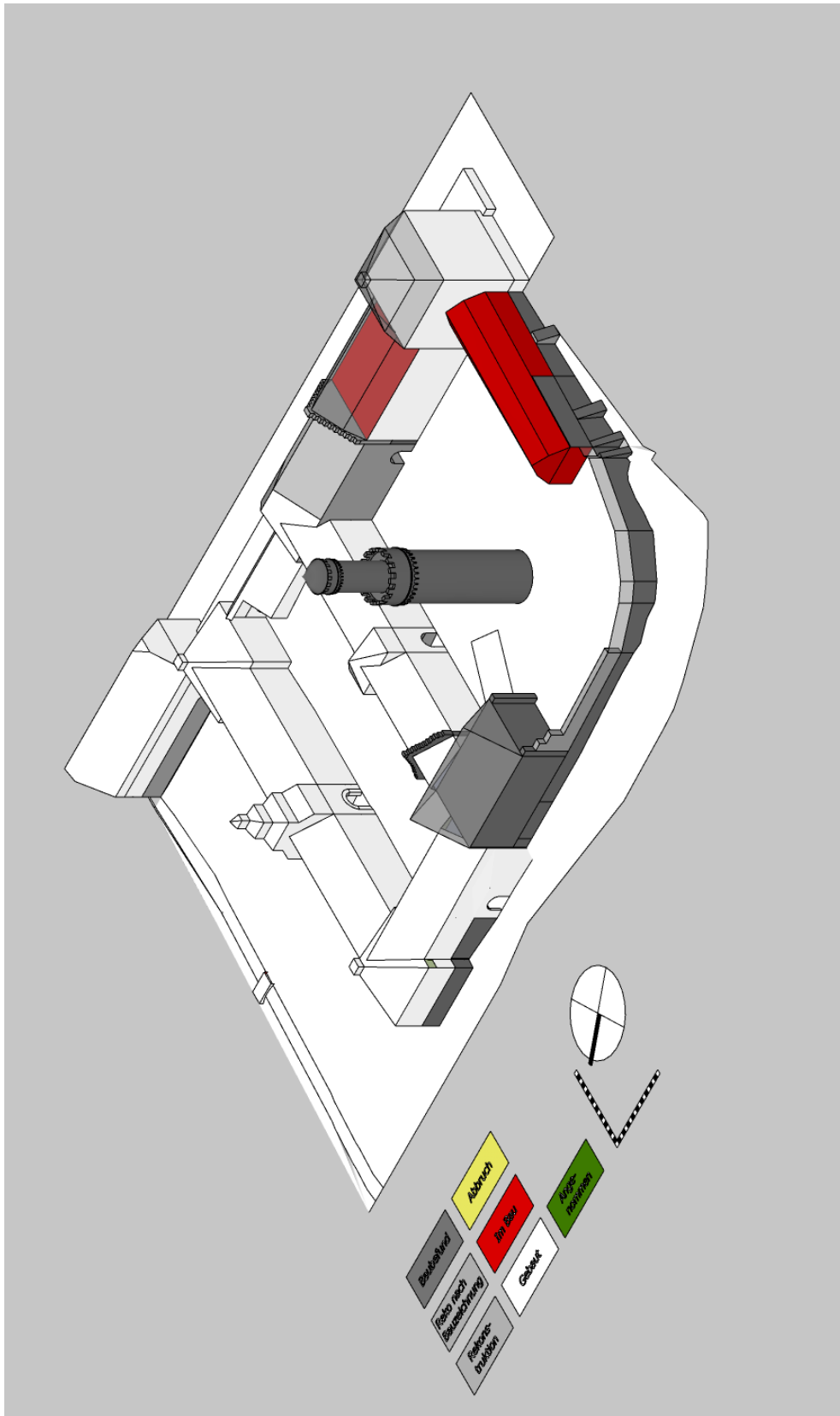


Abb.: 105: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1728 (Verfasser) Ansicht von Westen. Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß

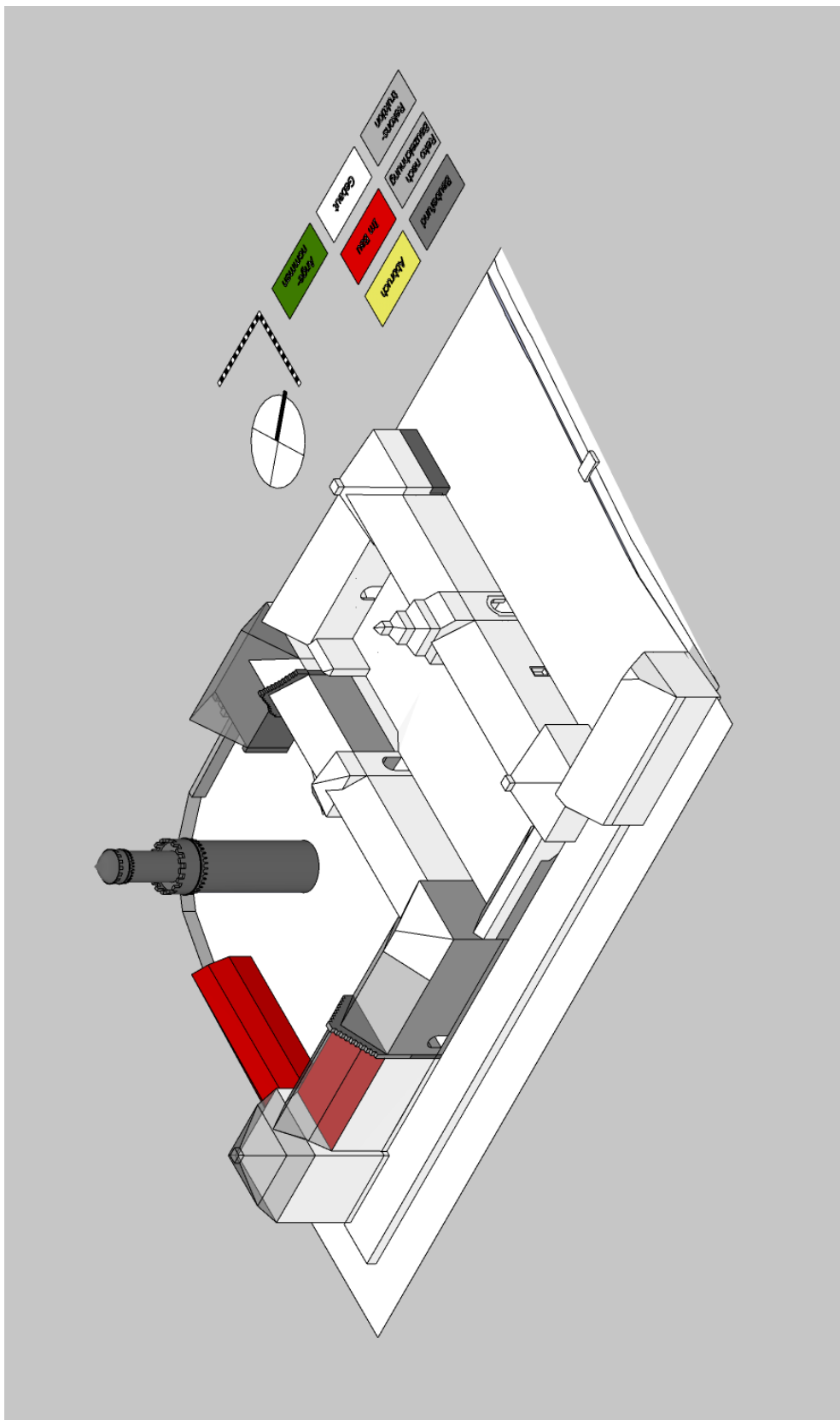


Abb.: 106: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1728 (Verfasser) Ansicht von Osten. Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß

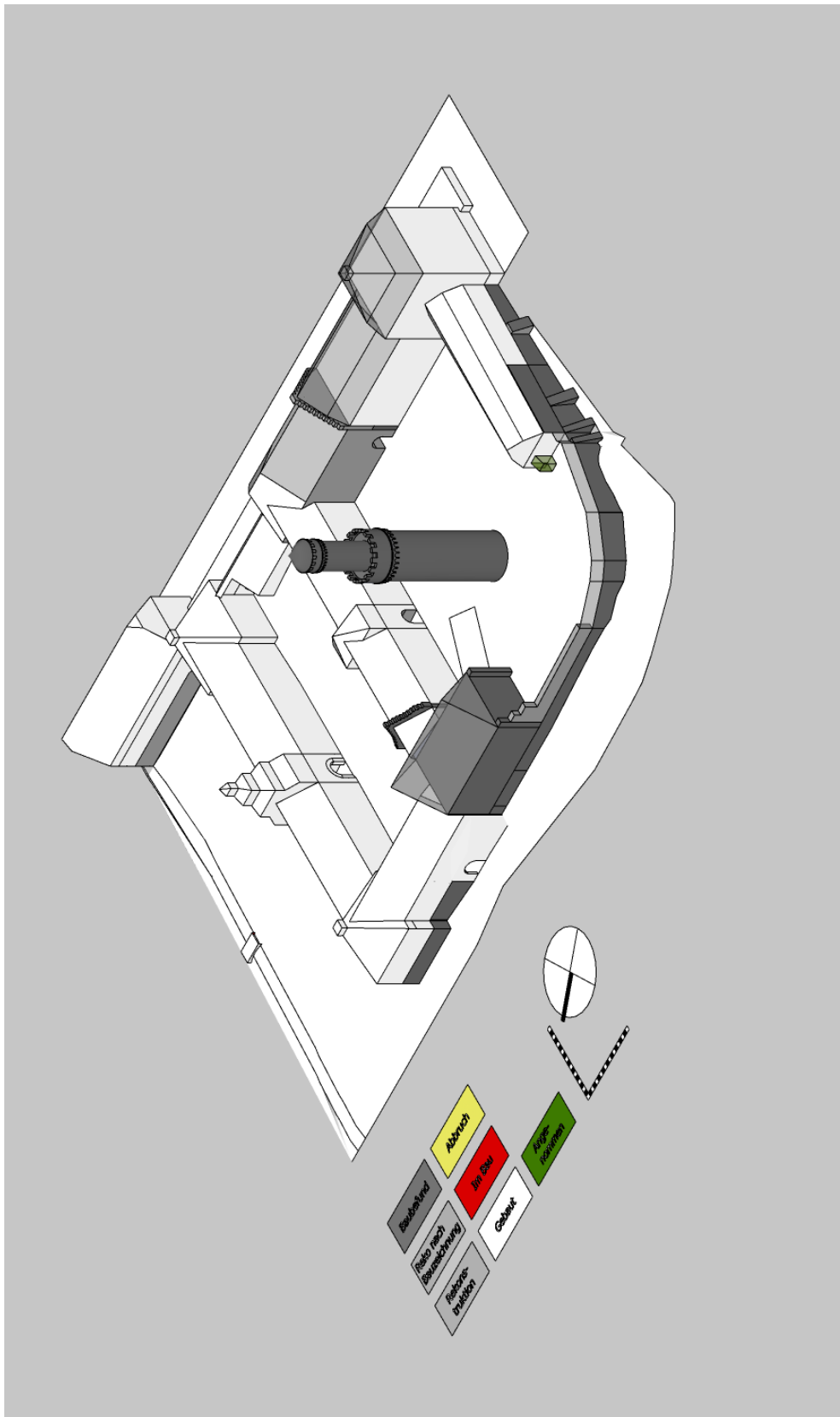


Abb.: 107: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1770 (Verfasser) Ansicht von Westen. Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß

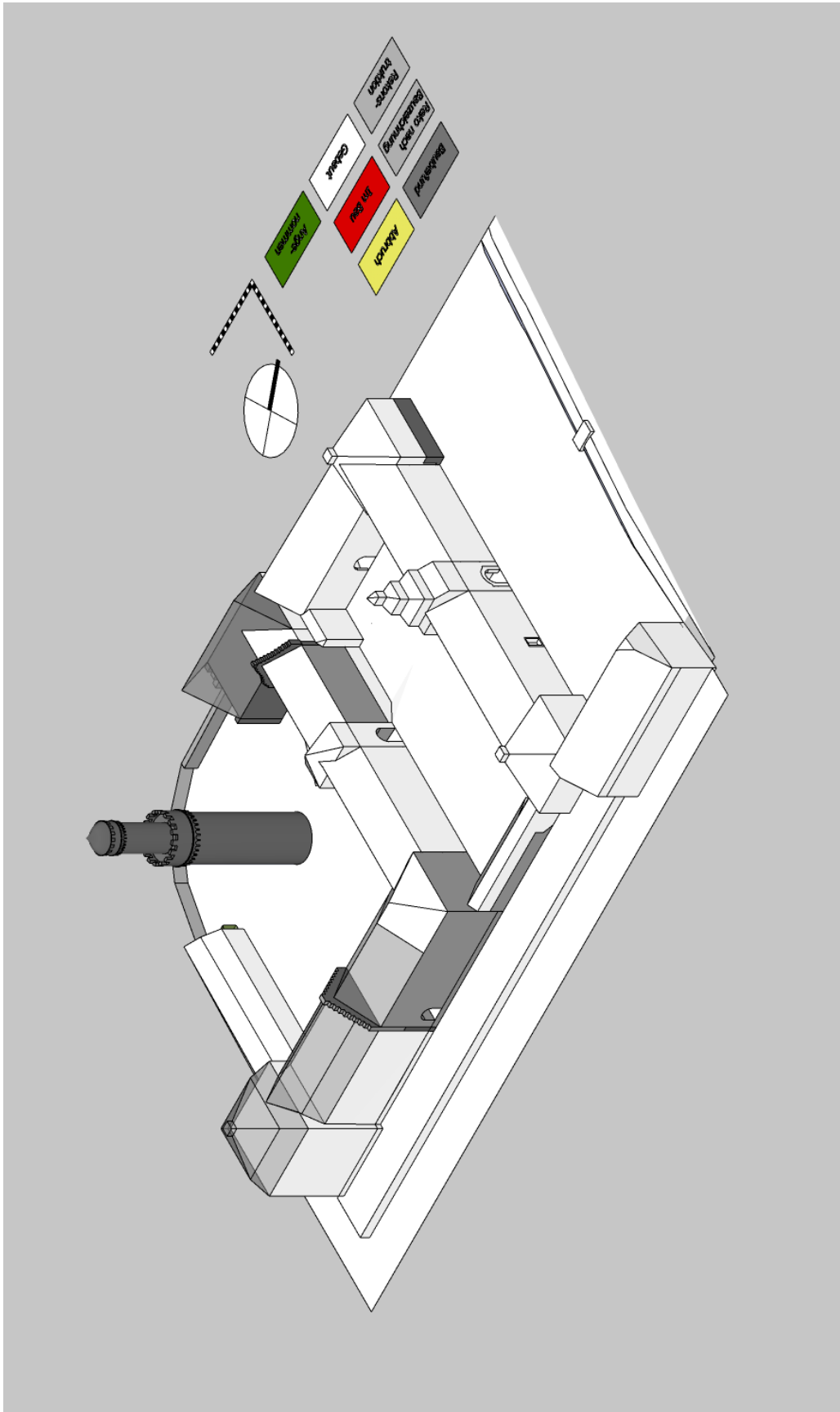


Abb.: 108: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1770 (Verfasser) Ansicht von Osten.
 Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der
 Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß

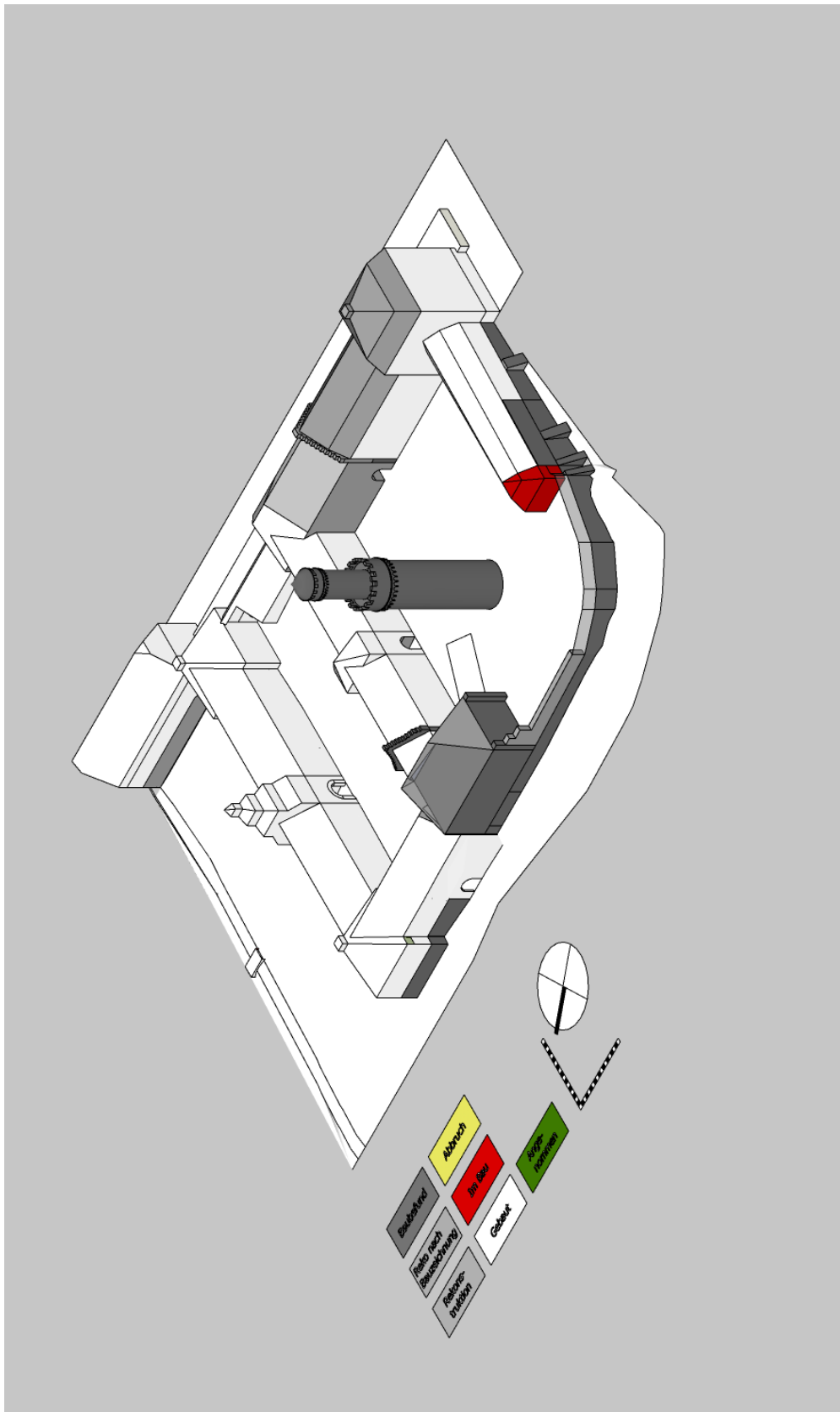


Abb.: 109: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1824 (Verfasser) Ansicht von Westen. Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß

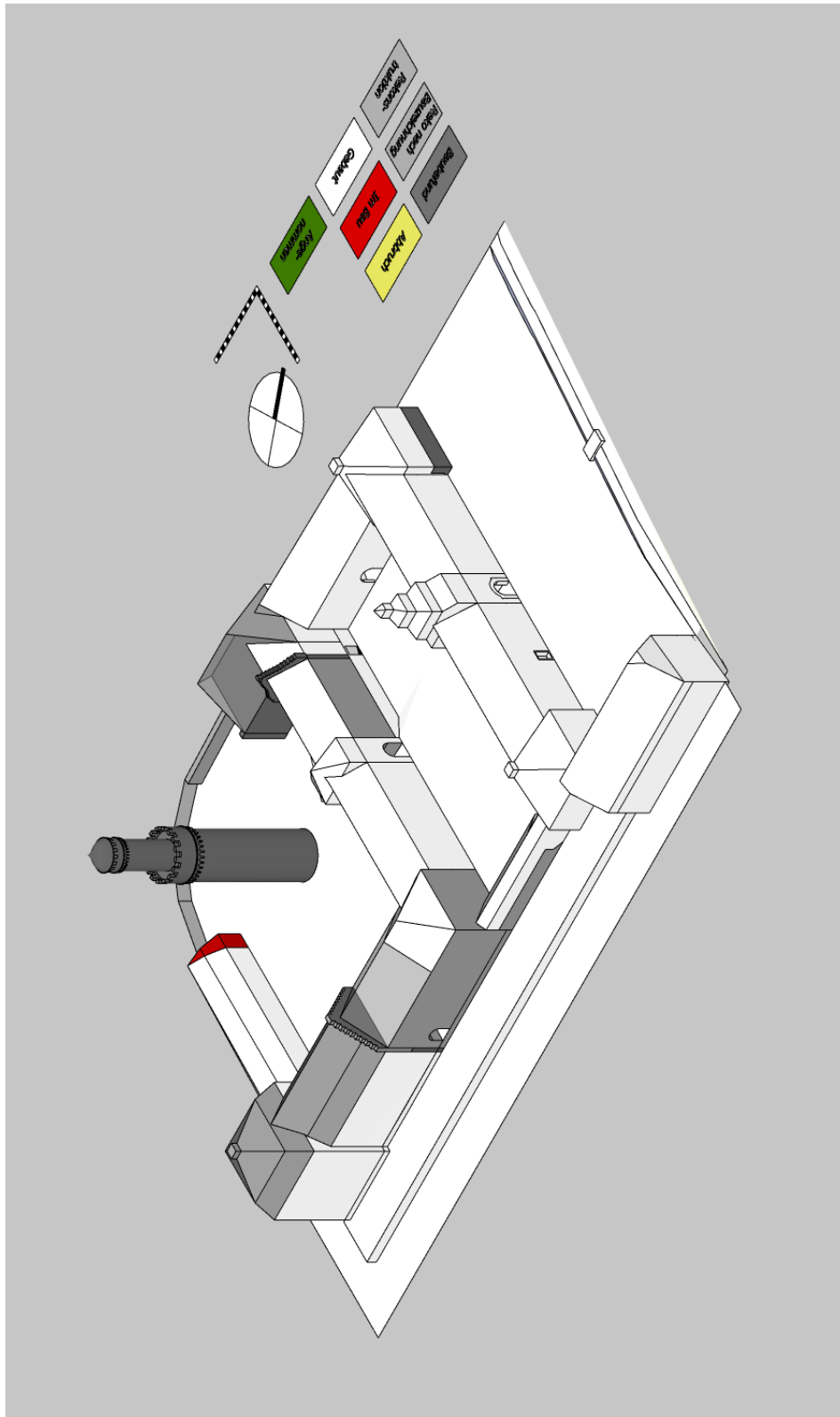


Abb.: 110: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1824 (Verfasser) Ansicht von Osten. Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß

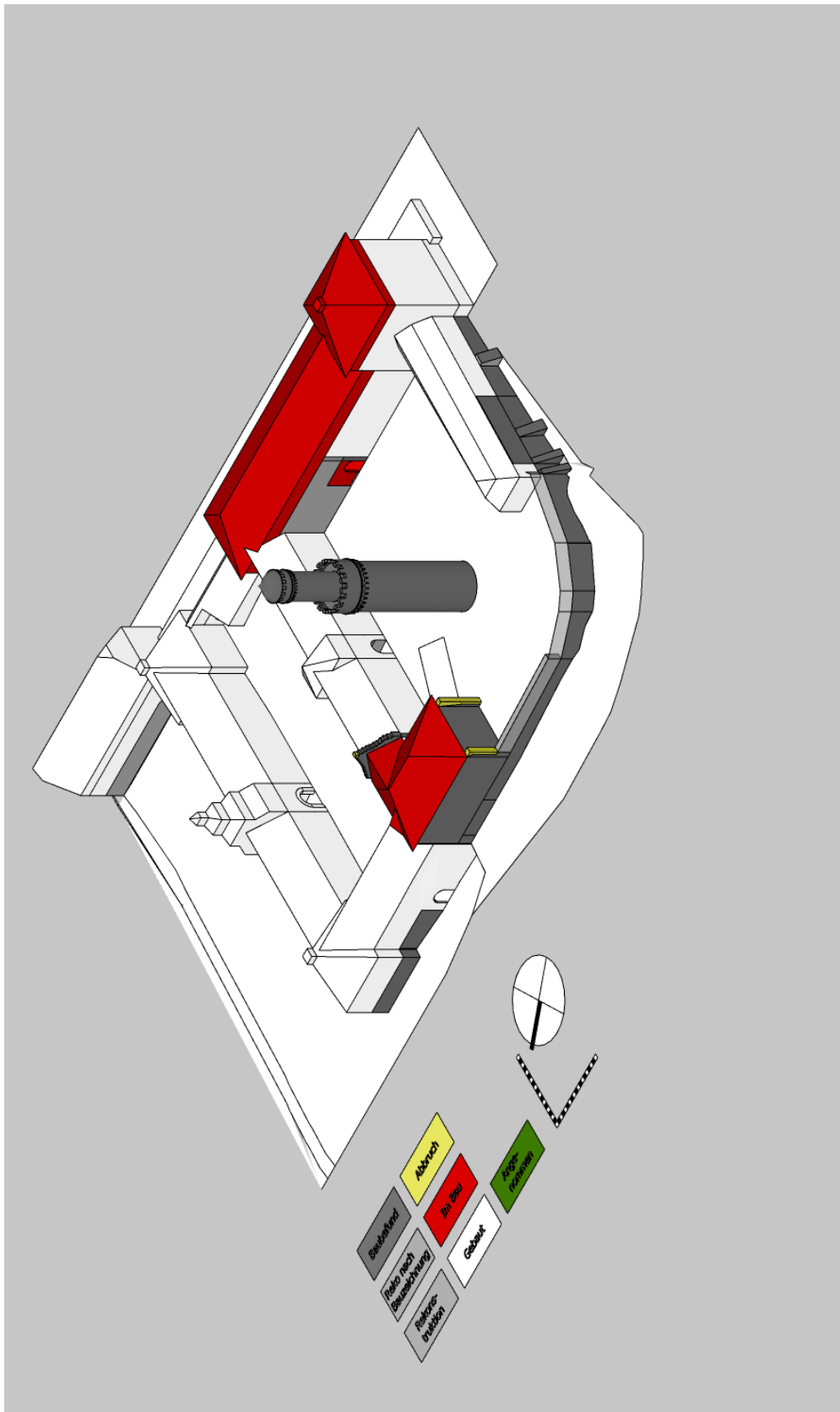


Abb.: 111: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1835 (Verfasser) Ansicht von Westen. Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß

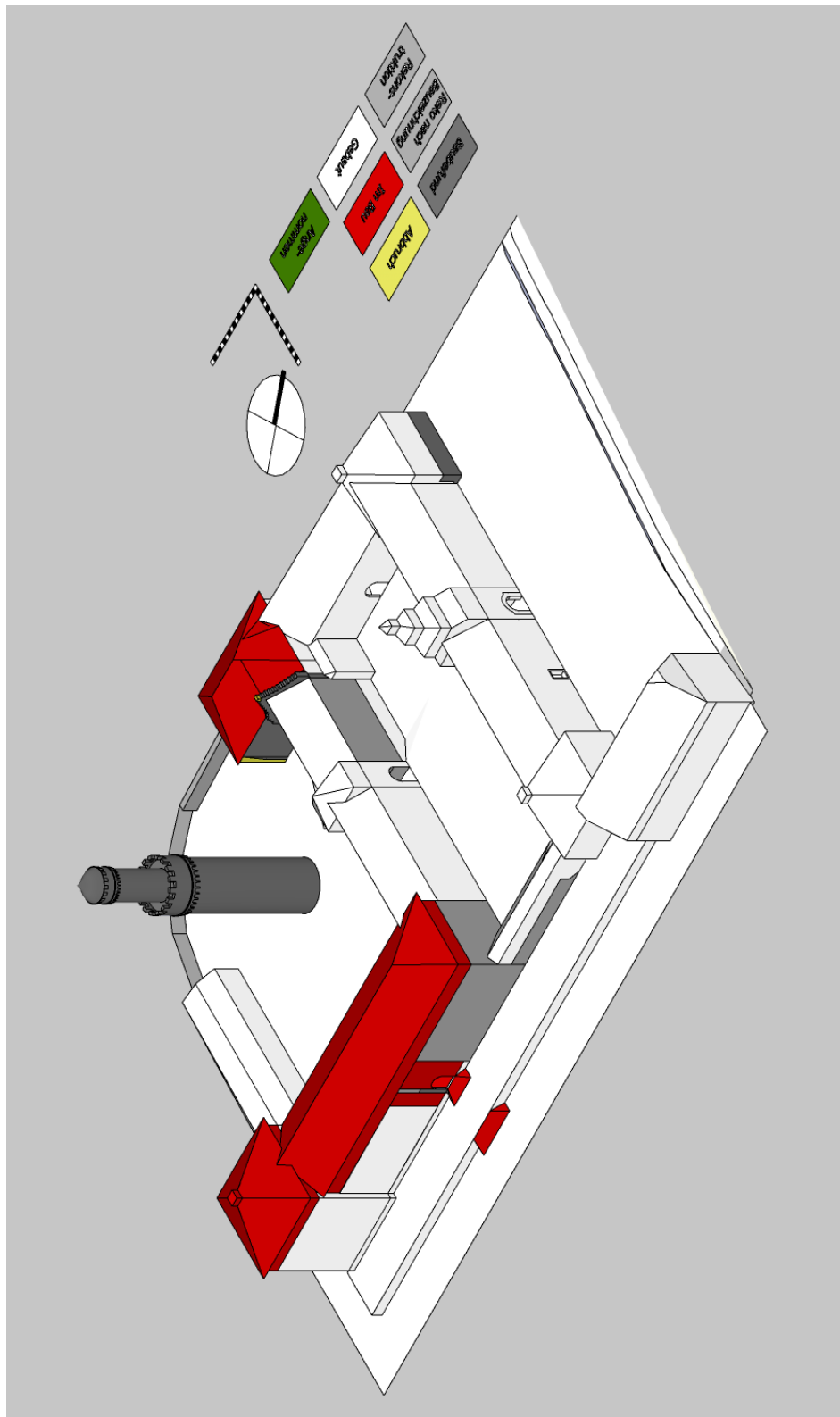


Abb.: 111: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1835 (Verfasser) Ansicht von Osten. Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß

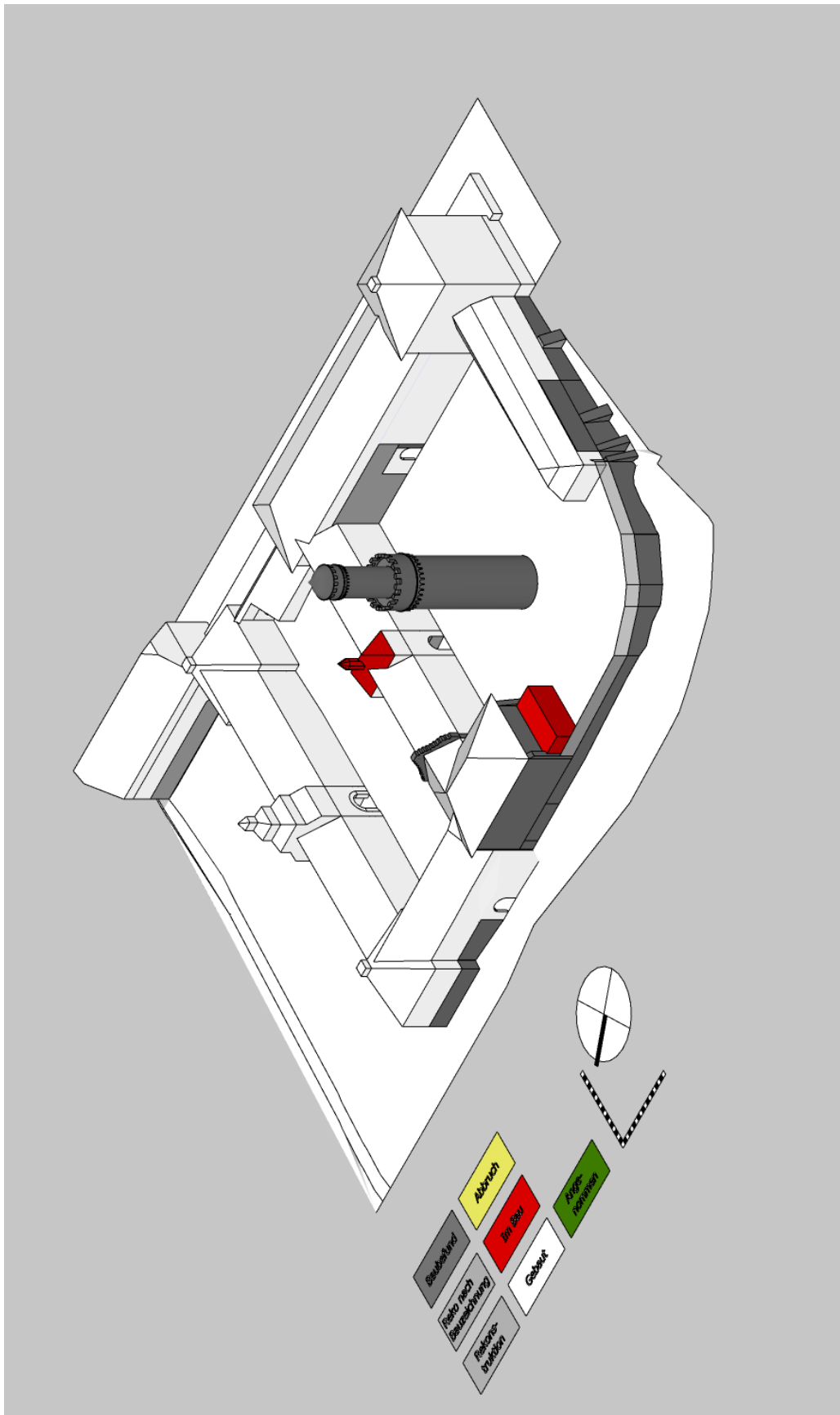


Abb.: 112: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1918 (Verfasser) Ansicht von Westen. Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß

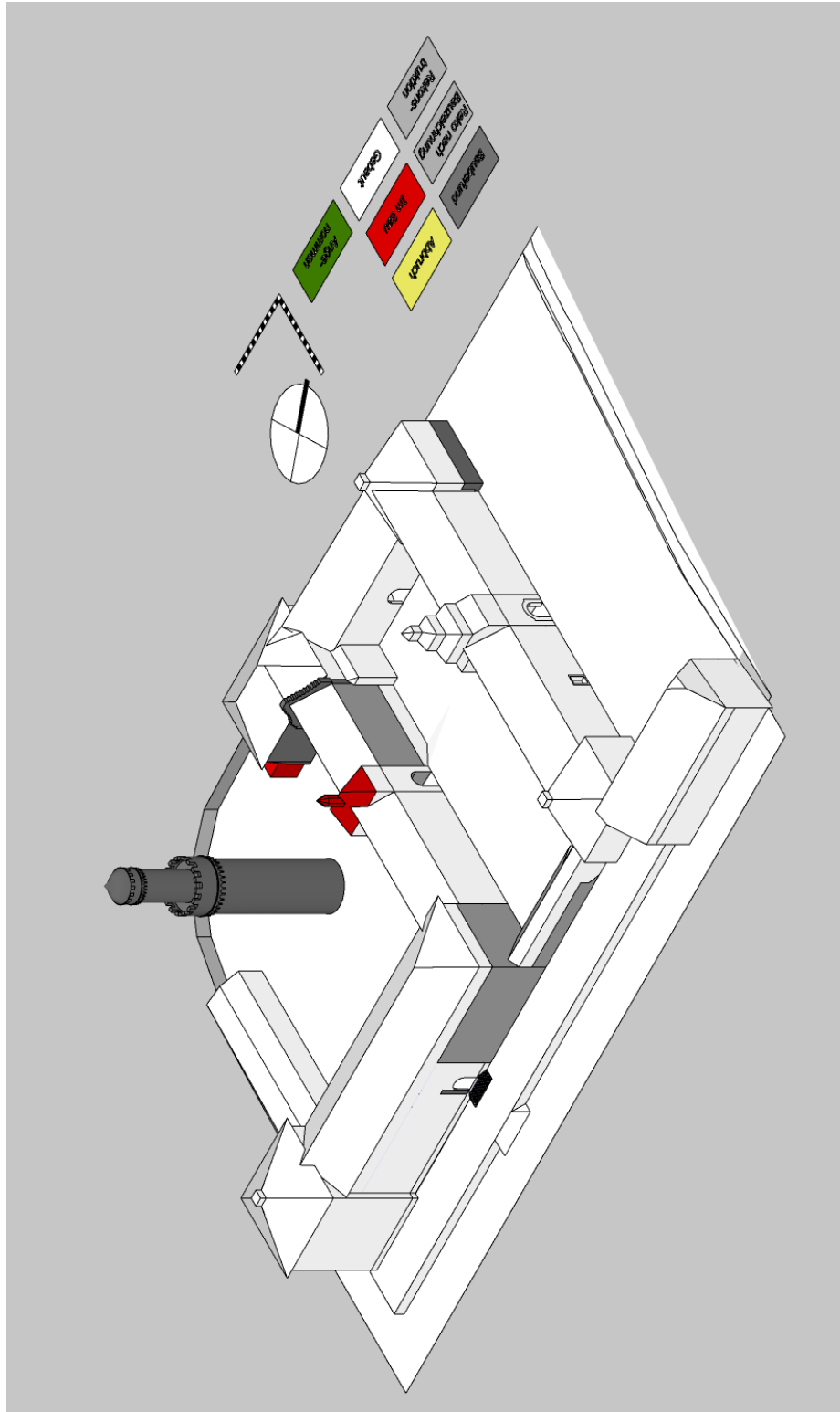


Abb.: 113: Schloss Homburg v. d. Höhe, 3D-Rekonstruktion um 1918 (Verfasser) Ansicht von Osten. Flächendarstellung: Dunkelgrau die Kubatur des erhaltenen Bestandes, Transparent die der Rekonstruktion. Abbruch: Gelb, Neubau: Rot, Angenommener Neubau: Grün, bereits fertig: Weiß

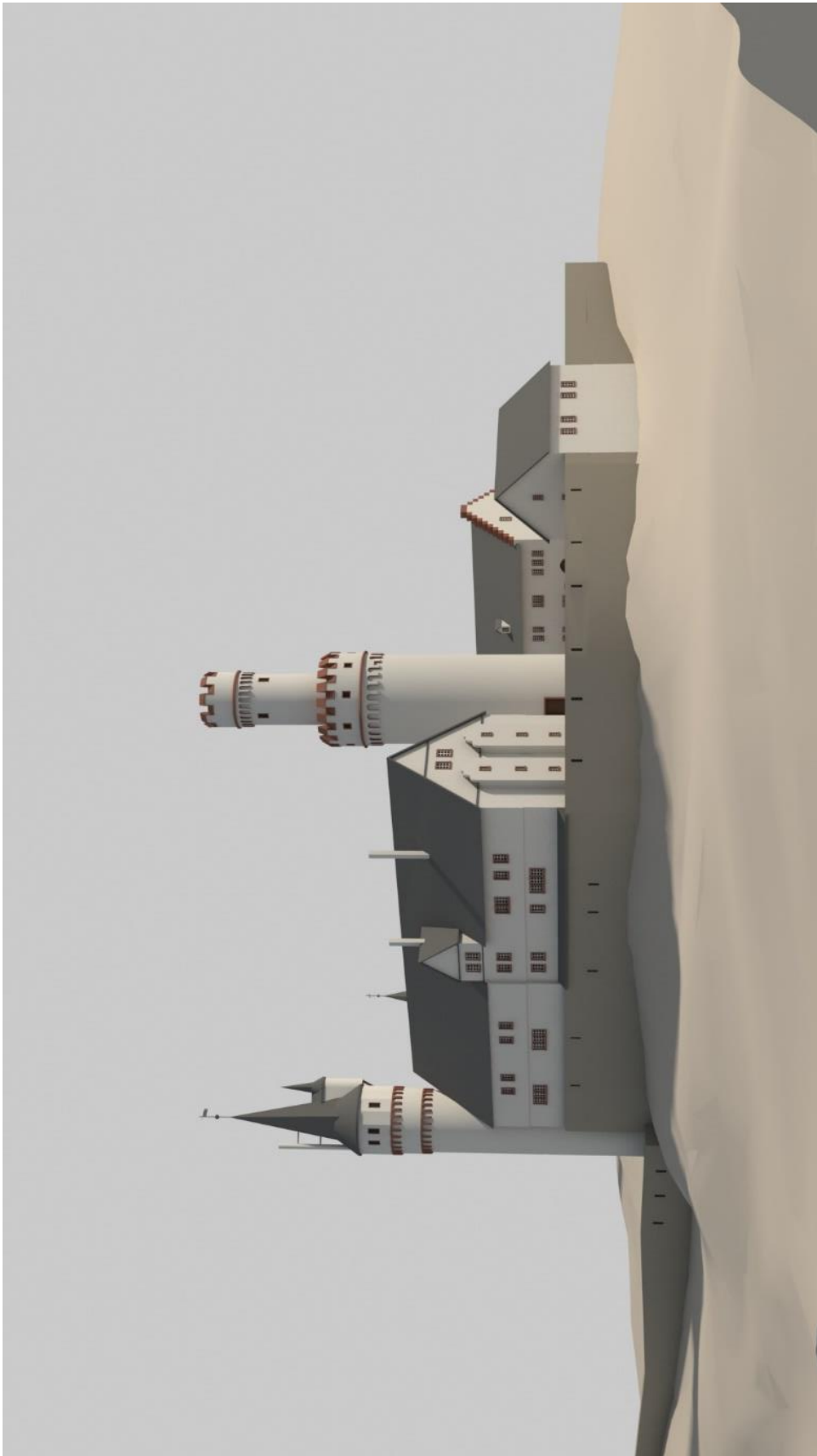


Abb.: 114: Schloss Homburg v. d. Höhe, Virtuelle Rekonstruktion nach Stich Dillich, TU-Darmstadt - FG Digitales Gestalten in Kooperation mit der VSG, auf Forschungsgrundlage Nils Wetter



Abb.: 115: Schloss Homburg v. d. Höhe, Virtuelle Rekonstruktion nach Stich Dillich, TU-Darmstadt - FG Digitales Gestalten in Kooperation mit der VSG, auf Forschungsgrundlage Nils Wetter



Abb.: 116: Schloss Homburg v. d. Höhe, Virtuelle Rekonstruktion nach Stich Dillich, TU-Darmstadt - FG Digitales Gestalten in Kooperation mit der VSG, auf Forschungsgrundlage Nils Wetter



Abb.: 117: Schloss Homburg v. d. Höhe, Virtuelle Rekonstruktion nach Stich Merian, TU-Darmstadt - FG Digitales Gestalten in Kooperation mit der VSG, auf Forschungsgrundlage Nils Wetter



Abb.: 118: Schloss Homburg v. d. Höhe, Virtuelle Rekonstruktion nach Stich Merian, TU-Darmstadt - FG Digitales Gestalten in Kooperation mit der VSG, auf Forschungsgrundlage Nils Wetter



Abb.: 119: Schloss Homburg v. d. Höhe, Virtuelle Rekonstruktion nach Stich Merian, TU-Darmstadt - FG Digitales Gestalten in Kooperation mit der VSG, auf Forschungsgrundlage Nils Wetter



Abb.: 120: Schloss Homburg v. d. Höhe, Virtuelle Rekonstruktion nach Stich Merian, TU-Darmstadt - FG Digitales Gestalten in Kooperation mit der VSG, auf Forschungsgrundlage Nils Wetter

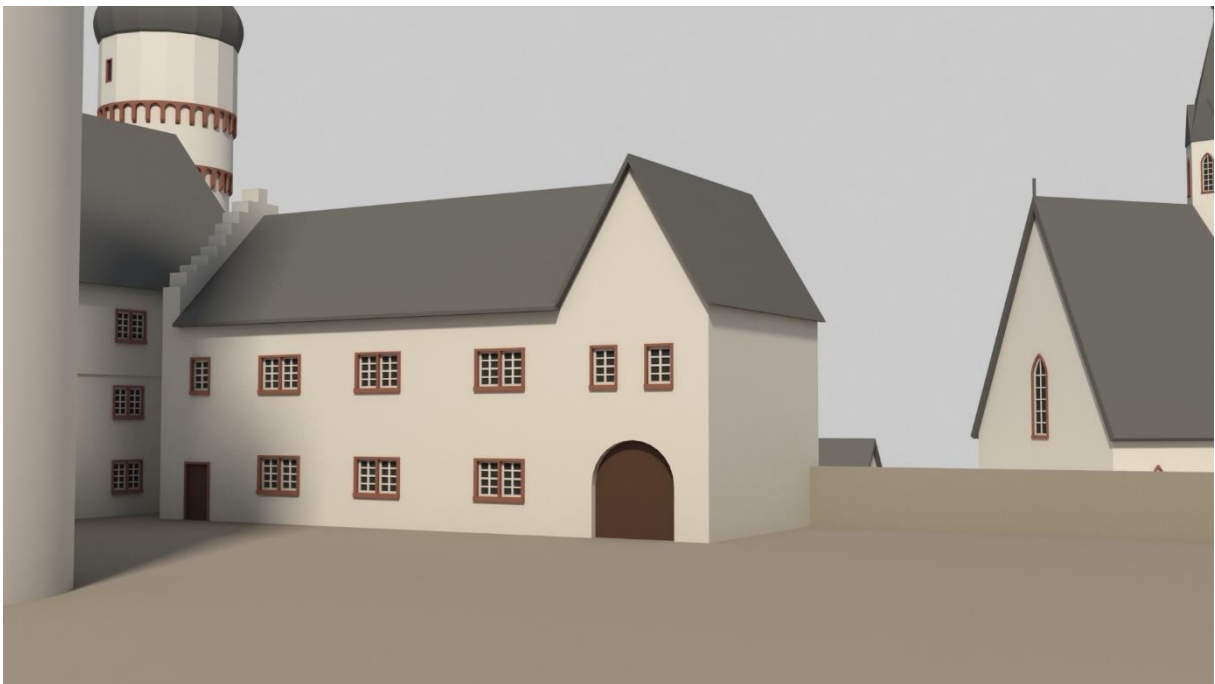


Abb.: 121: Schloss Homburg v. d. Höhe, Virtuelle Rekonstruktion nach Stich Merian, TU-Darmstadt - FG Digitales Gestalten in Kooperation mit der VSG, auf Forschungsgrundlage Nils Wetter



Abb.: 122: Schloss Homburg v. d. Höhe, Virtuelle Rekonstruktion um 1770, TU-Darmstadt - FG
Digitales Gestalten in Kooperation mit der VSG, auf Forschungsgrundlage Nils Wetter

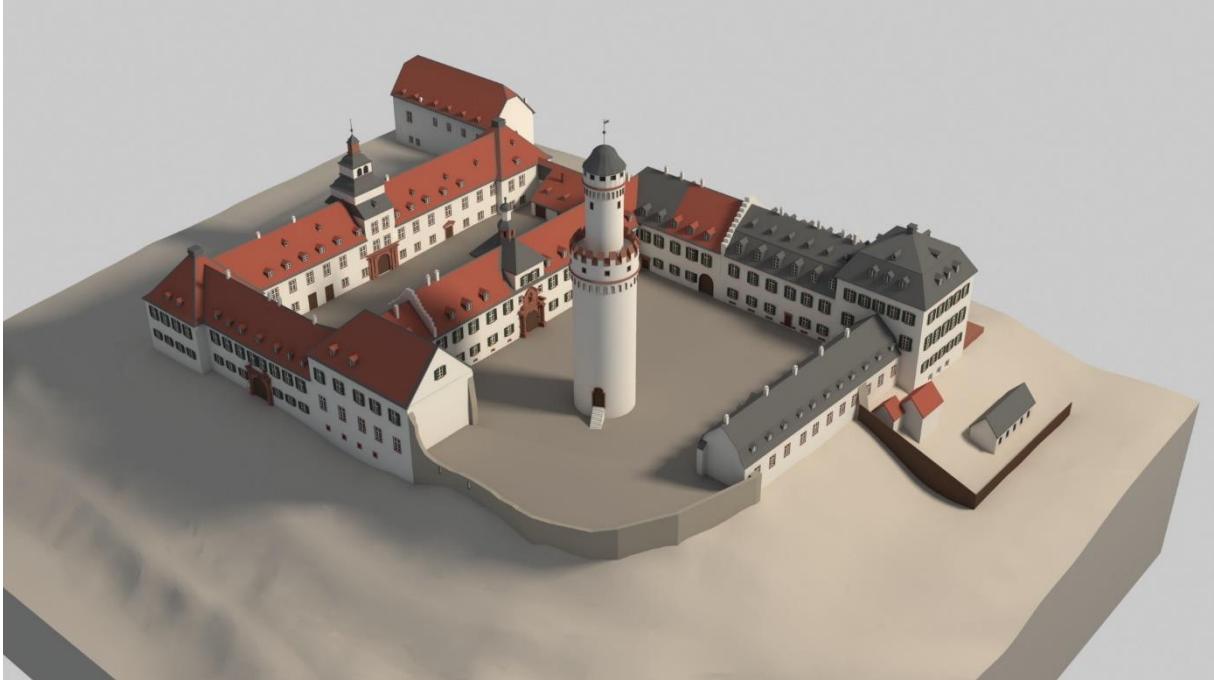


Abb.: 123: Schloss Homburg v. d. Höhe, Virtuelle Rekonstruktion um 1770, TU-Darmstadt - FG Digitales Gestalten in Kooperation mit der VSG, auf Forschungsgrundlage Nils Wetter



Abb.: 124: Schloss Homburg v. d. Höhe, Virtuelle Rekonstruktion um 1770, TU-Darmstadt - FG Digitales Gestalten in Kooperation mit der VSG, auf Forschungsgrundlage Nils Wetter



Abb.: 125: Schloss Homburg v. d. Höhe, Virtuelle Rekonstruktion um 1845, TU-Darmstadt - FG
Digitales Gestalten in Kooperation mit der VSG, auf Forschungsgrundlage Nils Wetter



Abb.: 126: Schloss Homburg v. d. Höhe, Virtuelle Rekonstruktion um 1845, TU-Darmstadt - FG Digitales Gestalten in Kooperation mit der VSG, auf Forschungsgrundlage Nils Wetter



Abb.: 127: Schloss Homburg v. d. Höhe, Virtuelle Rekonstruktion um 1845, TU-Darmstadt - FG Digitales Gestalten in Kooperation mit der VSG, auf Forschungsgrundlage Nils Wetter



Abb.: 128: Schloss Homburg v. d. Höhe, Virtuelle Rekonstruktion um 1918, TU-Darmstadt - FG Digitales Gestalten in Kooperation mit der VSG, auf Forschungsgrundlage Nils Wetter



Abb.: 129: Schloss Homburg v. d. Höhe, Virtuelle Rekonstruktion um 1918, TU-Darmstadt - FG
Digitales Gestalten in Kooperation mit der VSG, auf Forschungsgrundlage Nils Wetter

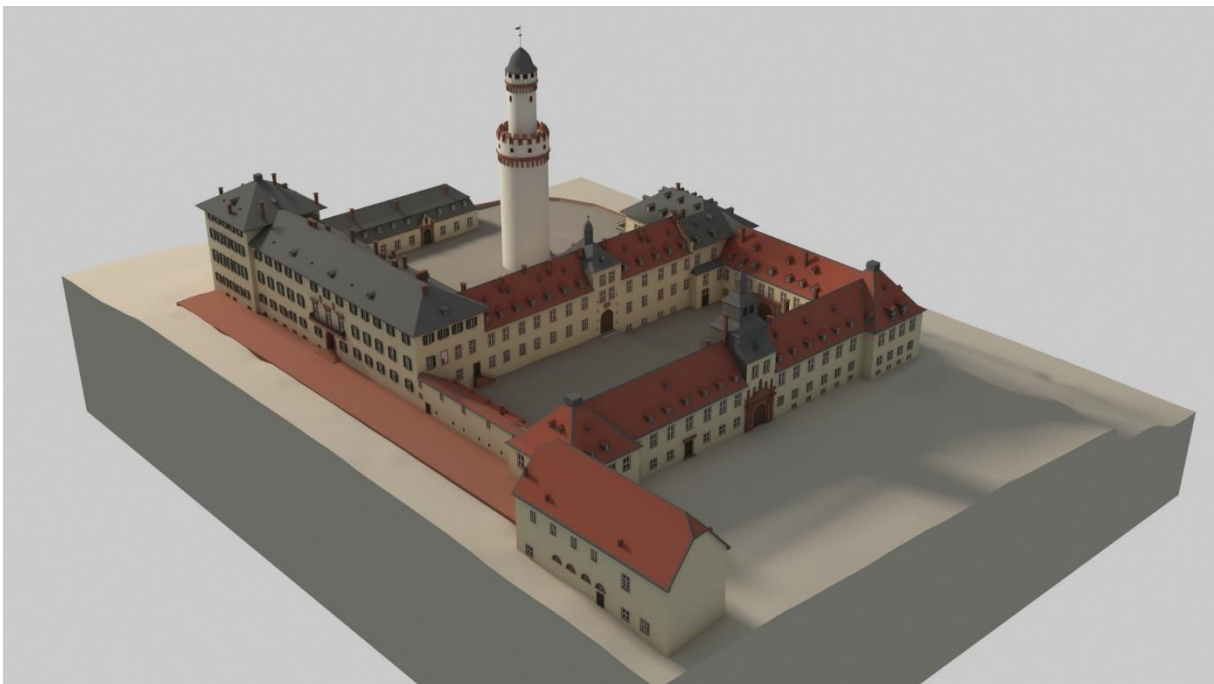


Abb.: 130: Schloss Homburg v. d. Höhe, Virtuelle Rekonstruktion um 1918, TU-Darmstadt - FG
Digitales Gestalten in Kooperation mit der VSG, auf Forschungsgrundlage Nils Wetter

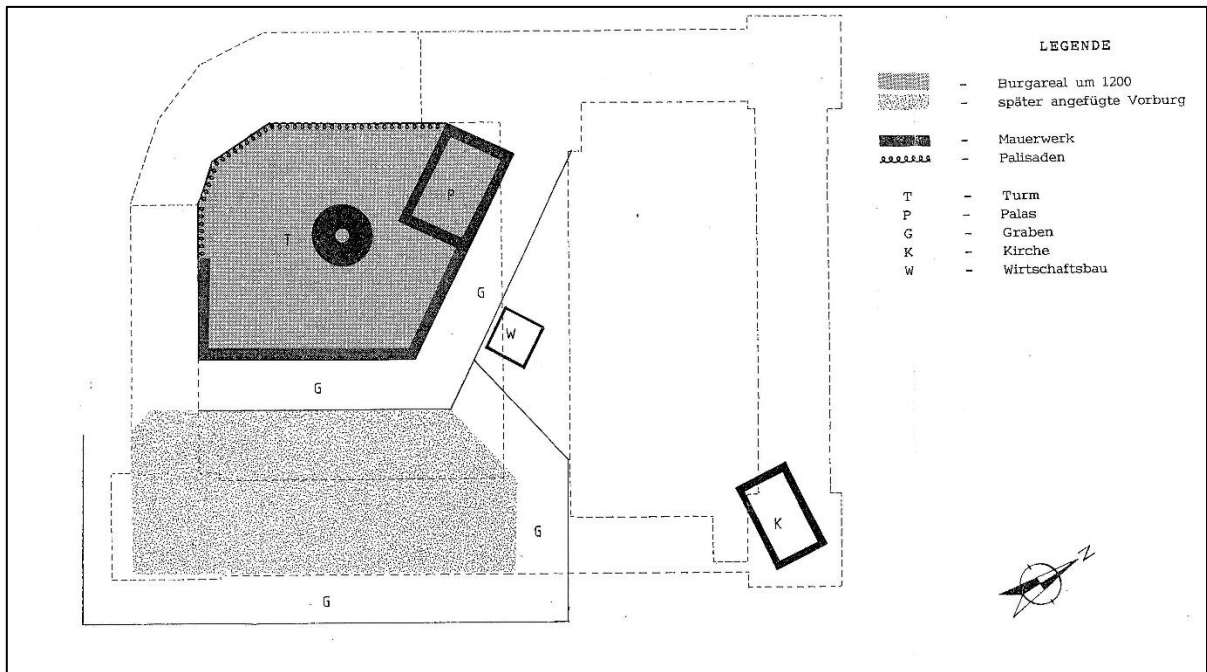


Abb.: 131: Eberhard Feußer, Rekonstruktion Gründungsbau, 1992

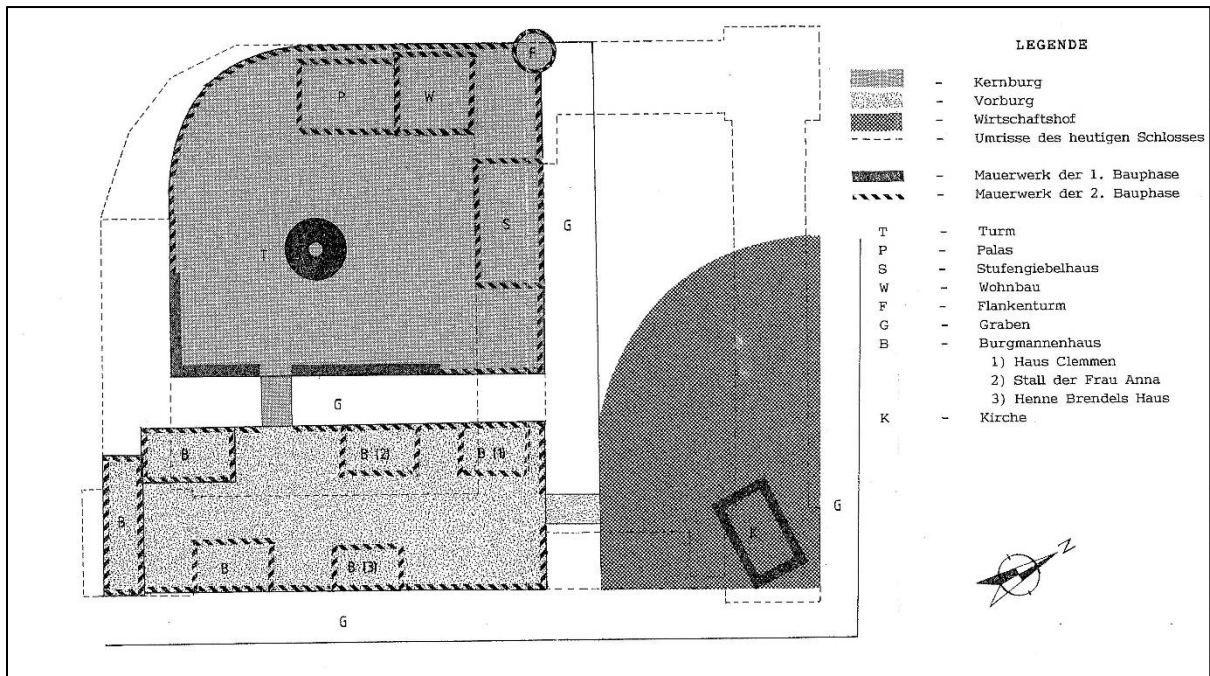


Abb.: 132: Eberhard Feußer, Rekonstruktion 2. Bauphase, 1992

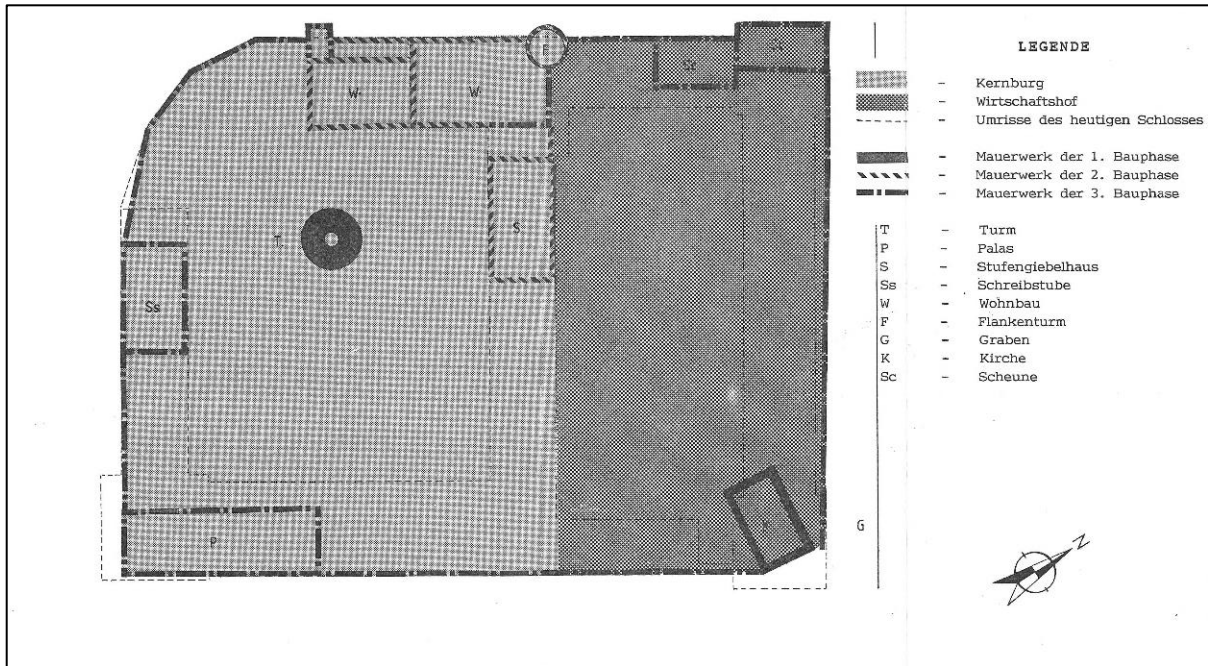


Abb.: 133: Eberhard Feußer, Rekonstruktion 3. Bauphase, 1992

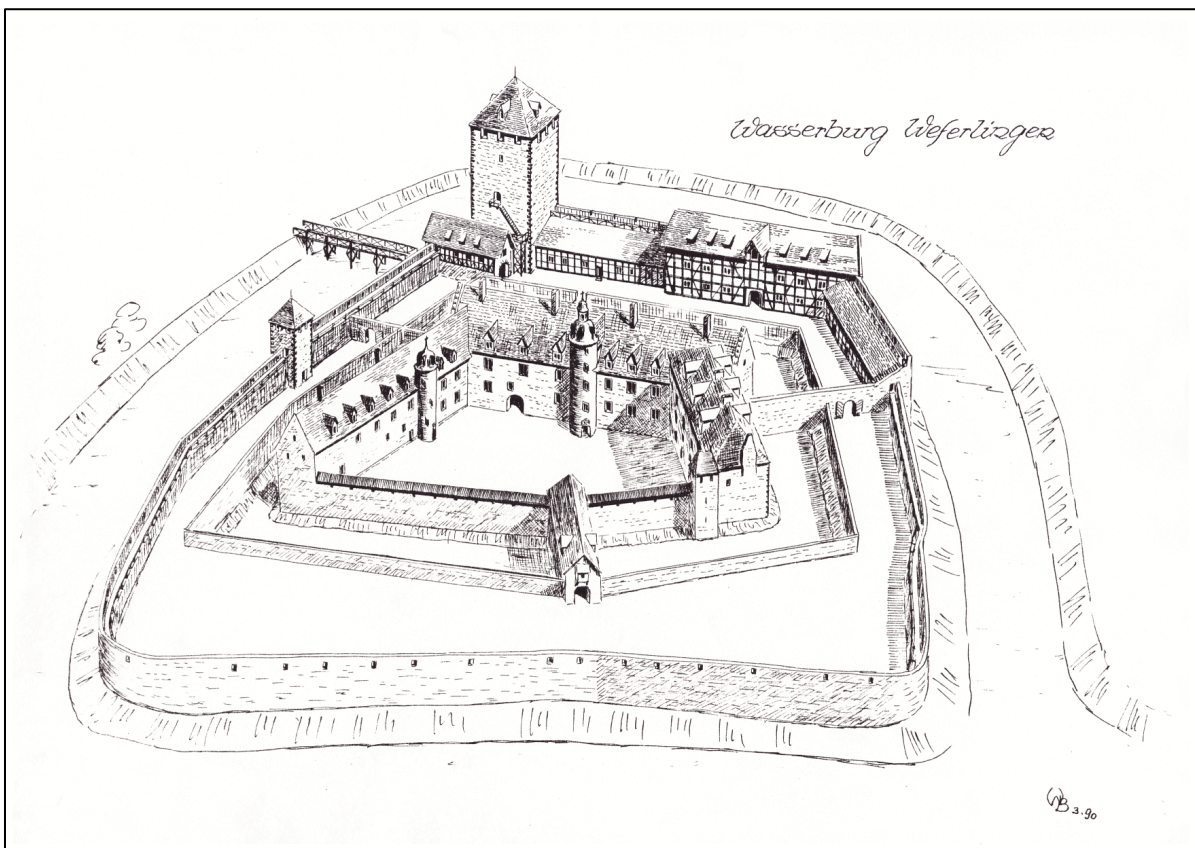


Abb.: 134: Wasserburg Weferlingen, Rekonstruktion von Wolfgang Braun, 1990,
<https://www.burgrekonstruktion.de/rekonstruktionen/sachsen-anhalt/#&qid=1&pid=38>



Abb.: 135: Mittelflügel, Portal im Oberen Schlosshof, Foto: Nils Wetter.



Abb.: 136: Mittelflügel, Portal im Oberen Schlosshof, Reiterbildnis Friedrich II. Foto: VSG
Fotograf: Mattias Leuckel.



Abb.: 137: Uhrturnmflügel, Portal zur Stadt, Foto: Nils Wetter.



Abb.: 138: Archivflügel, Portal mit Büste Friedrich II., Foto: Nils Wetter.



Abb.: 139: Mittel- oder Hirschgangflügel, Portal mit Wappen und Fallgattersteinen, Foto: Nils Wetter



Abb.: 140: Uhrturmflügel, Portal unterer Schlosshof nach Norden zur Stadt, Foto: Nils Wetter



Abb.: 141: Uhrturm mit dem Portal zur Stadt (Herrengasse), links Kirchflügel und rechts der Uhrturmflügel. Foto: Nils Wetter.

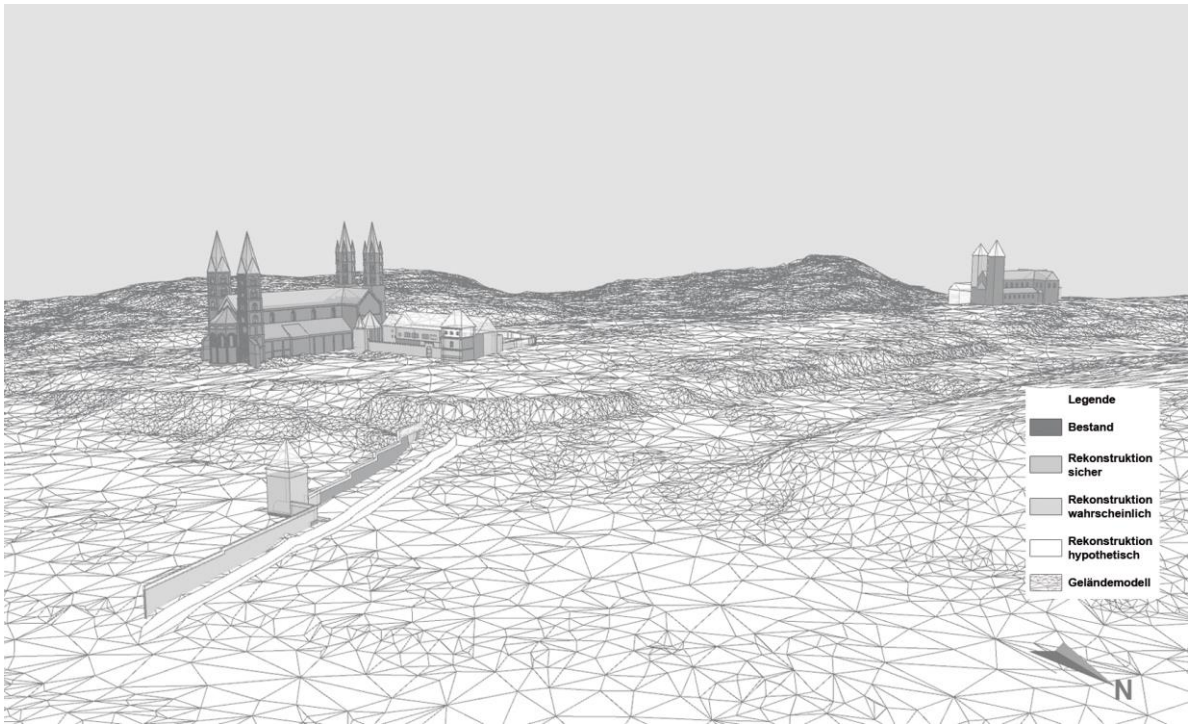


Abb.: 142: 3D-Modell: Ansicht der Stadt Bamberg im Zustand um 1300. In das modifizierte Geländemodell sind detailgenaue und referenzierte Rekonstruktionen einzelner Gebäude, Straßen, Mauern und des Grabenverlaufes eingesetzt. Bild: Stefan Breitling, Martin Buba, Jan Fuhrmann, 2011.



Abb.: 143: Übergang Königsflügel / Wagenhalle. Im Befund deutlich sichtbare Baufuge mit einzelnen wenigen Bindersteinen. Dargestellt als Befund 4 im Lageplan zum Bauablauf. Der südliche Bereich (links) älter, der nördliche (rechts) aus der abgebrochenen Mauer wiederhergestellt. Foto: Nils Wetter



Abb.: 144: Detail Übergang Königsflügel / Wagenhalle. Im Befund deutlich sichtbar die unterschiedlichen Mörtel der beiden Bauteile. Der südliche Bereich (links) gröberer älter Mörtel, leicht entfestigt. Der jüngere, nördliche Bereich mit einem feineren, gelblicheren Mörtel (rechts).
Foto: Nils Wetter



Abb.: 145: Detail Übergang Königsflügel / Wagenhalle. Im Befund deutlich sichtbar die unterschiedlichen Mörtel der beiden Bauteile. Der südliche Bereich (links) gröberer älter Mörtel, leicht entfestigt. Der jüngere, nördliche Bereich mit einem feineren, gelblicheren Mörtel (rechts).
Foto: Nils Wetter



Abb.: 146: Detail Sockel Königsflügel. Im Befund deutlich sichtbar die zugesetzte Fensteröffnung.
Foto: Nils Wetter



Abb.: 147: Ansicht des freigelegten Sockels des Königsflügels, Westfassade, deutlich sichtbar der mit Backsteinen zugesetzte Bereich unter dem Fenster. Bild: Nils Wetter



Abb. 148, 149: Friedrich I. von Hessen-Homburg und seine Frau Margarete Elisabeth von Leiningen-Westerburg. Bilder: Inventar der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen, Nr. 1.1.338 und 1.1.350



Abb.150: Friedrich II. von Hessen-Homburg sitzend, daneben seine zweite Frau Louise Elisabeth von Kurland und sein Sohn Friedrich III. von Hessen-Homburg, sowie die weiteren Familienmitglieder.
Bild: Inventar der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen



Abb. 151: Friedrich II. von Hessen-Homburg (1633-1708). Bild: Inventar der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen Nr. 1.1.255



Abb. 152: Friedrich II. von Hessen-Homburg (1633-1708), Büste von Andreas Schlüter, gegossen von Johann Jacobi. Bild: Staatliche Schlösser und Gärten Hessen, Uwe Dettmar.



Abb. 153: Friedrich Wilhelm von Brandenburg (1629-1688), von Frans Luyckx, um 1650.
Bild: [https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Wilhelm_\(Brandenburg\)#/media/Datei:Frans_Luyckx_-_Frederick_William,_Elector_of_Brandenburg,_at_three-quarter-length.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Wilhelm_(Brandenburg)#/media/Datei:Frans_Luyckx_-_Frederick_William,_Elector_of_Brandenburg,_at_three-quarter-length.jpg), Stand: 30.03.2021



Abb. 154: Siegel des Baumeisters Paul Andrich. Nachzeichnung auf Grundlage eines Sigels aus dem Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Nils Wetter 2013.



Abb. 155: Friedrich III. von Hessen-Homburg (1673-1746). Bild: Inventar der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen Nr. 1.1.266



Abb. 156, 157: Friedrich VI. Joseph von Hessen-Homburg (1769-1829) und seine Frau Elisabeth, geborene Prinzessin von Großbritannien und Irland (1770-1840). Bild: Inventar der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen Nr. 1.1.305 und Nr. 1.1.409



Abb. 158: Georg Moller (1784-1852). Bild: https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Moller#/media/Datei:Georg_Moller_circular_portrait.jpg. Aus: Gladbach, Ernst; Hessemer, Friedrich Maximilian: Denkmäler der deutschen Baukunst, p. 7. Frankfurt: Baer, 1852-1854. 4., verschönerte, verb. und wohlfeilere Aufl. ETH-Bibliothek Zürich. Stand: 04.04.2021



Abb. 159: Ferdinand von Hessen-Homburg (1783-1866), war der letzte Landgraf der Linie Hessen-Homburg. Bild: Inventar der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen, Foto: Nils Wetter, 2021



Abb. 160: Wilhelm II. (1859-1941). Bild: Gemälde aus dem 1. Obergeschoss des Königsflügels, Arbeitszimmer der Kaiserin Auguste Viktoria. Bild: Aus dem Inventar der Museumslandschaft Hessen Kassel als Leihgabe an die Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen.

Abb. 161: Auguste Viktoria (1858-1921). Bild: Philip Alexius de Laszlo, 1908. Haus Doorn



Abb.162: Die deutschen u. holländischen Majestäten verlassen die Erlöserkirche. Homburg v. d. H. 5.4.13 Bild: Saalburgia Inh. Herm. Kappesser / Staatliche Schlösser und Gärten Hessen

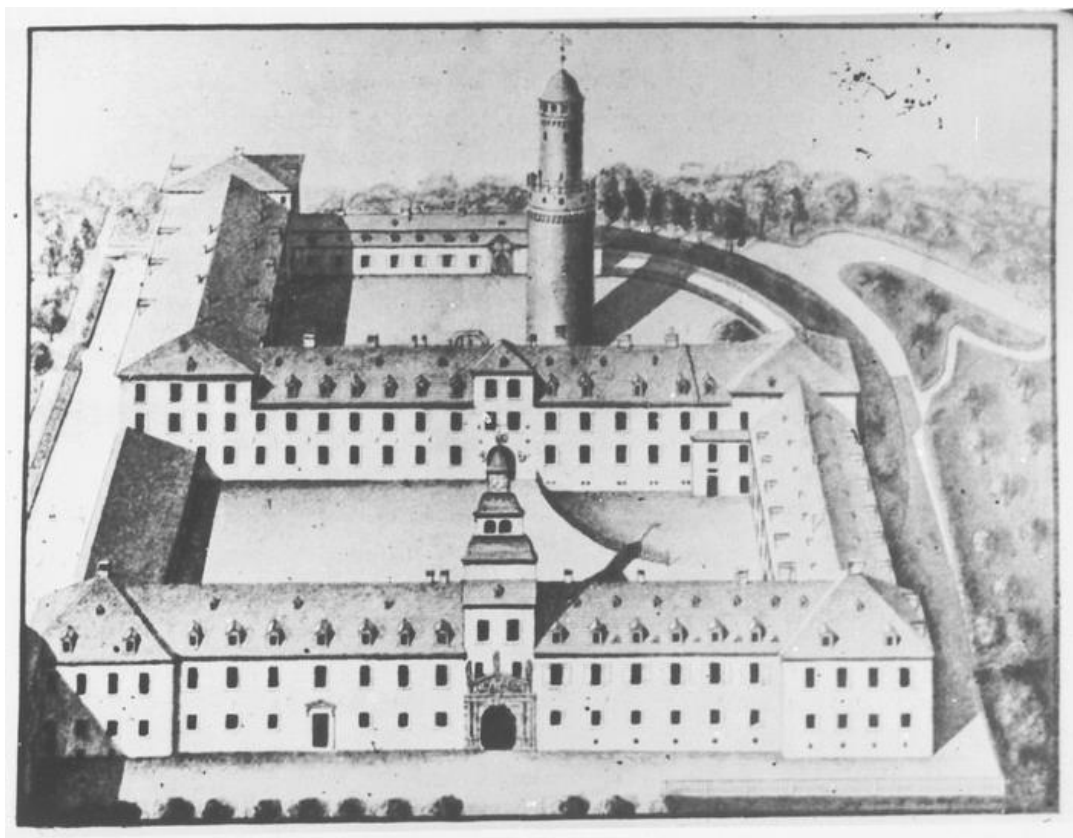


Abb.163: „Die Friedrichsburg“ in Homburg v. d. H., Schloss, Ansicht vor 1866 von Norden. Bild: Foto Marburg, Nr. mi05846d07

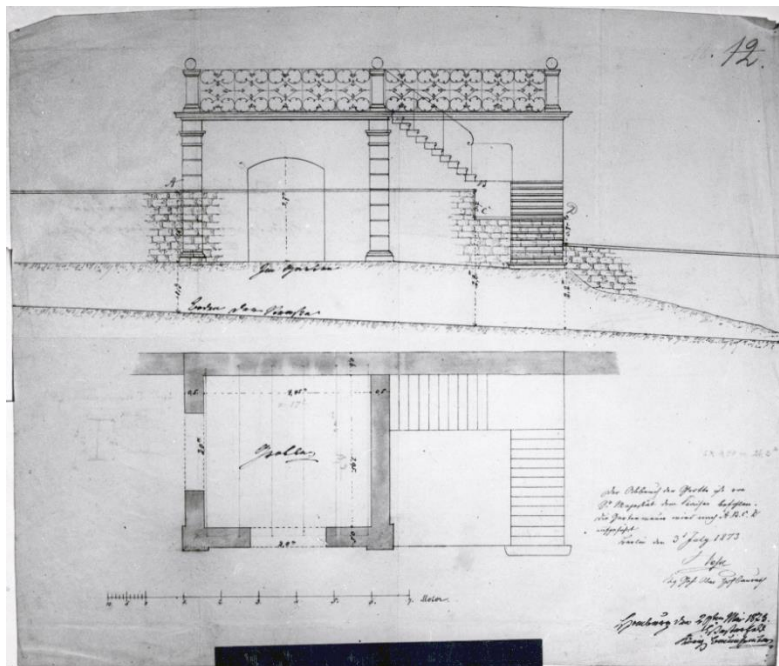


Abb.164: „Der Abbruch der Grotte ist von S. Majestät dem Kaiser befohlen. Die Gartenmauer wird nach A. B. C. D. ausgeführt. Berlin den 3. Juli 1873. Hesse – Homburg den 20. Mai 1873. Westerfeld König. Bauinspekteur“ Bild: Inventar Schlösser und Gärten Hessen (K5440 / 1990 - FV SPSG HG-Mappe).



Abb. 165: Blick vom Königsflügel auf den Oberen Schlosshof. Links der Weiße Turm, der Bibliotheksflügel und der Hirschgangflügel. Bild: Um 1920, Inventar Schlösser und Gärten Hessen

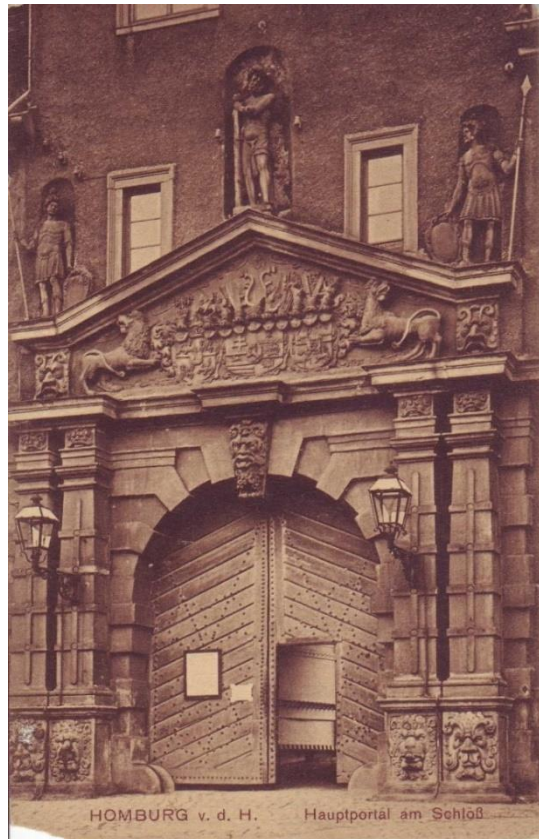


Abb. 166: Das Portal „gegen die Stadt“ zur Herrengasse mit heute nicht mehr erhaltenen Torflügeln und Lampen. Im Hintergrund Gewehrstände der Wache. Bild: Um 1910, Inventar Schlösser und Gärten Hessen.

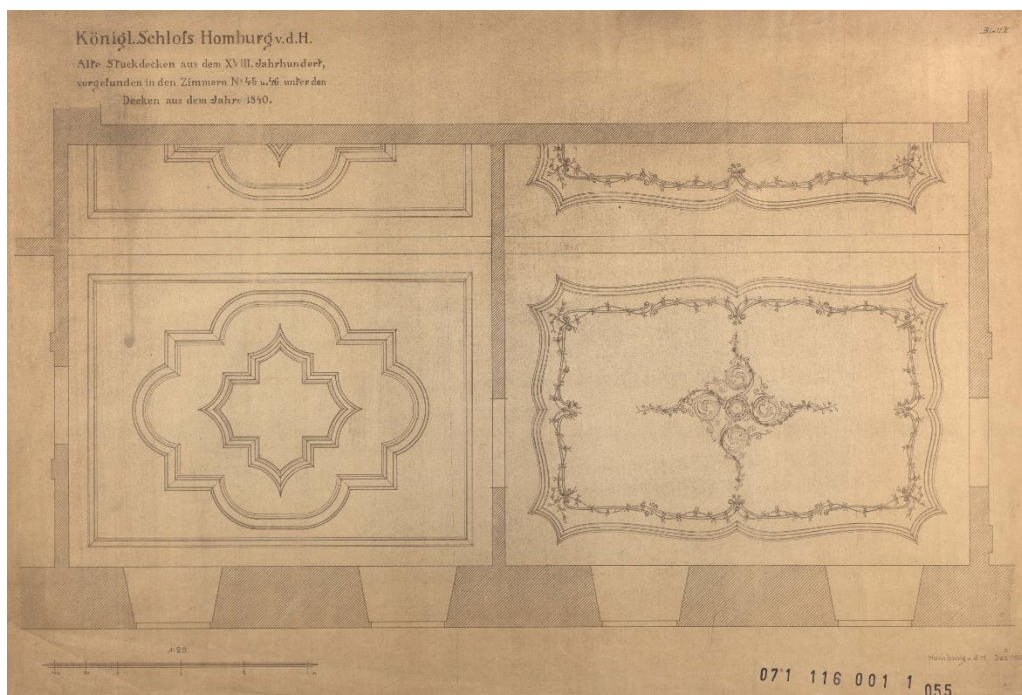


Abb. 167: Königliches Schloss Homburg v. d. H. Alte Stuckdecke aus dem XVIII. Jahrhundert, vorgefunden in den Zimmern No. 45 u. 46 unter den Decken aus dem Jahr 1840. Zeichnung: Dez. 1904. Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Nr. P11 nr 04680.

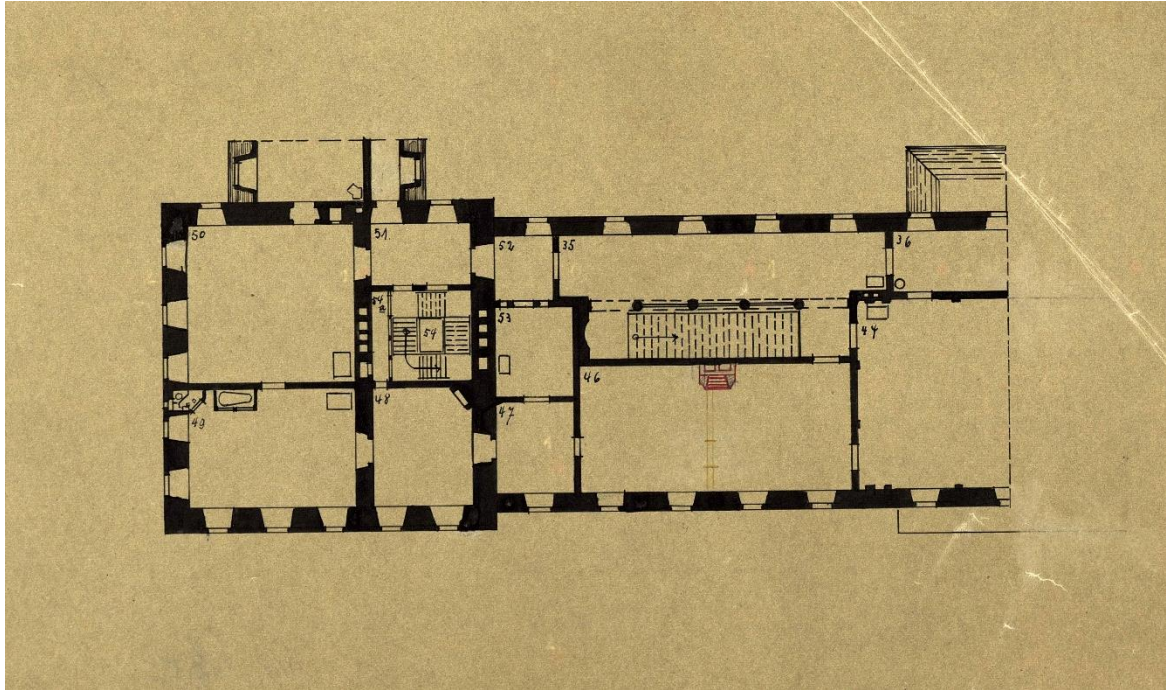


Abb. 168: Schloss Homburg v. d. H., Grundriss des 1. Obergeschosses. Die Zeichnung zeigt den Abbruch der gelb dargestellten Mittelwand und den rot eingetragenen Kamin. Bild: Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Nr. P11 nr 04683.

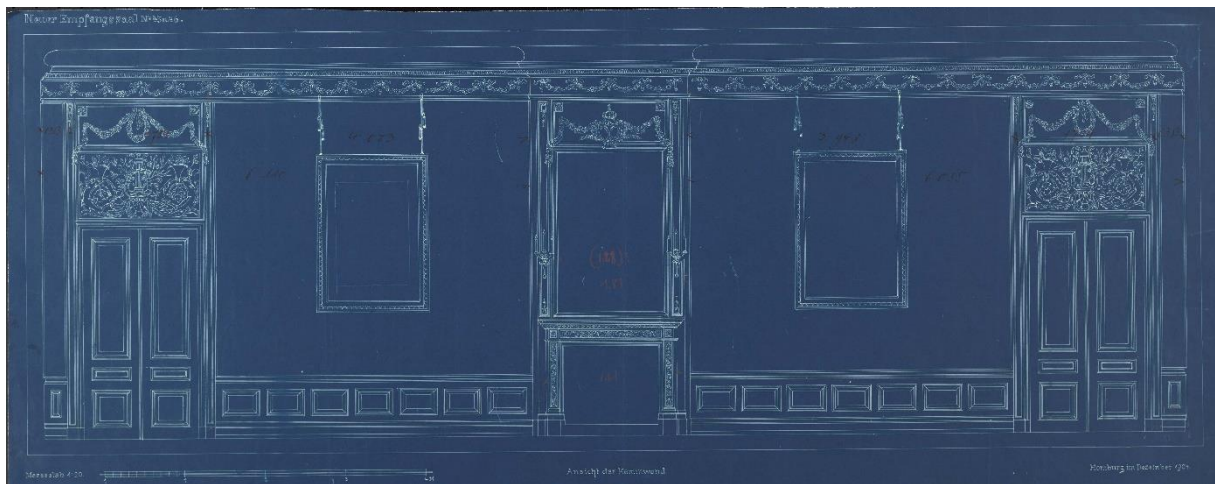


Abb. 169: Neuer Empfangssaal No. 45 u. 46. Ansicht Kaminwand, Masstab 1:20, Homburg im Dez. 1904. Bild: Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Nr. P11 nr 04685.

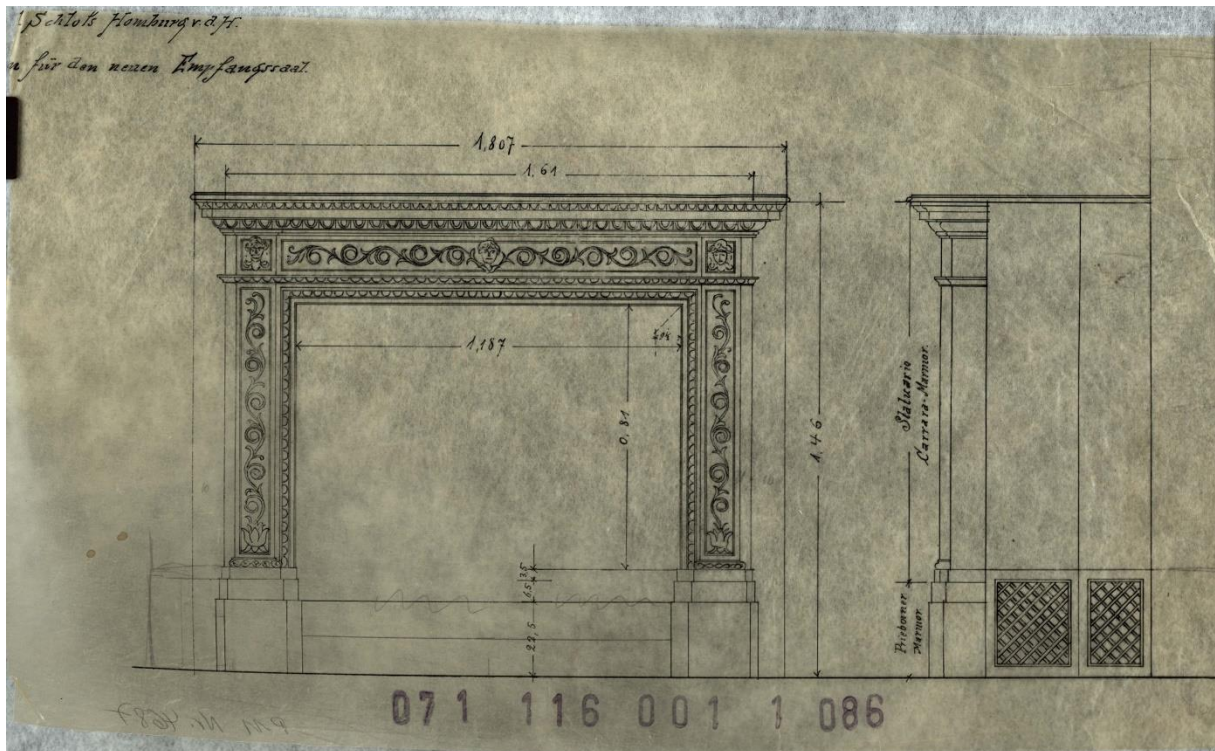


Abb. 170: Königliches Schloss Homburg v. d. H. Kamin für den neuen Empfangssaal. Ansicht Kaminwand, Masstab ca. 1:10. Bild: Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Nr. P11 nr 04687.

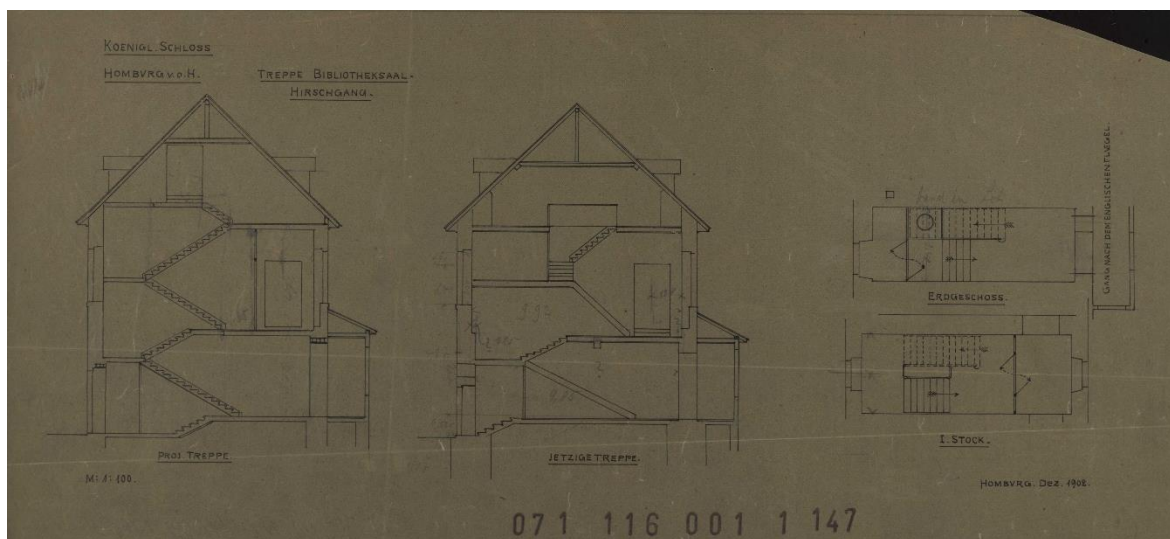


Abb. 171: Königl. Schloss Homburg v. d. H. Treppe Bibliotheksaal – Hirschgang. Vergleich der Bestandstreppe mit einer Planung von 1908. Maßstab 1:100. Bild: Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Nr. P11 nr 04607- 120.



Abb. 172: Schloss Homburg v. d. H., Romanische Halle, um 1910. Bild: Staatliche Schlösser und Gärten Hessen. Fotograf: Willi Dannhof, Homburg v.d.H.

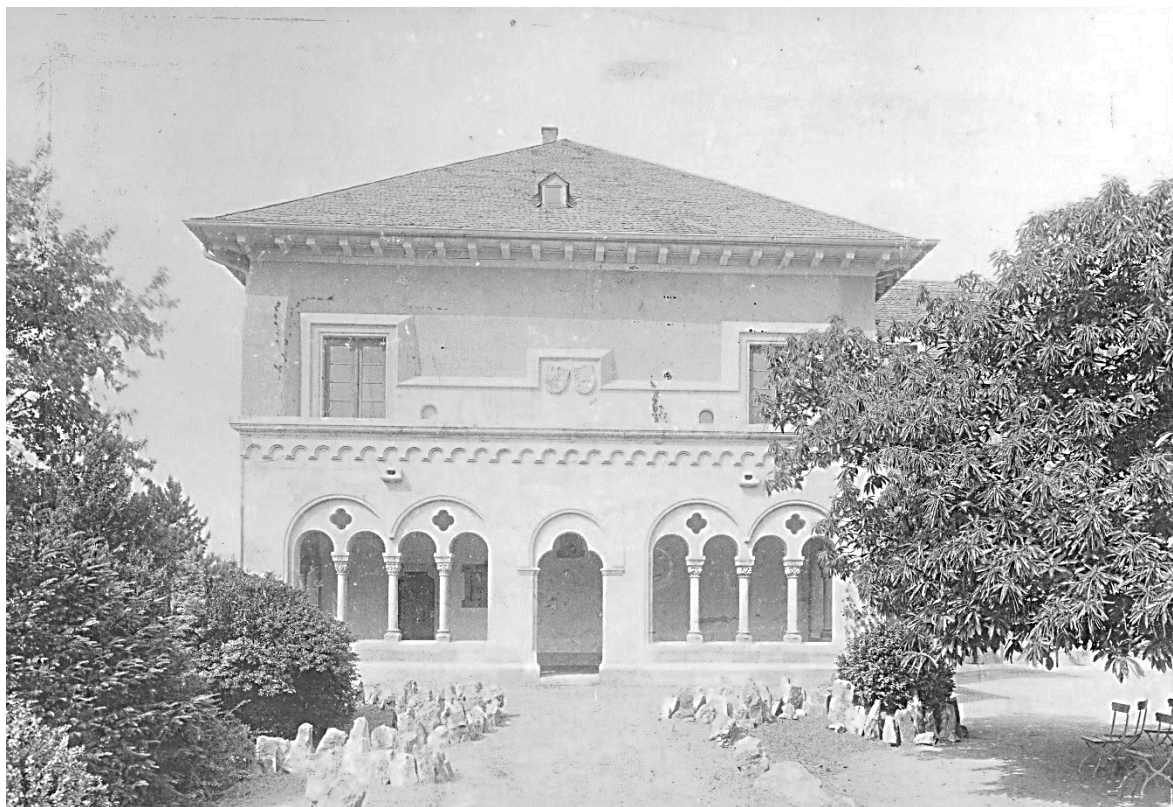


Abb. 173: Schloss Homburg v. d. H., Romanische Halle, um 1910. Bild: Staatliche Schlösser und Gärten Hessen. Fotograf: Willi Dannhof, Homburg v.d.H.

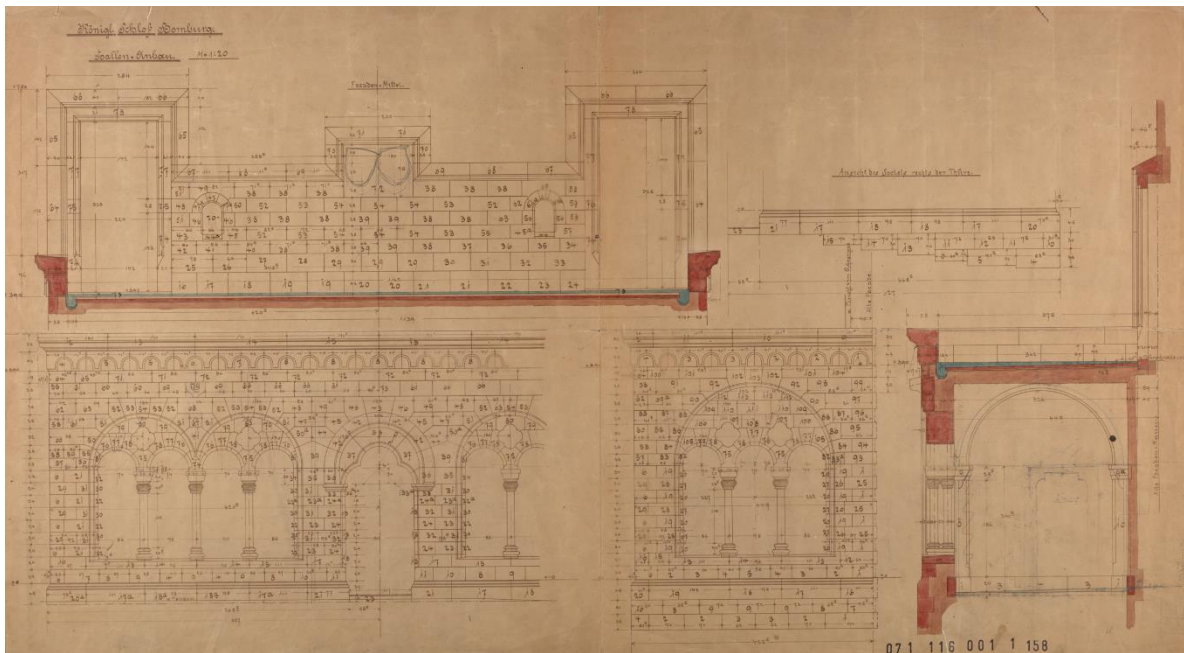


Abb. 174: Königl. Schloß Homburg. Saellen Anbau. M=1:20. Ausführungsplanung der Romanische Halle von Louis Jacobi. Bild: Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Nr. P11nr04607-108.

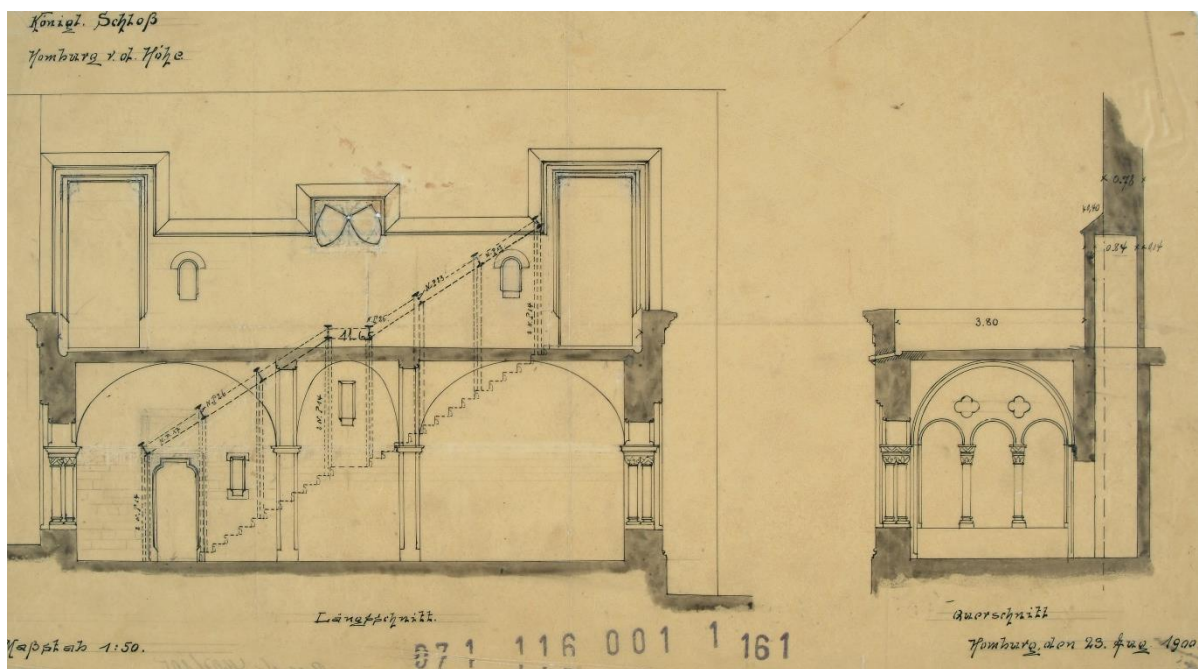


Abb. 175: Königl. Schloß Homburg v. d. Höhe. Längsschnitt und Querschnitt. Maßstab 1:50. Planung der Romanische Halle von Louis Jacobi. Bild: Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Nr. P11nr04607-105.

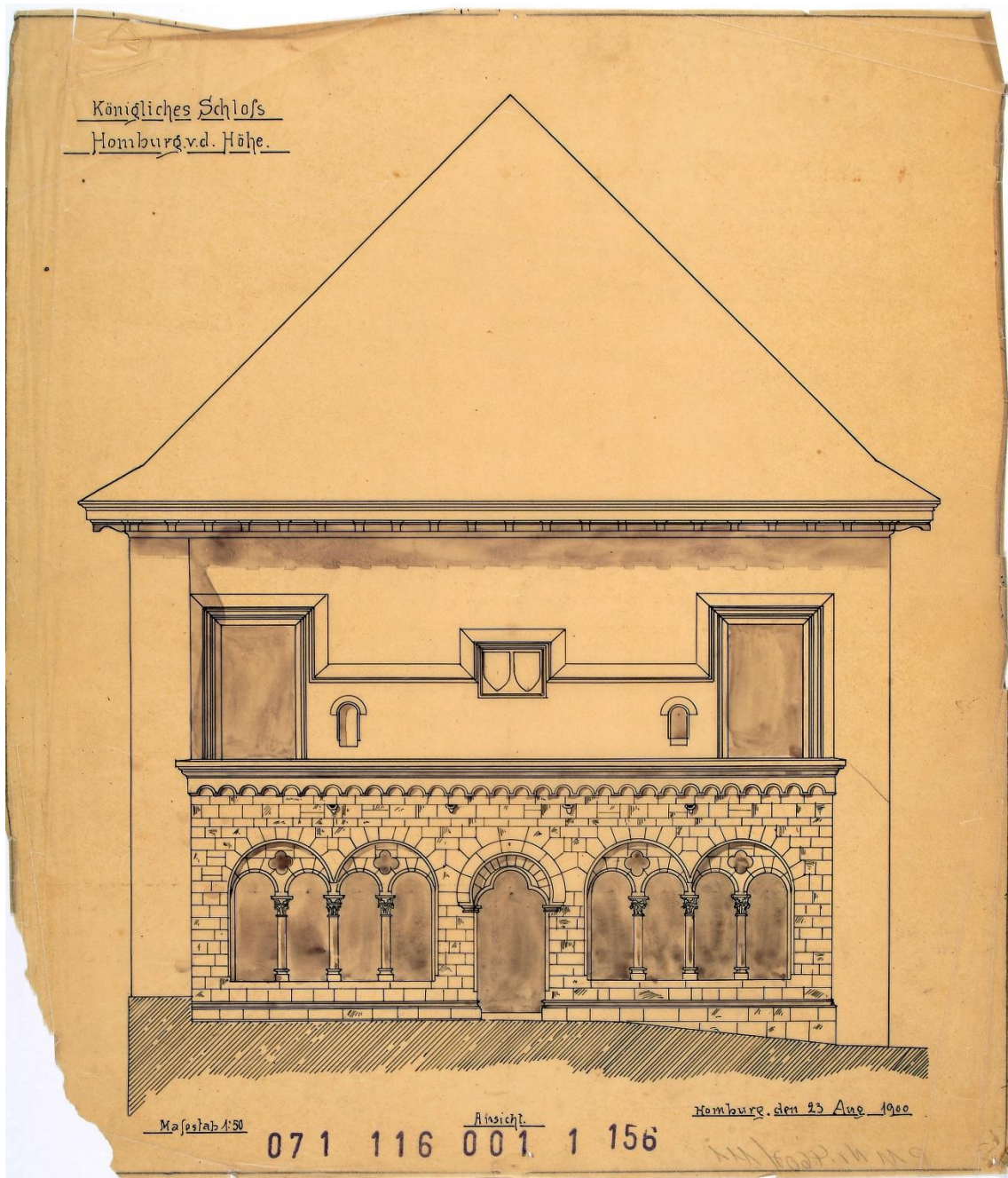


Abb. 176: Königliches Schloss Homburg v. d. Höhe. Ansicht. Masstab 1:50. Ausführungsplanung der Romanische Halle von Louis Jacobi. Bild: Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Nr. P11nr04607-111.



Abb. 177: Königl. Schloss Homburg v. d. Höhe. Romanische Halle. Ausführungsplanung der Romanische Halle von Louis Jacobi. Bild: Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Nr. P11nr04607-109.

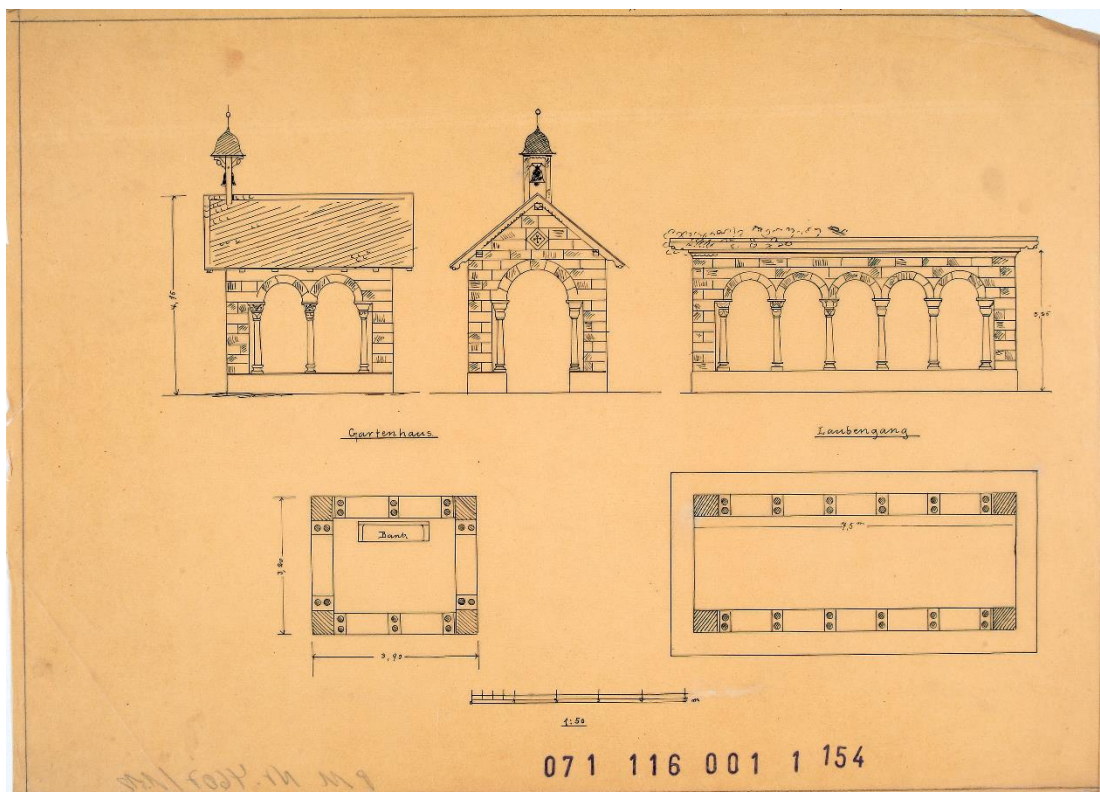


Abb. 178: Gartenhaus und Laubengang. M:50. Entwurf des Architekten Jacobi zur Verwendung der romanischen Kapitelle aus dem Kloster Brauweiler. Bild: Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Nr. P11nr04607-112.



Abb. 179: Fotografien der Kapitelle, Kämpfer und Säulen mit Basen vor dem Einbau in Homburg v. d. Höhe, 1897. Bild: LVR – Reinisches Amt für Denkmalpflege; bearb. Nils Wetter.



Abb. 180: Rekonstruktion der Romanischen Halle mit Rampe um 1910.
Bild: 3D-Modell Nils Wetter.

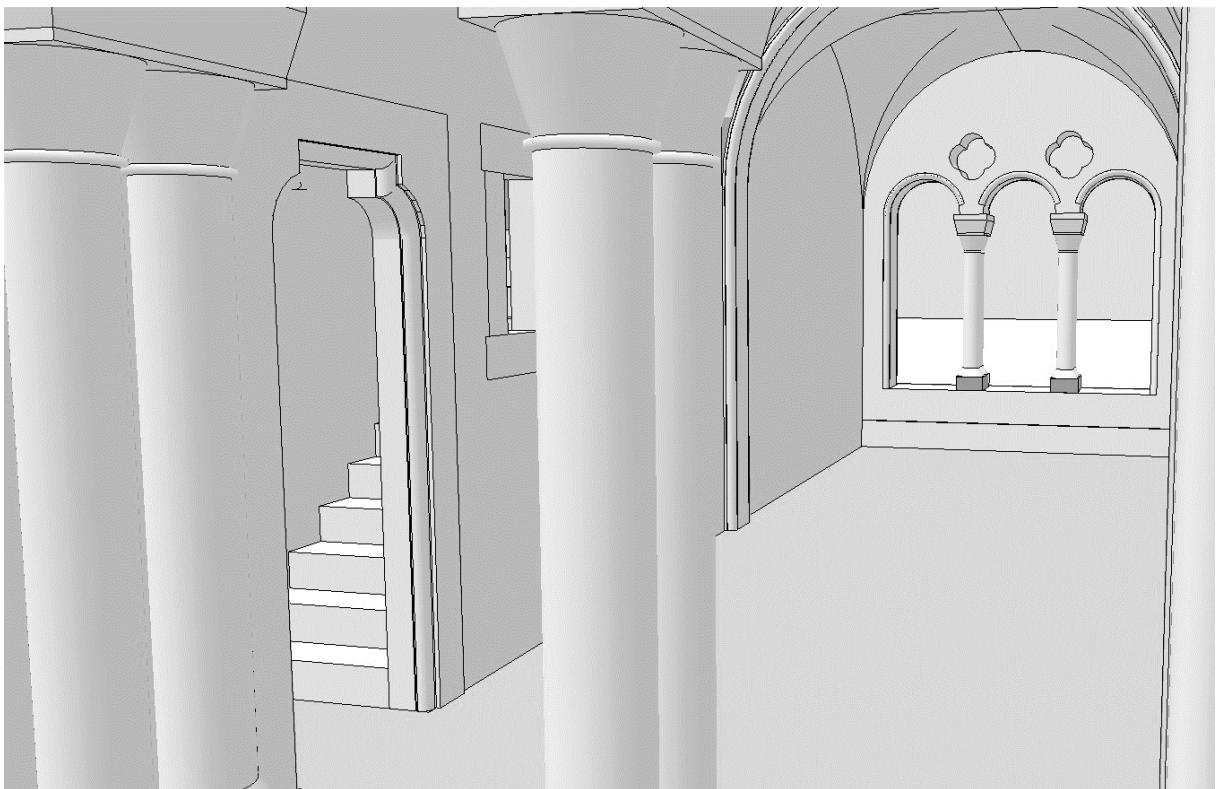


Abb. 181: Rekonstruktion der Romanischen Halle mit Rampe um 1910.
Bild: 3D-Modell Nils Wetter.

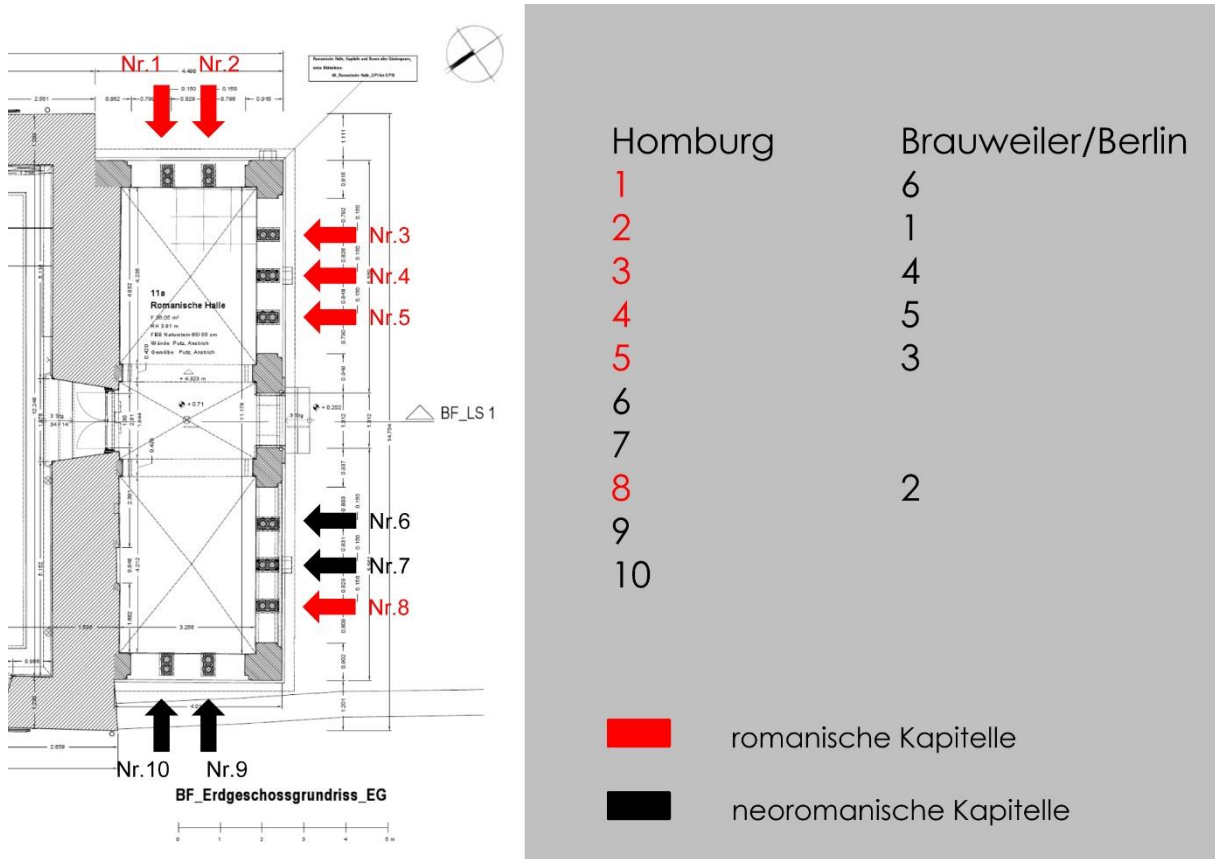


Abb. 182: Verortung der sechs romanischen Kapitelle aus Brauweiler in Homburg v. d. Höhe. Bild: Grundriss: Ing. Büro Fitzek-Pancini; bearb. Nils Wetter.

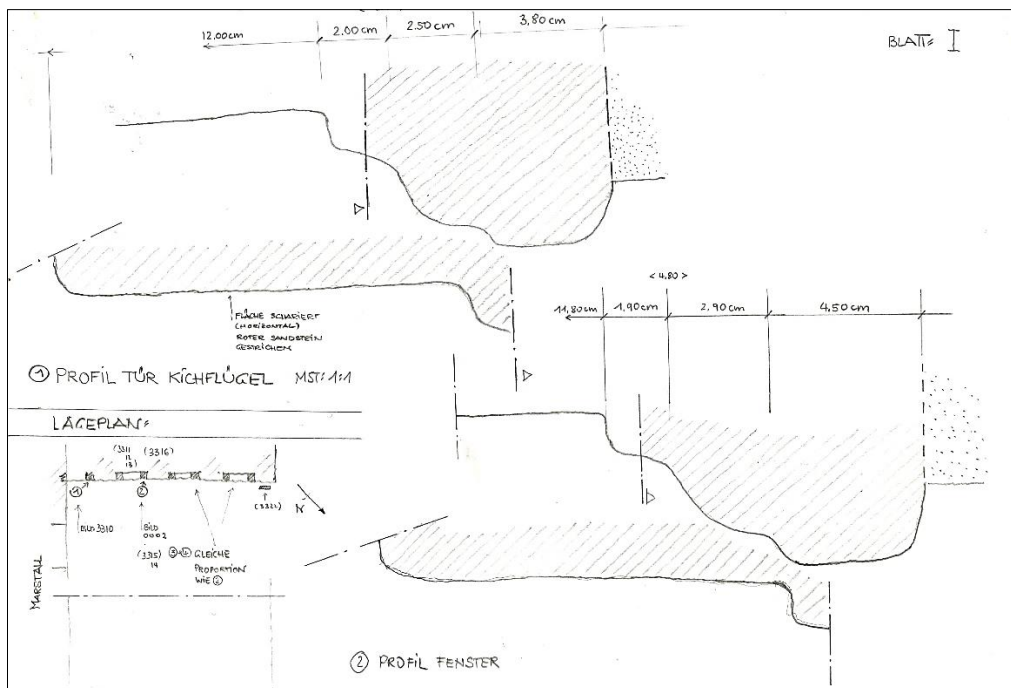


Abb. 183: Schloss in Bad Homburg v. d. Höhe: Profile der Sandsteingewände: Kirchflügel, Pavillon, Grundriss Erdgeschoss, Blatt I. Zeichnung: Nils Wetter, 2009

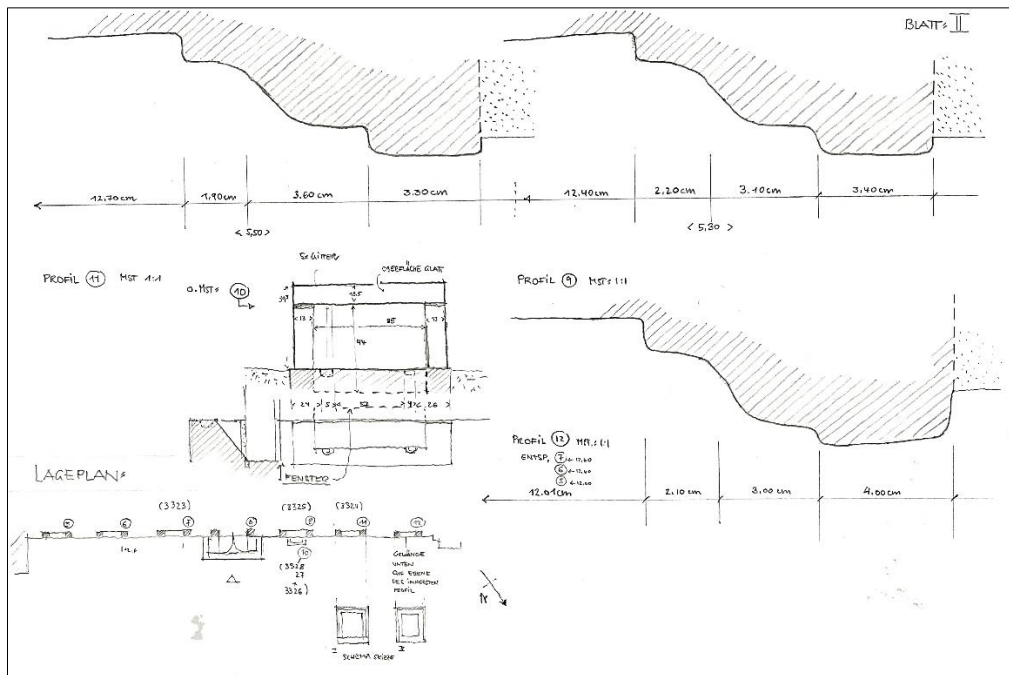


Abb. 184: Schloss in Bad Homburg v. d. Höhe: Profile der Sandsteingewände: Kirchflügel, Grundriss Erdgeschoss, Blatt II. Zeichnung: Nils Wetter, 2009

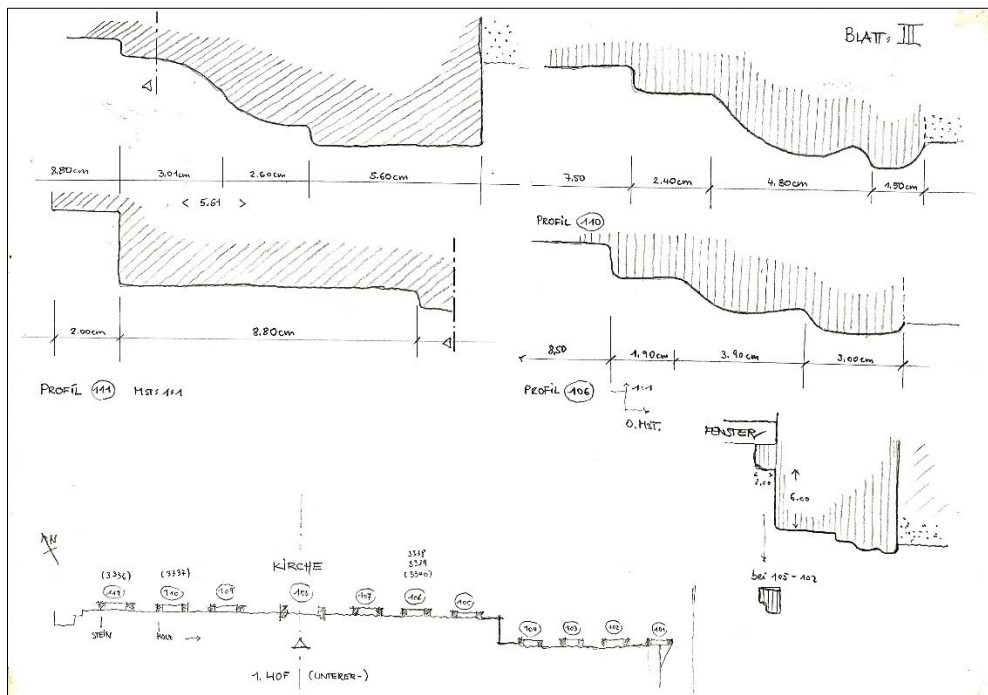


Abb. 185: Schloss in Bad Homburg v. d. Höhe: Profile der Sandsteingewände: Kirchflügel, Grundriss Erdgeschoss, Blatt III. Zeichnung: Nils Wetter, 2009

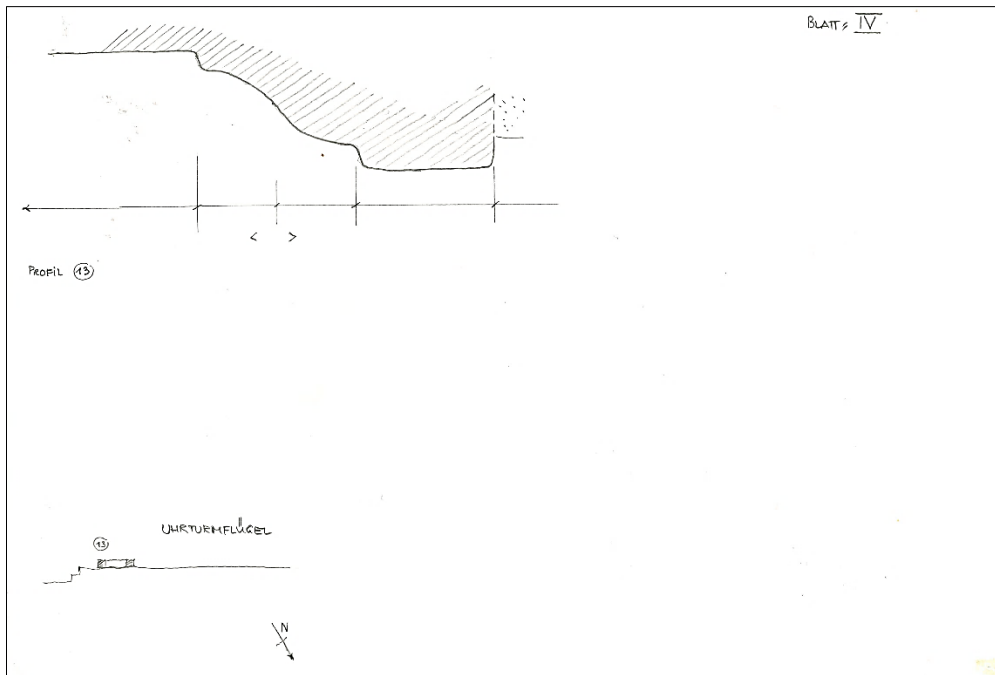


Abb. 186: Schloss in Bad Homburg v. d. Höhe: Profile der Sandsteingewände: Grundriss Uhrтурmflügel, Erdgeschoss, Blatt IV. Zeichnung: Nils Wetter, 2009

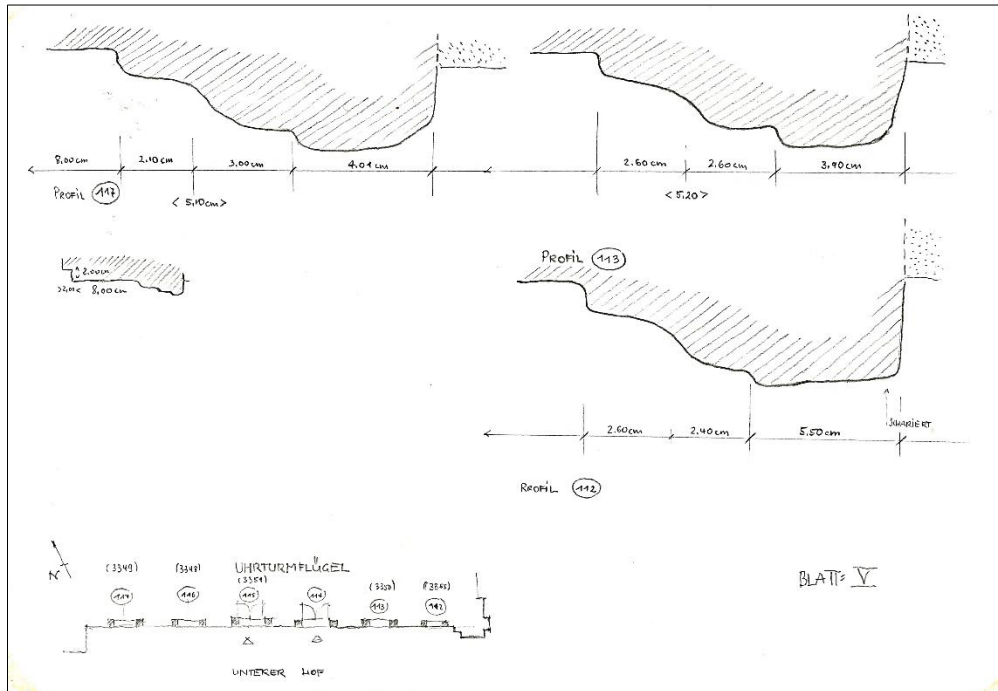


Abb. 187: Schloss in Bad Homburg v. d. Höhe: Profile der Sandsteingewände: Uhrтурmflügel, Grundriss Erdgeschoss, Blatt V. Zeichnung: Nils Wetter, 2009

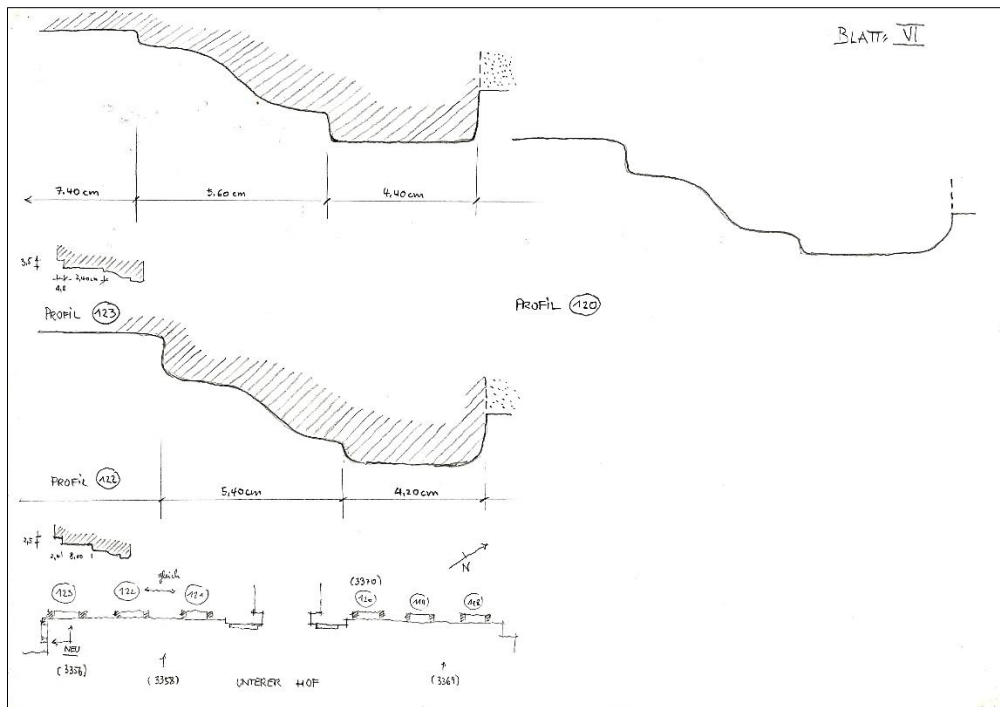


Abb. 188: Schloss in Bad Homburg v. d. Höhe: Profile der Sandsteingewände: Bibliotheksflügel, Grundriss Erdgeschoss, Blatt VI. Zeichnung: Nils Wetter, 2009

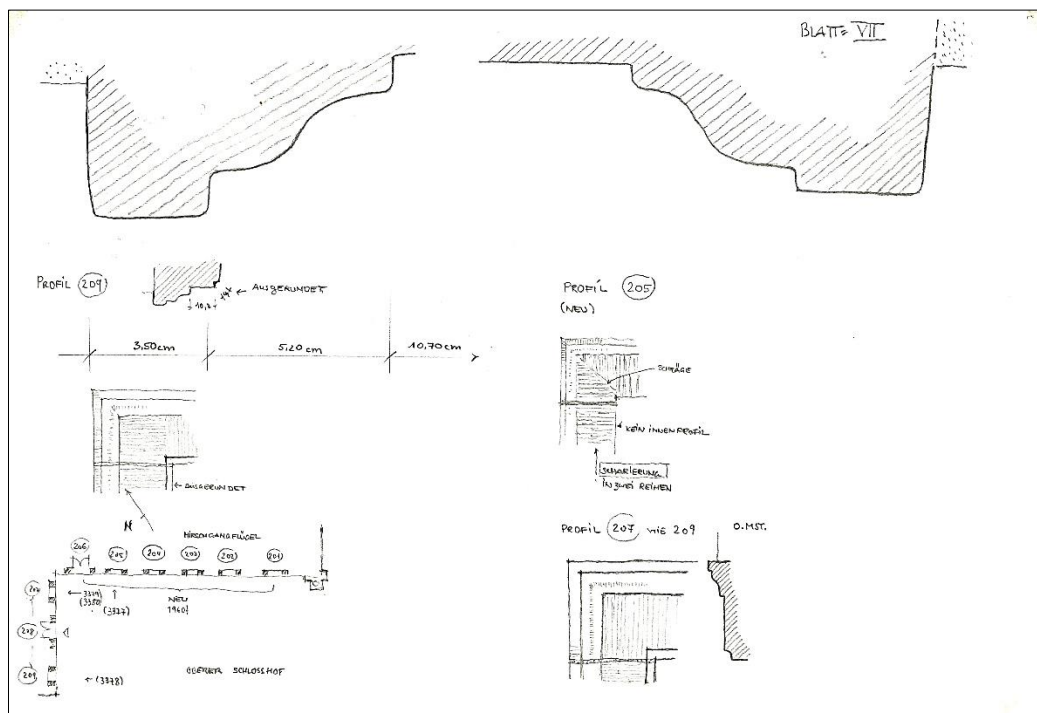


Abb. 189: Schloss in Bad Homburg v. d. Höhe: Profile der Sandsteingewände: Hirschgangflügel, Grundriss Erdgeschoss, Blatt VII. Zeichnung: Nils Wetter, 2009

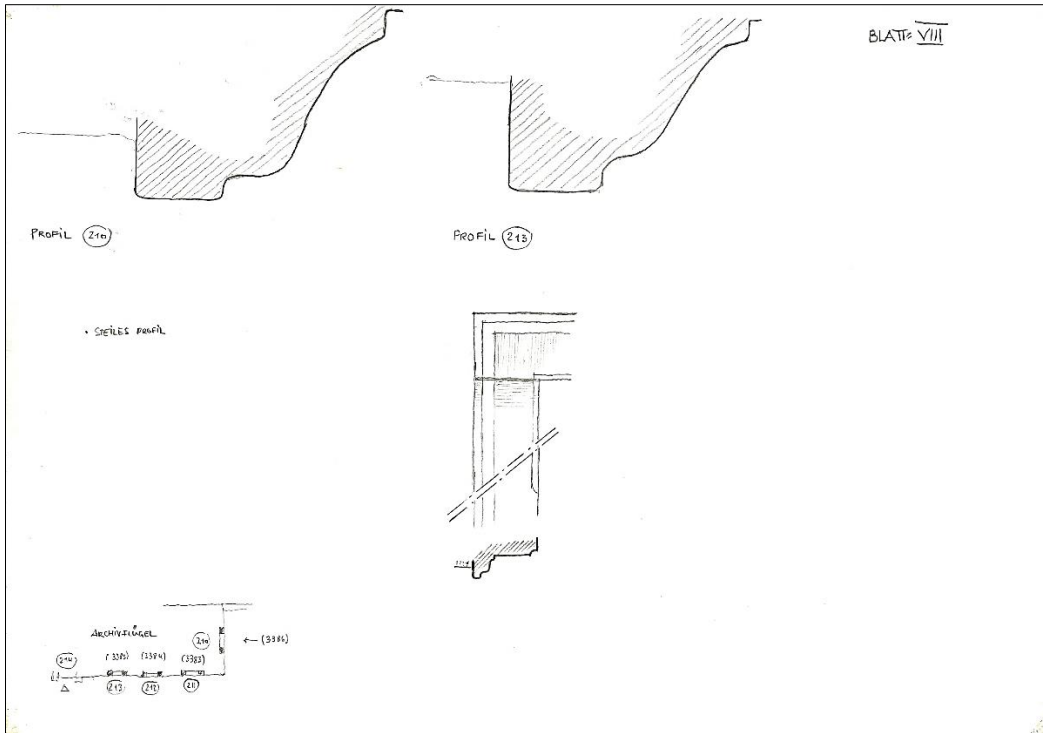


Abb. 190: Schloss in Bad Homburg v. d. Höhe: Profile der Sandsteingewände: Archivflügel, Grundriss Erdgeschoss, Blatt VIII. Zeichnung: Nils Wetter, 2009

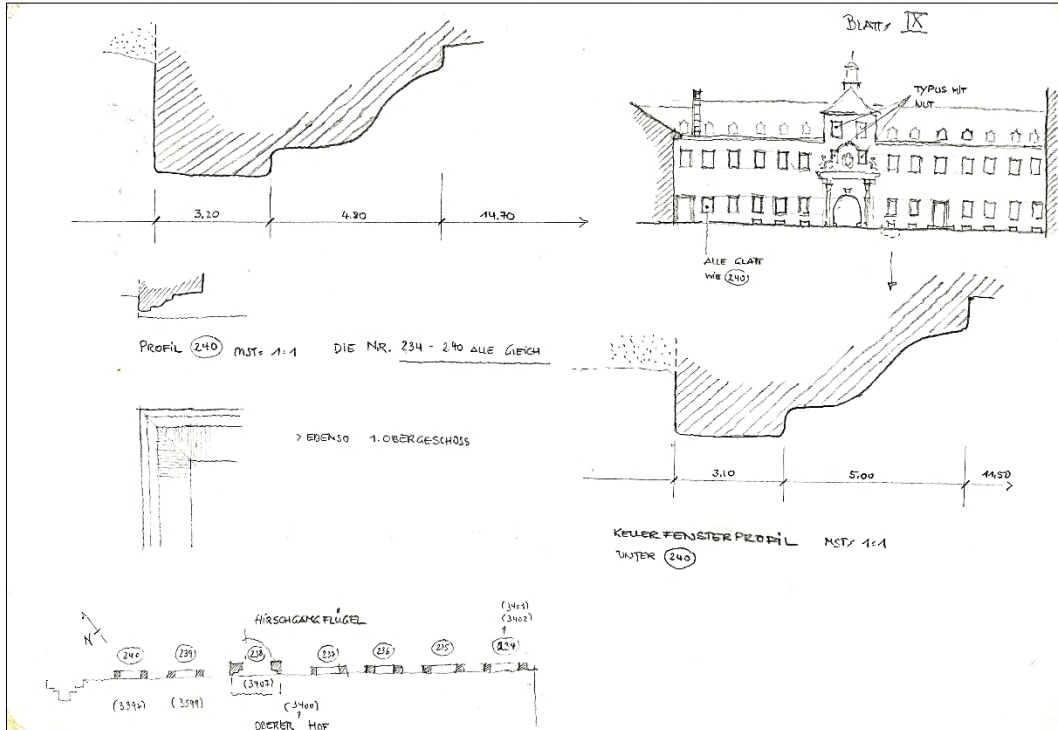


Abb. 191: Schloss in Bad Homburg v. d. Höhe: Profile der Sandsteingewände: Hirschgangflügel, Grundriss Erdgeschoss und Ansicht nach Süden. Blatt IX. Zeichnung: Nils Wetter, 2009

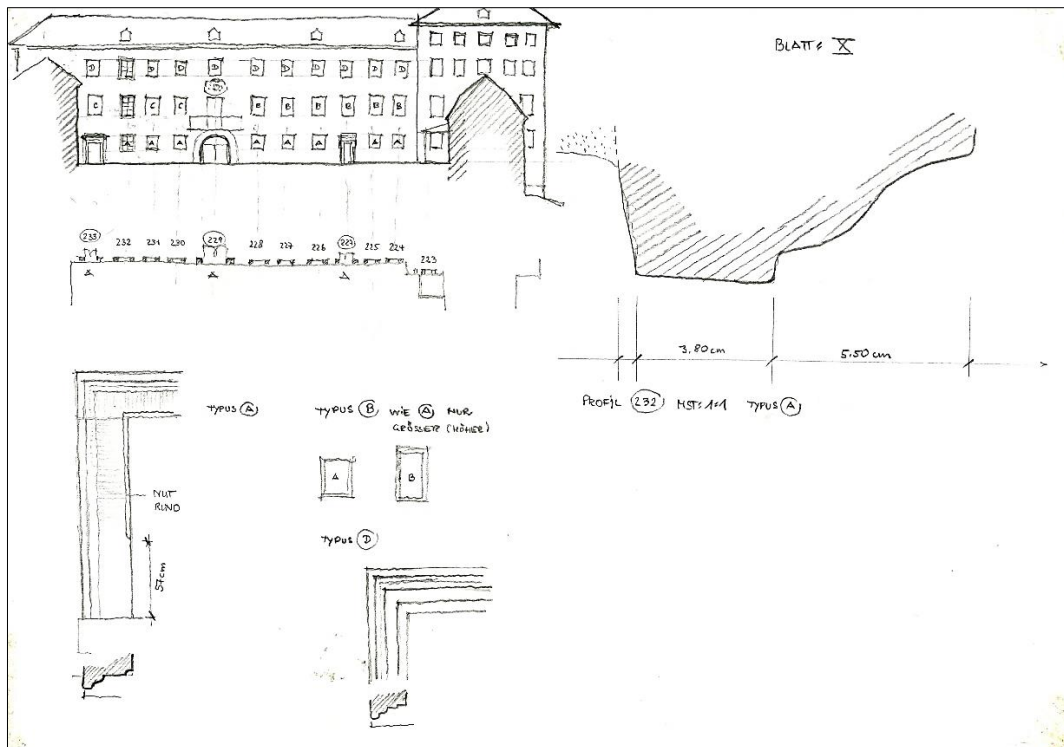


Abb. 192: Schloss in Bad Homburg v. d. Höhe: Profile der Sandsteingewände: Königsflügel, Grundriss Erdgeschoss und Ansicht nach Westen, Blatt X. Zeichnung: Nils Wetter, 2009

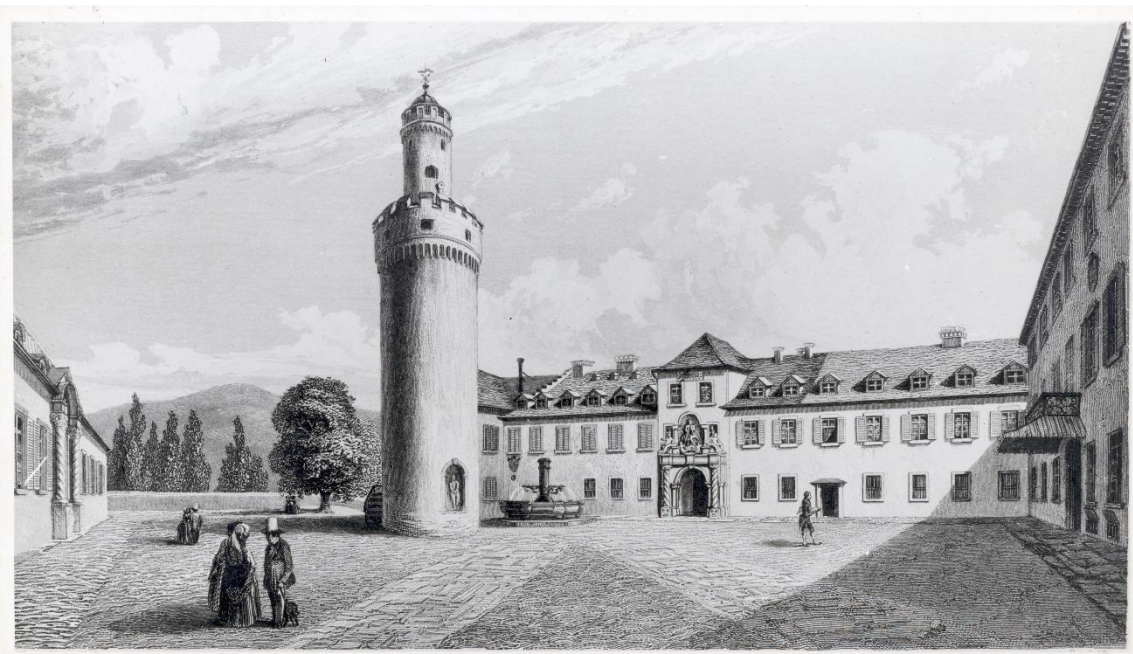


Abb. 193: Schloss in Bad Homburg v. d. Höhe: Ansicht des Oberen Schlosshofs nach der Aufstockung durch Georg Moller. Rechts der dreigeschossige Königsflügel, in der Mitte der zweigeschossige Hirschgangflügel und rechts der eingeschossige Archivflügel. (um 1850) Bild: Staatliche Schlösser und Gärten Hessen, Inventar Nr. 1.2.940.



Abb. 194: Homburg v. d. H. Schloss m. Tor von der Dorotheenstraße aus. Das Bild entstand vor dem Bau der Erlöserkirche (vor 1903). Bild: Historisches Museum Frankfurt am Main Nr. K1134



Abb. 195: Hofgärtnerhaus von Süden vor dem Umbau durch Westerfeld/Hesse. Bild: Staatliche Schlösser und Gärten Hessen.

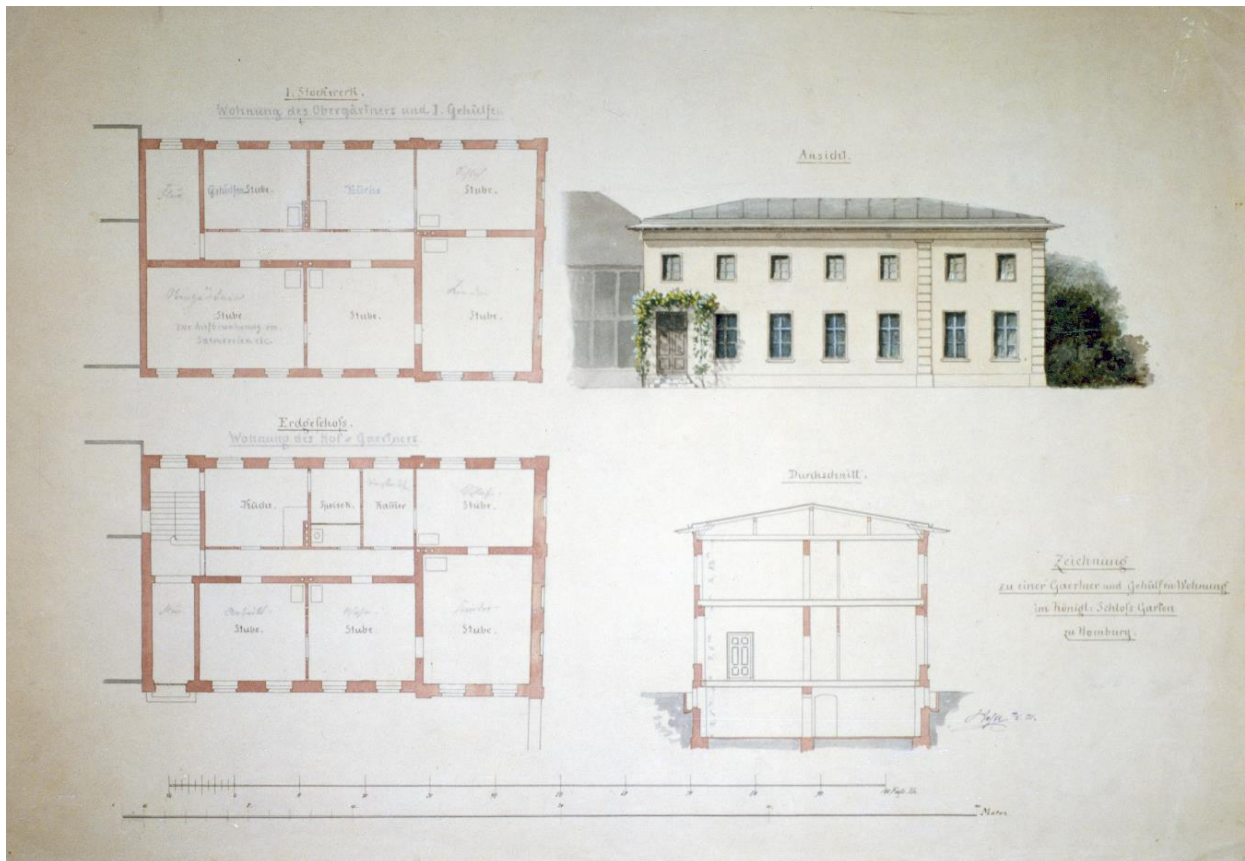


Abb. 196: Ansicht nach Süden, Grundrisse des Erd- und Obergeschosses und ein Schnitt des Hofgärtnerhaus mit Ansicht von Süden. Gezeichnet durch Hesse 1876. Bild: Staatliche Schlösser und Gärten Hessen.

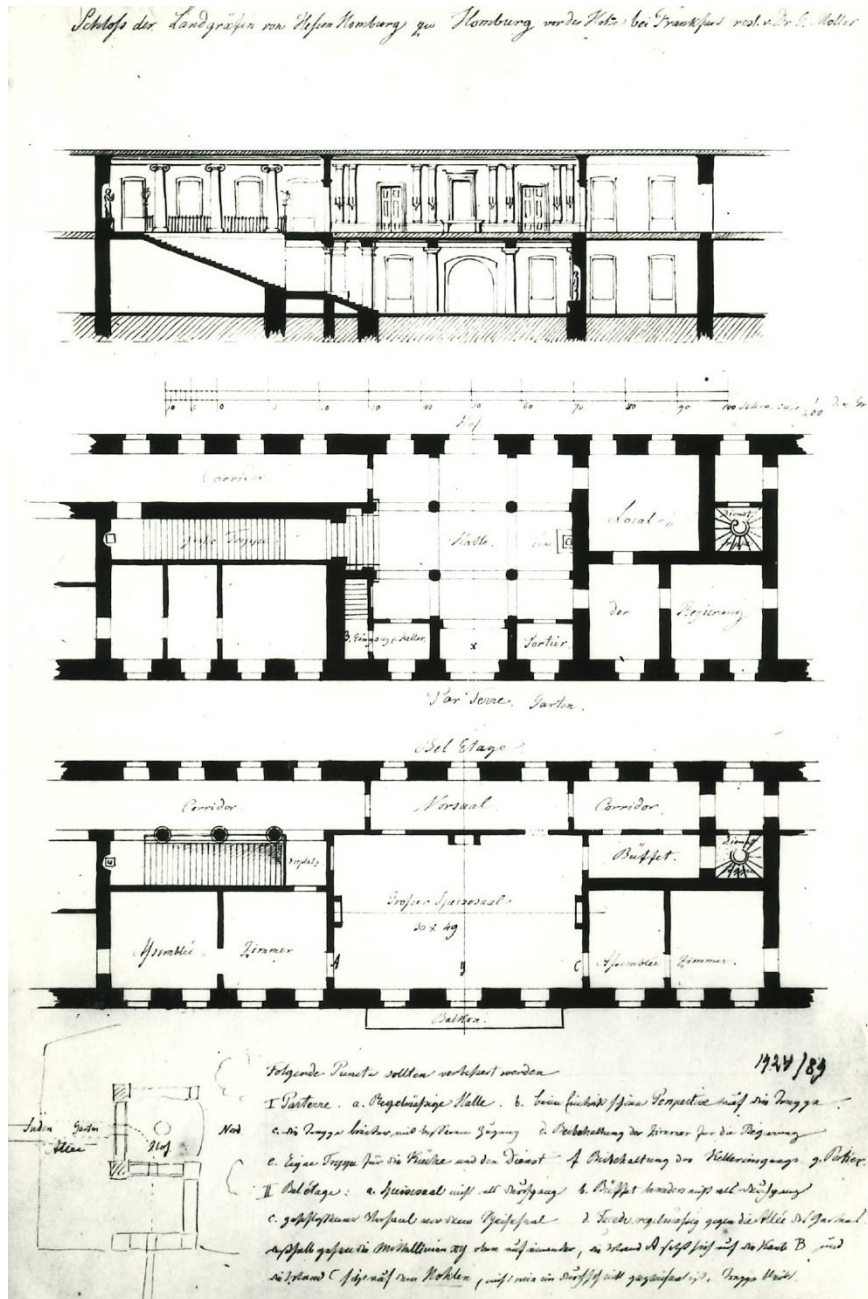


Abb. 197: Grundrisse und Schnitt des Vestibüls im Königsflügel: "Schloss der Landgräfin von Hessen-Homburg zu Homburg v. d. Höhe bei Frankfurt rest. v. Dr. G. Moller"

„Folgende Punkte sollten verbessert werden

- I. Parterre. a. Regelmäßige Halle. b. beim Eintritt schöne Perspective auf die Treppe
 - c. die Treppe breiter mit (...) Zugang. d. Beibehaltung der Zimmer für die Regierung.
 - e. Eigene Treppe für die Küche und den Dienst. f. Beibehaltung des Kellereingangs g. Portiere
 - II. Bel étage. a. Speisesaal nicht als Durchgang. b. Buffet besonders nicht als Durchgang
 - c. geschlossener Vorsaal vor dem Speisesaal. d. Facade regelmäßig gegen die Allee den Garten
- Mittellinien xy oben aufeinander, die Wand A setzt sich nach der Wand B und die Wand C (...) gezeichnet ist, Treppe bleibt.“



Abb. 198: Ostansicht des Marstalls. Bild: Nils Wetter



Abb. 199: Der Englische Flügel, Ostansicht. Bild: Nils Wetter



Abb. 200: Königsflügel von Westen, links: Hirschgang, rechts: Weißer Turm. Bild: Nils Wetter



Abb. 201: Bibliotheksflügel mit Romanischer Halle von Südosten. Bild: Nils Wetter



Abb. 202: Blick von der Terrasse der Romanischen Halle nach Westen. Bild: Nils Wetter



Abb. 203: Blick von der Terrasse der Romanischen Halle nach Südost auf den Archivflügel. Links Zugangstreppe zum Weißen Turm. Bild: Nils Wetter



Abb. 204: Ansicht des Hirschgangflügels um 1911. Bild: Staatliche Schlösser und Gärten Hessen



Abb. 205: Ansicht des Hirschgangflügels um 1911. Bild: Staatliche Schlösser und Gärten Hessen



Abb. 206: Ansicht des Hirschgangflügels mit neuem Turm und Schieferdach, 1919. Bild: Staatliche Schlösser und Gärten Hessen

Abb. 208: Deckenbalken im 2. Obergeschoss Königsflügel Dendroprobe Nr. 16



Abb. 209: Abbundzeichen im Deckenbalken des 2. Obergeschoss des Königsflügels. Bild: Nils Wetter



Abb. 210: Abbundzeichen im Deckenbalken des 2. Obergeschoss des Königsflügels. Bild: Nils Wetter



Abb. 211: Mauerwerksübergang zwischen Backsteinmauerwerk der Romanischen Halle und des Bruchsteinmauerwerks des Bibliothekflügels. Bild: Nils Wetter



Abb. 212: Abbrucharbeiten am Hirschgangflügel, 1960-1967 Bild: Staatsbauamt Hessen, Inventar: 4394, Staatliche Schlösser und Gärten Hessen



Abb. 213: Abbrucharbeiten am Hirschgangflügel, 1960-1967 Bild: Staatsbauamt Hessen, Inventar: 4394, Staatliche Schlösser und Gärten Hessen



Abb. 214: Abbrucharbeiten am Hirschgangflügel, 1960-1967 Bild: Staatsbauamt Hessen, Inventar: 4394, Staatliche Schlösser und Gärten Hessen. Rot eingezeichneter Bereich könnte ein ehemaliger Stufengiebel sein.



Abb. 215: Abbrucharbeiten am Hirschgangflügel, 1960-1967 Bild: Staatsbauamt Hessen, Inventar: 4394, Staatliche Schlösser und Gärten Hessen. Blick von Osten auf den Turm über dem Tor, der in Backsteinmauerwerk ausgeführt ist.

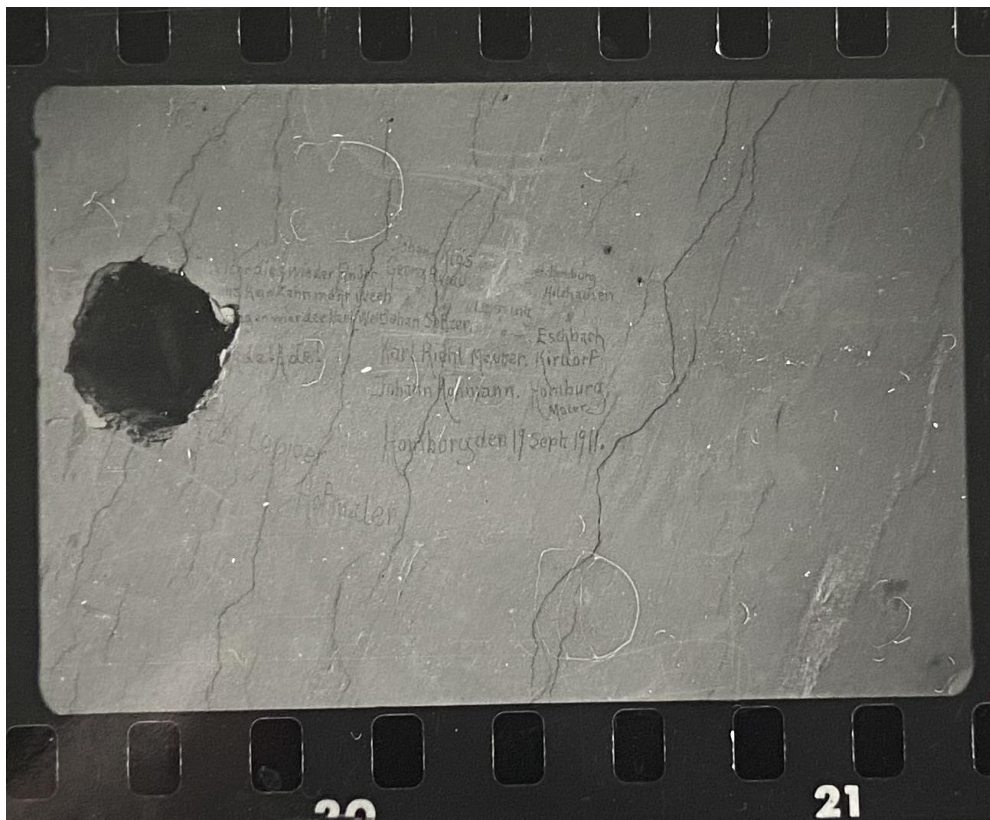


Abb. 216: Abbrucharbeiten am Hirschgangflügel, 1960-1967 Bild: Staatsbauamt Hessen, Inventar: 4394, Staatliche Schlösser und Gärten Hessen. Die Datierung: 1911 – Die Handwerker haben sich verewigt.



Abb. 217: Abbrucharbeiten am Hirschgangflügel, 1960-1967 Bild: Staatsbauamt Hessen, Inventar: 4394, Staatliche Schlösser und Gärten Hessen. Blick auf den Königsflügel und Blich auf die Giebelwand zum Bibliotheksbau.



Abb. 218: Abbrucharbeiten am Hirschgangflügel, 1960-1967 Bild: Staatsbauamt Hessen, Inventar: 4394, Staatliche Schlösser und Gärten Hessen. Blick in Raum 105 oder 124 im 1.OG.



Abb. 219: Abbrucharbeiten am Hirschgangflügel, 1960-1967 Bild: Staatsbauamt Hessen, Inventar: 4394, Staatliche Schlösser und Gärten Hessen. Blick auf das Kellergewölbe im Westbereich des Flügels. Blickrichtung im Schnitt darunter dargestellt.



Abb. 220: Abbrucharbeiten am Hirschgangflügel, 1960-1967 Bild: Staatsbauamt Hessen, Inventar: 4394, Staatliche Schlösser und Gärten Hessen. Blick auf die neu ausgemauerte Bogenkonstruktion im Fundamentbereich.



Abb. 221: Der Weiße Turm im Oberen Schlosshof. Bild: Nils Wetter



Abb. 222: Blick vom Garten auf die Mauer des Oberen Schlosshofs mit Weißen Turm und Romanischer Halle. In der Mitte ist das Stützmauerwerk der ehemaligen Rampe zu sehen, sowie ein Baunaht im Bereich der ehemaligen Öffnung. Bild: Nils Wetter



Abb. 223: Ansicht Orangerie von Süden. Bild: Nils Wetter



Abb. 224: Kloster Seligenstadt Ansicht Portal 1686. Bild: Nils Wetter

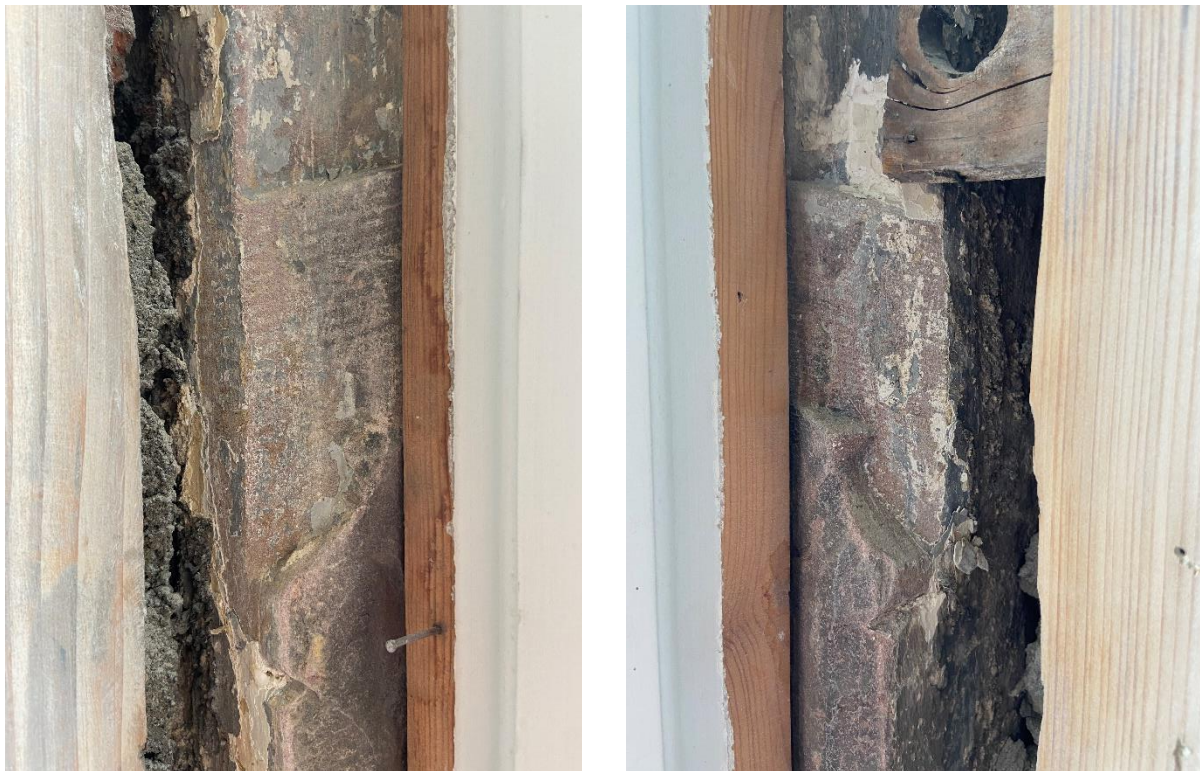


Abb. 225: Wiederverwendete Fenstergewände im Pavillon des 2. Obergeschosses des Königsflügels. Bild: Nils Wetter



Abb. 226: Innenansicht des Kabinetts nach Süden. Auf dem linken Bild erkennt man die gekürzte Vertäfelung. Um den Raum einheitlich zu gestalten wurde die Decke verändert. Bilder: Nils Wetter



Abb. 227: Kantenmauerwerk an dem Übergang zwischen Marstall und Schlosskirche Bild: Nils Wetter



Abb. 228: Übergang zwischen Marstall und Schlosskirche Bild: Nils Wetter



Abb. 229: Fensterergwände aus der Renaissance im Archivbau nach Süden.



Abb. 230: Bruch'scher Stadtplan von 1787, nach Rekonstruktion. (aus: Mitteilungen HvdH, 41. Heft, 1993). Bild: Staatliche Schlösser und Gärten Hessen

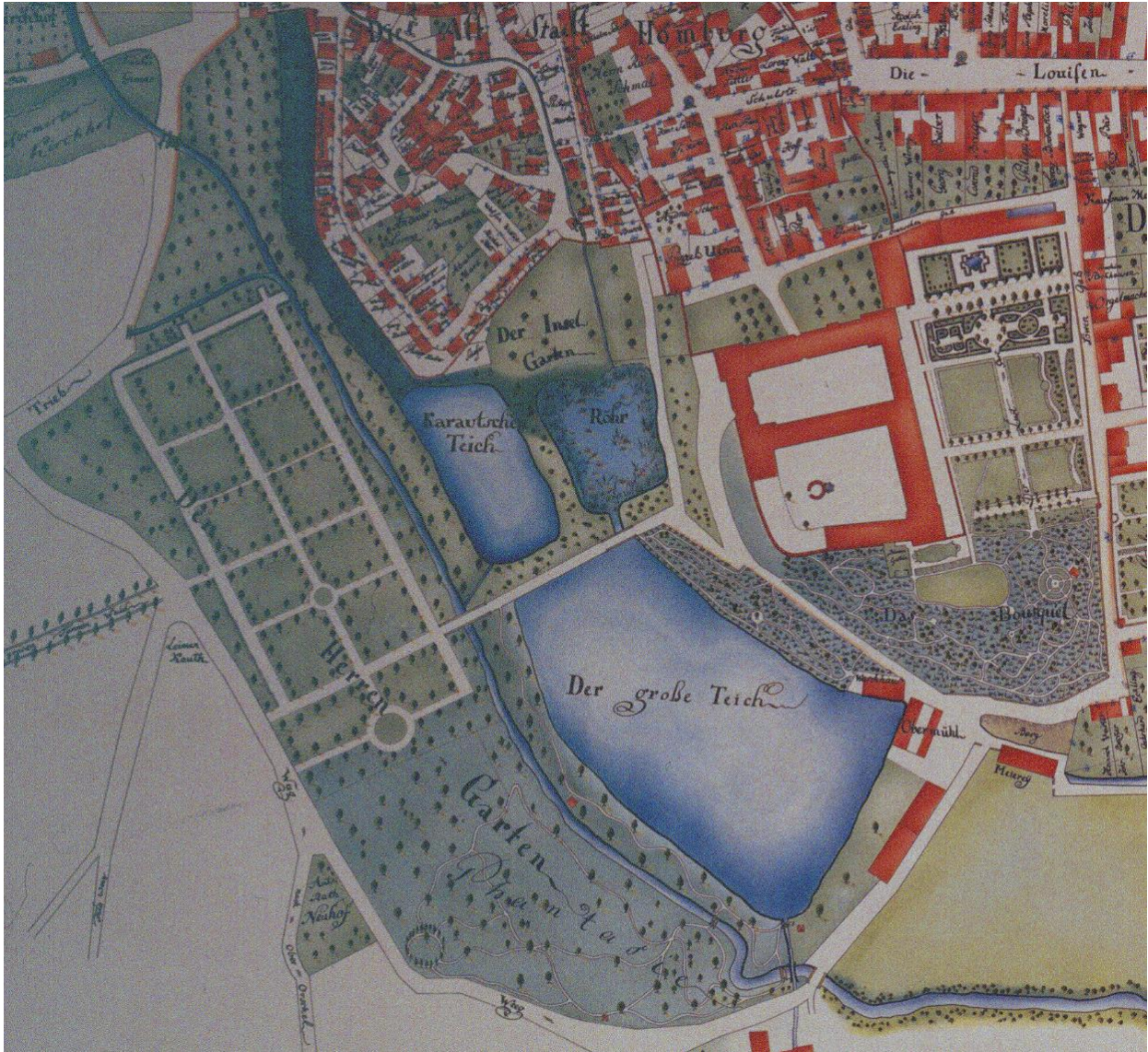


Abb. 231: Bruch'scher Stadtplan von 1787, nach Rekonstruktion. Ausschnitt (aus: Mitteilungen HvdH, 41. Heft, 1993). Bild: Staatliche Schlösser und Gärten Hessen



Abb. 232: „Grundriß der Fürstlichen Residenzstadt Homburg vor der Höhe“ von 1865 Bild: Schlösser und Gärten Hessen - K5394 - FV SPSG

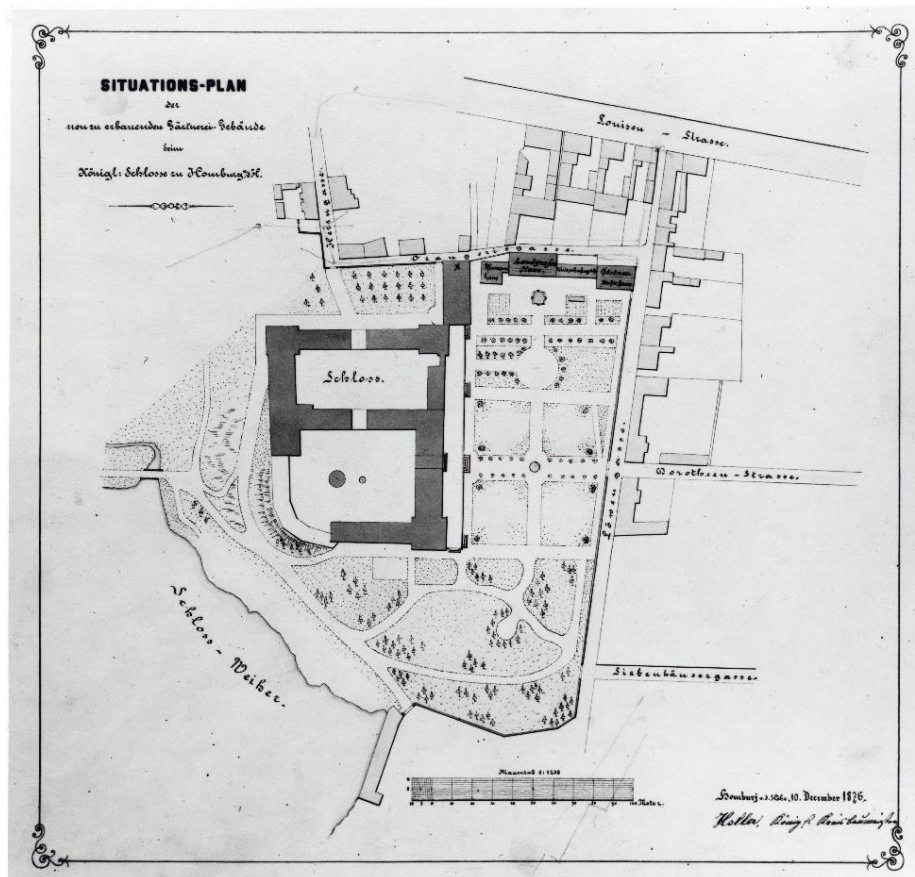


Abb. 233: „Situationsplan de neu zu erbauenden Gärtnereigebäude beim Königl. Schlosse zu Homburg v. d. H.“ von 1876. Bild: K5394 - FV SPSG



Abb. 234: Wiederverwendetes Sandsteinprofil am Königsflügel. 1. Obergeschoss, Fenster aus dem Ankleidezimmer der Kaiserin nach Westen. Bild: Nils Wetter



Abb. 235: Mit Backsteinen gemauerte Nordwestecke des Bibliotheksflügels. Bild: Nils Wetter



Abb. 236: Mit Backsteinen gemauerte Nordwestecke des Bibliotheksflügels (Detail). Bild: Nils Wetter



Abb. 237: Mit Backsteinen eingemauerte Fensterprofile des Bibliotheksflügels. Bild: Nils Wetter



Abb. 238: Blick vom Dachstuhl des Archivflügels auf den Königsflügel. Bild: Nils Wetter



Abb. 239: Befundöffnung am Übergang Hirschgang- Königsflügel an der Nordfassade. Sichtbar die Baufuge zwischen den beiden Baukörpern. Bild: Nils Wetter



JAHRRINGLABOR HOFMANN

Jutta Hofmann • Dipl.-agr. biol. • Waldhäuser Straße 12 • 72622 Nürtingen • Tel./Fax 07022 / 55598

Ergebnis der dendrochronologischen Altersbestimmung

Auftragsnr.: 250913/1

Einsender: Herr Dr. Hans-Hermann Reck, Stolberger Straße 37, 65205 Wiesbaden

Objekt: **Bad Homburg, Schloss, Königsflügel**

Proben-Nr.	Holzart	Wachstumszeitraum	Waldkante	Chronologie	Gleichläufigkeit (%)	Signatur-Gleichläufigkeit (%)	t-Wert
1	Fichte	1770 - 1832	Sommer 1833	Fichten Standard	74,2	94,1	7,7
2	Tanne	1729 - 1832	Sommer 1833	Tannen Standard	69,9	77,1	4,8
3	Fichte	1776 - 1832	Sommer 1833	Fichten Standard	69,6	86,7	6,0
4	Tanne	1777 - 1832	Sommer 1833	Tannen Standard	65,5	90,0	7,6
5	Tanne	1631 - 1684	Sommer 1685	Tannen Standard	73,6	85,0	6,1
6	Fichte	1804 - 1833	Sommer 1834	Fichten Standard	75,9	90,0	5,4
7	Tanne	36 Ringe, undatiert	Sommer ?				
8	Fichte	1791 - 1833	Sommer 1834	Fichten Standard	71,4	75,0	5,1
9	Fichte	1657 - 1687 *	Winter 1687/1688	Fichten Standard	73,3	78,6	4,1
10	Tanne	1602 - 1684	Sommer 1685	Tannen Standard	70,7	90,0	7,4
11	Tanne	1770 - 1832	Sommer 1833	Tannen Standard	61,3	86,4	5,5
12	Tanne	1749 - 1832	Sommer 1833	Tannen Standard	72,3	93,3	6,8
13	Kiefer	1786 - 1832	Sommer 1833	Kiefern Standard	65,2	100,0	4,6
14	Fichte	1741 - 1832	Sommer 1833	Fichten Standard	70,3	84,6	5,8
15	Tanne	1640 - 1678	nicht erhalten	Tannen Standard	78,9	100,0	4,3

* = Datierung mit Vorbehalt

Abb. 240: Ergebnisse der Altersbestimmungen Hofmann Teil 1



JAHRRINGLABOR HOFMANN

Jutta Hofmann • Dipl.-agr. biol. • Waldhäuser Straße 12 • 72622 Nürtingen • Tel./Fax 07022 / 55598

Ergebnis der dendrochronologischen Altersbestimmung

Auftragsnr.: 250913/1

Einsender: Herr Dr. Hans-Hermann Reck, Stolberger Straße 37, 65205 Wiesbaden

Objekt: **Bad Homburg, Schloss, Königsflügel**

Proben-Nr.	Holzart	Wachstumszeitraum	Waldkante	Chronologie	Gleichläufigkeit (%)	Signaturläufigkeit (%)	t-Wert
16	Tanne	1643 - 1725	Sommer 1726	Tannen Standard	67,1	93,3	8,4
17	Fichte	1655 - 1724	Sommer 1725	Fichten Standard	71,0	89,3	5,9
18	Tanne	1634 - 1684	Sommer 1685	Tannen Standard	66,0	89,5	5,3
19	Tanne	1627 - 1684	Sommer 1685	Tannen Standard	68,4	90,0	7,4
20	Tanne	1780 - 1832	Sommer 1833	Tannen Standard	61,5	85,0	4,2
21	Tanne	1766 - 1832	Sommer 1833	Tannen Standard	71,2	90,9	6,4

Mittelkurven:	Holzart	Wachstumszeitraum	Chronologie	Gleichläufigkeit (%)	Signaturläufigkeit (%)	t-Wert
5+10+15+18+19	Tanne	1602 - 1684	Tannen Standard	78,0	93,3	9,7
2+4+11+12+20+21	Tanne	1729 - 1832	Tannen Standard	68,0	88,6	8,1
1+3+6+8+14	Fichte	1741 - 1833	Fichten Standard	80,4	88,9	8,8

Abb. 241: Ergebnisse der Altersbestimmungen Hofmann Teil 2



Dendrochronologischer Bericht Bad Homburg (HG) Schloss DG Königsflügel

Es wurden sieben Bohrkern dendrochronologisch ausgewertet. Es konnten drei Tannen und vier Fichten bestimmt und bis auf die Probe Nr. 5 (Sparren – Fundstück zw. Deckenbalken 31/32) konnten alle datiert werden. Die datierten Proben gehören alle in eine Schlagphase Winter 1832/33, Sommer 1833 und Winter 1833/34.

Schlagphase Winter 1832/33, Sommer 1833 und Winter 1833/34

Aus den Jahrringkurven der Fichtenproben Nr. 1, 3 und 4 wurde die Mittelkurve MK2 gebildet.

	Referenzchronologie	Datierung	GL.- Wert	T-H- Wert	Jahrring Überlappung
MK2	PIABNES2 (Fichte Lkr. Bad Neustadt/S.)*	1833	69%	6,3	82
	MAINPIAB (Main Fichte)*	1833	78%	5,9	82

Aus den Jahrringkurven der Tannenproben Nr. 2, 6 und 7 wurde die Mittelkurve MK1 gebildet.

	Referenzchronologie	Datierung	GL.- Wert	T-H- Wert	Jahrring Überlappung
MK1	MAINABAL (Main Tanne)*	1833	75%	7,3	72
	BYABAL (Bayern Tanne)*	1833	78%	9,2	72

An den Proben Nr. 1, 3, 4 und 7 ist jeweils die Winterwaldkante 1833/34 und an der Nr. 2 ist die Winterwaldkante 1832/33 erhalten. An der Probe Nr. 6 ist die Sommerwaldkante 1833 erhalten.

Erklärungen Tabelle: GL: Gleichläufigkeit, T-H-Wert: T-Wert nach E.Hollstein, *Uni. Bamberg

Einzelprobenbeschreibung:

Probe Nr. 1

DG, Deckenbalken 2 Ost. Fichte, 32 Jahrringe. Winterwaldkante erhalten. Letzter ausgemessener Jahrring 1833. Fälljahr Winter 1833/34.

Probe Nr. 2

DG, Deckenbalken 13 Ost. Tanne, 69 Jahrringe. Winterwaldkante erhalten. Letzter ausgemessener Jahrring 1832. Fälljahr Winter 1832/33.

Probe Nr. 3

DG, Deckenbalken 18. Fichte, 82 Jahrringe. Winterwaldkante erhalten. Letzter ausgemessener Jahrring 1833. Fälljahr Winter 1833/34.

Probe Nr. 4

DG, Deckenbalken 20 Ost. Fichte, 31 Jahrringe. Winterwaldkante erhalten. Letzter ausgemessener Jahrring 1833. Fälljahr Winter 1833/34.

Probe Nr. 5

Sparren (Fundstück) unter bzw. zwischen Deckenbalken 31-32. Fichte, 69 Jahrringe. Waldkante nicht eindeutig erhalten. Als einzelne Fichtenprobe nicht eindeutig datierbar – gehört wohl nicht in die Schlagphase der anderen untersuchten Fichtenproben.

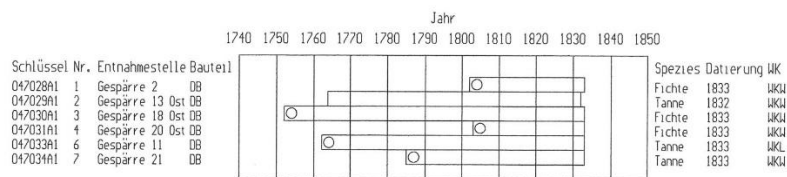
Probe Nr. 6

DG, Deckenbalken 11. Tanne, 72 Jahrringe. Sommerwaldkante erhalten. Letzter ausgemessener Jahrring 1833. Fälljahr Sommer 1833.

Probe Nr. 7

DG, Deckenbalken 21. Tanne, 49 Jahrringe. Winterwaldkante erhalten. Letzter ausgemessener Jahrring 1833. Fälljahr Winter 1833/34.

Die datierten Jahrringkurven



Symbol „o“ im Balken bedeutet: Markröhre (im Kern) vorhanden oder marknah (es fehlen bis zu 10 Jahrringe zur Markröhre)

Abkürzungen Balkengrafik:

WK: Waldkante, WKW: Winterfällung, WKL/WKS: Sommerfällung

DB: Deckenbalken, EG: Erdgeschoss, DG: Dachgeschoss, S: Süden, O: Osten, W: Westen, N: Norden, Mi: Mitte.

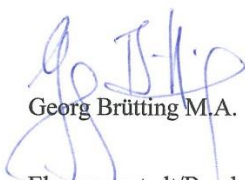

 Georg Brütting M.A.
 Ebermannstadt/Bamberg, den 18.08.2014



Abb. 244: Gelber Saal. Bild: SG und Nils Wetter



Abb. 245: Schlafzimmer von Auguste Victoria. Bild: Nils Wetter



Abb. 246: Badezimmerchrank im Ankleidezimmer von Auguste Victoria, Rekonstruktion 2021.
Bild: Nils Wetter



Abb. 247: Mainz, Zitadelle. Bild: Bildarchiv Foto Marburg, Bildindex der Kunst und Architektur. Quelle: <https://www.bildindex.de/document/obj20392718?medium=fm1553087> (26.04.2021)



Abb. 248: Mainz, Zitadelle, Kommandantenbau, 1696; Tor 1659 – 1661, wohl Antonio Petrini. Bild: Bildarchiv Foto Marburg, Bildindex der Kunst und Architektur. Quelle: <https://www.bildindex.de/document/obj20753115?medium=mi07035d08> (26.04.2021)



Abb. 249: Kulmbach, Plassenburg, Hans Werner; 1607-1608. Bild: Bildarchiv Foto Marburg, Bildindex der Kunst und Architektur. Quelle: <https://www.bildindex.de/document/obj20203998?medium=fmkbb13107> (26.04.2021)

Anhang III. Transkriptionen

III. 1. Briefverkehr zwischen Paul Andrich und Friedrich II. von Hessen-Homburg

Aus dem Bestand des Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden
(HHStAW, Abt. 310, Nr. VIII b)

Die Anrede „Euer Hochfürstlichen Durchlaucht“ ist mit E.H.D. abgekürzt.

In den ersten Briefen von **1674** bis **1676** schreibt Andrich von der Stahlgewinnung in den Eisenhütten in Rübelandt (Brandenburg) und den daraus zu erzielenden Profit. „(...) wir haben 3 Stahlhämmer, mit dem großen Hammer wird Eisen geschmiedet; ich habe verwichene Woche einen Schmalkaldischen Stahlschmiedt bekommen, mit hiesigen Schmieden hat man noch viel zu thun, das sie den Sachen recht kundig werden, (..)“¹

Andrich bittet **1674** für sich und den Schmied um mehr Geld, um die beiden Schenkel herzustellen.² Dies könnte ein Hinweis auf eine neue Prothese für den Landgrafen Friedrich II. sein, der sein Bein 1658 bei der Belagerung von Kopenhagen verlor. Interessant ist, dass Paul Andrich auch 1675 an Plänen für die Stadt Neustadt arbeitet: „(...) den Abriß von Neustadt habe ich noch nicht gantz fertig, weil wegen des Forstamptes daran gehindert worden. (...)“³

Ab 1678 ist Andrich in Weferlingen und leitet die laufenden Instandsetzungsarbeiten am Schloss. Wie auch beim Bau der Friedrichsburg in Homburg beklagt Andrich den langsamen Baufortschritt „ (...) wegen der dazu nothwendigen erfordernten Geldmittel (...)“⁴.

Der Brief vom **18. Mai 1678** enthält einen Kostenanschlag über einen Springbrunnen von einem Meister aus Helmstedt⁵. Darin sind genaue Mengenangaben für die Leitungsführung aufgelistet. „1 Sindt es von dem Brunnen biß an den (...)“

1 HHStAW, Abt. 310, Nr.VIIIb 26, Bl. 33,34.

2 HHStAW, Abt. 310, Nr.VIIIb 26, Bl. 3,4.

3 HHStAW, Abt. 310, Nr.VIIIb 26, Bl. 7,8.

4 Ebd. Bl. 62.

5 liegt im heutigen Niedersachsen an der Grenze zu Sachsen-Anhalt. Daher bezieht sich der Brief wahrscheinlich auf die Baustelle in Weferlingen.

Schlossgraben 95 zehnschuhige ruhten, welche bereit mit röhren belegt sindt jede röhre zu 12 Schuh gerechnet tun – 79 röhren (...)“⁶

Daraus ergeben sich die Strecken zwischen den einzelnen Bauteilen: Brunnen – Schlossgraben 95 Ruhten; Schlossgraben – Mühle: 47 Ruhten.

Am **15. Juni 1678** schreibt Andrich an den Landgrafen über die Bautätigkeit in Weferlingen:“ (...) daß an dero Gemach ein Cabinet, nach der Größe des alten, an an E.H.D. Gemahlin stube gebauet, zugleich sollte mit angelegt werden.“ (...) daß der baw nach dero Intention undt bezeichnung der entheilung der obergemächer, wie selbige auch in meinem zuerst unterthängigst abgesandten Grundriß eingezeichnet seyn, mit dem ehesten solle vorgenommen werden, sobald der Zimmermeister mit dem neuwen Gebaw auf dem Vorwerk widt fertig seyn (...).“

„(...) daß andere Stockwerk nach der alten reithahn zu kunftiges Jahr auch gänzlich sollte geendet werden, ab wirdt so dann der Winckel nach der Canzeley, wo selbst eingesetzt wirdt, am besten könne geendet, und mit dem jetztigen Vorhandenen gebaw in einer linea und Winkel gebracht werden könne, weilen anderst sonst E.H.D. gemahlin fürstl. D. cammer und die obere rüstcammer dieses jahr auch müsten aufgerißen werden, so aber hernach am besten mit dem übrigen gebawden kann eingerichtet werden, das Cabinet belanget, welches E.H.D. an dero Stube zu bawen (...) daß solches schwerlich würde zu practicieren seyn, wie dann auch nicht allein wegen des privets, so kaum 12 fuß dar von zuliegen käme, sondern auch wegen des engen raumes gar in commune fallen wirdt, dann zwischen den beyden fenstern die mawer nur 9 fuß breit ist, hingegen das alte Cabinet 18 fuß breit, undt 10 fuß lang hinausgeheth, undt wann gleich die 9 fuß nur im quadrat genommen würden die krack – steine solches ohnmöglich tragen können, weilen die linia zu weit hinhaus läuft, undt also die last überwiegen würde, wann es aber entlich dem raume nach sollte gebawet werden, müsten 4 balken unten ausgehoben und an deren statt andere 4 balcken eingelegt werden, welche mit einer länge durch das cabinet gingen, und sodann mit eichen von außen wol verwahret werden, auf diesen fall dann das Stück mawer an selbigen orte ganz biß auf die balcken müste nieder gebrochen, auch der Eßsaahl also mid würde verdorben, und etliche balcken aufgerißen werden, da dann viel unkosten darauf laufen würde, wollte man aber von außen eine perpendicular Seule biß auf die erde, gleich wie unter dem alten Cabinet laufen laßen, könnten

⁶ Ebd. Bl. 63.

entlich die balken von außen eingesteckt, so aber inwendig mit ankern wol müste verwahret werden, wann es aber nur etwas näher darzu kommen, das größte inconveniens aber darbey würde das privet seyn, welches wegen des übeln geruchs fast incommode seyn würde, es wehre dann daß solches von dar könnte weg gebracht werden, wie es dann wol zu endern steht, wann nemblich an der quermauer, zwischen dem Stock und der Cantzley über dem Thor, wo man durchfehret, ein gang oder verdeck gemacht würde, könnte sodann das privet entweder auf inseit dem thor, ein gang oder Verdeck gemacht würde, könnte sodann das privet entweder auf inseit dem thor an dem halben boden, hinunter gehen, oder gar biß durch die ringmauer in den Schloßgraben, welches am besten seyn würde, geführet werden, so adß man sowohl an E.H.D. Cammer, als auch von oben, durch die Steige in der Mauer herunter zu demselben Gang gelangen könnte, wie dann das privet wegen des gestangs ohn dem muß geendet werden. Habe dieses E.H.D. unterthänigst demonstriren sollen, worauf dero ferner gnädigst disposition und befehl, auf waß weise dieselbe nun gnädigst verlangen werde (...)“⁷

Im Brief vom **22.07.1679** schreibt Andrich nun über Homburg. „(...) undt dero befehl den baw zu Homburg betreffend.“ „(...) als sonst irgendwo nicht die geringste beyhülfe noch benötigste Geldmittel behülft des bawes gerechnet würde. Er habe nicht den geringsten Keller. Daß also dieselbe ganze Zeit über wieder in größter nothdurft sitzen müssen, welches einen wahrhaftig wenig Lust undt belieben zu speculationens dergleichen Arbeit giebet“ „(...) nicht mal Geld für Papier für Abriße darauf zu machen.“⁸ Am nächsten Tag will der Kammerrath Brenner zwei Gespanne Pferde und vier Knechte mit Geld nach Homburg schicken. Andrich schreibt unterdessen dem Burggrafen, dass er gebackene Steine und Mauersteine anderer Qualität für den Bau der Fontain und Grotten, wie auch für eine Mauer vor dem Absatz des Gartens ordern möge. Er selber will in drei bis vier Wochen in Homburg sein und dann solle das Grottengewölbe angefangen werden. Bis dahin sollen Vorarbeiten gemacht werden. „(...) weil man von hinten des Gartens alle materialien anschaffen kann, solte auch die Mawern so stark daran gehen können die Mittel bei der Hand wehren, könnte der Grund der Grotte, worauf das Gewölbe ruhen sol, nach dem übersandten Grundriß ebenfals in meiner abwesenheit mit rauhen steinen

⁷ HHStAW, Abt.310, Nr.VIIIb 26, Bl. 64,65.

⁸ Ebd. Bl. 69.

angefangen werden.“⁹

Dies ist unter anderem der Beweis dafür, dass Andrich die Friedrichsburg vor Baubeginn in Bauzeichnungen darstellt. Leider sind diese bisher nicht gefunden worden, bzw. haben sie sich wahrscheinlich nicht erhalten.

Andrich berichtet weiter, dass man die Mauer im Obergarten aufführen solle, und das die Rohre bis auf die bleiernen alle verfault sind. Er wisse daher nicht wie weit man dieses Jahr mit dem Brunnenbau vorankommen werde. Wie so häufig beklagt er sich über die finanzielle Situation „ (...) allein von nichts kan man nichts machen (...)“¹⁰

Im Brief schreibt er weiter über Weferlingen: „mit den hiesigen Bau geht es ta(...) qualiter zu, und werden E.H.D. gemächer entlich waß Tischlerarbeit und dergleichen ist, fertig werden, allein waß das Mahlwerk belangt, darinnen wird es swehr zu gehen, weil vorerst kein metall von Frankfurt gekommen (...)“¹¹

„Die Obergemächer werden innerhalb 14 tagen auch längstens ausgemacht sein, der oden aber unter dem dach wirdt schwehrlich können beheter maßen aptiret werden, habe deshalb die Stiege dahinauf auuch so lange müßen anstehen laßen, weilen der Thurm ohne dem der newen mawer muß verglichen und also hoöher aufgeföhret werden, kann man so von der Windelstiege den Eingang auf selbigen boden gantz commode machen.“¹²

Am **26.08.1679** berichtet Andrich über Homburg nach Königsberg. Er hofft, dass die vor fünf Wochen geschickten Pferde inzwischen genug Vorrat an Steinen und Kalk angefahren haben. Er habe noch keine Nachricht.

Im September (**16.09.1679**) schreibt Andrich, dass er seit dem 14. in Homburg ist und die Baustelle in „(...) in ziemlicher negligence gefunden.“¹³

„Die anher gesandte Gespann Pferde haben zeit ihrer Anwesenheit das ihrige gethan, so viel geschehen können, undt einen ziemlichen Vorrath Bruchsteine angefahren. Sie können Tags nur jeder 2 Fuhder anfahren, weilen sie einen bösen

⁹ Ebd.

¹⁰ Ebd.

¹¹ HHStAW, Abt. 310 Nr.VIIIb 26, Bl. 69.

¹² Ebd.

¹³ Ebd. Bl. 75.

Berg zu fahren haben.“¹⁴

Er möchte die Gegend nach näheren Rohstoffquellen für Baumaterialien suchen: „als zu dickem Mauerwerk wird nöthig thun.“¹⁵ und hat auch schon: (...) einige Anzeige an einem nahe Homburg gelegenen Ort erhalten, woselbst nicht zweifele, daß Sandt wirdt zu graben sein, (...)“¹⁶. Den Kalk hat er aus Nieder-Kleen¹⁷ kommen lassen er brennt Kalk auf der Baustelle von einem Herrn Kornman.

Mit den Mauermeisten aus Bingenheim¹⁸ und Frankfurt steht er in Verhandlung. Die Frankfurter sind ihm aber zu teuer: „Die Franck-furter aber wollen zu hoch hinaus, indem sie die ruhte, vor 12 Schuh im quadrat undt einen Fuß dick, nicht anders als vor 4 Reichsthaler mauern wollen.“¹⁹ In der Folge wird ein Bingenheimer Meister von Andrich beauftragt und ein Vertrag über fünf Reichstaler für eine Ruhte zu zwei Schuh dicke wird geschlossen²⁰. Dazu gehören: „In welchem Contract miteingeschlossen, daß die Postamente und Gesimbse, wenn sie zurecht gehawn, mit eingesetzt und befestigt werden.“²¹ Am nächsten Tag soll noch ein Maurermeister vorstellig werden, denn Andrich reicht ein Mauermeister für den Bau nicht aus. Außerdem verspricht er sich davon einen Wettbewerb unter den Arbeitern um schneller voranzukommen. „(...) auch sodan ein einer vor dem anderen sich umb soviel mehr bemühet, dem Werck am besten vorzustehen, undt also einer den andern treibet, (...)“²² Im Brief geht es weiter um das Bauholz für das ein Herr Hünefeldt zuständig ist – Andrich will im nächsten Brief darüber berichten. Der

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ heute als Niederkleen bei Langgöns (Gießen) bekannt. Die Wegstrecke zwischen Homburg und Niederkleen sind ca. 35 km.

¹⁸ Seit 1650 in Hessen-Homburgischem Besitz durch die Heirat von Friedrich II. Bruder, Wilhelm Christoph (gest. 1681). Dieser lässt die dortige Burganlage zu seiner Residenz ausbauen. Daher sind die Verbindungen zur dortigen Baustelle nachzuvollziehen.

¹⁹ HHStAW, Abt. 310 Nr.VIIIb 26, Bl. 75 Rückseite.

²⁰ In Weferlingen erhält der Maurermeister für die gleiche Menge vier Reichstaler.

²¹ HHStAW, Abt. 310 Nr.VIIIb 26, Bl. 75 Rückseite.

Auch ein schönes Beispiel dafür, dass Maurer und Steinmetzarbeiten getrennte Gewerke sind, die Maurer aber die behauen Steine der Steinmetze versetzten.

²² Ebd.

Brunnen ist noch nicht fertig und man lässt die bleiernen Röhren freilegen und ausbauen.²³ Er will davon alle Teile, die noch zu gebrauchen sind, für die Fontaine und die Grotte weiter verwenden. „Die Teichgräberarbeit ist gar langsam fortgegangen, indem der Meister klaget, daß die Geldmittel gar nicht erfolget, wie nöthig gewesen, und daher die Leute ihm aus der Arbeit gegangen.“²⁴

Andrich erwartet Friedrich bald in Homburg und bittet noch einmal um 200 Th. da die ersten 200 Th. bereits fast verbraucht sind (unter anderen auch 30 Th. für Andrich). Das nächste Blatt beinhaltet ein Angebot über Maurerarbeit. „Die Mauer vor dem Absatz des Gartens muß längstens 330 Fuß und 8 Fuß hoch, die rechte zu 12 Schuh gerechnet theil 27 1/2 Schuh lang, die rechte, wann die Mauer von unten auf 4 Schuh hoch, drei Schuh dick und das übrige soll 2 Schuh gemacht werden.“²⁵ weiter geht es um die Röhren und die Fontaine.

Der nächste Brief ist auf den **07.10.1679** datiert. Man hofft die Mauer an dem Absatz noch fertig zu bekommen. Andrich beklagt den Mangel an Sand, er hat aber Kalkstein bei Niederseelbach²⁶ gefunden. Zudem lässt er Bauholz aus Franken herbeischaffen. Weiteres Holz kommt aus den Tannenwäldern des nahegelegenen Seulberg „(...) und können aus selbigen wol ein 200 Stück ohne Schaden des Waldes gehauen werden.“ Weiter berichtet er: „Den Eichenwald habe (...) auch durchritten und befinden, daß über 1000 Bäume aus dem Wald (...) ohne Schaden daraus können gehauen werden (...), die schönsten Bäume zu den röhren, welche kein Wald oder Zopf haben (...) eine eicherne Röhre länger als 3 Tannen wehren (...), insonderheit wenn sie etwas bebrandt werden, daß sie eine Kohl eines halben Zolls stark setzen, welches gar füglich geschehen kann, wan man ein paar (...) etwa 3 Fuß hoch und ein 6 Fuß lang machet, worauf sie wann sie ausgebohret, neben einander können gelegt, und mit den ausgebohrten schönen und anderen unten können gebrandt werden, habe diese wegen mit Herrn von Hünfeld geredet, (...)“²⁷

²³ Hierbei handelt es sich wohl um Teile der Schlosswasserleitung die unter Friedrich I. gelegt worden sind.

²⁴ HHStAW, Abt. 310 Nr.VIIIb 26, Bl. 76.

²⁵ Ebd. Bl. 77.

²⁶ Niederseelbach gehört heute zu Niedernhausen und liegt nördlich von Wiesbaden im Taunus. Entfernung nach Bad Homburg ca. 39 km.

²⁷ HHStAW, Abt. 310 Nr.VIIIb 26, Bl. 79.

Die Stämme sind für die Leitung zum Brunnen: „Der Brunnen liegt 4160 Schritt von dem Schlosse von unter etwa 600 Schritt mit bleyern röhren belegt, auf die übrigen würden ca. 500 Eichenbäume gehören (...)“²⁸ Der Garten soll noch vor dem Frost verglichen werden.

Brief vom **28.08.1680**: „(...) daraus ersehen, waß hiesiges Bau Werk betrifft (...) es habe zuvor die Maurer und deren Handtreicher diese Woche einen Aufstandt machen wollen, in dem sie vorgeben, daß sie von dem jetzigen Meister ihren gebührenden Lohn nicht bekämen, und ihnen fast 3 oder 4 Wochen das geringste nicht gezahlet worden, auch daher die Arbeit fast zwei Tage liegen lassen, weilen sie die Thaler undt gute Gulden nicht so hoch annehmen wollen als der Jud sie angeschlagen (...) Meister Casper ist nach Mainz (...)“²⁹ Im Spätsommer 1680 wird sich also nichts nennenswertes an der Baustelle getan haben.

Erst am **07.09.1680** berichtet Paul Andrich wieder über den Baufortschritt. Erstmals bekommt man eine erste gute Vorstellung von dem Stand der Arbeit und der Vorgehensweise: „ (...) vonitzo bericht unterthaenigst die continuation deßselben und sind vorest die Mauern mit auffhrüng deren linia von der Eck der Schule, als der Pavilion, bis an den Apotheker Thurm zimlich avanciert, daß verhofft in 14 Tagen die selbe Höhe biß an das große Gebälk meißens zu erhalten, da dann so fort die linea von der Eck der Kirche biß an das Cabinet vornehmen will, dann nicht allein der große hoff von vorzu vorn beschloßes, sondern auch der Stalhoff diesen wieder über könne abgeführt und gleichgemacht werden, der Meister findet sich nur an, wan der Zahl Tag kömpt, im übrigen findet man ihn nur wenig (...) hat auch seiner gewohnheit nach sich stehts biß bey dem gehöft und dem Weibstück finden lassen (...)“³⁰

Andrich berichtet von zwei Brunnen. Der Oberbrunnen kann dieses Jahr nicht fertig gestellt werden. Die Arbeiten an den Röhren gehen voran. Die Teiche sind noch nicht fertig. „Ich lasse einen Graben an dem Großen damm herführen von der bach hinter dem Kirchhoff, damit die mühle nicht länger dürfte auf gehalten werden, weilen mit dem Waßerhof auszubrinegen noch will 3 Wochen verlaufen dürfen, das fluhtbett, wie auch der (..) in dem oberen Teich wird anitzo gemacht, wan solches

²⁸ Ebd.

²⁹ Ebd, Bl. 80.

³⁰ HHStAW, Abt. 310 Nr.VIIIb 26, Bl.82.

fertig, sollen die brücke auch vorgenommen werden.“³¹ Eine kleine Zeichnung der Brück hat sich auf Blatt 81 erhalten.

Die Salzgewinnung ist im Brief vom **22.09.1680** zunächst das zentrale Thema. Der Brunnenbau geht voran, jedoch hat die Fürstin die Pferde für ihren Wagen mit nach Kassel genommen. Zur Baustelle schreibt Andrich: „ (...) das Mauerwerk am Schloße ist bis in den Schluß der fenster aufgeführt, welche linia diese Woche biß an das andere Stockwerk zur perfection kommen wird.“³² Weiter heißt es: „ Der Stadtgraben ist nun auch zur perfection gebracht, undt giebet selbiger eine schöne fischerey (...)“.³³ Es wird auch an der Mühle und dem Teichgraben sowie im Garten gearbeitet. Ein Holzlieferant aus Bamberg soll im Oktober seine ersten Stämme bringen. Mit der Überschrift: „ Unterthänigste desingnation des allhiesigen hochfürstlichen Hauses Homburg jetzigen Bau=Wesens betrieb und zustandt, und wie weit man bißher inselbigen avancired.“³⁴ beginnt der Brief vom **30.09.1680**. Vierundzwanzig Teichgräber sind bechäftigt, damit: „(...) in dieser annoch guten Zeit die Teiche noch zur perfection kommen können (...)“³⁵ Damit der lange Graben genug Wasser hat soll der Kanal am Thor „fünf Fuß tiefer Wasser“³⁶ bekommen. Der Teich hat sieben und der Teich am mittleren Damm sogar acht bis neun Fuß Wasser. Am wenigsten führt der Kanal an der Stadt (vier Fuß) und: „unten bey der brücke zwischen dem großen Teich 7 fuß, und ist nicht nözhig, daß der Damm an der Meyerey erhöht werde.“ Ein Angebot über das Einsetzen von Fischen liegt vor. Zur Baustelle: „anitzo wird der große Keller geschlossen, undt die fenster nach dem apotheker Thurm eingerüstet, daß man künftige Woche die einfarth zu dem großen Gewölbe wirdt anfangen müßen, da dann auch nöthig sein wirdt, daß die Maurer unten an dem Wingert durch die (...) gefangen werde, damit das hauß von selbiger Seite auch zukommen möge.“³⁷ Es wird mit der Einfassung des Springbrunnes

³¹ Ebd. Bl. 83.

³² Ebd. Bl. 84.

³³ Ebd.

³⁴ HHStAW, Abt. 310, Nr.VIIIb 26, Bl. 86.

³⁵ Ebd.

³⁶ Ebd.

³⁷ Ebd. Bl. 87.

begonnen.

Im nächsten Brief vom **05.10.1680** beklagt sich Andrich über die schlechte finanzielle Lage. Das Geld soll nur noch vierzehn Tage ausreichen und von der Fürstin kann er kein Geld erwarten. Er selbstimmt sich:“ (...) fast nicht das geringste (...)“³⁸.

Auch am **16.10.1680** schreibt Andrich nach Weferlingen und bittet um Geld und schildert seine Situation. Er verkauft einen Kessel um wieder Mittel zu haben. Den Schlossbau beschreibt er: „Das Thor wirdt diese woche völlig aufgesetzt, und hatte auch nimmer mehr gewartet, daß so viel Zeit zur aufführung derselben linea sollte aufgangen seyn, weilen das viele gerüsten, einsetzung der fenster undt schließung der vielen fensterbogen große arbeit undt Zeit wegnehmen. Der Maurermeister ist die ganze Zeit über kaum 14 tage insgesamt alhier gewesen, hat zu mainz eine woche oder 5 krankgelegen, undt gestern, wie wohl in ziemlicher schwachheit, erst wieder angekommen, der große Keller ist oben zu, und habe ich den anfang machen lassen, mit dem Sturz kann den großen Gang zu selbigen Keller von dem Stallhoft hinnen zuführen, damit man selbigen Bogen noch vor Winter aufführen, undt das Gewölbe desto beßer beschütten können.“³⁹ Er berichtet über die Teicharbeit und den beginnenden Brückenbau und Fische. Im Garten so schreibt er, sollen Kirschbäume gepflanzt werden. Die Homburger „Unterthanen“ wie sie Andrich nennt, beschweren sich über die Arbeit und verweigern ihm ihre Ochsen. Der Baumeister plant das Kaplanhaus abzurechen, dessen Besitzer weigert sich jedoch auszuziehen, bevor nicht sein neues Haus fertig sei. Dazu schreibt er: „(...) ohnmaßgeblicher Vorschlag wehre, daß künftigen frühling die angefangene Seite nach dem wasserhoff sofort zur perfection gesetzt würde, biß an die Ecke des Capellanhauses, wann nun selbiger in dach undt fach könnte theils in frieden dasekbt gestellet, undt so dann die große Scheune nebst dem Cappelan Scheune abgebrochen, undt ein neues Cappelan hauß davon aufgerichtet werden, in deßen nun das zwerg ge (...) nebst der Kirche aufgeföhret wirdt, kann das Cappelan hauß auffgezimmert undt zurecht gemacht, undt nachgehends das Wohnhaus abgebrochen werden, mit welcher Arbeit man dan zur genüge wirdt zu thun bekommen, daß man künftig Jahr schwehrlich das Wagenhaus wirdt anfangen können (...)“⁴⁰

³⁸ Ebd. Bl. 88.

³⁹ HHStAW, Abt. 310 Nr.VIIIb 26, Bl. 91.

⁴⁰ Ebd.

Ende Oktober (**26.10.1680**) schimpft Andrich über die Arbeiter, denn diese wollen die kalten Steine nicht angreifen. Er meint, man müsse im nächsten Jahr anders mit ihnen „anfangen“ und hofft im Frühjahr zeitig und mit guten Leuten beginnen zu können. Im Moment sei auch kein Holz mehr vorhanden und er schreibt: „ (...) summa, man hat keine hülfe, daß man des Dinges fast überdrüssig wird.“⁴¹ auserdem beschwehrt er sich: „Die Fürstin hat außer befehl kein Geldt hergeben wollen (...)“⁴² und er habe sich bei ihr unbeliebt gemacht.

Im Brief vom **02.11.1680** berichtet er nur über die Teichgräber, die im Wasserhof so weit gekommen sind, dass man noch dieses Jahr damit fertig wird. Am Teich wird ebenfalls noch gearbeitet (bis an die Spitze wo die Kirchbäume stehen). Fische sollen gesetzt werden. „Die Maurerarbeit gehet gar schlecht von Statten, indem es bald an Sandt baldt an Steinen fehlt (...) wo sonst an dem Schloße weiter nichts ausrichten kann, weil das hauß entlich von der einen Seite wieder zu, undt ein theil maurer diesen Winter ahier verbleiben werden.“⁴³ Bei den Arbeiten entdecken die Arbeiter eine verborgene Tür: „Es hat sich oben an dem Schloße unter dem kleinen Gärten 20 fuß tief unter der Erde, außerhalb dem Schloße zwischen der jetzigen Cantzely undt dem Wohnhause eine eyserne Thür gefunden welche inwendig von starken damm bohlen, außen auswendig aber mit starken Eysenblech undt Creutzbändern auf das festeste verwahret, auch mit dreyen Schössern, welche von einem Schlüssel können verschlossen werden, mit großer Gewalt hat müssen geöffnet werden, als nun solche in beysein Ihrer hochfürstlichen Durchlaucht unserer Fürstin geöffnet werden, hat sich zwar nichts weiteres gefunden als eine von oben eingefallene (Höhle?), undt weilen nur erst einen halben tag daran gearbeitet worden, kann man noch keine weitere Nachricht haben, es findet sich inwendig gantz kein gewölbe, als daß nur ein enger durchgang von berg leuten hineingebrochen worden, so oben mit Holz verbauet, waß nun die Alten damit vorhabens seyn gewesen, kann man nicht wißen, es berichtet zwar der alte Zimmermann Meister Jürgen, daß Anno 1631 es sey von oben aufgegraben worden, undt hetten es sollen ein abzug seyn des Wassers aus dem brunnen, ob nun dero behüff ein so große Arbeit sey vorgekommen worden , ist fast nicht zu muthmaßen, glaublicher wehre es

⁴¹ Ebd., Bl.92.

⁴² Ebd.

⁴³HHStAW, Abt. 310 Nr.VIIIb 26, Bl. 95.

fast, daß ein Eingang zum Thurm hat geben sollen, Ihro h. D. Fürstin wollwn noch ein paar tage daran arbeiten laßen, umbzu sehen, ob sich mehrere Nachricht er(geben?) werde, zu wünschen wehre es, daß einiger Schatz erster muthmaßung undt hoffnung noch darinnen vorhanden wehre, würde solches bey hiesigem baw wol anzuwenden seyn.“⁴⁴

Am **20.11.1680** geht es um die Teichgräber, die die Arbeit vollenden. Die Fische werden geliefert und eingesetzt. Die Maurerarbeiten sind fast zum Erliegen gekommen, da der Kalk einfriert.

Auch im nächsten Brief vom **04.12.1680** ist nicht mehr viel auf der Baustelle los. Die verbliebenen Handwerker arbeiten an den Fundamenten, im Vilbeler Steinbruch werden die „großen Steine“ für die zwei Hauptportale gebrochen. Andrich schreibt: „(...) waß sonst E.H.D. wegen Veränderung des Schloßbauwes gedenken, selbiges wirdt nicht übel kommen, weilen es gegen die Einfahrt beßer parieren wirdt, undt hatte ich von Anfang dafür gerne gezhlet, wan der große Thurm nur nicht im Wege gestanden, als welcher auf die Weise zusehen von der mittel linia leüfft, welches aber endlich nicht viel zu bedeuten hat, undt kann also zu selbigem hauptbaw im schöner großer Salet gemacht werden, weil die linia länger als die zwerg linia, ich will davon auch ein project unterth. entwerffen, da E.H.D. dann das beste gefälligst erwohlen können.“⁴⁵

Die Briefe der nächsten Jahre haben sich leider nicht erhalten und so fehlen sechs Jahre Baugeschichte. Der erste Brief ist erst wieder vom **15.06.1686**. Paul Andrich berichtet dem Landgrafen vom Kirchenbau: „ (...) Meister Joseph selb (?) 5 Persohn, die Handlanger mit eingerechnet, an der Kirchbaw stehe, undt anitzo an aufführung des Kirchengewölbes begriffen sein, worauf noch wol 14 tage gehen werden, ehe solches der erde gleichgemauert wirdt, die lange seite davon ist biß an die fenster gemauert, undt hat die eine seite inwendig an dem kirchhoft bis an das gewölbe gar tieft über 15 schuh müßen gefaßet werden, weilen daselbst gar loser grundt gewesen, an dem Mahrstall ist dieses Jahr nichts gar gearbeitet worden (...)“⁴⁶ weiter schreibt er: „ (...) das Dachwerk neben der Kirche ist fertig, welches etwa 70 R inporieret(?), das holtzwerk zum manufactur haus ist bis auf das zulegen auch

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ HHStAW, Abt. 310 Nr.VIIIb 26, Bl. 99

⁴⁶ Ebd. Bl. 100.

zugerichtet, so etwa die halbe Arbeit tags mach, wan nun die Arbeit im odenwaldt gesehen (...) die brücke zum schloß will durch die frantzösischen Zimmerleute verfertigen lassen, (...)“⁴⁷ Im Odenwald befindet sich auch nach dem Schreiben vom **26.06.1686** eine Salzgewinnungsanlage (Manufakturhaus?). Der Maurermeister soll mit achtzig Handwerkern an die Arbeit gehen, es fehlt aber wieder einmal an Baumaterial. Das Gewölbe der Kirche ist noch nicht fertig. Die Zimmerleute vermessen vor Baubeginn den Turm über dem Tor. Der Stall soll angefangen werden. Weiteres bezieht sich auf die Schleifmühle. Während der Erntezeit, arbeiten die Maurer weiter, so schreibt es Paul Andrich am **04.07.1686** an seinen Herren Friedrich II. „(...) Ziegelofen fertig geworden, so künfftige woche dass barsein im garten zur perfection bringen undt zugleich die canal von der wasserkunst über den berg nach der sude zu mit festen gebackenen Steinen aussetzen (...)“⁴⁸ weiter brichtet er über den wasserbau: „(...) an 2 orten öffnungen gelassen, so mit gebackenen Steinen zumauern lassen, das wan sich es etwan verstopfen sollte, man ihm daselbst helfen käme, undt es also von einig beständigem wert sein kann, die Waßerkunst führet nun ein großes Wasser in die höhe, nach dem 8 pumpen an 2 langen Hebestangen geleet, habe aber die einserne damm anders undt viel stärker mußen machen lassen, in dem sie nun durch das gantze radt lasse (...)“⁴⁹ Andrich lamnentierte im folgenden Brief vom **20.06.1686** über Ärger mit den Mauern und Zimmerleuten. Auch plagen ihn wieder Geldnöte und das Bier ist schlecht. „Der Maurermeister arbeitet selbb 18 noch in dem gewölbe, undt weilen die 2 halben seiten des pavilions, wo es sich an das schmale Theil der Kirche anhenget, sehr faule Helfer gehabt (...)“⁵⁰. Vieles was die Helfer gemacht haben muss wieder neu aufgebaut werden da es nicht hält. Am „Thorturm“ wird gearbeitet und die benachbarten Stallungen „(..) die einwende müssen aber mit holtzwerk gemacht werden, undt wenn 2 Steine dicke stark genug, wie wol es entlich 1 ½ Stein auch thun können doch weil es lange undt hohe linien giebet, undt es starken Windes unterwerffen, so besorge dass es zu (...). Meister Friedrichs leute sindt anitzo in

⁴⁷ Ebd. Bl. 101.

⁴⁸ Ebd. Bl. 105.

⁴⁹ HHStAW, Abt. 310 Nr. VIIIb 26, Bl. 105.

⁵⁰ Ebd. Bl. 107.

legung der platten vor der kirche undt auf dem Gang begriffen, in gleichen die Cammer über der Schreinerei (...)“⁵¹. 2 Arbeiten sind beim Bau des Kanals beschäftigt und arbeiten an den Kästen. Eine weitere Seite beschäftigt sich mit Chemikalien und Versuchen. Im Juli (**17.07.1686**) gehen die Plattenlegearbeiten im Hof weiter, auch an der Brücke geht es voran. Das Tor ist fertig und soll in der nächsten Woche noch beschlagen werden. Die Maurer an der Kirche sind bis an die Fenster angelangt. An den Teichen kann leider keiner arbeiten, da er nicht genug Leute hat.

Die Zimmerleute sind mit sechzehn Arbeitern Ende Juli (**24.07.1686**) am Werk. Sie arbeiten am Turm (Tor) und am Manufakturhaus. Andrich hofft auf das Ende der Erntezeit, da er dann mehr Helfer bekommen kann. Das Wasserwerk ist fertig: (...) alles mit Eisen gefüttert, undt bestens verwahret wirdt, damit es derto dauerhafter sein kömme, (...)“⁵²

Der Brief vom **07.08.1686** bezieht sich auf die Bauarbeiten in Weferlingen. Erst gegen Ende kommt er auf das Homburger Schloss zu sprechen. Das Manufakturhaus und der Torturm sind bald fertig. „(...) Der Hofprediger hat veranlasst, daß E.H.D. stuhl in der Kirche, vor dero ankunfft, zu verfertigen (...)“⁵³

Interessant ist die Beschreibung im Brief vom **04.09.1686** indem er von den Arbeiten an der Kirche spricht: „wegen der gndgst. Beysorge zu vermeidung der irregularitet der Kirchenfenster, dass solche inwendig höher gesetztet, als notwendig, habe ohnumgänglich befunden, daß solche auf 1 ½ schuh höher setzen müssen als die auswendigen, weilen der Kirchhoft auf 5 biß 6 schuh höher liegt, als der Markt (...), dann hero die fenster kaum einen schuh hoch über die Erde würden zustehen kommen seyn, in maßen die fenster in das Gewölbe, schon gantz in der Erde verdeckt stehen, dass solche auswendig mit einem lichtfang fassen muß, undt also diese fenster continuierlich wan einwegen gefallen, mit Cal. undt Koht würde besprizet worden seyn, 2. habe gefunden, dass man den Kirchhoft etliche schuh abtragen wollte, die gräber gantz würden entblößet worden seyn, 3. benimbt es der regularität im geringsten nicht weilen der Kirchhoft mit einer Scheidemauer von dem fahrweg abgeschnitten wird, wie E.H.D. aus beygeschloßenem (...) abriß, welchen

⁵¹ Ebd. Bl.108

⁵² Ebd. Bl.111

⁵³ HHStAW, Abt. 310 Nr.VIIIb 26, Bl. 114

gestern abendt in Eyl verfertigt, wie die Kirche inwendig zu aptieren vermeint, ersehen werden, fals E.H.D. (...) ich habe die (...) Kirche nicht wollen ganz durchlaufen lassen, damit die Kirche, so an die samtlich ohne dem etwas schmah, dardurch nicht mehr geschmählert würde, sondern von A bis C seine völlige weite behielte, hingegen die (...) D mache eine Verkürtzerung nicht allein der langen linia, sondern auch eine Verschmäherung des Chord wie der Grundriß, als auch der durchschnitt mit mehreren zeigen wirdt, zwar nicht ohne, daß es (...) was man auf der linia der inwendigen fenster siehet, daß es eine ohnförmigkeit scheint, weilen daß erste fenster am Thor in derigen Rückseite als die anderen stehet, wann aber die mauer dazwischen kompt, benimmt solches das gesicht gänzlich, daß man von der gegenstehenden wand, als sonsten solches jar nicht observieren kann, weilen obenin ihrer gleichheit bleiben. In der Kirche aber ist es ebenfals nicht sonderlich zu observieren, weil die meisten mehreren theils wegen der Stühle, insonderheit auf dem Chor, bedecket werden, auch die linia oblig (...) solche nicht so stark ins Auge wirfft, in dem sie inwendig nicht auf einer linia zu sehen, dass also der horizont sofort nicht kann observiert werden, der differant ist im mehr erwehnten Abriß besser zu sehen, daß also E.H.D. hierdurch keine besorgende Unkosten entstehen werden.“⁵⁴

Weiter schreibt er: „Meister Joseph einen Bogen in dem Gewölbe wieder abbrechen müssen, wegen der faulen felsen, welches aber nicht geschehen, sondern er hat den gelassenen felsen, worüber der bogen hat, sollen geschlagen werden, gänzlich zu seinem Schaden weg müssen, weilen der felsen wegen seiner weichheit nicht zu trauen war, undt also dieses Theil mit massiven Steinen aufführen lassen. Sonsten habe die Dachung 2 perspectiven angelegt, weilen auf die andere Seite, als in die pavillion undt langen Dache 2 Schornsteine kommen müssen, auch man auf dieser Seite 2 blinde Schornsteine zierlich aufführen kann, daß Luft aber kann durch die fenster hinein geführet werden (...) Nach dem reithauß zu habe keine fenster machen laßen, weilen wegen der Unsicherheit auch von E.H.D. standt dieSeite gantz bedecket wirdt, dann hero nur 3 oval fenster darinnen machen laße, deren eines unter dem reithauß hinter dem altar scheint, die balken zu der (vor?) Kirche werden künftige woche gelegt werden.“⁵⁵

Brief vom **18.09.1686** nach Weferlingen: „(...) undt würde man große Kirchenfenster

⁵⁴ HHStAW, Abt. 310 Nr. VIIIb 26, Bl. 115

⁵⁵ Ebd.

machen sollen, es viel eine größere Irregularität gegeben haben, als welches dem gegentheilig ganz nicht gleichförmig würde gewesen sein, zudem hätte dem Mauerwerk auf solche Weise nicht trauen dürfen, wenn man solche langen Fenster hätte machen sollen, oder man hätte müssen wie an anderen Kirchen, Pfeiler neben führen müssen, welches noch viel irregulärer würde gekommen sein.“⁵⁶

Andrich fragt Friedrich wie die Fenster gemacht werden sollen – aus Stein oder aus Holz. Ein Steinfenster ist viermal so teuer wie eines aus Holz. Das Manufacturhaus soll in drei Wochen fertig sein. Weiter schreibt er über seine Chemieversuche und dass er noch „kein Gold darinnen“⁵⁷ gefunden hat.

Die anschließenden Briefe des Jahres sowie die Jahre 1687 und 1688 fehlen, wie auch der Großteil des Jahres 1689. Am **21.08.** und **29.11.1689** schreibt Paul Andrich aus Neustadt nach Berlin. Es geht um wirtschaftliche Dinge. Im neuen Jahr 1690 wie auch 1694 aus dem sich Briefe erhalten haben, geht es nicht um Bad Homburg sondern um den Schlossbau in Weferlingen, das dortige Glasblasen und um einen juristischen Prozess. Der Schlossbau in Homburg scheint damit abgeschlossen zu sein, oder Paul Andrich war nicht mehr dafür zuständig. Interessant ist die Tatsache dass der Schlossbau in Weferlingen noch weiter geht. Andrich also zwei Schlösser fast gleichzeitig für Friedrich II. umgebaut hat.

III. 2. Schlosskastellan Schasse: Baugeschichte des Königlichen Schlosses zu Homburg v. d. H. (1906).

Abschrift aus dem Archiv der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen.

1365 Erbauung des Weißen Turms

1622 6. März Besitzergreifung durch den ersten Hessen Homburgischen Landgrafen Friedrich I.

1628 Erstes Schloßwasserwerk, Holzrohrleitung.

1634 erhielt der Weiße Turm ein Dach

⁵⁶ HHStAW ,Abt. 310 Nr.VIIIb 26, Bl. 117.

⁵⁷ Ebd.

1680 Grundsteinlegung des Schlosses. Die über der Reiterstatur des Landgrafen Friedrich II. angebrachte Inschrift lautet: „W.G.G. Friedrich II. Landgraf etc. legt zur Erbauung dieses fürstlichen Stammhauses den ersten Stein den 14. Mai 1680 und benahmt solches Friedrichsburg. Schütz. Höchster dieses Haus – erhalt auch unverletzt – den großen Fürstenstamm – der hier den Grund gesetzt – sein dreygesproßter Zweig – grün blüh und wachsend steh – im höchstbeglücktem Glanz – der nimmer untergeh.“ ((...) Architekt Paul Andrich erbaut)

1684 Erneuerung der Schloßwasserleitung. Der Laufbrunnen im oberen Schlosshofe angelegt, der Brunnensarg mit Hessen-Leininger Wappen, der Wasser gießende Neptun von rothem Sandstein, und 2 Bassins mit Springbrunnen im Schloßgarten errichtet.

1697 erhielt der Kirchturm eine Glocke, gegossen von Tileman Schmid.

1700 Einrichtung des Kirchturms

1704 Aufstellen einer Bronzebüste des Landgrafen Friedrich II., das sogenannte „Schwarz Männche“, modelliert von Schlüter gegossen von Jacobi.

Anbringen einer Sandsteinplatte mit Jahreszahl, Namenszug, Wedel und Krone am Weißen Turm und einer Windfahne

1723 Einmauerung des, auf der Saalburg aufgefundenen Altar- (...) dem Eingang zum Weißen Turm. Dieser Stein ist jedoch von Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II. für das neue Saalburgmuseum bestimmt.

1730 Brand im Schlosse, bei welchem die Feuerwehr in Thätigkeit trat.

1744 erhielt der Kirchturm die 2. Glocke, gegossen von Andreas Ham- Frankenthal.

1751 Als Wohnung benützte Landgraf Friedrich Ludwig V., +1820 die

Zimmer No. 50: Empfangszimmer oder blauer Salon,

-ii- No 49: Wohnzimmer oder rothes Zimmer

-ii- No 48: Schlafzimmer oder grünes Zimmer

-ii- No 56: Schlafzimmer des Landgrafen.

1755 Brand im Schlosse, bei welchem die Feuerwehr in Thätigkeit trat.

1758 erhielt der Kirchturm die 3. Glocke, gegossen von Joh. Georg u. Benedict Schneidewind, Frankfurt

1780 Sonnenuhr auf einer Sandsteinplatte mit Jahreszahl am Kirchturm (Hofseite) angebracht.

1790 Sonnenuhr auf einer Holzplatte mit Jahreszahl über der Sandsteingruppe (oberer Hof) angebracht.

1792 November übernachteten im Schlosse:

1. König Friedrich Wilhelm II. von Preußen
2. Prinz Louis Ferdinand von Preußen
3. Herzog Carl August von Weimar

December Besuch des Prinzen Ludwig von Preußen

1804 Anwesenheit der Königin Wittve von Preußen

1806 17. Juni bis 31. August Anwesenheit des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Preußen

1807 25. November bis Ende December (...)

1808 Schlag der Blitz in den Weißen Turm und zerstörte die Windfahne ohne zu zünden.

1809 Juli Anwesenheit des Prinzen (...)

1810 Den 4 ... des Weißen Turms befindlichen ... enten wurde ein fünftes hinzugefügt

Erneuerung des 1808 durch Blitzschlag zerstörten Windfahne des Weißen Turms.

1812 21. Mai bis August Anwesenheit des Prinzen (...)

1814 16. Mai bis Ende Juli Anwesenheit des Prinzen (...)

1815 Ende Juli bis 4. October Anwesenheit der Prinzessin (...)
(...)

1821 Anwesenheit der Markgräfin von Baden, Bewohnung der jetzigen Zimmer No. 42 u. 43

(Badische Zimmer)

1822 Der Kirchturm erhält eine Uhr. (von Girard Homburg)

1823 Entfernen aller Balken, Pfosten und fauliger Holztheile aus dem Fundament des Weißen Turms, der vor vielen Jahren als Eisgrube diente.

Aufführen der Brandmauer über dem Hirschgang. Anwesenheit (...)

1824 Verputzen des Weißen Turms. Anwesenheit (...)

1825 Anwesenheit (...)

Definitive Übergabe des Glockenturms nebst Glocken und Uhr seitens der lutherischen Kirchengemeinde an den Landgrafen gegen die Pflicht der Unterhaltung solange der Gottesdienst noch in dieser Kirche abgehalten wird.

Erster Thorpfeiler im Schlossgarten errichtet.

1829 Anwesenheit (...)

Beendigung des Ausbaues des bisherigen Marstalls, zur Wohnung für den Landgrafen die Englischen Zimmern, für die Regierungszimmer und die landgräfliche Küche. (jetzt Kellerei). Die Wohnung des Landgrafen war Zimmer No. 172 Schlafzimmer, 173 Arbeitszimmer, 174 blaues Kabinet mit Treppe hinab zum (...) mit Balkon, 181 Bibliothek, 201 blaues Zimmer, 202 gelbes Zimmer, 203 grünes Zimmer, 204 graues Kabinet, 205 Gardrobezimmer, 206 und 207 Kammerfrauenwohnung.

Wohnung des 1829 zur Regierung gelangten Landgrafen Louis Wilhelm + 1839, jetziges Zimmer No. 26 Louissaal, Empfangszimmer, 27 Kabinet, 28 Arbeitszimmer, 29 Schlafzimmer, 30 Kabinet, 30 Kammerdiener, 32 Kabinet mit Closet, 33 Gardrobenzimmer.

Der Louisgang hieß damals und bis in die preußische Zeit hinein „Steinerne Gang“. 1830 Aufführen von 4 Schornsteinen im Marstallgebäude und 8 halbrunde Fenster darselbst.

December Schließung der Reformierten Schlosskapelle wegen Baufälligkeit und Beginn des Ausbaus des ganzen Flügels, Ersetzten der 10 Holzsäulen durch 4 Steinsäulen.

1831 Anwesenheit (...)

Ausbau der Bibliothek und des Bildersaals, Unterbringung der Bücher und Bilder während dieser Zeit gegen Miethe im Lotzs`chen und Brueres`chen Hause.

Dacherneuerung. Der Fußboden der Reformierten Kapelle wurde mit weißen und rothen Sandsteinplatten belegt. Die Kanzel stand in der Westecke, der Altar vor dem mittleren Fenster, dazwischen der Taufstein. Die fürstliche Loge befand sich in der Ecke der Kanzel gegenüber.

Abbrechen des Schlossbrunnensarges am Weißen Turm und seine Wiederaufmauerung einige Schritte davon entfernt. Statt des Wassers gießenden Neptun wurde eine Säule mit 4 Armen errichtet.

Bau der Wagenremise auf dem damaligen Stallhof. Ausbau des Marstallbodens, welcher bis dahin als Ball...

Der Englische Gang erhielt 3 Glasthüren.

1833 Anwesenheit (...)

Erneuerung der Treppe vom oberen Hofe bis Bibliotheksaal.

Wandaufführen im reformierten Kirchensaal, jetzt 120/121. Aufführen zweier Schornsteine für den Bibliotheks- und Bildersaal und Beschaffung von 2 Buschöfen.

Zumauern der Fensterbögen der Reformierten Kirche,
Anstrich der Wände darselbst mit grüner Leimfarbe. Die Stuckarbeit im Bibliotheks-
und Bildersaal ist von Müller aus Cassel, die Säulenkapitälé und Gesimse von Scholl
aus Darmstadt.

1834 Anwesenheit (...)

Zur Herstellung eines Zugangs zur Reformierten Kapelle für die Landgräfin Elisabeth
wurde vom Englischen Gang ... die Wand durchbrochen und 5 Sandsteinstufen
gelegt. (Heute Wandschrank).

1835 Anwesenheit (...)

Der Königs- und der Bibliotheksflügel bekommt Fensterläden. Beendigung des
Ausbaus der reformierten Kapelle, des Bibliotheks- und Bildersaals und ihrer
Wiedereinrichtung.

Bau des linken und des rechten Flügels des Orangeriegebäudes.

Der Hirschgang erhält 3 Flügelthüren

Beginn des Ausbaus des südlichen Schlossflügels nebst Pavillon, Errichten eines
dritten Stocks, 7 neue Schornsteine, 8 neue Öfen für die Königszimmer und 15 für
die Zimmer der dritten Stocks. Einführen der ersten englischen ...

vom Packthor nach dem Marmorgang, die Steine- und Wendeltreppe vom
Kaffeeingang nach dem dritten Stock. Verlegen der Silbergewölbe, jetzt Zimmer No.34
nach der Dörrkammer, jetzt Zimmer No.111. Ausbau des Packthors, Marmorgang,
vor- oder Kaffeezimmer und den Speisesaal. Einen Balkon auf der Hofseite und
einen nach der Gartenseite zu angebracht. Die Stuckarbeit im Packthor,
Marmorgang, Vorzimmer und Speisesaal sind von Müller aus Cassel, die Malerei von
Michael aus Darmstadt, die Marmorsäulen, Kapitälé, Gesimse, Consoltische der
Königszimmer, das Modell zum eisernen Geländer im Marmorgang, ferner die
Herborner Sandsteinfiguren der heiligen Elisabeth (für 1260 Gulden) und Hoffnung
(für 1050 Gulden) und endlich das Hessen Homburgisch-Engliche, und Hessen
Homburgisch-Braunfels`sche Sandsteinwappen vom Bildhauer Scholl aus Darmstadt
angefertigt. Das von Tüchert aus Frankfurt angefertigte Hessen Homburgisch-
Hessen Darmstädterische Sandsteinwappen würde einen Stock höher, wie bisher,
wieder angebracht. (So war geplant das Eisengeländer des Marmorgangs mit
Familienwappen in Glasmalerei zu verzieren. Dies ist aber nicht zur Ausführung
gelangt.

1836-1837 Anwesenheit (...)

1838 Erneuern des Kirchturmdachs, des Knopfes und der Wetterfahne. Das Hessen Homburgisch-Leiningers`che Wappen in die Wand über der Thorfahrt des Mittelgebäudes eingemauert. (Im Stadtarchiv befindet sich ein Aktenstück, wonach dieser Wappenstein bis dahin als Schwelle der Thür Kirche – unterer Hof- diente.)

1839 Anwesenheit (...)

Dielen des Fußbodens und Weißen der Decke im Spiegelkabinet. Wohnung des 1839 zur Regierung gelangten Landgrafen Philipp + 1846: jetzige Zimmer No.56 Empfangsaal der Gräfin Naumburg, 57 Marmorkabinet, 58 Wohnzimmer, 59 Schlafzimmer mit Closet, 60 bis 65 Wohnzimmer des Landgrafen.

1840 Beendigung des Ausbaus des südlichen Schlossflügels nebst Pavillon. Nach Fertigstellen der inneren Königszimmer wurden folgende Oelgemälde glacirt: Im Voroder Kaffeezimmer No.36: König Georg III. nebst Gemahlin, im Marmorgang No.44: König Friedrich William IV. und Herzog von York, im Speisesaal No.44: Könige Friedrich Wilhelm III und Georg IV. Im Assembleezimmer No.45: Landgraf Friedrich Joseph und Gemahlin, nur ein großes Familienbild des Prinzen Wilhelm von Preußen und in den Zimmern die Königinnen Adelheid und Charlotte und ...

Landgraf Philipp in den Philippsaal No. 56 und der Speisesaal erhiebt solche von gelber Seide. Eine Zusammenstellung aus diesen Jahren ergab die Summe von 50 Öfen und 5 Herden.

1841 Anwesenheit (...)

Die zum weißen Turm führende Holzterppe wird durch eine so... mit Sandsteinstufen nebst eisernem Geländer ersetzt.

Anlage eines Plattenbelags von rothem Sandstein längs des Hauptgebäudes, Gartenseite.

1844 Bau der Schlossterrasse, Gartenseite

1845 Das bis dahin offene Packthor erhält die erste Thür, Hofseite

1846 Erneuerung des Dachs über dem Englischen Pavillon. Wohnung der 1846 zur Regierung gelangten Landgrafen ... der Erbprinz bewohnte die Philippzimmer No. 66 bis 68

1847 Anbringung des Hessen Homburgisch – Anhaltinischen Wappens von rothem Sandstein angefertigt von Scholl in Darmstadt.

Anlage eines Gangs von Basaltsteinen vom Packthor bis zum Archivgebäude und an diesem entlang.

1848 Wohnung des 1848 zur Regierung gelangten Landgrafen Ferdinand, + 1866 im ersten Stock des Prinzenhauses, jetzt Landgrafenhaus genannt. Dieselbe ist der Hauptsache nach nebst Inventar seitdem unverändert erhalten geblieben.

1849 Aufstellung der lebensgroßen Figur des Landgrafs Friedrich Joseph in althomburger Ritterrüstung in der Nische vom weißem Turm. Angefertigt aus rothem Sandstein von Scholl aus Darmstadt (für 1190 Gulden).

1853 Basaltpflasterung rings um den Schlossbrunnen herum. Das Gothische Haus erhielt eine Wasserleitung.

1863 Erneuerung der gesprungenen kleinen Kirchenglocke durch Ham in Frankfurt.

1866 Erneuerung des Archivdachs.

Regierungszeit des Großherzogs Ludwig von Hessen-Darmstadt vom 24. März bis 3. September. (Projektiert waren: Blitzableiter, Abtragung der Rampe des oberen Schosshofes und Einführung des Gases.) 6 neue Öfen in den Königszimmern gesetzt.

3. September: Besitznahme durch König Wilhelm.

7. September: Erstes hissen der preußischen Fahne... Die Kunstgegenstände und Waffensammlung wurde nach Darmstadt abgegeben mit Ausnahme derjenigen, aus dem Gothischen Haus und dem Schlosse Meisenheim.

Nach Entnahme der besten Möbel durch die Fürstin Reuss-Greiz kamen die übrigen Möbel zur Meierei zur Auction durch rechtzeitiges Eingreifen des Königs wurde aber nur ein Theil verkauft, die übrigen blieben dem Schloss erhalten.

1867 (...) Ausbaus des rothen Saals zum Schlaf-, Bade-, und Gardrobezimmer des Königs. Neuer Schornstein und Warmwasserheizung. Einführung der Gasbeleuchtung auf den Höfen und in den Englischen Zimmern. Verlegung der Fahnenstange vom Weißen Turm auf das Schlosdach.

Überweisung des Gothischen Hauses an den Forstfiskus, bis auf ein Zimmer.

1868 (...) Die Rampe des unteren Hofes wird mit einem Eisengeländer versehen.

1869 Herrichten der Küche der Landgräfin Elisabeth zur Kellerei. Ersetzung von 4 Öfen durch Kamine in den Englischen Zimmern. Neue Bespannung der Wände in den Englischen Zimmern No. 181,201 bis 203 angebracht.

1871 Ausbau der Regierungszimmer zu Cavalierszimmern. Neue Treppe vom Regierungs- zum Englischen Gang angelegt. (...) Marmorbad im Regierungszimmer No. 167.

1872 Ausbau und Herrichten der ehemaligen Reformierten Kapelle als Ausspeisungsraum für Dienerschaft. Dielen des Fußbodens.

1874 Eiserne Gittereinfriedung vom Marstall bis zum Untersteueramt in der Herrengasse errichtet.

1876 Erneuerung des Dachs vom Weißen Turm. Öffnen des schadhaft (...) Knopfes. Zu den 5 im Knopfe befindlichen Urkunden wurde eine 6te, von Kaiser Wilhelm I. (...) ausgefertigt, hinzugefügt.

1879 Auf Allerhöchsten Befehl der Kaiserin Augusta wurde am Weißen Turm Eyfeu (...) gepflanzt.

Dacherneuerung auf den Philippszimmern . 4 Closetneuanlagen im Englischen Flügel. Anlegung einer Thür nebst Sandsteintreppe vom Kaffeegang nach dem unteren Hofe.

Anlegen des Kaiserin Augustawegs.

1881 Sielneuanlage längs des Hauptgebäudes, Gartenseite. Mosaikpflasterung vor dem Packthor, Gartenseite.

1883 Badeeinrichtung für die Kaiserin Augusta im Englischen Zimmer No. 205
Cementgang statt Sandsteinplattengang längs des Hauptgebäudes Gartenseite angelegt.

Anlegung einer neuen Küche. (...)

1890 Anlage von Closet- und Badeinrichtungen in den Hirschgangzimmern No. 127 und 129, und im Archivflügel Zimmer No. 95.

1893 Anschluss der Küchen an die Wasserleitung. Einführung von Feuerhydranten in den Höfen, Treppen und Gängen. Verlegung der Kastellanswohnung vom Packthor nach den Regierungszimmern und der Frotteurswohnung nach dem Packthor.

1897 Einführen von Gas in die Kronleuchter des Louisgangs. Erneuerung der Gasanlagen aus den englischen Zimmern. Neueinrichtung und tapezieren dieser Zimmer, wie auch des Bibliotheks- und Bildersaals.

1898 Anbringen eines Glasverschlags mit Windfang im Englischen Gang am Eingang. Heizanlage auf sämtlichen Gängen und Treppen, im Bibliotheks- und Bildersaal.

1899 Neue eichene Flügelthüren oberer Hof - Louisgang, und oberer Hof – Archivgang. (...)

Libanon-Ceder auf dem oberen Schlosshof gepflanzt.

1900 Neuaufführung eines Schornsteins für das Louiskabinet No. 27 und das Philippskabinet No. 57. Ausbau der Louiszimmer No. 32 bis 34. Entfernen des Kellereingangs im Zimmer No. 34. Wanddurchbruch zur Schaffung eines direkten Zugangs vom Packthor ins Zimmer No. 33. Herrichtung eines Raums mit Closet- und Badeinrichtung desgl. Zwei Wandschränke im Zimmer No. 33. Closetanlagen für den Kastellan am Regierungsgang. Ausbau der Englischen Mansardenzimmer No. 214 und 215. Und mit Zugängen vom Flur aus.

Schornstein und Dacherneuerung im Englischen Flügel.

Entfernen der letzten Cloakengrube. Kanal und Wasseranschluss der Marstalls der Waschküche und des Landgrafenhauses.

Bau eines Müllhauses an Stelle der entfernten Müllgrube, zur Verkleidung desselben errichten eines Eisengitterzauns mit Eyheuanpflanzung. Gärtnerische Anlagen im unterem Schlosshofe.

1901 (...) Erneuerung der Schlosswasserleitung. Ankauf der Wiesen auf dem die neugefaßten Quellen und Hochbehälter liegen, letztere mit 2 Kammern je 100 cbm fassend. Ba(...) 3300m. Versorgung der Gebäude und Springbrunnen im kleinen Tannenwald, der Schloß- und Hofgartengebäude, des Laufbrunnens im oberen Schlosshofe, sowie des Schloßgartens mit Hydranten und zwei Basins mit Springbrunnen. Einführung von Überflurhydranten. Erneuerung zweier Schornsteine und des Dachs im Englischen Flügel (Gebirgseite).

Ausbau der Türmwohnung und verlegung des Bodenzugangs nach der Turmtreppe.

Ausbau des Louis- und Philippskabinets (No.27 und 57) zum Toilette-, und Badezimmer mit Closet. Ofenanlage daselbst.

Erbauung der Romanischen Halle mit Zugängen von No. 120 und 134, desgl. Der Treppe nach dem Balkon. Die Säulenkapitäle und Kämpfer der Abtei (...)

Generalswitwe Peters an Kaiser Wilhelm II. das Wappen der Kaiserin Friedrich darüber ist angefertigt von J. May in Homburg.

Gärtnerische Neuanlagen auf dem oberen Schlosshofe.

1902 Erneuerung des Daches und zweier 4fachen Schornsteine im Pavillion.

Bau eines verglasten Zugangs vom oberen Hofe zum Keller unter den Louiszimmern.

Ausbau der Louiszimmer No. 28 bis 30, Closetanlagen in No.29. Neue Kachelöfen in No.28 und 29.

Glasverschlag mit Pendelflügelthür für die Treppe vom Kaffeegang zum Philippsgang.

Erneuerung des Daches zweier doppelter Schornsteine im Englischen Flügel, Stadtseite.

1903 (...) Ausbau des Vorplatzes, der Abwäsche und Anrichte neben der Ausspeisung, neue Gaserleuchtung, emailliertes Wärmespind und Mobiliar.

In der Mundküche wurde ein neuer emaillierter Brotofen und Grillirapperat angebracht. Ausbau der Kellerräume unter den Louiszimmern zu einem Teppichlager, einem Raum für Arbeiterinnen, einer Gärtnerstube, Luftkammer, Lampenkammer, zum Petroleumlager, Kistenraum und Raum für Brennmaterialien. Gaserleuchtungs-Wasser- und Sielanlage, letztere bis zum Anschluß an die Städtische Leitung zur Straße „Am Mühlberg“ reichend.

Ausbau des Louissaals, Ersetzen einer Wand zwischen der Eingangsthür und dem neuen Kaminofen, neuer eichener Reimfußboden, neue Stuckdecke, seidene Wandbespannung mit Bilderstangen und Goldleisten, neue Gardinen, Möbelbezüge und 4 neue Clubfau... Entfernen des Closets vor dem Philippssaal.

(...) Der neugeschaffene Raum am Philippsgang No.69a u. b erhält Closet und Badeinrichtung und Oberlicht. In der Wand zwischen dem Philippszimmern No.59 und 60 wurde eine Closetanlage und ein Wandschrank angebracht, beide Zimmer erhielten neuen Anstrich, neue Tapeten und Bilderstangen, Zimmer No. 59 auch noch neue Balkenlager und neuen Fußboden. Der Königsgang No.35 erhielt 2 broncene Gaslaternen an Stelle dreier Lichterkronen.

Auf Allerhöchsten Befehl wurde der 1723 unter die Eingangsthür zum Weißen Turm eingemauerte Römische Altarstein dem Saalburgmuseum einverleibt. An Stelle dessen wurde eine Nachbildung eingemauert.

1904 Am 2ten April, dem Tage vor Ostern gab der Pompejibrunnen zum ersten Male Wasser (...).

Geschichte des Pompejibrunnes:

Im Jahre 1836 ließ der Landgraf Ludwig von Hessen-Homburg diesen Brunnen, der eine Nachbildung eines heute noch auf einer Hauptstraße in Pompeji befindlichen Brunnen anfertigen und in seinem Garten aufstellen. Als 1847 hier das Kurhausbad errichtet wurde, erhielt er seinen Platz an der Louisenstraße, von wo er, als hier 1865 das Hotel Augusta erstand, nach dem Posthofe, dem jetzigen Hofe der Kreiskasse gebracht wurde. Da dieser (...) mit zum Gelände der jetzt im Bau begriffenen evangelischen Erlöserkirche gehörte, schenkte ihn die Kirchengemeinde S.M. dem

Kaiser Wilhelm II., Allerhöchst welcher den Brunnen seinen jetzigen Platz auf dem unteren Schloßhofe bestimmte.

Ausbau des Bodenraums über dem Bibliothek- und Bildersaal zu einem Übergang von den Hirschgangmansarden nach dem Englischen Flügel, sowie zu Räumen für die Schloßvorräte (2 für Möbeln, je 1 für Betten, Porzellan und Glas, und Bade- Heiz- und Reinigungsgeräte.

Ausbau der Dienerzimmer am Philippsgang No.74 und 75 zu einer zweizimmerigen Cavalierwohnung, sowie des Dienerzimmers daselbst No.76 zu einem Badezimmer für Cavaliere. Hier ein neuer Kachelofen. Der Lichtfluhr zwischen dem Zimmer No.75 und 76 erhielt 2 Wasserclosets mit Oberlicht für Cavaliere. Das Philippszimmer No. 68 und das Englische Badezimmer No. 174 erhielten neue Kachelöfen.

Erneuerung fünf eichener Särge in der Landgräflichen Familiengruft: Landgraf Wilhelm Christoph +1681, Prinz Carl Christian +1695, Landgräfin Philipp +1845 und 2 kleinere Kinder des Landgrafen Friedrich Jacob.

1905 Ausbau der beiden Königszimmer No.45 (gelbseidenes) und No.46 (rotseidenes) zu einem Versammlungssaal im Stile Louis XVI auf Allerhöchsten Befehl.

- a. Fortnahme der Wand nebst Schornstein zwischen No.45u.46
- b. Neuer Schornstein vom Keller bis zum Dache hinaus.
- c. Central-Luftheizung.
- d. Wanddurchbruch für eine Tapetentür nach No. 53
- e. Neue Decke mit Stuckverzierung unter theilweiser Wiederverwendung vorgefundener Stabverzierung im Stile Louis XVI.
- f. Stuckreliefs über Türen und Fenster
- g. Alter verzierter Kamin von weißem Marmor im Stile der Italienischen Renaissance
- h. Neue Pfeiler- und Kaminspiegel
- i. Neuer Parquettfußboden
- k. Wandbespannung von gelb und weißem Seidendamast.
- l. Neues Mobiliar, die Bezüge der Sitzmöbeln und die Gardinen von rosa und weißem Seidendamast.
- m. Neue Licherkronen und Armleuchter mit Krystallglasgehang nach dem Muster des Nagoleonzimmers im Leineschloße in Hannover
- n. Ölgemälde, Portraits aus Hessen-Homburgischer Zeit.

Wiedervereinigung und Ausbau des Durchgangs No. 52 und des dunklen Zimmers No.53 zu einem Telefonzimmer für Ihre Majestät die Kaiserin.

(...) b. Neuer Telephonschrank in antikem Eichenholz

Ausbau der Philippszimmer No. 66 und 66a zur Hofdamenwohnung und der Zimmer No.67-69 zur Wohnung für die Oberhofmeisterin, beide Wohnungen mit Zugang zum gemeinschaftlichen Bad und Closet.

Bau eines Jungfernzimmers im Flur No.71 und Ausbau des nebenliegenden Zimmers No.73 zu einem Jungfernzimmer beide Zimmer mit Zugang zum gemeinschaftlichen Closet.

Das Zimmer No.66 erhielt einen neuen Kachelofen

Der Archivflügel erhielt ein neues Siel.

Die Flurhydranden wurden von 7 auf 17 vermehrt.

1906 Ausbau des Pavillionbodens zu einem Gang mit Fenster, 6 Dienerschaftszimmern und 2 getrennt liegenden Closets.

Ausbau des Englischen Zimmers No. 172, doppelte Flügeltüren nach dem gang und dem Zimmer No.173, Wandverputz an Stelle der Wandbespannung, neuer Kachelofen.

Erneuerung und Vorbereitung der Treppe Regierungsgang – Englischer Gang, das Treppenhaus erhielt Wandverputz an Stelle der Wandbespannung und nach dem Englischen Gang zu einem Glasverschlag mit Glasflügeltüren.

Die Philippszimmer, Hofseite, erhielten Jalousieläden.

Ausbau des Vestibüls A. A. B., Entfernung des Ölanstrichs von den Sandsteinsäulen, Ersetzung der Stucklisenen durch solche von Sandstein, neue eichene Türen, Fenster, Paneelthür- und Fensterfutter, neuer Fußbodenbelag von Sandsteinplatten und weißem Ölanstrich der Decke und Wände. Neugestaltung der südlichen Hälfte der Pferdestände des Marstalls.

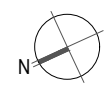
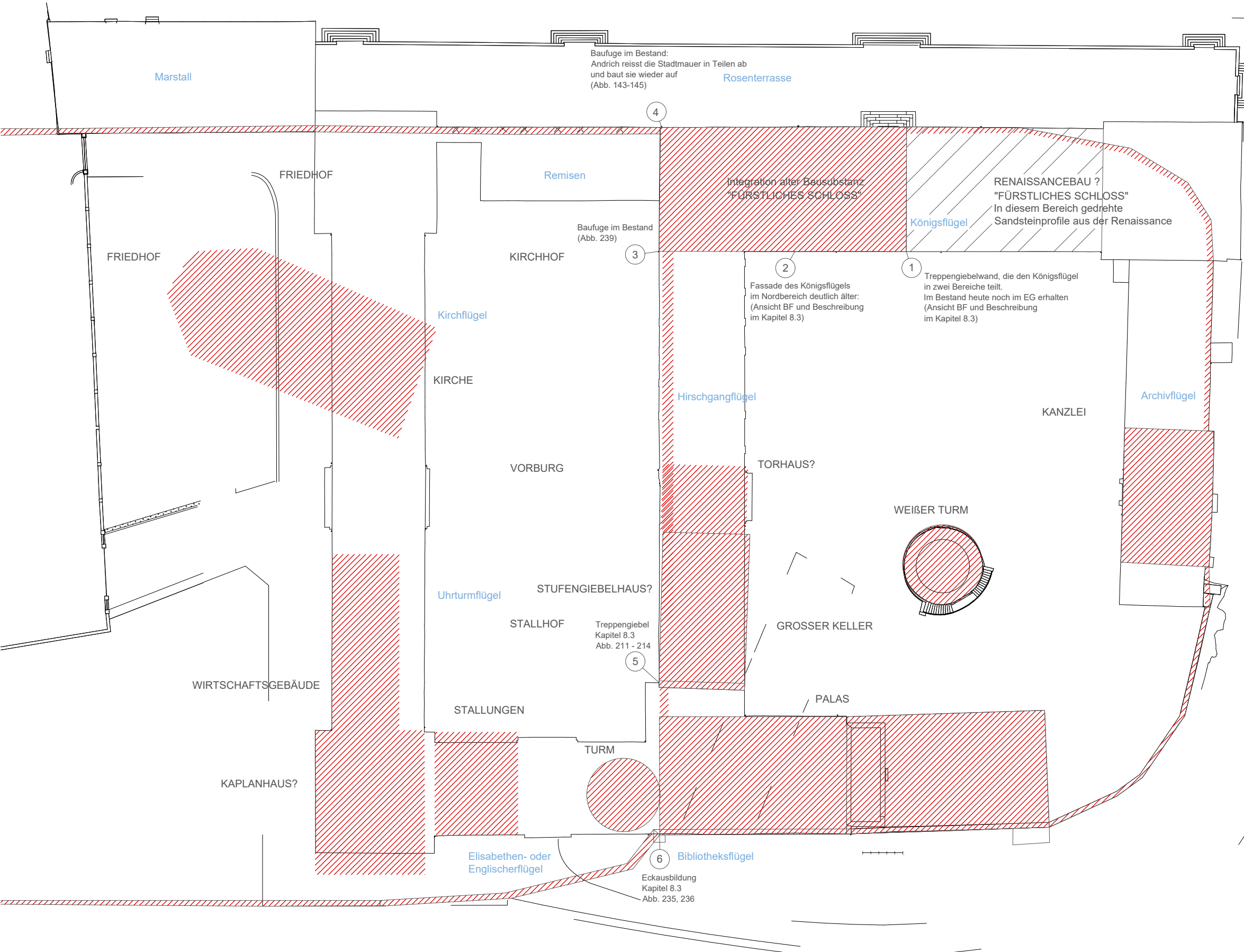
Neue Sielanlage nebst Anschluß aller Closets, Spühlsteine pp. des Englischen Flügels, Gebirgsseite, des Bibliothekflügels und des halben Hirschgangflügels bis zum Portal.

1907 Der Englische Flügel (Stadtseite) erhielt neue Sielanlagen. Die Regierungszimmer (Gebirgsseite) erhielten Fensterläden. Die Kirchenseite des Uhrturms wurde geschiefert. Das Hauptgebäude erhielt eine Central- Badewasser-Heizanlage im Keller unter dem Louiszimmern.

Das Holzkabinett erhielt eine blauseidene Gardine. Das Vestibül erhielt 8 Ölgemälde, Portraits der letzten Homburger Landgrafen und deren Eltern.

33 Ölgemälde, aus dem Nachlasse des Prinzen Georg v. Pr. und aus dem Prinzessinnenparlais Berlin stammend, wurden hierher überwiesen und in den vornehmeren Räumen placirt, Das Zimmer No.37 erhielt, nach dem hier aufgehängten Bilde den Namen „Kurfürstenzimmer.“

Anhang IV

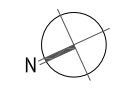
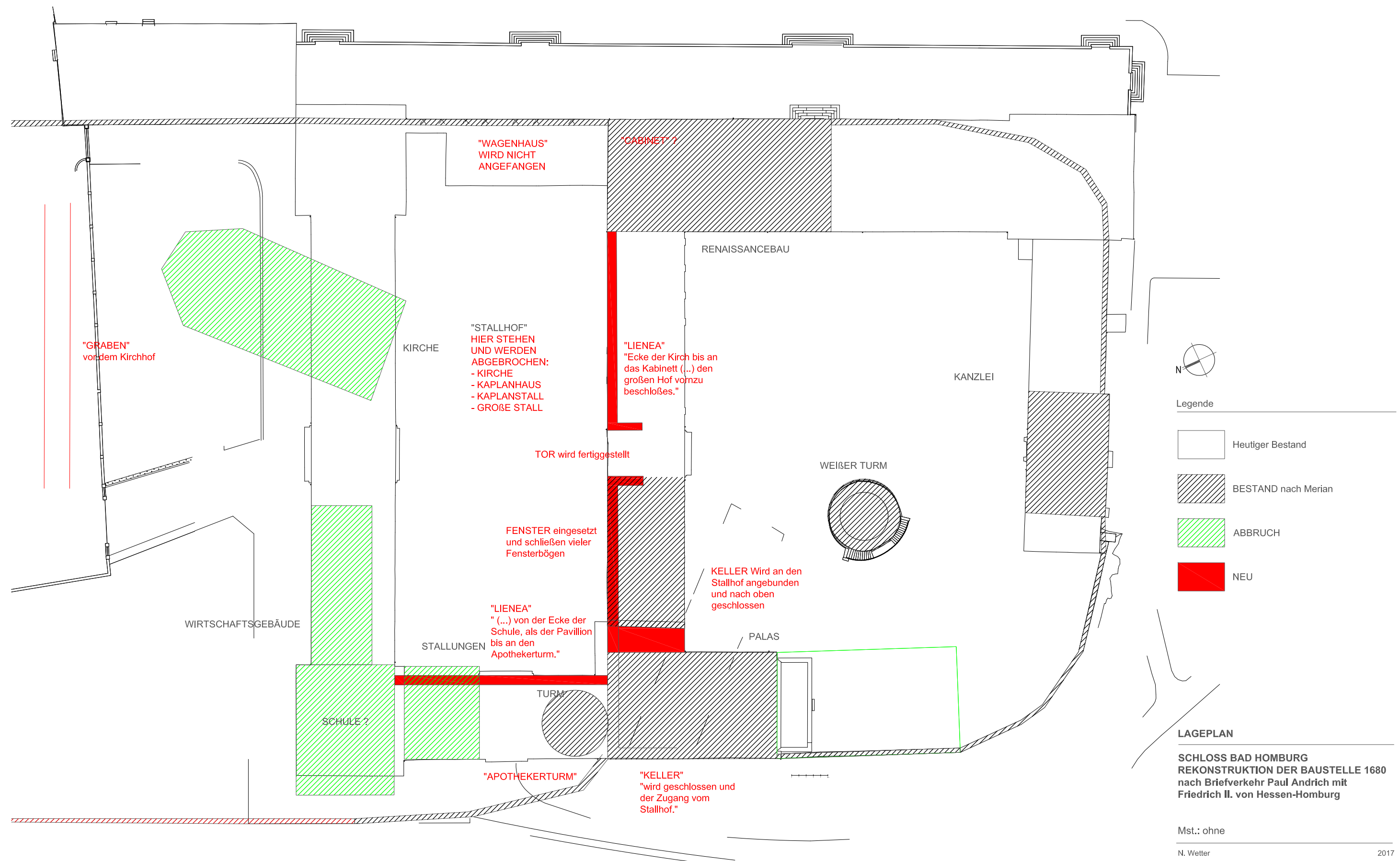


Legende

- Heutiger Bestand mit Bezeichnung der Flügel
- Rekonstruktion nach Merian und Schriftquellen
- 1 Befunde mit Nr.

LAGEPLAN
SCHLOSS BAD HOMBURG
REKONSTRUKTION 1646

Mst.: ohne



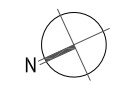
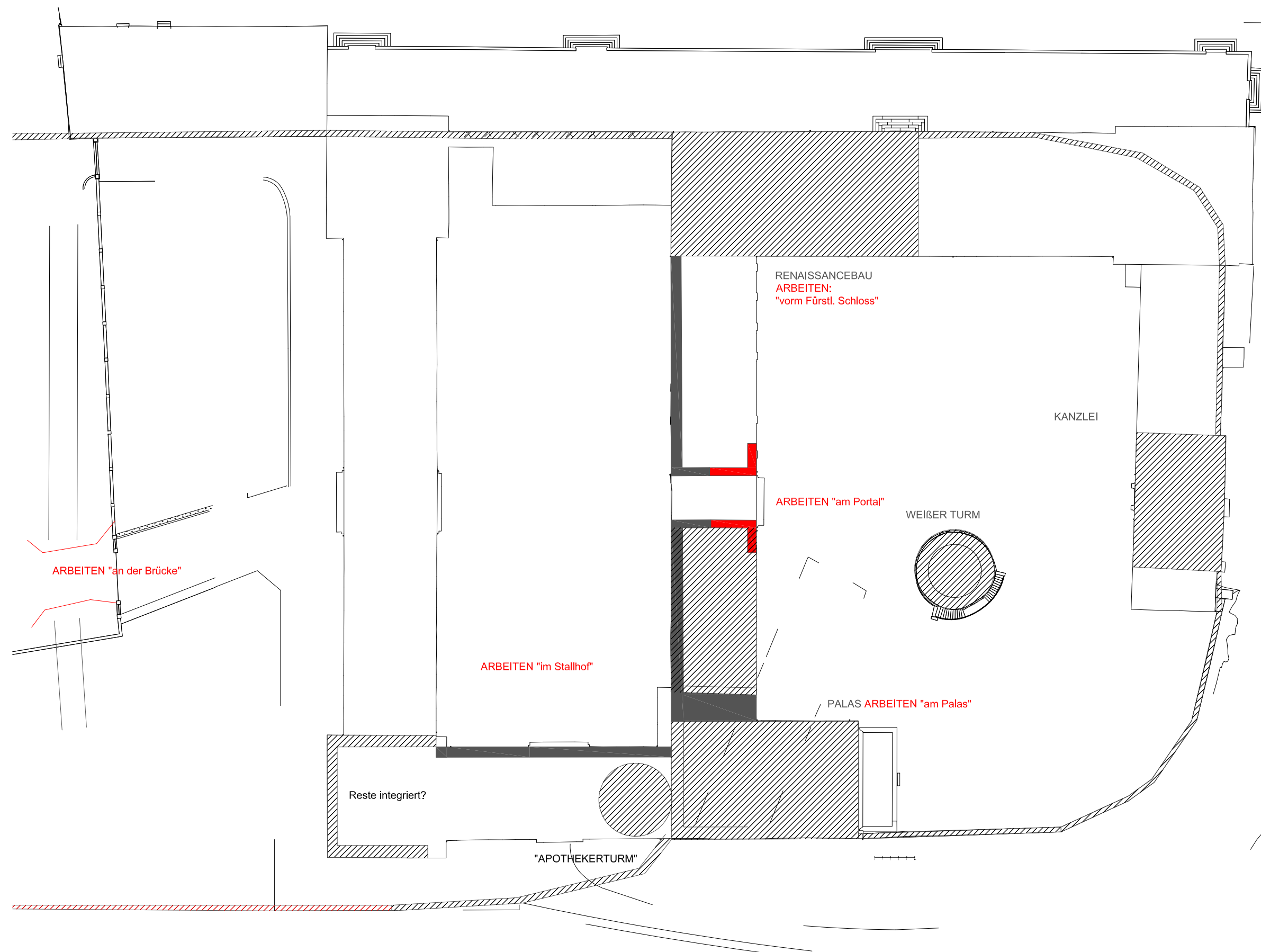
Legende

- Heutiger Bestand
- BESTAND nach Merian
- ABBRUCH
- NEU





LAGEPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
 REKONSTRUKTION DER BAUSTELLE 1680
 nach Briefverkehr Paul Andrich mit
 Friedrich II. von Hessen-Homburg

Mst.: ohne



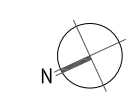
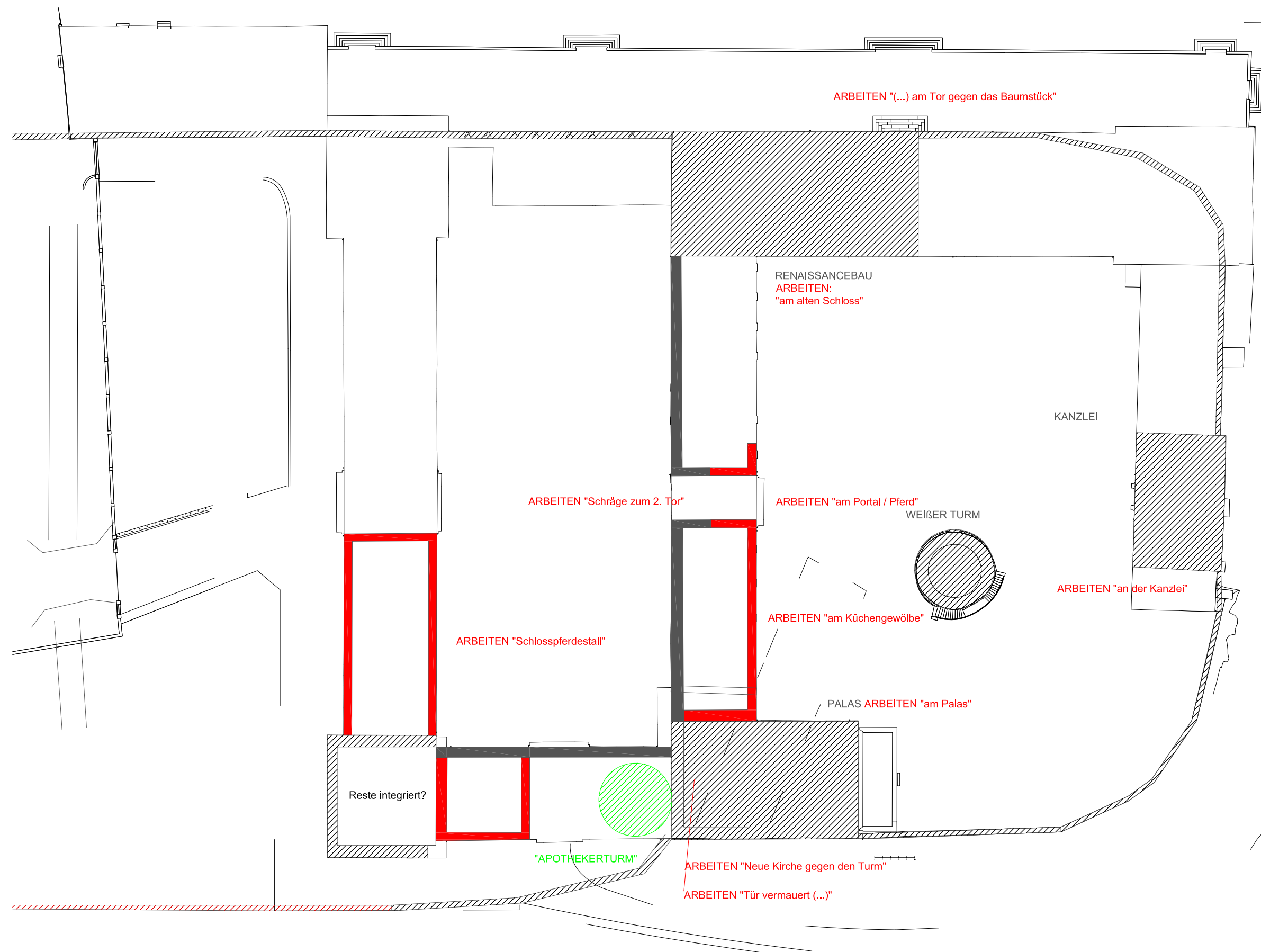
Legende

-  Heutiger Bestand
-  BESTAND nach Merian
-  GEBAUT
-  NEU

LAGEPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
 REKONSTRUKTION DER BAUSTELLE 1681
 nach Briefverkehr Paul Andrich mit
 Friedrich II. von Hessen-Homburg

Mst.: ohne



- Legende
- Heutiger Bestand
 - ABBRUCH
 - BESTAND nach Merian
 - GEBAUT
 - NEU

LAGEPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
REKONSTRUKTION DER BAUSTELLE 1683
 nach Briefverkehr Paul Andrich mit
 Friedrich II. von Hessen-Homburg

ARBEITEN "Gartenbeete erhöht / Fontaine"

ARBEITEN "Gartentor"

ARBEITEN "am Portal gegen die Stadt"

ARBEITEN "Brücke zum Wappen"

KANZLEI

WEIßER TURM

Reste integriert?

ARBEITEN "Kirche Speiß gebunden"



Legende

Heutiger Bestand

ABBRUCH

BESTAND nach Merian

GEBAUT

NEU

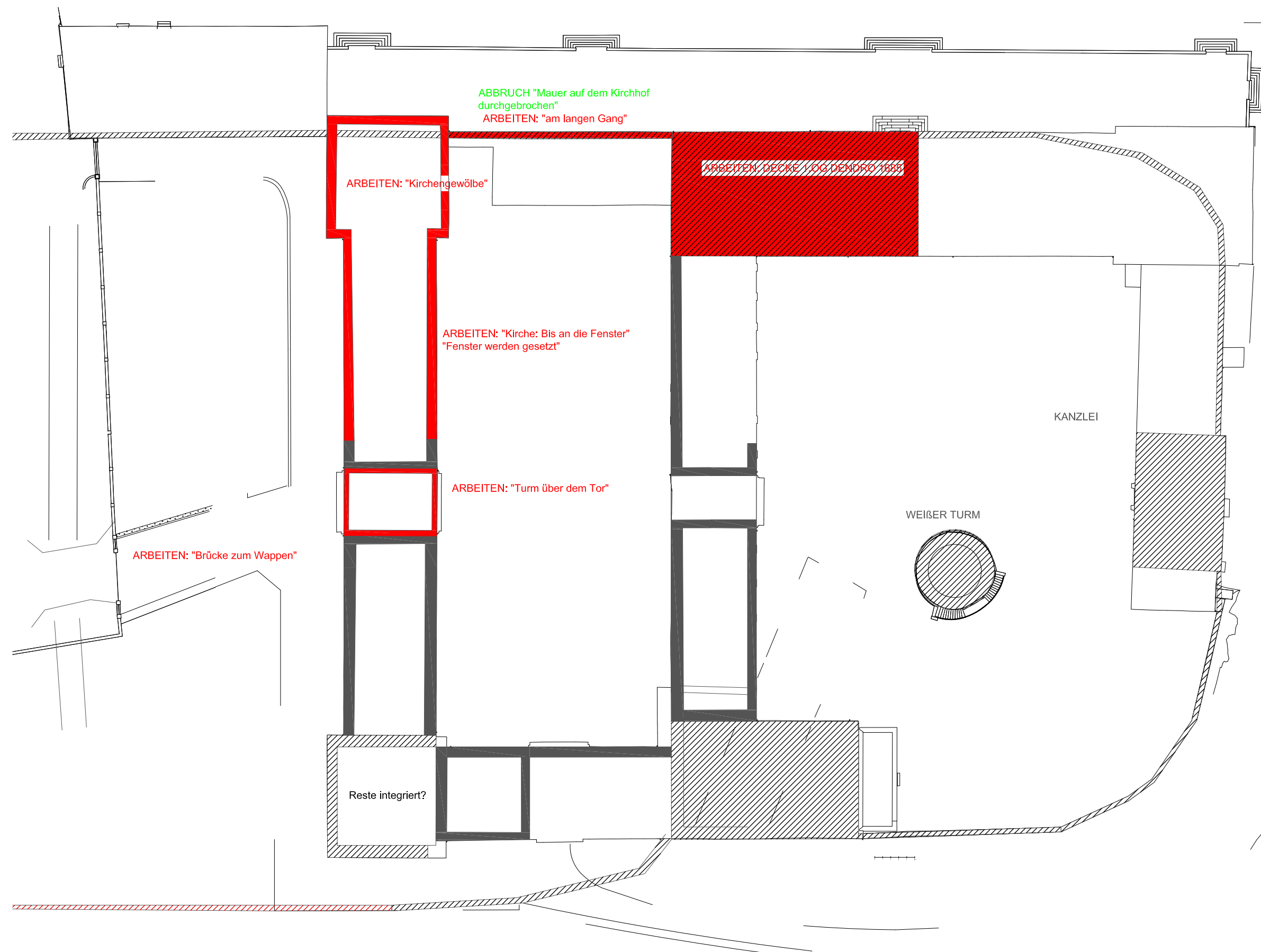
LAGEPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
REKONSTRUKTION DER BAUSTELLE 1685
nach Briefverkehr Paul Andrich mit
Friedrich II. von Hessen-Homburg

Mst.: ohne

N. Wetter

2015



ABBRUCH "Mauer auf dem Kirchhof durchgebrochen"
 ARBEITEN: "am langen Gang"

ARBEITEN: "Kirchengewölbe"

ARBEITEN: DECKE LOG DENDRO 1885

ARBEITEN: "Kirche: Bis an die Fenster"
 "Fenster werden gesetzt"

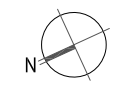
ARBEITEN: "Turm über dem Tor"

ARBEITEN: "Brücke zum Wappen"

Reste integriert?

KANZLEI

WEIßER TURM



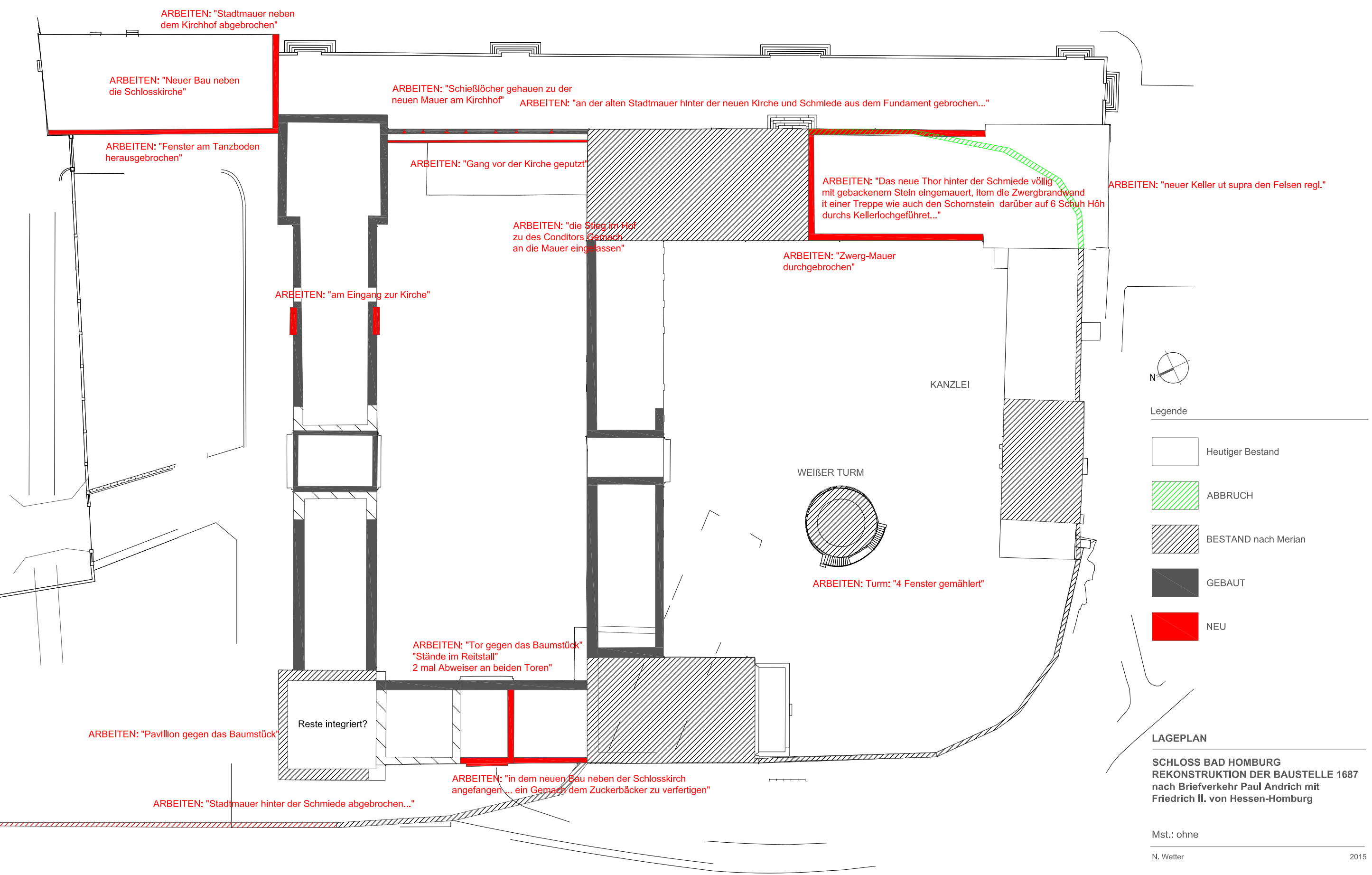
Legende

- Heutiger Bestand
- ABBRUCH
- BESTAND nach Merian
- GEBAUT
- NEU

LAGEPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
 REKONSTRUKTION DER BAUSTELLE 1686
 nach Briefverkehr Paul Andrich mit
 Friedrich II. von Hessen-Homburg

Mst.: ohne



ARBEITEN: "Stadtmauer neben dem Kirchhof abgebrochen"

ARBEITEN: "Neuer Bau neben die Schlosskirche"

ARBEITEN: "Fenster am Tanzboden herausgebrochen"

ARBEITEN: "Schießlöcher gehauen zu der neuen Mauer am Kirchhof" ARBEITEN: "an der alten Stadtmauer hinter der neuen Kirche und Schmiede aus dem Fundament gebrochen..."

ARBEITEN: "Gang vor der Kirche geputzt"

ARBEITEN: "Das neue Thor hinter der Schmiede völlig mit gebackenem Stein eingemauert, item die Zwergbrandwand it einer Treppe wie auch den Schornstein darüber auf 6 Schuh Höh durchs Kellerlochgeführt..."

ARBEITEN: "neuer Keller ut supra den Felsen regl."

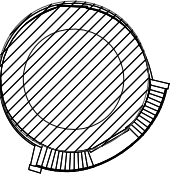
ARBEITEN: "die Stieg im Hof zu des Conditors Gemach an die Mauer eingelassen"

ARBEITEN: "Zwerg-Mauer durchgebrochen"

ARBEITEN: "am Eingang zur Kirche"

KANZLEI

WEIßER TURM



ARBEITEN: Turm: "4 Fenster gemählert"

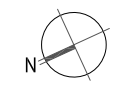
ARBEITEN: "Tor gegen das Baumstück" "Stände im Reitstall" 2 mal Abweiser an beiden Toren"

Reste integriert?

ARBEITEN: "Pavillion gegen das Baumstück"

ARBEITEN: "in dem neuen Bau neben der Schlosskirch angefangen... ein Gemach dem Zuckerbäcker zu verfertigen"

ARBEITEN: "Stadtmauer hinter der Schmiede abgebrochen..."



Legende

- Heutiger Bestand
- ABBRUCH
- BESTAND nach Merian
- GEBAUT
- NEU

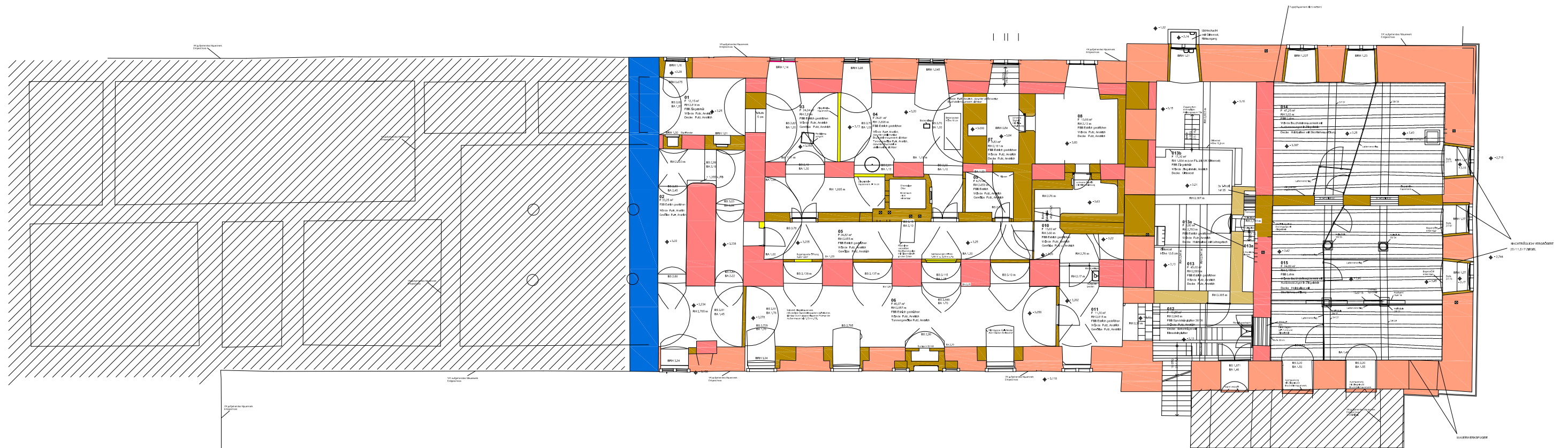
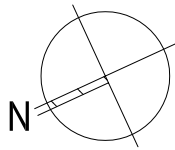
LAGEPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
 REKONSTRUKTION DER BAUSTELLE 1687
 nach Briefverkehr Paul Andrich mit
 Friedrich II. von Hessen-Homburg

Mst.: ohne

N. Wetter

2015



Legende

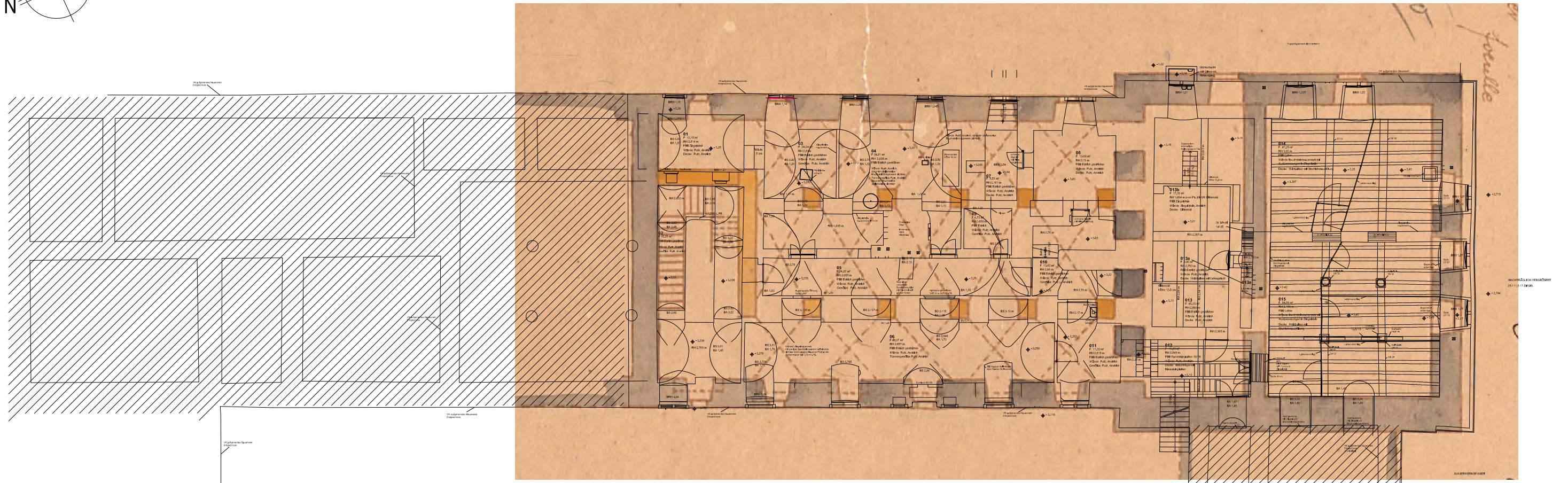
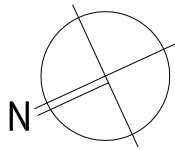
	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

BAUPHASENPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
KÖNIGSFLÜGEL
 Grundriss Kellergeschoss

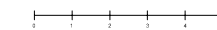
Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2016
 Grundlage Pläne : Ing. Büro Fitzek/Pancini 2010



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

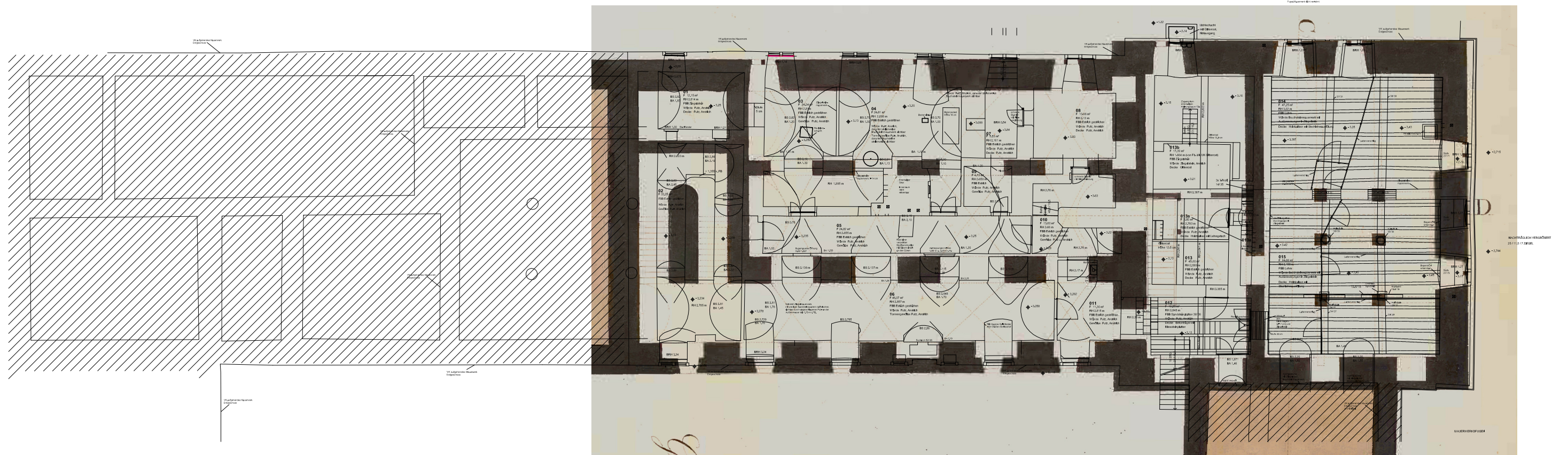
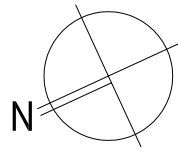


ÜBERLAGERUNG
BAUPHASENPLAN 1724 Del La Fosse

SCHLOSS BAD HOMBURG
KÖNIGSFLÜGEL
Grundriss Kellergeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2016
Grundlage Pläne : Ing. Büro Fitzek/Pancini 2010



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

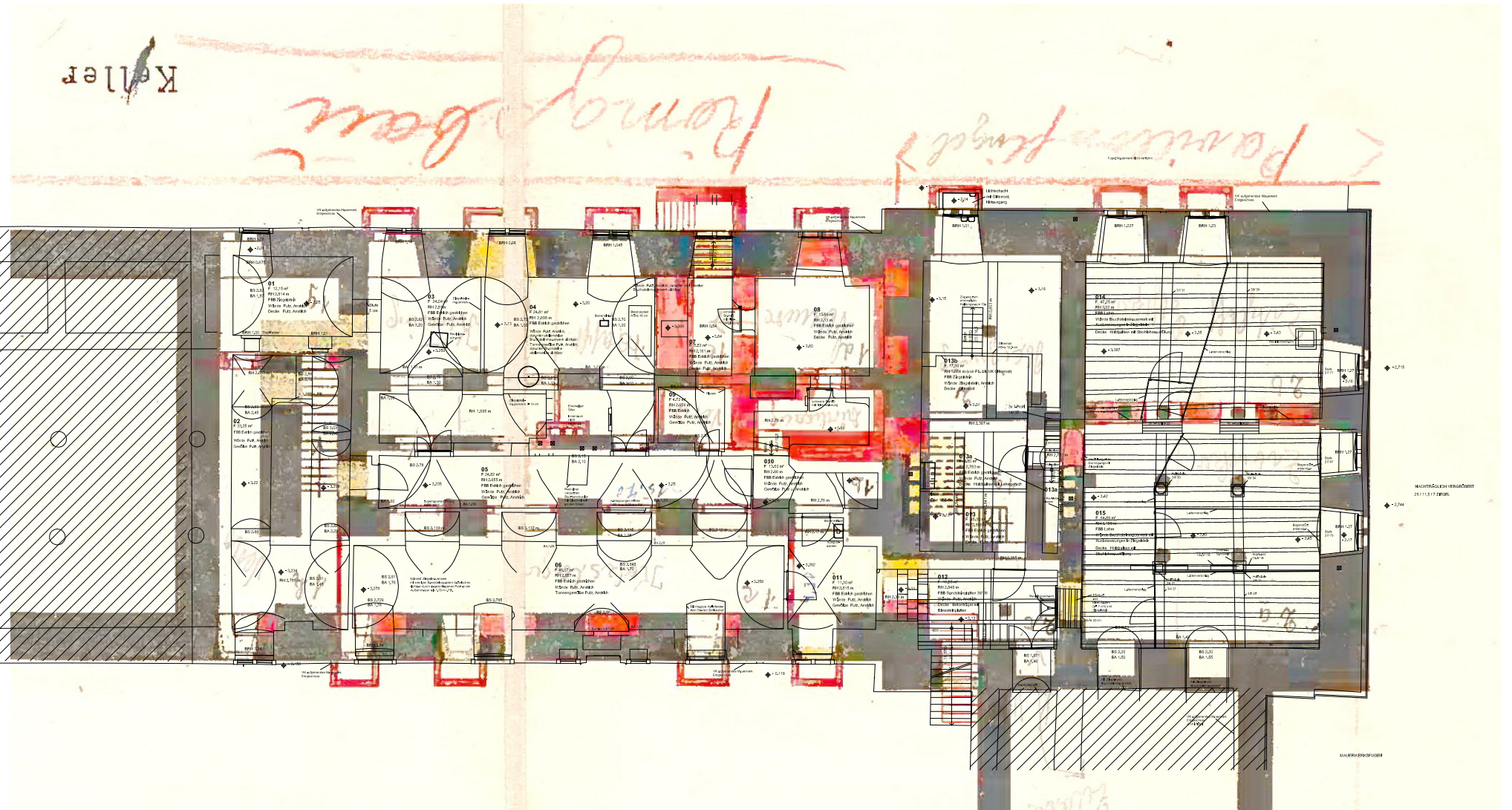
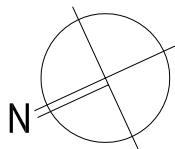


ÜBERLAGERUNG
BAUPHASENPLAN 1823 Bauvermessung

SCHLOSS BAD HOMBURG
KÖNIGSFLÜGEL
Grundriss Kellergeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2016
Grundlage Pläne : Ing. Büro Fitzek/Pancini 2010



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

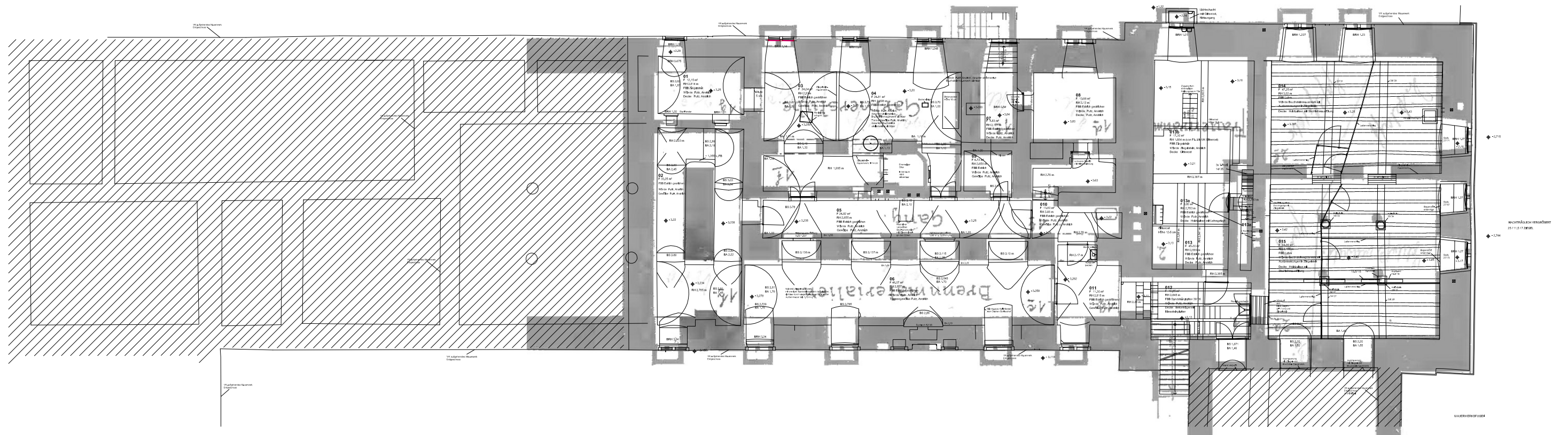
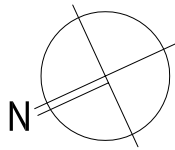


ÜBERLAGERUNG
BAUPHASENPLAN 1898 Louis Jacobi

SCHLOSS BAD HOMBURG
KÖNIGSFLÜGEL
Grundriss Kellergeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2016
Grundlage Pläne : Ing. Büro Fitzek/Pancini 2010



**ÜBERLAGERUNG
BAUPHASENPLAN 1929**

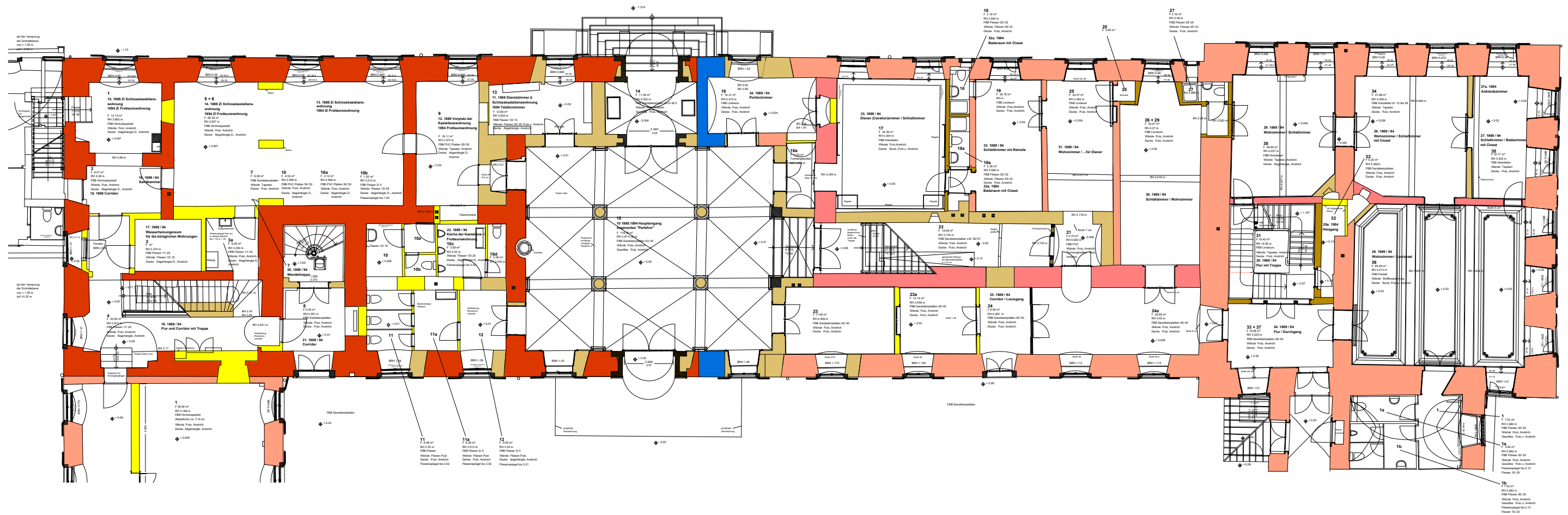
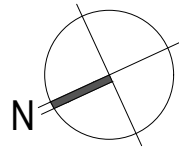
**SCHLOSS BAD HOMBURG
KÖNIGSFLÜGEL
Grundriss Kellergeschoss**

Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2016
Grundlage Pläne : Ing. Büro Fitzek/Pancini 2010



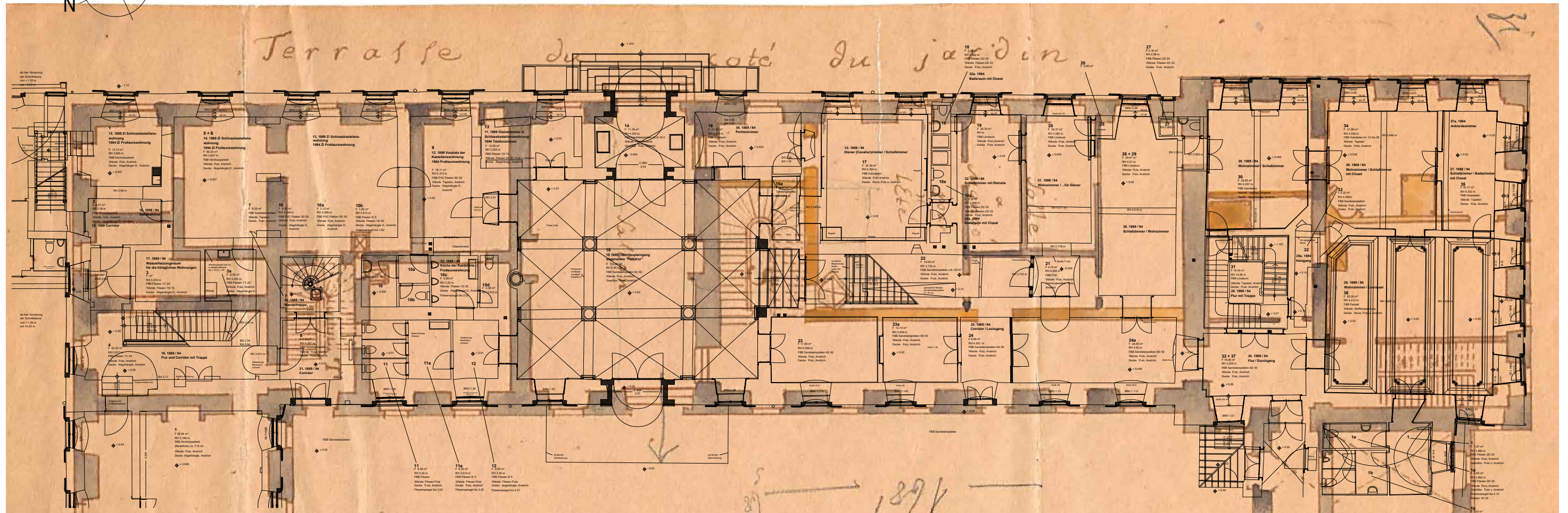
Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

BAUPHASENPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
KÖNIGSFLÜGEL
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50
Gezeichnet: N. Wetter 2015
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2010



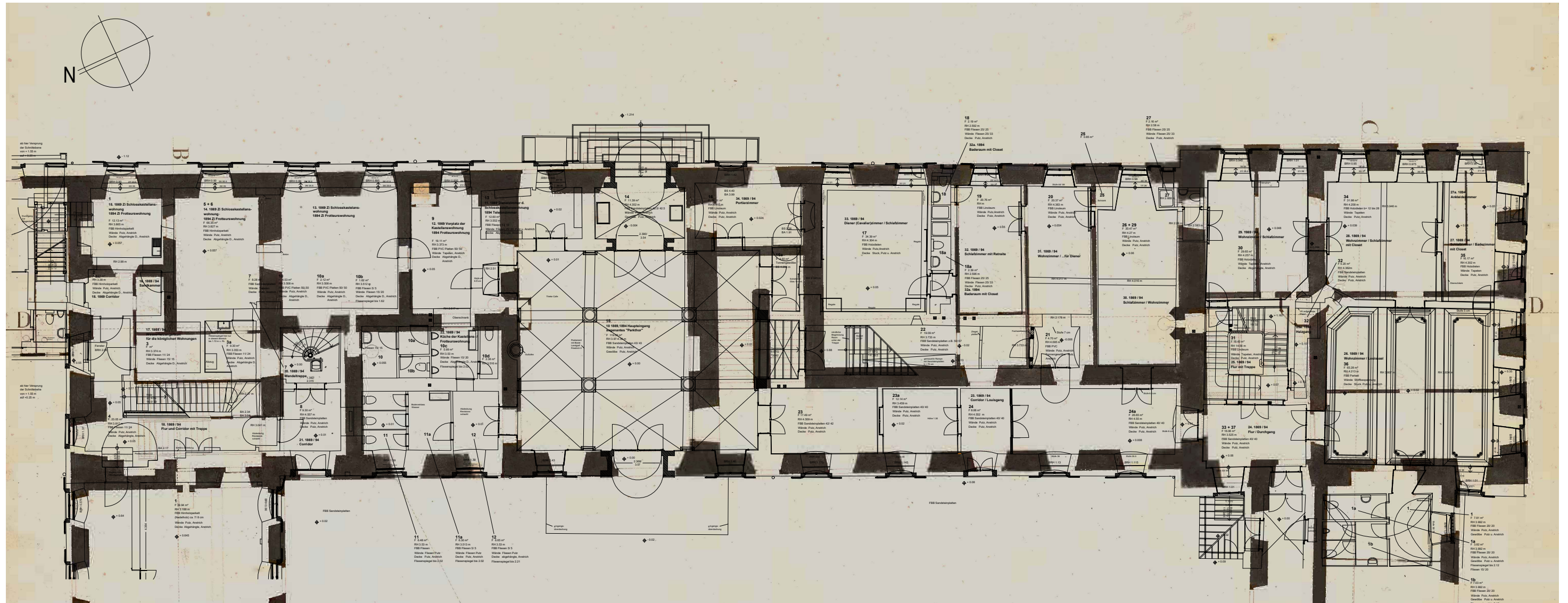
Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

ÜBERLAGERUNG
BAUPHASENPLAN 1724 Del La Fosse

SCHLOSS BAD HOMBURG
KÖNIGSFLÜGEL
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50
Gezeichnet: N. Wetter 2015
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2010



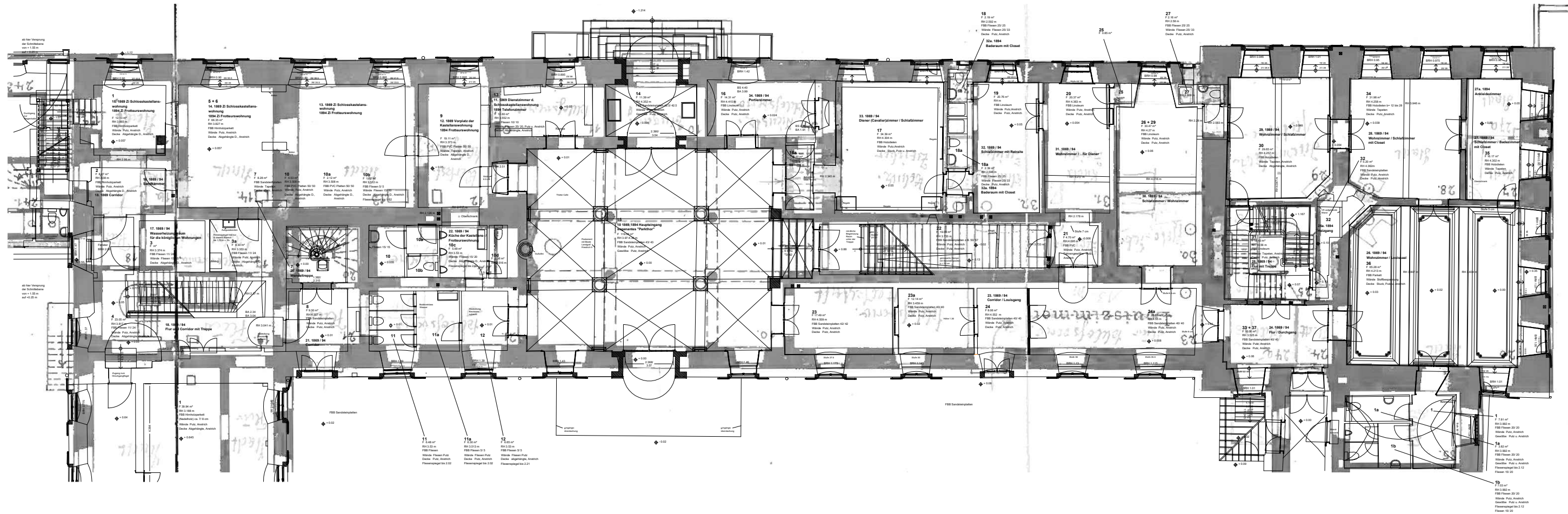
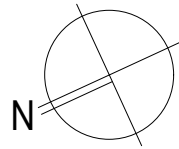
Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

ÜBERLAGERUNG
BAUPHASENPLAN 1823 Bauvermessung

SCHLOSS BAD HOMBURG
KÖNIGSFLÜGEL
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50
Gezeichnet: N. Wetter 2015
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2010



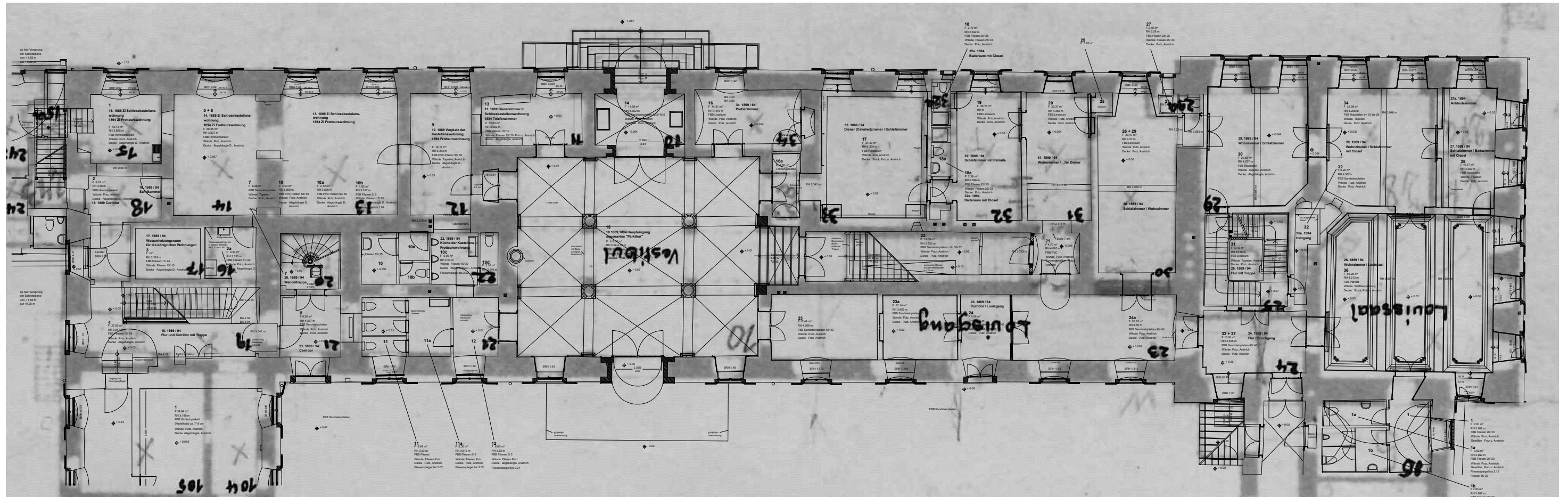
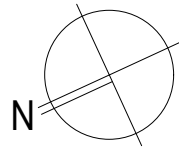
Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

ÜBERLAGERUNG
BAUPHASENPLAN 1898 Louis Jacobi

SCHLOSS BAD HOMBURG
KÖNIGSFLÜGEL
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50
Gezeichnet: N. Wetter 2015
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2010



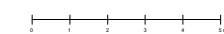
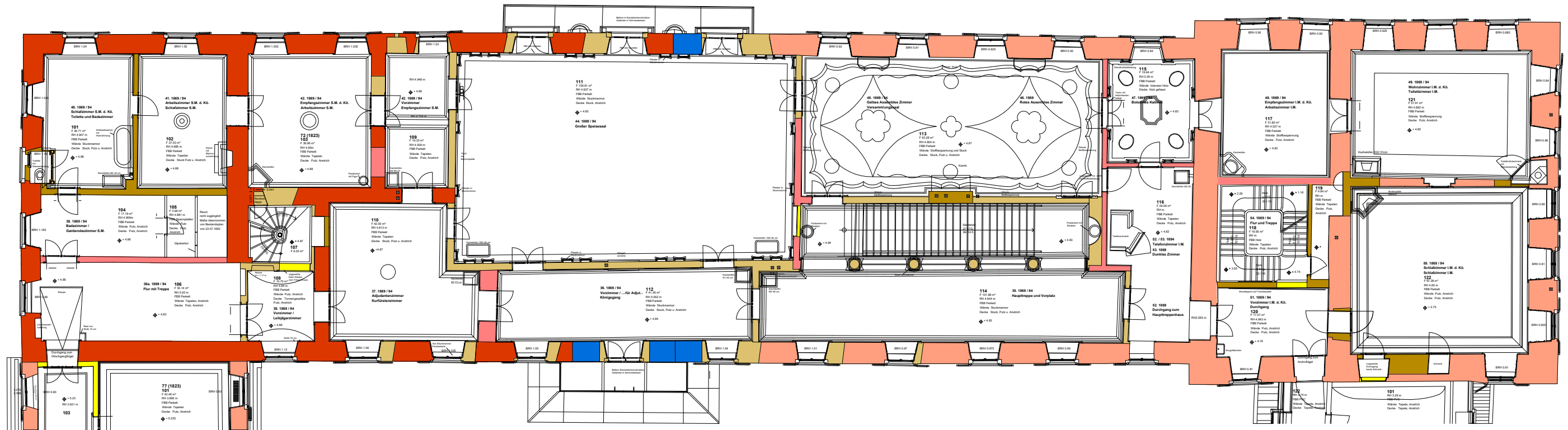
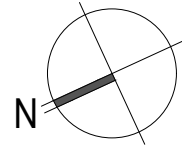
Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

ÜBERLAGERUNG
BAUPHASENPLAN 1929 Baubestandsplan

SCHLOSS BAD HOMBURG
KÖNIGSFLÜGEL
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50
Gezeichnet: N. Wetter 2015
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2010



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

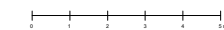
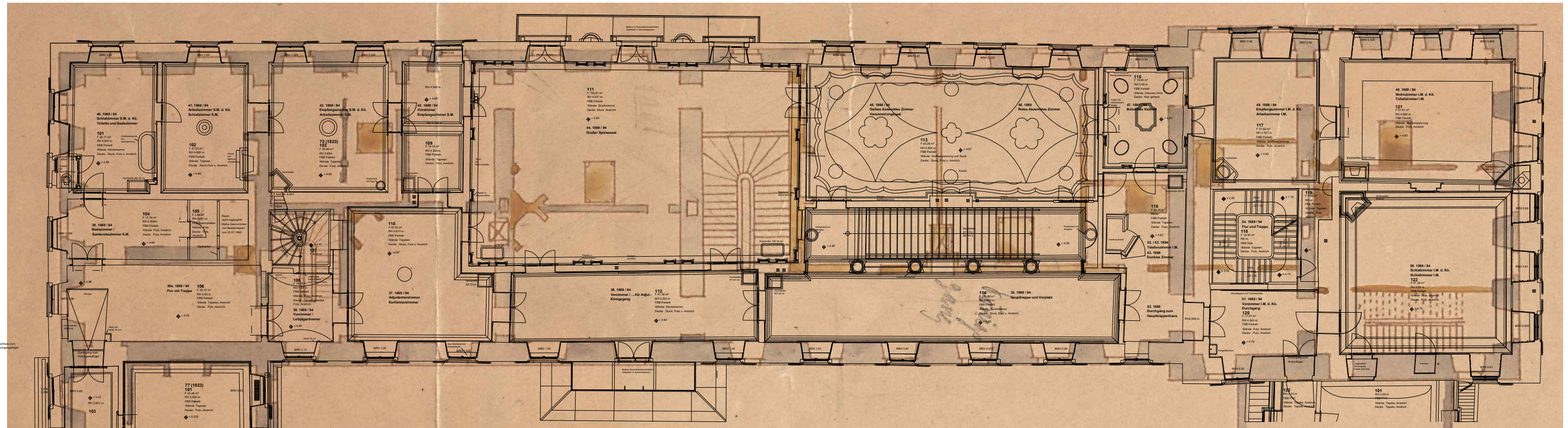
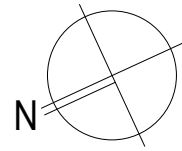
BAUPHASENPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
KÖNIGSFLÜGEL
 Grundriss 1. Obergeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter
 Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2015
 2010



**ÜBERLAGERUNG
BAUPHASENPLAN 1724 Del La Fosse**

**SCHLOSS BAD HOMBURG
KÖNIGSFLÜGEL
Grundriss 1. Obergeschoss**

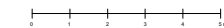
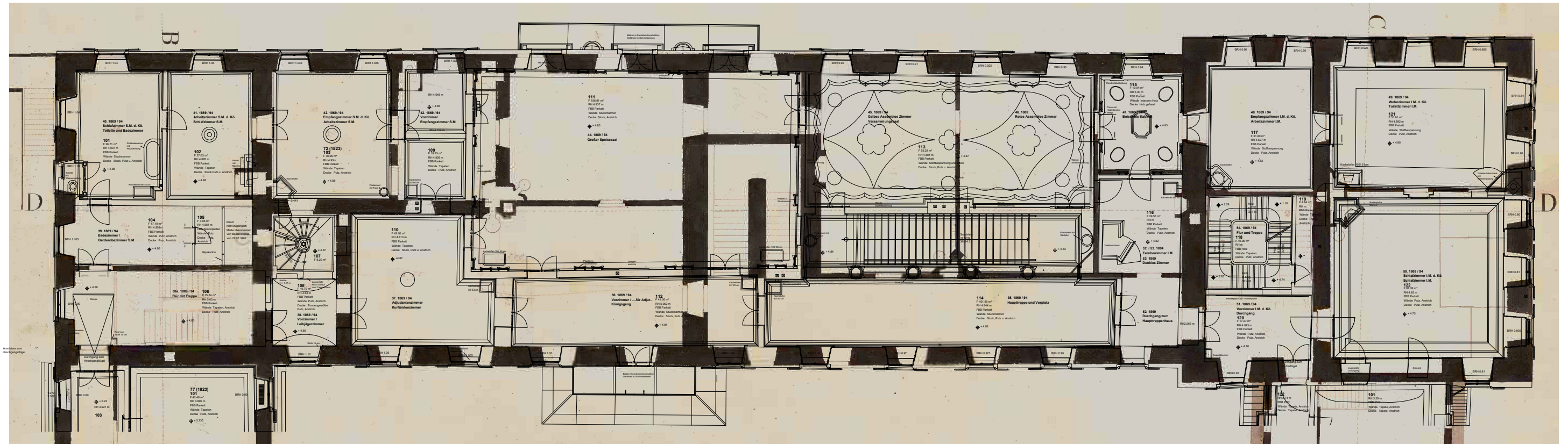
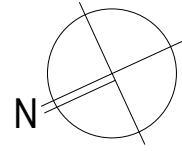
Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2015
2010



**ÜBERLAGERUNG
BAUPHASENPLAN 1823 Bauvermessung**

**SCHLOSS BAD HOMBURG
KÖNIGSFLÜGEL
Grundriss 1. Obergeschoss**

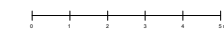
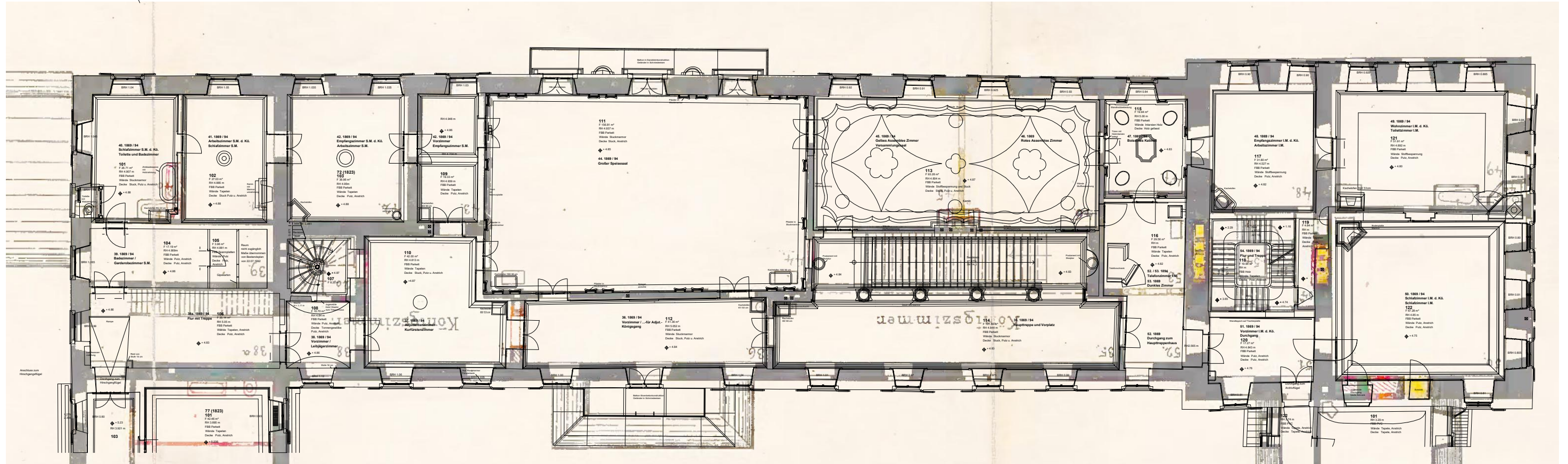
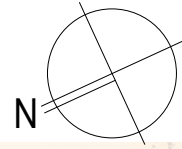
Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2015
2010



**ÜBERLAGERUNG
BAUPHASENPLAN 1898 Louis Jacobi**

**SCHLOSS BAD HOMBURG
KÖNIGSFLÜGEL
Grundriss 1. Obergeschoss**

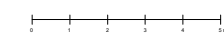
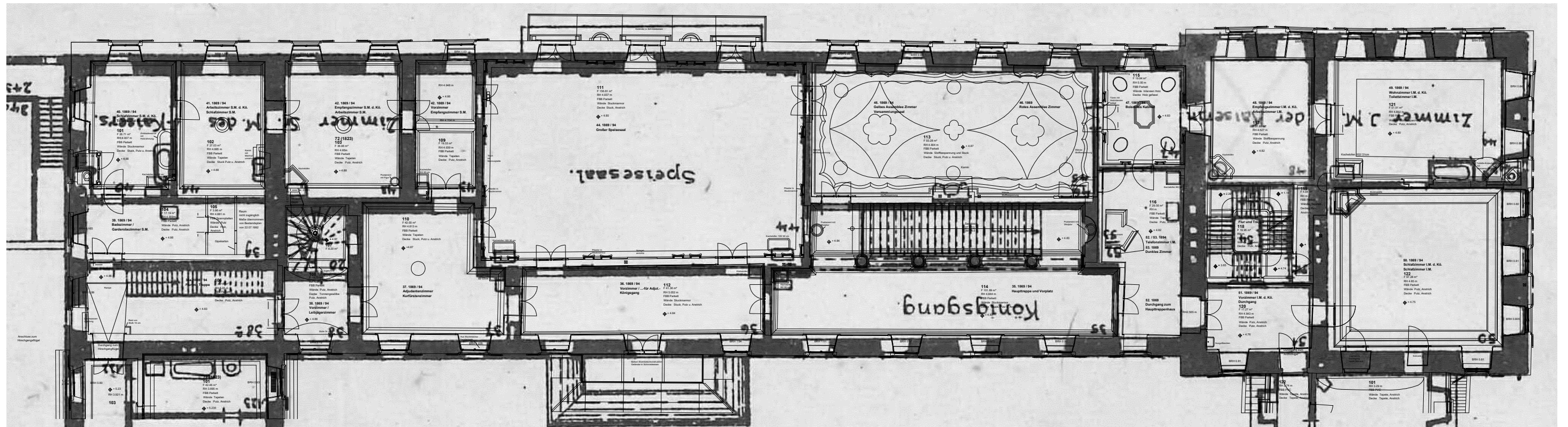
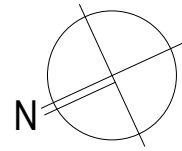
Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II., Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2015
2010



ÜBERLAGERUNG
BAUPHASENPLAN 1929 Baubestandsplan

SCHLOSS BAD HOMBURG
KÖNIGSFLÜGEL
Grundriss 1. Obergeschoss

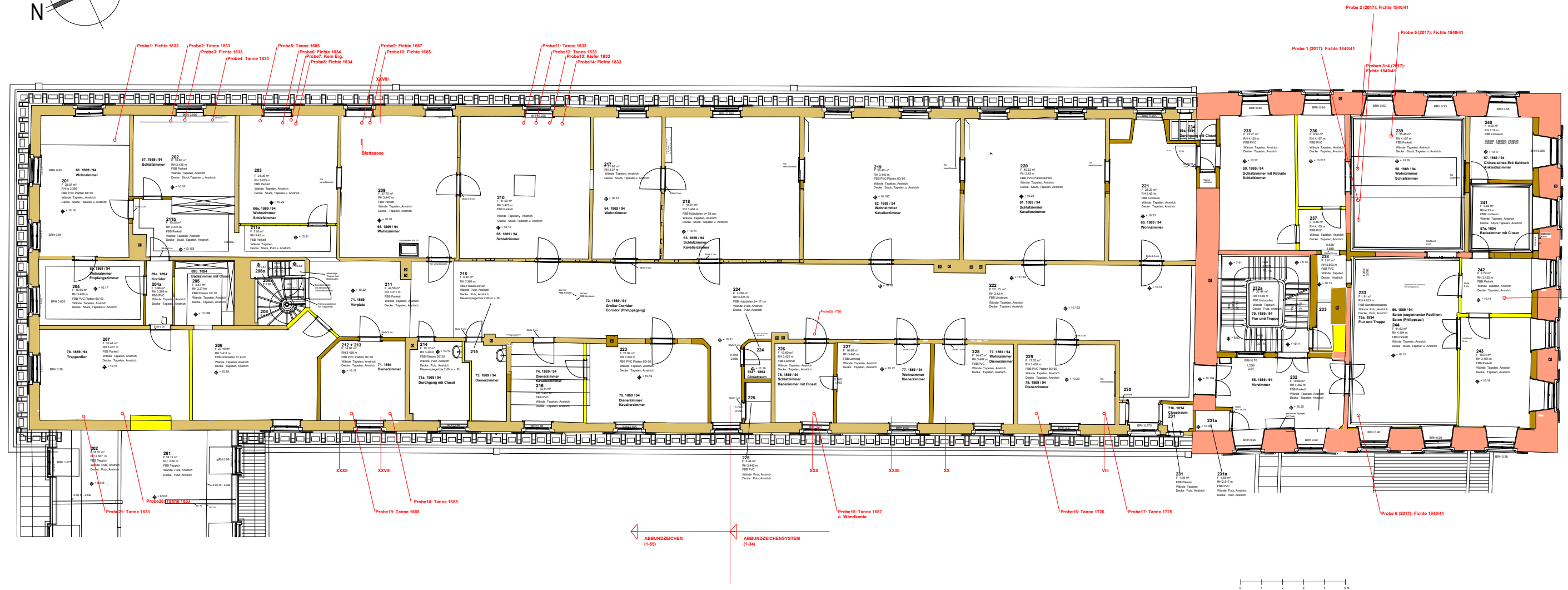
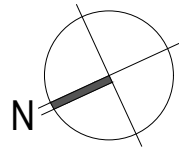
Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2015
2010



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II., Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

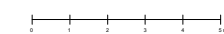
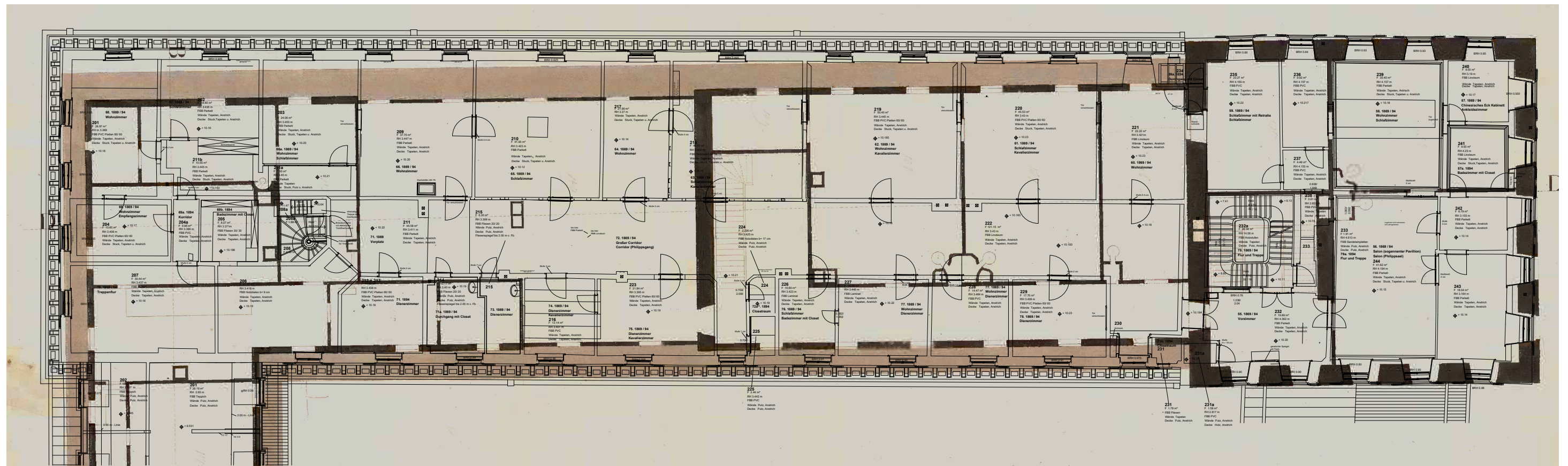
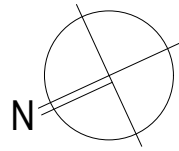
BAUPHASENPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
KÖNIGSFLÜGEL
 Grundriss 2. Obergeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter
 Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini
 Dendroproben:

2016-17
 2013
 23.09.2013
 13.07.2017



**ÜBERLAGERUNG
BAUPHASENPLAN 1823 Bauvermessung**

**SCHLOSS BAD HOMBURG
KÖNIGSFLÜGEL
Grundriss 2. Obergeschoss**

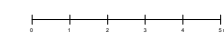
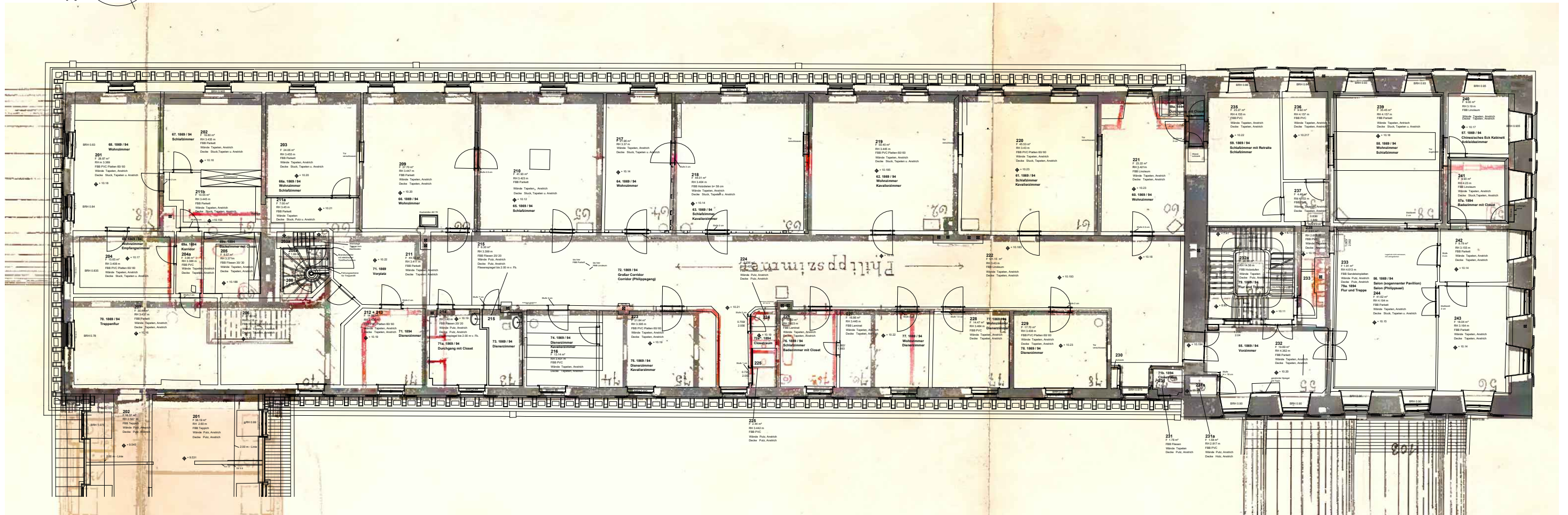
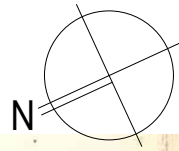
Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini
Dendroproben:

2016-17
2013
23.09.2013
13.07.2017



**ÜBERLAGERUNG
BAUPHASENPLAN 1898 Louis Jacobi**

**SCHLOSS BAD HOMBURG
KÖNIGSFLÜGEL
Grundriss 2. Obergeschoss**

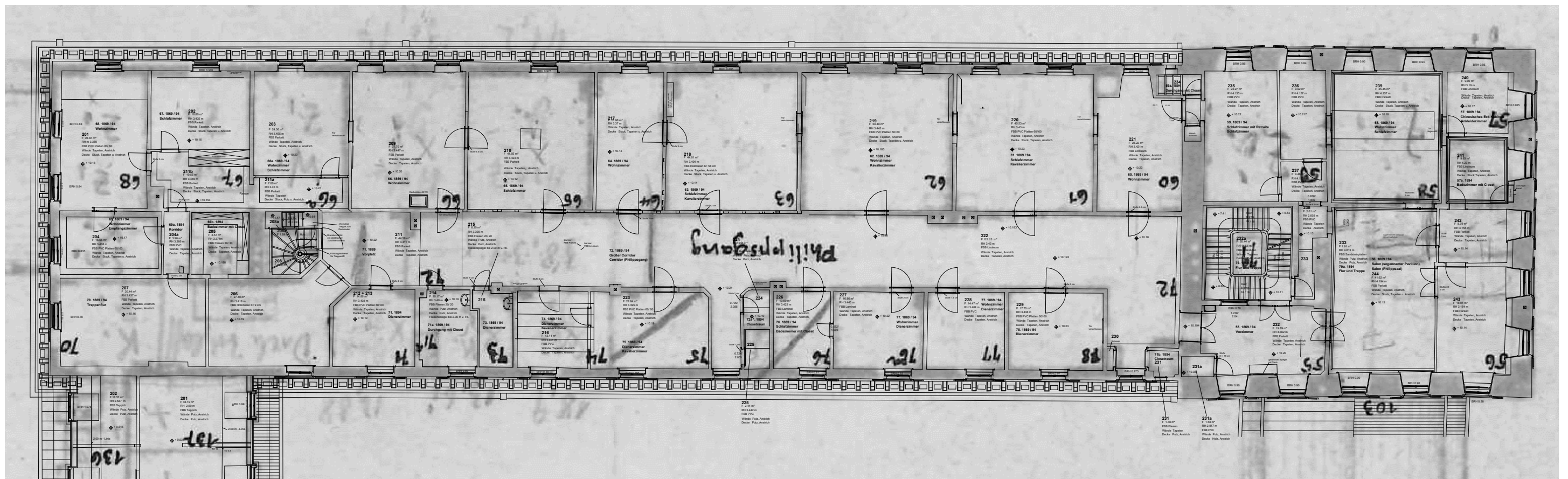
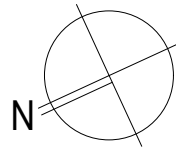
Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II., Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

Mst.: 1:50

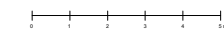
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini
Dendroproben:

2016-17
2013
23.09.2013
13.07.2017



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II., Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert



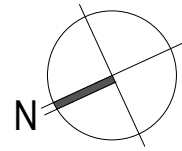
ÜBERLAGERUNG
BAUPHASENPLAN 1929 Baubestandsplan

SCHLOSS BAD HOMBURG
KÖNIGSFLÜGEL
Grundriss 2. Obergeschoss

Mst.: 1:50

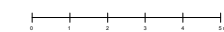
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini
Dendroproben:

2016-17
2013
23.09.2013
13.07.2017



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II., Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert



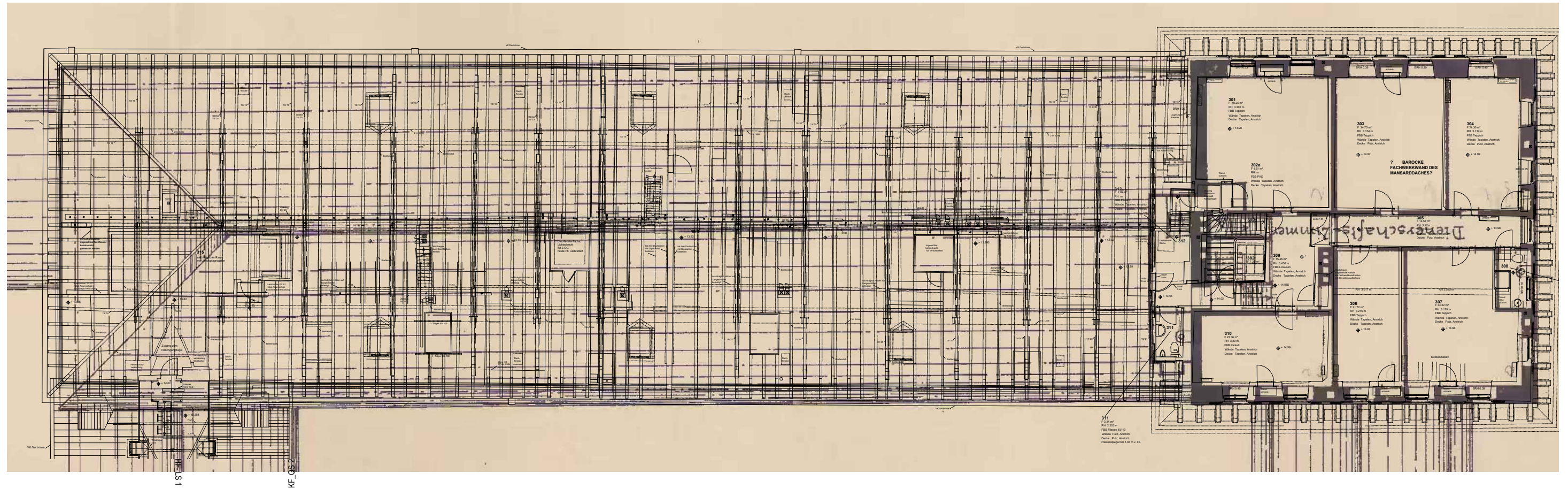
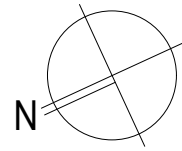
ÜBERLAGERUNG
BAUPHASENPLAN 1898 Louis Jacobi

SCHLOSS BAD HOMBURG
KÖNIGSFLÜGEL
Grundriss 3. Obergeschoss

Mst.: 1:50

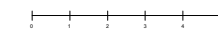
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2016
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II., Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert



ÜBERLAGERUNG
BAUPHASENPLAN 1929 Baubestandsplan

SCHLOSS BAD HOMBURG
KÖNIGSFLÜGEL
Grundriss 3. Obergeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2016
2013



Legende

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> gleichmäßiges Bruchstein-Mauerwerk
17. Jahrhundert / Barock (Paul Andrich) gleichmäßiges Backsteinmauerwerk
16. Jahrhundert / Renaissance ? Bruchstein-Mauerwerk: mehrfach geflickt
14.- 15. Jahrhundert? | <ul style="list-style-type: none"> Backsteinmauerung hellrot
19. Jahrhundert (Georg Moller 1833-36) 19. Jahrhundert (Wilhelmnisch / Jacobi, 1898-1918) |
|--|--|

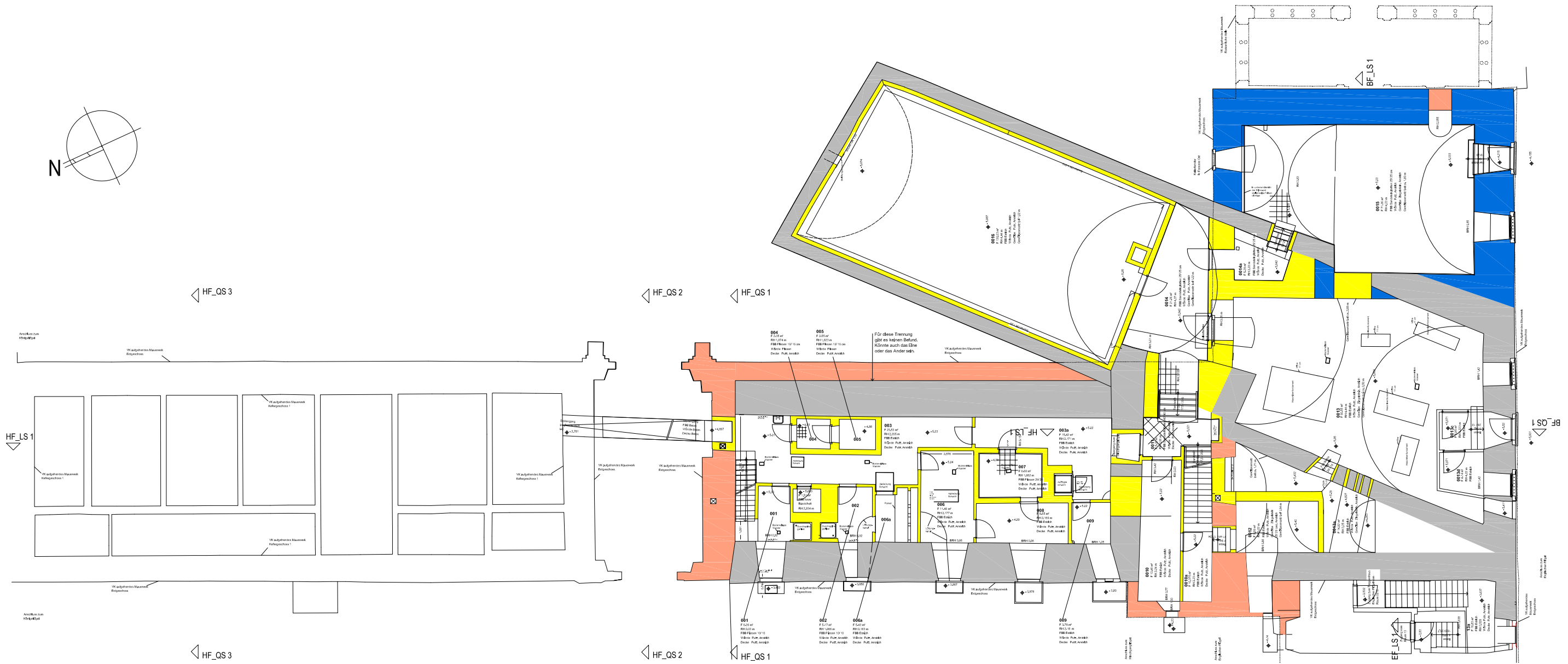
BAUPHASENPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
KÖNIGSFLÜGEL
Ansicht West

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter

2021



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

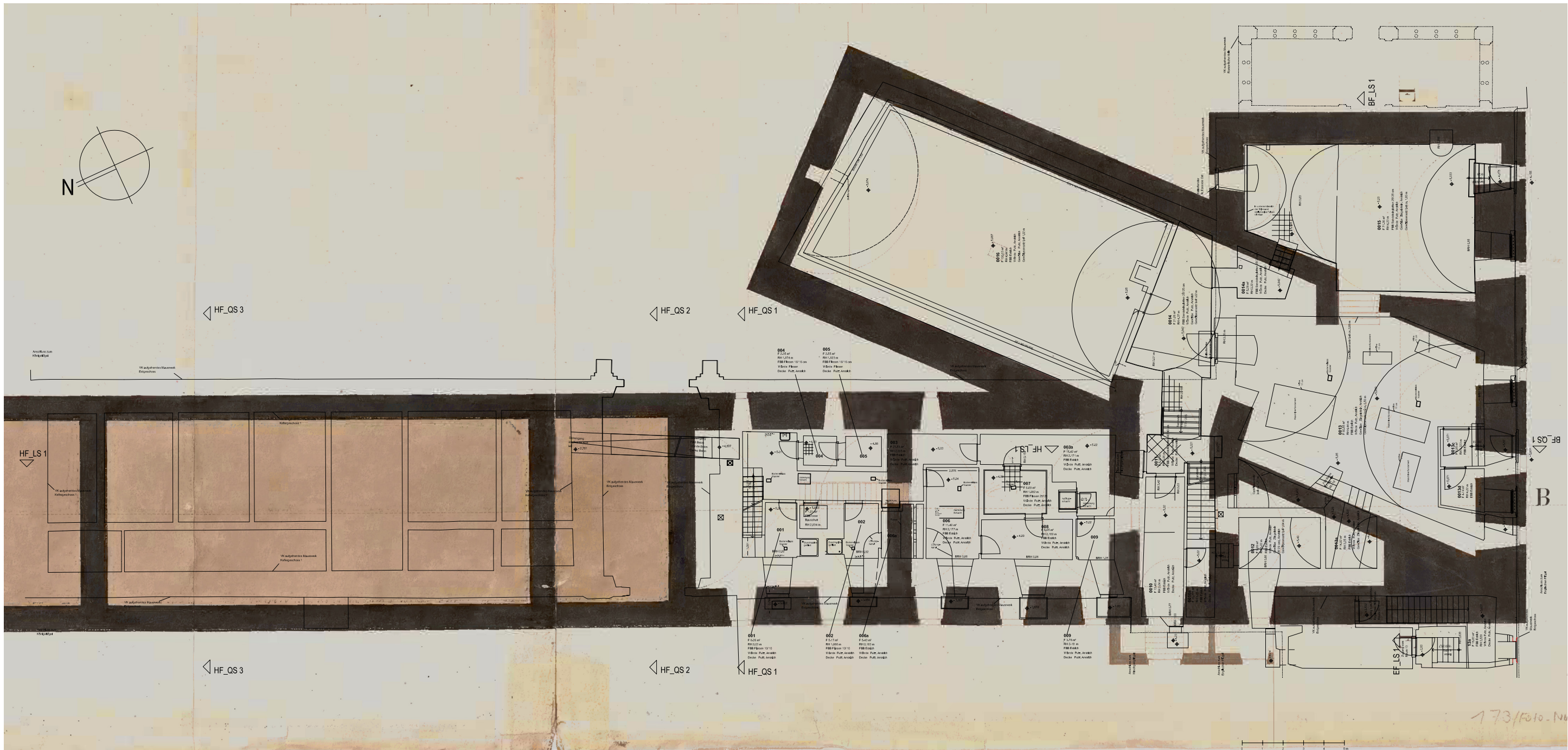
BAUPHASENPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
HIRSCHGANG- UND BIBLIOTHEKFLÜGEL
 Grundriss Kellergeschoss 01

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter
 Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
 2013



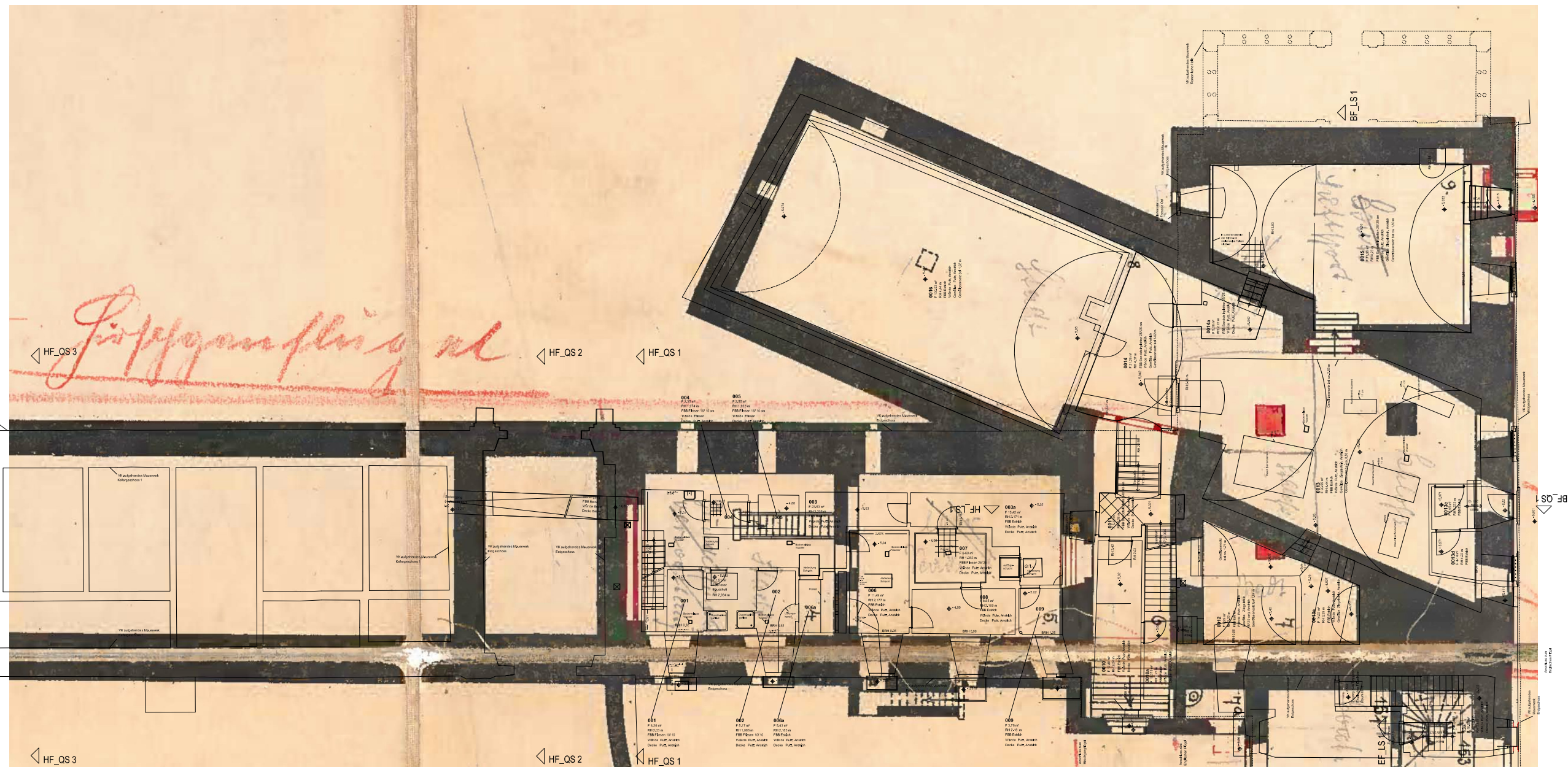
Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1823 Bauvermessung

SCHLOSS BAD HOMBURG
HIRSCHGANG- UND BIBLIOTHEKFLÜGEL
Grundriss Kellergeschoss 01

Mst.: 1:50
Gezeichnet: N. Wetter 2020
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



Legende

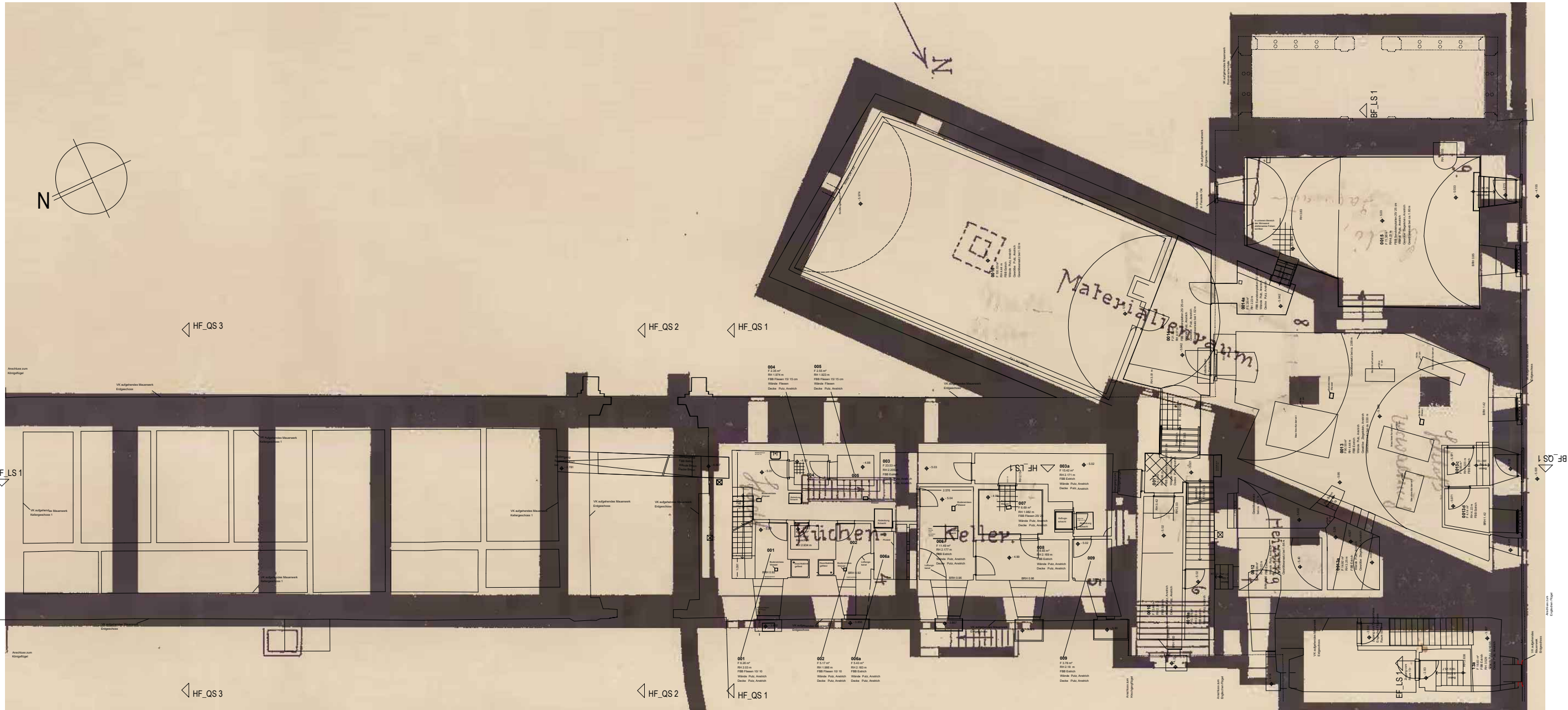
	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

ÜBERLAGERUNG
BAUPHASENPLAN 1898 Louis Jacobi

SCHLOSS BAD HOMBURG
 HIRSCHGANG- UND BIBLIOTHEKFLÜGEL
 Grundriss Kellergeschoss 01

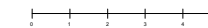
Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2020
 Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II., Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert



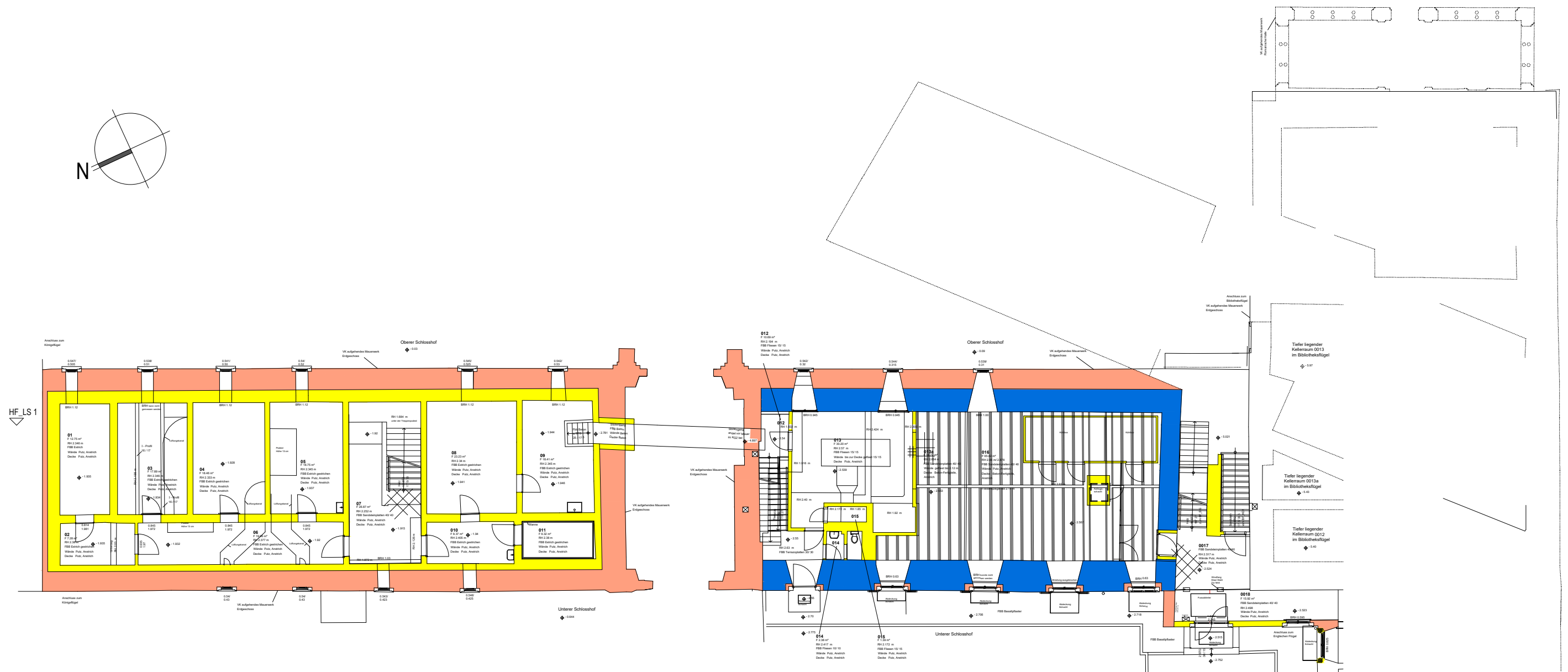
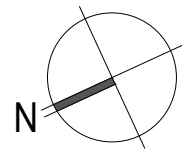
BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG 1929

SCHLOSS BAD HOMBURG
HIRSCHGANG- UND BIBLIOTHEKFLÜGEL
Grundriss Kellergeschoss 01

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II., Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

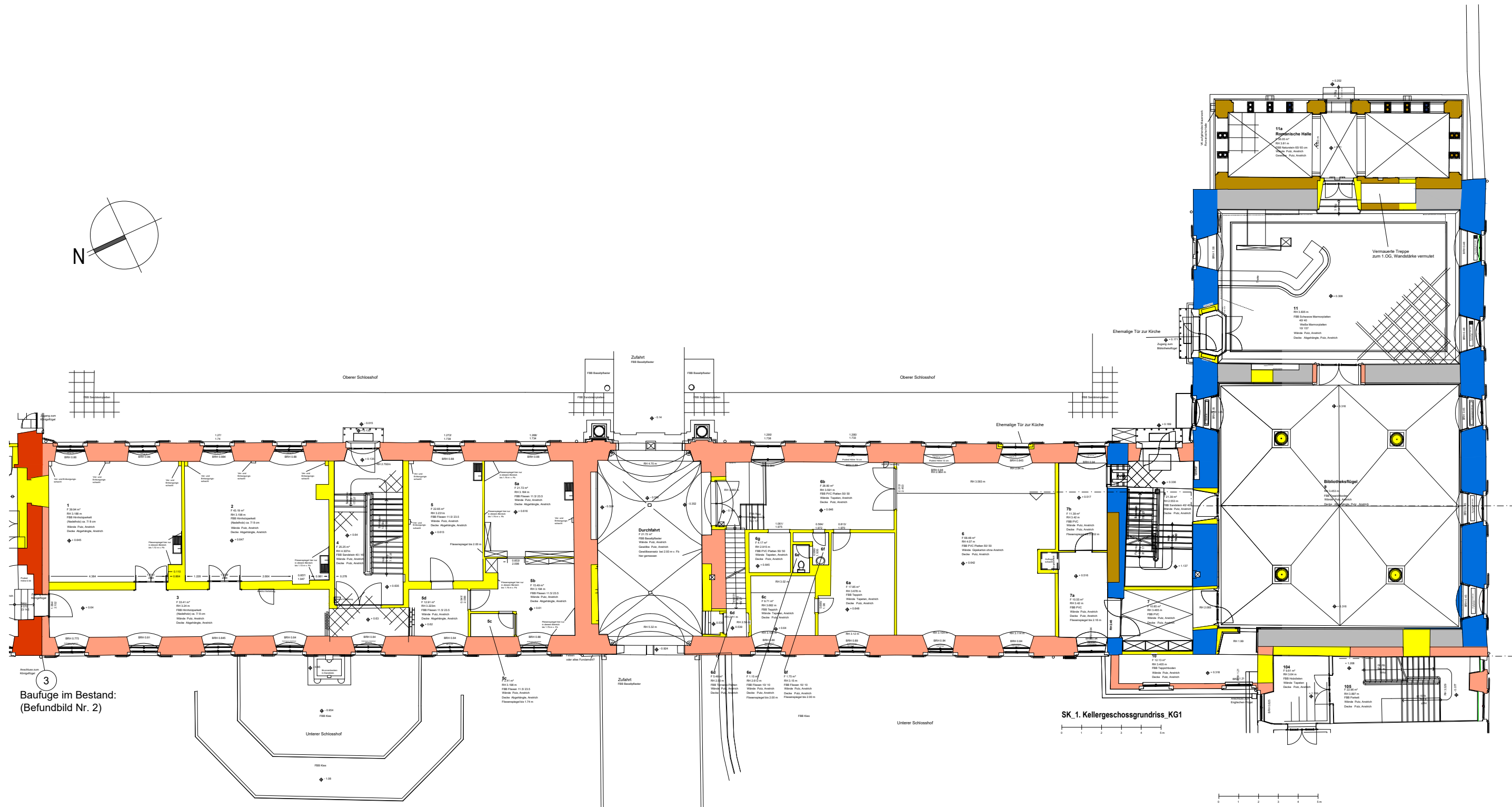
BAUPHASENPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
HIRSCHGANG- UND BIBLIOTHEKFLÜGEL
 Grundriss Kellergeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter
 Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
 2013



3
Baufuge im Bestand:
(Befundbild Nr. 2)

SK_1. Kellergeschossgrundriss_KG1

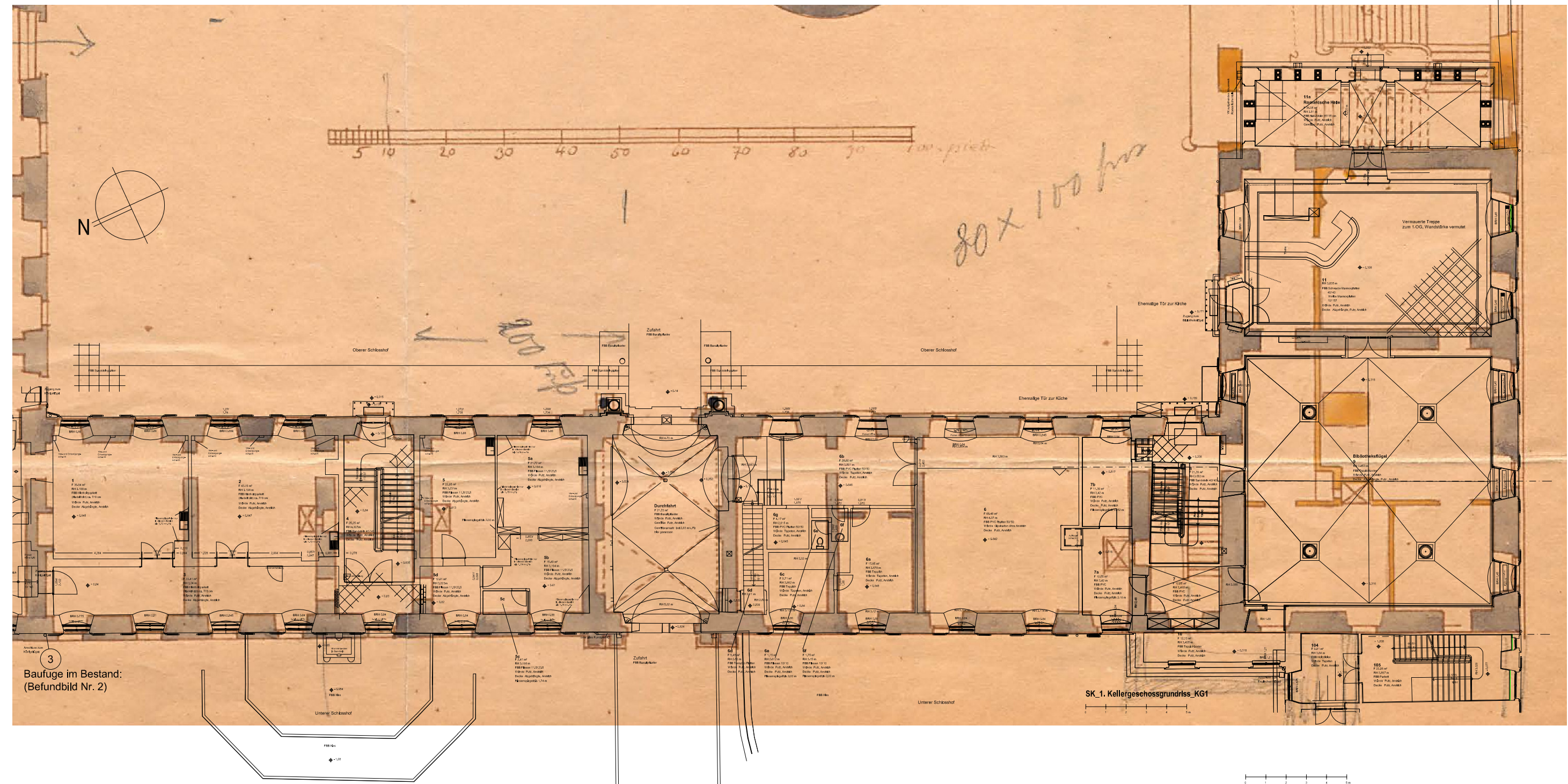
Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		13.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		12. Jahrhundert
			undatiert

BAUPHASENPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
HIRSCHGANG- UND BIBLIOTHEKSFLÜGEL
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini
2020
2013



3
Baufuge im Bestand:
(Befundbild Nr. 2)

SK 1. Kellergeschossgrundriss_KG1

Legende

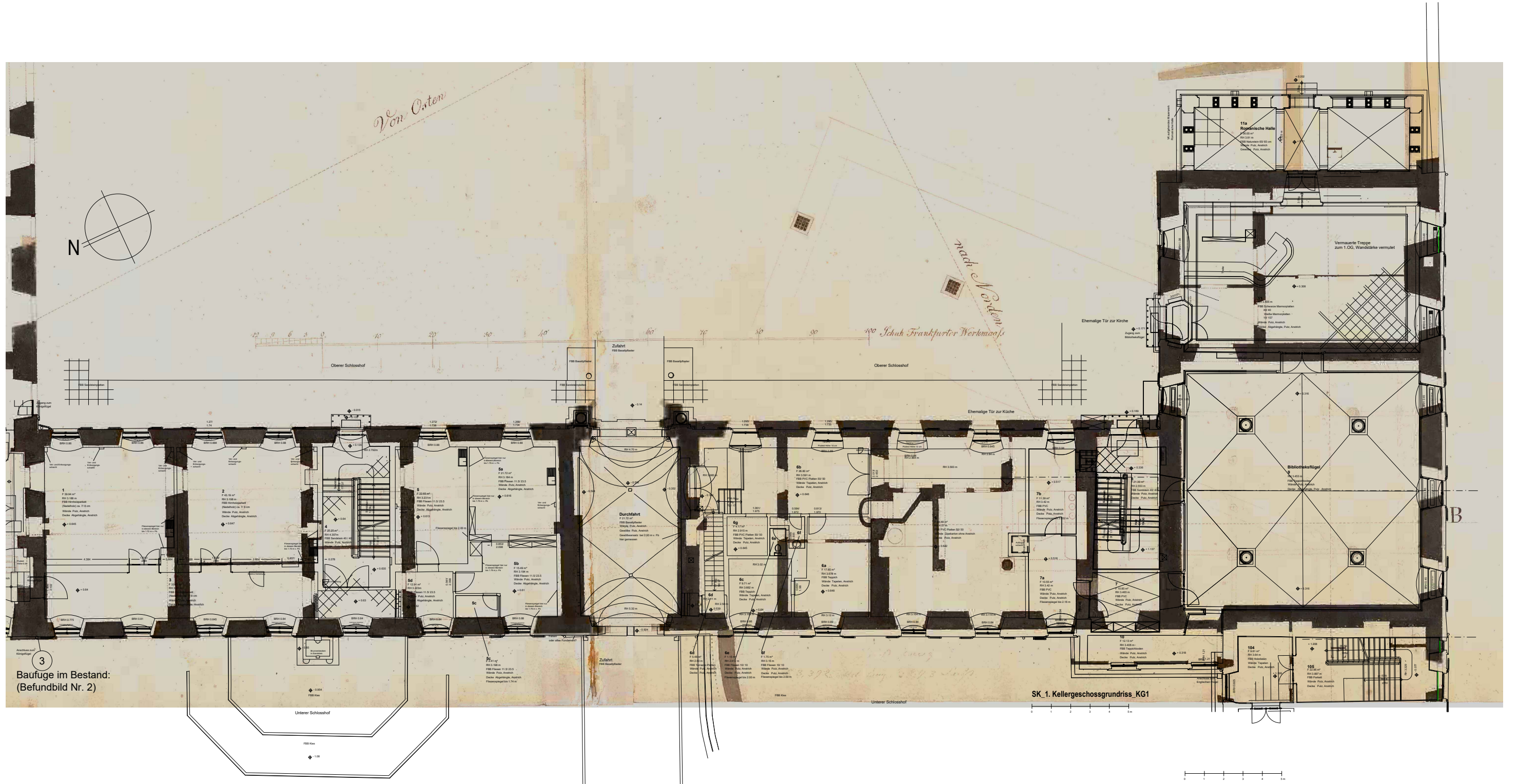
	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		13.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		12. Jahrhundert
			undatiert

ÜBERLAGERUNG
BAUPHASENPLAN 1724 Del la Fosse

SCHLOSS BAD HOMBURG
HIRSCHGANG- UND BIBLIOTHEKSFLÜGEL
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2020
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



3
Baufuge im Bestand:
(Befundbild Nr. 2)

SK 1. Kellergeschossgrundriss_KG1

Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		13.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		12. Jahrhundert
			undatiert

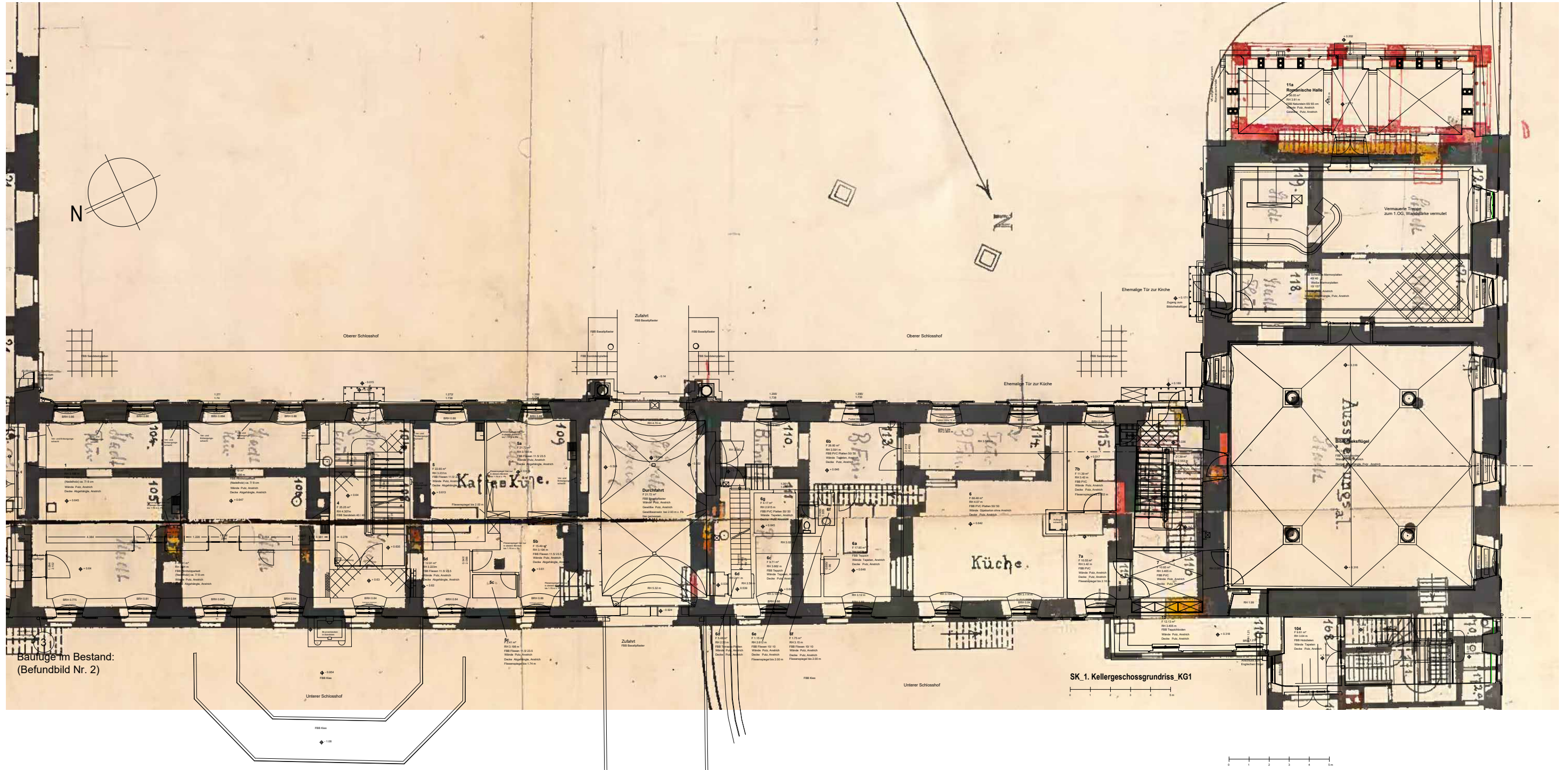
BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1823 Bauaufmaß

SCHLOSS BAD HOMBURG
HIRSCHGANG- UND BIBLIOTHEKSFLÜGEL
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013

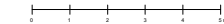


Baufuge im Bestand:
(Befundbild Nr. 2)

SK 1. Kellergeschossgrundriss_KG1

Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		13.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		12. Jahrhundert
			undatiert

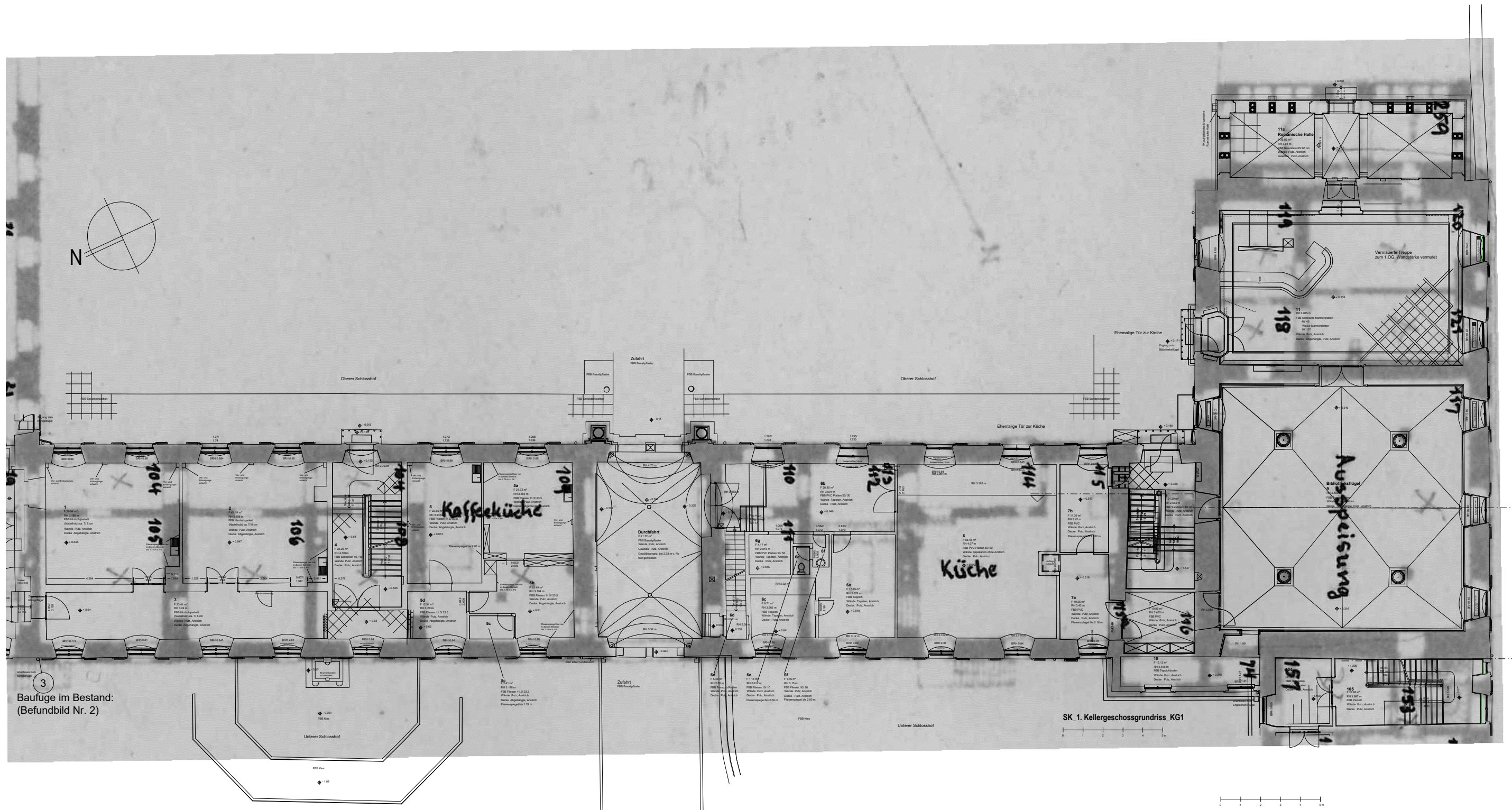


BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1898 Louis Jacobi

SCHLOSS BAD HOMBURG
HIRSCHGANG- UND BIBLIOTHEKSFLÜGEL
Grundriss Erdgeschoss

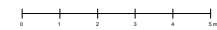
Mst.: 1:50
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



3
Baufuge im Bestand:
(Befundbild Nr. 2)

SK_1. Kellergeschossgrundriss_KG1



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		13.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		12. Jahrhundert
			undatiert

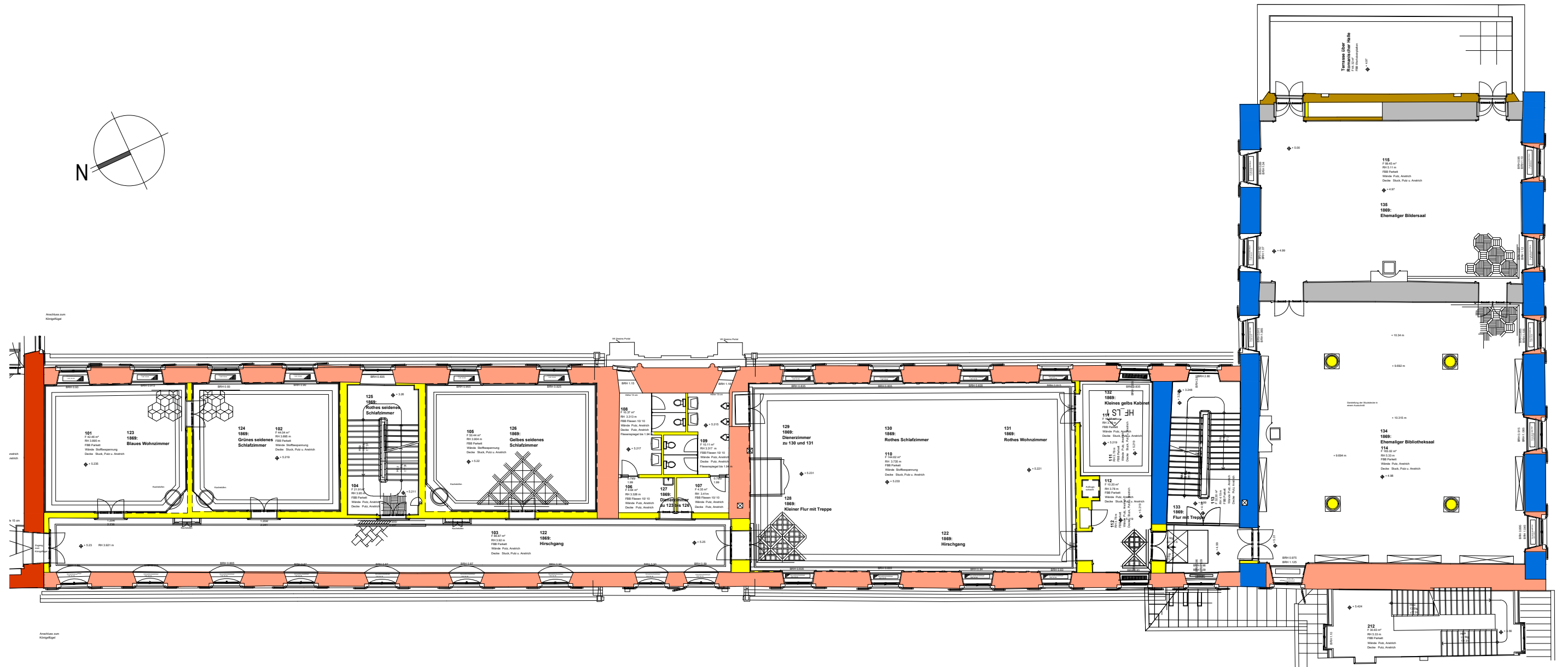
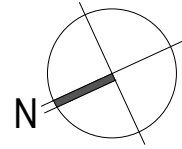
BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1929

SCHLOSS BAD HOMBURG
HIRSCHGANG- UND BIBLIOTHEKSFLÜGEL
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

<ul style="list-style-type: none"> 20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV) 19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918) 19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36) 18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26) 	<ul style="list-style-type: none"> 17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708) Vorbarock (Renaissancebau?) 13.-15. Jahrhundert 12. Jahrhundert undatiert
--	---

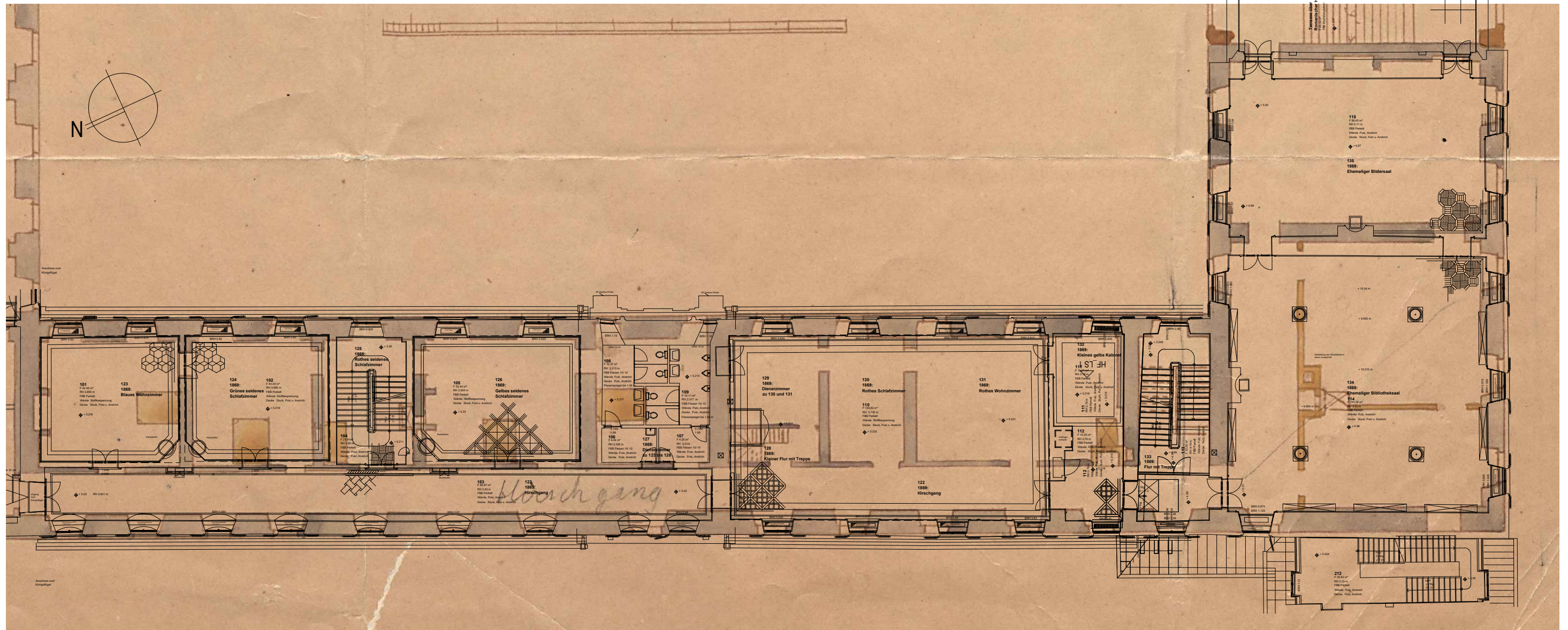
BAUPHASENPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
HIRSCHGANG- UND BIBLIOTHEKFLÜGEL
Grundriss Obergeschoss

Mst.: 1:50

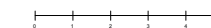
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		13.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		12. Jahrhundert
			undatiert



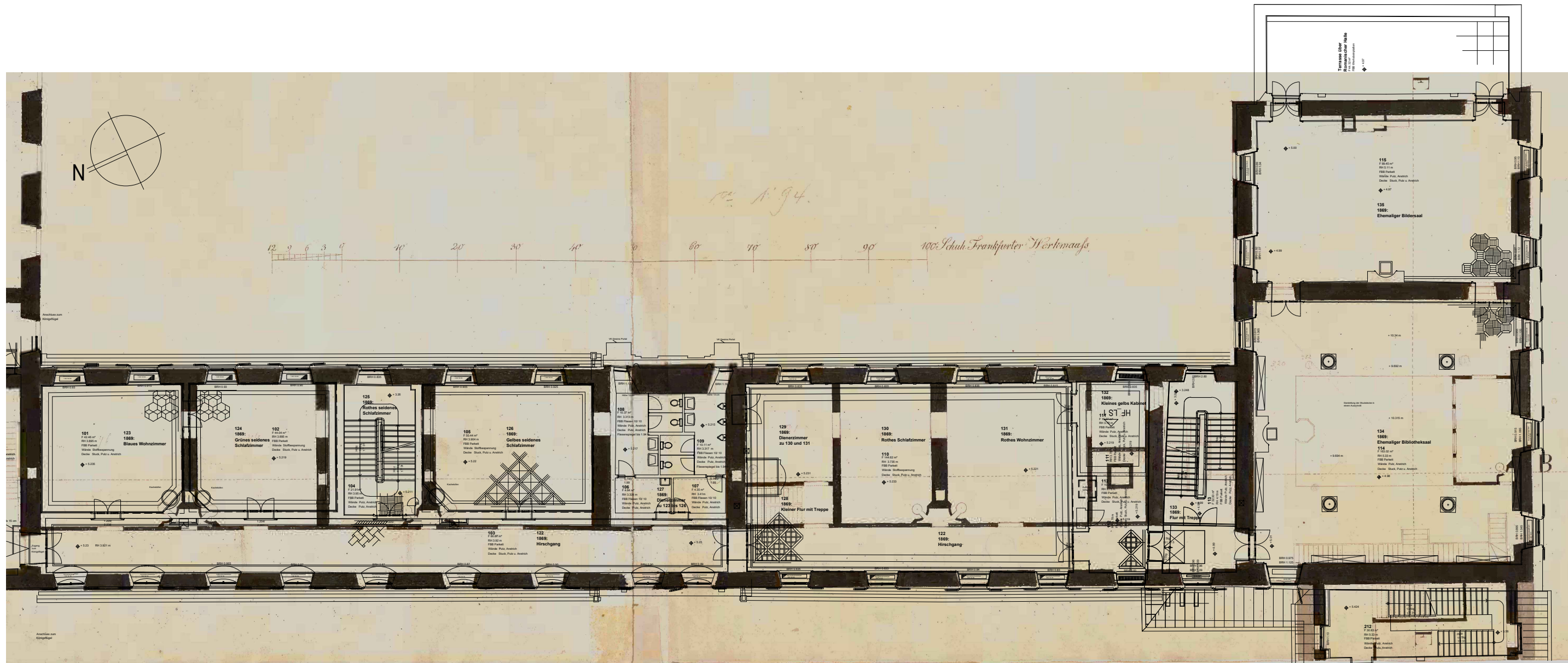
BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1724 Del la Fosse

SCHLOSS BAD HOMBURG
HIRSCHGANG- UND BIBLIOTHEKFLÜGEL
Grundriss Obergeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		13.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		12. Jahrhundert
			undatiert

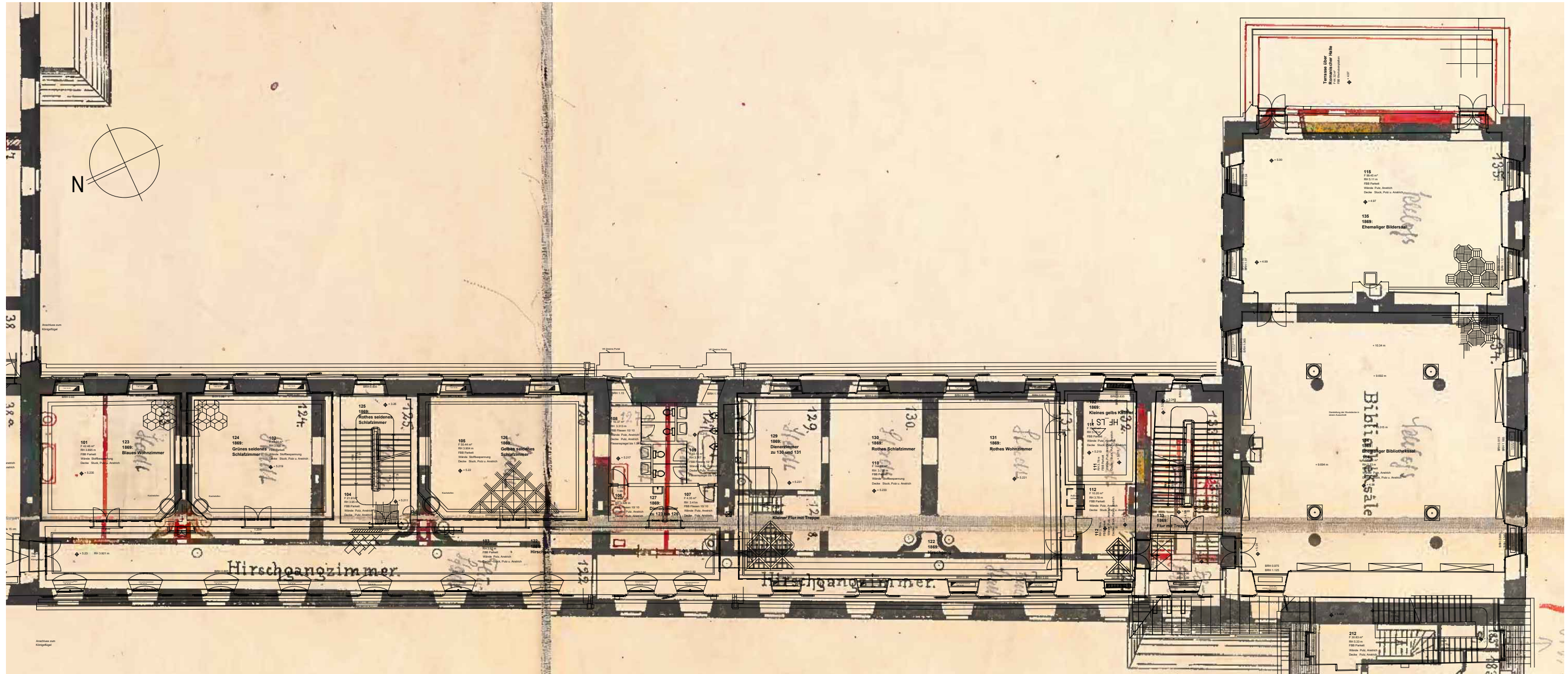


BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1823 Bauaufmaß

SCHLOSS BAD HOMBURG
HIRSCHGANG- UND BIBLIOTHEKFLÜGEL
Grundriss Obergeschoss

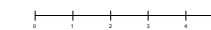
Mst.: 1:50
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II., Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		13.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		12. Jahrhundert
			undatiert

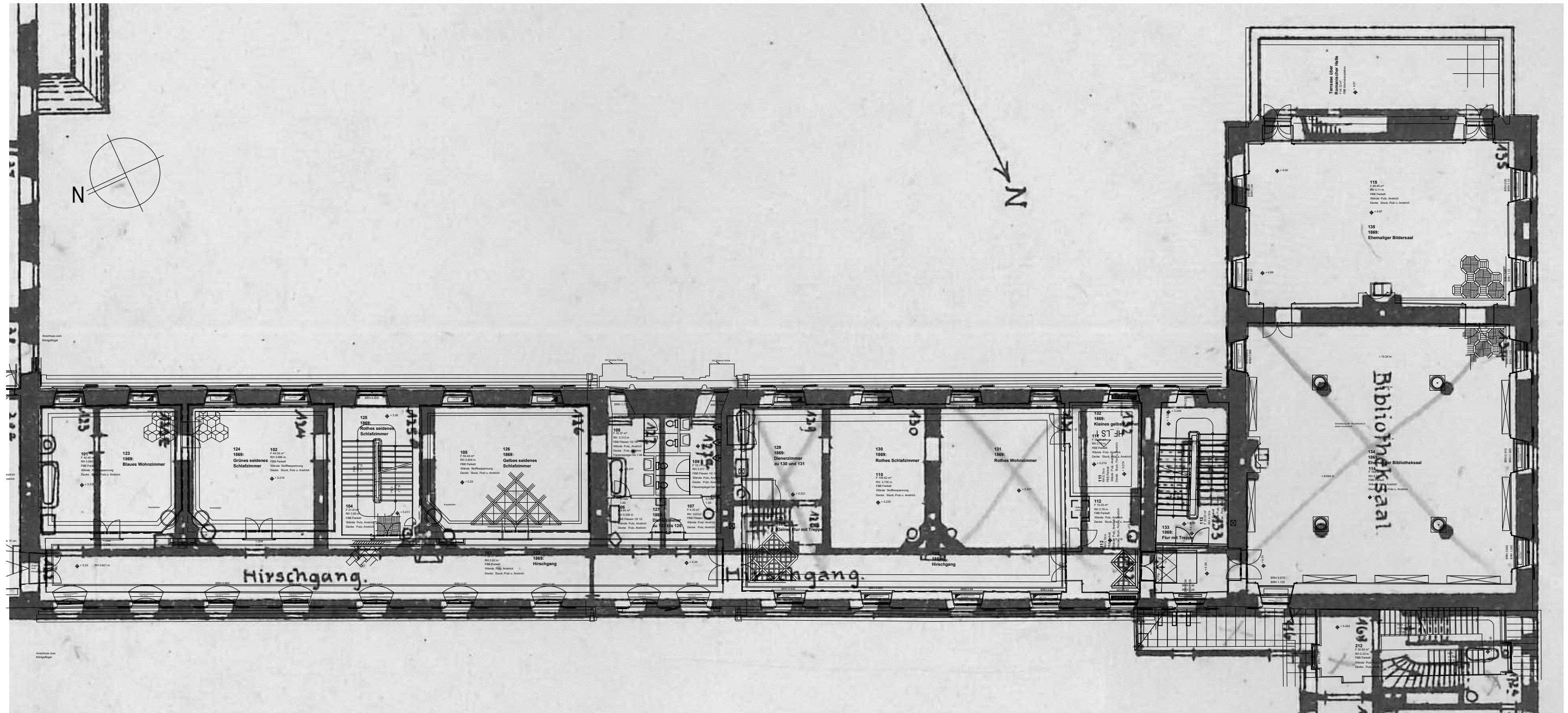


BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1898 Louis Jacobi

SCHLOSS BAD HOMBURG
HIRSCHGANG- UND BIBLIOTHEKFLÜGEL
Grundriss Obergeschoss

Mst.: 1:50
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

<input type="checkbox"/>	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)	<input type="checkbox"/>	17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
<input type="checkbox"/>	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)	<input type="checkbox"/>	Vorbarock (Renaissancebau?)
<input type="checkbox"/>	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)	<input type="checkbox"/>	13.-15. Jahrhundert
<input type="checkbox"/>	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)	<input type="checkbox"/>	12. Jahrhundert
		<input type="checkbox"/>	undatiert



BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG 1929

SCHLOSS BAD HOMBURG
HIRSCHGANG- UND BIBLIOTHEKFLÜGEL
Grundriss Obergeschoss

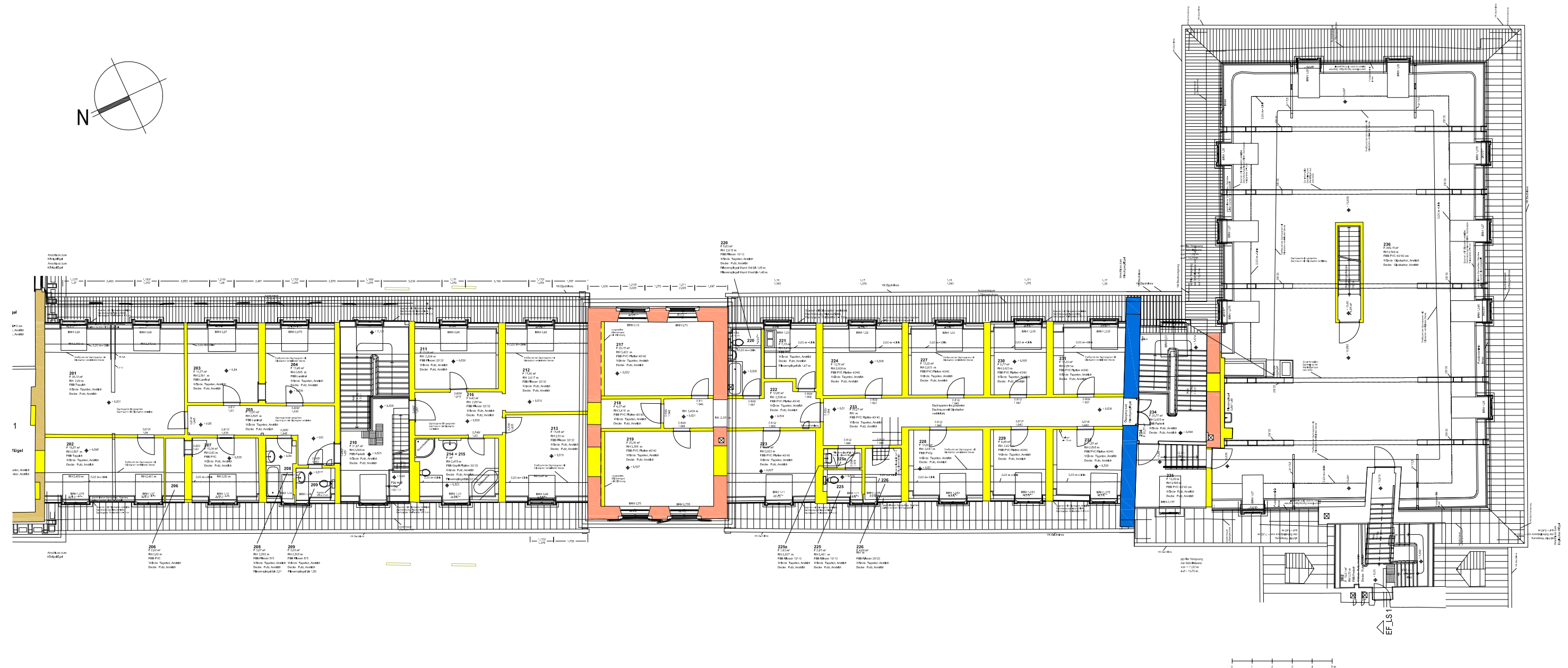
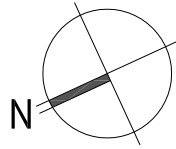
Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter





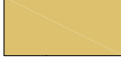




Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020

2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmodeerne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		13.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		12. Jahrhundert
			undatiert

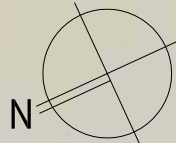
BAUPHASENPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
HIRSCHGANG- UND BIBLIOTHEKFLÜGEL
Grundriss Dachgeschoss

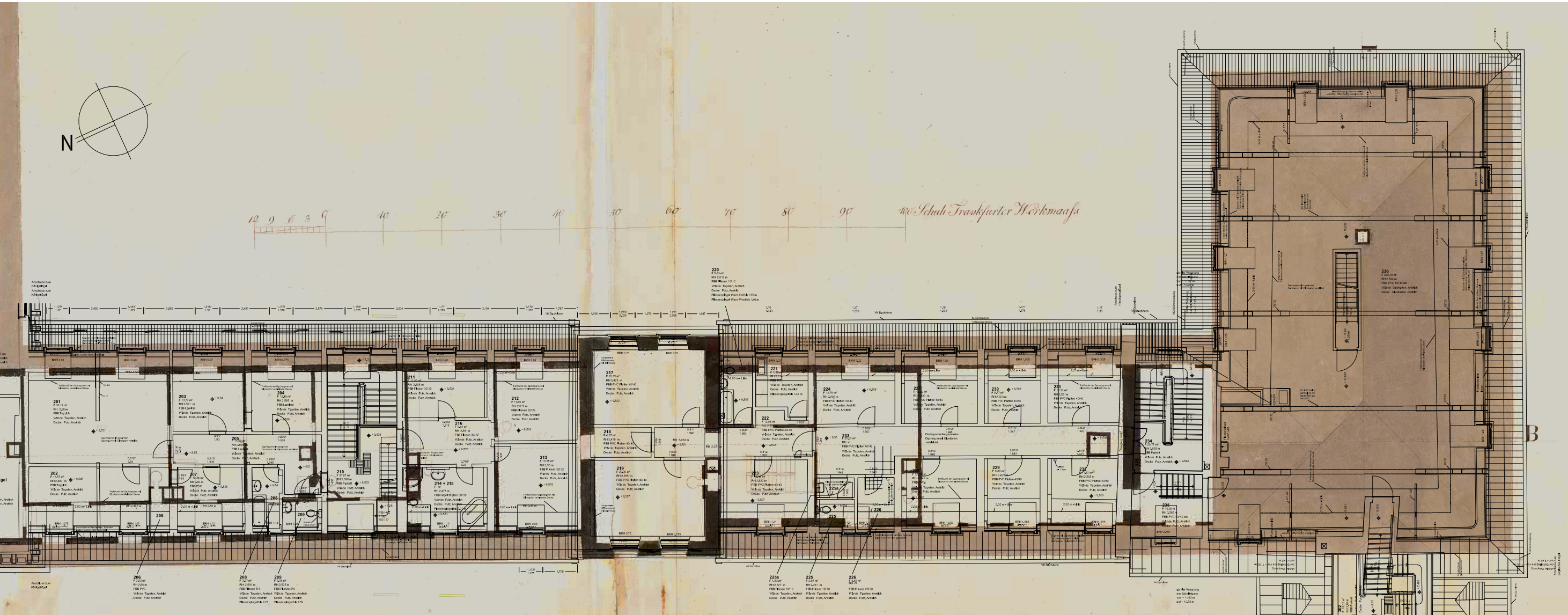
Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitze/Pancini

2020
2013



12 9 6 3 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 Jahre Frankfurter Werkmaße



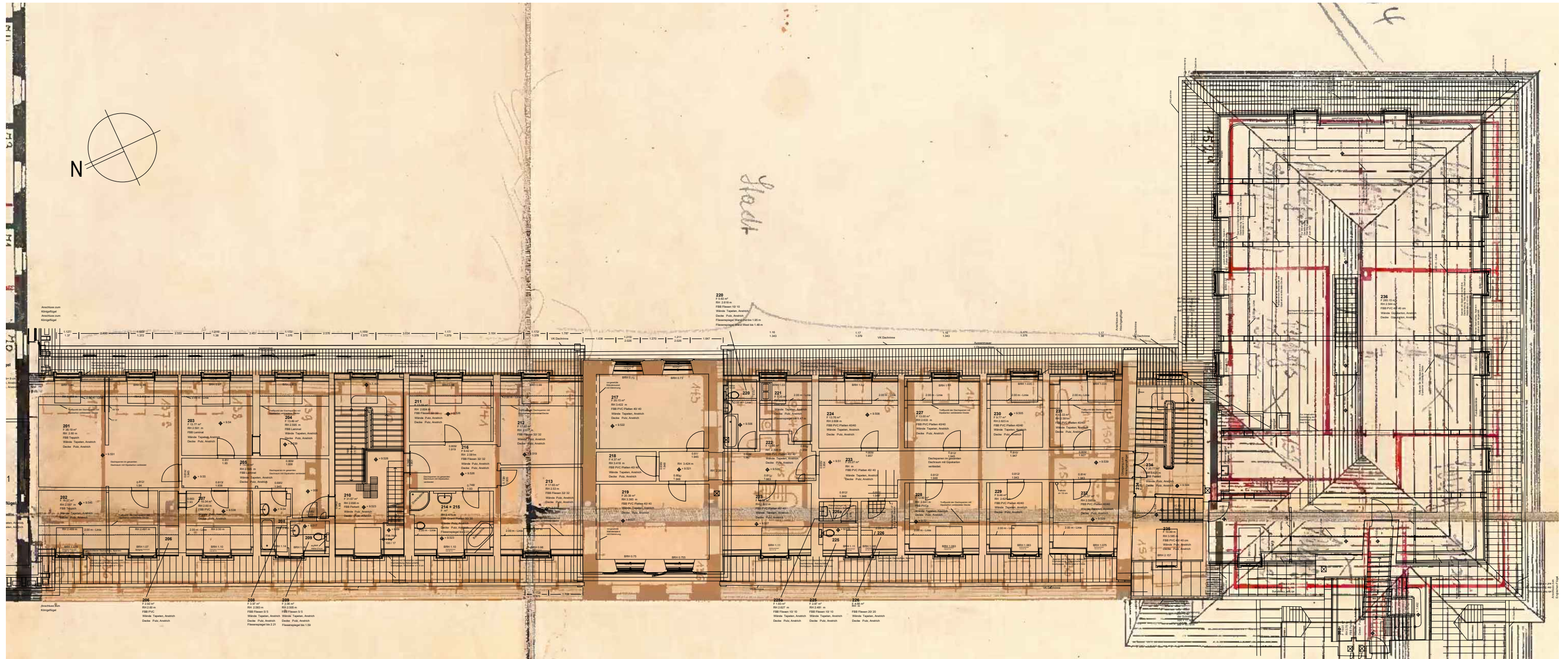
ÜBERLAGERUNG
BAUPHASENPLAN 1823 Bauvermessung

SCHLOSS BAD HOMBURG
 HIRSCHGANG- UND BIBLIOTHEKFLÜGEL
 Grundriss Dachgeschoss

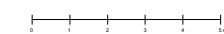
Mst.: 1:50
 Gezeichnet: N. Wetter 2020
 Grundlage Plan: Ing. Büro Fitze/Pancini 2013

Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		13.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		12. Jahrhundert
			undatiert



EF_LS



Legende

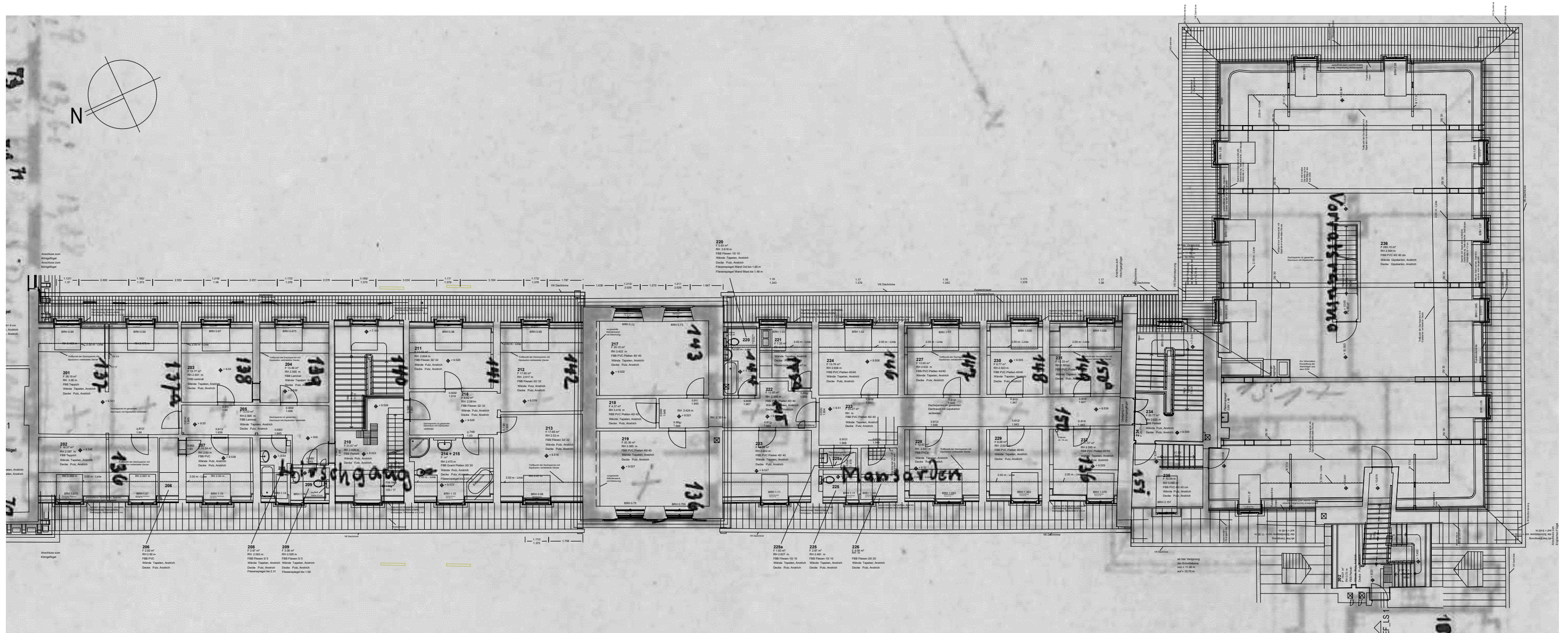
	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II., Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		13.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		12. Jahrhundert
			undatiert

BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1898 Louis Jacobi

SCHLOSS BAD HOMBURG
HIRSCHGANG- UND BIBLIOTHEKFLÜGEL
Grundriss Dachgeschoss

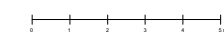
Mst.: 1:50
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II., Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		13.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		12. Jahrhundert
			undatiert

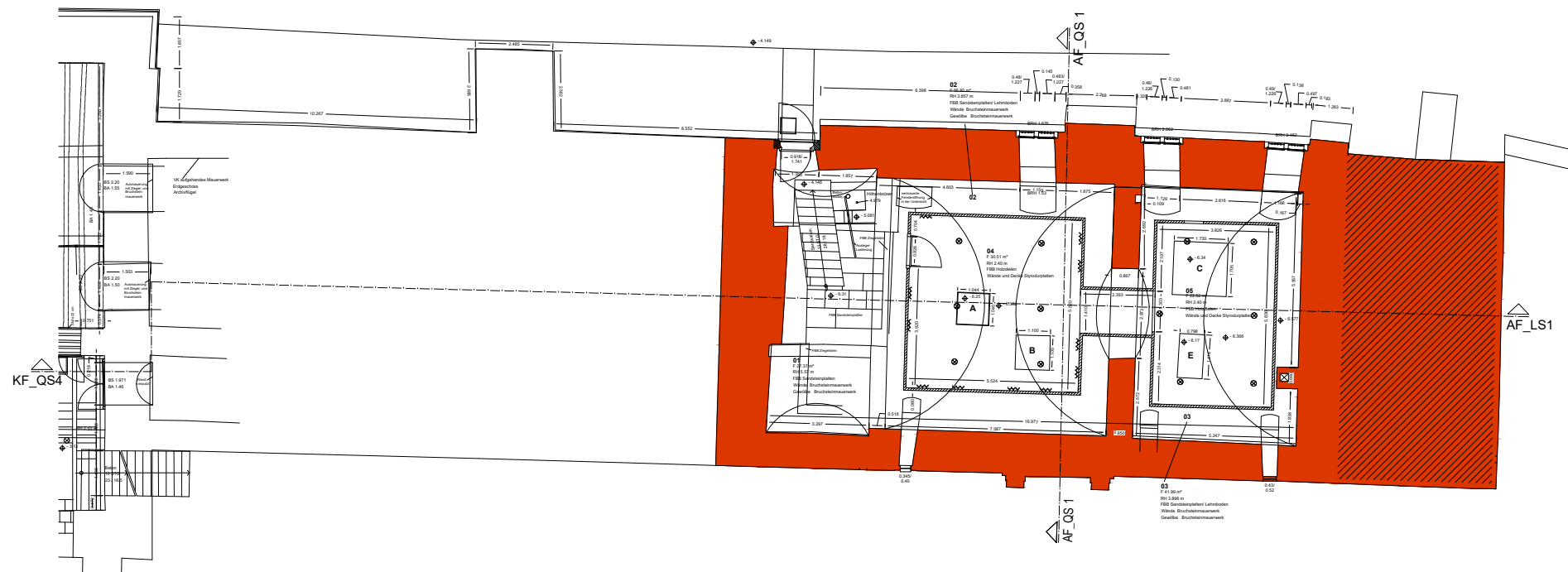


BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1929 Baubestandsplan

SCHLOSS BAD HOMBURG
HIRSCHGANG- UND BIBLIOTHEKFLÜGEL
Grundriss Dachgeschoss

Mst.: 1:50
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		16. Jahrhundert
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., del la Fosse 1722-26)		undatiert



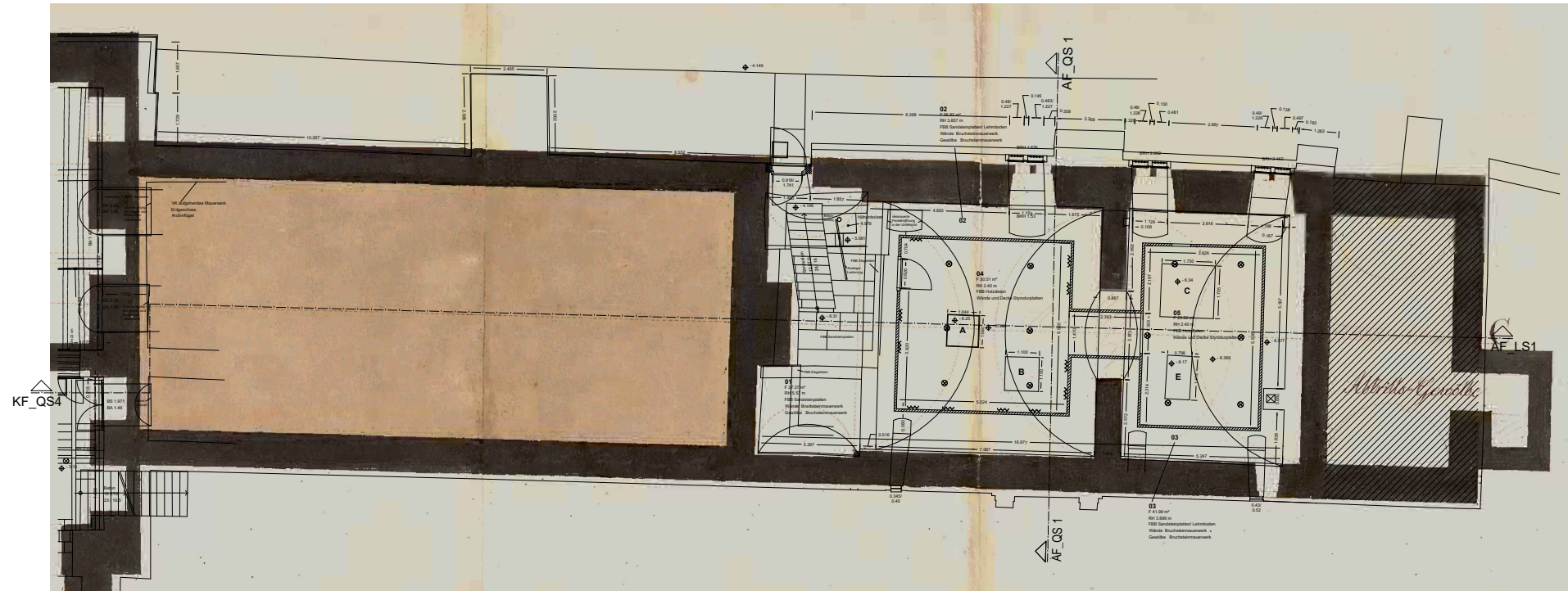
BAUPHASENPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
 ARCHIVFLÜGEL
 Grundriss Kellergeschoss

Mst.: 1:50

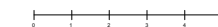
Gezeichnet: N. Wetter
 Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
 2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		16. Jahrhundert
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., del la Fosse 1722-26)		undatiert



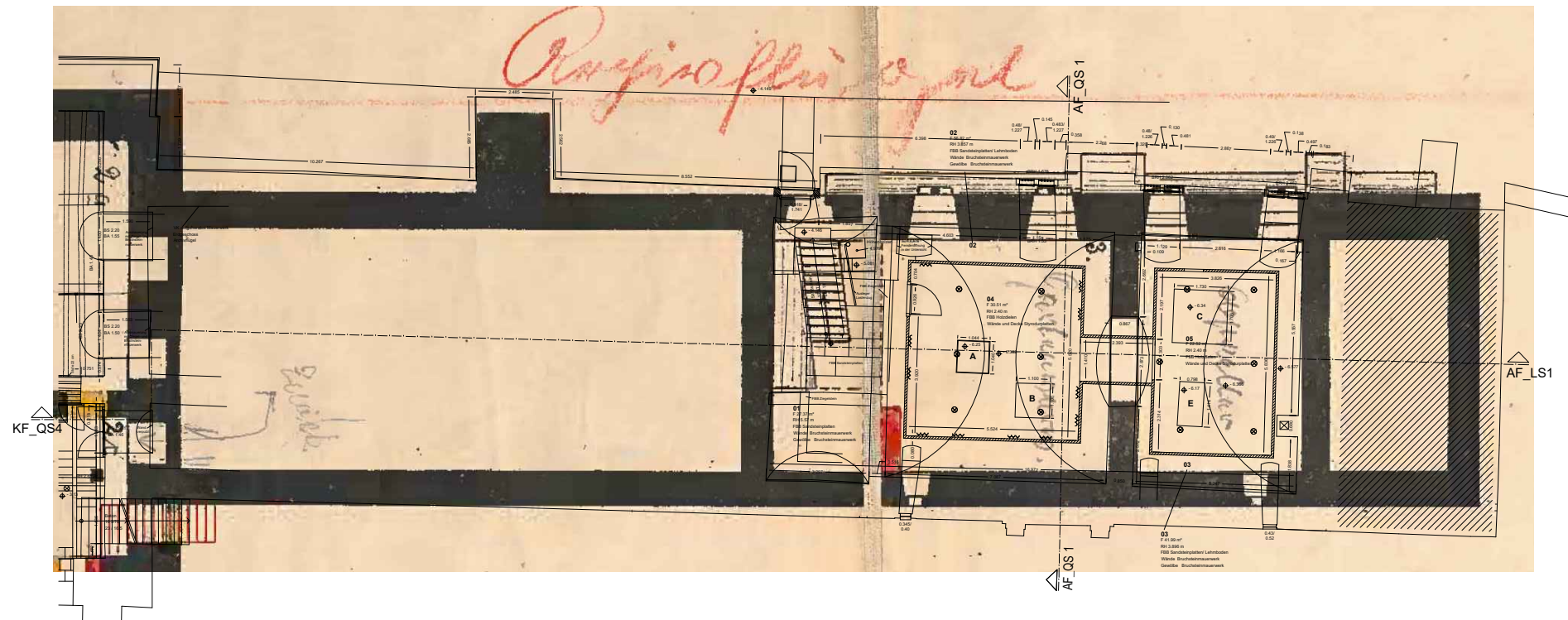
BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1823 Bauaufmaß

SCHLOSS BAD HOMBURG
ARCHIVFLÜGEL
Grundriss Kellergeschoss

Mst.: 1:50

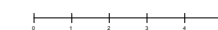
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		16. Jahrhundert
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., del la Fosse 1722-26)		undatiert



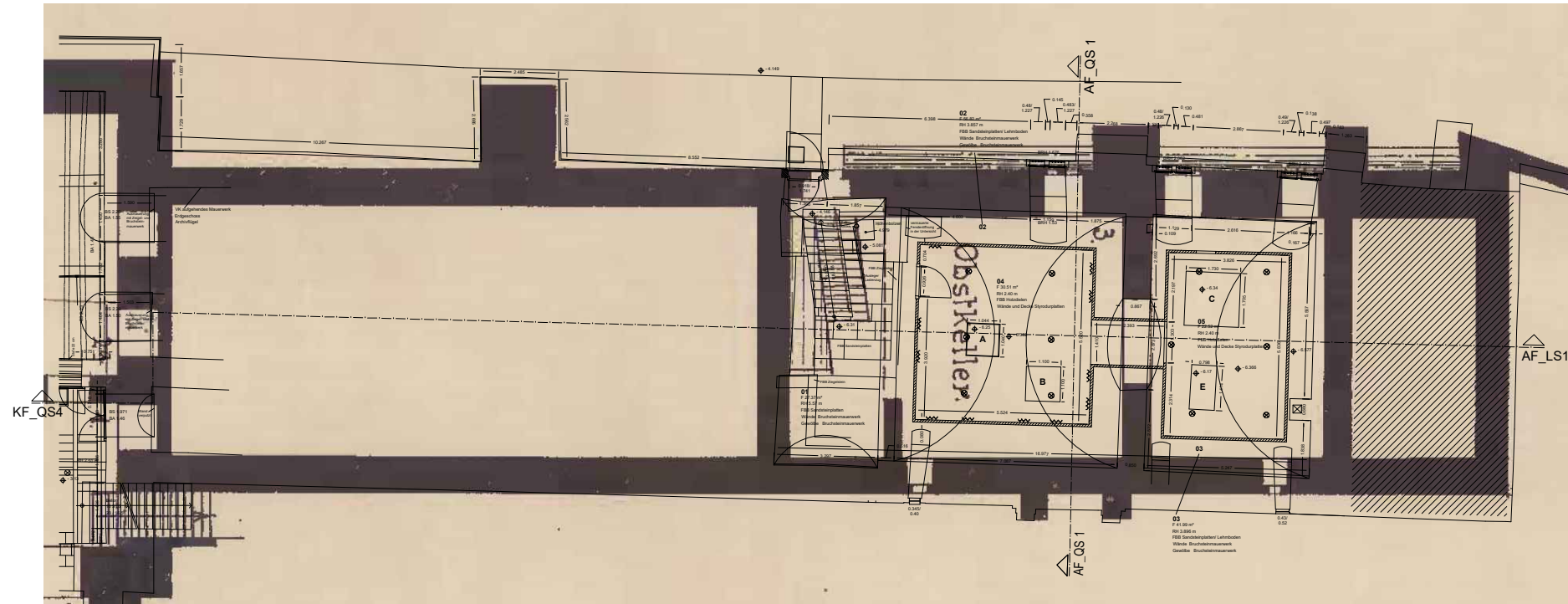
BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1898 Louis Jacobi

SCHLOSS BAD HOMBURG
ARCHIVFLÜGEL
Grundriss Kellergeschoss

Mst.: 1:50

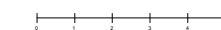
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		16. Jahrhundert
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., del la Fosse 1722-26)		undatiert



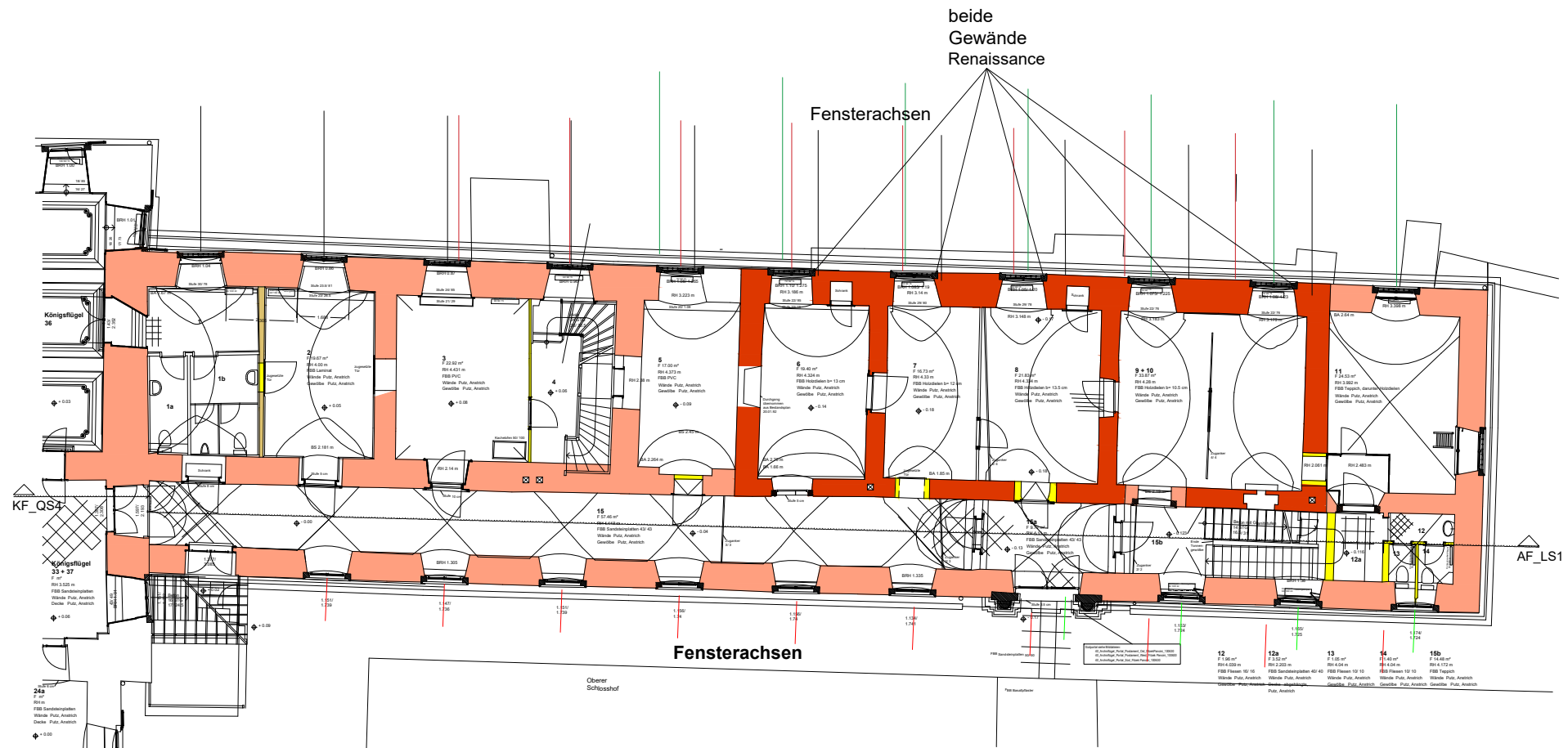
BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1929

SCHLOSS BAD HOMBURG
ARCHIVFLÜGEL
Grundriss Kellergeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		16. Jahrhundert
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., del la Fosse 1722-26)		undatiert

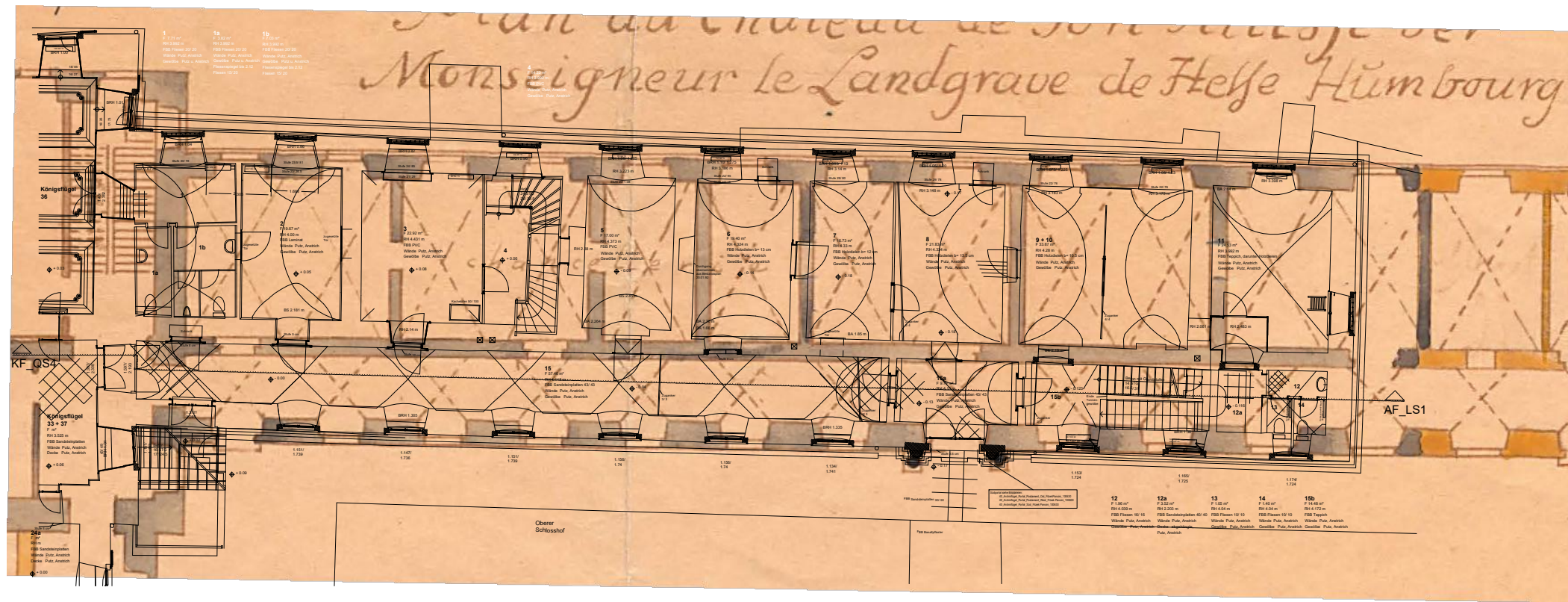
BAUPHASENPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
ARCHIVFLÜGEL
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50

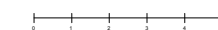
Gezeichnet: N. Wetter
 Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
 2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		16. Jahrhundert
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., del la Fosse 1722-26)		undatiert



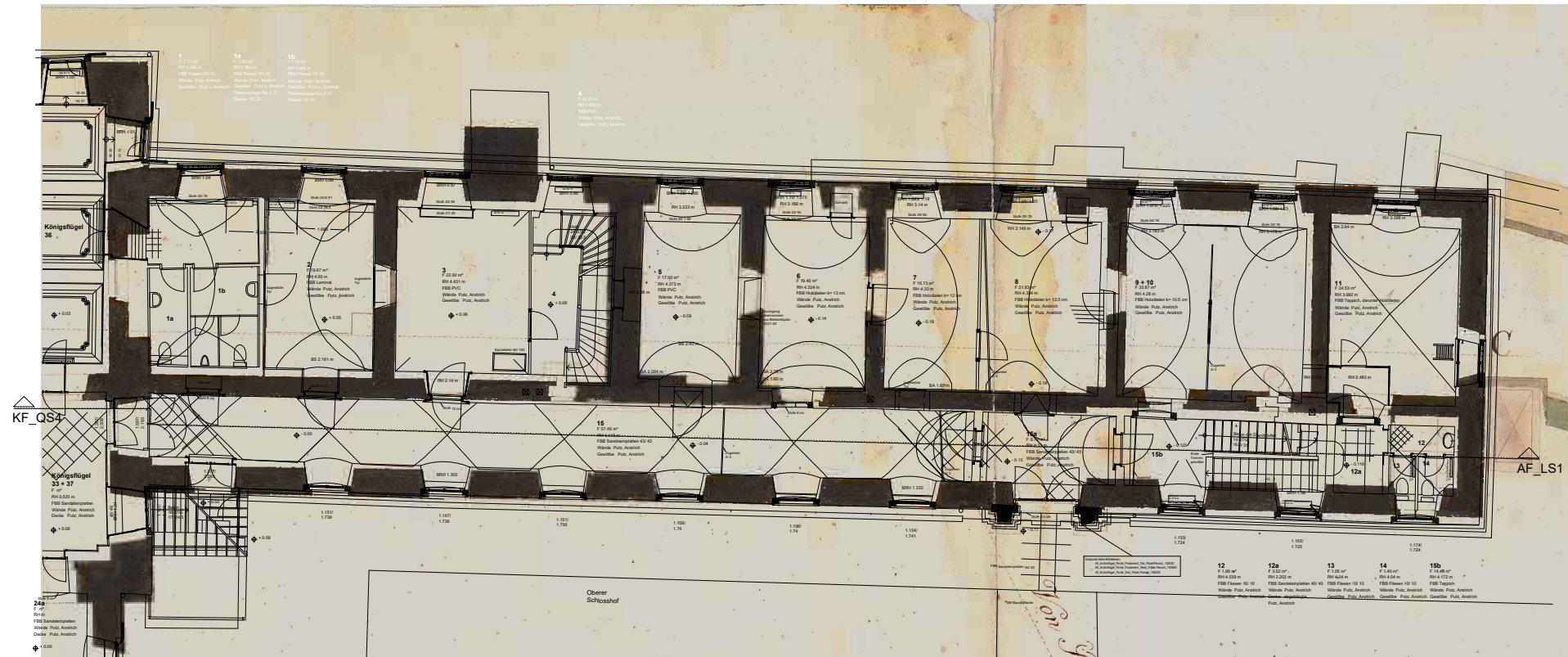
BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1724 Del la Fosse

SCHLOSS BAD HOMBURG
ARCHIVFLÜGEL
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50

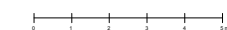
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		16. Jahrhundert
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., del la Fosse 1722-26)		undatiert



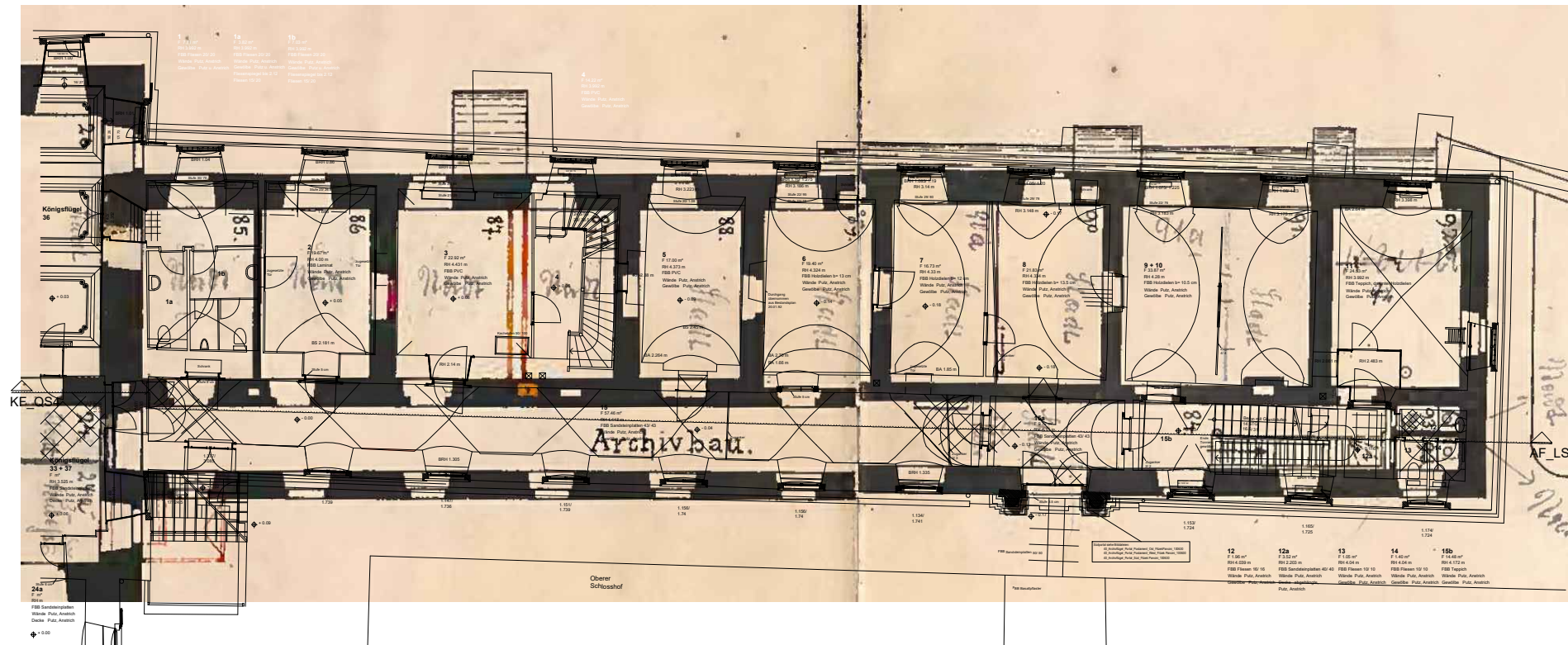
BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1823 Bauaufmaß

SCHLOSS BAD HOMBURG
ARCHIVFLÜGEL
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50

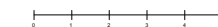
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		16. Jahrhundert
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., del la Fosse 1722-26)		undatiert



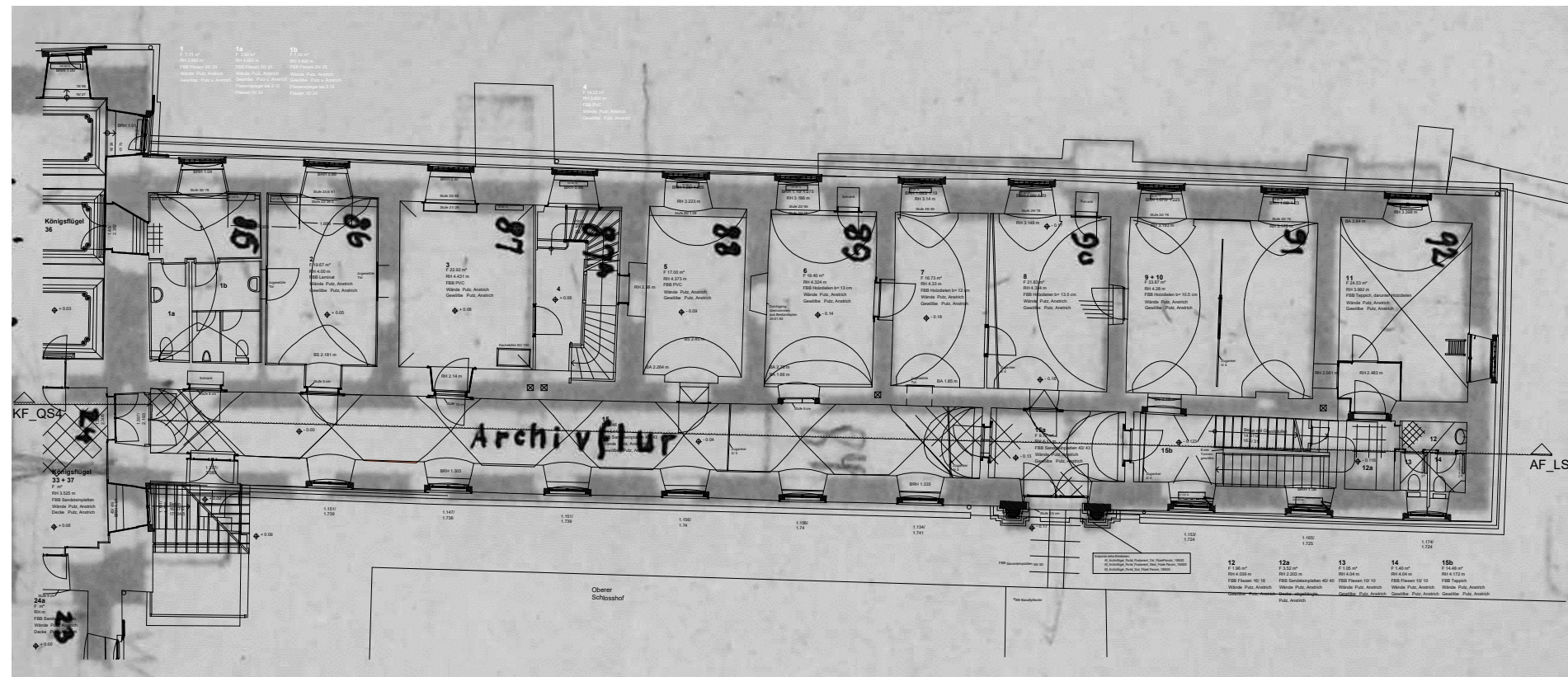
BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1898 Louis Jacobi

SCHLOSS BAD HOMBURG
ARCHIVFLÜGEL
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50

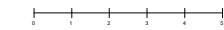
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		16. Jahrhundert
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., del la Fosse 1722-26)		undatiert



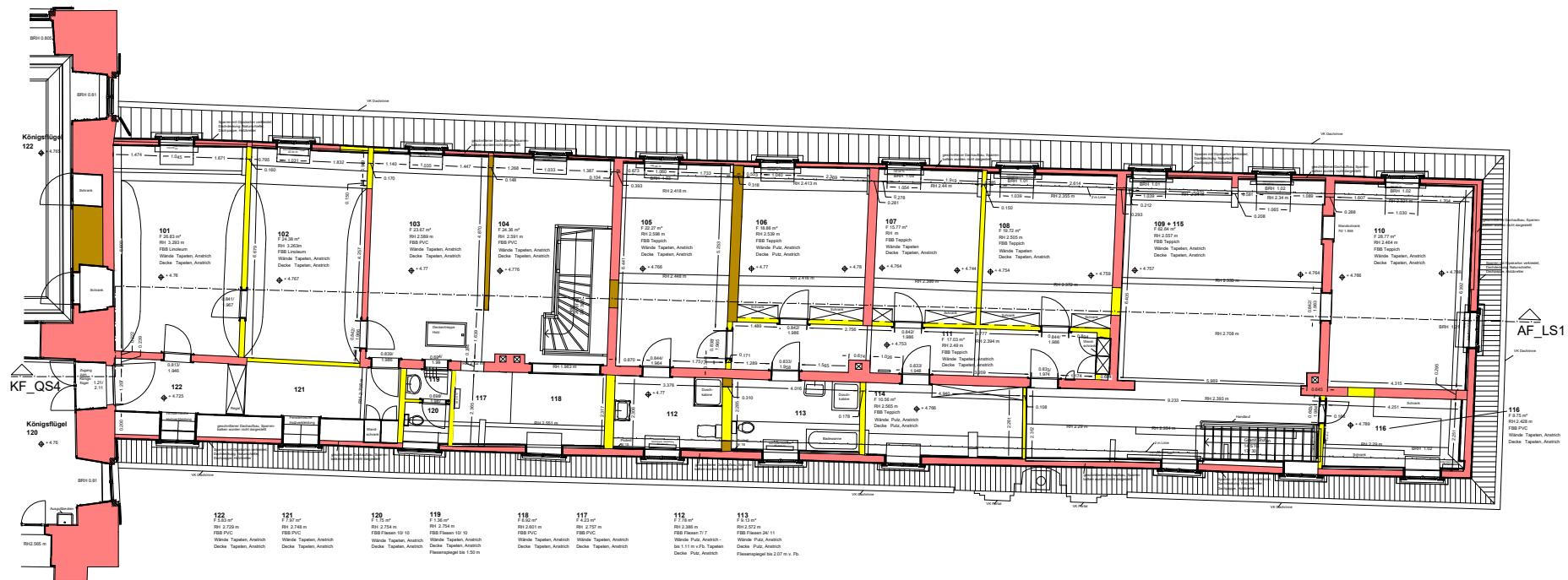
BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1929

SCHLOSS BAD HOMBURG
ARCHIVFLÜGEL
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50

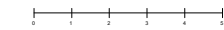
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		16. Jahrhundert
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., del la Fosse 1722-26)		undatiert



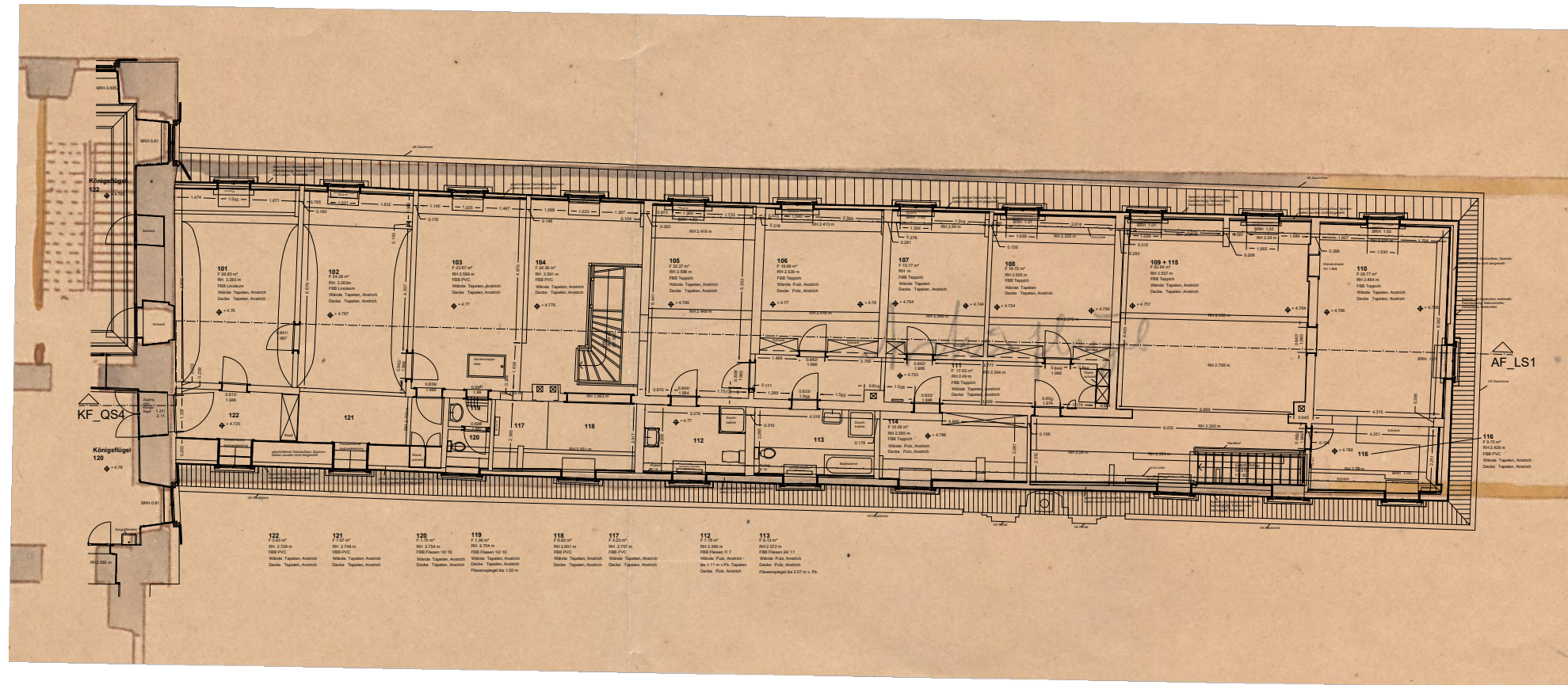
BAUPHASENPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
 ARCHIVFLÜGEL
 Grundriss Dachgeschoss

Mst.: 1:50

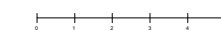
Gezeichnet: N. Wetter
 Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
 2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		16. Jahrhundert
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., del la Fosse 1722-26)		undatiert



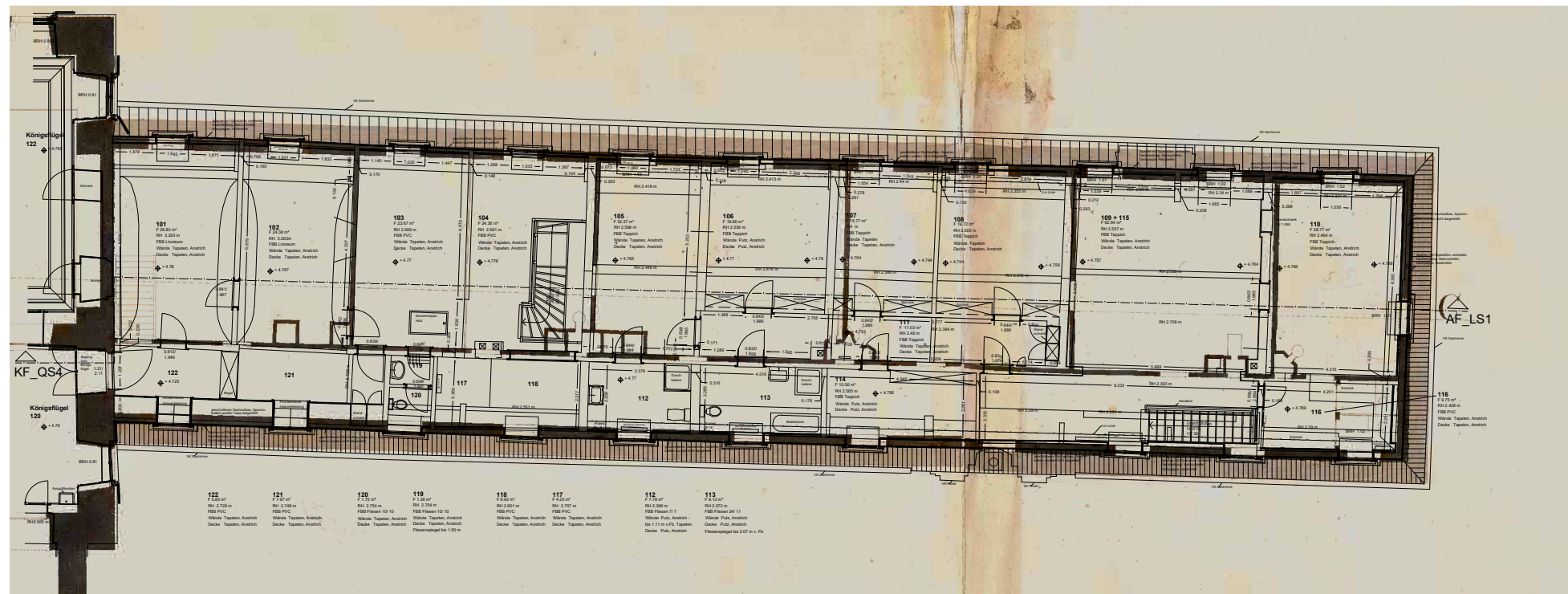
BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1724 Del la Fosse

SCHLOSS BAD HOMBURG
ARCHIVFLÜGEL
Grundriss Dachgeschoss

Mst.: 1:50

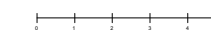
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		16. Jahrhundert
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., del la Fosse 1722-26)		undatiert



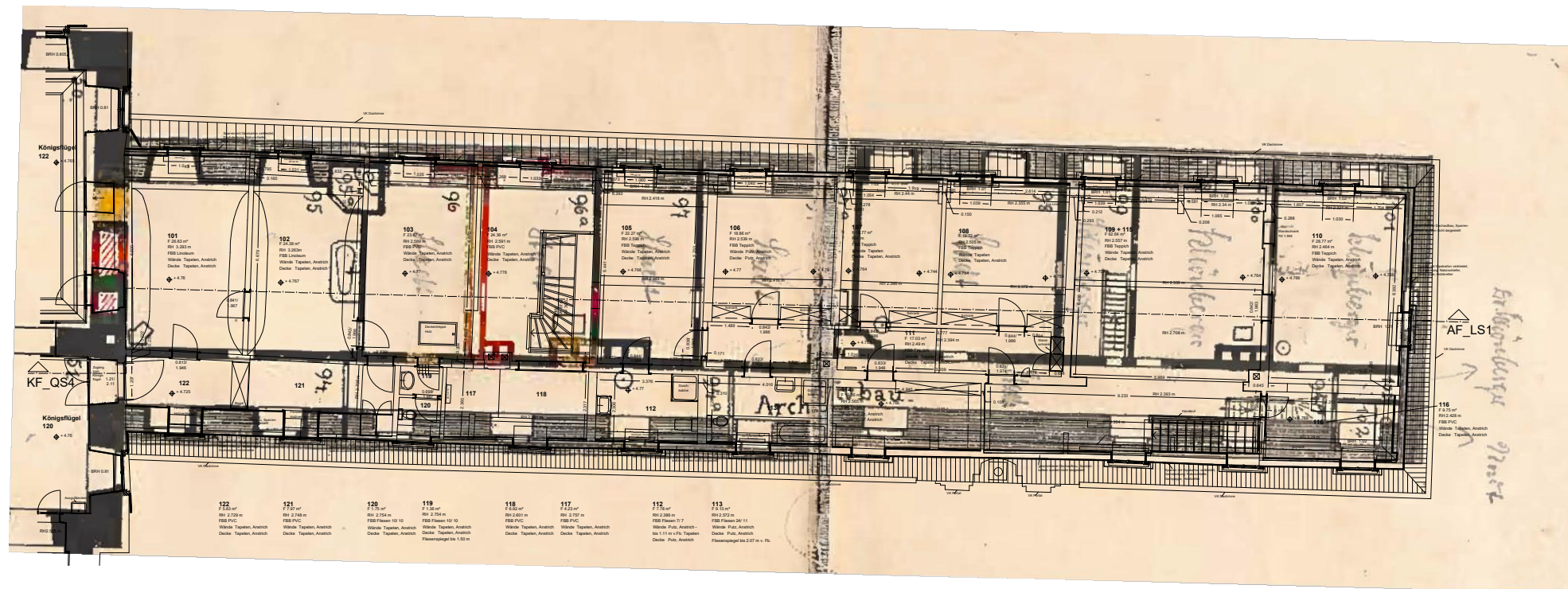
BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1823 Bauaufmaß

SCHLOSS BAD HOMBURG
ARCHIVFLÜGEL
Grundriss Dachgeschoss

Mst.: 1:50

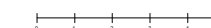
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		16. Jahrhundert
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., del la Fosse 1722-26)		undatiert



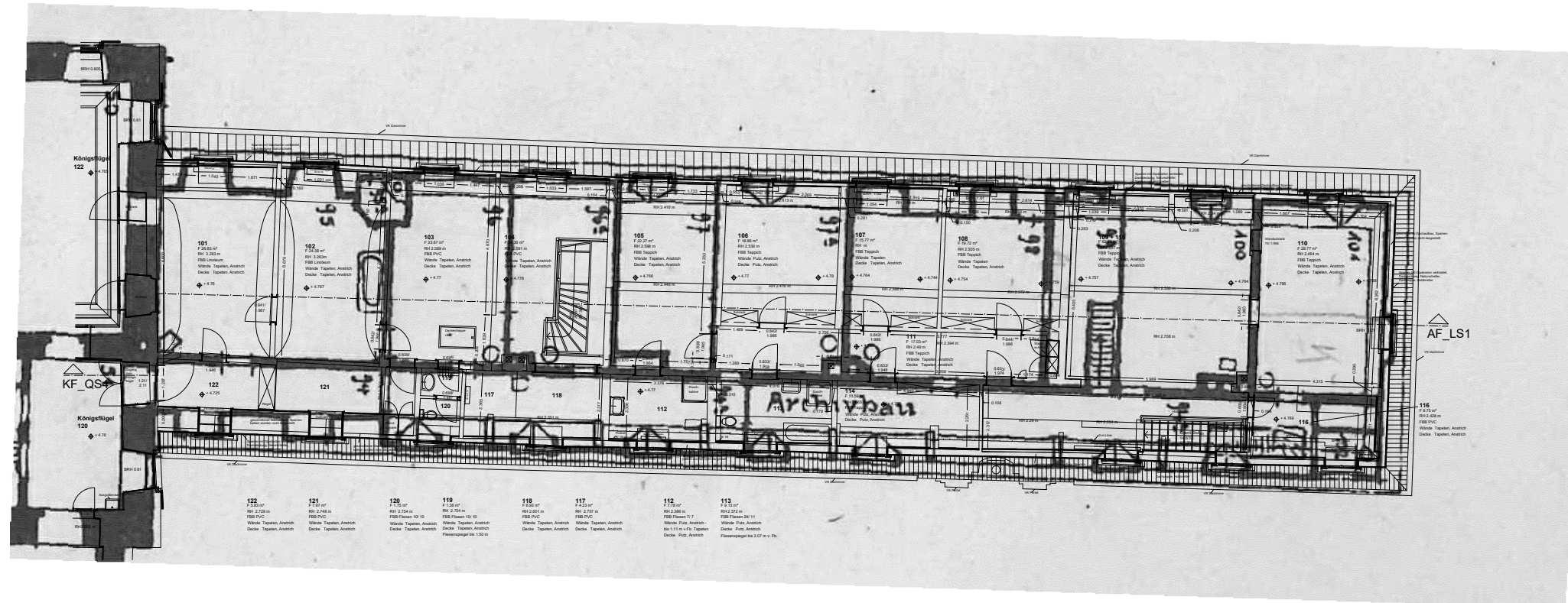
BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1898 Louis Jacobi

SCHLOSS BAD HOMBURG
ARCHIVFLÜGEL
Grundriss Dachgeschoss

Mst.: 1:50

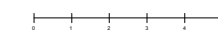
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		16. Jahrhundert
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., del la Fosse 1722-26)		undatiert



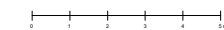
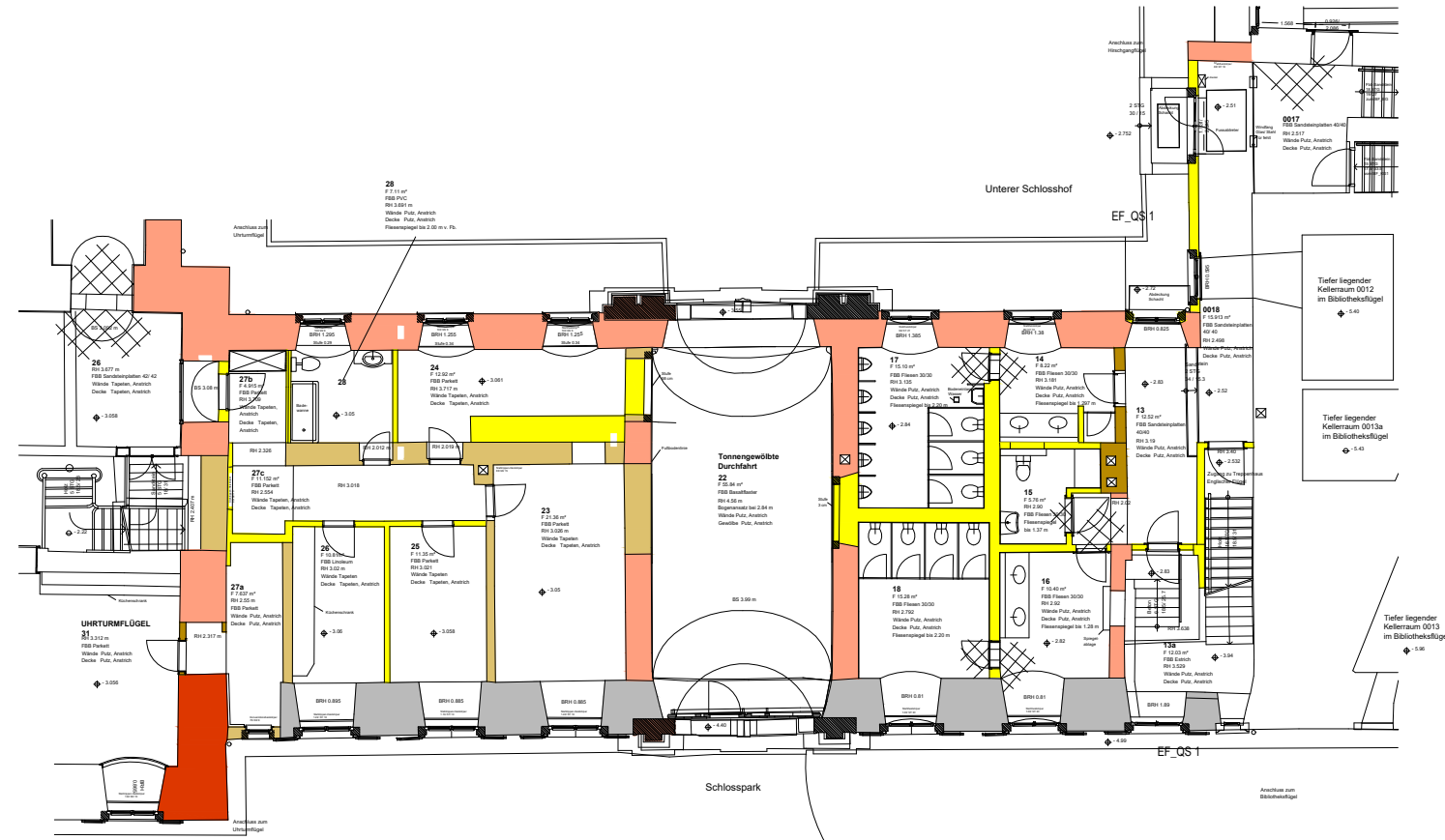
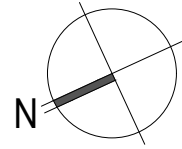
BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1929

SCHLOSS BAD HOMBURG
ARCHIVFLÜGEL
Grundriss Dachgeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

<table border="0"> <tr> <td style="width: 20px; height: 20px; background-color: yellow; border: 1px solid black;"></td> <td>20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)</td> </tr> <tr> <td style="width: 20px; height: 20px; background-color: brown; border: 1px solid black;"></td> <td>19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)</td> </tr> <tr> <td style="width: 20px; height: 20px; background-color: tan; border: 1px solid black;"></td> <td>19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)</td> </tr> <tr> <td style="width: 20px; height: 20px; background-color: pink; border: 1px solid black;"></td> <td>18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)</td> </tr> </table>		20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)	<table border="0"> <tr> <td style="width: 20px; height: 20px; background-color: lightcoral; border: 1px solid black;"></td> <td>17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)</td> </tr> <tr> <td style="width: 20px; height: 20px; background-color: darkred; border: 1px solid black;"></td> <td>Vorbarock (Renaissancebau?)</td> </tr> <tr> <td style="width: 20px; height: 20px; background-color: blue; border: 1px solid black;"></td> <td>14.-15. Jahrhundert</td> </tr> <tr> <td style="width: 20px; height: 20px; background-color: gray; border: 1px solid black;"></td> <td>undatiert</td> </tr> </table>		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)		Vorbarock (Renaissancebau?)		14.-15. Jahrhundert		undatiert
	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)																
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)																
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)																
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)																
	17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)																
	Vorbarock (Renaissancebau?)																
	14.-15. Jahrhundert																
	undatiert																

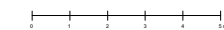
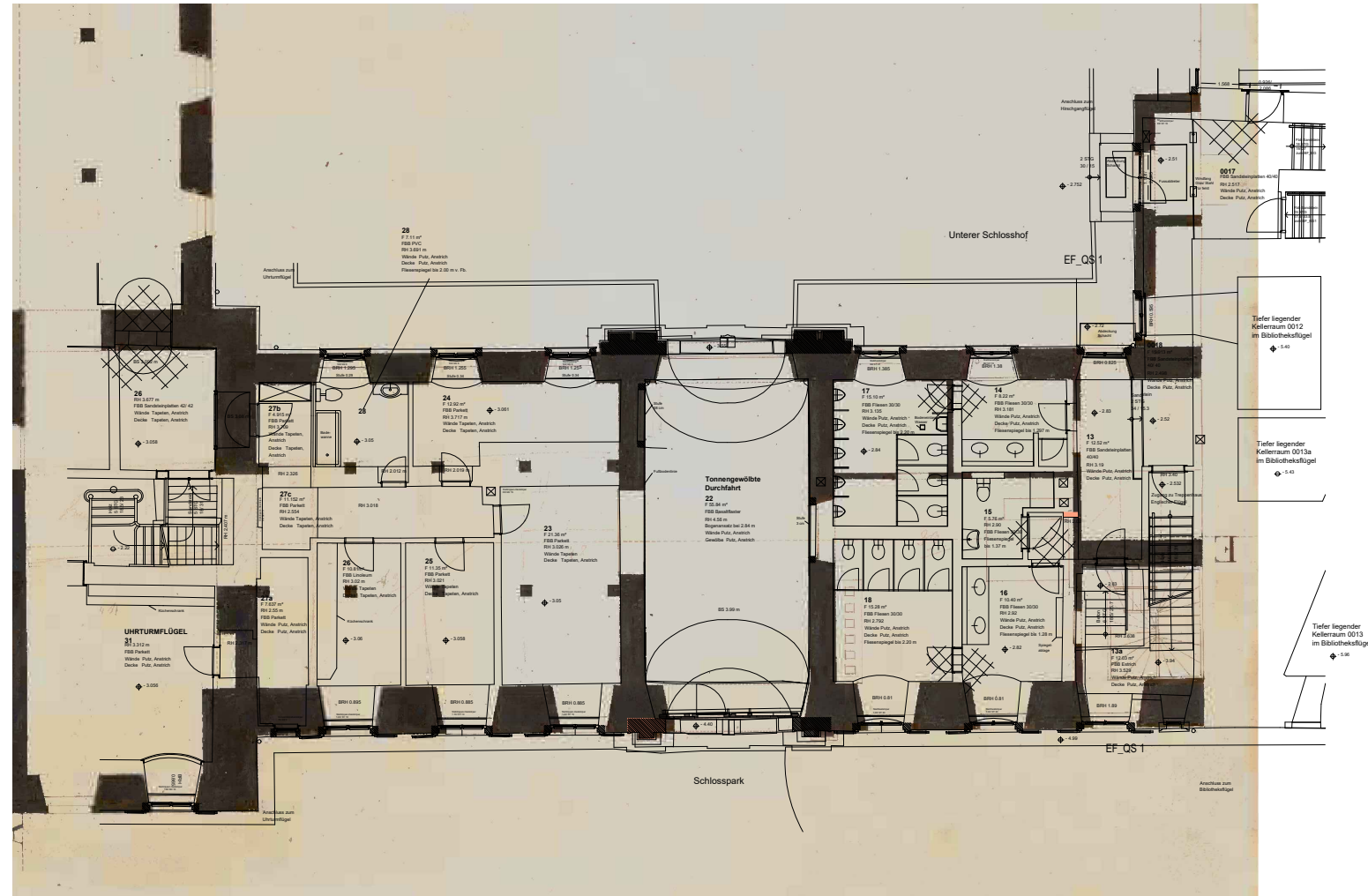
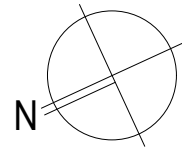
BAUPHASENPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
ENGLISCHERFLÜGEL
 Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter
 Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
 2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

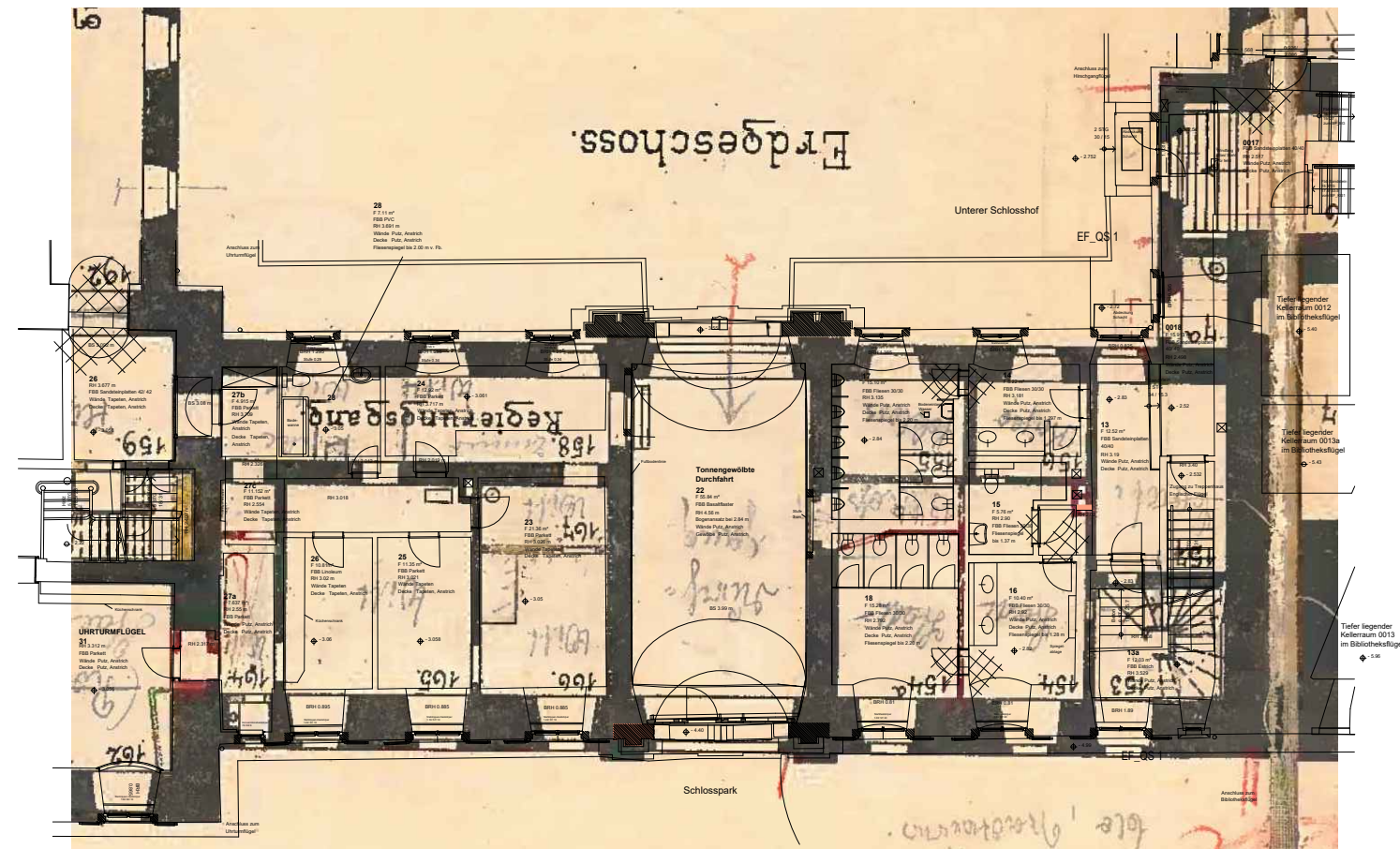
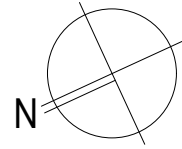
BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1823 Bauvermessung

SCHLOSS BAD HOMBURG
ENGLISCHERFLÜGEL
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50

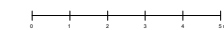
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert



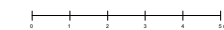
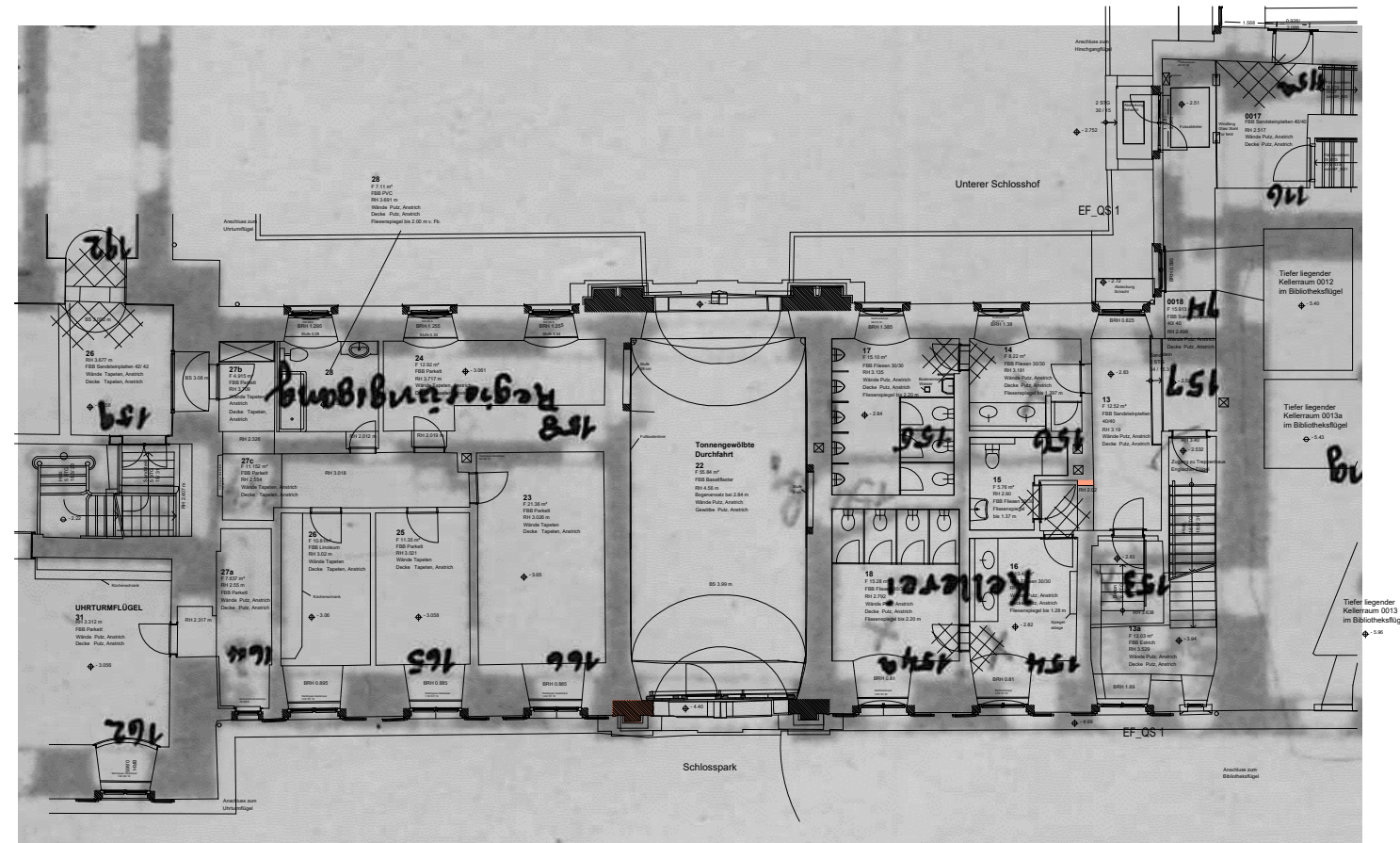
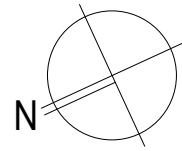
BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1898 Louis Jacobi

SCHLOSS BAD HOMBURG
ENGLISCHERFLÜGEL
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

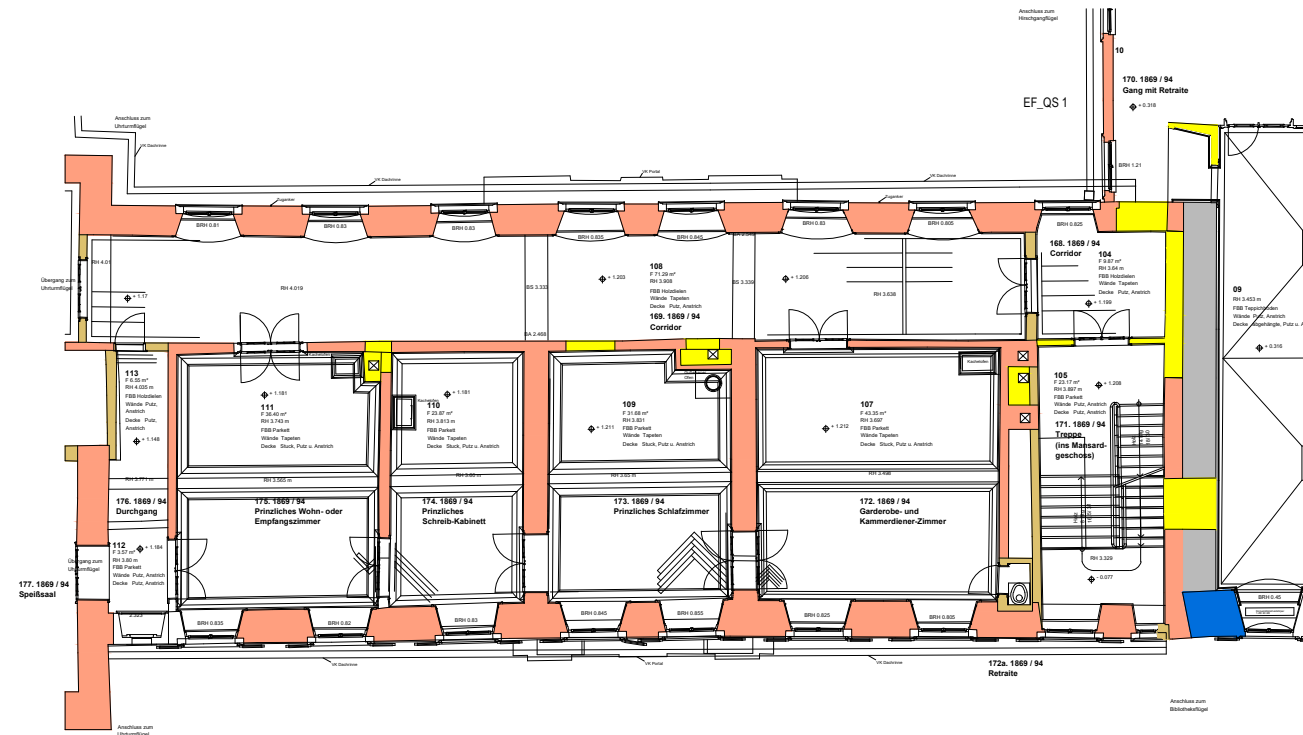
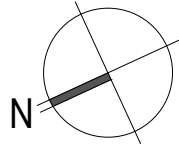
BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1929 Baubestand

SCHLOSS BAD HOMBURG
ENGLISCHERFLÜGEL
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50

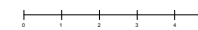
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert



BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1866

SCHLOSS BAD HOMBURG
ENGLISCHERFLÜGEL
Grundriss Obergeschoss

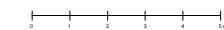
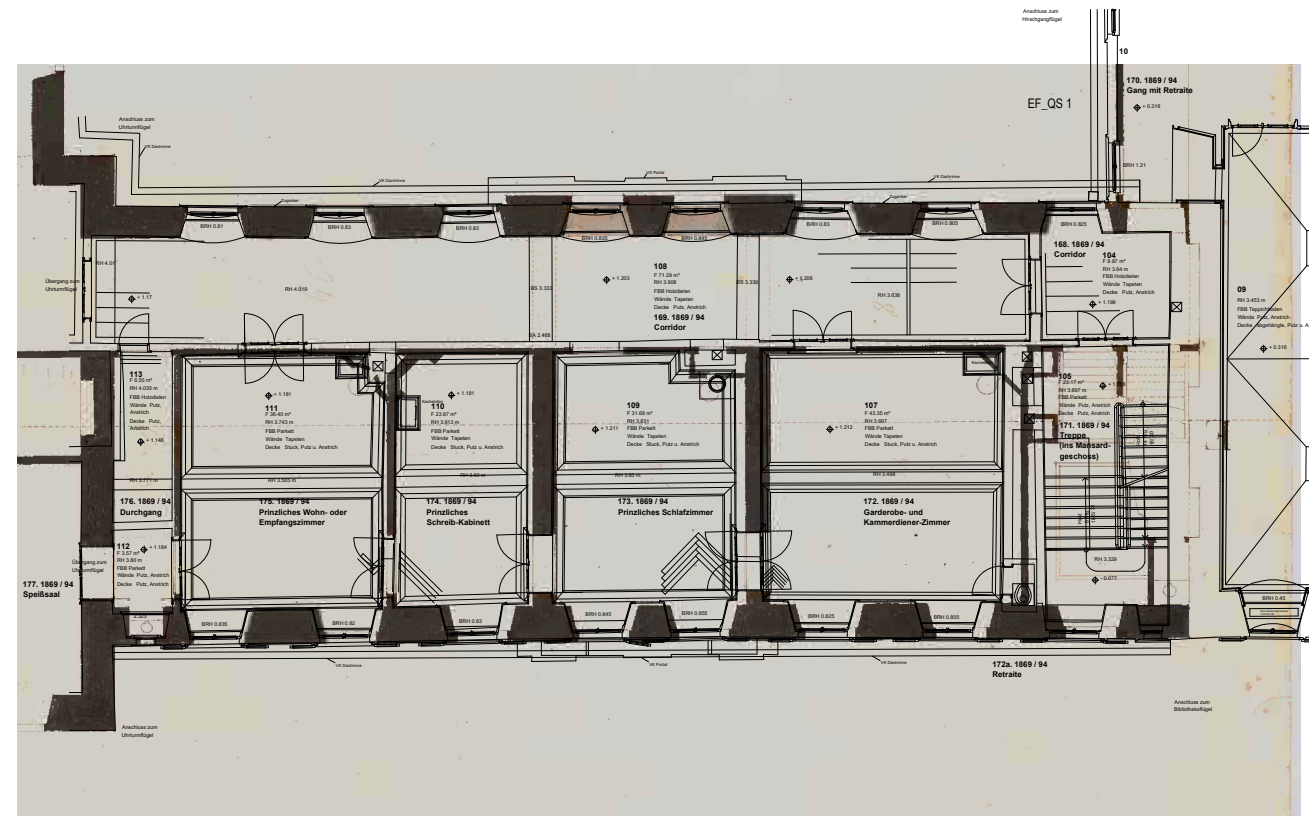
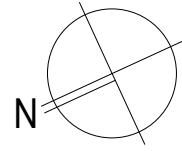
Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter

Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020

2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II., Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

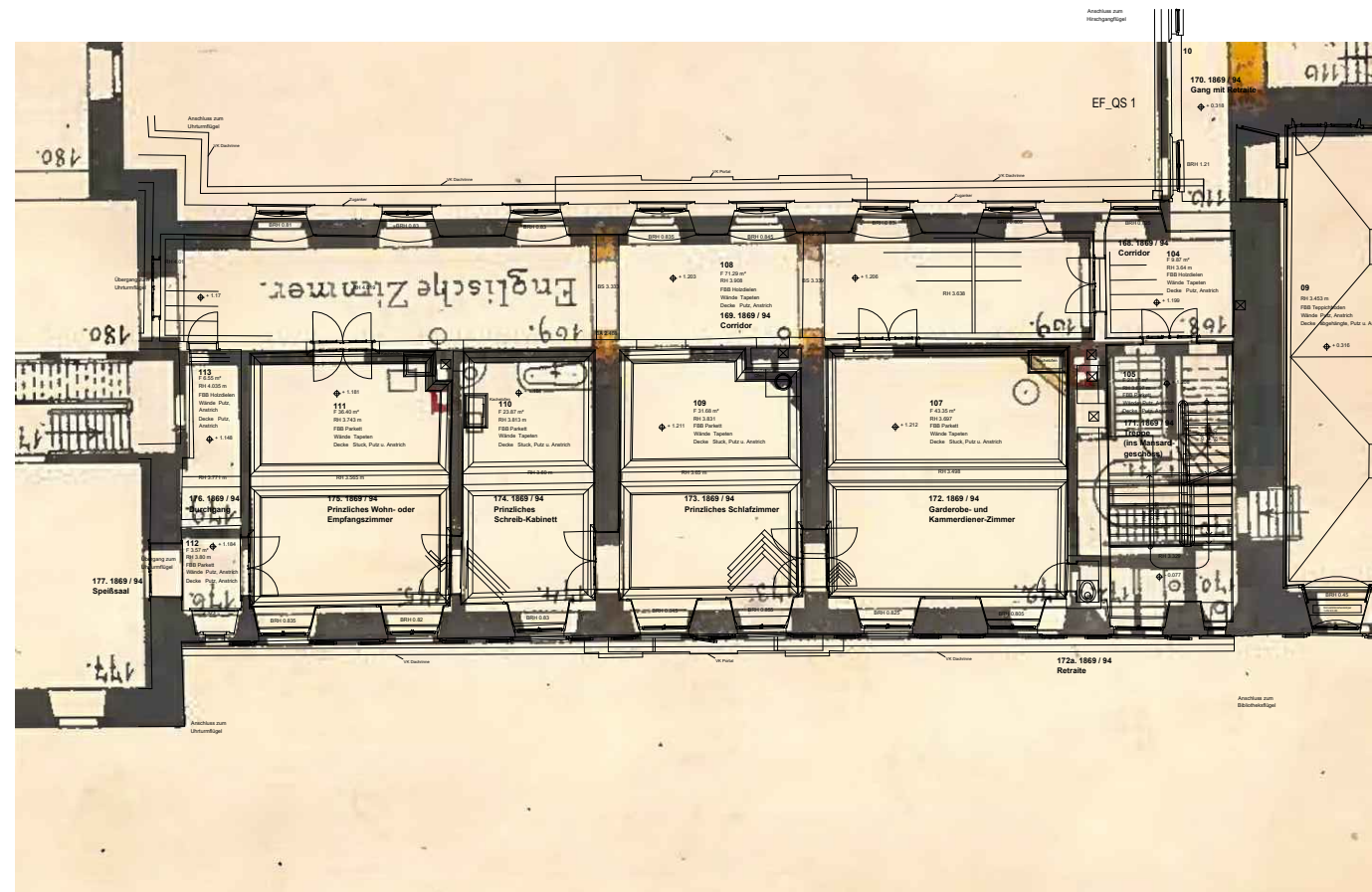
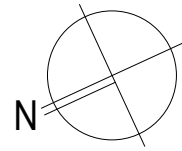
BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1823 Bauvermessung

SCHLOSS BAD HOMBURG
ENGLISCHERFLÜGEL
Grundriss Obergeschoss

Mst.: 1:50

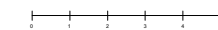
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II., Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert



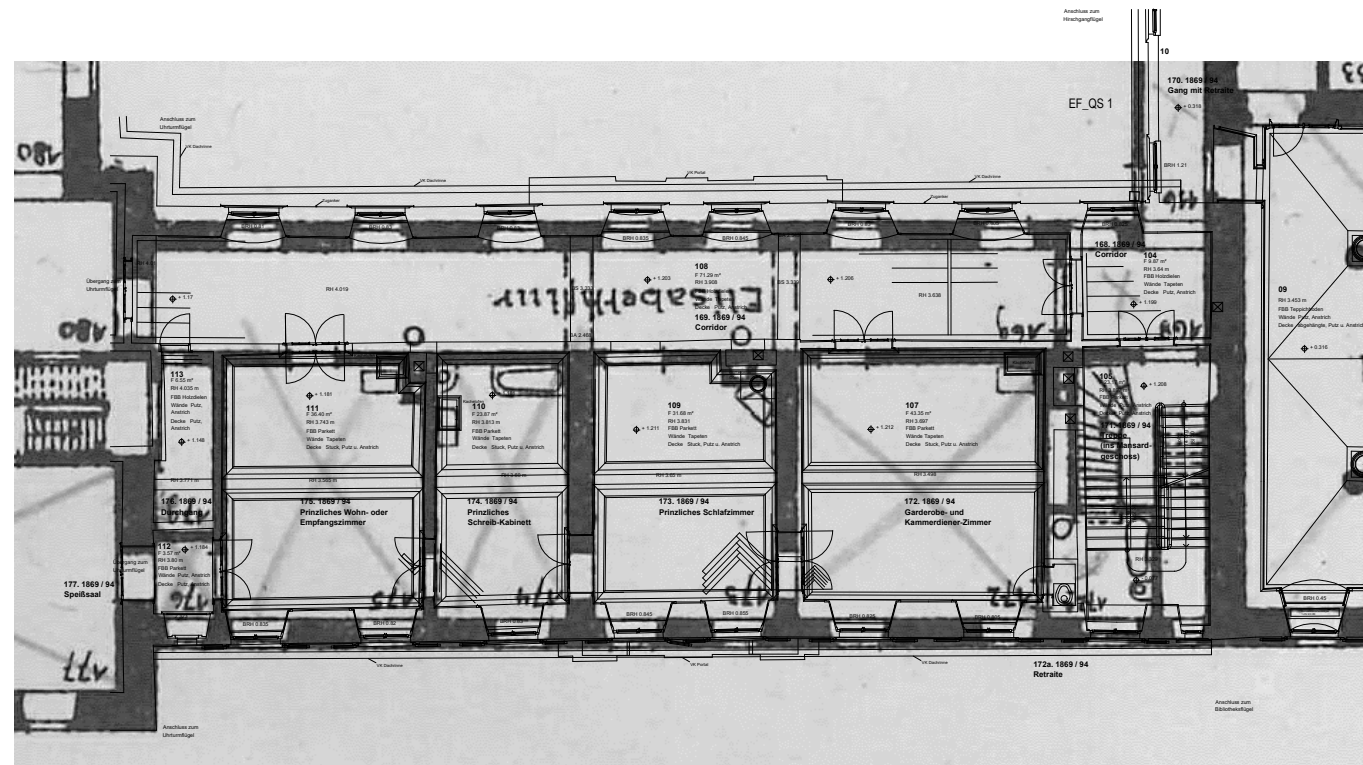
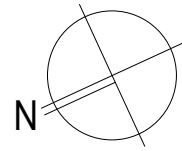
BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1898 Louis Jacobi

SCHLOSS BAD HOMBURG
ENGLISCHERFLÜGEL
Grundriss Obergeschoss

Mst.: 1:50

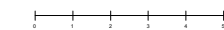
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert



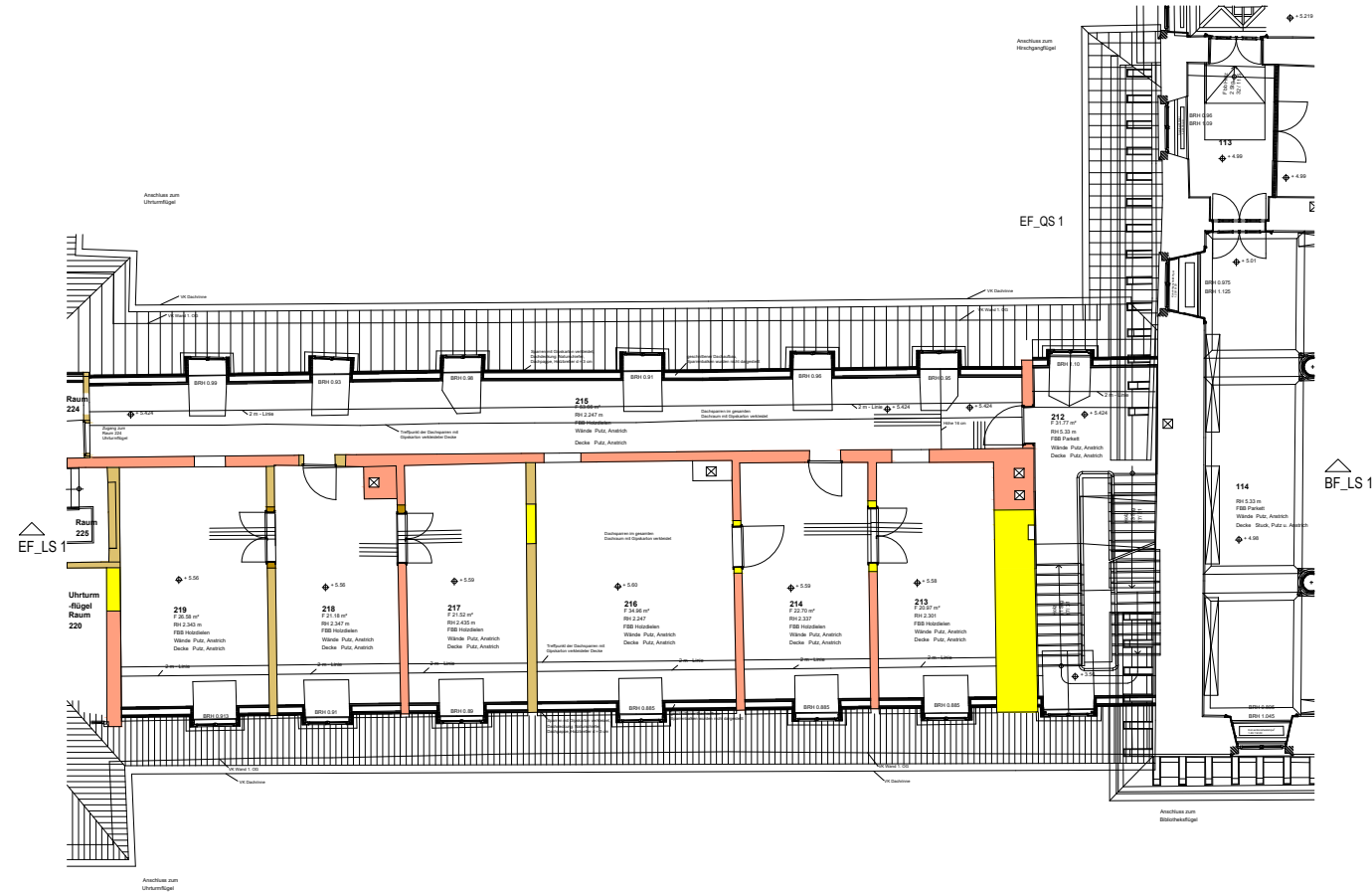
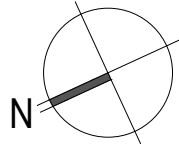
BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1929 Baubestand

SCHLOSS BAD HOMBURG
ENGLISCHERFLÜGEL
Grundriss Obergeschoss

Mst.: 1:50

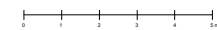
Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert



BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1929

SCHLOSS BAD HOMBURG
ENGLISCHERFLÜGEL
Grundriss Dachgeschoss

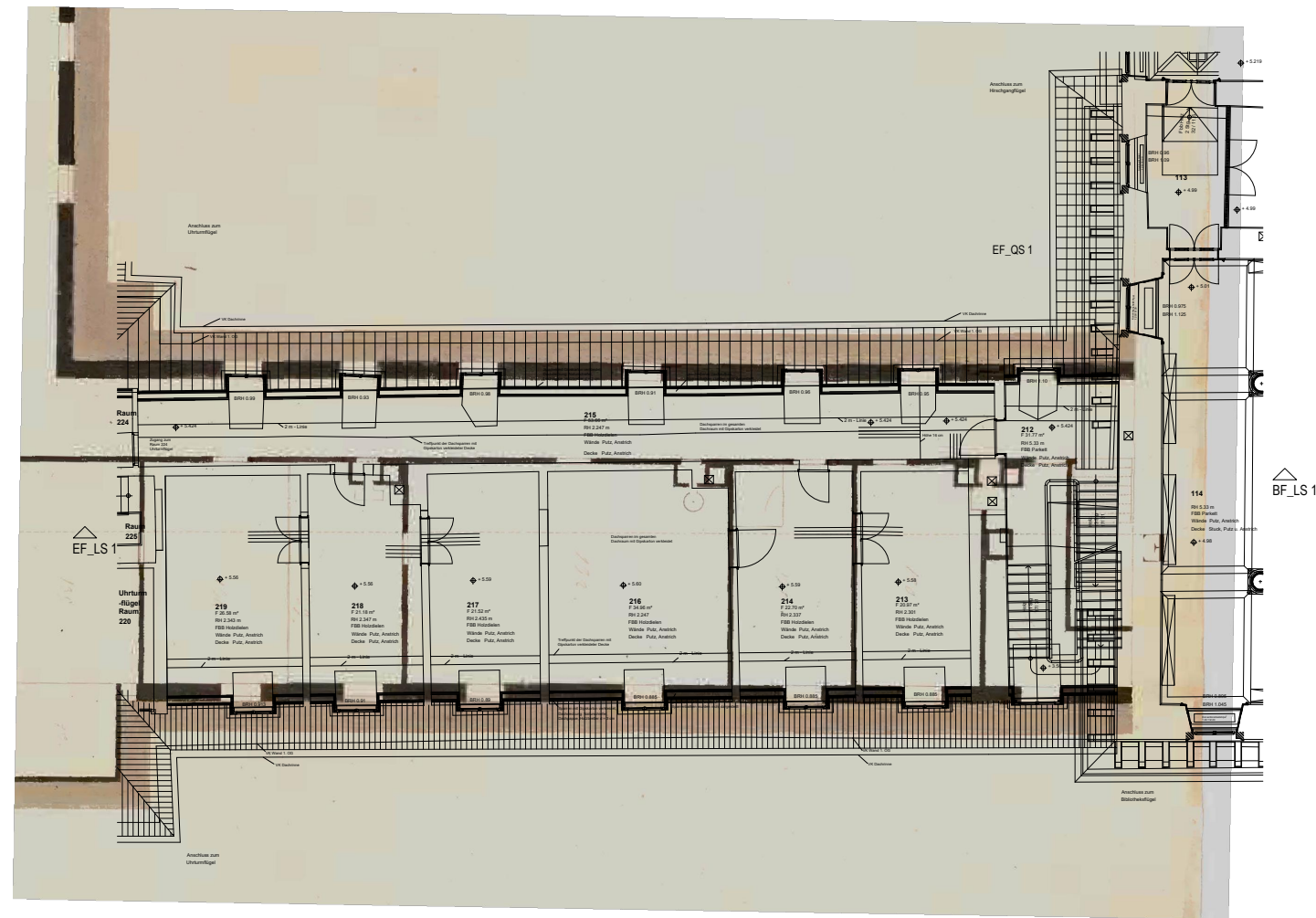
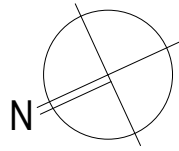
Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter

2020

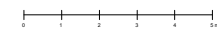
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert



BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1829 Bauvermessung

SCHLOSS BAD HOMBURG
ENGLISCHERFLÜGEL
Grundriss Dachgeschoss

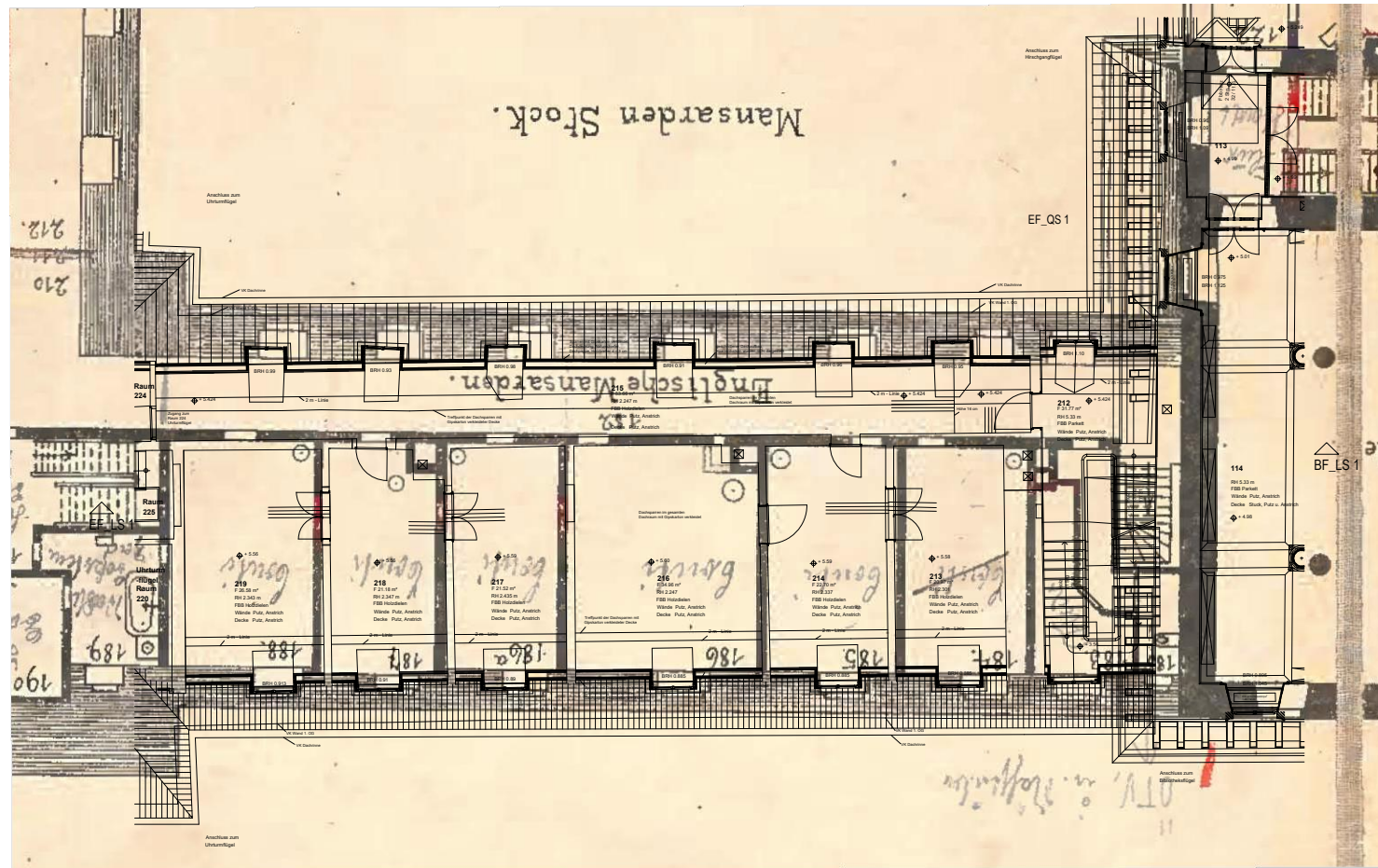
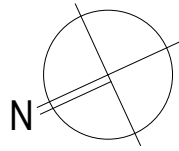
Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter

2020

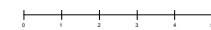
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert



BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1898 Louis Jacobi

SCHLOSS BAD HOMBURG
ENGLISCHERFLÜGEL
Grundriss Dachgeschoss

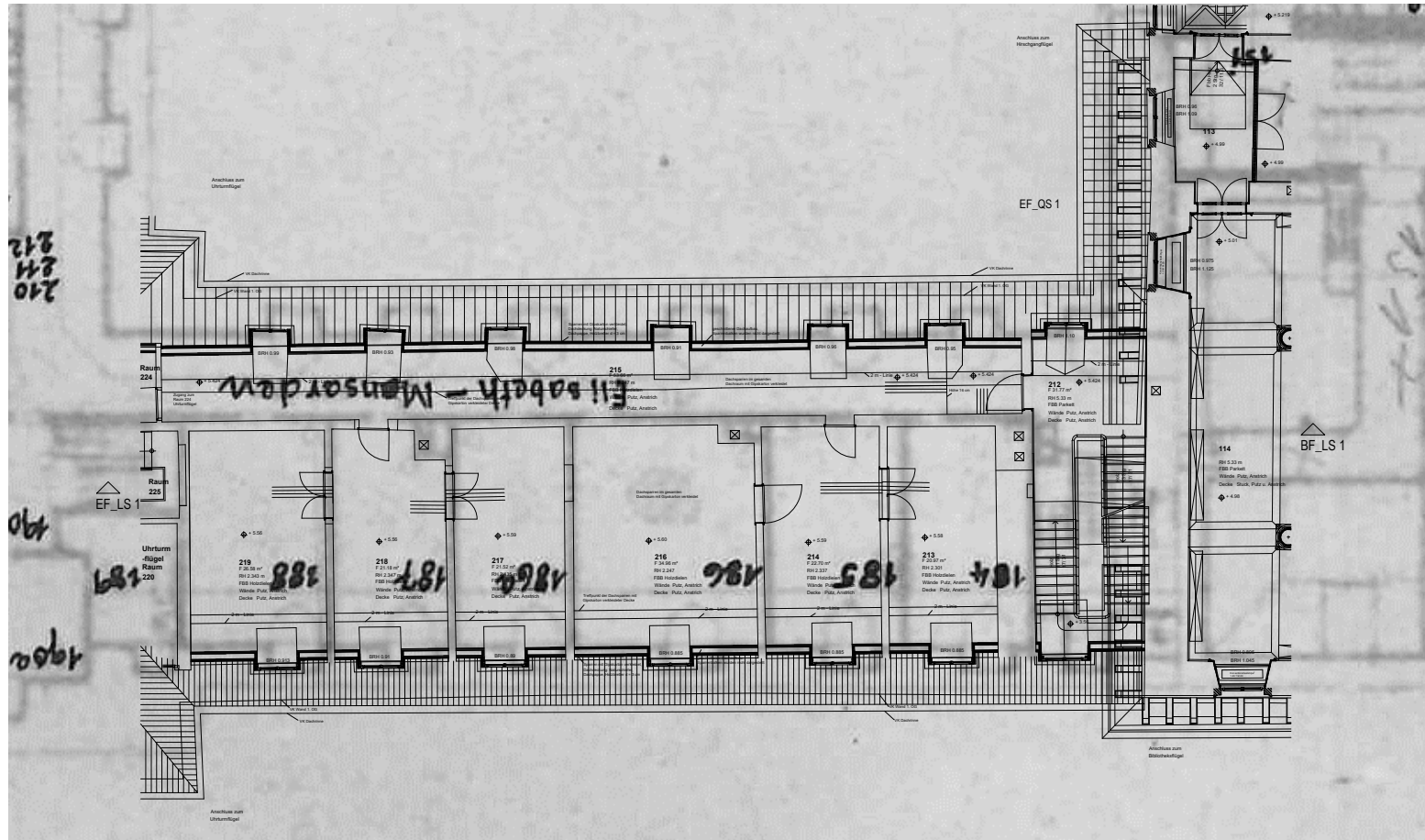
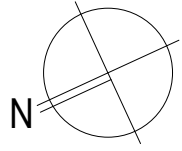
Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter

2020

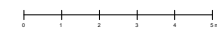
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert



BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1929

SCHLOSS BAD HOMBURG
ENGLISCHERFLÜGEL
Grundriss Dachgeschoss

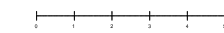
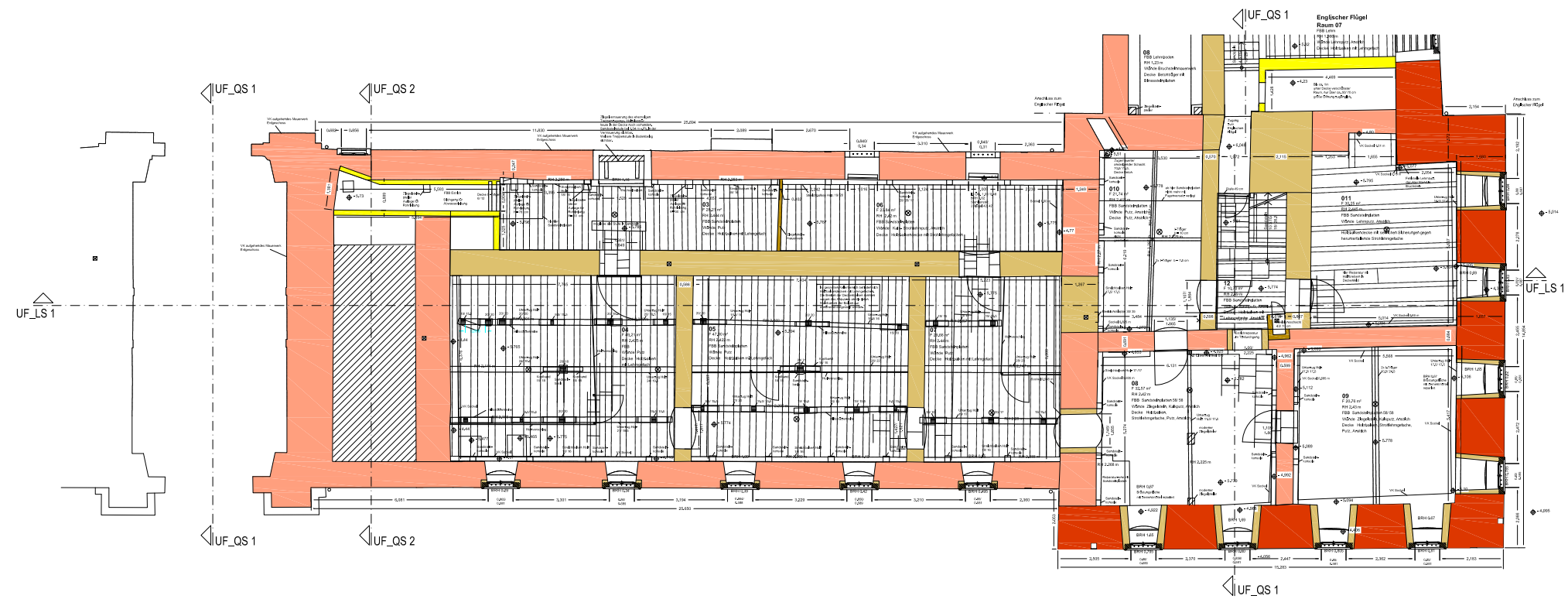
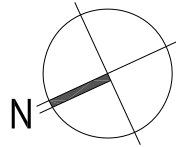
Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter

2020

Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2013



Legende

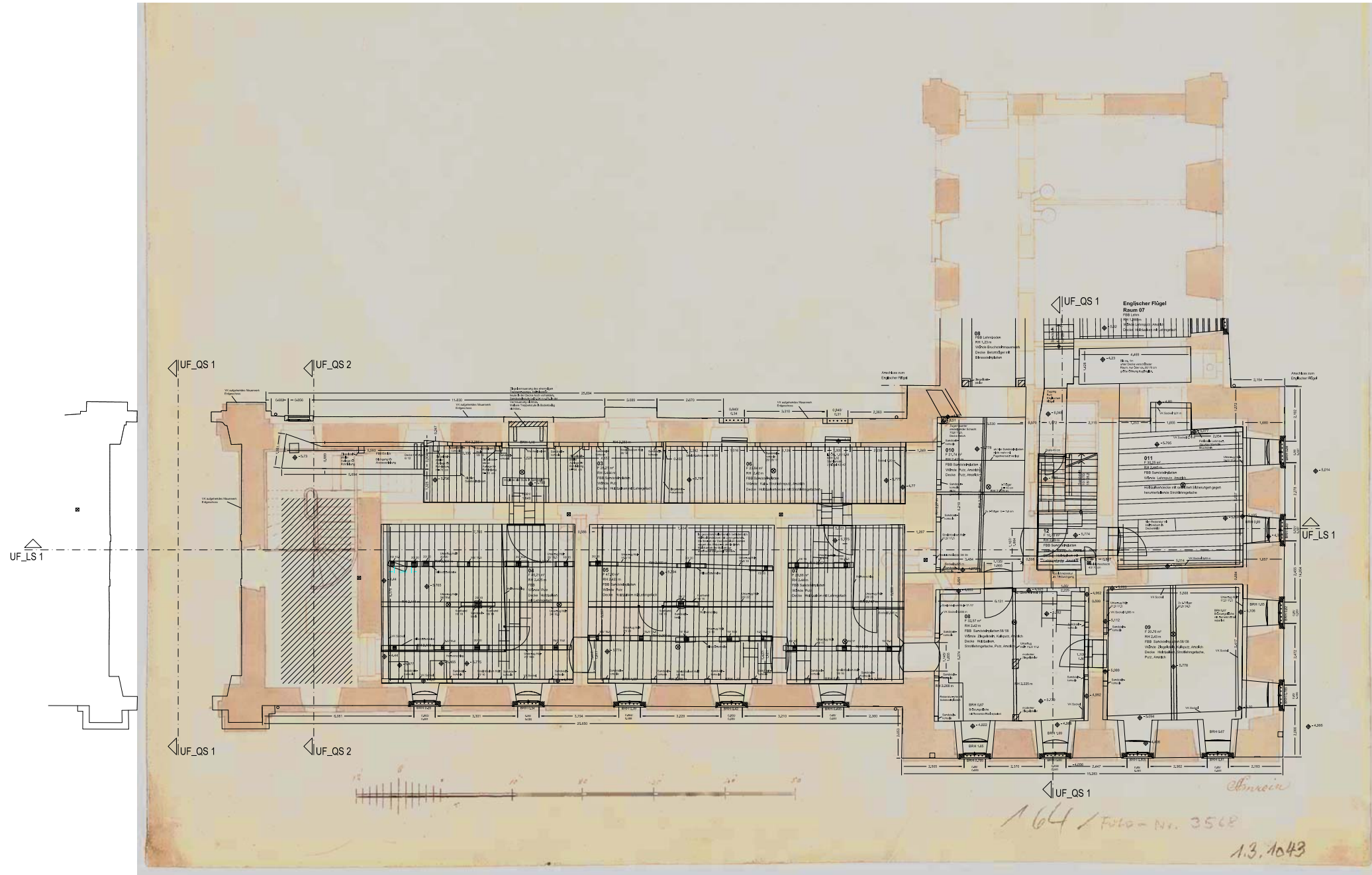
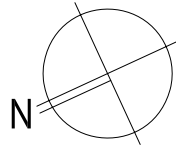
	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

BAUPHASENPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
 UHRTURMFLÜGEL
 Grundriss Kellergeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2020
 Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



Legende

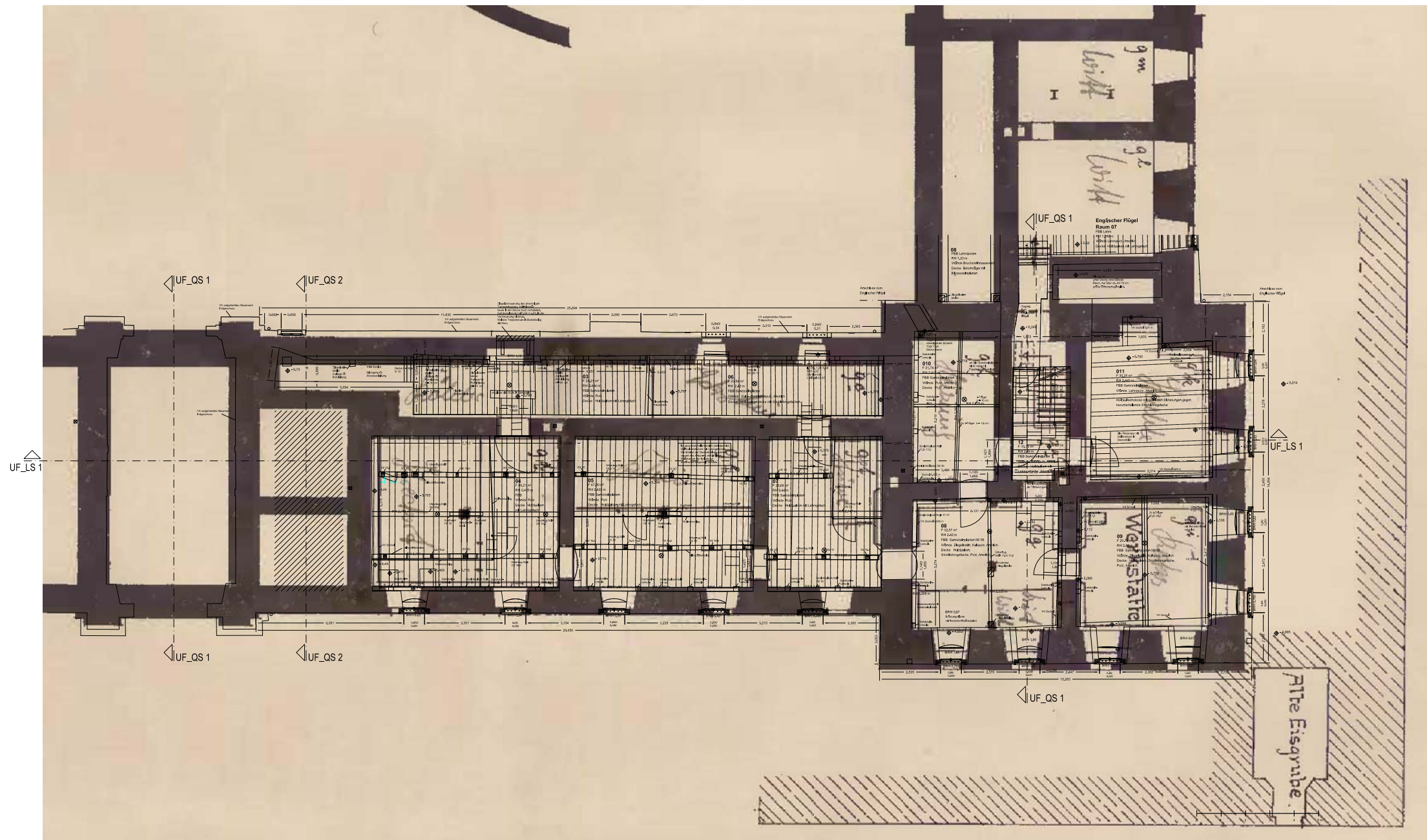
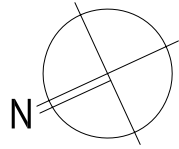
	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
ca. 1829 Entwurfsplanung

SCHLOSS BAD HOMBURG
UHRTURMFLÜGEL
Grundriss Kellergeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2020
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



Legende

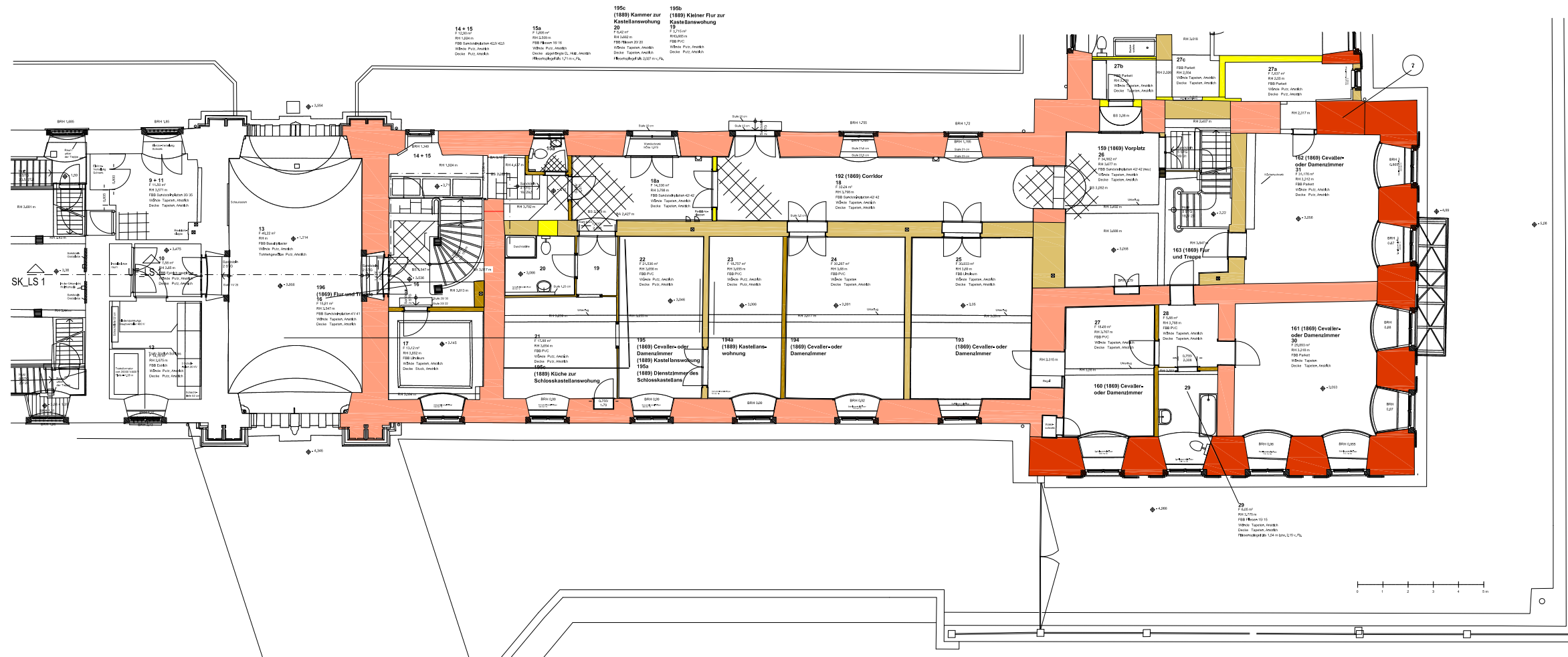
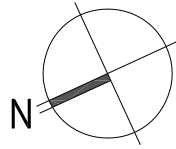
	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1929

SCHLOSS BAD HOMBURG
UHRTURMFLÜGEL
Grundriss Kellergeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2020
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitze/Pancini 2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

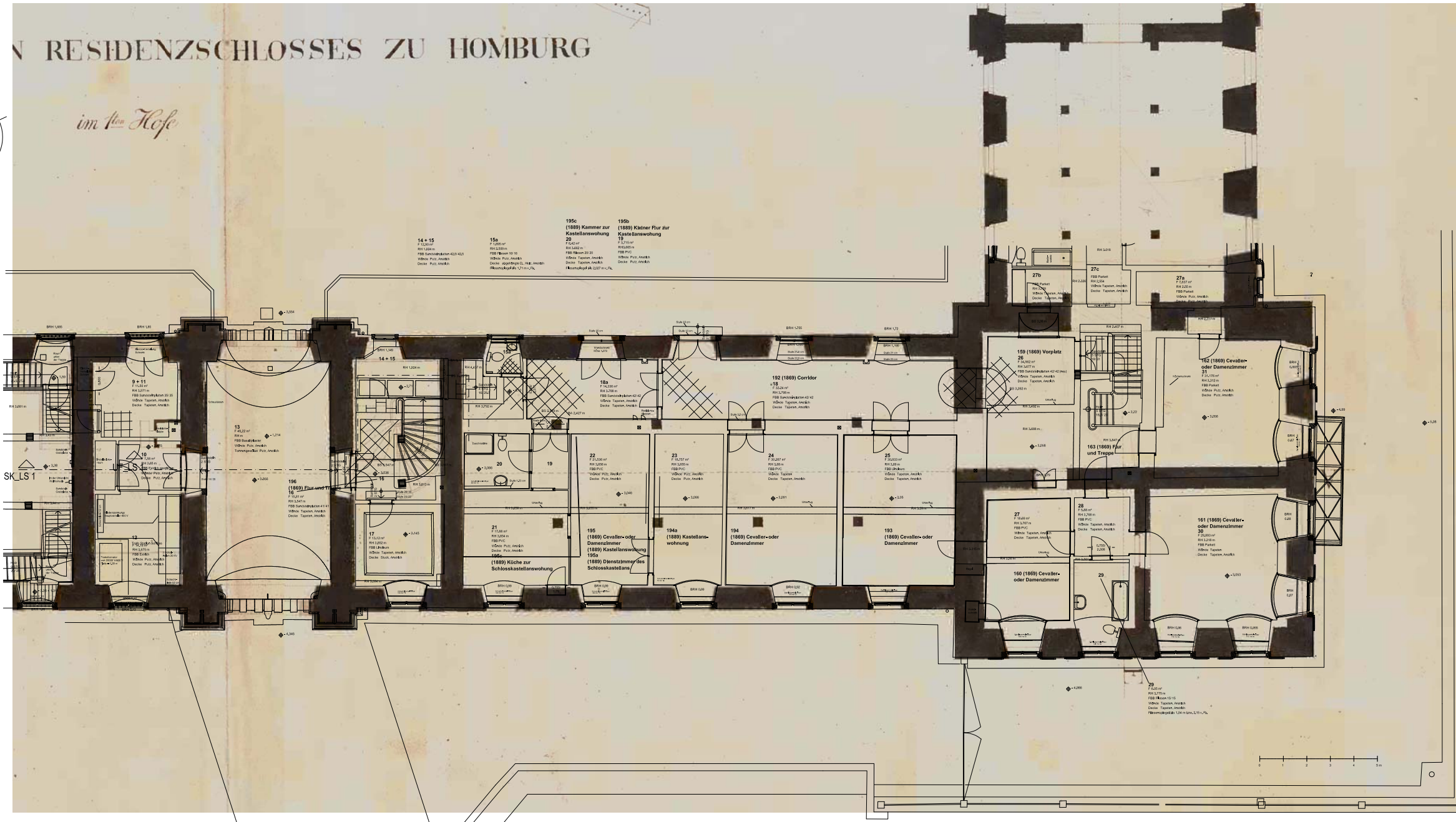
BAUPHASENPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
 UHRTURMFLÜGEL
 Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter
 Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
 2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

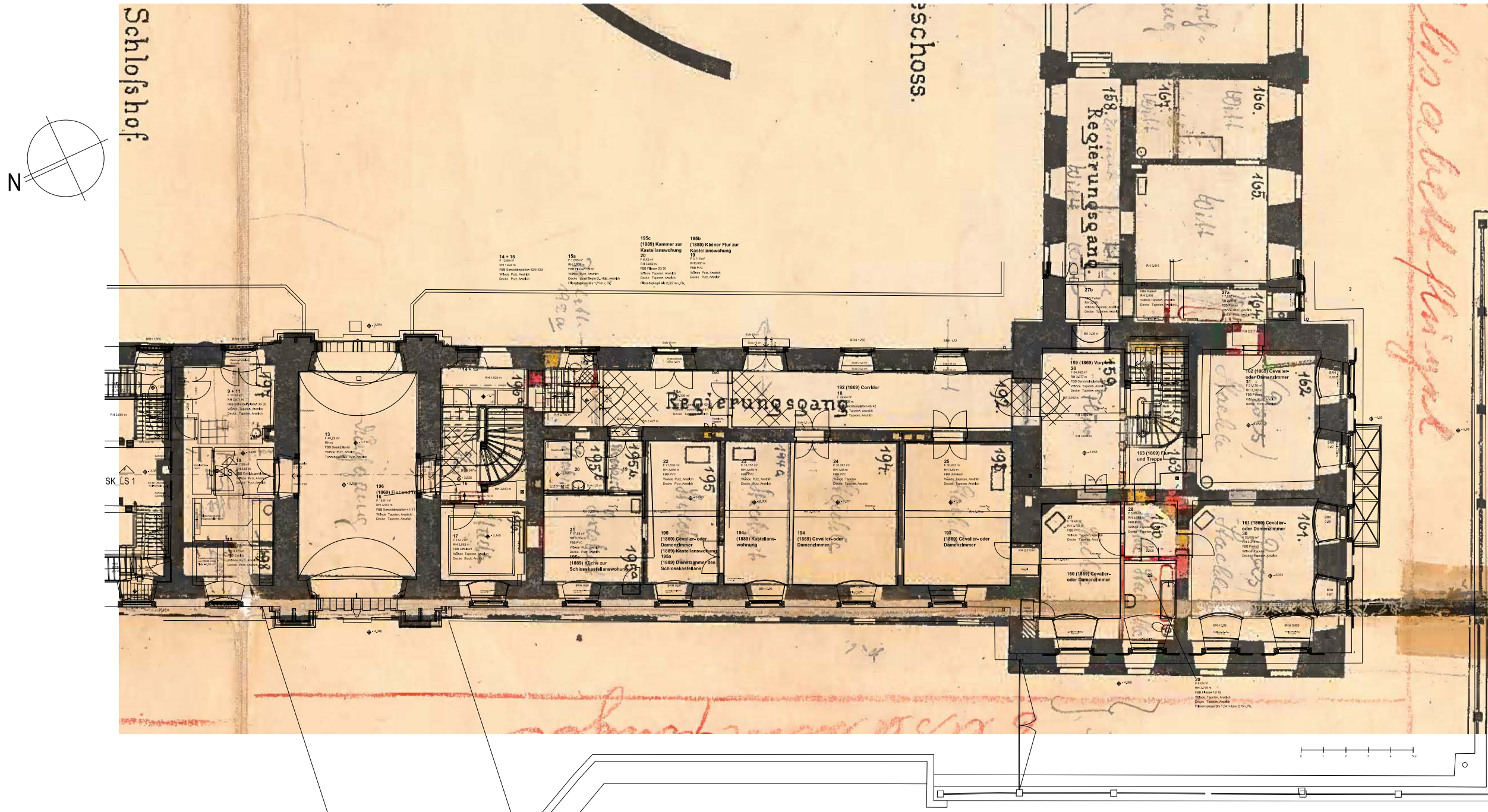
BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1823 Bauaufnahme

SCHLOSS BAD HOMBURG
UHRTURMFLÜGEL
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

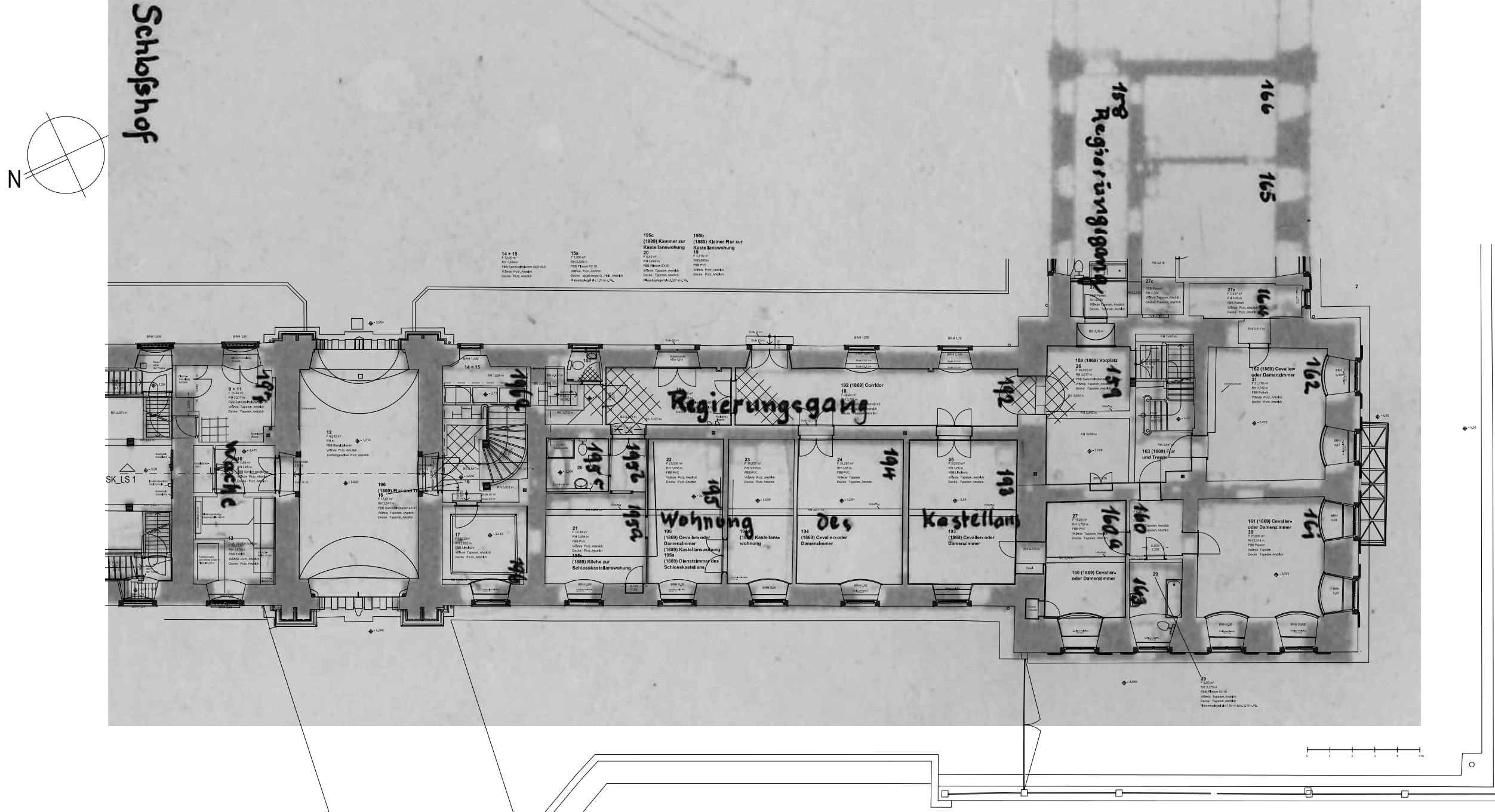
BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1898 Louis Jacobi

SCHLOSS BAD HOMBURG
UHRTURMFLÜGEL
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
2013



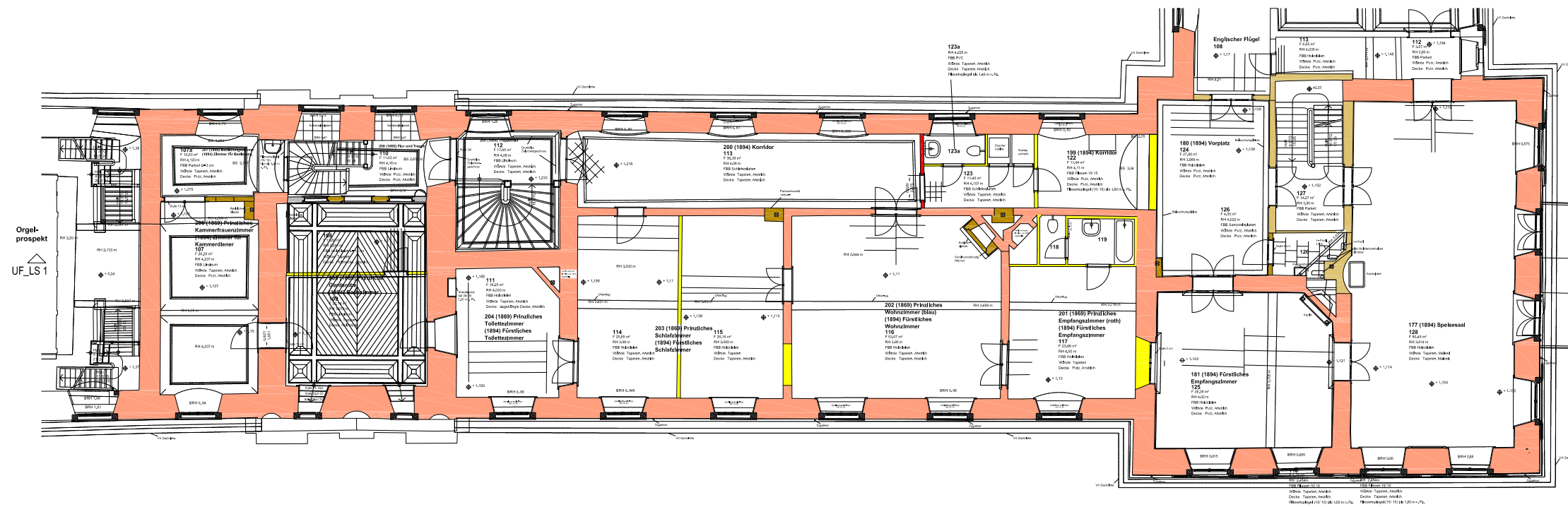
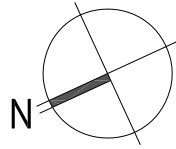
Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

ÜBERLAGERUNG
BAUPHASENPLAN 1929

SCHLOSS BAD HOMBURG
UHRTURMFLÜGEL
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50
Gezeichnet: N. Wetter 2020
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

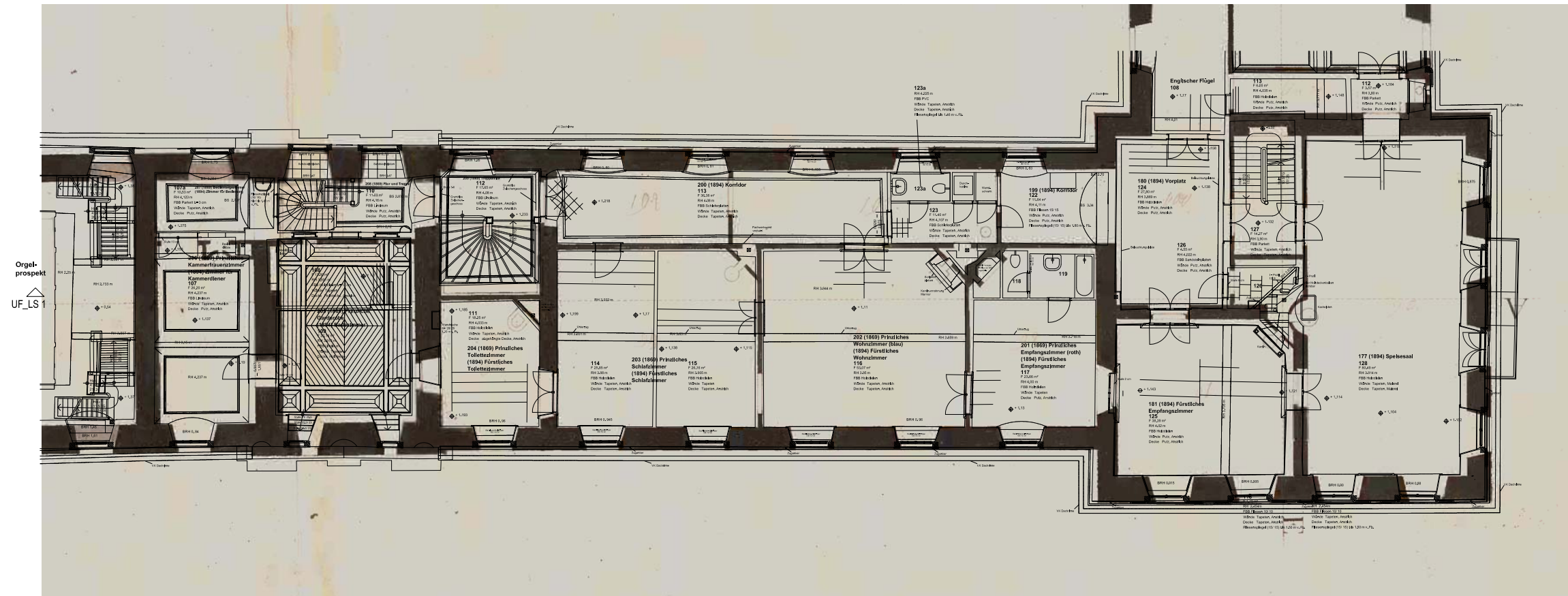
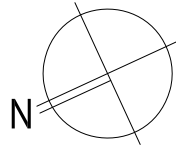
BAUPHASENPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
 UHRTURMFLÜGEL
 Grundriss Obergeschoss

Mst.: 1:50

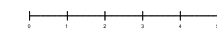
Gezeichnet: N. Wetter
 Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
 2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

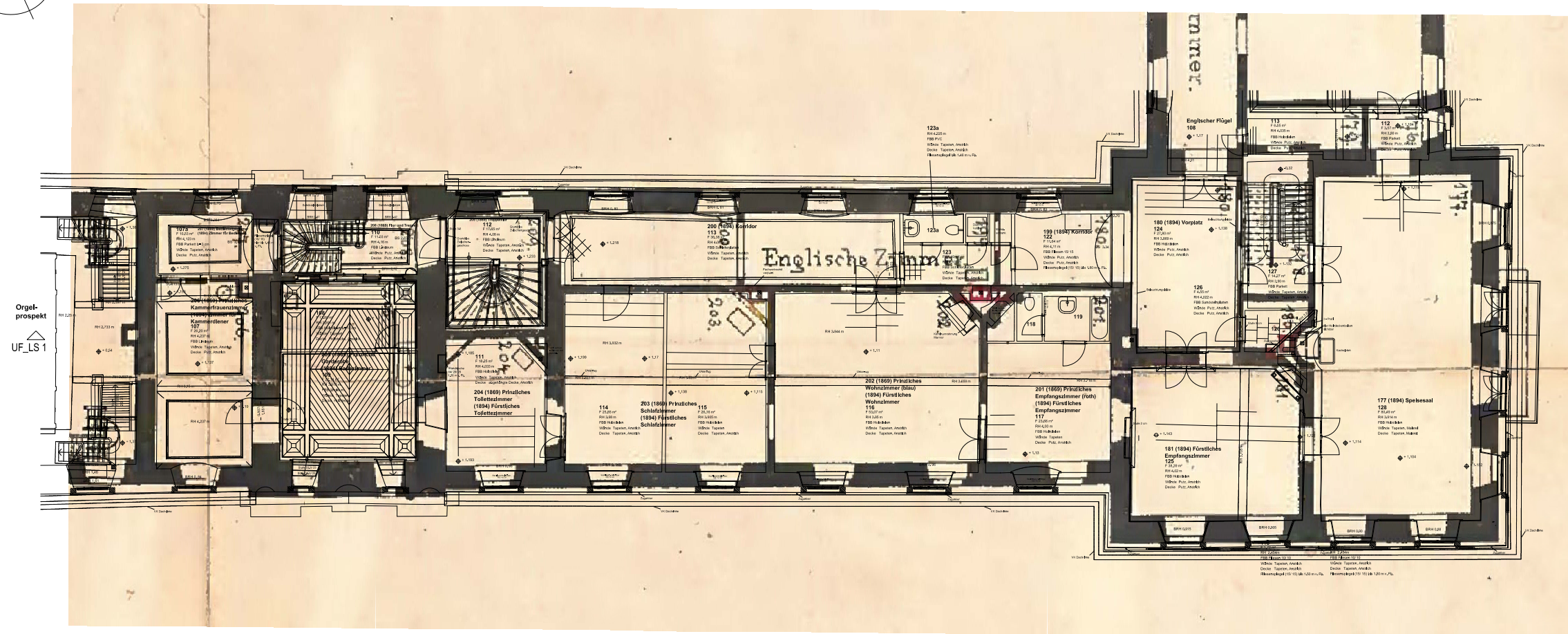
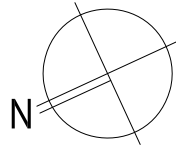


BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
ca. 1829 Entwurfsplanung

SCHLOSS BAD HOMBURG
UHRTURMFLÜGEL
Grundriss Obergeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2020
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



Legende

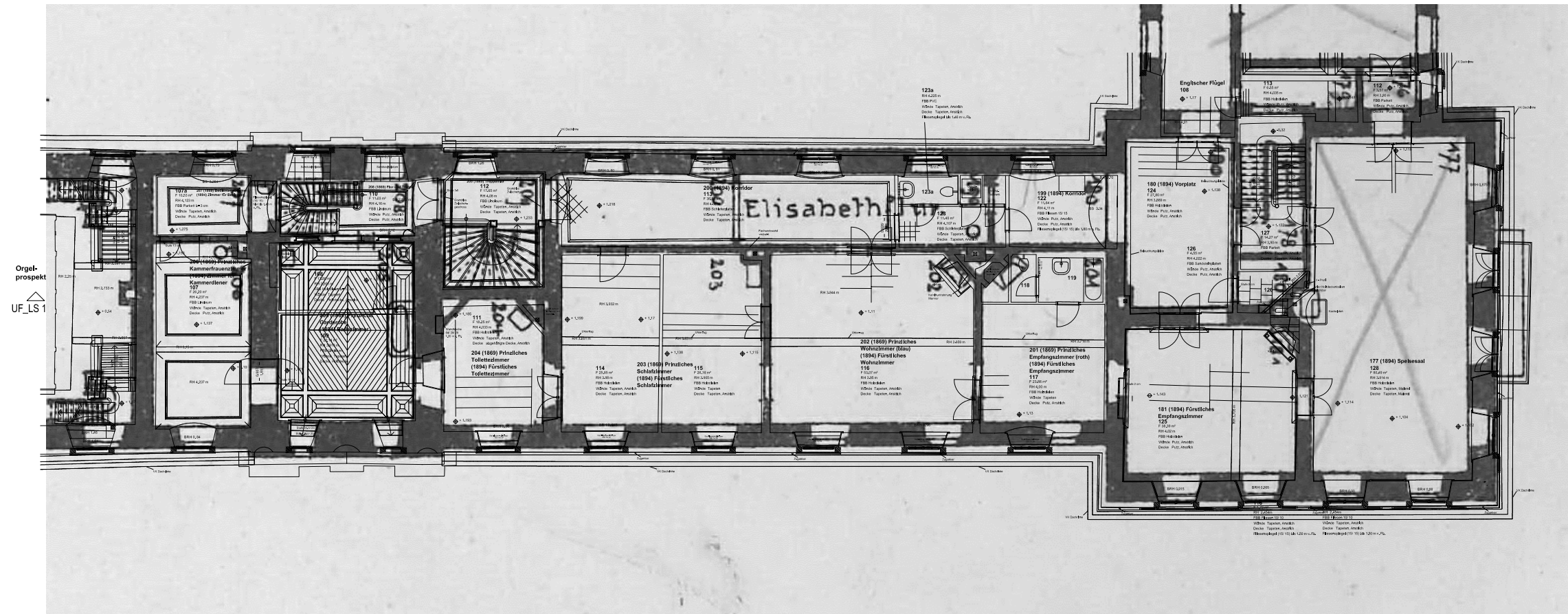
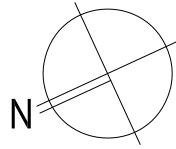
	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1898 Louis Jacobi

SCHLOSS BAD HOMBURG
UHRTURMFLÜGEL
Grundriss Obergeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2020
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



Legende

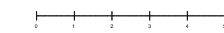
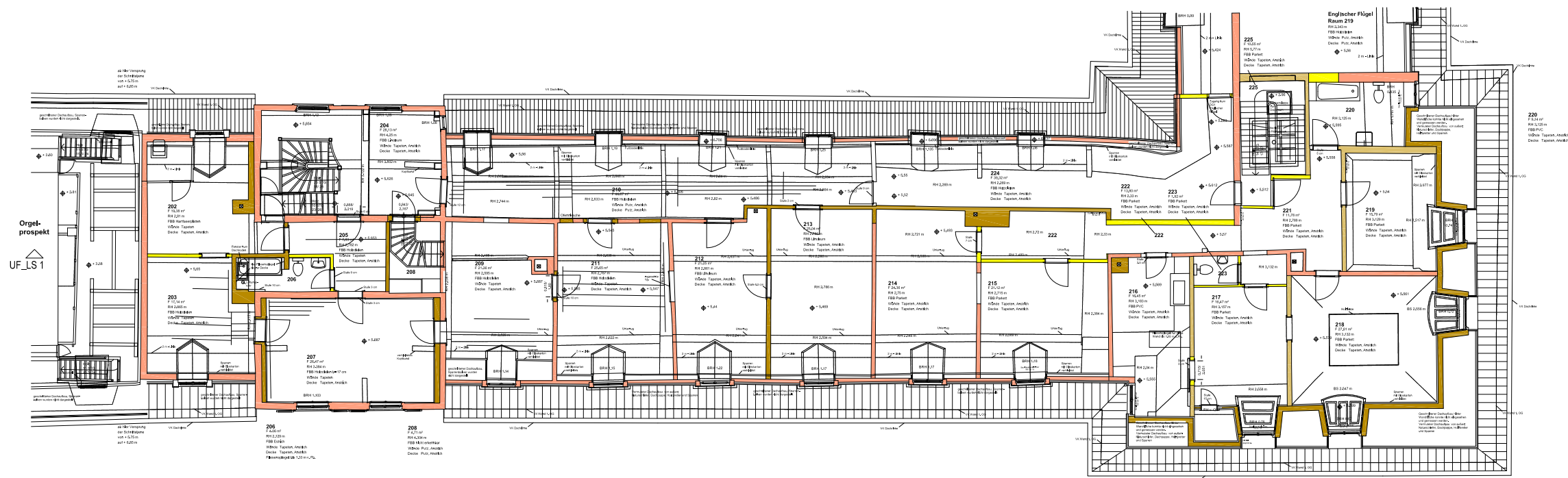
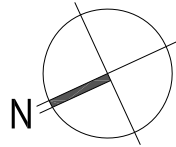
	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

BAUPHASENPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
 UHRTURMFLÜGEL
 Grundriss Obergeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2020
 Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

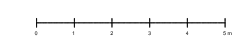
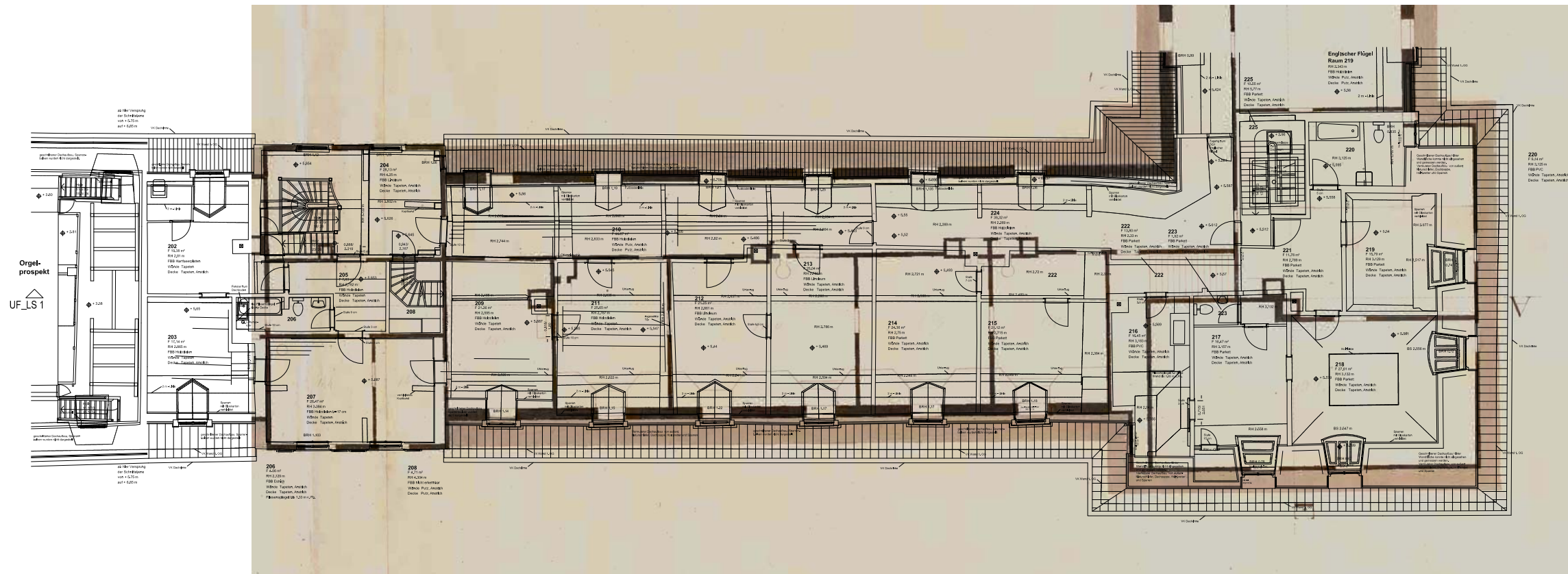
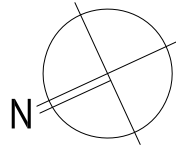
BAUPHASENPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
UHRTURMFLÜGEL
 Grundriss Dachgeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter
 Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini

2020
 2013



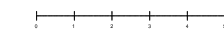
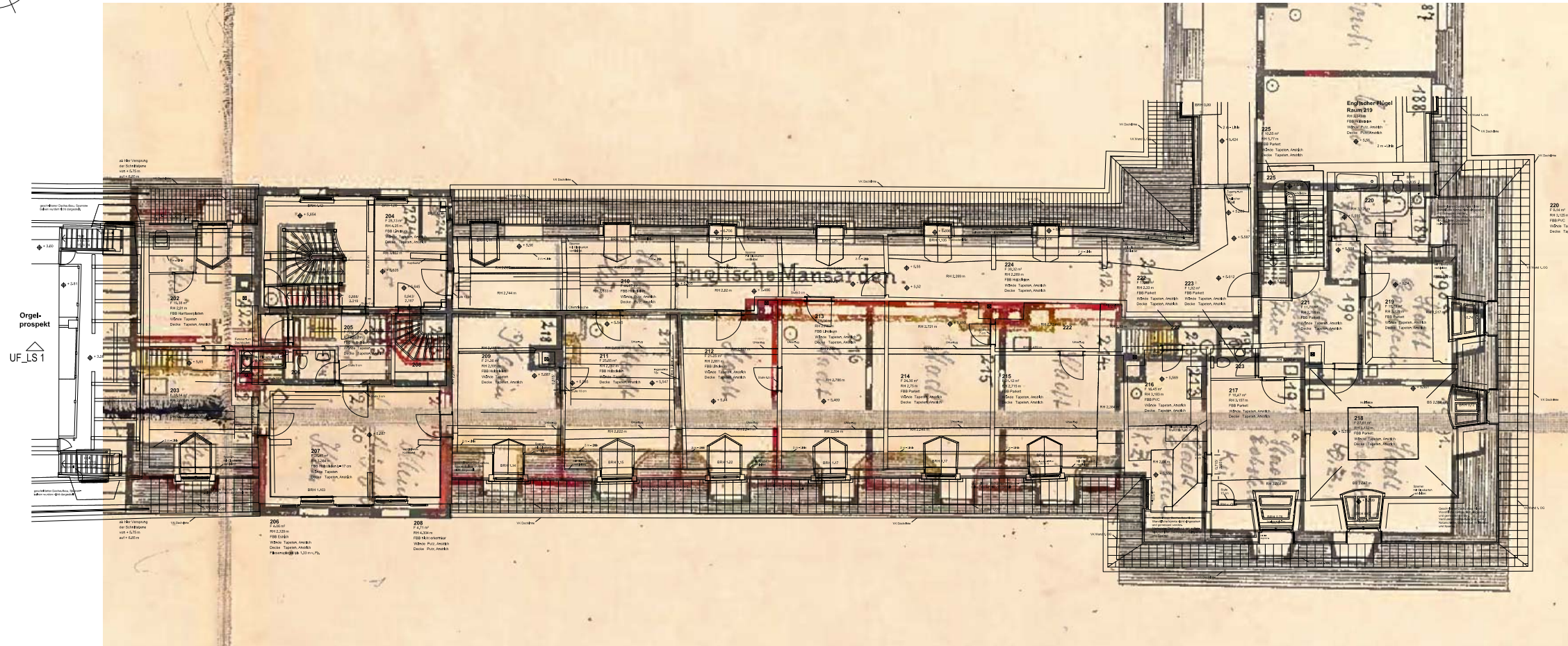
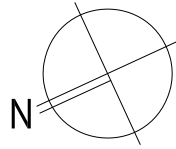
Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1823 Bauaufnahme

SCHLOSS BAD HOMBURG
UHRTURMFLÜGEL
Grundriss Dachgeschoss

Mst.: 1:50
Gezeichnet: N. Wetter 2020
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



Legende

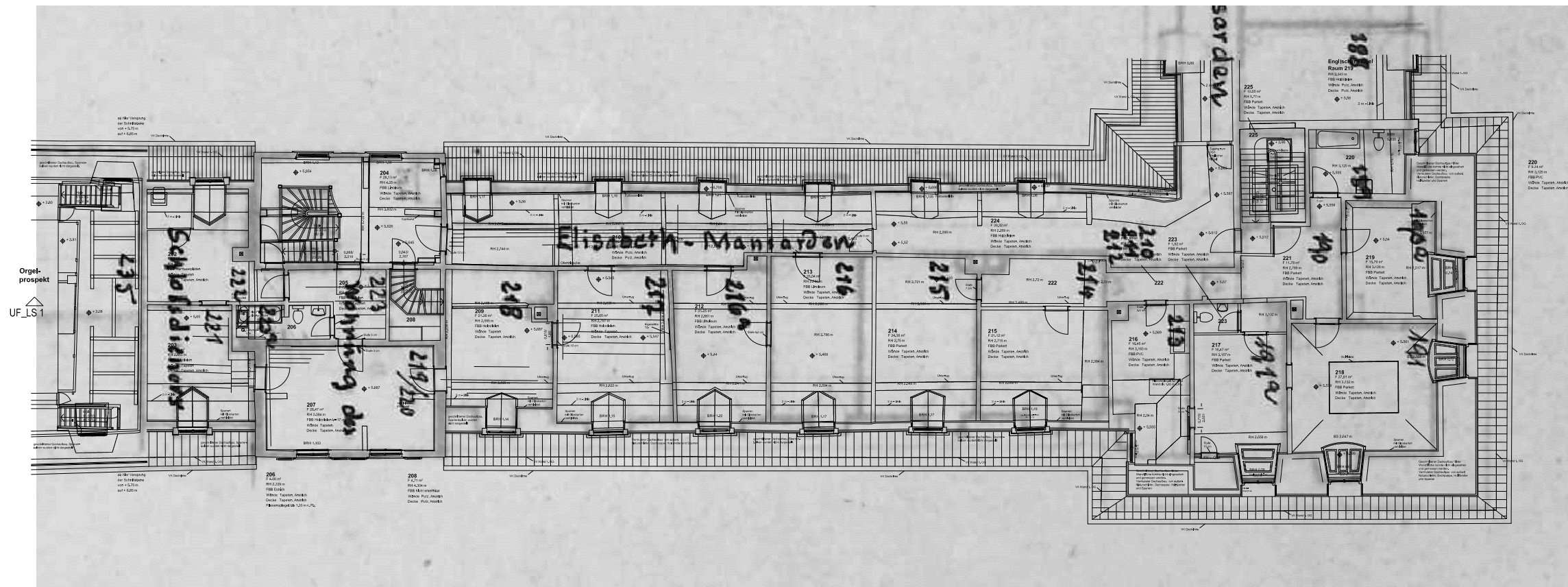
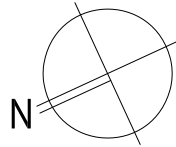
	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1898 Louis Jacobi

SCHLOSS BAD HOMBURG
UHRTURMFLÜGEL
Grundriss Dachgeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2020
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



Legende

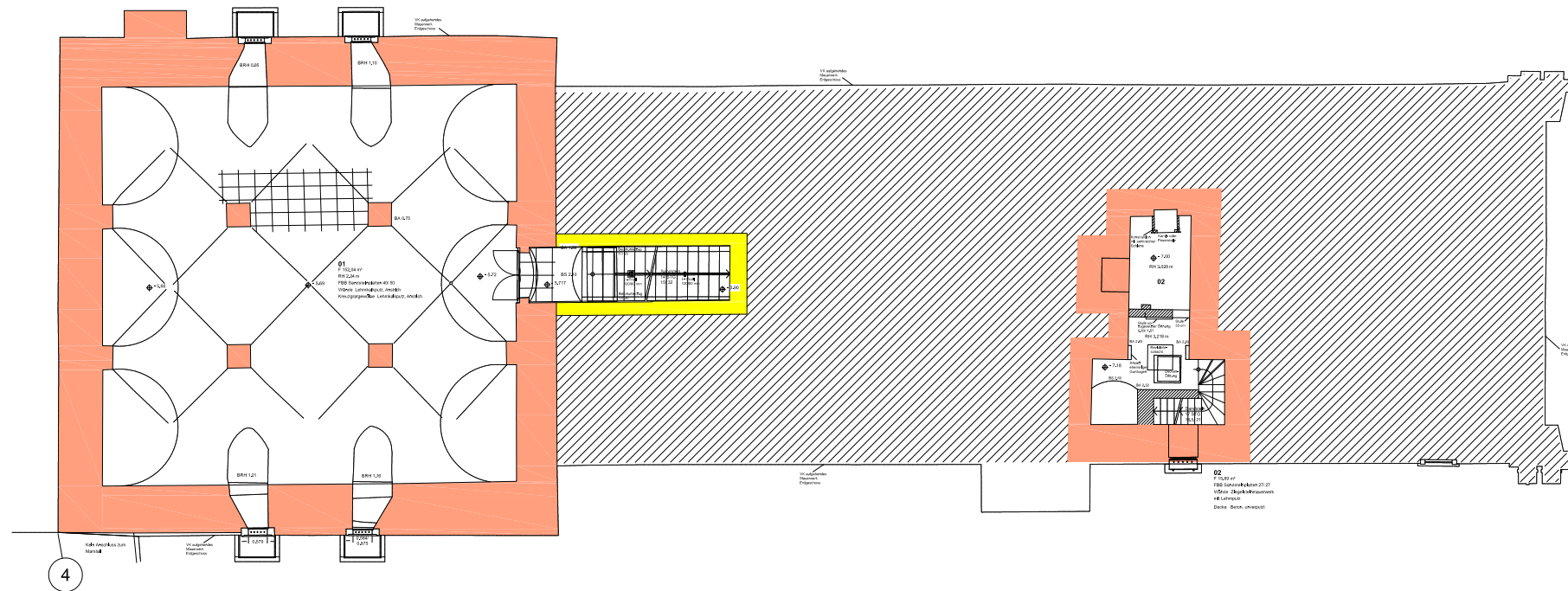
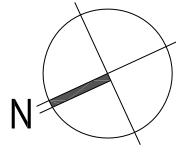
	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1929

SCHLOSS BAD HOMBURG
UHRTURMFLÜGEL
Grundriss Dachgeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2020
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



Baufuge im Bestand:
(Befundbild Nr. 3)

Legende

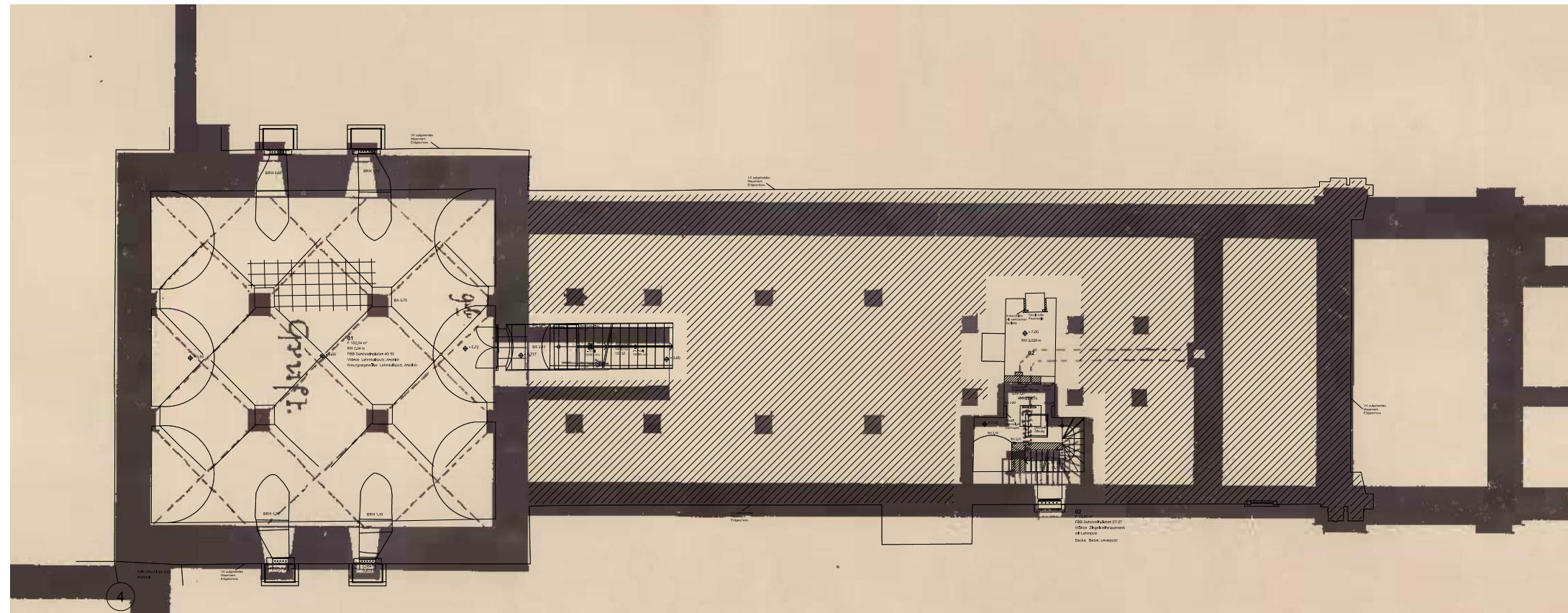
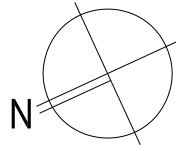
	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

BAUPHASENPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
SCHLOSSKIRCHE
Grundriss Kellergeschoss / Gruft

Mst.: 1:50

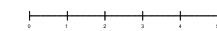
Gezeichnet: N. Wetter 2020
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



Baufuge im Bestand:
(Befundbild Nr. 3)

Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoedene/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

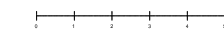
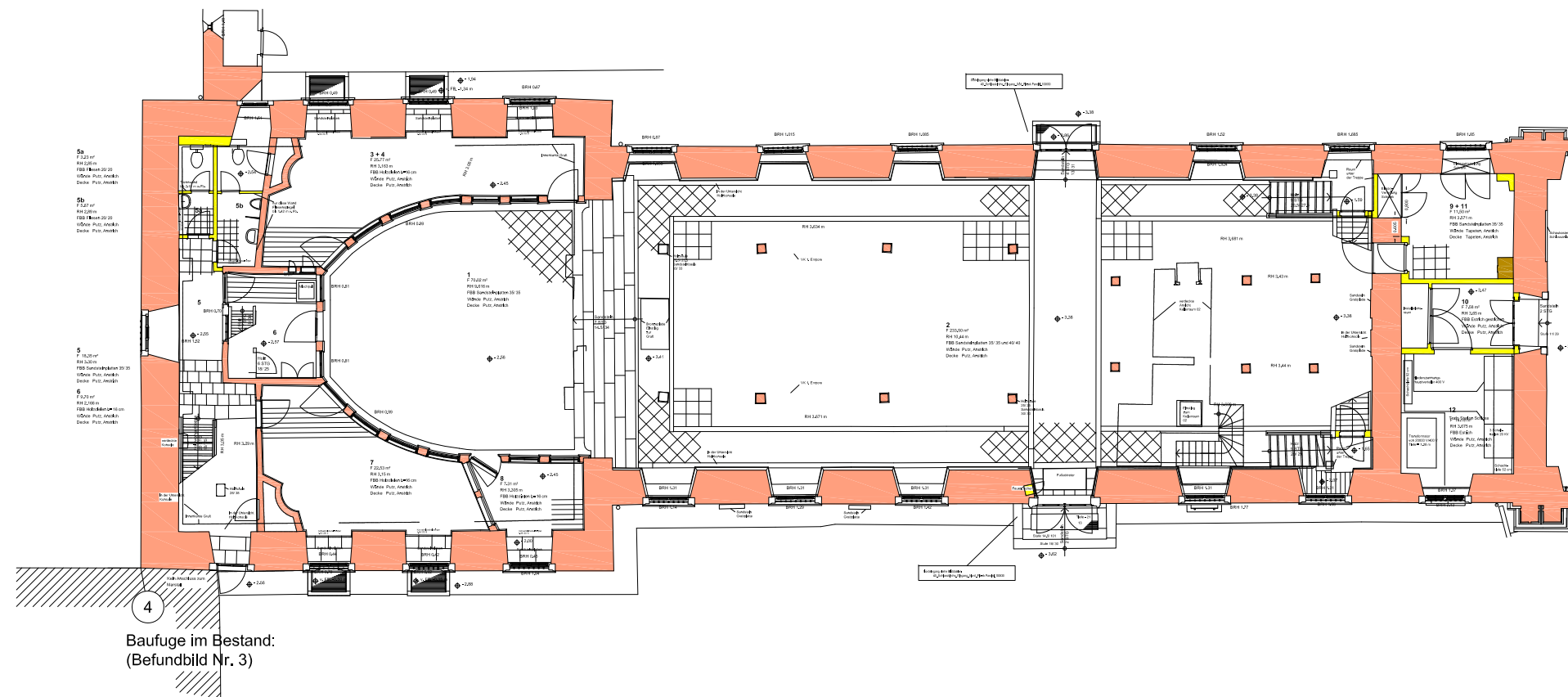
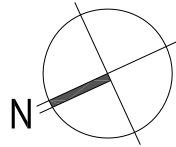


BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1929

SCHLOSS BAD HOMBURG
SCHLOSSKIRCHE
Grundriss Kellergeschoss / Gruft

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2020
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



Legende

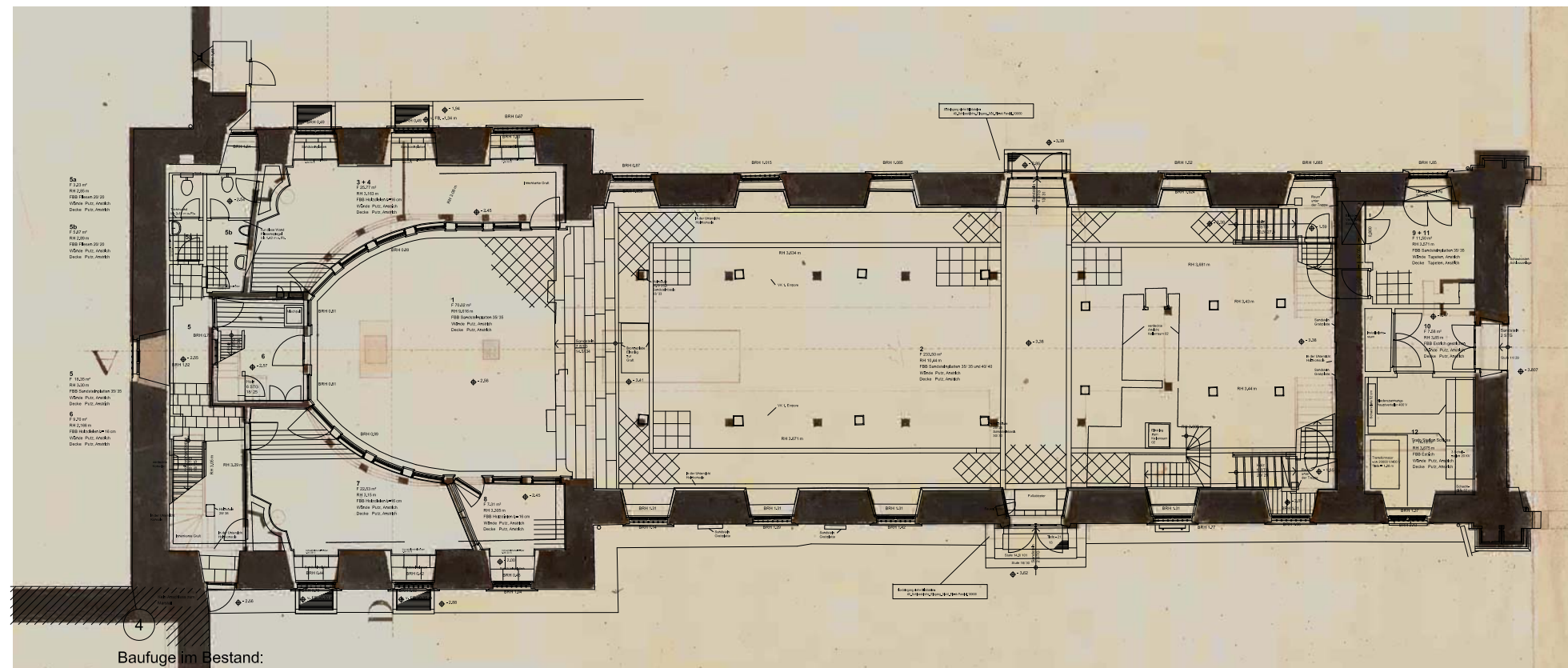
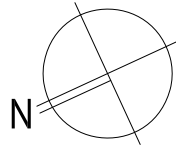
	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

BAUPHASENPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
SCHLOSSKIRCHE
 Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2020
 Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



Baufuge im Bestand:
(Befundbild Nr. 3)

Legende

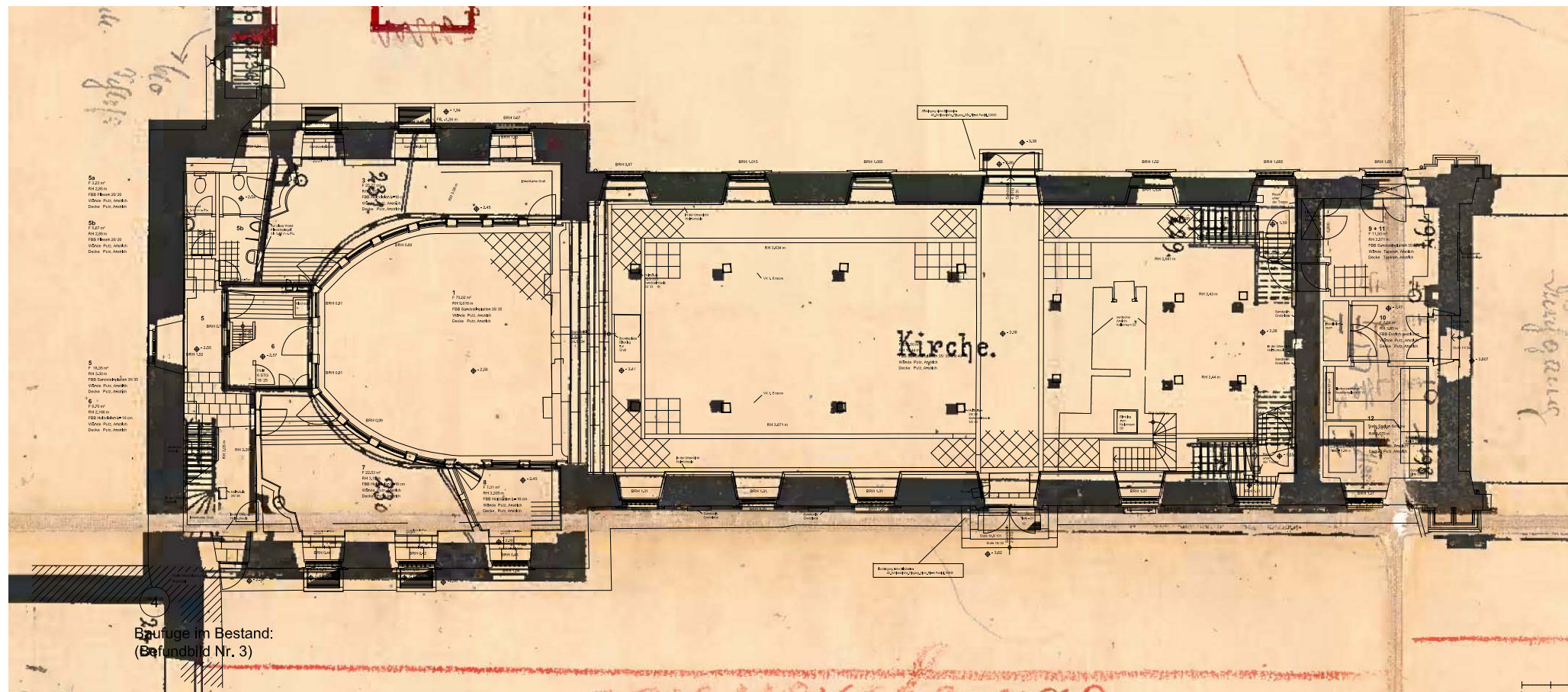
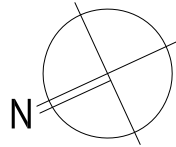
	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

ÜBERLAGERUNG
BAUPHASENPLAN 1823 Bauaufmaß

SCHLOSS BAD HOMBURG
SCHLOSSKIRCHE
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2020
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



Baufuge im Bestand:
(Baufeld Nr. 3)

Legende

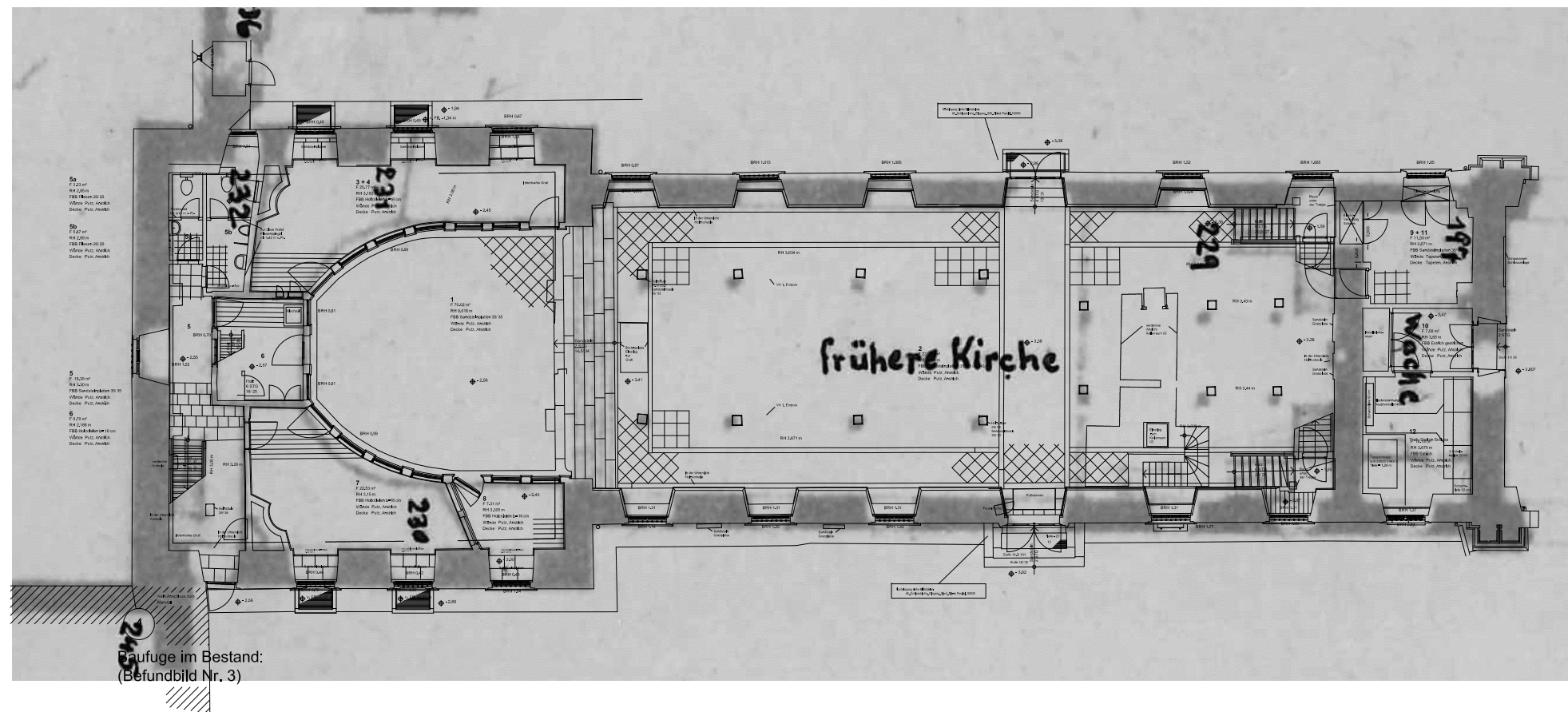
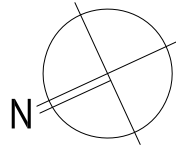
	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1898 Louis Jacobi

SCHLOSS BAD HOMBURG
SCHLOSSKIRCHE
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2020
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



Staufuge im Bestand:
(Befundbild Nr. 3)

Legende

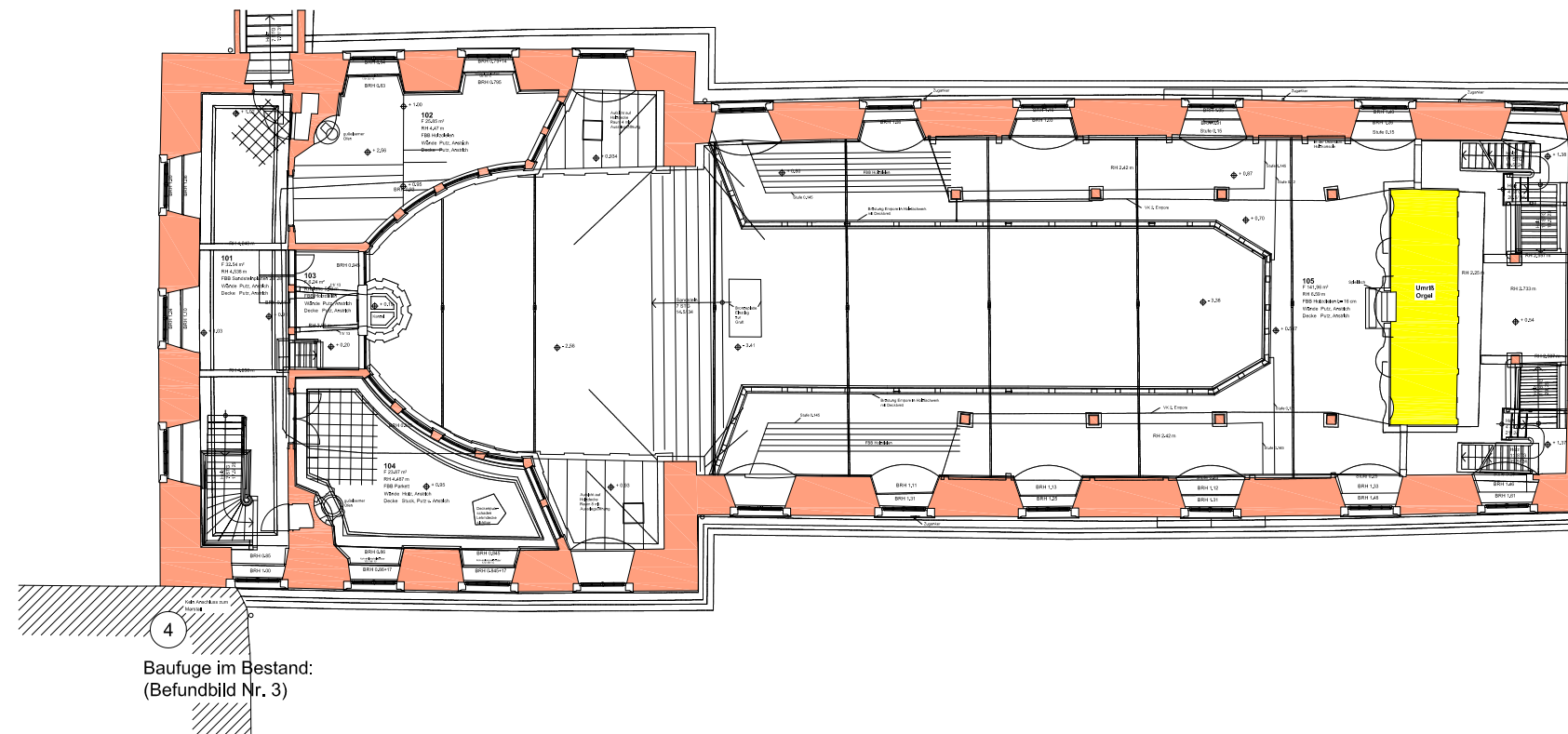
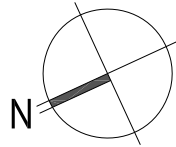
	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1929

SCHLOSS BAD HOMBURG
SCHLOSSKIRCHE
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2020
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



4
Baufuge im Bestand:
(Befundbild Nr. 3)

Legende

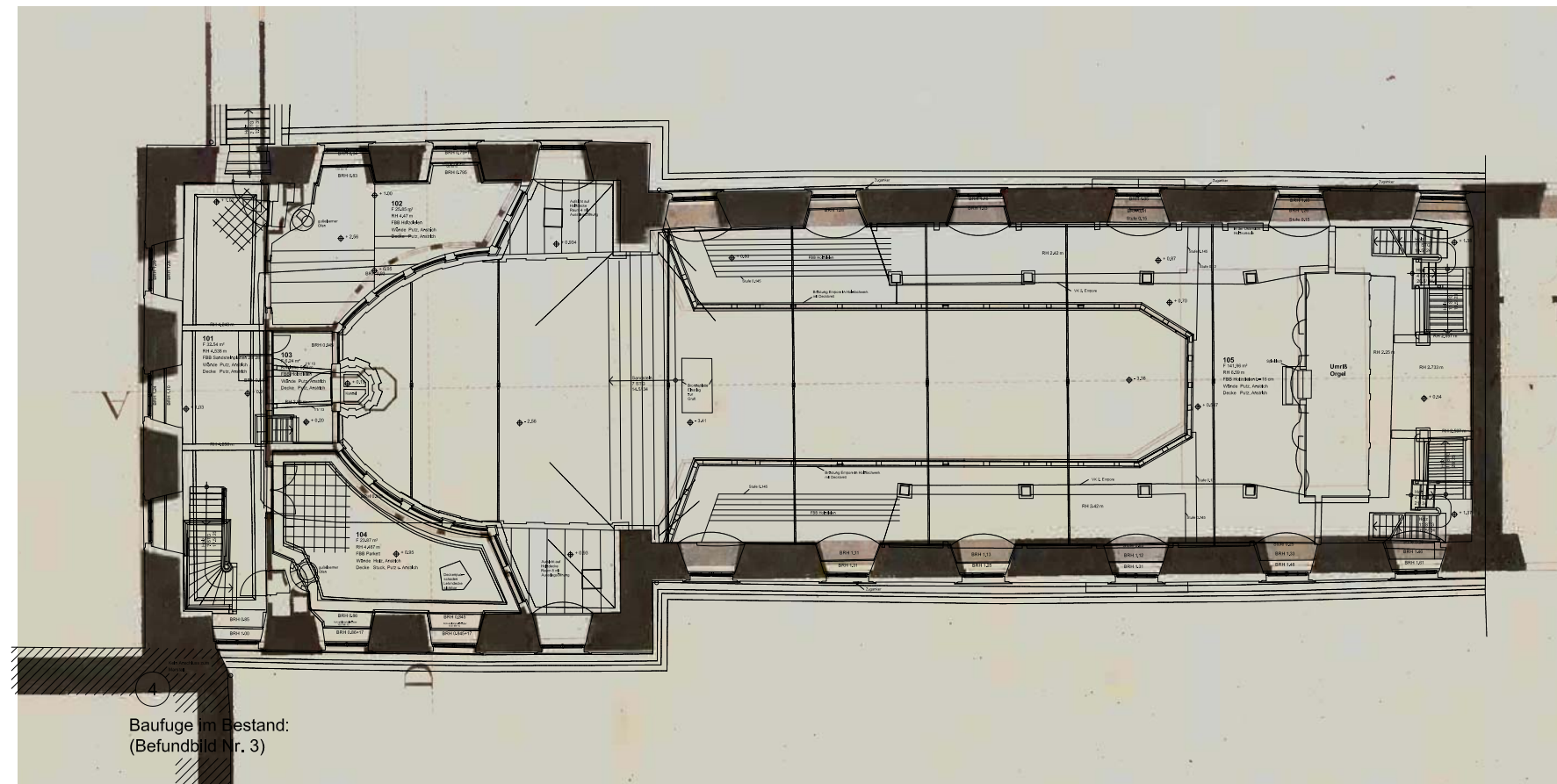
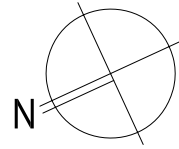
	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

BAUPHASENPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
SCHLOSSKIRCHE
Grundriss Obergeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2020
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



Baufuge im Bestand:
(Befundbild Nr. 3)

Legende

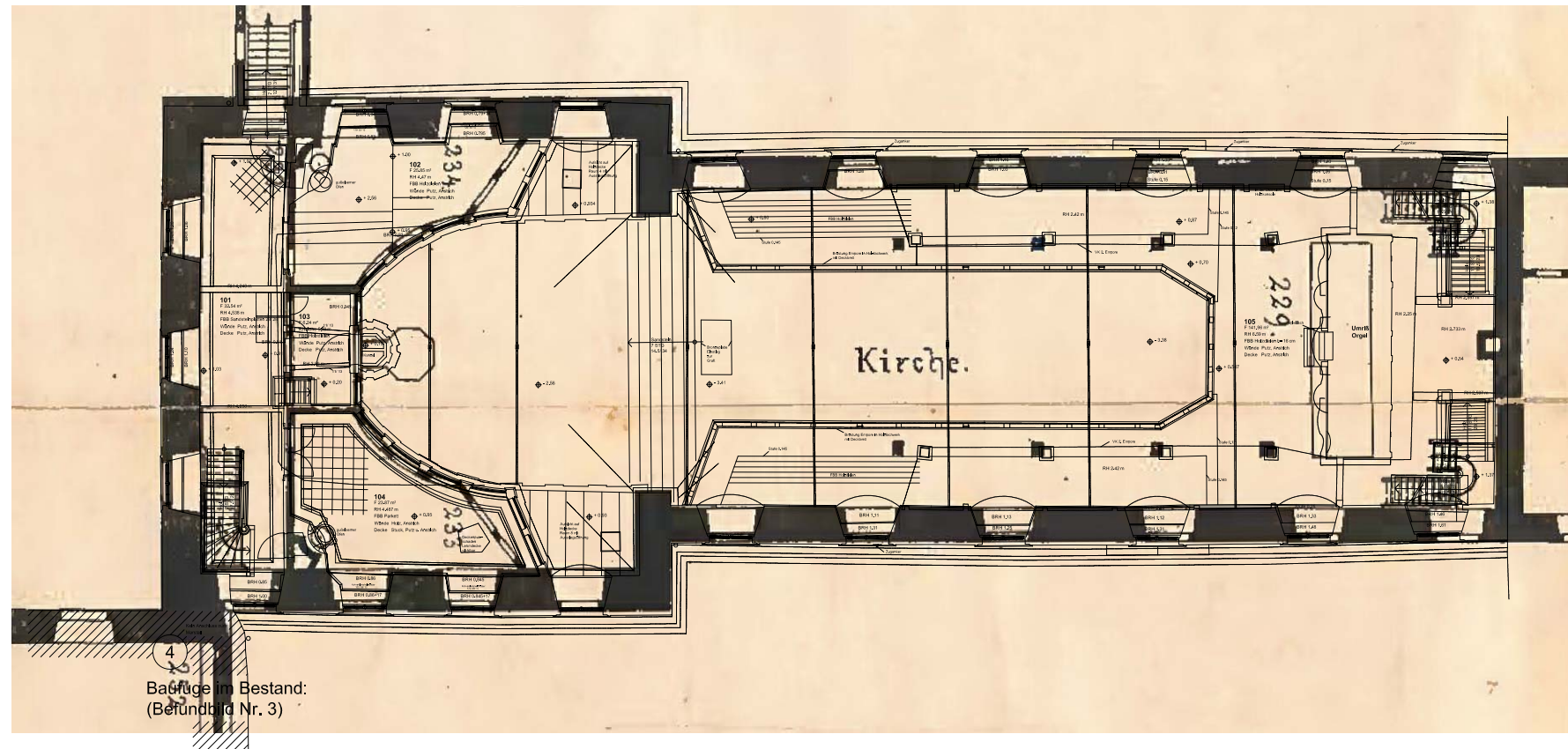
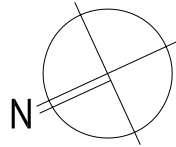
	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

ÜBERLAGERUNG
1823 Bauaufmaß

SCHLOSS BAD HOMBURG
SCHLOSSKIRCHE
Grundriss Obergeschoss

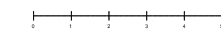
Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2020
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

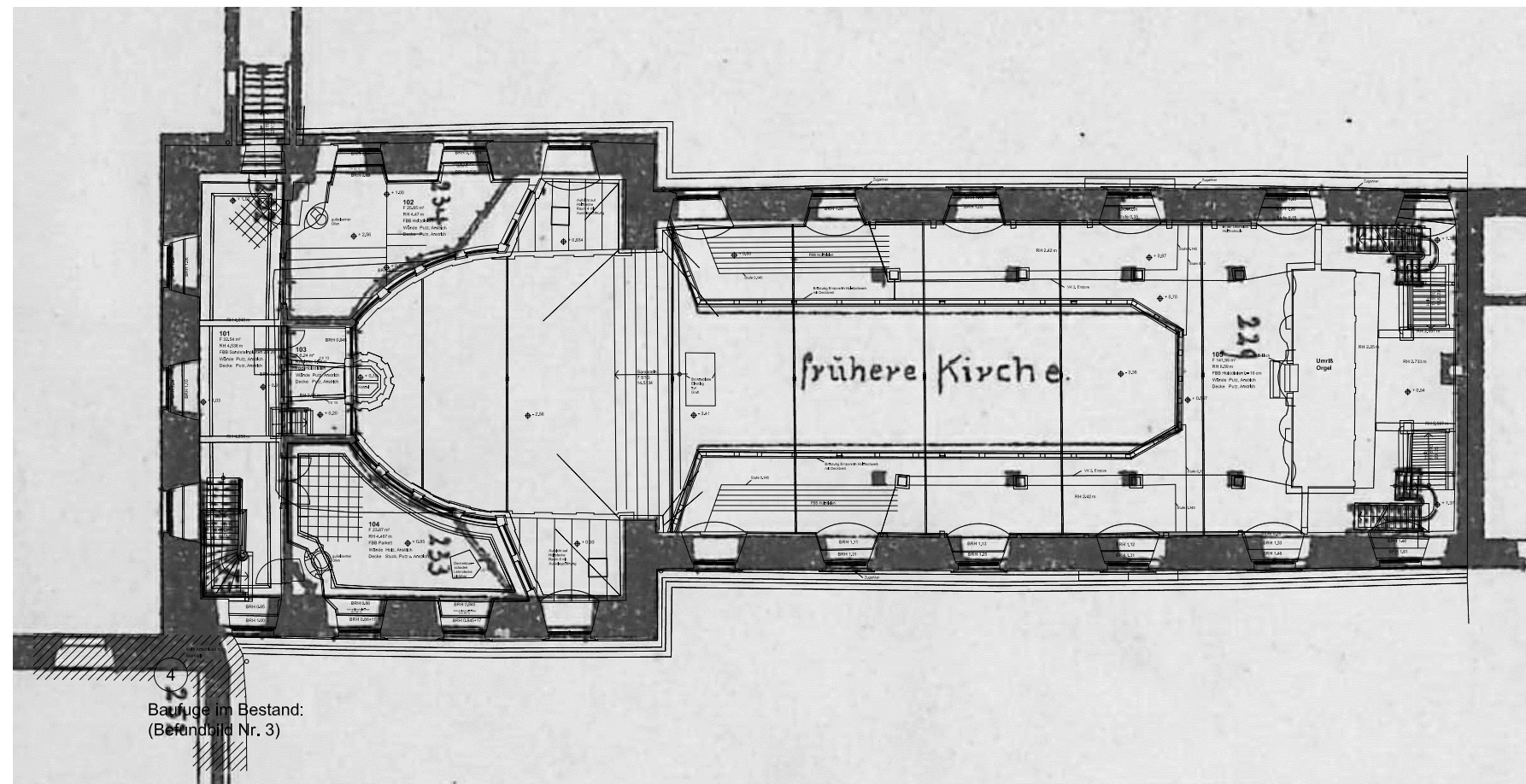
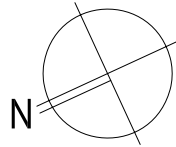


BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1898 Louis Jacobi

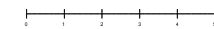
SCHLOSS BAD HOMBURG
SCHLOSSKIRCHE
Grundriss Obergeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2020
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



Baufuge im Bestand:
(Befundbild Nr. 3)



Legende

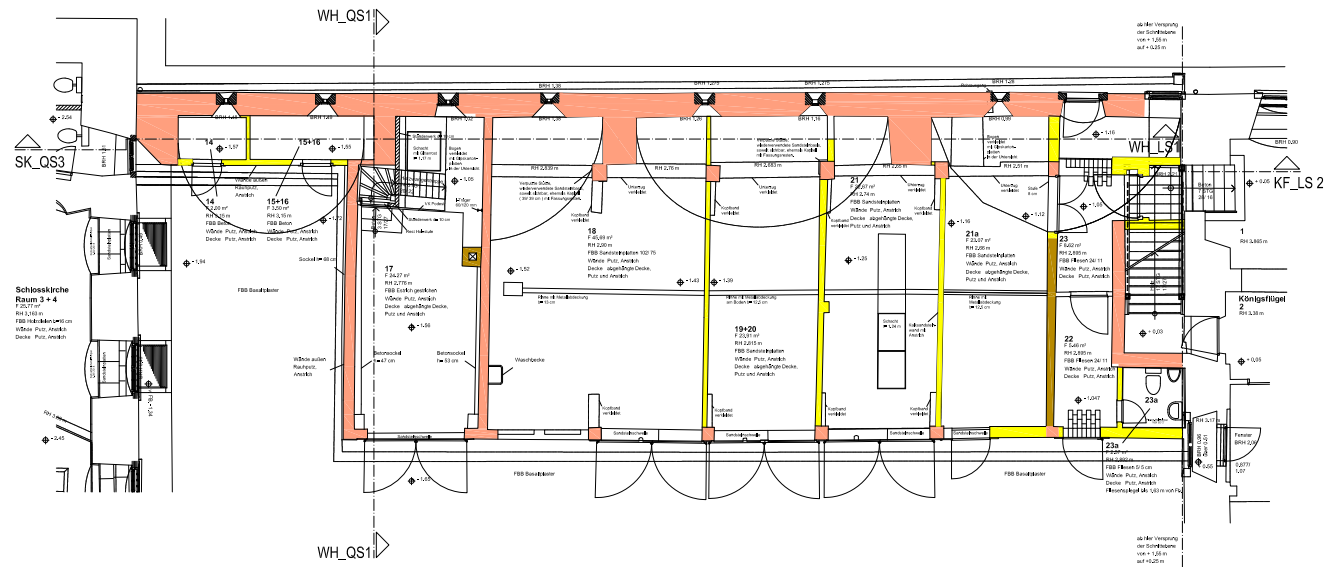
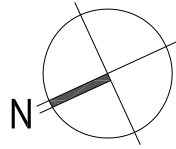
	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1929

SCHLOSS BAD HOMBURG
SCHLOSSKIRCHE
Grundriss Obergeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2020
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



Legende

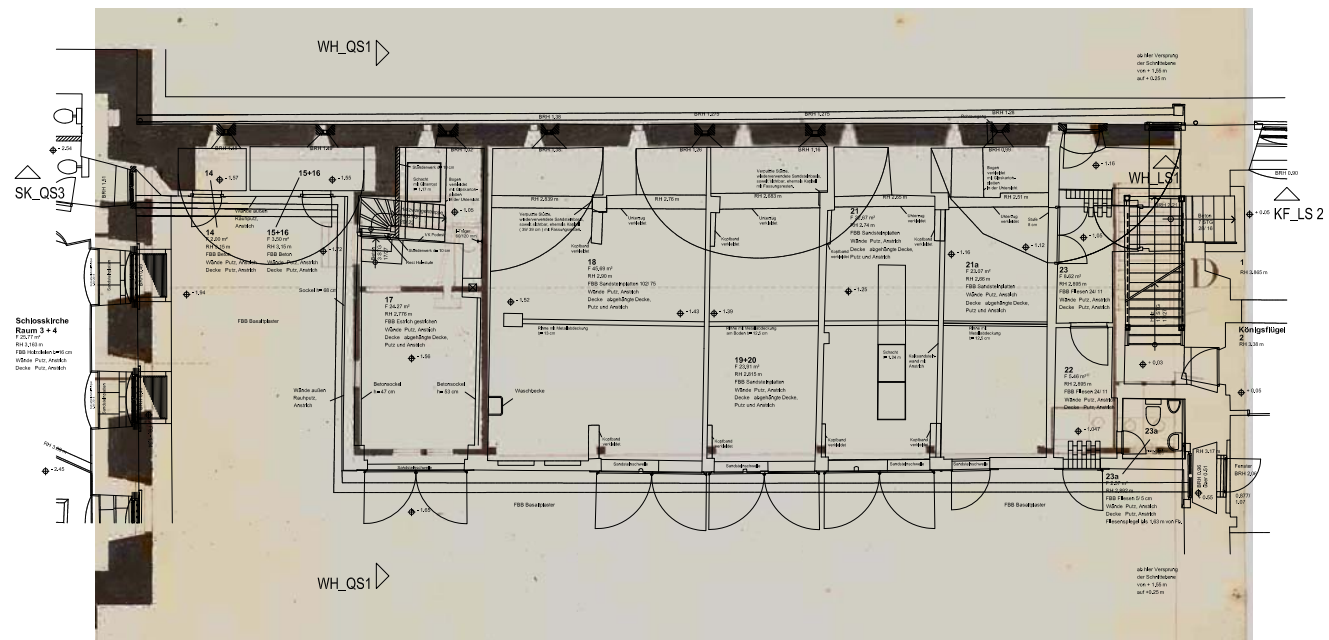
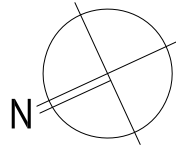
	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

BAUPHASENPLAN

SCHLOSS BAD HOMBURG
 WAGENHALLE
 Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2020
 Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



Legende

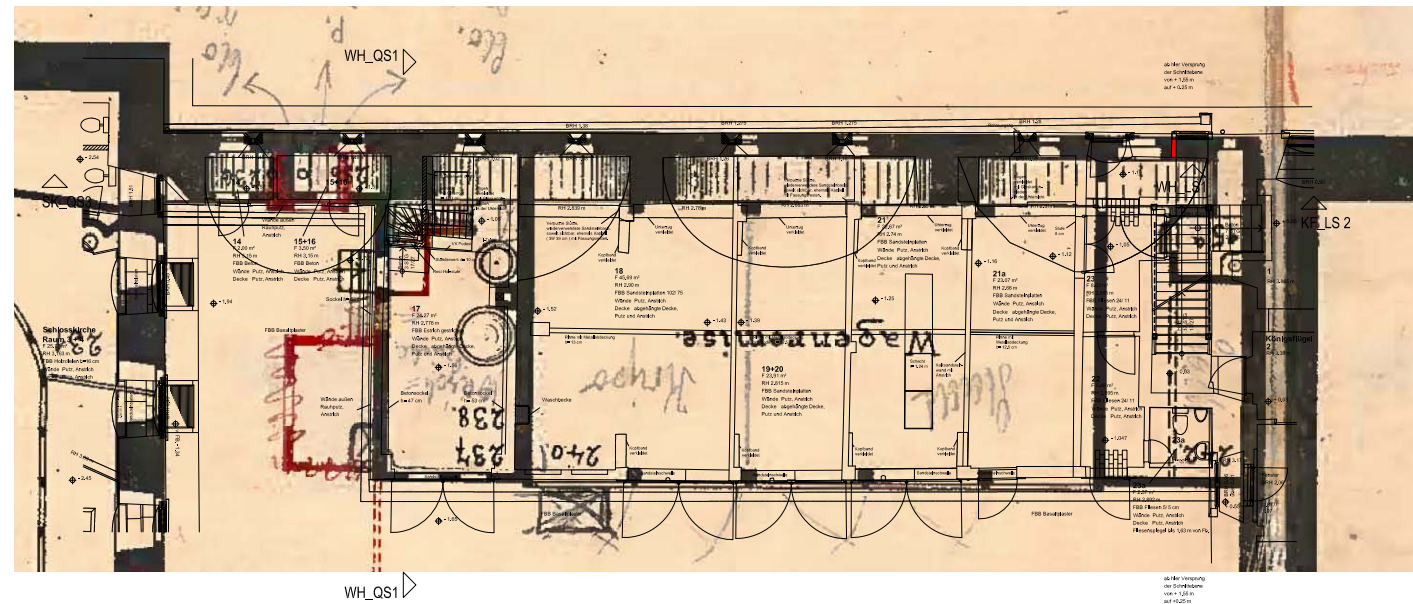
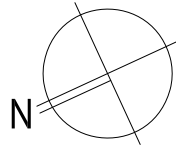
	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1823 Bauaufmaß

SCHLOSS BAD HOMBURG
WAGENHALLE
Grundriss Erdgeschoss

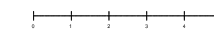
Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2020
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert

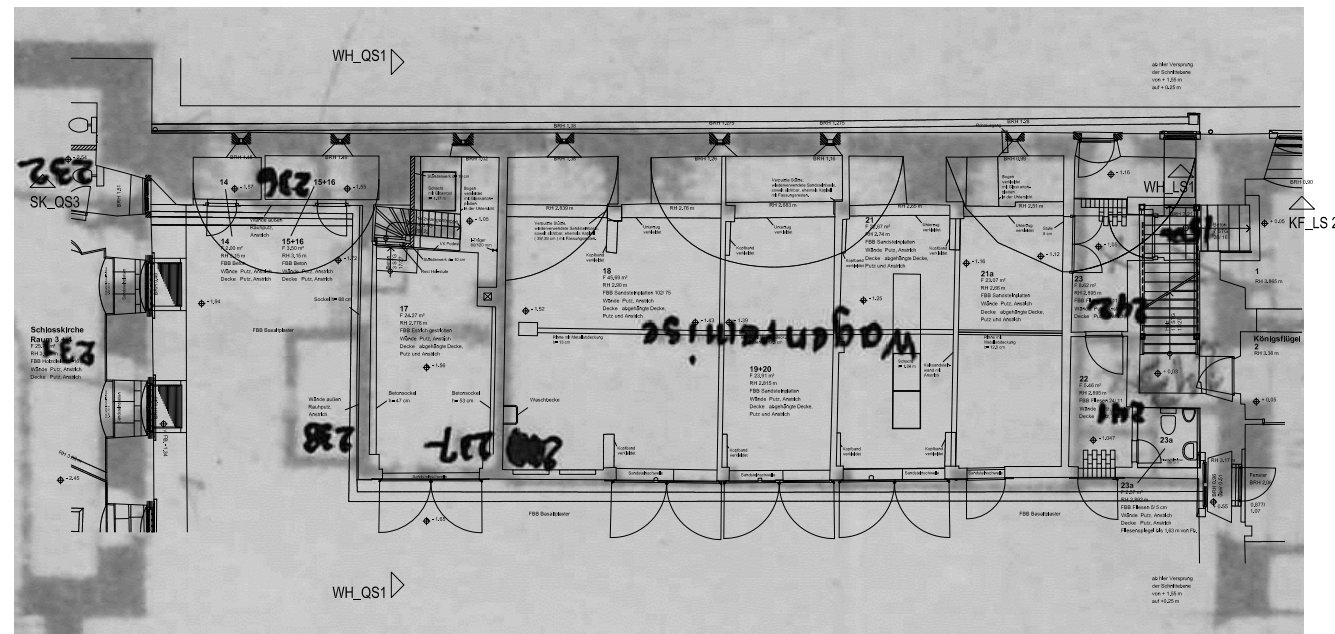
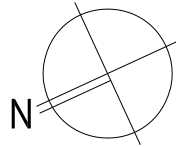


BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1898 Louis Jacobi

SCHLOSS BAD HOMBURG
WAGENHALLE
Grundriss Erdgeschoss

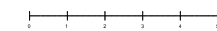
Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2020
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013



Legende

	20. Jahrhundert (Nachkriegsmoderne/SV)		17. Jahrhundert (Friedrich II, Paul Andrich 1679-1708)
	19. Jahrhundert (Wilhelminisch / Jacobi, 1898-1918)		Vorbarock (Renaissancebau?)
	19. Jahrhundert (Friedrich VI., Georg Moller, 1833-36)		14.-15. Jahrhundert
	18. Jahrhundert (Friedrich III., de la Fosse 1722-26)		undatiert



BAUPHASENPLAN ÜBERLAGERUNG
1929

SCHLOSS BAD HOMBURG
WAGENHALLE
Grundriss Erdgeschoss

Mst.: 1:50

Gezeichnet: N. Wetter 2020
Grundlage Plan: Ing. Büro Fitzek/Pancini 2013